Lose Blätter aus Indien

Adolf Bastian

24 C $\frac{1}{3\text{-}5}$

99 D $\frac{20}{3\text{-}5}$

LOSE BLÄTTER

AUS

INDIEN.



III



BATAVIA
ALBRECHT & Co.
1898.

VORVERMERK.

Nachstehend folgen die Ergebnisse eines kurzen Ausflug's, der während jetziger Regenzeit unternommen, im trocknen Monsun seinen Fortverfolg erhalten mag (auf sundanesisch-javanischem Berührungsgebiet). Die weitere Besprechung wird an die auf Bali und unter Tenggerezen niedergenommenen Autzeichnungen (früherer Rundreise) anzuknüpfen haben (nachdem dieselben zur Anordnung gelangt sind).

In Ansehung der Namensschreibungen, der durch die Sachlage bedingten Wiederholungen, der Verschen aus technischen Schwierigkeiten in Drucklegung (die sich nur bei der trefflich organisirten Leistungsfähigkeit der Druckerei, im ausführbar Möglichen, überwinden liessen) u. dgl. m. — ist auf das in den vorangegangenen Heften darüber Gesagte zu verweisen, und ebenso betreffs der mir obliegenden Verpflichtungen für freundlichst gewährte Unterstützung, hier in Batavia sowohl (seitens der Bataviaash Genootshap, im Besonderen), wie durch die Beamten des Gewestelijke Bestuur (an den, unterwegs, besuchten Plätzen).

A. Bastian.

Weltevreden Jan. 98.

INHALT.

Von dem Dorfe Karang-Kamulian (bei Bodjong) führt ein Waldpfad, zu einem, mit Steinsetzungen ausgelegtem, Gehege, einen reiheweis bepflanzten Raum einschliessend, und hinter einem Schirm findet sich ein zweites Gehege, dessen Thür durch den Djoeroe-Koentschi aufgeschlossen wurde, der dann auf einer glimmend mitgebrachten Fackel Weihrauch verbrannte, vor einem stufenartig ausgearbeiteten Stein (ein Untersatz, nach Art der Yoni), an dem Pantschalikan (zum Niedersitzen oder = liegen) benannten Platz, vom Ratu Galu dort aufgestellt (am alten Kraton des Reiches Galu).

Am Senen und Kemis (Montag und Donnerstag) werden dort Blumen, Weihrauch (auch Eier und Hühner) von den Gelübde Ablegenden dargebracht [an den Ratu Galu, der an diesen Tagen dort gegenwärtig (aber nicht sichtbar) ist], um Wohlergegen zu erlangen (im Slamatan).

Im Monat Mulut kommen Pilger von Weither (aus Solo, Djocja, Cheribon u. s. w.), die mitunter einen Tag und eine Nacht verbleiben, und sind im Hause des Loera Vorkehrungen für die Unterkunft getroffen. Einige schlafen an dem heiligen Platz, um dann Erfüllung dessen zu erhoffen, von dem sie geträumt haben

In der Formel des Djoeroe Koentschi kam das Desa Karang-Kamulian, sowie der Ratu Galu zur Erwähnung, und als durchgängig gebrauchter Spruch wurde der folgende angegeben:

Sadoengkap na koe pantjalikan Bodjong Galoeh, eta noedoengkap.

Tea ja sanis gantina tekadna bach ngoehoenkan berkat slamet tenekan panoedjona noedoengkap.

„Wir sind herbeigekommen zum Badjong-Galu, um Vergebung bittend (meinerseits für mich).

Auf Eins nur ist mein Sinn hingerichtet, auf was ich aus der Erinnerung im Herzen trage, mit dem Wunsche um Glück und Wohlsein. (das Gewünschte zu erlangen). Wir erbitten Vergebung" (panoedjana, in Zielrichtung).

Von dem Stein des Ratu Galu (am Pantschalikan) führt der Waldweg weiter zu einem Gehege, das einen achtfach gerillten Lingam einschliesst, als den Batu Selo-poetih oder „Weisser Stein" des Sanghang Indit-Inditan (gleichfalls vom Ratu Galu aufgestellt).

Um diesen Stein zu heben (und dadurch der Erfüllung (*) seines Gelübdes gewiss zu sein), wird derselbe mit den gefalteten Händen umfasst, während die Füsse auf ein paar vorgelegte Steine gestellt werden (und der Begünstigte vermag ihn sodann in die Höhe zu liften).

Ein angesehener Djaksa, der höhnisch von dem Stein gesprochen hatte, (da er nur Einen Gott anerkenne), bereute dies später und suchte ihn zu heben, fiel dabei jedoch mit ihm um, so dass der Stein von dem Djoeroe Koentschi wieder aufgerichtet werden musste. Kurze Zeit darauf war er von der Regierung seiner Stellungen entsetzt und sitzt jetzt im Gefängniss (da er sonst verdächtig geworden).

Sanghyang Indit-Inditan bezeichnet den Dewa (Sanghyang) des Heimgehens oder Umhergehen's (oder vielmehr: des Auf- und Niedergehen's, beim Heben und Senken), und findet sich da, wo angerufen (an seinem Stein).

Auch dieser Stein wurde von dem davor niederhockenden Djoeroe Koentschi durch, glimmender Fackel aufgestreutes, Minyam beräuchert, und derselbe wies dann die richtige Stellung an, für den Versuch des Aufheben's, was meinem

(*) Kann mit beiden Händen von dem beschriebenen Stein nach dem gegenüberliegendem gereicht werden, am Sela-lawang (bei Salatiga), werden Wünsche erfüllt (s. Hasse). Für ähnliche Erprobungen dienen Säulen in Moscheen (zu Cairo und sonst). „Wanneer een inlander zeker gelief koond vorwerp niet heeft en gaarne in deszelfs bezit wil geraken, doet hij eene gelofte (Djandji), die hij zich voorneemt na te komen, zoodra het begeerde vorwerp zijn eigendom zal zijn geworden" (s. Wilsen), kraft der Mokisso (Loango's), im Nyat (und Bayar Nyat).

Begleiter bestens gelang (wie es nicht einmal in 100 Fällen vorkäme, meinten die Anwesenden).

Wo sich der Ratu-Galu an seinem Tage befindet, wird (neben alterthümlichen Sculpturstücken) ihm das Anliegen des Gelübdes ausgesprochen, am Senen und Kemis in Karang-Kamulian (beim Patschalikan oder Passarian), sowie dem Sanghyang Indit-Inditan, und ebenso am Selasa und Mingo (Dienstag und Sonntag) in Tjibodas, ferner (für seine spätere Wandlung im Bhagawan adjar padang) zu Tjikoeeng (unter Badem im heiligen Teiche) am Djemoua und Rebo und, am Sabda, zu Panumbangan (neben einem Gambar in Menschenform). So ist die gesammte Woche vertheilt (für die Anrufung).

Der während der Werkeltage mit Schöpfung (und Erhaltung) der Welt beschäftigte Gott ist am besten in der Mussezeit seines Ruhetage's zugänglich, wenn in den Synagogen oder Kirchen Gebete an ihn gerichtet werden (und käme es also darauf an, welche der beiden Berechnungsweisen als die richtige zu gelten hätte).

In Tjikoeeng (bei Tjiamis) finden sich, als Tschai ussiat gunung padang (das Wasser von Altersher am Berge des Feldes), drei heilige Teiche, wo die Gelübde Ablegenden sich baden und vom Wasser trinken, in Verehrung des Bhagawan adjar padang (auf Vermittelung des Djoeroe Koentschi), bei seiner dortigen Anwesenheit (am Djemoua und Rebo) als Ratu Galu (nachdem in seinem Alter vom Königthum abgetreten).

In Tjibodas (bei Tjiamis) finden sich zwei heilige Steine (besucht am Selasa und Mingo), von denen der eine durch Hebung die Erfüllung anzeigt, als Sanhjang Indit-Inditan, neben dem breiten (als Plingian).

Sindulu, durch die Schlange (Sesha) mit Vishnu's Incarnationen (in Laxmana und Bala-Rama) verknüpft, erscheint wieder in der Reihe seiner Nachkommen (als Ratu Galu).

An den Antok („es ist vollbracht") genannten Plätzen,

wo der Ratu Galu nach seinen Wanderungen durch die Bertapan (für Tapas-Uebungen) zum schliesslichen Ende gelangte, würde er der Verehrung alltäglich also zugänglich sein (weil dauernd dort ausruhend).

Die Prätensionen der übrigen Pilgerplätze, welche ihn für bestimmte Tage der Woche beanspruchen, brauchen dabei ebensowenig in Conflict zu kommen, wie die über Duplicate von Reliquien (eines und desselben Märtyrer) rivalisirender Klosterkirchen (die wenn sie den ganzen Leib in sich begraben haben, mit desto vollkräftigerer Wirksamkeit versehen sein würden).

Von den in weiterer Entfernung (über Karang-Kamoelian hinaus) gelegenenem Platze Siluman (beim Dorfe Siluman) wurde erzählt, dass der Tafelstein daselbst vom (satanischen) Ratu Iblis aufgerichtet sei, unter der Hut von Kiay Marmajatti und Nini-Marmajatti gestellt).

Dort handelt es sich nicht um Slamatan, sondern um Antjak oder (anbieten) Saiyen (von Speise, saji).

Vor Antritt einer Reise hängt der Dorfbewohner an einen benachbarten Baum, einen Blätterkorb auf, mit Bananen, Sirih, Areng-Zucker u. s. w. (um während der Reise beschützt zu bleiben).

Bei Festlichkeiten, die in der Familie abzuhalten sind, wird auf den Kreuzwegen Antjak dargebracht, indem man mit Esswaaren gefüllte Blätterkörbe (Antjak) an die Bäume hängt, (um die dort waltenden Mächte günstig zu stimmen, zum Friedensglück).

Dies darf nicht versâumt werden, wie ein in seinem Kampong angesehenster Orang Slam zu seinem Schaden erfahren hat (in Batavia).

Ein Fest für die Vermählung seines Sohnes anrichtend, unterliess er das Antjak und sprach verächtlich davon, als durch setne Freunde daran erinnert. Er bezeuge seine Verehrung nur Einem Gott (an Allah), nicht solchen Dingen.

Am nächtsten Tage wurde er von Hirnwuth ergriffen und erstach drei seiner Familienglieder.

Die Geschichte war damals (Dec. 97) in den Tagesblättern zu lesen, doch habe man die Erwähnung des Antjak weggelassen (fügte mein Gewährsmann hinzu).

Als ich bei später gebotener Gelegenheit auf dieses Gespräch zurückkam, ergab sich, dass die gute alte Zeit auch hier zu Ende geht. Eine alterthümliche Tante (oder sonstige Verwandte), von der er seine Weisheit eingeholt zu haben schien, hatte sich niedergeschlagen ausgesprochen. Früher sah man überall, auf Strassen, (in) an und vor den Häusern die Zeichen von treu genauer Befolgung des Antjak. Jetzt muss es halbheimlich geschehen, denn man läuft Gefahr gescholten zu werden, zwei Götter („dua tuhan", zwei Herren) zu verehren — Genossen hinzuzugesellen dem, der sie abweist, in Sprache des Koran (würde, wer diese versteht, hinzusetzen können).

Bei der mit Erleichterung der Pilgerfahrten (im Dampferverkehr) anwachsenden Zahl der Hadji, mehren sich die orthodoxen Zionswächter, vor deren Augen kafiristisch heidnische Gebräuche zu verschwinden haben, freilich nur um unter islamitischer Umkleidung wieder aufzutauchen, da das primär Elementare im hiesigen Volksgemüth ebenso feststeckt, wie im europäischen (oder sonst).

Ein regelrechter Antjak muss übrigends, wie auf dem Lande, auch im Wasser dargebracht werden, besonders von denen, die ein Buyut am Flusse haben (oder an den „Bhagawan Kali").

Auf Ambon wird die Nachgeburt in's Wasser geworfen, für den Bruder (und Begleitgeist) des Neugeborenen (im Crocodil), und dasselbe hat manchmal auch in Batavia statt („Orang buyut di kali"). So oft dann Veranlassung zum Antjak gegeben ist, werden neben den Gaben für Haus und Kreuzwege, andere vorbereitet für den Fluss, und nach Sonnenuntergang kann man kleine Flösschen mit Lichter darauf, die die Stadtquartiere durchziehenden Canäle kinabtreiben sehen (wie auf dem Menam, beim Jahresfest).

Das Antjak oder Saiyen, um bei Familienfestlichkeiten auch die unsichtbaren Mächte günstig und fröhlich zu stimmen, beginnt in der Küche, wo man auf viereckigem Mattenstück ein Ei mit Blumen u. drgl. hinlegt, dann an den dunkeln Ecken des Hauses (zumal nach den vier Cardinalrichtungen) und weiterhin auf den Kreuzwegen (wo sie in der Nähe zusammentreffen).

Bei Krankheiten mag der Dukun diagnosticiren, dass sie durch den Hantu (Setan oder Jin) des Flusses verursacht seien, der wegen einer Unschicklichkeit beim Baden (oder dergleichen) um Vergebung gebeten werden müsse (unter entsprechenden Sühnungen). Im Teich zu Bethseba fuhr ein Engel hinab (für Heilung).

In Karang-Kamoelian bezeichnet Kamoelian friedliche Wohlgestimmtheit (als Kamoelan auf den Ursprung bezüglich, in Bali) und „Karang" Fels, während Mendang (Kamoelian), als Lehre (des Adjar oder Pandita) erklärt wurde (mit Hinsicht auf Aji Saka).

Bodjong-Galu meint den Winkel (Bodjong) als Endauslauf (des Reiches Galu). Der Tschakal-bakal (javanisch) oder (als Dorfstifter) Ngabia bakan (sundanesisch) erhält sobezügliche Ehren (auch am Kramat).

In einem Kampong (zwischen Cheribon und Krawang) finden sich „Matcha Siluman", die durch drei Sprünge sich in einen Tieger verwandeln, mit dem Messer als Schwanz.

Buwaja-Siluman [Crocodile an Stelle von Wehrwölfen oder (abessinischen) Buda,] finden sich in einem Dorfe (bei Grisseh) unter (triefäugigen) Fischersleuten, die beim Jahresfest am Ufer, (wo die Crokodile zusehen), Wayangs spielen lassen, an denen nicht gegessen werden darf, bis Parikesit stirbt. Parikesit (im Gunung Urachtau), Gendrayana (in Melawapatti), Udrajaka, Udrayana, Sungin, Anglin-Dhermo, Anglin-Kosoema, u. s. w. (unter verschiedenen Versionen).

Ein junger Reisender kam (zwischen Cheribon und Krawang) Abends in ein Dorf, das er verlaseen fand, auseer

einem jungen Mädchen, das ihn beklagte, dass er in's Dorf der Matcha-Siluman gerathen, die jetzt umherschweiften, weshalb er bei Fortsetzung seiner Reise ihnen zur Beute fallen würde, und ebenso, wenn er die Rückkehr abwartete. Um ihn zu retten, versteckte sie ihn im Obergemach des Hauses, und als die Matcha-Siluman (Menschenfleisch riechend) zurückgekommen waren und sich durch drei Sprünge wieder aus Tieger in Menschen verwandelt, suchten sie ihn vergeben's (so dass er glücklich entkam).

* * *

In dem Bezirk Pendjaloe begleitete der Lura des Desa Waroe Dayong nach dem Kampong Tüngja-laya, hinter welchem in dichtem Waldgebüsch ein durch Reinigen und Aushauen von Stufen erst herzustellender Pfad in eine Höhlung niederführte, wo sich auf einem freien Platz, rings-umgeben durch hochstämmige Bambus, ein aufrechter Stein gestellt fand, mit verschiedenen Flachsteinen davor. An diesem, als Passarian (zum Niederlegen) bezeichneten Platz (für den der Name Kabuyutan abgelehnt wurde), wird (wie ein angebranntes Strohbündel zeigte) Weihrauch verbrannt, für das dort waltende Etwas (noch kein Danhyang oder Setan, sondern) ein sichtlich (tüngya) Vorübergegangenes (laya), das „Sembarang (sa-barang) jang djaga ini tampat" oder das „Irgendwas-an-diesem-Platz-wachend" (nach malayischem Ausdruck).

Der Sundanese sagt: Nanuwun (mit Erlaubniss, noewoen) Ku nu djaga di dio: (durch) das Etwas, was an diesem Platze waltet, und ähnlich auch der Malaier: „Mahap Datu, saya minta permissie (idjan) skalian nyang djaga ini tampat" entschuldiget ihr Alten (Fürsten oder Vorfahren,) wenn ich dasjenige (die Allheit dessen), was an diesem Platze wacht (waltet), um Erlaubniss bitte, (scl.: das, was im Vorhaben liegt, zu thun).

Die Verehrung an diesem Passarian des Kampong Tüngja-

laya wird von denjenigen dargebracht, welche beabsichtigen aus dem Walde Bambus zu holen, nämlich die dort selbst gewachsenen, während bei den von eigener Hand gepflanzten eine solch' entschuldigende Erlaubniss nicht eingeholt zu werden braucht, weil sie eben zum Eigenthum gehören (und so an sich verfügbar stehen).

Das religiöse Gefühl bewegt sich hier noch ganz auf der Gemüthssphäre, ehe durch ein räsonnirendes Denken umschriebene Gestaltungen hinzugebracht werden, die zunächst in schattenhaften Umrissen (aus Erinnerung an die Abgeschiedenen) umschweben (im Buyut), oder dämonisch umdrängen (in Bhuta), auch hilfreich umspielen (als Jin wenn gläubig), oder (als Danhyang) schützend (sofern versöhnt), und weiter göttlich verklärt (in Dewa).

Noewoen (nanuwun) weist auf: Vergebungerflehende Ehrung (oder Verehrung), nicht eine durch Anerkennung von Verdiensten zugebrachte Ehrenbezeugung, sondern eine solche, welche dann erst gewagt wird, nachdem vorherige Erlaubniss gegeben ist.

Aus dem unheimlich umdrängenden Gefühl des Unbekannten ringsum, fliesst die zu Ehrenbezeugungen veranlassende Verehrung, und wenn der Malaye sich an die Sekalian (die Allheit), die an diesem Platze („ini tampat" oder irgend anderem), waltet, zur Anrufung wendet, so spräche daraus ein Monotheismus in „puris naturalibus". Dass dabei, auf dem Passarian der Javanen, der Weihrauch an einem augensichtlich hervorstehendem Stein verbrannt wird, geschieht um (unter dem Dunkel durchwallender Gefühlsregungen) die Aufmerksamkeit jedzeitig (für jedesmaligen Sonderfall) zu fixiren (so oder so), und der Stein verträte dabei den „Schleier der Gottheit" (auf javanischer Stein-Inschrift).

Erst das in Meditation sich zergrübelnde Denken (der Adjar auf einsamen Tapasyan) beginnt an Einzelheiten festzuhaken, und dann ist der „Ishta-dewata", als der den speciellen (oder temporären) Neigungen entsprechende Wahl „oder Wunschgott

bald fertig gestellt, um mit Concurrenten zu rivalisiren, wenn nicht einen gegenseitigen Abgleich vortheilhafter findend (in gemeinsamer Hierarchie).

Wenn bei anhaltend länger dauernder Hinrichtung die Selbst-Suggestion sich verstärkt, dann ergreift der seinem Diener enthüllte Gott das Gefäss, worin er niedergestiegen, um mit Offenbarungen gefüllt, im Schwung der Weissagungen zu reden (über das, was die Rischi geschaut, im Seher-Auge).

Und dann mag der Einzelgott zu alleiniger Allgottheit prätendiren, die Neben-Götter zu Untergötter (oder Götterboten, gleich Malaikat) degradirend (wenn nicht gänzlich extirpirend), im Monotheismus, der in Agnosticismus ausläuft, (bei Unbegreifbarkeit des unaussprechbaren Namen's), so dass wir schliesslich so klug wären, wie unsere ihren äffischen Ebenbildern zugesellten Urväter zuvor; ehe nicht das logische Denken zu seinem rationellen Infinitesimalcalcul gelangt sein wird (auf Grundlage der ethnischen Thatsachen).

Im Gehölz zu Tüngja-laya bildet also das Sa-Barang (ein Etwas oder Sembarang) in Allheit (Sakalian) den Gegenstand der Verehrung, wie am See von Sanghiyang das Gesammt der im umgebenden Walde hausenden Buyut, die als der Kraton des Ratu Galu (aus dem Dewa-Stamm) im Wasser versunken war, in das Dickicht geflüchtet, und unsichtbar jetzt umschweben, wie die Seelen ihrer Vorfahren die Batak, auf einem Boden, wo (seitdem verschwundene) Hindu-Reiche bezeugt stehen, durch übrig gebliebene Denkmale (die auch den Traditionen zu entnehmen sind).

Solches Etwas oder „Tad" (der Veden) bleibt unaussprechlich anonym verhüllt, (in eines Jahve heiligem Namen), gleich dem des Patehr anonymos (der Gnosis), und wenn die Andacht, zur Fixirung der Aufmerksamkeit (wie in den Dhyana-Uebungen auf Farbenflecke) auf den jedesmal hervorstehenden Stein concentrirt wird, so bietet sich zur Analogie der in weiterer Peripherie wirkende Anziehungspunkt in der Kaaba, dem Wohnsitz Allah's, der obwohl ein (mo-

notheistisch) eifersüchtiger Gott, (gleich seinem Seitenstück auf Sinai), bei den für die „Gloriam dei" benöthigten Glaubenskriegen davon dispensirt blieb, sein auserwähltes Volk zu Raub und Mord zu ermuntern, wie jener „ältere Bruder" (nach javanisch mythologischer Hofetiquette), da, als diesem auf seiner Bergeshöhe die Laune zu einem Umzug nach den Niederungen gekommen, Schätze zu erbeuten waren, für den Schmuck der Stiftshütte und späteren Tempelbau, dessen Erforderniss auch dem Chasaren-König die durch Engelerscheinung in Erinnerung gebrachte Verpflichtung auferlegte, sein Racheschwert zu ziehen (und die Nachbarländer zu verwüsten). Das Eine führt zum andern, weiter fort bis zum Menschenopfer, als durch fanatischen Priesterdiener der Amalekiter-Fürst auf dem Altar zerhackt wird, und bei Hecatomben loderten (statt in Nero's Pechsäcke gesteckt) auf offenen Scheiterhaufen die Menschenopfer, als es, in Auto-da-fé, den Glauben actuell zu bethätigen galt, beim ceremoniellen Gepränge [aus (und auf) Kosten frommer Gesinnung bestritten].

Nach solchen Mustern aus dem in der „Civitas Dei" für die „Erziehung des Menschengeschlecht's" entworfenen Schulungs-Plan, darf getrost behauptet werden, dass ein leidlich ertragbarerer aufzufinden sein wird, bei Rückgang auf die ethnischen Elementargedanken, in den moralisch bedingten Vorveranglagungen socialer Existenz.

Bei dem Dorfe Tschakraboewana (im Distrikt Kwali) finden sich alte Tapasyan der Adjar (um Tapas zu üben).

Bei dem Desa Tesamamya (in Kwali) findet sich eine heilige Teichquelle, in der gebadet wird (zum Wohlergehen).

Die Ackerbaufeste im Desa Waroe-dayong (bei Pendjaloe) werden von Jedem auf seiner Sawah gefeiert, durch die Reichen meist vor dem Beginn der Feldarbeit, von den Armen dagegen bei der Ernte (wo dadurch Geld zur Hand kommt). Der Zweck ist, das Behagen eines zufriedengestellten Gemuthes auszudrücken (suka-suka), was auch dem

Wachsthum des Reis zu Gute kommen möchte (wobei indess die Anrufung Devi Sri's oft bereits in Ausfall gekommen ist). Ein gemeinsames Jahresfest der Dorfbewohner wird im Monat Sawar (um Neujahr) gefeiert, nach Abhaltung des Gottesdienstes in der Moschee (und darauf folgenden Gebetsgesang). Als ich den Djoeroe von Waroe dayong fragen liess, ob dort Djawa-wut (Hirse) gebaut würde, lachte er darüber, da ihnen jetzt auf Sawahfeldern ein besseres Nahrungsmittel wüchse. Orang Djobo (Hirse-Esser) gilt als Spottname (für die Orang oder Wong Djava).

Die von dem Djoeroe-Koentschi vorgesagte Spruchformel, wurde von dem Dorfschreiber, wie nachstehend, niedergeschrieben:

Noewoen (Nanuwun) koe nu djaga di dio.

Entschuldigung von dem, was wacht (djaga) an diesem Platz (di dio), sowie:

Nanuhun *) koe noe djaga di dio eiang koering „Vergebung von dem, was wacht an diesem Platz", (für was ich zu thun beabsichtige), in sundanesischer Anrufung (beim Räuchern).

„Mahap datoe yang ada skalian di sini, saya minta slamatnja boeat ambil barang yang ada di sini" (malayisch):

Vergebung ihr Alten (Vorfahren), die ihr alle hier wacht, ich wünsche im Slamat (in einer durch andächtig fromme Verehrung erlangten Friedensruhe) fortzunehmen von den Dingen die sich hier befinden (z. B. Bambus aus dem Wald zu holen).

Was in dem Wildling zum Ausdruck drängt, sind noch keine Gedanken, sondern Vorgedanken, die in gesättigter Mutterlauge gähren, um darin anzukristallisiren, in deutlich umschriebener Gedankenthat. Und bei elementar durchgehender Gleichheit (aus, wie physischer, auch psychischer Einheit des Menschengeschlechts) sind zunächst die Elemen-

---

*) Nuhun, submissive, grateful (s. Rigg) to entreat, te beg (im Sundanenesischen). Panoedjan (s. Roorda v. E.) toestemming (Jav.).

targedanken festzustellen, um sie auf ihre organischen Wachsthumsprocesse zu verfolgen (nach comparativ- genetischer Methode).

Solch' locale Verehrungsplätze aufzufinden hat oft seine Schwierigkeiten. Als ich den Wedono in Pandjaloe über Alterthümer in Waroedayong (worüber mir eine unbestimmte Notiz im Gedächtniss lag) befragte, wusste er von Nichts, ebensowenig über Kabuyutan (oder dgl.). Ein früherer Polizist, den mein Bursche auf dem Bazaar kennen gelernt hatte, glaubte indess von letzterem (oder sonst Unheimlichem) gehört zu haben, und daraufhin wurde ein Besuch unternommen.

Der bei dortiger Ankunft im Hause des Loera angetroffene Dorfschreiber konnte keinerlei Auskunft geben, die auch von Niemandem unter den sonst Anwesenden zu erlangen war, bis, als wir weiter mit dem herbeigerufenen Loera in's Gespräch kamen, sich herausstellte, dass im benachbarten Dorfe derartiges vorhanden zu sein schiene (Rukscha oder Gyut).

Den Tandi, der mich soweit gebracht hatte (da Fuhrwerke dort ein unbekannter Luxusartikel, und auch Pferde selten sind) zurücklassend, machten wir uns also auf den Weg, und während desselben stellte es sich heraus, dass es sich um zwei bis drei Paal handle (und zwar meist bergauf, in nicht allzu gemächlichem Ansteig), in der Mittagshitze eines tropischen Tages, da in der Meschid gerade zwölf Uhr angeschlagen wurde.

In den gegen Ochsen und Büffeln umhegten Feldern war eine Reihe von Hecken zu überklettern und schlüpfrige Wasserstege zu passiren, und als wir unter Führung von Sachkundigen uns dem heiligen Verstecke näherten, musste der Weg, soweit vorhanden, aus seiner Verwilderung erst wieder herausgeschlagen werden. Und am Ziele angelangt, wusste keiner über Sinn und Bedeutung desselben ein Wörtchen zu sagen, da es sich um einen von Altersher übernommenen Brauch handle, der mechanisch fortgeführt wurde.

Erklärungen dürfen um so weniger erwartet werden, je tief ächter noch das religiöse Gefühl für die ihm selbst unklaren Sehnungen einen Wortausdruck nicht zu finden vermag.

Aus den Nebenumständen, die zur Beobachtung kommen, ist dann das leitende Princip festzustellen, und um so einfach leichter, da es bei Gleichheit der Elementargedanken stets auf das (vorbedinglich nothwendige) Gleiche hinauskommt (unter den local bedingten Variationen).

* * *

Von Talaga führt (auf steilem Ansteig) die (für Fuhrwerke nicht benutzbare) Strasse (in vier Paal Abstand) zum Desa Sanghijang (etwa 100 Häuser).

Dasselbe wurde (unter Herrschaft des Ratu Galu) begründet durch Hjang Egek, der in die dortige Waldstrecken gelangend, das erste Ausroden begann.

Von seinem Sohn Dastakarti führt der Stammbaum hinab (durch Hjang Aladiwa, Kalantaka, Alitika, Hjang Paringa, Paringawangsa, Paringasatana, Paringanata, Paringadinatang) auf den gegenwärtigen Loera (Paringanata).

Mit den Dorfhäuptern im Gemeindehaus versammelt, führte derselbe — an dem zur Feier des Brissa-Fest (zum Schönmachen vor dem Beginn der Feldarbeiten) dienenden Verschlag (im Monat Mulut) vorbei — in den das Dorf umgebenden Wald, auf schmalem Buschpfad, der an beiden Seiten (auf längeren oder kürzeren Abständen) mit (irgendwie eigenartig hervorstehenden) Steinen besetzt war, die als Buyut *) gelten [weil vom Urgrossvater (Buyut) her (und früheren Vorfahren) in Heiligkeit überliefert].

---

*) „Bijna elke desa of tjantilan (kampong) is in het bezit van eene eigene boejoetan of kaboejtan" (s. Wilsem), auf diesem das alte Galu begreifenden Boden (Cheribon's). Aufwärts folgt der Buyut auf Enang und Bapa, abwärts auf Anak und Putu, und dann geht beides zusammen (in Tschangah, Wareng, Uduk-Uduk, Gantoeng-Siwur, Tampar-Kali).

Dieselben begriffen:

Tidang Payahongalongan (kreisartig gestellte Steine)

Buyut Keseng-Keseng (ein aus der Erde hervorschauender Steinkopf)

Tanu Usang Ratu (breiter Stein)

Nach Passiren unter dem Sangyang Lawang, oder „heiligem Thor" (eine über den Weg gewölbeartig wachsende Baumwurzel), folgten:

Buyut Moelang Rajit (aufrechter Stein)

Buyut Magang Dewa Sukshma (runder Stein)

Buyut Sang Kalangkambin (an einem Baum gelehnter Stein).

Guru Hadji Ngadji Umarang (zackiger Stein)

Raden Mas Tjempakalarang (unter Bäumen hervorstehender Stein).

Guru Hadji Krewasima (Krummstein)

Buyut Asvavana (mit Pflanzen überwachsener Stein).

Sangyang Sunapan (Quellwasser), neben dem Verschlag zum Jahresfest (als Paseban), wobei die geschlachtete Ziege von den Dorfbewohnern ganz verzehrt werden muss (ohne dass es erlaubt ist, Reste des Mahles nach Hause zu nehmen). Dann führt der treppenartig ausgehauene Weg aufwärts zu einem Schuppen, mit dem verhängten Begräbnissplatz

Sunang Parang's (mit aufgestellten Grabsteinen, überdacht), umgeben durch:

Sunang Endang (Steine zusammengehäuft)

Sunang Jambudwipa (Stein unter Baumschatten)

Sunang Jambularang (Steinreihe)

Sunang Hendeng (spitziger Stein)

Panu Usang Ratu (breiter Flachstein).

Die dort für günstigen Erfolg, beim Ansammeln von Buschprodukten, beabsichtigten Gelübde (oder Nyat) sind am wirksamsten, wenn am 14ten Tage des Bulan Rowah abgelegt (und werden von dem Djoeroe Koentschi vermittelt). An jedem Montag und Dienstag findet eine Reinigung des Platzes

statt. Hinter dem Grabe wächst der Baum Jambe Rendek, dessen (nussartige) Frucht von demjenigen, der Kindersegen wünscht, nach Haus mitgenommen und dort am Heerde gegessen wird. Früher fand sich dort ein Gehege des Loeer genannten Bambus (der bei Berührung, mit der daraus verfertigten Keule, tödtet), aber seit der Regent einen Ableger fortnahm (aus diesem heiligen Hain), wächst nichts mehr davon (ausser einem schwachen Reis, der übriggeblieben).

Das Grab des Sunang Parung, eines in Talaga verstorbenen Frommheiligen, wurde von seinem dortigen Bestattungsplatz nach dem Dorfe Sanghijang übergeführt, um die daselbst den Steinen (als Buyut) zugewandte Verehrung für den Islam zu gewinnen.

In der Nähe findet sich der von Berghügeln umschlossene See, an dem aus Bambus ein kleiner Pavillon aufgerichtet ist. Der zum Ufer niederführende Weg ist mit Blumenbeeten ausgelegt, und dazwischen finden sich (als Buyut)

Sangyang Pangari (aufrechter Stein)
Sangyang Tumpang (Steinkreis)
Sangyang Sunhapan (blumig überhängt)

Aus dem Wasser stehen Felsen hervor als:

Sangyang Paseban (auf dem eine Pflanze emporwächst)
Sangyang Indit-Inditan
Sangyang Pomoruyang
Sangyang Tschangkeng
Sangyang Jariang
Sangyang Pasir
Sangyang Jambas
Sangyang Tungjungheran
Sangyang Kebon
Sangyang Pamuntakan.

Zur Buda-Zeit kam Maulana Jati [Enkel des Sultan Messehr (aus den Banu Jsrael), der mit der Tochter Prabu Siliwangi's (in Padjadjaran) vermählt war] nach Sanghijang, um mit dem Buda-Mann (orang Boeda) zu streiten, den

er im Wettlauf überwann, als beim Paseban (der Hauseinwohnung) anlangend, und dort sprach er: Indit-Indit (fort, hinweg) Sie liefen wieder, bis zum Pomoruyang (Versammlungsplatz), und der Buda Mann verlor, zum Banbayattan (Sprung), zum Jariang (Niederfallen), bis der vom siegreichen Maulana verfolgte Buda-Mann im Marktgedränge (des Sangyang Pasir) verschwand, zum Ausruhen unter Baumschatten (Tangjungherang), neben dem Garten (Kebong) am Pamuntakan (Ablegen der Kleider).

Die Buda-Leute des Dorfes [als Djelma (Tihjang) Buda] flüchteten dann in den Wald, als Buyut, in Danhjang verwandelt („Djadi Danhjang") und kommen zu den Steinen, wenn dort (unter Essen von Tjongtjot-Tumpang-Reis) Slamatan dargebracht wird, bei Ablegung von Gelübden (für Kaufhandel, Krankheiten, Reiseschutz u. dgl. m.), nachdem im See gebadet worden ist (Balong Sanghiang). Der Verehrer wird von dem Djoeroe Koentschi bis an den Nacken in's Wasser gestellt und taucht dreimal unter, um an die, in dem (um die Mitte bodenlosen) See lebenden, Buyut Gelübde darzubringen (in weisser Kleidung).

Ausnahmsweise mag ein Begünstigter im Wasser Reichthümer sehen oder sonst seine Wünsche betreffende Erscheinungen, und darf dann der Erfüllung seines Gelübdes gewiss sein. So geschah es kürzlich einem Sabda-Negara genannten (daher gekommenem) Besucher, der beim Untertanchen Geld heraufbrachte und bald darauf zur Würde eines Wedana erhoben wurde.

Wer beim Schwimmen unterzusinken beginnt, stirbt nach kurzer Frist (innerhalb von drei Jahren).

Der von dem Wedana zu Talaga [an den mich der Controlleur von Madja mit einem (die Benutznng des Pasangrahan gestattenden) Brief begünstigt hatte] freundlich zur Begleitung mitgegebene Mantri fügte, für Erklärung der Namen, die folgenden Hinweise hinzu:

Buyut Tetak gewährt Furchtlosigkeit, Buyut Lekong be-

fahigt, die ertheilten Befehle rasch auszuführen, Sangyang Tumpang legt ein auf Essen von Tumpang-Reis beschränktes Fasten auf, Sangyang Pangngari von halbgekochten Reis (ngari), Buyut Kalamkambing dient, um in eine Falle getriebene Thiere zu fangen, Buyut Payahongalongan führt dem in Einsamkeit Verirrten einen Begegnenden zu, Buyut Kesang-Kesang bezieht sich auf das Schärfen von Hackmesser, Sunung Endang auf das Verlassen des Wohnorts (bei Abreise), Sunung Kirsawioesa auf die Liebe zur Heimath, Sunung Guru Hadji auf den Unterricht (ngadji), Dewa Sukshma (beim Denken den Körper verlassend) auf die Nyawa (Lebensseele). Buyut Patir gilt von Jemanden, der auf plötzlichen Schreck fortrennend sich in einen Sumpf verliert und dort feststeckt (patir), so dass er erstickt (worauf seine Seele zum Buyut wird). Asravarna verleiht die Macht den Körper drei oder mehrfach zu ändern, in verschiedenen Gestalten (Warna).

Wieweit von diesen Deutungen in volksthümlicher Tradition Reminiscenzen erhalten sein sollten, würde sich erst bei länger andauernder Beobachtung des dortigen Gedankenlebens entscheiden lassen.

Die Buyut oder Vorfahren der Orang Buda [unsichtbar umgebend, wie die Ahnen im Lande der Batak; und (auf alfurischen Inseln) die Einhaltung des Adat's überwachend], haben sich für die zum Islam Bekehrten in dämonische Waldgeister (der Buyut) verkehrt (mit denen es indess rathsam bleibt, ein gutes Einvernehmen zu unterhalten).

Sind an einer Oertlichkeit die dieselben Betretenden mehrfach von Krankheiten befallen oder haben sich aussergewöhnliche Vorfälle dort ereignet, so wird ein solcher Platz vom Vater dem Sohne als Kabujutan erklärt und demgemäss ferner überliefert, weil im Besitz von Buyut (die in ihrem Aufenthaltsort nicht gestört sein wollen), und man macht solche (als Ariki, unheimliche) Stellen kenntlich mit einem Stein (auch nach einem Baume, wenn in der Nähe) oder, am deutlich-

sten, mittelst Umstellen mit Steinkreisen [in (celtischen) Feeenringen].

Die Begräbnissplätze oder Kramat dienen zum Niederliegen (am Passarian), als Kapundian (in Sunda). Der Name Sendang Kasi (unter einem Tumanggong) wurde in Madjalengka verändert (durch den Sultan von Cheribon), als Mitte (Madja) der Bitterkeit (lengka). Zu Sang Sukaraja werden Gelübde abgelegt, bei einem Baum mit wohlriechendem Harz. Im Duku Tjendama (des Tjantelan Desa Sedarajah) findet sich (bei Pandjaloe) ein Affenstein (Artja Monjet).

Beim Sang Hjang Tjomot (in Cheribon) wird slamat gebracht an Mörser und Stösser (Yoni und Lingam) und das darin zerriebene Rauchwerk heimwärts genommen (zum Verbrennen). Unter den Steinbildern zu Pasir Aki-Aki finden sich (s. Wilsen) „hulpzoekende zieken" (eines an Nackenverkrümmung Leidenden, an schlimmem Bein etc.)

* * *

Im Besitz des Raden Natacosoemah (zu Talaga) findet sich das Kupferbild eines sitzenden Buddha (Raja Pangloera), sowie eines stehenden Bodhisattva (Simbar Kantjana), die derselbe von seinem Vater (aber ohne weiterer Ueberlieferung, weil beim Versterben noch unmündig) ererbt hat und als Pusaka bewahrt (nach den Abbildungen Wilsen's).

Seiner Wohnung gegenüber findet sich (eingehegt) der Kagok genannte Platz mit einem Holzhaus für die (neben einem alten Gamelan aus Padjadjaran, Kettenrüstungen, Flintgeschossen u. dgl. m.) in zwei Kisten bewahrten Pusaka, bestehend aus

Batara Guru *) (sechsarmig, mit drei Gesichtern)

*) Bei diesen Notizen (und den folgenden) sind die einheimischen Angaben niedergezetzt, zu obsjectiver Unterlage für später kritische Vergleichung, die sich zum Theil aus dem Augenschein schon ergiebt (da Wilsen's Zeichnungen zur Ansicht vorliegen).

Praboe Siliwangi (vierarmig, zwei Hande gefaltet, die andern auf zwei Figuren gestützt).
Sumantelago mongong (sitzender Buddha)
Ambat Kasi (stehende Frauengestalt).
Sanyang Sri (sitzende Frauengestalt).
Guriang Buntutan (Löwengesicht)
Anjing (Glocke mit Thier darauf)
Minu (Glocke mit betender Figur).
Tumba (mit drei Spitzen)
Chakra (mit Stiel)
Songolo (zum Aufsatz)
Dreieck, sowie ein Porcellangefäss (Klinting), Crackelé, Glasflasche, Einhorn vom Hirsch u. dgl. m, nebst
einem Zodiakalbecher (Koeloek), der (breiter, als die Zodiakalbecher *) der Tengger) unter den oberen Figuren in einer Reihe den Thierkreis zeigt, nämlich den Scorpion, Fächer, Kanyan (Jungfrau), Bogenträger, Kolo (Krabbe), Baum, Meizo (Büffel), Anjin (Ziege), Minu (Fisch), Bunyung (Gefäss), Mankoro (Hummer), Bunara (Bogen und Pfeil).

Am 14ten Tage des Boelan Sapar werden diese Pusaka gewaschen (und dann ausgestellt für Besucher).

Das Thor aus Padjadjaran (Lawang-gedeh) war erst nach Kuningham gebracht, und dann, durch Kiai Anbuati im Krieg erbeutet, nach Talaga, wo es vor der Moschee eine Aufstellung erhielt, seitdem indess nach Madja-lengka übergebracht ist (für die dortige Mesjid), umhergeführt wie das Somnath's (unter den 12 Linga, der Nandi Upapurana.)

Mundingsari, Sohn des Ratu Padjadjaran (der auf dem Batoe-toelis zu Bogor verzeichnet steht) brachte diese Pusaka nach Talaga (wo er Hof hielt).

Durch seinen Sohn Mulaletik (Bruder Putschukmuni's) führt der Stammbaum herab durch.

Sunan Wanapri

*) Darauf wird zurückzukommen sein, bei den unter den Tenggerezen genommenen Aufzeichnungen (betreffs dieser Maasgefässe der Dukun).

Sunan Kidoel (Bruder Apun Surawijaja's)
Sunan Tschiburu (aus Mataram, zum Pageran Dipatti Wiranata ernannt)
Pageran Tschanata (vermählt mit der Tochter des Sultan Sena von Cheribon)
Pangeran Sumanegara
Aria Satschanata
Tschanata (Bopati von Talaga),

Bruder von Raden Patmenagara, und dieser ist der Grossvater von Raden Natacosoema, sowie seines Vetter's (wobei aus früherer Erbschaftsvertheilung zwei Pusaka abgetrennt *) blieben).

Diesen Stammbaum verdanke ich dem Raden Controlleur oder (einheimischem) Unter-Controlleur von Madja, der auf freundliche Veranlassung des Controlleurs von Madja bei seiner Herüberkunft nach Talaga solche Auskunft gewährte (sowie über volksthümlich locale Fassung dortiger Traditionen).

Bei diesem offiziellen Gespräch, das in Gegenwart der Dorfpotentaten geführt wurde, war weiter Nichts herauszubringen. Von meinem Burschen indess, der mit dem gemeinen Mann über diese Dinge fortgeschwatzt hatte, erhielt ich einige Einzelheiten nachgeliefert.

Das beim Waschen der Pusaka abfliessende Wasser wird (gleich dem am Lingam zu Manonjaja übergossenem) auf die Felder gesprengt, zum gedeihlichen Wachsthum (im Monat Sapar).

Im Monat Mulut findet dann die Ausstellung statt, wozu Leute von fernher herbeikommen (aus Cheribon, den Preanger, Pendjaloe u. s. w.). Beim Aussprechen des Wunschgelübdes vor dem Raden Natacosoema erhält der Verehrer von demselben ein Stück Weihrauch (gegen ein Geldgeschenk). Die fremden Pilger können auf Erfüllung ihres Wunsches

*) Im Ruma perampoean (zu Wilsen's Zeit).

rechnen, während die Einwohner des Desa selber niemals noch damit begünstigt worden sind (nichts zu erlangen vermögen).

Der Prophet (wie im Uebrigen auch von anderswo bekannt ist) gilt nicht in der Heimath—wo vielmehr ein: „Hic Rhodus, hic salta" gilt, während in unbestimmt weiter Ferne sich Alles, was man glauben will, zusammenweben lässt (um ihn in seinem Glorienschein zu verklären).

Ohnedem mögen diese heiligen Pusaka ihrem Dorfe einen Groll nachtragen, da das prächtig ausgeschmückte Gehäuse, worin sie früher bewahrt sein sollen, seit seinem Verfall durch den jetzig rohen Schuppen ersetzt ist (bei zunehmender Indifferenz).

Banjak Tjatra, Sohn Siliwangi's (in Padjadjaran), erhielt „op bovennatuurlijke wijze een apenkostuum" (als Loetoeng Koeroeng), wie der der Prinzessin Pasir Loehoer von ihrem Vater geschenkte Affen (im Taman Sari), und der Fürst von Noesa Kambangan wird „door den aap gedood" (s. Vreede).

Die Seelen der Orang Choed im Kampong Daoen-Loemboeng (zu Tjilatjap) gehen in den Weissen Affen über (s. Wolff), und wie die Jakun ascendirend, descendiren sie vom Affen, gleich den Dörflern (von Menes), denen Affen zu halten verboten ist (in Bantam), im Anschluss an Hanuman (der Wajang).

Auf dem Begräbnissplatz zu Talaga, wird Nachts das Summen von Webestühlen gehört, von der ihrer Grausamkeit wegen gefürchteten Prinzessin (s. Holle), und dort findet sich Haus und Scheuer Poentjoekmoeni's (aus Padjajaran). „In Talaga spookt het in alle hoeken en gaten" (s. Wilsen). Wenn zwei sich unterreden, hören sie die „onzigtbare stem" eines Dritten, der sich in das Gespräch mischt (im Busch Negara Boewana).

Munding-Sari (Sohn Kudho Lalejan's) verlegte, wegen der islamitischen Umtriebe seines Bruders Hadji-purwo (in Cheribon), den Regierungssitz nach Bodjong Galu (bei Tjiamis),

später noch westlicher, nach Bogor (und von ihm wurden die buddhistischen Alterthümer nach Talaga gebracht).

* * *

In einem Gehege, an dessen Eingang das Haus des Djoeroe Koentschi's steht (zu Pendjaloe), findet sich weiterhin ein eingezäumter Verschlag, worin auf einem Bett (unter Vorhang) die dicht mit weissen Linnenstreifen umwickelten Pusaka (des Dorfes Pendjaloe) aufbewahrt werden, bestehend in einem Pedang, als langem Schwert mit Holzgriff (ranken artig beschnitzt), sowie einem Tschis als doppelspitzige Lanze, auf welcher an einer Seite ein Gesicht eingeschmiedet ist, an der andern Blumenverzierungen.

Diese Heiligthümer sind aus Mekka überbracht durch Sangyang Boros Ngora. Weiteres ist darüber nicht bekannt, da sie der jetzige Djoeroe koentschi von einem vor sechs Jahr verstorbenen übernommen hat.

Nach der im Monat Mulut stattfindenden Abwaschung, unter Abreiben mit einem in Citronensaft getauchten Lappen, findet eine Ausstellung statt (für die Dorfbewohner).

Auf der Insel des See's (eine vorzügliche Gelegenheit zu Schwimmbäder) findet sich ein Dalem (hinter einer mit Thor versehenen Umhegung) mit dem Grabe von Sangyang Boros Ngora's Sohn (als Tschakalbakal oder Stifter Pendjaloe's) und daneben das Grab des von Talaga gekommenen Chakra Negara's, sowie seines Sohnes (Beherrscher von Dhermaija), mit denen seiner Mutter und mütterlichen Ohme, zwischen sonst moslemitischen Gräbern (und Begräbnissplatz dort verstorbener Europäer). Im Monat Sawal wird daselbst ein Fest gefeiert.

Die angker (sangat) oder sangar genannten Plätze sind Pomali (in Sunda), im Tabu (des kapu-wala), wie Tulong Bawang (der Lampong).

Unter Tjadoe „verstaat men, dat men iets niet doen mag, moest nalaten" (s. Holle), und dasselbe unter boejoet (mit

Beziehung zu den Vorfahren), an den Kaboejoetan, als männliche und weibliche unterschieden (zu Legok Herang).

* * *

Im Desa Banjar-Waru (bei Kwali) betritt man durch eine Aussenumhegung den heiligen Hain, durch den ein auf beiden Seiten bepflanzter Fusspfad zur inneren Umzäumung führt, wo sich auf einem von Bäumen beschatteten Platz die Steine aufgestellt finden (zwischen mohamedanischen Gräbern), im Centrum der Sangyang Indit-Inditan, ein aufrechter Stein vor einer zerbrochenen Steinplatte, daneben die zwei Batutoelis (mit Inschrift), während sich seitwärts die zwei Sangyang-Tulis finden, und in der Nähe der Sangyang Tampak, ein Stein mit den Eindrücken der beiden Füsse, sowie einer Hand, unter Quadraten (des Spiels Nommachanam). Ausserdem findet sich der Sangyang Pamuriyang, ein aufrechter Stein, vor einem dreieckig ausgeschnittem, sowie (gegenübergestellt) der Sangyang Depak genannte Stein (zum Ausmessen, nach Armeslänge).

Die Verehrer begeben sich zu dem aufgetreppten Grabe des Dipati Sing-Chala, streuen aber auch den anderen Steinen Blumen, wenn zufriedenen Herzen's (suka-suka), um dies an einem so alt ehrwürdigen Platze kund zu geben.

Ein Waldpfad führt weiter zu der Teichquelle Tji-Kwali, zu der durch eine Treppe abgestiegen wird. Es wird darin mitunter ein Fisch gesehen, der aber nicht gefangen werden darf. Die Verehrer baden dort (im Monat Moeloed). Kwali (Bokor) bezeichnet einen Koch-oder Waschtopf, in Bezug auf den, unter die Kleider der (dem, als adjar, seine Tapas übendem Pandita vorgeführten) Frau, versteckten, der durch den über die Auslegung erzürnten Raja von Padjajaran (in Galu) fortgeworfen, in einen Stein verwandelte (zu Bogor, nach anderer Version).

Im Desa Daiya-luhur findet sich ein Pusaka in Form eines Topfes.

Der Batoe-toelis ist vom Ratu Galu aufgestellt (zu Kwali). Zu Kwali büsste König Wastoe (s. Holle) oder herrschte König Bhajya-praboe (s. Friedrich), je nach Lesung (der Steininschriften).

Auf Praboe Wastoe folgte Praboe Singga Hyang (und dann Praboe Singga Wesi).

Wie am Batoe-toelis (zu Buitenzorg), wird bei den Steinfiguren (Redja) zu Kramat Tjomas (von einem Djoeroe Koentschi behütet) Slamat dargebracht, während die Verehrung am Kramat Sapi (im Regierungsgarten) aufgehört hat (weil kein Erfolg zu erlangen war).

* * *

Bei Tjangkoewang (Sitoe Leles) fährt ein Boot über den (mit Wasserpflanzen vollgewachsenen) Teich nach der Nusa Nagasari, von zwölf Gesinden bewohnt, (in einem Kampong zusammenlebend).

Auf der einen Seite gelangt man zu einer treppig aufführenden Erhöhung, auf der sich eine cyclopische Felsenanhäufung findet (mit sculptirten Steinen dazwischen) und auf derselben das (durch Kopf- und Fusstein bezeichnete) Grab Wira Nata Koesoema's mit dem schmäleren seiner Frau tiefer unten (und Gräbern von Verwandten in der Nähe zerstreut).

Dort wird Slamat gebracht (am Senen und Kemis) unter Niederlegen von Blumen und Anzünden von Weihrauch (zum Wohlergehen).

Als Wira Nata Kosoema (aus Tuibangunten Torogon) einwanderte, war die Bevölkerung schwach (nur 20 Familien in Bandoeng) und unwissend, nahm indess rasch an Zahl zu, bei der Besiedlung *) durch Wira Nata Kosoema (unter seiner Belehrung).

---

*) Als Besiedler der Preanger gilt König Ariyo Erjono-sudro, der zuerst Pisang und Cocos dahinbringt (im Pustaka-Raja).

Sein Stammbaum wird zurückgeleitet auf:
Paiesan (in Mataram), Vater
Tankil's, Vater
Sampiren's, Vater
Wira Nata Koesoema's (Sunan Pangngadagang).

Sein Sohn Arib Mohamed (Sunan Salam) zeugte den Sohn Dalem Virabaiya (Sultan Tanabaya), Vater Dalem Viradidaya's, der nach Surabaya auswanderte (als Sultan Purabaya).

Auf der andern Seite des Kampong liegt das Grab Arib Mohamed's, ebenfalls auf Steinsetzungen, zwischen denen sich gerillte und säulenartig aufgemeisselte Steine zerstreut finden, neben einem zerbrochenem Steinbild, das linke Bein eingeschlagen, das rechte herabhängend, über einem Stierkopf, und die rechte Hand aufwärts gekehrt (auf einem Lotus-Thron sitzend). Die Anfertigung dieses Bildes wurde Arib Mohamed zugeschrieben (von dem Djoeroe Koentschi).

Auf der Nusa Katcha (von sechs Gesinden bewohnt), findet sich auf den Steinsetzungen (mit sculpirten Steinen, zwischen umhergelegten Rohsteinen) eines hügligen Aufsteig's, das Grab Dalem Virabaya's (Sultan Tanabaya's).

Die Pilger besuchen diese drei Gräber (Kosoema's, Arib's nnd Virabaya's) in dieser Reihenfolge nacheinander, unter wohlthuender Erinnerung an die Vorfahren ihres Ursprung's, und für Arme, welche die Reise nach Mekka nicht bestreiten können, gilt diese Pilgerfahrt als Ersatz.

Die zwölf Gesinde, welche von sämmtlichen Dienstleistungen befreit sind, dürfen diese Zahl nicht überschreiten, so dass die jüngeren Kinder fortzuziehen haben, um sich anderswo niederzulassen, nachdem der älteste Sohn dem Vater gefolgt. Dies hat indess nur dann statt, wenn er sich am Orte selbst vermählte, denn mit Heirath einer fremden Frau geht das Recht verloren, wogegen der fremde Schwiegersohn, der die Tochter geehelicht hat, vollberechtigt in die Nachfolge eintritt.

Der Mann hat zu der Frau zu kommen (fügte der Berichterstatter hinzu) und ist dann in die Familie aufgenommen, wogegen der Mann, der sich zu einer fremden Frau begiebt, dadurch ausgeschlossen ist (im Matriarchat).

Im Garten neben dem Hause des Regenten von Manondjaja findet sich ein Ganesa, der von Lingaradja (aus dem Platz eines früheren Dorfes) dorthin gebracht ist, sowie ein Lingam (vom Desa Tadscheran, im Gunung Lingam Kentschana), der (unter Räucherung) mit Wasser begossen wird, für gute Ernte (beim Slamat).

In Tigoegoer (bei Parigi) werden alte Lontarblätter bewahrt, altsundanesisch geschrieben (mit altjavanischer Schrift).

In Parigi findet sich ein Kabujutan, wo einer von früheren Seeräubern erbeuteten Kanone Verehrung gebracht wird.

In Parigi steigt zeitweis (nach Mittheilung des mit Sammlung der Volkslegenden beschäftigten Aspirant-Controlleur in Manondjaja) ein geflügeltes Pferd (Sembuan, als Sangyang Kala) aus dem Meere auf, um die dort weidenden Stuten zu befruchten.

In den sundanesischen Volkserzählungen spielt Si Kabaiyan als komische Person (am Stelle Semar's im javanischen Wayang).

Im Desa Bentlok (bei Manondjaja) findet sich in einer Höhlengrotte ein Stein, den Vornehme nicht annähern dürfen (weil sonst von Erniedrigung in ihrer Würde betroffen).

Der Batu-Gadja (bei Bandjar) wird verehrt, als der versteinerte Elephant des Ratu Galu.

Im Kabuyutan Lingasari beim Desa Tiberong (am Gunung Payong) findet sich (bei Manondjaja) auf dem zum Slamat dienenden Platz ein Stein, der, wenn zu heben, Erfüllung des Gelübdes sichert, als Sanghang Indit-Inditan (des Auf- und Niederliften's).

Am Kabuyutan des Dorfes Lingosari's (bei Manondjaja) findet sich ein als Antok („vollbracht") bezeichneter Stein, weil der letzte unter den vom Ratu Galu besuchten Ber-

tapan (oder Busseplätze zur Tapas-Uebung), und im Desa Benkol gleichfalls (ein Antok).

Als erster König auf Java herrscht (nach der zu Talaga über Galu erhaltenen Version):

Prabu Sindulu (in Mendang Kamoelan).

Die Geschichte Java's beginnt mit dem Reich Melowopatti (in Kediri), dann folgen (nach einander) die Reiche Djengolo, Galu, Padjadjaran, Madjapahit, Demak, Pagang, Mataram, Surakarta, Solo (Djocjokarta etc).

Raden Raja Kosoema begründete Padjadjaran (als Tschakal-bakal), und ihm folgte Ratu Pakouan Padjadjaran Mahawisaya, als Ratu Padjadjaran (mit 15 Söhne).

Sanghyang Lingahieng wird als König von Galu vermeldet (auf der Stein-Inschrift von Kwali).

Der Ratu Galu residirte in Bodjong-Galu (bei Tjiamis).

Mundingsari, Sohn des Prabu Padjadjaran, kam vom Gunung Larang zur Gründung Talaga's (an einem See).

König Kanyawan (in Jaya) vertheilte das Reich unter seine Söhne, als Ratu Djengolo, Ratu Orawan, Ratu Kediri, Ratu Singosari (neben der Tochter Kili Sutchi; in Kediri).

Diese Reiche gingen zu Grunde, nach dem Vers:

Pasang Papat, Simuni Segoro asat.
Wetan Putung Sinambungan
„Die vier Königreiche sind beendet,
Vom Osten zieht die Herrschaft nach Westen"
(Westwards the sway of empire takes its way).

Darauf wird das Reich Galu begründet.

Der König von Galu schliesst seine Tochter (die Putri Galu) in einem Thurm ein, mit neun Thüren, eine jede durch vierzig bewaffnete Jungfrauen (gleich Widodari) bewacht, und verlässt sie sodann (um nach den Dewa abzuscheiden), mit dem Auftrage denjenigen, der die Aufschriften an den Thoren zu lesen befähigt sein sollte (um diese dadurch zu öffnen), als ihren Gemahl anzuerkennen.

In weiter Ferne kommt an Banjaran-Sari die Einge-

bung im Traum, dass er nach Westen zu ziehen habe, um dort die Inschriften einer Thür zn lesen, und als er auf der Reise nach dem Thurm gelangt, öffnen sich auf seine Lesung die Thore, wo er sich von den dieselben bewachenden Frauen umgeben findet, aber bis zum innersten Gemache des Obergeschosses vordringt, um die Prinzessin anzutreffen, und (als Dewa) in ihr die Dewi Kamadjaja erkennend, vermählt er sich mit ihr, als Ratu Galu in Bodjong Galu residirend (bei Tjiamis).

Dann folgt die Geschichte von Padjadjaran (die Preanger gehörten zur Dienerschaft der Putri Galu).

Prabu Dewajaya (von Telaga), dessen Sohn (Raden Panglura) sich zur Uebung von Tapas nach dem Gunung Buting zurückzog, vermählte seine Tochter (Sembar Kentchana) mit einem Fürsten von Palembang, der als Dipati Wanangtschutschi in Talaga eingesezt wurde,

Nach der Königswürde strebend, wurde ihm von seinem Patti als die geeignete Persönlichkeit Aki Kentang Barang angegeben, der (bei einem Gastmahl trunken gemacht) von ihm zur Ermordung überredet wurde.

Mit einem Speer sich nach dem Kraten begebend, schleuderte er diesen auf den entgegentretenden König, der vor dem Sterben (um zu den Dewa einzugehen) den Fluch aussprach, dass der Mörder seinen eigenen Leib zu verzehren haben würde, und sein Tod erfolgte kurz darauf, während der Kraton durch eine Wasserfluth verschlungen wurde (in den See von Sanghijang versinkend).

Der Dipati Wanangtschutschi richtete dann seinen Thronsitz in Talaga ein und legte sich auf den Schoos seiner Gemahlin nieder (zum Lausen).

Diese, bei Erinnerung an den Tod ihres Vaters, liess heisse Thränen auf das Gesicht ihres Gatten fallen, so dass derselbe erwachend nach der Ursache ihrer Klagen fragte, da sie vielmehr sich mit ihm über die erlangte Königswürde zu freuen hätte.

Da ihre Trauer indess fortdauerte, war er darauf bedacht, seine Gattin aus dem Wege zu schaffen, so dass diese, um den Nachstellungen zu entgehen, ihren Gemahl, als er das nächste Mal wieder auf ihrem Schoose schlief, mit ihrem vergifteten Toiletten-Messer an der Stirn ritzte, worauf er starb und im Desa Horgle begraben wurde.

Die Wittwe bot dann an Sunan Garantschian (Bruder ihres Vaters) das Königreich von Galu an, das von ihm indess abgelehnt wurde, weil ihr Bruder vorhanden sei, als näher berechtigt. Dieser, während seiner Tapas über die Ereignisse im Traum unterrichtet kommt in Begleitung von 4 Domas (à 400) Schüler zu seiner Schwester, die er als Königin einsetzt, seinerseits die Würde ablehnend, und sich dann (seinem Vater nachzufolgen und mit ihm sich zu vereinigen) in den See von Sanghijang begiebt, wohin ihm die 4 Domas nachfolgen, alle in weisser Kleidung, mit Ausnahme eines Einzigen. der ein gebattiktes Stück Zeug trug und deshalb zurück zu bleiben hatte (und so müssen die dort Verehrenden weiss gekleidet seid)

Sembar Kentchana, in Krankheit fallend, verspricht die Heirath dem, der sie heilen würde, und erhält Arzneien von dem Pandita Bagawan Kutamangan, der, obwohl den Antritt des Königthums verweigernd, mit ihr die Söhne Sunan Parang, Sunan Krokbatik und Sunan Bumbulan zeugt, die nach einander sterben (während ein vierter sich nach den Preangern begiebt). So erzählt die Cherita des Sunan Talaga Mangung (im Mittelpunkt oder Mangung) aus dem Munde des Raden Controlleur (von Madja).

Prabu Sindulu verschwindet in Mendang Kamoelan und seines Sohnes Dewata Tschengkar's (des Menschenfresser's)- von Adji Soko (aus „Pulo Madras") bekämpfter-Sohn Prabu Daniswara *) kommt (in Begares) von Demak nach Tjiamis,

*) Sindulu ist gleich Ramanuja (Lakshmana und Bala-Rama, neben Rama und Krishna) eine Incanration der Schlange (Sesha) und sein Enkel Daniswara von Vishnu's Bogen (Danush), wie von den Widodari's überbracht (im Kampf

wo sein Sohn Prabu Siliwangi [am weissen Stein des Gunung Karang Kamulian (bei Siluman) residirend] mit einer Widodari 4 Töchter (Prabu Ganawatti in Boyong Lepong mit ihren Schwestern, als Wedana in Tschamis), sowie (mit Bok Aiyu Bloron) den Sohn Dalem Daiyeng (mit Ganawatti vermählt) zeugt, als Vater Dalem Tjigadong's, Vater Koesoema Diningrat's, von dem der gegenwärtige Regent (in Tjiamis) abstammt (Tomonggong Soebrat Diningrat).

Der Ratu Galu (als Ratu Padjadjaran) kam von Dayaluhur nach Bodjong Galu (als Prabu Silowangi herrschend).

Diese verworrenen Angaben eines Dalang werden sich richtiger stellen lassen, durch Abschrift eines genealogischen Babad, im Besitz des Regenten zu Tjiamis, von seinem Vater (Radhen Adhipatti Aria Kosoema Dhiningrat) ererbt, dem ein Mausoleum errichtet ist (wo Slamatan dargebracht wird).

Aus der in Galu einheimischen Tradition wird am ehesten eine Vermittlung zu erwarten sein zwischen den einander widersprechenden Gründungssagen über Padjadjaran und Majapahit (bei Annäherung des islamitischen Wendepunct's in der Geschichte Javas, und dessen Anklängen im Babad Cheribon's).

Neben Daniswara in Kamoelan (oder Padjadjaran) wird Djoko Tinkir (Penging's) als letzter König von Majapahit genannt, wo Adjar Tungul-manik (Vater Damarwulan's) unter Kônig Udalapun gesetzt wird, Sohn's Jaransari's (Sohn's Sukadana's), und Kinchana wungmo in Madjapahit herrscht, als Tochter Kudo Lalejan's (Sohn's Jaransari's *).

Praboe Striwangi (Siliwangi) wurde (s. Winckler) „als een coning, de stigter'' zu Padjadjaran genannt, oder „de laatste Soendasche Koning'' (b. Holle), während Dewata-Sana

---

mit Aji Sako). Ramanuja's Schüler „were the embodied Discus, Mace, Lotus and other insignia af Vishnu'' (s. Wilson). Die Tochter Sindulu's herrschte auf Nusa Tabini (über Frauen).

*) Jaran panolih (Jaran sari Jaran purnama's) Sohn Brawijaya's, wird zu Sumedang eingesetzt (im Serat Kanda).

oder Ratoe Dewata, als „stichter van Pakoewan Padjadjaran" gilt (auf der Inschrift des Batoe-toelis zu Buitenzorg).

Nach Gründung Majapahit's überbringt dorthin Susuruh (im Serat Kanda) die in Galu (wo sein Bruder Arya Bangah herrscht) zurückgelassenen Garwa (bei der durch Banje Wide erfolgenden Zerstörung).

Nach den durch Dr. Brandes (im Pararaton) festgelegten Daten, werden diese fernerhin (bei Javanischer Geschichtschreibung) als Ausgangspunct zu nehmen sein (um auf dem dadurch angezeigtem Wege fortzugehen).

Nach Dr. Snouck Hurgronje's geneigten Mittheilungen trifft sich der Ratu Galoe auch ausserhalb Sunda, auf Beschwörungsformeln in Mittel und Ost-Java (Galoe bezeichnet Kleinod).

Die (in ihrer Waldtracht) bei Festzügen (zu Tjiamis) an Spitze derselben tanzenden Orang Onam vertreten (aus unsichtbarer Umgebung) die ursprünglichen Landesbewohner, und ihnen entsprechen (in morastigen Strekken) die Orang Lakpok (bei Bandjar).

Aus Lakpok (Purwotscherito) kam der Ratu Galu, dessen Tochter (Devi Artata) zu Kanonam (Onam oder Siluman) eingesetzt war (in Rantja). Der von dem (unsichtbaren) Kraton Siluman (in Onom) Träumende wird dorthin geführt und unter die Dienerschaft der Fürstin aufgenommen (wenn nicht wegen Ungeschicklichkeit entlassen).

In Bodjong Galu herrschte Ratu Bondan, unter Ratu Adimulliah, durch den, als Adjar im Gunung padang (von Sindulu stammend) die Djaman Sapulu (zehn Wahrsagungen) überliefert wurden (wie in Jaya Baya's Pralambang).

Ratu Tjipta (Vater Tjiptapernana's) in Galu, war in Kaliputjan gelandet, zur Zeit Prabu Silowangi's (in Padjadjaran).

Nach dem Uwung-Uwung Awang-Awang, dem chaotischen Zustand (eines Tohu-wa-Bohu), vor Bildung von Himmel und Erde (als Uranos und Gäa der Theogenie), wird von Nabi Adam die Welt (Alun-Dunia) geordnet, und dann (nach dem

Treta) folgt (im Kerta) das Zeitalter Idris' und Noah's, sowie (nach dem Ibrahim's und Mousa's) das Isa's im Kali-Yuga, zur Zeit des Fürsten von Padjadjaran (in den Babad Sunda's).

Nach Noah's Fluth herrscht Prabu Galu Laleem (aus Utama) in Boyong-lompong, dann Prabu Galu Kamoria in Chakra Koripan, Prabu Galu Majakanen in Bodjokerto, Prabu Galu Telagangan u. s. w. (Am ersten Tage des Kali-Alters wird Aji Saka geboren).

Nachdem der Adjar Padang Gunung von dem Vater des Ratu Pagedongang (aus Dayar Luhur) erstochen war, erklärt derselbe seinem Sohne die den verrätherisch vorgesetzten Speisen entnommenen Deutungen über die fünf Zeitalter, von dem des Andar Pati Sangkhala Vishesha (in Majapahit) herabführend durch das Reich von Pakakuan-Padjadjaran (sowie des Pati Dewata in Mendang Kamoelan) auf die Herrschaft Ratu Adilullah's in Demak (und die islamitische Bekehrungsgeschichte Java's).

Die genaueren Verificationen werden geliefert sein, wenn dem durch vielfache Geschäftigkeiten (seiner amtlichen Stellung) beanspruchtem Gelehrten Musse vergönnt sein sollte, um das aus der Zerstreuung durch die Babad unter seinen Händen angesammelte Material zur Veröffentlichung zu bringen, damit aus Vergleichungen ein Einblick erhellt werde in dasjenige, was aus ursprünglich einheimischer Tradition unterliegend verblieben ist, trotz der zersetzend darin aufgewucherten Zuthaten (durch die aus der Fremde hinzugetragenen Geschichtsstoffe).

Dem durch (abgeschiedene) Seele (aus Reihe der Nitu) Besessenen ist die lebend verwandte Seele erst aus dem Körper gelockt, um jenseits desselben (während seiner Bewusstlosigkeit) sich mit den Unsichtbaren zu unterhalten und bei der Rückkehr die von dem (sich ihm geneigt erwiesenem) Schutzgeist mitgetheilten Informationen (zur Beantwortung der gestellten Fragen) aus solcher Inspiration kund zu geben.

Da dieser Mentor aus seinem Verbleibsort (sofern ein derartiger in dem uranographischen System für das Todtenreich zur Einrichtung gelangt ist) hergekommen, mag er die muthig zu solchem Wagstück entschlossene Seele (des Schamanen) auch mit sich dahinnehmen, um vielleicht (aus einem Kampong Djihin) die fortgeführte Seele des Kranken rechtzeitig wiederzugewinnen [ehe sie in (Persephone's) Granatapfel hineingebissen].

Hier sind es besonders die noch unmündigen Kinderseelen, die (weil selber hilfsbedürftig) sich gern in Communication (und Rapport) setzen, (wie anderseits das Seelengespenst der im Kindbett Verstorbenen sich durch Zurücksehnungen gefährlichst erweisst), aber für weitere Auskunft über das in anderer Welt bevorstehenden (und eingetretenen) Schicksal vermag die auf den „Limbus infantum" beschränkte Seele wenig Auskunft zu gewähren, während dafür sich die Seele des Grossvaters (dem Orang Katurunan) geeignet erweisen mag (oder andere Seelen aus der Ahnenreihe, noch weiter hinauf)

Zunächst tritt die Erscheinung im Schlaf ein, indem der dann von dem Körper abgetrennte Seelentheil mit dem verwandtschaftlich zugetretenen in's Gespräch geräth, von dem er bei der Rückkehr erzählt [über die der Leipya (als Psyche oder Schmetterling) im Traum aufgestossenen Abentheuer].

Wenn bei Wiederholung solcher Unterhaltungen dieselben allzu intim werden, so dass die Seele den Moment des Aufwachens verpasst, um rechtzeitig zurückzukehren, so ist das Unglück geschehen, da der mit seiner nur halben (oder dreiviertel) Seele belassene Körper sich siech abgemattet und schwach fühlen muss, auch in ernstliche Krankheit gerathen kann, wenn das Ausbleiben fortwährt, indem die Traumseele von der abgeschieden angeschlossenen vielleicht nach deren Verbleibsort fortgeführt ist, um ihr die Wunder (und Wunderlichkeiten) desselben zu zeigen (damit später über Reisen durch Himmel und Hölle berichtet werden kann— wie sie der italische Dichterfürst denen des Knaben Alberich entnahm).

Jetzt ist guter Rath theuer, wenn sich nicht ein (gleich Polyides, Sohn Koiranos') vielkundiger Schamane oder Medicinmann einfindet, der bereit ist ein Risico (gegen entsprechende Vergütung) zu laufen, um mit seiner eigenen Seele der entflohenen nachzujagen, und sie, wo möglich, einzuholen, ehe die Pforten des Hades sich bereits hinter ihr geschlossen haben oder (sofern auch diese dem Zauberspruche sich zu öffnen hätten) von der Todtensspeise schon gegessen worden (wenn es dann zu spät wäre). Um solches Wagestück zu unternehmen, hat der Seelenarzt zunächst seinen vertraut gewonnenen Schutzgeist (mit dem auch im Wachzustand ein mehrweniger fordauernder Verkehr unterhalten wird) herbeizurufen, damit dieser die ihm bekannten Wege nach dem Todtenland anweise und dahin begleite, und wenn für solch gefährliche Expedition sich verschiedene Medicinmänner (oder Gilitikal) zusammenschliessen, zieht der unter Beschirmung durch mächtigsten Patron Stehende voran, an der Spitze, (s. Boas) während der nächtstmächtige die Nachhut deckt und die Uebrigen in der Mitte marschiren.

Die Lage des Todtenreichs ändert nach dem auf uranographischer Landkarte entworfenen Plan (den geographisch-

klimatisch bedingten oder historisch beeinflussten Anschauungskreisen gemäss).

Auf Sumatra wird der Kampong Djihin auf angelehntem Leitergestaffel (im Vorbild der im Traum gesehenen Engelsleitern) erklommen (und so auf Celebes im Ceremonial der Bhiksu), wogegen der Angekok in die durchwärmte Unterwelt einführt, die ein geeigneterer Aufenthaltsort erscheint, als kalte Lufthöhen, wohin (bei den Eskimo) die Faulen verwiesen werden,- sündhaft schlimme Gesellen in einem Gemeinwesen, wo nur durch ununterbrochen fleissige Arbeit die Lebensexistenz gefristet werden kann (im Ankampf gegen eine harte Natur).

Im Uebrigen bleibt das jenseitige Schicksal denen überlassen, die mit der Verwaltung der „Civitas Dei" beauftragt sind, und nach Abhaltung des Gerichts am Grabe ist es damit abgethan (in Posso). Auf den Mentawei werden Alle gleichmässig begraben oder (auf Grabgerüsten) ausgestellt, aber den Verbrecher, der die kena-kena bricht, trifft im Leben schon seine Strafe, indem er von der Dorfgemeinde ausgestossen wird (um in der Wildniss zu Grunde zu gehen). Auch die Kajan ziehen in dem (ihnen unbekannten) Jenseits keine Scheidungsstriche zwischen dem Schicksal (allgemein beseeligter Seelen), da ohnedem jede Unthat auf Erde bereits gerächt ist (und wieder gerecht gemacht).

Der Volkausspruch kommt auf die etymologisch gleiche Wurzel zurück, wenn von den Verstorbenen als den Seeligen sprechend, trotz dem was von einer (ans Offenbarungen) theologisch eindistillirten Gelehrsamkeit vielleicht anders formulirt zu sehen, vorgezogen wäre. Wer in bitterer Reue Tag und Nacht in Höllenqualen durchlebt hat, der dürfte hoffen, gesühnt zu sehen, was unbedacht verübt sein möchte. ohne böswillige Absicht; oder selbst solche wieder gut zu machen suchen (durch ernst ehrliches Streben).

Während der Nien (Schatten) seinen Verbleibsort im Korwaar vorbereitet erhält, zieht des Verstorbenen Geist

(in Geelvingkbay) nach Soroeka (s. Van Balen), wo er über die (vom Popen) ausgestellten Pässe (deren Vorweisung auch bei den Moqui verlangt ist) durch Isokakoeani befragt wird, und wenn dieselben (in Durchbohrung von Ohren und Nase) correct sich erweisen, folgt die Gleichmessung mit einem Genossen desselben Geschlecht's, um dann in die (Seelen-) Dörter der (sorgenlos dahinlebenden) Anverwandten einzuziehen (wo die beim Abscheiden geschwundenen Kräfte durch Singen erneuert werden). Bei den Tengger bedarf es zweier Zeugen (aus nächst Anverwandten), um die Seele aus Bromo's Feuer nach dem Paradies zu geleiten (auf Smeroe).

Die Seele (Saina) kehrt zur Heimath ihrer Praeexistenz zurück (in Levona), beim Abscheiden (auf Madagascar), der Athem (Aina) haucht aus in Luft, das Schattenbild der Persönlichkeit (als Eidolon) schwebt fort zur Todtenwelt (in Fanahy), und Matatoa (wie Sisa Guinea's) spukt am Grabe (bis zur Verwesung).

„D eopenbaring (eines Konoor) begint gewoonlijk met 't gerucht dat 't in dit of dat huis spookt" (bei den Noofooreezen). Men hoort fluiten, men hoort getingel en gerinkel, allerlei zonderlinge geluiden (s. Hasselt). Er is een Konoor verschenen (wie weten niet, of 't Mungoendi is of een gezant, maar 't is een groot konoor).

„De Poejang is een mensch, hetzig men, vrouw of kind, die op eenmal gevoelt, dat hij van goddelijken oorsprong en op aarde geplaatst is, om de bevolking te bekeeren en regeeren" (in Palabang).

Der Fetisch ergreift (won-mo) oder wird ergriffen (mowon), die Inspiration erlangt sich aus eigener Kraft (kraft der Yogi) oder durch einfahrenden Dämon (und vom Gott in dessen Niederfahrt), wie die Psyche, als Leipya schweifend (in Birma), von den im Traum erlebten Abenthenern erzählt, oder sie hört von den (bei den Bantu) herantretenden Schattengeistern, in's Ohr flüsternd (auf Borneo).

Die Kunst des Gomahate („Beben") oder Idu („Schlafen") zu verstehen, bedarf es der Anlernung (auf Halmahera).

Der Jewa-Jewa (in Ophir) vermittelt bei Pirman (s. Maxwell), für Heilung der Krankheiten (durch die Jin-Bumi angethan).

Basir hatuä (männlich) und Basir bawi (weiblich) werden unterschieden (in Kahajan) Die Walian werden durch die Empung beseelt zur Inspiration (in der Minahasa) Der Pawan (in Malaka) assistirt der Bida beim Menurumkam (turun, herabkommen), als Poyang (der Benua).

Die Sasane (Geister der Bergfelsen und Flüsse) fahren ein (auf Buru) Aus den Sibaso spricht der Begu (bei den Batak).

Die Reden des Dewa aus den Orang Premade werden durch den Pomangku interpetirt (auf Bali), als prophetisches Mundstück (der Pythia), wie Aaron (seinem Bruder). Die Bessenheit der Djindjang-Redja ist erblich (in Brouwerstraat).

Some will do exactly the opposite, they are told (bei den Ainu), im Isnu (s. Batchelor), statt nachzuahmen im Lata (auf Java), bei psychischen Epidemien (durch Ansteckung).

Eine zur Befragung berufene Orang alus (die über Daner des Aufenthalte's, Ursache häuslicher Zwiste u dgl. m. Auskunft gehen sollte) wurde, unter Beräucherungen, von Zittern ergriffen, als das Anak ambar oder „wunderliche Kind" — die embryonale Seele des bei der Geburt verstorbenen Abortus ihrer Schwester — in sie eintrat [oder vielmehr mit der in traum hafter, Umdämmerung aus dem Körper ausgetretenen (aber durch einen Faden — wie auf chinesischen Bildern verzeichnet — noch festgehaltenen) Seele in Verkehr trat], und sah jetzt in einem Glass Wasser, oder auf dem Geäder eines Sirih-Blattes, das Gewünschte, bis die (durch solche Beantwortungen ermüdete) Säuglingsseele, um ihre Entlassung fragend, Abschied nahm, um wieder zu ihrem „Nene" (Grossvater) zurückzukehren (in Abraham's Schoon), während, (bei den Blandass) die Kinderseelen in den „Limbus Infantum" (Virgil's) verwiesen sind, oder in die Baumgebüsche, aus denen (auf Bali) über die Dewas Auskunft erhalten wird (durch den Taksoe).

Norwoor (een geest, die in de nevelen boven t' geboomte zich ophoudt), heeft de kinderen lief en trekt de jeugdige zielen tot zich (s. Van Hasselt), als „een klein mannetje met langen baard" (bei den Noefoerezen).

Die Aufenthaltsdaner wurde als noch lange vorausgesagt und der Grund häuslicher Missverständnisse daraus gedeutet, dass die Seele der als geliebtest abgeschiedenen Schwester (die vor dem Tode ihr Zurückkommen zugesagt hatte) allzu häufig mit der des Frauchen (im Traumschlaf) verkehre, und so von ihren Anhänglichkeitsgefühlen den besten Theil für sich kinwegnähme, werhalb diese den übrigen Verwandten gegenüber sich abschwächten. Im Uebrigen sei indess die Zusammengehörigkeit des Ehepaar's ganz in Ordnung (und würde sich diese auch erhalten). Vor dem Heirathsschluss war versäumt gewesen, ein Horoskop zu nehmen (wegen Zeitmangel's, bei hevorstehender Abreise).

Bitjara goeroe (oder Batara goeroe)' „geesten van kinderen, gestorven voor het tanden krijgen" (geheel vrij van eenige zonde) „naar de verblijfsplaats van Debata-i das" (bei den Karo) gelangend, werden gespeist, weil sonst Krankheiten sendend (s. Joustra), so dass hier die Kinderseelen in höchste Rangstellung eintreten, und Batara Guru (in den Petara der Dayak) seinen Kindern den Vorrang cedirt (in den Dewata des Javanismus).

Kinder (in Geelvingkbay) werden in einem Blätterkistchen in die Bäume gehangen, wijl „de Naarboier, der de kinder doodt, in de Boomen wohnt" (s. van Balen). Die am Eingang des (indianischen) Seelendorfes an den Bäumen hängenden Kinderseelen warten auf einen Vorüberkommenden (um sie mitzunehmen).

Die Wali, als Vermittler (Shafi), sind von Gott mit Wundergaben (Karama) ausgerüstet (im Islam), obwohl schon die Anrufung Mohamed's, als Gesandten Allah's, gleich einer Zugesellung (Shirk) gefürchtet war, bis das Igma (im Volksglauben) aushalf (mit Heiligen).

Mohamed betonte sich als „Fleischlicher" (jeder übernatürlichen Wunderkraft entbehrend) und Antigonus verwies auf seinen Nachtopf (bei schmeichlerischer Deificirung).

Der Wali wird durch Maqdub (Verzückung) zur Wunderthätigkeit berufen [wie der Konoor bei den Nufurezen oder australischer Birara und (neben Wih) der Boko der Karen] und wenn diese auch am Grabe fortdauert, ist dies durch jedesmaliges kutb gewährt (aus Allah's Gnade).

There is in every hut one large Inao, called Chisei-koro-inao (the Inao, which possesses the house) und (Chisei-pungi-ekashi) the ancestral governor of the house), von den Ainu geehrt (s. Batchelor). Der japanische Hausvater wirft Bohnen in die Hausecken [bei (römischen) Lemuralien].

Der „Kula-devata" [ein (slavischer) Domovoy] verlangt seine Ehren (als Hausgott) und der Kobold rächt sich durch tückische Schliche (bei Nichtachtung).

Die Seele, als Tendi, ist bei der Geburt schon vorhanden (unter den Karo), die Sudara kommt beim Zahnen oder Gehenlernen hinzu (mit Abeond und Adeond), die Djinoe-djoeng „niet eerder, dan wanneer het kind zonder geleide het bosch in kan gaan" (s. Joustra), so dass hier die in (römischen) Indigitamenten beigegeben Schutzgeister den Seelenbefähigungen selber entlehnt werden (wie Aklama der Kla in Guinea).

Wenn die Frau gebärt (bei den Ainu), wird der Ehemann nach einem ander Haus fortgeschickt (Yainunuke), „there he has to be very quiet as though forsooth he was ill, for six days" (s. Batchelor), ins Bett gelegt (zu Navarra), oder in die Hängematte (in Guyana). In Che-Hoo athmet der Seelengeist seiner (chinesischen) Vorfahren und das Hasab der Ahnen (in Muruwwa) durchströmt mit gleicher Ader (im Jok) die Nachkommen (des arabischen Stammes).

The soul of a man becomes a Skuks (what came out of) in the air around its former home (bei den Klamath), bis zur Ankunft (s. Gatchet) „in Spirit-land", wohin (beim

Tiwahfest Borneo's) die Körperseele nachgeschickt werden mag (zur Fleischesauferstehung).

Die vergessenen Grabbeigaben, derentwegen (in Corinth) die Seele (Anum) im Traum (nabuehic) erscheint (bei den Kekchi), werden dem nächst Versterbenden in das Grab beigelegt, zum Abliefern (s. Sapper), und die Gallier verbrannten Briefe im Leichenfeuer (zum Ueberbringen an die Vorangegangenen).

Die im Kopfe wohnende Tendi verlässt (im Traum oder Krankheit) den Körper (bei den Karo), der Soedara begleitet als (seelischer) Begleitgeist (mit dessen Verlassen der Tod erfolgt), der Djinoedjoeng (Djoendjoeng, „op het hoofd dragen") schwebt über den Kopf (in Gefahren schützend) und wird aus den gewaltsam Erschlagenen erlangt (ein Mann für die Frauen, eine Frau für den Mann). Beim Sterben wandelt sich der letzte Athemzug in den (fortbestehenden) Begoe, als Mate bengkayat kayatin (kayat, Käfer), bis allmählig hinschwindend, „en dan is het uit" (s. Joustra), wenn nicht zurückkehrend, im Kleinkind (kempang).

Gleich der Kla aus (nigritischer) Seelenheimath (in Nodsie) ist das seelisch belebende Princip bereits vorhanden, in Tendi (der Karo-Batak), wenn auch vielleicht traducianistisch überliefert (in der Couvade). „Mij own breath (spirit) is the identical breath (spirit) of mij ancestors" (s. Eitel) in China (nach Choo-he's Ausdrucksweise), und bei Vertheilung in Seelenvermögen mag ein temporäres Verlassen des Körper's eintreten (ohne Schaden, bei rechtzeitiger Rückkehr).

Aus eigenen Fähigkeiten der Seele wird in dem (mit Anwachsen gekräftigtem) Willen der Begleitgeist, als Soedara (Bruder) erlangt (fortverbleibend, bis das Leben ausrinnt), und so tritt Aklama der Kla hinzu, durch Abscheidung aus derselben (als Schirmgeist).

Aber wenn bei ungenügendem Vertrauen in selbstige Kraft, nach Unterstützung aus (überirdisch) höheren Mächten gesucht wird (für himmlische Eheschliessung), dann lässt

sich ein Schutzgeist aus denjenigen gewinnen, in welchen, weil als „Aoroi" dem Leben gewaltsam entrissen, ein Ueberschuss desselben noch fortpulsirt [der, sofern als gefährlich gefürchtet, sein Relegiren nach einem Freudenhimmel (in Walhalla oder Tawatinsa) veranlasst].

Für die von solchem Nothhelfer gewährten Hilfen, verlangt derselbe seine Ehrungen und wird deshalb [gleich dem „Genius, sub cujus tutela nati sumus", als ein mit der Seele (s. Berthold) eingegossener Engel] auf dem (durch Berührung entheiligten) Haupte getragen, im Ming-Khuan (der Thai), da, wenn darüber schwebend, eine Verwundung beim Schwingen des Schwerte's eintreten kann (in scandinavischen Sagas).

Wenn beim hinschwindenden Ausathmen, die Chitr (der Winyana-Khanda) nach einander entfliehen, wird als letzter (zur Zahlung der an karma noch rückständigen Schuld) der Chuti-Chitr gepackt und festgehalten, um in den Patisonthi-Chitr gewandelt, neue Reincarnationen zu untergehen, und mag dann als „Wiederangekommener" begrüfst werden, im Neugeborenen (Guinea's); dem Enkel etwa, der nach dem Grossvater benannt wurde (in Hellas).

Da die im chinesischen Todtenland, eine (gleich dem Kotomen in Guinea) umgekehrte (und auch dort durch einen Kokytos durchweint), nach Wiedereinkörperungen (im activen Leben) Begierigen, um von dem Höllenwächter die Erlaubniss zu erkaufen, Schulden zu machen haben, verbrennen (für Rückzahlung derselben) die Hinterbliebenen das entsprechende Papiergeld (s. de Groot). Von den zwölf thierköpfigen Geführten des Kho Koa („treasury officier") überbringt der dem Jahreszeichen entsprechende das Todtengeld in's Jenseits (unter Besiegelungen, wie gnostischer Kenntniss erforderlich).

Ieder Ainu ist von seinem Schutzgeist (Ituren-Kamui) begleitet (s. Batchelor), im Vor- und Nachgänger (auf Island). Coats (bei den Ainu) „are cut from the neck down the

back, for the backbone is supposed to be the seat of life" (im Knöchelchen Lus), wie das Genick (in Brasilien).

Die Gewinnung des Schutzgeistes mag auch im „Angang" (mit der Mustaka) angezeigt sein (zum Schnitzen des Suman) oder nach der Eingebung sonst. „Wanneer een Dajakker en zijnen droom de verschijning ziet van een reuzachtigen en verscheurenden Kambi of van een, aan zijne harige borst kenbare Antong, zoo verzoekt hij hem om eenen hampatong, waarop deze hem in de droom het hout of den boom aantoont, waarvan hij dezelve moet vervaardigen (s. Hupe), und ähnlich so werden die bei den Maskentänzen getragenen Butze (in ihrem Grimassen) vorgezeichnet (in Oregon) oder für sonstige Vernummungen, im Mummenschanz (eines Duduk s. drgl. m.)

Koekoedhanyngan beteekent belofte, voorzegging, die men zonder ze te weten wel eens aan een kind over der het troetelen doet (auf Java).

Ein malayisch-javanischer Junge hatte mir aus dem Nachlass seines Vater's einen Primbon gezeigt, mit den magisch üblichen Zeichnungen, woraus derselbe — im übrigen ein Zimmermann seines Handwerks — den Leuten prophezeite, für Hochzeiten und sonst.

Die Frage, warum er sich in solcher Kunst nicht habe unterrichten lassen, wurde dahin beantwortet, dass er noch zu jung gewesen, noch keine dreizehn Iahre, während die Javanen ihre Söhne erst mit reiferem Alter für voll betrachten (oder erst beim Vorgefühl herannahender Todesstunde den Schatz ihres Geheimnisses mittheilen). Auch wäre er scheu gewesen vor seinem Alten. Derselbe habe oft tagelang mit über die Brust gekreuzten Armen dagesessen, und die Mutter hätte dann die Kinder gewarnt, ihm nicht nahezukommen, während solcher Stimmung — [entsprechend der des Raja, der weil den Besuch seines Dewa erwartend, die Unterlassung des Gegenbesuch's bei der holländischen Gesantschaft (s. Jacobs) entschuldigen liess]. Seinerseits habe er

damals, mit einer Bande Gleichaltriger, die Zeit in Wajang aufführungen verspielt, soweit sie Kupfergeld besessen hätten, zum Ankauf der Kinderspielzeugfiguren und habe sich deshalb um die Bücher im Hause, von denen eine ganze Kiste voll da gewesen, nicht gekümmert (ausser einen grossen Folianten, worin Wayang-Darstellungen abgezeichnet gewesen).

Bei der Rückkehr nach 19 jähriger Abwesenheit, während welcher nie ein Brief geschrieben sei, wäre Alles fort gewesen, der Vater längst tot, die Familie zerstreut und von den Büchern war ein letztes nur übrig. Er habe wieder fort gewollt, sei jedoch zum Bleiben veranlasst (als die „femme" dazwischengekommen).

* * *

Das Gelübde oder Goam (wünschen; mit dem Symbol des Herzens im Schriftzeichen) wird dem Kong oder Herrn abgelegt (Sing Bong Kong).

Bei der Ablegung solches Gelübdes (Goam) wird unter Anzünden von Weihrauch der Wunsch leise gemurmelt und der Gottsheit oder dem Kong (Herrn) dasjenige versprochen, was bei Erfüllung des Gelübdes (Sia goam) zu zahlen sei (sia, zahlen), was dann in einer Geldspende dem (Wioh-Kong) Tempelaufseher (oder dem Priester) dargebracht wird, nicht in rothes Papier gewickelt als Geschenk, sondern offen als Zahlung einer Verpflichtung oder Tza-la (durch Hineinstecken in das Weihrauchgefäss).

In einem Gespräche über dies (chinesische) Goam oder Gelübde, [dessen Ablegung (He-Goam), wie bei den Oelgötzen des Tempels, auch bei Steinen und Bäumen statt haben kann-unter innerlich stillem Gemurmel des Wunsches; mit Zufügung der eingegangenen Verpflichtung] meinte, auf die Frage, an wen das Anliegen gerichtet sei, der sinologische Vermittler, dass dies ein kwei (Gespenst) sein werde, erhielt indess, bei Consultirung eines einheimi-

schen Gelehrten, aus dessen Antwort die Bezeichnung „Kong" (Herrn), also dem javanische Danhjang (als Einsitzer) entsprechend, wie bei dem Niat und seiner Abzahlung im Baiar Niat oder (chinesisch) Sia goam, während das dem Niat zu Grunde liegende Vornehmen durch den Wunsch des „Goam" ausgedrückt wird, mit dem Symbol des Herzens im Schriftszeichen, (weil eine Herzensangelegenheit).

Das (Gespenstisch oder) Seelisch-Dämonische, an den (als Ariki) unheimlich empfundenen Plätzen, tritt dann erst hinzu wenn durch dortig lokale Tradition die Beziehung auf eine, wegen der an solcher Stelle begangenen Mordthat (oder in Folge sonstiger Unglücksfalle), dieselbe umschweifende Seele sich einverknüpft, oder an eine sonst abgeschiedene, die neben ihrem Begräbnissplatze fortverweilt.

Der animistische Rapport, wird allerdings durch die Seele, wenn aus unbestimmten Gefühlswallungen zu der Stufe noëtischer Denkensreihe gelangt, aus sich geschaffen, aber nicht durch directen Reflex ihres (mit menschlich seelischer Eigenart adäquat) gleichartigen Ebenbildes, sondern unter denjenigen Modificationen, wie durch die jedesmalige Sonderheit der makrokosmischen Aussendinge nahe gelegt ist, in der hier jedesmalig giltigen Umgebungswelt, und dadurch erhält sodann der an sich ebenmässig gegebene Elementargedanke seine entsprechende Variation als Völkergedanke (der geographisch-historischen Provinz gemäss).

Insofern substituirt sich das der (psycho-physisch) entelechetischen Seele einwohnende Jiva (eines Vivismus) dem specifisch Seelischen (im Animismus), obwohl indess, nachdem den zoopolitischen Gesellschaftsgedanken seine Wortschöpfungen zu umspielen begonnen, aus den allgemeinen Gana die menschlich characteristische „Hambaroean" geschnitzt werden mag oder der genius loci (aus Innuä) dem Haupte sich intronisiren lässt, als königlicher Ming-Khuam, der „genius, sub cujus tutela nati sumus", um als Schirmgeist zu begleiten, in primärer Seelendoppe-

lung, bei Aklama's Abscheidung von Kla; und daran schliessen sich sodann die Besessenheiten der (im Maqdub) Verzückten (orang katurunan etc.), wenn ergriffen- oder ergreifend, was im mystischen Enthusiasmus (bei einer Chorea entheos) entgegentritt.

Won-mo (the fetisch takes hold of), to be possessed by a fetisch (in Akra), mo-won, to take hold of a fetisch (possess one), im Wontemosane („fetisch-mystery").

Bei Verehrung der Göttin Koan-Im wird aus der Tempelkasse ein Vorschuss geleistet (unter Rechnungsführung des Priesters), „onder verplichting tot teruggave in twee of drievad tegen het onstaande jaar, wanneer de godin en kenbar gemaakten wunsch vervult" (s. Young). Solches Schachern mit den auf himmlischer Bank erhobenen Fonds ist dem (durch chinesische Wucherer ausgezogenen) Javanen fremd geblieben (und an seinen Passarian verläuft alles auf Treu und Glauben). An arabischen Kramat wurde gegen Seegefahr versichert (zu Ibn Batuta's Zeit). Zum Zeichen, dass das Opfer (an Jumo oder Keremet) dargebracht werden sollte, wird auf Anordnung des Muzed (der Tjeremissen) ein Pfand (Jystylmy oder Ssuk) niedergelegt (s. Kusnezow). Im Nyat bleibt der erste Vorschuss ein minimal beschränkter, und die Honorarzahlung folgt erst später (nachdem die Kur sich bewährt hat).

Beim Todesfall war durch den Hiao (in elterlicher Kindespflicht) auf solch schmerzhaften Verlust die gesammte Aufmerksamkeit hingerichtet, sodass man den Schmuck der Kleidung vernachlässigt im Trauergewande, ohne Bedacht auf viel Essen und Trinken (im Fasten). Nachdem dann (zum Dogma geworden) das daraus fliessende Ceremonial dogmatisch fixirt geworden, erweisen sich bald die besonderen Vorschriften unübersehbar und wechseln unter lokalen Bedingungen (je nach den Zeitperioden).

Der das Sterbegewand des Abgeschiedenen Tragende beschirmt sich durch „a broad-brimmed hat" in China, wie

die Menstruirende in Alaschka, weil unrein (und von der Sonne nicht zu bescheinen). Das, das Leichenfest für den (in einer Prauw ausgestellten) Erstgeborenen beschliessende, Bad (in Geelvingkbay) heisst „saan-merbak" (wegwerpen wat bezwaard), zu Reinigungen (der Phu-loi).

Beim Abscheiden der Seele liegt der Gedanke an Rückhaltung oder Rückrufung (vom chinesischen Hausdache) am nächsten unter Fortfüttern des Körpers (auf Aroe und Tahiti), und wie sich die ferneren Ceremonien gestalten, bleibt abhängig von der örtlich jedesmaligen Vorstellungsweise über die Auffassung des Seelischen zunächst und dann, nachdem der Ausbau eines uranographischen Systems hinzugekommen, von den in demselben gebotenen Lokalitäten, um bei Orientirung über das Unsichtbare Reich (im Bangsa Alus) entsprechende Einrichtungen zu treffen (zur Einfügung in die gesammte Umschau, wie vorläufig hergestellt).

Soweit der unmittelbare Gefühlsreflex seinen Umbereich erstreckt, trifft sich in den Elementargedanken ein durchweg gleichartiger Kern, wogegen, wenn nach Zwischenfall fremder Reize das raisonirende Denken einsetzt, die individuellen Idiosynkrasien überwiegen, um den resultirenden Gesammteffect zu färben.

Im Tempel Gunung Sarie oder Oan-Kiap-Sih (Erlösung vom Unheil) finden sich javanische Steinfiguren (aus Uebernahme eines dem G. G. Van Imhof gehörigen Landgut's), um Kwan-im Mittelpunkte der Verehrung (im Hauptraum) als Kwan-yin Pudtso (mit den Würfelbechern davor), sowie das aus Baumwurzeln geschnitzte Bild des Langlebenden. Ometofuh wird (in Batavia), zur Abwehr von Gespenstern, in den Häusern, seiner Namensaufschrift nach, aufgehängt oder als dickbäuchige Figur hingestellt, die in den Läden gekauft werden kann, aber durch einen taoistischen Priester oder Sai Kong („lehrender Meister") geweiht sein muss, durch das (in Ceylon übliche) „Oeffnen der Augen" (Khai gaan), mit rother Farbe (Sin-Se). Die taoistischen Priester woh-

nen meist in den zum Würfeln dienenden Congsiehäusern.

Neben den an Drähten gezogenen Kalebih finden sich die mit den eingesteckten Fingern bewegten Marionetten Potehih unter den Chinesen (in Batavia), sowie das eigentliche Schattenspiel. Der chinesische Haupttempel als Kim-tek-I, Tempel der goldenen Tugend oder Kwang-im-tehm (Kapelle der Kwang-im) wird von Hosien oder buddhistischen Priestern (unter einem Tong Ke als Haupt) bedient, die durch den Priesterrath aus China berufen werden. Ausserdem findet sich ein Kwantek-bioh Tempel des Kriegsgottes Kwanti als Lantsongbioh, der Einwanderer aus Lantsong, sowie Tua-sai-bioh von Einwanderern aus Tio-thua, für die lokale Gottheit der Grossen Botschaft (Tua-sai) errichtet. Im Tempel Oan-Kiap-Sih oder Erfüllung (Auslösung) des Unheils (Kiap oder Kalpa) erhält Kwan-im-Pudso die Hauptverehrung, beim Würfeln, um je, nach dem Fallen derselben, die Lose aus dem Fächerstand zu ziehen; neben den javanischen Steinbildern, denen Gelübde dargebracht werden, (so dass sich manchmal manche umkleidet, schöngefärbt oder mit Blumen verziert finden).

Das Etwas (Sa-barang) in Allheit (Sakalian) bewegt sich längs einer Gleichheit, die dadurch nicht gestört wird, dass die Gottheit sich an besonderen Plätzen deutlicher markirt, wie auch die monotheistische solche für die Pilgerfahrten reservirt hat (obligatorischen selbst in Mekka), unter Markirung derjenigen Plätze, wo sie bei irdischem Verweilen selber gewandelt hat, ihre Fussspuren zurücklassend (wie auf dem Oelberge), als Prabat (auch Bochica's und der Collegen mehr).

Beginnt sich die Vorstellung, aus schwankenden Umrissen eines Danhjang, (unter „numina") deutlicher in der Formerscheinung eines Dewa zu concentriren, so wird das dem Menschen zum Niessbrauch noch nicht abgestandene Eigen-

thum vertheilt, unter Nixen oder Oreaden und Dryaden; ein Wasserbeherrscher (gleich Neptun) hält die Flüsse unter seiner Obhut, als Acheloos (Pebgeh tohn allohn pantohn), die Bäüme stehen unter einer (finnischen) Waldgöttinn oder (gleich ihr auch jagenden) Artemis, und wenn sich solche Amtsvertheilungen in gemeinsamer Hierarchie zusammenordnen, wird ein Olympier auf wolkigem Hochsitz (oder Bobowisi) an die Spitze gestellt (in zwölfzahl), bis 20 unter „dii selecti" (b. Varro), neben „dii certi" und (oder) „indigetes" (enchorioi).

Neben solchen aus dem Volksgeist einigermaassen noch begeistigten Bildungen, turniren dann die Ritter vom Geist mit ihren Fanfaraden, und die aus der Contemplation aufsteigenden Speculationen mögen eine Trimurti (schaffenden erhaltenden und zerstörenden Gottes) sich zusammenschweissen, ohne dass der gemeine Mann sich viel darum kümmern wird, da er im eigenen Dorf genug zu thun hat, mit den Sühnungen seines Kala (unter Siwa's Namen geschmeichelt, zum milderstimmen) oder der noch gefährlicheren Kali (in weiblich gelaunter Ehehälft).

Was eine begabte Volksveranlagung aus sich selber schafft (in eigener Kraft), spiegelt sich in mythologischer Kunstgestaltung, („la nature vue à travers d'un sentiment"), hat dagegen wenig zu thun mit der Theologie und weniger noch mit der Philosophie. Als diese ihre kostbarsten Blüthen trieb, in Plato's und Aristoteles' Lehrstellungen, war die ethnischen Volksblüthe bereits im Niedergang begriffen (abgeblüht nach kürzester Akme). Confucius schrieb weise Lehren zur Zeit eines politischen Zerfall's und Buddha predigte, als die Besidenz, wo er geboren, in Trümmern lag.

Die Scholastik feierte ihre höchsten Triumphe in den spitzfindigen Subtilitäten der Nominalisten und Realisten, aber damals gerade war die öffentliche Meinung von faustdicker Finsterniss umdüstert, beim schaurigen Schein der vom Menschenfett triefenden Holzstösse, die anzustecken von

denen selber verlangt waren, welche im Fortgang der Inquisitionen unter den Verdächtigen hineingestossen, sodann mit eigenem Leibe darauf verbrannt werden mochten. Und in Tibet liegt die grosse Masse in den Banden eines stupendesten Aberglauben's (je nach den Horoscopen der Lamas), während die Gelehrten der Klöster an den massiven Folio's ihres Tandjur und Kandjur umherzüpfeln, um sie durch die abfallenden Gedankenspähne weiter anzuschwellen.

Solch vagem Umherirren des Denken's nachzugehen, fehlt jeder practische Nutzzweck, da hier keine Erschöpfung abzusehen, in vorläufigem Peripherie-Abschluss, um innerhalb desselben den Einzelheiten die ihnen zukommenden Werthgrössen zu substituiren.

In den Elementargedanken dagegen ist solche Uebersichtlichkeit geboten, und ebenso für die jedesmalige Variations-Weite der potentiell geschwängerten Keimungen, so dass hier das logische Rechnen rationelle Berechnungen vorzunehmen vermag, nach comparativ-genetischer Methode (auf Grundlage der ethnischen Thatsachen).

Wer das Gegentheil beweisst, zahlt einen Thaler (in der Sprache der Kindermährchen), und dem der es vermöchte, liesse sich ohne Bedenken ein Millionen-Preis aussetzen. Forttragen wird er ihn nicht, denn an der ehernen Gleichartigkeit der Elementargedanken, hat spitzfindiger Scharfsinn desto stumpfsinniger sich abzuwätzen, je mehr er mit derartigen Versuchen sich abmühen wollte. Für die neue Weltanschauung der Zukunft sind die Fundamente unerschütterlich bereits festgelegt, und der grosse Tag naht rasch heran (bei der tagtäglich anwachsenden Theilnahme, unter Mehrung der Mitarbeiter).

Des Alles allmächtigen Gott als Einzigen zu preisen, unter dehmüthiger Ergebung in das von ihm Geschickte, mit festem Vertrauen auf seinen Gerechtigkeitssinn, stellt (im Bekenntniss, als erste der fünf Säulen) der Islam seinen Gläubigen zum Pflichtgebote hin, das leichter verständlich zu

machen ist, als der complicirte Heilsapparat der Orang Nasrani.

Hier hat der über die fremde Ilmoe Erkundigungen Einziehende Vielerlei anzuhören. Weil dein Vorfahr einst von einen Apfel abgebissen, bist du von Grund aus erbsündlich *) verderbt, und gehst einem jammervollen Schicksal entgegen, wenn nicht dein Schöpfergott aus liebevoller Barmherzigkeit einen Erlösungsplan zurecht gestellt hätte. Er hat nämlich seinen durch geistigen Ausfluss mit jungfräulicher Magd gezeugten und befleckungslos geborenen Sohn auf Erden (in Einheit mit seiner eigenen Person) als Lehrer wandeln lassen und ihn sodann verruchten Menschenkindern übergeben, zum martervollem Tode, um ihn aus dem Grabe wieder zu erwecken und nach dem Himmel zurückzunehmen. Wenn du dies (Allerlei, **) und sonst noch was) gläubig bekennen willst, unter Hinzunahme tiefsinniger Mysterien, (deren Geheimniss wir, die Lehrer, selber freilich nicht verstehen), dann ist dir eine Aussicht auf Seeligkeit zwar nicht gesichert,

*) The Muhammadan commentators are silent as to the effects of Adam's fall upon the human race (s. Hughes), als „zallatu Adam" (the fall or slip of Adam), nicht „zamb" (Sünde), weil leichtes Vergehen, unter mildernden Umständen, — aus verzeihbarer Gierigkeit [und unter dem (bei der Blattfabrication oder den aus Fellen angelegten Kleidern) bevorstehendem Pantoffel der ihm (ohne Befragung um sein Jawort) beigelegten Ehehälfte].

**) In der mohamedanischen Dogmatik- „veel eenvoudiger, dan Christelijke"- findet sich nichts „dat eenige overeenkomst toont met de ingewikkelde verlossingstheorie van de laatste" (s. Houtsma). The mystery of the Holy Trinity is beyond comprehension and above definition, and cannot either be established or disproved „ex ratione naturali" (s. Arnold). Mysterium hoc ex naturali ratione nec a priori nec a posteriori demonstrari potest (s. Quenstedt), während (s. Möhler) der Monotheismus des Islam „die philosophische Vernunft nicht befriedigt" („dass Gott nicht Mensch geworden, ist eben das Widersinnige" — credo quia absurdum). Bei des Missioneirs Beantwortung der (über den Himmel) gestellten Frage: dat de hemel juist daar boven ons moet worden gezocht, was hem te gemoet gevoerd, „dat Jezus door de wolken bedekt, ook wel zijdelings kon gegaan zijn" (auf Java). Wenn über die Lagerung ihrer Soeralaya oder Swargaloka befragt, lassen die Dalang dies meist in der Schwebe; es braucht nicht grade oben zu sein, im Himmel (das „Obere"), sondern irgendwo, (im Raum).

(da der Auserwählten nur wenige), abèr möglich doch, während sonst dein Lebenspfad unabänderlich zum ewigen Feuer sich hinabwendet [zu einem der „Massa perditionis" vorberiteten Pfuhl; wie das „Whinny-moor" eines Borboros den durch die Teletai der Epopten (für Einlogirung auf elysäischen Gefilden) nicht Beglaubigten].

Liesse sich der Wildfang (oder Wildling) nicht durch kürzer excerpirte Ansprachen *) einfangen, so hätte er sich, beim Katechetisiren, die Stirn zu reiben — der ohnedem (für correcte Feuerstaufe) das Kreuzeszeichen einzubrennen **)

*) Die Alfuren (auf Buru) wurden von Picanly belehrt „dat de aarde niet uit haar zelve had geschud, maar dat zulks was geschud door de magt van Oepoe Allah Hatala, dat wanneer de menschen Oepoe Allah Hatala niet vreesden, zijnen naam niet eerden, en ondeugd deden, Oepoe Allah toornde over de menschen" (1842). „Hoe kunt gij weten, dat Oepoe Allah de aarde zoo heft geschud"? „Ik zeide, dat ons Kitab (de Bijbel) dit leerde" (das seitdem auch alfurischer Lesung vielleicht zugänglich gemacht, ist, für Nachprüfung — und etwaige Vergleichung bei geologischen Lehrstunden; wenn ingwischen im Unterrichtswesen vorgesehen). Beim Beshwören eines Kranken (durch die Alfuren in der Minahasa) lehrte ihnen Schwarz „den waren grond van het ontstaan der ziekte, namelijk de zonden der menschen" (en dat zulke dingen een gruwel voor den eeningen levenden Gott). Beim Fosso-Fest wurden die dabei fungirenden Priester gefragt „wie dan die hooge godheid was, en waar zij hare woonstede had? Hierop bleven zij nog het antwoord schuldig" (der Missionär jedoch nicht). Den Thron Allah's (wie im Koran feststeckend) aufzustellen, hat den Orthodoxen viel Soesah bereitet (in der dadurch hervorgerufenen Polemik).

**) „Whose body is not cauterised, does not obtain salvation" (Sarvad), unter Sankaracharya's Einwand, „that Tapta does not mean cauterised, but purified with Tapas" (s. Wilson), in Liebesgluth (der Contemplation); und aus Angst, dass in solche Liebeleien, wie sie dem brahmanischen Schöpfervater seinen Kopf vierfach verdreht hatten, auch ihr streng spröder Allah mit dem im „unerschaffenen Koran" leuchtendem Nour Mohamed gerathen könnte, verleiteten die Mutaziliten den Chalifen zur Mihna — ein Inquisitionsverfahren, das jedoch (des Raffinement westlicher Folterkammern ermangelnd) mit einer Abprügelung die Sache gut sein lies (wie in den gegen Ahmed Ibu Hanbal eingeleiteten Processverhandlungen). Da die Liebe (wie in der von Gabriel überbrachten Botschaft des Sanctus Spiritus) dabei in's Spiel kam, erklärte man die (trotz ihrer Orthodoxie) verketzerten Gegner „like the Christians, when they claim that Isa Ibu Maryam was not created, because he was the Word of God" (s. Patton), in dem erlassenen Anschreiben (über die Verfolgung).

wäre (wie die Gopinchandana im, Uebereifer der durch die Warnungen der Vishnu Naradiya Purana nicht Abgeschreckten) —, da in all den über das Warum, ein Wie und Was, angeregten Fragen sich zurecht zufinden, nicht dem erst-besten Verständniss zugemuthet werden kann, um die in des heiligen Anselmus „Satisfactionstheorie" intricat durcheinander verschlungenen Deutelungen zu begreifen (auf dem Rechtsstandpunct).

Am billigsten ist der Buddhismus zu haben, wenn über die Schicksalsverkettungen des Karman hinweghebend durch instantane Versetzung nach westlichem Paradies (bei Aussprache des heiligen Namen's).

Wie die Speculationen in ihrem Höchstletzten auf ein Unaussprechliches hinauslaufen (beim Patehr agnostos oder anonymos), so ist auf dem Primärzustande, was aus dem Abhängigkeitsgefühl von unbekannt umwogenden Mächten bewegt, unaussprechlich für den Wildling (im Sembarang des Sa-Kalian).

Auf dem Zwischenweg (vom Anfang bis zum Ende) treffen dagegen sich nun die Versuche, aus bruchstücksweis mythologisch umschriebenen Bildern, Erklärungen zu finden, die temporäre Befriedigung gewähren mögen, bis durch andere verdrängt (mit anderer Umgestaltung der Kenntnissweiten).

Nachdem das unbestimmte Etwas (im „Ada yang djaga") die schwankenden Umrisse eines Danjang gewonnen hat bekleidet sich dieser, bei andauernd fortgesetzten Meditationen der Adjar, mit menschlicher (oder übermenschlicher) Form der Dewa, unter welchen nun die Verwaltungskreise im All vertheilt werden, und ihnen vorangestellt wird eine Oberhoheit vielleicht (gleich Bobowisi, oder anderem Olympier).

Um für solche Dewa, die nicht mehr gleich dem Bangsa-alus in unsichtbarer Luft hängen bleiben können, einen Fussauftritt zu erhalten, bedarf es des Ausbaues von Dewaloka's, im uranographisch entworfenen System,

das sich am leichtesten seinen Anhalt an Bergen herstellt, um die Terrassenhimmel des altaischen Schamanen zu durchklimmen oder die aus dem Hirn des, am Fusse des Himalaya, meditirenden Samanäer emporgestiegenen.

In die geographische Lagerung der Götterhimmel wird die des Todtenweges hineingezogen, der in Waldregionen zu versteckten Büschen führt oder zu Seelen-Inseln im Meere, meist jedoch in die Unterwelt hinab, wo die Knochen vermodern, während (in China) das Erdreich sich seelisch durchdringt, aus „belebten Särgen" (animated coffins), deren „souls continue to dwell with the body in the grave" (s. de Groot)-, und heilkräftig wirken mag, wie die Erde vom Grabe des heiligen Martinus (zu Tours) oder sturmbeschwörend, gleich der Erde vom Begräbnissplatze Hussein's, dessen Einflusskreis auf einige Quadratmeilen zu erweitern war (um den zunehmenden Anfragen zu genügen).

Wie sich die Combination zwischen lichtglänzend göttlicher Oberwelt und dunklem Schattenland herstellt, in beiderseitigen Beziehungen zum menschlichen Mittelreich, unterliegt zahllosen Modificationen, von denen, für befriedigende Erklärung, eine jegliche abgeschlossen für sich zu durchforschen ist, nach den topisch constanten und auf historischen Geschichtsbahnen wechselnden Agentien, die in jedesmal geographischer Provinz zusammengekommen sind (für die dort ausgeübten Effecte).

Mit Erledigung all' derjenigen Reize, die aus den Agentien im Milieu seiner geographischen Provinz (als „Monde ambiant") auf ihn eintreffen, hat sich der Wildling in das Gewebe seiner Denkschöpfungen (unter Erschöpfung derselben, im Umkreis enger Peripherie) endgültig eingesponnen, und steht er darin ankristallisirt, stagnirend soweit.

Wenn dann jedoch auf den, dem Erdengezimmer eingezeichneten, Geschichtsbahnen fremdartig neue Reizwirkungen zugeführt werden, dann setzt (aus Vergleichungen) das räsonnirende Denken ein, über den Nous in der Unendlichkeit

seiner Variationsmöglichkeiten, und was bisher in der Psyche, als Entelechie des physischen Leibes, eine elementar unabänderliche Gleichheit bekundete (bei der, einer physischen auch psychisch entsprechenden, Einheit des Menschengeschlechts), beginnt jetzt in weitesten Differencirungen auseinander zu gehen, je nach dem genetisch genialen Wachsthum aus potentiell schwängernden Keimungen.

Der direkt sittliche Einfluss einer theologisch durchgebildeten Religion auf das Volk ist ziemlich (oder gänzlich) gleich Null, wenn nicht eher nachtheilig wirkend, weil die vorher instinctgemäss bindenden Fesseln lockernd, ohne die ihrigen genugsam fest anzufügen, um den durch neue Eindrücke verstörten Geist, wieder in Ordnung zu bringen. Die bedrückende Last des Aberglaubens mag einigermassen erleichtert werden, obwohl jedoch gerade der seinen monotheistischen *) Charakter am prägnantesten zur Schau tragende Islam ihn eher vermehrt, als vermindert hat, weil den volksthümlichen Gebilden aus dem unsichtbaren Reich (eines Bangsa alus, der Siluman) Ergänzungen hinzufügend, mit Jin und Setan's (sowie gespenstige Wali's in den Kauf).

Dennoch ist stets ein bedeutsamer Schritt geschehen, in der Geschichte der Civilisation, wenn eine von unzugänglich erhabener Gottheit redende Buchreligion den in Düs-

*) „Das „mono" im Monotheismus ist nicht numerisch, sondern qualitativ zu fassen, und schliesst die Geistigkeit und Ueberweltlichkeit des die ganze Welt beherrschenden und erfüllenden Gottes in sich" (s. Chantepie de la Saussaye). Zeus Ehn, Zeus esti, Zeus essetai, „sive quo alio nomine te appellari volueris" — ob „Allvater" oder (s. Tacitus) „Regnator omnium deus" (bei Semnonen).

*) Der Vater (in Maros) beklagte sich bei dem Missionär Azzelberg über die „droombelden, waarmede men nodeloos het hoofd en het gemoed van het kind pijnigt" in der Schule (dat er een hemel en een hel was, en dat men braaf moet oppassen, want dat God ons anders zoude straffen), „met die dwaasheden in het hoofd kan men het kind toch onmogelijk goed opvoeden" (1896) Le cordon de Saint-Joseph (s. Huguet) „avec sept noeuds, qui sont le symbole des sept douleurs et des sept allégresses" a pour vertu d'aider à observer la continuance (sous es vêtements), und in der Gottesgebärerin überwiegt die Schmerzensmutter (de los dolores).

terheit deisidaimonischer Angst umherirrende Wildling zu ihren Bekehrten zählt, weil dadurch sodann dem, der ernstlich so gewillt ist, Gelegenheit geboten wird, einen trostkräftigen Hoffnungsanker auszuwerfen in die umwogenden Geheimnisse, die menschlich beschränkter Kentniss zwar verborgen bleiben, aber immerhin lichtvolle Aussicht eröffnen im Hinweis auf ein überirdisch Höheres.

In solcher Weise hat der Islam oftmals, wo er in Africa oder Asien sich gepredigt findet, einen heilsamen Einfluss ausgeübt, und segensreicher noch würde das Christenthum wirken, wenn nicht die anmuthenden Milde und Lieblichkeit seiner Lehren, in den Evangelien und Apostelbriefen widerlich gestört würde, durch das Intermezzo von Qualen und Peinigungen, deren Sinn zufriedenstellend zu verstehen, *) einem naturwüehsigen Gehirn erst dann zugemuthet werden könnte, wenn durch die Spitzfindigkeiten einer (scholastisch) christologischen Satisfactionstheorie darauf zugespitzt, — und bald sodann derartig daran verpicht, dass kein Loskommen mehr von dem Glauben, den die als blinde gescholtene Vernunft ihrerseits einen blinden zu nennen, sich die Freiheit genommen hat. Im Grunde sind sie beide wohl blind, ehe für die „Visio mentis" der Staar gestochen ist. Und so steht jedem frei, seinen Führer sich zu wählen, ob in der von Natur angewachsenen Vernunft, oder in dem, an trüben *) Tagen der Bedrängnisse und in kummervollen Nächten, von ihr ausgebrütetem Glauben, um unter seinen schützenden Fittigen Hilfe und Rettung zu suchen (wenn dafür ausreichend gemeint).

Und gern sei es gegönnt, wenn dem von Zweifeln zermartertem Haupt sich so ein sanftes Ruhekissen unterzuschieben vermag, für den schön herrlichen Traum von ewiger Friedensruhe dermaleinst.

Besser jedoch: die Tiefen des Herzen's gelothet, ehe die

---

*) Die Glaubenslehre ist Arzei den Kranken, wie die Philosohpie eine Speisung der Gesunden (nach den „Brüdern der Reinheit").

Lebensbarke in einem Hafen beigelegt wird, wo durch Untiefen (wenn aus Gefühlswallungen Sturmwolken heraufziehen) ein Scheitern bedroht, bei bequemlich vertrauensseeliger Hingabe an die, eine oberflächliche Beweisführung, verschleiernden Ueberredungskünste, welche ihre „pia fraus" stimmberechtigt erachten (in casus concientiae). „Ehrlich währt am längsten"! Statt eiternde Wunden mit Schönpfläs terchen zu bedecken, sind sie (ohne die Schmerzen zu scheuen) durch Sondirungen zu erproben (um eine Ausheilung zu erzielen).

Eine kosmopolitisch universelle Verbrecherstatistik würde so ungünstige Zahlen für die Civilisation ergeben, dass die von ihr für Moralisirung verwandten Mittel zu allgemeiner Verwendung in „Erziehung des Menschengeschlechts" anzuempfehlen, den ernstlichsten Bedenken unterliegen dürfte, bei gewissenhafter Ueberlegung.

Mit einer guten Portion Frechheit hätte seine Stirn zu stählen, wer ohne zu zucken, den mechanisch (Nomoh Polcohs) ihren Moralvorschriften folgenden Wilden *) gegenüberzutreten, sich berechtigt hält, mit einem Compendium in der Hand, dessen seit Jahrtausenden eingetrichterten Lehren schliesslich den heutigen Zustand eines wüst-wilden Unfugtreibens herbeigeführt haben, von dem tagtäglich die Gerichtsverhandlungen erzählen.

Wer sie richtig zu verstehen geneigt ist (in rationeller

*) „Wij moesten al lang hebben beproefd, eene inlandsche bevolking eens aan hare eigene ontwikkelling over te laten en niet altijd daarin storend in te grijpen" wird, im Anschluss an die unter den Dajak gewonnenen Erfahrungen, in einem Tagesblatte bemerkt (Jan. 1898). Geen edder geest, geen hooger leven onderscheidt den Christen van den Niet-Christen onder de Javanen (s. Harthoorn) 1863 (hoe zal men menschen, die zoo oppervlakkig denken, zoo weinig diep gevoelen, zoo op het uitwendige zijn gerigt, dat zij geene uitdrukkingen hebben, die beantwoorden kunnen aan de christelijke begrippen van God, liefde, geloof, heiligheid, zonde — hoe zal men hun Christus begeerlijk maken en het zoover bij hen brengen). Doch findet er mit seiner angestammten Relugion ganz wohl sich ab (soweit den veränderten Umständen entsprechend).

Interpretation der heiligen Texte) mag dadurch veredelt und gebessert werden, wofür glücklicherweise Beweise genugsam vorliegen, aber nicht viel weniger leider von ihrem Unvermögen, die aufgeregten Leidenschaften zu bändigen, wenn von epidemischer Ansteckung ergriffen.

„The sense of duty or moral obligation is transitory and will diminish as fast as moralisation increases" (s. Herbert Spencer), aber im irdisch practischen Leben, innerhalb welches allein soweit deutliche Anschauungen zu gewinnen sind, steht als erstes Gebot die Verpflichtung (im Pflichtgefühl) voran, und so, wenn wahr naturgemäss empfunden, wird ihr Moralgefühl hineinklingen sodann in die das All durchtönenden Harmonien, worüber „ex analogia hominis" zu phantasiren (oder philosophiren) nutzlos bleibt, ehe nicht das logische Rechnen, das aus den Elementargedanken sein Einmaleins zu erlernen kaum erst begonnen hat, genügend gekräftigt sein wird, um einen höheren Infinitesimalcalcul anzunähern (zu gesetzmässiger Einordnung in das Seiende des Daseins).

„Niemand büsst anders, als für sich selbst, aber nicht der Vater für sein Kind oder das Kind für den Vater" (s. Al-Bagawi), mit eigener Verantwortlichkeit eines Jeden (um abzurechnen zwischen Bun und Bab). Die Erbsünde *) wurde demüthigend empfunden (s. Goldzieher) vom Araber (im Stolz auf seine Abstammung), und sie führt auf einen „Fall" zurück, statt zu selbstbewusster Stetigung (im selfmade man).

---

*) Krankheiten wurden (auf Noesa-Laoet) den Sünden der Vorfahren zugeschrieben (s. Quak). Um die zu meidenden Dinge oder Amonita, wenn von den Eltern begangen, in ihren Folgen von den Kindern abzuwenden, beschmiert der Priester (auf Nyas) den Lawolo Wanoho genannten Gölzen mit dem geopfertem Ei (s. Lagemann). „Verbodem is doodslan, bedriegen, den eigendom van andenen stelen en de vrouw van een auder benaderen" (auf Engano), und die Kajan reduciren auf drei die Zehn-Gebote (noachischer Fünfheit).

Jndem das Unbekannte seine Fragen stellt, aus dem Geheimen in dieser Welt, erweckt sich die als religiös bezeichnete Stimmung, die um so mächtiger überwältigt, je weniger aus den Geheimnissen noch entziffert ist, in der mit dem Nichtwissen umgebenden Nacht.

Beginnt sich hier und da ein Einblick zu erhellen, so folgt der Versuch, die zerstreuten Lichtblicke systematisch (so gut oder schlecht es geht) zusammenzufassen, zu derjenigen Religion welche temporär dem Zeitgeist seine Bedürfnisse zu befriedigen vermag.

Dass in solcher Religion meist Götter spielen, ergiebt sich aus der Folgorde psychologischer Wachsthumsgesetze.

Die aus dem Unbekannten einfallenden Reize fassen sich, bei Eingreifen aus deisidaimonischem Umdrängen, von dem menschlichen Denken in der diesem nächstliegenden Personificirung, also unter gespensterisch menschlicher Form, während in andächtig fortdauernder Meditation die Verwandlung eines Ueber-Menschlichen sich enthüllt, unter menschlich vergrösserten Umrissen (in göttlichen Erahnungen).

Hat dagegen das Denken von diesem Banne selbsteigener Reflexion sich frei gemacht, waltet die Maat, wodurch Aegypten's Götter leben (auf chinesischem Tao), — dann erkennt sich, in den mit dem Daseienden im All verwebenden Fäden, das Durchwalten kosmischer Gesetzlichkeiten, wie nun dies sich im Sonderfall genauer präcisiren mag (je nach dem Standpunkt naturwissenschaftlicher Kenntnisse).

In unserer Gegenwart ist die Akme des naturwissenschaftlichen Zeitalter's erreicht, um mit seiner Psychologie sich abzurunden (auf Grundlagen der ethnisch angesammelten Thatsachen).

Sobald, oder nachdem, in einer unendlich proclamirten Welt, das Dogma ihrer Ewigkeit festzuhalten in Absicht liegt, ist damit jedes Phantasiren über Ur-Prinzipien („ex analogia hominis" in seinem terrestrischen Horizont) tautologisch (eo ipso) als widersinnig negirt, da das hier (eine Beantworting

derartig gestellter Fragen) deckende Verständniss nur den kosmisch durchwaltenden Harmonien abgelauscht werden könnte, und so, in unabweislicher Vorbedingung, eine Kenntnissnahme der ethno-psychischen gefordert wäre, in ihrem Zusammenklingen mit den sonst die naturwissenschaftlichen Fachdisiplinen durchtönenden (um einer „Lehre vom Menschen" ihre methodische Begründung zu unterbreiten). Als zwingend gezogenes Fazit wird indess jetzt bereits der Hinweiss geliefert auf sympathischen Einklang allüberall (und auf socialer Sphäre demnach in erster Linie).

Das Irdische [obwohl aus überirdischem Ursprung (im niedergefallenen *) Kupferzängelchen) keimend] schliesst sich selbständig ab im eigenen Wachsthum des Schöpfungbaum's, aus dessen Stamm die Menschen hervortreten, während der Wipfel zu Amei-tingi heranreift, der von seiner Höhe das Ganze überwacht, unter Hütung des Adat, und Uebertretungen durch Krankheiten straft, die von den To zugefügt werden (aus Bergen und Wälder).

Hiergegen wird Hilfe gesucht bei der, einem Seitenzweige entsprossenen, Erntegöttinn, welche (als Schöpfung menschlicher Cultur) hinausstrebt nach jenen höheren Welten (der Kajan), aus denen das Herniedergefallene Kunde gebracht (für den Erlösungszug).

Beim Erntefest stellen die Javanen zwei Lehmfiguren in die Scheuer, als Prabu Makukuan (der Starke) oder Vischnu (mit Devi Sri), und dann folgen die Mysterien (unter Proserpina's symbolischen Bildern).

Die aus dem Unbekannten umdrängenden Fragen rufen

*) Für diese willkommene Bestätiging ethnischer Elementargedanken, auf einem neu erschlossenem Beobachtungsfeld, sind zum genaueren Einblick Dr. Nieuwenhuis' bevorstehende Veröffentlichungen zu erwarten. Der (Geister-) Himmel (Apulagon) fasst sich (in Borneo's Milieu), als Flussquelle (von der fremdartige Dinge herabtreiben).

denjenigen Versuch ihrer Beantwortung wach, wie er sich mit der im Slamat dargebrachten Verehrung bethätigt, um bei friedlich zufriedenstellender Stimmung, sie durch dankbare Kundgebung (und sobezüglich ausgedrückten Wunsch) für die Fortdauer zu sichern, oder gegen die aus unsichtbarem Reich bedrohenden Gefahren eine hilfreiche Hand zu erbitten, sei es durch die von gütig gestimmten Mächten gegen böswillig feindliche gewährte Unterstüzung, sei es um einen (aus unabsichtlichem Vergehen vielleicht) hervorgerufenen Zorn zu sühnen (im Adjak).

„Primus in orbe deos fecit timor" (b. Petronius), oder vielmehr die religiös umdämmernde Scheu (aus dunkler Nacht des Unbekannten ringsum), erhellendes Licht ansehnend (im Erlösungszug durchweg). Und mit dem „Thaumazein beginnt das (peripatetische) Philosophiren: mit dem Wundern (und Verwundern) über das Wakan (und erhabungsvoll stimmender Bewunderung sodann).

Die im Slamat dargebrachte Verehrung ist nicht diejenige, die ehrende Anerkennung zollt, für zustehende Verdienste (in hoch erhabener Stellung), sondern eine solche, die demüthig Vergebung erfleht, dass man dem Höheren zu nahen wagt [soweit bei der (durch die Klasse der Rangsprache) vorgeschriebenen Etikette eine Anrede überhaupt gestattet ist].

Das unbekannte Etwas, (ein „secretum illud" nordischer Wälder) für dessen Verehrung, unter den Lelemboet, die Leloehoer am nächsten liegen (im Bangsa alus), ist seit dem Islam in den Walih (an ihren Kramat) legalisirt (soweit monotheistisch zulässig) oder mag sich (aus volksthümlicher Ueberlieferung) in den Bujut fortbewahrt erhalten haben, verbleibt daneben jedoch ein namenslos Unaussprechliches, (im Kong, als (höchsten) „Herrn" im „unbekannten Gotte"] solange nur, am unheimlich heiligem Platze, in religiös durchschauernder Ahnung gefühlt.

Solche Passarian, oder Oertlichkeiten zum andachtsvollen Niederliegen (beim Schlafe leicht mit der Traumeingebung

verknüpft), finden sich vielfach durch Redjo (aus „tempo doeloe" der Boeda-Zeit) markirt, und werden auch in die Heilighaltung der vererbten Pusaka hineingezogen (vornehmlich in den Dörfern Cheribon's).

Der Wilde fühlt sich zunächst durch das unbekannte und (weil den Augen entzogen) unsichtbare Bangsa-alus umgeben, woraus die Wechselfälle das Dasein treffen und wohin sie also zurückzuverlegen sind, für ihre ursächliche Wurzel.

Indem nervös verfeinerte Constitutionen mit solch „feinem Geschlechte" (und seinem Alusnja) sich in Rapport zu setzen vermögen, erkennen sie dadurch die eigene Überlegenheit, kraft welcher die aus Thätigkeit des Denken's hervorgerufenen Gebilde durch dasselbe sich auch wiederum vernichten lassen, und so mögen die in Händen der Veda-Kundigen liegenden Götter durch deren Finger auch zerknackt werden (in Oregon).

Indem die anfänglich aus Stock und Stein, aus Busch, Berg und Fluss hervorgrinsenden Dämone, bei Aufblick zum Himmelsgewölbe, sich verklären, durch Anheften an die Gestirne (mit denen die Theoi umlaufen), so erhalten die Dewa ihre Kayangan ausgeschmückt in Dewaloka, die bis auf siebenfache Vermehrung reicht (oder höher noch hinauf).

Der sie beherrschende Mensch muss jedoch noch darüberstehen in den Dhyana-Regionen der Bramayika, wo (in Autoia) ein — die [den Engeln (als Malaikat) verborgen gebliebenen] Reden des Logos verstehender — Adam demgemäss Huldigung erhalten wird (trotz Iblis' satanischen Proteste's).

Indem derselbe, um von seinem höheren Wissen, aus Erleuchtung durch das Noer, zu zeugen, als Nabi auf der Erde zu erscheinen hat, steht hier der Rathschluss des Karman entgegen, welchem gemäss die Insassen der Rupaterassen von materieller Wiedergeburt bereits eximirt sind und so muss, durch mächtigeren Eingriff, der Eisenschluss gelockert werden, damit der Bodhisatwa zu Manushaloka hinabzusteigen vermag (für profetische Lehren).

Die Inkarnation des Buddha ist im naturgemässen Umlauf erfolgt, indem das aus Naraka emporgearbeitete Wesen, nach Aufnahme der den Kalyanaphutthayana eignenden Weisheit, aus Tushita in Maya's Mutterleib hinabgetragen wird, aber wenn der auf den Megga bis an das Eingangsthor Parinibban's gelangte Bodhisatwa dort, an der Schwelle der Erlösung, nachmals wieder umkehrt, aus Mitgefühl für die menschlichen Geschöpfe herniedergezogen, so erweist sich hier ein (suprarationalistisch) rationelles Verständniss (Epekeina-thounou) übersteigendes Uebermass an Güte, wie in Hingebung des Eingeborenen Sohns, aus Dhyanistischer Sohnschaft gleichfalls, oder es war vielleicht ein aussergewöhnlich ertremst zwischenfahrender Sündenfall, mysteriös (für seine Ursächlichkeit) dem Verständnis gleichfalls entzogen; sofern sich dasselbe mit dem Bruche des Essverbotes nicht befriedigt fühlte—, ein Gesetzesbruch insofern durchgreifendster Art (in seiner Art), wodurch der Mensch aus dem Paradiese geschleudert war; und wenn hier nun das Prophetenthum mit Rolle des (Brahmanischen) Stammvaters sich beauftragt findet, muss seine sexuelle Abscheidung aus Ardhnagaris Doppelheit statt haben, (bei Herauslösung der Rippe), oder Babu kowo mag der bereits nebenherlaufenden Sippschaft, aus Maridjan's Geschlecht, entnommen werden (wie die für das Krabbenei benöthigte Mutterschaft).

Aus so gedeuteter Fassungsweise hat erklärlicherweis ein radikaler Umschlag der Weltauffassung zu erfolgen. Das Kind (im normalen Durchschnitt) blickt ehrfurchtsvoll auf die in Erfahrung weiseren Erzeuger zurück, der Sohn fühlt sich geehrt durch die dem Vater erwiesenen Ehren und so zählt sich zurück auf den Stammhalter der Fürstengeschlechtes.

„Die Rücksicht auf die Vergangenheit, der Ueberlieferung seines Geschlschts dient dem Araber als Aneiferung das Edle zu üben, mehr als die Hoffnung auf Nachruhm und das Streben nach demselben" (s. Goldzieher), „noblesse oblige", aus dem Adel (Hasab) im Ehrenpunct (der Murawaa).

Erscheint nun dagegen der Ahn des Geschlechtes als der Erzsünder qua talis, durch dessen Missethat all das seine Nachkommenschaft marternde Elend in die Welt gebracht ist, dann tolgt, in zerschmetternder Erkenntniss des eigenen Nichts, das Gefühl erbsündlicher Belastung und bleibt nichts übrig, als willenslose Hingabe an das Taqdir (oder Qadar), aus unerforschlichem Schicksalsbeschluss.

Auf dem Buddhagama trägt sich der Marschallstab in der Patronentasche eines jeden, der ein Besserwerden anstrebt, wogegen der einem auf seine Unverantwortlichkeit pochendem Gotte Dahingegebene (in religiöse Fesseln geschlagen, an Händen und Füssen gebunden) sein Leben im Gebetgeplärr zu vollbringen hat, um Gnade winselnd, die, wenn etwa mittelst der durch Ablassmittel gewährten Erleichterung unverdient zugestanden, desto bequemer jeder Tugend überhebt (und der darauf hingerichteten Bemühungen).

Da, wie die physischen Voranlagen [in funktioneller Wirkungsweise der (leiblichen] Organe) auch die psychophysischen auf gleichartigen Typus zurückführen (unter den localen Variationen der Rassefärbungen), erscheint desgleichen der Reflex der Gefühlswallungen (auf Grenzberührung des Physischen und Psychischen) überall unter allgemeiner Gleichartigkeit der Weltschau, so lange bei dem Eingewobensein in die eigenen Schöpfungen eines auf sich isolirten Gesellschaftskreises, die Vergleichungen ermangeln, mit deren Zutritt (aus fremdher einfallenden Reizen) ein objectiver Standpunkt der Betrachtung erlangt wird, mit dem nun das (Bewusstheit anstrebende) Denken einsetzt in seiner dialectischen Thätigkeit; und hier vermehren sich rasch die Probleme zu ihren culturellen Complicationen, um unter dem Durcheinanderkreuzen der auf (geographischen) Geschichtsbahnen herbeigeführten Einflüsse mit den topisch vorhandenen Agentien des Milieu die richtig zutreffenden Gleichungs-

formeln festzuhalten (unter der Controle des logischen Rechnen's).

K'mukamtchiksh (der Klamath) „saves the child of a mother, who is in the act of leaping into the fire, to destroy herself, and hides it in his leg from there it is afterwarde born miraculously and called his son Aishisha" (s. Gatschet), „the one secreted, concealed", durch ein Geschwür *) (am Knie) ausgepresst (als Sohn Le-Akakawash's).

Dieses Duplicat (indisch-) hellenischer Mythen von dem aus des Meru's Bergeshöhle (oder dem Schenkel) wiedergeborenen Sohne, der im Feuerglanz zu Theben (agyptischer Reminiseuzen) Verblichenen, bietet sich somit als fettester Bissen für die in Uebertragungstheorien Verbissenen, um fein säuberlich (wie der aus künstlerischen Complicationen drohenden Gebrechlichkeit geziemend) sorgsamst im Kistlein der (Gedanken-) Hausirer (aus phönicischer Vorzeit) emballirt und verpackt, bis nach pacifischen Küsten hinübertransportirt zu werden, aut kühnen Entdeckungfahrten, unabgeschreckt durch die Gefahr, den Hals zu brechen (aus Schiffbrüchen vielerlei Art).

Die Lehre von den Elementargedanken kann sich eine solche Angelegenheit gemächlicher zurechtlegen, unter der Controlle des logischen Rechnen's.

Dass Etwas ins Dasein tritt, kann—abgesehen von der, (nach sexueller Trennung) geschlechtlichen, Fortpflanzung (durch Zeugung) – auf zweierlei Art nur geschehen, mittelst der Schöpfung (durch Fabriciren **) aus der Hände Werk) oder mittelst einer Entstehung (nach der im pflanzlichen Wachsthum nächst gebotenen Analogie).

---

*) „From a fleshy exerescence on his left foot" (s. Rockhill) lässt Mandhatur den Sohn Karumant hervorgehen (Upakarumant links), und Karu aus einer Geschwulst der rechen Schulter (Upakaru der linken).

**) Die Orthodoxen (in Controverse und dem Mutazaliten) gaben zu, „dat de koran geworden en gemaakt is" (s. Houtsma), maar das hij geschapen, wilden zij volstrekt niet toegeven (in Wortklauberei).

Dass die Menschen (gleich Meschia und Meschiane (Atys u. s. w.) oder Ask und Embla aus Bäumen sprossen, ist geläufig genug, indess auch das (animalisch) einheitliche Geschlecht (vor Ardhanagari's Spaltung) mag aus sich fortsprossen lassen [in (Wenang's) Gedankenschöpfungen, am bequemsten], aber ausserdem, nach Verlustgehen seiner Neutralität (die, in Babukowo, die Zwillinge Pugu und Pungung ausfliessen lies), vermag Adam Safioelah seinen Sohn (Nabi Seth) hervorzubringen (wie in ähnlichem Sinne Parvati mit Siva rivalisirt, und Here mit Zeus).

Man mag sich bei solchen Vorstellungen mit Allgemeinheiten begnügen, und die Würmer aus Tuli's verwesender Schlingpflanze zu Menschen veredelt sein lassen (oder die Würmer in Ymir's Leib zu Zwergen), aber bei genauerer Hinschau verlangt die prickelnde Neugier befriedigendere Rechenschaft über den Vorgang (und seine Möglichkeit).

Dass aus einem normalen Körperleib ein zweiter hervorgesprosst sei, hat keines Auge je gesehen (und liesse sich keinem also weiss machen), aber was bei pathologischen Abweichungen (teratologisch) geschehen mag, entzieht sich dem Ueberblick, und so lässt sich leichtlich genug das Geschwür einschieben, wie bei caraibischer Menschenschöpfung primär, und wenn sich die gleiche Procedur auch nach geschlechtlicher Hälftung wiederholen soll, wird das von der weiblichen geborene Kind in die männliche hineingesteckt, um dann daraus wieder hervorzukommen, einfachst genug vor allen Blicken (denen der Medicinmann den ausgesogenen Krankheitsstoff vorweisst).

Wenn hier auf des Olymp's (oder Meru's) Scheitelfläche bereits ein Vajra geschwungen werden kann (aus Bobowisi's Hand), steht Blitzen und Gewittern zu Diensten, soviel man davon bedarf, beim Wetterleuchten der Gedankenblitze, und so kann auch der Strahl (Tjaitjio) hinzugenommen werden, worin Anwar's embryonale Vorgeburt erscheint, ehe mit Fleisch und Blut bekleidet (in der Pramayoga).

Während der Nien Schatten) seinen Verbleibsort im Korwaar vorbereitet erhält, zieht des Verstorbenen Geist (in Geelvinksbay) nach Saroeka (s. Van Balen), wo er über die (vom Popen ausgestellten) Pässe (deren Vorweisung auch bei den Moqui verlangt ist) durch Isokakoeani befragt wird, und wenn dieselben (in Durchbohrung von Ohren und Nase) correct sich erweisen, folgt die Gleichmessung mit einem Genossen desselben Geschlecht's, um dann in die (Seelen-) Dörfer der (sorgenlos dahinlebenden) Anverwandten einzuziehen (wo die beim Abscheiden geschwundenen Kräfte durch Singen erneuert werden). „De zielen van het Brama-vagevuur naar den Smerochemel te doen verhuizen" (s. Wolff), dienen beim Ngewoe-Fest (der Tenggür) die nächsten zwei Anverwandte als Zeugen (Saksi).

Die Seele (Saina) kehrt zur Heimath ihrer Präexistenz zurück (in Levona), beim Abscheiden (auf Madagascar), der Athem (Aina) haucht aus in Luft, das Schattenbild der Persönlichkeit schwebt fort zur Todtenwelt (in Fanahy), und Matatoa spuckt am Grabe (bis zur Verwesung).

Die Inosa (des Poso-Alfuren) wohnt im Athem, die Angga (semanga) im Leib, die Tanoana auf dem Scheitel (de fijnste ziel), „de ziel, die na den physischen dood wederkeert naar haren heer" (s. A. l. Kruyt), Poewempalaboeroe (heer van het geestenrijk in de lucht), „De Angga verhuist naar de onderwereld" (Torate), die Inosa in Wind (woher eingeweht, auf Bergeshöhe). Die im Schlaf umherwandelnde Tanoana flüstert das Gesehene in's Ohr als, Traum (Gangipi). Dem die Tanoana festhaltendem Bela wird als Stellvertreter die Puppe Tolokende angefertigt (bei Krankheit). Die als Schmetterling (Psyche) umherfliegende Leip-ya wird (im Traum) durch Belu geschreckt (in Birma). Im (Seelen) Dorf Torate (der Poso-Alfuren) wohnen (ausser Selbstmörder) Alle unterschiedslos beisammen (wie in Borneo's Himmel). Die auf den Wipfel der unterirdischen Areca-Palme ge-

langende Seele *) hat das Schwein am Fusse durch ein Blatt das Lepati-Baum's zu entfernen, wird am Schmiedeplatz gehänmert (wenn unverheirathet), an der Brücke des Sambira-Dolboder roth-blauen Stern's (durch Umkehren) zurückgeweisen (wenn nur scheintodt), während sonst nach dem Verbleibhaus (bis zum Tengke-Fest) gelangend, am Eingang von Torate). Die Angga, wenn in Torate sterbend, wandelt in Nanggi und diese in Jakera, „om tenslotte uit Jakera in Soeroega te komen" (s. Kruijt). Die Anggantaoe (als nicht zu Torate gelangte Seelen) stöhnen in den Wäldern (zu Poso), im Unkenruf (der Blandass).

Wie die Inosa zum Winde, geht die Tanoana zum Palaboeroe (het zielenrijk in de lucht) und die Angga (nach Verbleib im Hause) zum „zielenland" (Torate), beim Tengke oder Pogawe-Fest, nach Reinigung der Knochen (bei Huronen), da Lamoa „den stank der lijken niet kan uitsaan" (in Poso).

Neben Tanoana, als seelisch (wie Inosa leiblich) durchdringendes Lebensprincip (des Geistigen), geht die Angga, im Erinerungsbild (der Persönlichkeit) nach Torate, als Eidolon im Hades (oder Ko-to-men, nigritisch).

Seine naturwüchsig gesunde Evacuation (zur Reinigung des innern Menschen) braucht von dem Wildling nicht verunreinigend beschaut zu werden, wie menschliche Excremente in der Civilisation, wo aus Darmleiden leicht Abscheidungen abstossend widerlicher Gerüche hinzukommen. Auch aus Fleischkost werden Zersetzungsstoffe eingemengt, die bei rein (oder vorwiegend) vegetabilischer Diät fehlen, und die von Bananen ernährten Edlen Tonga's entleerten ihren Mastdarm auf dem heiligen Grabe des Tuitonga, um die bei unterirdischen Aufenthalt ohnedem auf Dreck (in Ishtar's

*) Wie auf dem Todtenweg nach Mictlan (der Azteken) spielen aut dem Borneo's (neben dem Tiwah-Fest) die Geschicke der abgeschiedenen Seele (und so in Fiji u. s). Zum Schutz gegen Agni wird der Todte mit dem Fett des Opferthieres bestrichen und erhält die Nieren in die Hand, für die Hunde Sarama's (auf dem Weg zu Yama).

Unterwelt auf Staub) hingewiesene Seele, mit raffinirter Quintessenz einer (im Schnepfendreck geschätzten) Delicatesse zu speisen, die zugleich, weil menschlich durchhaucht, am geeignetsten erscheinen musste, um die seelischen Beziehungen fortzuerhalten, wie in den vom Cadaver zehrenden Würmern, für menschliche Veredlung (oder zwerghafte wenigstens). Und die von den Atua verspeisten Seelen (der Abgeschiedenen) werden digerirt (oder digestirt) zum „Götterkoth", aus dem die Kinder wiedergeboren werden (auf Erden).

Gleich dem Urin dient der Kuhmist für (indisch) reinigende Gebräuche (auch bei Akbar's Reform), heilkräftig wirken die Darmrückstände *) des Dalai-Lama in den daraus verfertigten Pillen, und die im Kropfe oder den Eingeweiden von Vögeln fortgetragenen Saamenkörner untergehen einen geeigneten Vorbereitungsprocess für gedeihliches Sprossen in denjenigen Ländern die dadurch mit nützlichen Nährpflanzen beschenkt werden mögen.

Im Meto (der Verwesung ringelt ein letzter Wurm (bei den Maori), aber der Wurm wiederum veranlasst das Aufwachsen in dem (von Dr. Nieuwenhuis erschlossenen) Vorstellungskreis der Kajan (als erläutender Commentar des auf Nyas kosmogonischen).

Die durch einen Wurm aus zersetztem Fels gebildete Erde wurde von einem aus dem Wasser hervorgekommener Krebs

*) Nach der talmudischen Frage über Erlaubtes und Unerlaubtes, erklärte sich Jesus für Verwendung des Hurenlohn's im Tempel, um „davon einen Abtritt zu machen für den Hohenpriester" (s. Brandt) und Rabbi Eliezar, dem solches Gutachten behagte, hatte dafür zu büssen (wegen Minuth). Yesu shakar uthuabath (Jesus der Betrüger und Verächtliche), jemah shemo wigkerun (dass sein Name und Gedächtniss vergehe) im Talmud (der Juden). Die Seele Esau's ging (nach den Juden) in den Leib Jesu's (oder Yesu's) über (s. Maracci). Als schöner Jongman der Dewi Marjam erscheinend, blies Djoborael, „op the mouw van heer kleed, en zoo drong het profetish licht naar binnen, en de diepste van 't hart', (Djoermolo), nach dem Anbio (s. Hoozoo), The holy ghost abode in the best of all bosoms, in the beloved storehouse, in that body he abode nine months (s. March), in den Blickling Homilies (979 p. d.).

zusammengescharrt, worauf aus einem, vom Jenseitigen (im Himmel) herabgefallenen, Kupferzängelchen der Schöp fungsbaumes (der Kajan) emporwuchs, aus dem zunächst die Menschen, als Behau (Kayan, Hiniya, Plileng, Lombat, Massiling) hervorkamen, dann die Geister (To) und (nach der Erntegöttinn), aus dem Wipfel Amei- tinggi, der nach höchster Himmelsregion aufsteigend, über den Adat wacht, und zur Bestrafung die bösen Geister (in Wälder, Steinen, Höhlen wohnend) schickt, zu deren Bekämpfung die in Jaya Ipohi's tieferem Himmel (über dem, in Ansiedlungen vertheilten, der Menschenseelen oder Apo Kissio) weilenden Geister durch dargebrachte Opfer von den Daiyan (welche deren Gegenwart als Kopfschmerzen fühlen), herbeigerufen werden (zu Krankheiten heilender Beschwörung).

Nach einem Fest, zu dem die To (aus der Erntegöttin Himmel) herabgerufen waren (zur Bekämpfung der bösen Geister), traf ein Kajan im Walde die davon in Gesellschaft Zurückgebliebenen, welche entflohen bis auf eine, die mit ihrem langem Haar in den Baumzweigen verstrickt, zur Ehe mitgenommen wurde, aber da sie bei Tage mit ihrem Gatten keinen Verkehr unterhalten wollte, war die Nacht *) vom Himmel herabzuholen, und diese verbreitete sich über die Erde, da ein Kind in den Sack ein Loch gerissen. Als die Stunde der Geburt gekommen, lehrte sie durch Niederhocken die dafür angezeigte Haltung (während früher die Kinder aus dem Mutterleibe herausgeschnitten wurden). Nach Rückgang der Mutter zum Himmel, verheirathete sich die Tochter mit einem Einheimischen, (von dem der Häuptling am Kamigar abstammte).

Der Traum wurde theils dem Schlafendem in's Ohr geflüstert (bei den Kajan), theils durch die, aus den zwei

*) Die [nach dem Rhipaia Orch (der Hyperboräer) versetzte] Nacht wird von anderer Insel geholt (in Polynesien). Als in Verkehr mit Psyche die nächtlichen Besuche gestört waren, schwingt sich Amor aufwärts wieder zur olympischen Heimath (b. Apulejus), wohin (bei den Maori) die Himmelsfrau zurückkehrt (weil ihrem Gatten das ihm übertragene Reinigungsgeschäft des Saügling's missfiel).

Seelen, fortgeflogene erzählt (über das, was ihr begegnet). Der Geist des Erze's wohnt im Wasser weil dort gefunden (in denFlüssen). Die (weibliche) Daiyan lernen von einander, was bei der Anrufung der To aus den Traditionen herzusagen ist. Die (männlichen) Daiyan verfertigen die bei den Festlichkeiten gebrauchten Geräthe (durch Schnitzen). Nachdem die Menschenform (wenn dem Atzmann nicht schon angewachsem) den Xoanen, als Suman angeschnitzt ist, wird (en Guinea auch) die Augenweihe zugefügt (zum Einblick in das „unsichtbare Reich").

Die Einheit des Menschengeschlechtes spricht von physischer und psychischer (oder psycho-physisch einheitlicher) Vorveranlagung, nicht von Einheit einer Abstammung, welche je nach Gelegentlichkeit (unter theoretischer Allgemeinheit) dahinstreichender Unterschiede, in ihrer realiter fasslichen Kenntlichkeit auf gemeinsame Vorfahren zurückführt (für genealogischen Stammbaum).

Wie in silurischen Gesteinen die Unterschichtungen sich treffen für die geologisch erforschbare Konstitution des Erdballs, so aus allgemein durchgehender Gesetzlichkeit drängt die Production zu phytologisch und (mit anthropologischen einbegriffen) zoologischen Gebilden, wobei die factische Realisirung von Gunst oder Ungunst der jedesmal lokalen Mitbedingungen abhängig bleibt

Unter topischen Zerstörungen, sei es fluvialen sei es vulkanischen oder plutonischen, bleiben die Keime, für eine, Erneuerung (aus der Katastrophe) wiederum einleitende, Vorbereitung irgendwo aufbewahrt, wie durch brahmanisches Hiranyagarbha, einen die anorganischen Dhatu (in Grundstoffen) hütenden Goldkern symbolisirt, oder für die athmenden Wesen in Akanishta und Avitchi des Buddhagama, (als, dem irdischen Sehkreise entzogene, Regionen des Oben und Unten).

In den Elementargedanken, aus entelechetischem Anschluss der psychischen Functionen, markirt sich anthropinische Einheitlichkeit, makrokosmisch festgebannt durch Wechselbeziehungen zwischen Tan-Matra und Maha-Bhuta, während bei kultureller Entwicklungsreife ethnisch radikale Verschiedenheit auftritt, je mehr — durch den, zoopolitisch aus den Sprachschöpfungen auf dem Gesellschaftskreise geborenen, Logos — der (exoten, vom Ienseits her, hinzugetretene) Nous seine Auffassung erhält durch die (auf Meditationschichtungen der Dhyanaterrassen entsprungenen) Aromana, im Anschluss an demgemäss entsprechend zugespitzte Ajatana, deren Wirkung wiederum aus einer, mit den leiblichen (in den psychophysischen der Sinnesorgane) gemeinsamen, Wurzel entkeimt, zu einem durch moralische Verpflichtungen verbindenden Anhalt der persönlich abschliessenden Wertgrösse befähigt, wie sie innerhalb des zugehörigen Gesellschaftskreises sich actuell herausgerechnet haben sollte, im logischen Rechnen.

Wenn nun neben solcher Einheit des ethischen und physischen Gesetzes (in „moralischer Weltordnung") die buddhistische Kosmologie zu einer Erklärung des materiellen Anfanges (bei der Wiedererneuerung) auf die Aetherwellen Akasa's (in Akasaloka) hinausgreift, so bewegt sie sich (innerhalb eines, nach damalig dortig uranographischem Kenntnisstande, entworfenen Weltsystems) unter Hypothesen, die gleich viel oder gleich wenig werth sein mögen, wie nebulare, bei einem anderswo giltigen Vorstellungsbilde (und soweitig naturwissenschaftlicher Kenntnisse).

Innerhalb rationeller Vernunftgrenzen kann der Ausgang nur ein psychischer sein mit noëtischer Umkleidung, wie bei dem Kore der Maori als „Noch-Nicht" (to meh on), da das Denken vorher seiner mikrokosmischen Welt, durch Erschöpfung der Denkmöglichkeiten, sich vergewissert haben muss, ehe der Austritt in makrokosmische Speculationen gewagt werden dürfte; um im Zusammenklang kosmischer Harmonien die dem Selbst immanente Einheitlichkeit fort-

zuleben (ohne durch zwischenfahrende Dissonanzen gestört zu werden).

Im Dharma durchwaltet die Einheit des physischen und ethischen Gesetzes, in einer „moralischen Weltordnung" (Fichte's), wie sie auf, elementar naturgemässer Unterlage zu festigen sein wird, aus den, an sich erforderten, Vorbedingungen socialer Existenz (nach Aussage der ethnischen Thatsachen).

Das Tao, als grader Pfad (bei Laotse) hat die rechte Mitte (Al Kasd im Islam) einzuhalten, *) auf einer „via aurea" (der Mesotehs), unter (vedischen) Riti (gesetzlichen Zusammenstimmens) oder Asha (der Parsen), und Maat (ägyptisch).

These four divisions „Li" or the general order of nature (Su) „So", her numerical proportion (Ke), „Hi", the vital breath or subtle energies, and „Ying", her forms and appearances, constitute, what is popularly called the system of Feng-shui (s. Eitel).

Und bei Störungen der hergestellten Harmonie folgen Zerrüttungen aus Uebermass im Schlechten (der Hybris) oder im Guten (bei extremen Bussrichtungen).

In Folge der ascetischen Betriebsamkeit Sekar Tadji's (in der Koedonovowongsa) entsteht ein Aufruhr in der Natur „dat zelfs de Godden, die gezellig zitten, amfioen te schuiven en te dobbelen, in hunne vroolijkheid stoort (s. Vreede).

Die Sonne überwacht den geregelten Lauf der Dinge, aber schon die Sonne (Li Kaivua suk-heh) ist zu weit, um Gebete zu erhören (bei den Kekchi), und mehr noch Mawu oder Nyankupon im Unsichtbaren (Guinea's).

If there is existence, there must have been non existence; and if there was a time, when nothing existed, there must

*) Intentional charity and intentional duty to ones neighbour are surely not included in our moral duty (s. Giles) „what a fuss has been made about them)," argumentirt Chung Tzü gegen Confucius' Institutionen, worauf das Mittelreich begründet wurde (in den Familienpflichten), wie westliche Religionen auf dem Grundprinzip der Ethik (Liebet euch untereinander, den Nächsten als dich selbst).

have been a time before that, when even nothing did not exist (s. Giles), „all things are one" (b. Chuang Tzü), in philosophischer Controverse (der Eleaten).

Non-action (in Tao Teh-King) „is defined as a living union with Tao" (s. Johnson), Wuwei, het opgaan naar Tao, reele actie (s. Borel), „de actie van het wezen", im Gegensatz zur „actie van den schijn" (onreele actie) „Wherever there is nature's breath pulsating, there will be visible on earth some elevation of the ground" (s. Eitel), aus dem „azure Dragon" und dem „white Tiger" (in China), als Lingam (in Indien) in Kegelform auftreibend, wenn nicht vom Himmel gefallen (unter Palladien, für Pusaka).

Die Geschäfte vertheilen sich unter den Sam-Kai-Kong (lords of the three Spheres) im Himmel, Erde und Wasser herrschend (in China), triehda de panta dedastai (zwischen Zeus, Poseidon, Pluto) — und dahinter (in einem Epekeina thou Ontos) wird der (Patehr) Agnostos (ein grosser Unbekannter) gestellt (in der Gnosis).

„Being in itself, out of relation, is itself unthinkable" (s. Herbert Spencer), da es sich zunächst um die Relationen handelt, für proportionelle Gleichungsformeln im rationell logischen Rechnen, und die Annäherung des Absoluten ausgestellt bleibt, bis auf den dazu befähigenden Infinitesimalcalcul bei methodischer Durchbildung einer ethno-noëtischen Psychologie (wie dem Zeitalter der Naturwissenschaften entsprechend).

In ihren Dorffestungen wohnen die (in Assam) als Köpfeschneller gefürchteten Naga friedlich beisammen (ohne irgend welche Regierung), und auf seiner Durchquerung des Insel-Continente's kam Niewenhuis zu der Erfahrung, „dat de Dajaks gewone, vreedzame landbouwers zijn, die niets wenschen, dan rustig te leven en ook niemand overlast aandoen, die de drie geboden in eene houdt: Gij zult niet stehlen, gij

zult niet doodslaan, gij zult niet begeeren uwe naasten huisvrouw".

Diese Dreiheit der Moralverbote — meist auf Fünfheit (der Sila) erweitert (das Verbot des Lügen's und des Rauschtranke's zufügend) — reducirt sich gewissermassen auf eine Zweiheit [da die Entfremdung der (als Eigenthum betrachteten Frau) gleichfalls unter die Kategorie des Diebstahls fiele], oder im Grunde auf ein einziges, den Nächsten in seinen Rechten (auf Leben und Eigenthum) unverkümmert zu lassen, ihn also zu lieben (mit gleicher Wohlwollenheit zu behandeln), wie das eigene Selbst (in gemeinsamer Stammeseinheit).

Wenn bei diesen Wildstämmen der blutige Brauch des Kopfschnellens geübt wird, so ergiebt sich das, als ein aus mehrweniger zufälligen Verschlingungen von Ideenassociationen fixirtes Dogma, das mit der Tyrannei eines solchen (wie überall aus theologisch aufgezwängten Vorstellungen) den Gedankengang beherrscht, aber bei methodischem Eingehen auf demselben, sich mühelos wieder auseinander wirren lässt, mittelst symbolischer Substituirungen (Kohlköpfe für Menschenköpfe in Egeria's, an Numa ertheilten, Belehrungen etc). Und wenn die Beobachtungen des Vogelfluges (eine fünftägige, *) vor Aufbruch der Expedition vom Mendalan) sich vererbt haben (um dem zu lauschen, was der, zum polynesischen Marae herabkommende, Atua zu künden hat), so galt dieser (durch bessere Einsicht unter thörichten Aberglauben verwiesene) Brauch zur Blüthezeit classischer Cultur nicht minder (in gleich voller Kraft).

Jam vero permultorum exemplorum et nostra est plena

*) Die religiös aufliegende Pflicht sprach also ernstlicher in den Augen der „Couriers des Boïs", (welche bei einer für wissenschaftliche Zwecke unternommenen „Campagne" mit der Anführung betraut waren), als in denen des römischen Feldherrn, der sie sich auf seinem Tragsessel verhängen liess (um ungünstige Zeichen nicht zu sehen) und die Intressen des Stasats auf's Spiel setzte, wie der gleich aufgeklärte College, der die günstige Zeichen weigerndem Hühner ertränken liess (und mit der Niederlage dafür bezahlen musste).

respublica et omnia regna, onnesque populi cunctaeque gentes augurum praedictis multa incredibiliter vera cecidisse (s. Cicero). Und fernere Parallelen bieten sich von allher (bei jetzo erweiterter Umschau).

Wenn derartig folksloristisches Ceremonial durch eine erleuchtertere Religion beseitigt ist, wird entsprechender Ersatz verlangt. Der Islam widerräth dem javanischen Dörfler den Cult des heimischen Danhjang Desa und weist ihn hin auf ein Slametan am Kramat (des Wali), der Katholische Sendling behängt den seiner Juju oder Grisgris entkleideten Mandingo mit Agnus dei, oder lehrt dem (in Lhassa) Bekehrten an Stelle von Amitabha's beseeligendem Namen die Anrufung eines christlichen (s. Huc), und wenn ein auf Ausstellung von Himmelspässen eingeschulter Pope zu dan Sia käme, könnte er den dort gebräuchlichen (s. Stephenson) die seinigen unterschieben, in ehrlich bestgemeinter Absicht, wodurch Missionäre anderswo zu heimlicher Taufe von Heidenkindern veranlasst sind (und ähnlichen Practiken mehr).

Auf alles das, ob so oder so, käme es schliesslich nicht viel an. Kommt aber dann vielleicht ein solcher Trug an's Licht, und stachelt die Verletzung religiösen Gefühl's, Revenge *) zu nehmen am europäischen Missionär, so empficht sich ein derartiger Fall kaum wohl zu einem „casus belli", um auf die Gefahr blutiger Kriege die Civilisation zu gefährden, in den Intressen grosser Nationen, die heutzutage besseres zu thun haben, als über exegetische Tüpfteleien zu streiten oder demjenigen nachzuhängen, was (in ihrem Nephelokkygia) die Nephelokkugieier dociren (denen im metaphysischen Wolkendunst die realiter wirliche Welt aus dem Gesicht gekommen). Wer in eines höheren Herren Pflicht (dem mehr zu gehorchen, als dem weltlichen) hinauszieht, die Völker zu lehren, muss in dem Gefühl seiner Berufung ge-

*) „Wij Javanen moeten alles maar dragen; als wij een zendeling naar Rotterdam zonden, zou den het gespuis hem niet aan stukken hakken" meinte ein Regent).

nügend gestärkt sein (um dem entgegen zu gehen, was kommen mag).

Aus den Geheimnissen des Wunderbaren, in unbekannt umgebender Welt, werden die Fragen angestachelt, um für die in dunkelen Gemüthsbewegungen sprickelnden Empfindungen eine mehrweniger abgleichende Beantwortung zu finden.

Den Wildling durchwogt es mit wunderbaren Gefühlen, denen einen deutlich fassbaren Ausdruck zu geben, seine noch ungestählte Verstandeskraft übersteigt, so dass sie für ihn im Unaussprechlichen verbleiben, wie beim höchst letzten Auslauf (quo majus cogitari nequit), wenn jede Verstandeskraft übersteigend erwiesen (epekeina thou nou). Auf den Zwischenstation dagegen (am langen Wege, von Anfang bis Ende) geht es geschäftiglich her und zu, mit Götterschöpfungen allerlei Art — bei Einsamkeit meditativer Contemplationen (auf Bertapan) —, aus Gedankenzeugungen emporgestiegen und ausgestaltet, vom prophetischen Nour der Nabi umleuchtet, um wiederum den Dichter, als heiligen (s. Cicero), zu begeistern (gleich Ennius).

Und nun machen sich „Hoi Poiehsantes Theogoniehn" (Hellehsi) aus Werk, in deren Gefolge die „Klea Androhn" (von Aoeden) gesungen werden (beim Wajang purwo).

„Mit seinem Lied entflammte" (wie Bertrand de Born) Tyrtäus die Spartaner, und so der Dichter Urwa ben Ali-Wasd (seinen Abs-Stamm). Neben dem heroischen Wettkampf kannten die Araben (im Muhagat) einen satirischen, als persönlichen (gleich dem der Eskimo).

Wie beim Enstehen (für Prakriti) der Regressus ad in finitum durch „wurzellose Wurzel" abgeschnitten wird, so dem Schöpfergott kraft philosophischen Decret's. „Dieu na pas besoin un spécialisateur" (Moukhacis), c'est ädire d'un auteur, qui lui confie l'existence (s. Delphin), „une substance, non un attribut" (b. Senoussi), in jener moslemitischen Controverse, wo Spinoza mitzusprechen hätte (für seinen Gottesbegriff).

At the beginning of the beginning even Nothing did not exist (s. Giles), dann der „Nameless" (b. Chuany Tzu), „the beginning of heaven and earth" (im Tao To-Ching), und so wird der Schöpfungsplan fasslich (bei den Maori) mit Rangi und Papa (Uranos und Gäa), nach der Vorentwicklung (von Kore ab).

The first manifestation of divine power is termed Ichchharupa, personified desire, und the creator is designated as Svechchhamaya (s. Wilson). Wie Tanaloa die (schweigende) Mutuhei, bringt der Bythos (in seiner Sakti) Sigeh zum Sprechen, den Nous zu zeugen (der im Logos redet), und Allah schaut sich verliebt im Glanze des Nour Mohamed (aus Weiblichkeit männlichgewandelt; wie der Spiritus Sanctus), oder Ahura in Zarathusta (beim Opfern an Anahita).

In Nirguna oder Niranjana, „the deity devoid of attrilrite or passions" (bei den Dandis), als Niranjan (the indescribable deity) kann, weil ein agnostisch anonymer (somit durchaus unbekannter) Vater seine Sagujiya oder Absorption nicht angestrebt werden, wie bei dem, obwohl (gleich Allah in islamitischen Controversen) eigenschaftslosen, doch (in seinen Fassungen) fasslich verbliebenem Brahm, und indem so bei Krishna — als Paramatma (frei von Maya) in Goloka gefeiert (nach der Brahma Vaivartta Purana) — an seiner personificirten Erscheinungsform festgehalten wird, führt die Causalfrage über seine Herkunft auf das Weibliche in Radha (bei den Radha Vallabhis), die obwohl mit ihm (aus linker Seite) als seine Ichchha Sakti hervorgetreten, bei der Anrufung voransteht, und wenn als „Mother of the Universe" (s. Wilson) gepriesen (von Ganesa), auf ihren Ursprung hin weiter verfolgt werden könnte wie (auf Megenberg's uranographischem Gemälde) die in Iungfrauschaft gekrönte Mutter-Gottes (oder Göttermulter) auf heilige Anna (in den Regrssus ad infinitum hinein).

Auf die Nganadat (reine Einheit) folgt, im Iour-aur die erste Wesenheit für das Nour Mohamed's und dann die

Djagat alus oder unsichtbare Welt (unter dem Schleier der Barmherzigkeit) bis auf den Gunung Ingrath der materiellen, wo aus dem Tapel Adam die Menschenform bildsam geknetet wird. „Ex Caligine Chaos, ex Chao et Caligine Nox, Dies, Erebus, Aether" (b. Antiphanes), und nachdem Uranos sich gebreitet über breitbrüstige Gäa, folgt die Begattung, wenn Rangi seinen Thau fallen lässt auf Papa (der Maori). „Der Himmel kommt zur Erde / erwärmt und macht sie nass / drum muss sie schwanger werden, / gebiert Laub und Grass" (b. Simon Dach), auch Tu mit seinen Brüdern (im titanischen Dehnen und Streben). An Stelle der Vedanta und ihrer Sagujiya oder Absorption in die (jeder Eigenschaften baaren) Gottheit (auf dem Wege der Meditations-Uebungen), trat mit der Bhakti (des Bhagavat) Krishna in Vielheit der Eigenschaftsformen, bei denen (zur Erlösung) die „Nama Kirtana" (stete Wiederholung des heiligen Namen's) genügte, unter Verpflichtung des Guru Padasraya („servile veneration of the spiritual teacher").

Wie Vischnu in Vaikuntha, residirt derselbe im höchsten Himmel Goloka, als Krishna, in kindlicher Erscheinung (für die Gokulastha Gosains), und im (kindischen) Puppenspiel des achtfachen Tages-Ceremonial's verehrt (im Tempel).

Die tägliche Verehrung Krishna's (in den Tempeln der Vallabhis) begreift die Mangala („morning levee"), Sringara, Gwala, Raja Bhoga (um Mittag), Utthapan (nach der Siesta), Bhoga, Sandhya und Sayan („retiring to repose"), und (bei den Madhwaharis) Malavisarjana („cleaning the temple"), Upasthana, Panchamrita, Udvartana, Tirtha Puja, Alankara, Avritta, Mahapuja, Ratri Puja („nocturnal worship"). Krishna schafft im Spiel (Lila). Die Stolisten bekleideten und schmückten die Götterbilder (Aegyptens). „Ram is in every thing, Ram is eternal" (s. Siddons), in den Granths (der Dadu-Pathis) The veneration paid to their Gosains is paid solely to their descent, und unconnected with any idea of their sanctity or learning (s. Wilson), unter den Vallabhis

(in Verehrung Krishna's). Die Sacramente sind nicht entwürdigt durch Unwürdigkeit des Priesters (sonst hätte es oftmals schlimm gestanden, im Katholicismus). Für die religiösen Pflichten des Brahmanen muss (nach der Arhikutakon) der Tag vertheilt sein in „seven equal parts" (s. Ward), fünffach im Gottesdienst des Islam).

Wie in Chaitanya, als Bhagavan, incarnirte Krishna in den Prabhus oder Lehrmeistern der Vaishnavas (zu Iagannath), unter Ansas (und Ansansas), „animating the form of Adwaitanand, whilst Nityanand was a personal manifestation of the same divinity, as he had appeared formerly in the shape of Balarama", neben Krishna, während die weibliche Einkörperung „was comprised in the male, for Radha, as the Purna-Sakti or comprehensive energy and Krishna, as the Purna-Saktiman, or possessor of that energy, were both united in the nature of the Nadiya- saint" (s. Wilson).

The Mantra is manifest in the Guru and the Guru is Hari himself (in der Upasana Chandramrita) oder (s. Wilson): „when Hari is in anger, the Guru is our protector, when the Guru is in anger, we have no one" (in der Bhajanamrita).

Früher allgemein (in Batavia), wird das Antjak jetzt nur heimlicherweis beobachtet (besonders von Frauen), ohne davon zu sprechen, da beim Bekanntwerden, Scheltworte folgen würden darüber, dass man zwei Götter diene (pakeh), „dua tuhan" (zwei Herren), gegen die Lehre des Kitab (Buches).

Wie der (oder das) Höchste der Verehrung, für dessen Bezeichnung kein Name würdig genug erscheint, als „Herr" (unter Anaktes als Kabeiroi) angerufen werden mag, so wendet sich an ihn der Wildling auf primär unterstem Niveau, an seinen Danhjang (javanisch) oder den Kong (chinesisch), da ihm die Worte für den seine Gefühle befriedigendem Ausdruck fehlen (in „Lieder ohne Worte"). „One should have a different language to speak with of each of those one has loved and admired in turn, such a language

exists in one's heart, but how can one translate it into print?" (s. Thackeray), in ächt-wahrer Religiostät (und ihren Erahnungen dessen, was im Derma- leinst sich zu erschliessen hat).

Aus all' den alogisch wunderlichen Verrenkungen, unter denen das seiner Logik entschlüpfte Denken mit sich selber Spott getrieben hat (auf den Labyrinthwegen der Culturgeschichte), spricht als wüsteste Verirrung diejenige, welche einen Glauben *) aufzuzwängen sich berechtigt hält, zur Verhöhnung jener tiefst religiösen Regungen, welche im Gelöbniss ihre Befriedigung zu suchen pflegen.

In Stille des Herzkämmerleins kommt Jedem zur Empfindung, was gläubig umfängt, und wie der Wahlgott den Bedürfnissen des Einzelnen entspricht, so hatte der römische Staat juridisch festgestellt, was auch theocratisch dem Gemeinganzen zu Gute kommen möge.

Statt fremden Volkern den heimischen Glauben aufzudrängen, wurden vielmehr die Geheimnisse desselben sorgsam gehütet, in Rom's heiligen Namen (verborgen gehalten, wie in siamesischer Kriegswissenschaft.)

Als in dem Parasitenthum des Kaiserreiches die schmarotzenden Schmeicheleien bis zur Deification aufgeklommen, mochte die Betheiligten selber (sofern der Caesarenwahnwitz, eines Caligula, noch nicht zum Durchbruch gekommen) darüber lächeln (wie allerhöchste Herrschaften, die dem Höchsten Verehrung zu bringen geruhen), und aus der Apotheose schlechten Geschmack (oder Geruch) herausschnüffeln, gleich dem macedonischen Collegen, der vor seinem Kammer-

---

*) Lord Cobdan (1418) „was hanged up by the Middle in Chaynes of iron and so consumrd alive in the Fyre", weil er glaubte (s. Bale): das Sacrament „is Chrystes Body in Fourme of Bredde" statt „God's Body" (nach der Consecration). Für die Länge der Leidensgeschichte, die sich hier anschliessen liesse, aus den verschiedenen Culturkreïsen, würde der christliche alle Rivalen weithin aus dem Felde schlagen (als „Champion of the world").

diener ebensowenig Stand hielt, wie der grosse Mann des Minister's (im eleganten Paris).

Immerhin war solches Ceremonial (bis zu der von Diocletian geforderten Prokynesis aufgetrieben) unter die Huldigungserweise aufgenommen, und Missachtung derselben insofern mit Majestätsverletzung gleich zu setzen (derentwegen überall schwere Strafen zu verhängen, das Staatswohl fordert).

Wer hier in voller Gläubigkeit einem Gotte sich hingegeben hatte, der eifersüchtig gegen jeden Mitbewerber eiferte, mochte weigern auf den Altären Weihrauch zu verbrennen und dem Märtyrertod entgegengehen. Das war seine Seche (in Sachen eines Höheren).

Und da die Ruhmsucht eines Himmelsherren, der früher mit seinem ausgewähltem Volke begnügt, fortab die gesammte Ende beauspruchte, zu befriedigen war, so schnallte die Ecclesia triumphans (nachdem sie triumphirt hatte) das Schwert sich an, obwohl in den Textbüchern nur Auftrag gegeben war, alle Völker der Erde zu belehren. Und dann à la bonheure! (wenn solche Lehren verständlich gemacht werden können.

Sofern nicht der, durch excessive Speichelleckerei. mit dem Character göttlicher Ehrung bekleidete Act kaiserlicher Huldigung dazwischen gekommen wäre, hätten die christlichen Gemeinden ihren religiösen Diensten unbelästigt folgen können, Niemand würde sich gross darum gekümmert haben.

Man hätte vielleicht, bei exegetischer Geläufigkeit in symbolisch-allegorischen Erklärungen, diese für Wegerklärung zu Hilfe nehmen können, doch statt dessen wurde mit einem (die Donatisten brandmarkendem) Shiboleth der Partheystandpunct erwählt, zum Streit bis zum Messer, und die Verfolgten, für offenen Widerstand zu schwach, stritten mit dem Fanatismus passiver Hingabe (an das Märtyrerthum).

Als mit Bekehrung des Imperator dem Christenthum das Heft in die Hand gegeben war, wurde dasselbe zum activen

Eingreifen gerufen, in seiner Geschichtsrolle auf der Weltenbühne.

In einem, vom Ursprung her die Theologie mit der Jurisprudenz verquickendem, Staat, dessen weltlicher Oberherr zugleich als Pontifex maximus zu fungiren hatte, war alles radicaliter umzugestalten, vom Kopf bis zur Zehe.

Das Römerreich, aus kleinen Anfängen aufgewachsen, hatte sich bei dominirender Machtstellung um die religiösen Praediltectionen seiner Unterthanen nicht viel gegrämt, und durch Fictionen, wie oder wo sie sich boten, vorgesorgt, dass der Rechtszustand im Gleichgewicht erhalten werde.

Indem das so zusammengewebte Maschennetz, fertig wie es war, einem in der Fremde formulirten Bekenntniss unter die Finger gerieth, war es in all' seinen Stellungen fast auseinander zu wirren, um neuer Gussform angepasst zu werden, nicht zum Vortheil des damaligen Culturgrade's, da (wie die eleusinischen Mysterien und Delphi's Orakel erklärlicherweis, auch) die Universitäten Athen's geschlossen wurden (unter Auswanderung der letzten Philosophen, aus klassischer Schule).

Immerhin verblieb von dem alten Culturrest genugsam, um den unter den Stürmen der Völkerwanderung aufgerichteten Barbarenreichen zu imponiren. Slawische, bulgarische, anglosächsische, schwedische Könige fühlten sich angezogen von den Missionären, die aus der Fremde manch intressante Dinge erzählten oder in Substanz überbrachten, und nach ihrer Bekehrung wurde mit der des Volkes kurzer Process gemacht, zumal die Vornehmen ohnedem sich beeilt haben werden, der am Hofe adoptirten Mode zu folgen (im theologisch frisirten Costum).

Bei den Kriegen der (seit merovingischer Prinzessinnen bekehrten) Franken mit ihren noch heidnischen Verwandten, folgten die Mönche den Eroberungszügen, als Emissäre ihres geistlichen Oberhaupte's, um in dessen Auftrag (im Intresse einer gemeinsamen Kirchenkasse) die annectirten Landstriche

anschliessend zu organisiren, ohne grade viel auf principiellen Widerstand zu stossen, ausser etwa, wo es sich vielleicht um ein kaltes Winterbad gehandelt haben mag, da die Chronisten von einem gewaltsamen Herbeitreiben der Täuflinge reden (bei Weser und Wolga).

Die mittelalterlichen Bekehrungen kamen in ihrer Ausbreitung zum Stehen, seit dem Entgegentreten des die Grenzprovinzen entreissenden Islam, aber mit Entdeckung der aus Meerestiefen wieder aufgetauchten Atlantis setzte die christliche Propaganda ein im grossen Stil (und vollsten Schwung). Denn dort war sie eine Lebensfrage. Die Handvoll Europäer, die zwei grosse Culturreiche erobert hatten, konnten dort den eingeborenen Cult, der mit Verherrlichung der gestürzten Dynastien verquickt war, nicht fortbestehen lassen, und so lieferten alle geistlichen Orden Spanien's (und Portugal's) ihr Contingent, um die eroberten Colonien mit einer christlichen Decke zu überziehen, und die Blösse der unteren Schichtungen zu bedecken, da die Classen der Gebildeten vorher beseitigt waren, sei es in Alvarado's mörderischen Tempelfesten, (toltekischer Reminiscenzen), sei es im Aufknüpfen der Inca neben ihrem am Galgen baumelnden Fürsten.

Die Engländer konnten in ihren indischen Besitzungen von gewaltsamen Maassregeln absehen, da sich bei Vielfachheit der Religionssecten dieselben gegenseitig in Schach halten liessen, und noch unbesorgter mochten die Holländer zusehen, da die aus erstem Eifer der Convertiten in Cheribon, Demak, Grisseh aufgeschossenen Priesterherrschaften bald den Boden unter den Füssen verloren, bei der Indifferenz der an prähistorischen Reminiscenzen fortzehrenden Sultanate Mataram's (die ohnedem, unter den inneren Wirren, in politische Abhängigkeit von der Colonialregierung gerathen waren).

Der principiell auf seinen Djihat hingewiesene Islam hat im Grunde weniger Glaubens-, als Successionskriege geführt, unter Rivalisiren der Genealogien nach sunnitischer oder

schütischer Färbung (Karmathischer u. a. m.). Obwohl es auch hier an bigotten *) Zwischen-Episoden nicht gefehlt hat, verläuft doch, im Ganzen genommen, die Culturgeschichte des Islam unter dem Eindruck verhältnissmässiger Toleranz.

Den durch das Schwert bezwungenen Nachbarländern mochte ihr (in liberaler Erweiterung der Prophetenreihe hineingezogener) Gottesdienst belassen werden, sofern sie dafür bezahlten, da ein zu ungestümes Pochen darauf leicht sich dämpfen liess, bei der zu Gebote stehenden Macht.

Mit dem bei Bagdadi's mongolischer Besetzung aufgehobenem Chalifat war für derartige Ausbreitung indess der centralisirende Mittelpunct verloren gegangen, und seitdem unterscheidet sich vom christlichen das islamitische Vorgehen der Glanbensboten in der Hanptsaehse nur dadurch, dass dabei zugleich mehr practische Zwecke ausverfolgt werden (dem semitisch einwohnendem Handelsgeist entsprechend).

In Un- und Halbeultur sind die Maassnahmen deutlich genug angezeigt. Durch die mit einflussreichen Häuptlingen angeknüpften Beziehungen mögen diese durch Imposanz einer höheren Cultur zum Uebertritt veranlasst werden, und dann folgt leicht eine Proselytenmacherei in weiterem Maasstabe, so dass Gemeinschaften sich zusammenschliessen lassen. und bei verständigem Vorgehen manch Gutes gestiftet werden mag (unter Milderung wilder Sitten).

Anders dagegen, wenn der Missionär seine Arbeit in einem Lande beginnt, das aus altverlaufener Cuturgeschichte

*) Wie die Mutaziliten Andersglaübige (an unerschaffenem Koran) verfolgten, findet sich die Mihna „in the accounts of the onthodox inquisition under the Khalif Kahir (s. Patton). Zunächtst entsprang hier die Verfolgung aus den Kreisen der zu freisinnig Aufgeklärten Gerechneten, und dass die Philosophen, wenn durch politischen Rückhalt gestützt, ihre Gegner ebenso wenig schonen würden, wie die Theologen (die es aus voller Gewissenhaftigkeit oftmals ehrlich genug meinen), beweist die Bitterkeit ihrer Polemik, wenn sie aneinander gerathen (um auf das für den Probestein der Schule heterodoxe System vernichtende Bannflüche zu schleudern).

in seinen politischen und religiösen Institutionen bereits gefestigt steht. Hier ist es schwer einen Ansatz zu finden, wenn nicht vielleicht in denjenigen Gesellschaftsklassen die aus Unterricht in den, dem Weltverkehr dienenden Sprachen, materielle Vortheile voraussehen, worauf auch die Sibirier speculiren, bei den für die Taufe gelieferten Hemden, oder der Maori, der sonst dafür bedankt „(keine wollene Decken, kein Hallelujah").

Nimmt der Einfluss des fremden Lehrer's zu, unter den unteren Volksschichten, sind durch Abänderung erblich geübter Gebräuche Conflicte mit der Staatsregierung nahe gelegt, und diese mag, wenn weitergehende Wühlereien mit Aufständen bedrohen, zu harten Maasregeln sich gezwungen sehen (wie bei den Decreten gegen die portugiesischen Christen in Japan),

Die Jesuiten (der indischen Mission, predigten im Brahmenengewande - - Wölfe in Schaafskleidern etwa, beim Voraushören des Zähnefletschen in der Inquisition, die ihre Schlachtopfer *) zu Goa zermarterte — und durch ihre mathematischen Kenntnisse gelangten sie zu Ehren in topographischen und sonst technischen Staatsfächern (China's). Als indess ihren Accommodationen an die Landessitten mit päpstblichen Bullen ein Strich durch die Rechnung gezogen war, folgten die Conflicte mit staatlicher Oberhoheit, da eine Religion, die ihre Nachfolge forderte, unter Verlassen von Vater und Mutter, den Familiendienst zu bedrohen schien, auf dem das einheimisch religiöse System basirt, und es ohnedem dem Himmelssohn nicht conveniren wollte, einen geistlich Höheren über sich gestellt zu sehen

*) Vornehmlich den widerstandslos armen Gemeinden Jacobitischer und Nestorianischer Ketzer entnommen, die aus Oberhoheit der Raja (von denen si mit Privilegien begünstigt gewesen), unter die portugiesische gerathen waren- da nach denjenigen Oertlichkeiten, die den füheren Christen zur Ansiedlung gedient hatten, auch die späteren nachfolgten (aus geographisch-historisch ähnlichen Bedingungen).

[dem mehr, als ihm (dem ebenfalls Dispositionsfähigkeit über den Himmel gegeben ist) zu gehorchen sei, in Gewissensfragen].

Dass für den Staatsbürger die Staatseinrichtungen heilig zu erachten sind — die für nüchterne Praxis juridisch formulirten nicht nur, sondern die aus historischer Vererbung mit religiöser (oder theologischer) Weihe umkleideten ebensowohl —, bedarf keines Commentar's, weil tautologisch evident (aus den Vorbedingungen socialer Existenz).

Was der Einzelne darüber denken will, innerhalb seines Hauses, als „castle", bleibt seinem Belieben überlassen, sobald er dagegen auf der Burgfeste des Vaterland's zu dessen Vortheidigung berufen ist, gilt unverbrüchlich für für ihn das dort gebietende Gesetz.

Absonderlichkeiten, gleich denen der Quäker und ihnen Gleichgesinnten (bei denen die Verschraubung nach gemüthlicher Richtung tendirt), mögen unterlaufend belassen werden (schon um beim Ernst des Geschichtsdrama's der komischen Figur nicht zu entbehren), solange ihre Zahl als minimale verschwindet, wogegen, wenn die Verweigerung der Kriegsdienste z. B. allgmeiner werden sollte, eine derartige Toleranz rasch genug „ad absurdum" geführt sein würde.

Wer die innerliche Berufung fühlt, einem höheren Herren, als dem staatlich irdischen, zu dienen, ist unbehindert solch' erhabenem Rufe zu folgen, darf dann indess nicht erwarten, dass der Staat (der ihn als Schutzbefohlenen auf seinem Gebiete ungestört wohnen lassen mag) seinen Schutz über subjectiv willkührliche Excentritäten, [die Ausgeburten einer (trotz der Gebrechlichkeit des Menschenwissen's) die eigensinnige Privatansicht zu einer unfehlbaren verherrlichenden Anmassung], ausdehnen sollte (zur Benachtheiligung des Gemeinbesten's vielleicht).

Wenn durch internationale Verträge jedem Staat, die Ausübung heimischer Gerichtsbarkeit, innerhalb der Grenzen

des eigenen Gebiete's garantirt ist, handelt auf persönliche Gefahr, wer ihr entgegen, eine Zurechtweizung auf sich herabzieht, und unter den dadurch angeschürten Conflicten, die Hilfe des Staates anzurufen, steht nicht zu, da er demselben, obwohl von Geburt (ohne sein Mitthun und Wollen) ihm angehörig (als zu Jahren der Discretion gekommen), gekündigt hat, beim Uebertritt in die Dienste eines vom Himmel herab seine Heilsarmee commandirenden Herrscher's (in der „Civitas Dei").

Die Staatsreligion gilt für das religiös gefärbte Ceremonial ihrer rechtlichen Institutionen, und was, wer dieses beachtet darüber glauben will, geht nur ihm selber an (wenn er mit sich selbst auskommen zu können meint: in diesen Dingen; und dem Ding-an-sich).

Bei wissenschaftlichen Disputationen mit dem Gelehrtenstande, wird der in ausländischer Sprache radebrechende Prediger meist den Kürzeren ziehen, gegenüber einem Disputant, der unter dem Volksgeist geläufigeren Bildern seine Worte zu setzen weifs, und in den gegnerischen Textbüchern Schwächen nachzuweisen, die bei den eigenen verschwiegen bleiben. „The conflict of opinion on subjects, on which human reason has never yet agreed, led to similar differences in the philosophical class, and resolved itself in the several Darsanas or shools of philosophy" (in Indien), wobei „the maintainers of the Sankhya or Nyaya doctrines consider themselves, and even eachother, as orthodox member of the Hindu community" (s. Wilson). So bezüglich trifft sich geringere Toleranz in europäischer Kirchengeschichte, wenn auf trinitarische oder transubstantionelle Controversen Anathemata geschleudert werden, die Subtilitäten der Monophisiten oder Monotheliten zu Glanbensproben dienen sollten, und Religionskriege entbrannten, bei denen man sich, auf Tod und Leben Iahrzente hindurch umherschlug, ohne zu wissen, um was? — da ein vernünftiges Denken von den einschläglichen Fragestellunger nichts wissen zu können, unvor-

behaltlich einzugestehen hatte. Weiser, als alle von Gottesgelehrten ausgekramte Weisheit, gilt des Grossen König's Wort, dass Ieder nach eigener „Façon" selig zu werden hat [wie keinem schwierig, der mit (dem Daimonion in) seinem Gewissen darüber ernst ehrlich berathen will].

Nicht der Atheist, der seine Gottheit unter einem im theologischen Calender unnotirten Namen verehrt, ist von christlicher Gesinnung, als der Anti-Christ zu fürchten, sondern der Irreligiöse, dessen Spott, im Uebrigen, auf die wahnwitzigen Entsetzlichkeiten trifft, welche untergeschoben sind, bei Identificirung von Religion und Theologie. (Difficile est, satyram non scribere).

Von Religion oder Eusebeia, in verehrungsvoller Bewunderung des wunderbar Umgebenden, fühlt ein unverfälschtes Gemüth sich stets gebunden, es athmet in religiöser Atmosphäre, die seinen geistigen Bedürfnissen die ihnen (wie dem Leiblichen die physische) erforderliche Speisung spendet (zum Leben und Weben darin).

Das Religiöse ist das dem Gewissen Gewisse, das was es weiss, der Ungebildete anders als der Gelehrte, aber jeder in seiner Art, und beiden ist sodann die Luft von göttlichen Klängen durchtönt, im wohlthuend empfundenen Ausgleich.

Die zwiespaltige Verteufelung beginnt, wenn der in arroganter Selbstüberhebung Uebergeschnappte das in seinem (engen oder weiteren) Gesichtskreis wahrscheinlich Erscheinende dem Nächsten als Glauben aufdrängen will; sofern von Gewalt unseeliger Weise gestützt, um seine Tyrannei zu üben.

Die Ansichten mögen sich klären im gegenseitigen Denkaustausch, unter Erwägung des von Besserwissenden Gebilligten (zur Entscheidung darüber), aber betreffs der Religion, als Lebensphilosophie, hat Jeder sich selbst abzufinden mit seinem Glauben und was seinem Wissen darüber, zur Gewissheit wird (im Gewisssen, wenn ernstlich geprüft).

„Umsonst ist nichts in dieser Welt"; die Friedensruhe innerlicher Befriedigung kann nur erhoffen, wer sie selber sich erstritten hat, beim Kampf um's Leben, das aus eigner Schöpferkratt sich neu belebt (um des Dasein's Ewigkeiten zu durchleben).

Die religiöse Frage reducirt sich auf das denkbar einfachste Dogma, bei objectivem Anblick der Dinge, wie sie reden aus soweitigem Verständniss der Welt (in heutiger Gegenwart).

Wer von dem Umwalten kosmischer Gesetzlichkeiten sich durchdrungen fühlt, dem kommt die Ueberzeugung, dass Forterhaltung des Einklanges (in normal gesundem Wachsthum) zum Besten auszuschlagen hätte, abnormale Störung zum Verderben (mit pathologischen Zerrüttungen).

Die Vorbedingungen sozialer Ezistenz für den Gesundheitstand des zoopolitischen Organismus liegen gleich klar zu Tage, wie diejenigen, welche für den des (psysho-) physischen hygienisch gepflegt werden müssen. Ob die Moralgebote durch Abschreckungstheorien zu stützen seien, bleibt gutem oder schlechtem Geschmack überlassen. Nicht von denen, die dadurch sich abschrecken lassen, droht die Gefahr, sondern von den professionellen Verbrechern, für die selbst die irdisch über dem Haupte hängenden Stiafen keine Schrecken besitzen und überirdisch fernabgelegene um so weniger einen Eindruck auszuüben vermögen (unter der zu unverzüglichem Genuss überwältigend fortreissenden Gier); und hier leisten thelogische Massnahmen, die harrschen Decrete des Ienseits durch Gnadenmittel zu mildern, eher Vorschub demjenigen, der dadurch sein Gewissen zu beschwichtigen weiss.

Und ebenso bleibt in Wahl gestellt, ob man zur Ausmalung des im Jenseits bevorstehenden Geschicke's die den Berichterstattungen über Reisen durch Himmel und Hölle

entlehnten Details unter dem Barometerstand schwankender Gefühlswallungen zu verwerthen sich befähigt findet, ohne gegen die Rationalität einer Denkthätiggkeit zu verstossen, die sich, unter Durchreisung des ihr zugänglichen „Globus intellectualis", aus actueller Anschau der die Gesellschaftskreise überall stetigenden Principien ernährt hat (in der zur Zeit gültigen Weltauffassung).

Die religiöse Ueberzeugung, weil mit ihrem Auslauf in die Räthsel des Daseins scharf genaue Begrifflichkeit übersteigend, darf stets nur als eine subjective gelten (unter all den aus menschlicher Gebrechlichkeit fliessenden Bedenken), und wenn, in wechselsweisem Gedankenaustausch, zur Erwägung vorgelegt, kann sie, nach Ueberstehen der angelegten Prüfungen erst, adoptirt werden (bei beiderseitig spontaner Einstimmigkeit).

Ehe die Riesenstadt an der Themse durch die vom internationalen Verkehr herbeigeführten Gährungsmassen zu ihrem jetzigen Umfang angeschwollen, stand die an der Seine hervor, wo manches, die Geschichte Europäischer Civilisation weithin durchklingendes, Schlagwort zuerst gesprochen worden ist, freilich am krassesten auch der Wahnsinn zum Ausbruch kam, als die durch Zeitkrankheiten angehäuften Ansteckungsstoffe aus ihrer Incubation hervorbrachen.

Hier, zwischen potentiell geschwängerter Cultur und primärem Niveau der Primitifen, lässt der Abstand sich messen, als es ans Köpfeschnellen ging, und innerhalb eines Jahres, eines Monats vielleicht, mehr Köpfe auf der Guillotine gefallen sein werden, als die Dajak während der Jahunderte oder Jahrtausende ihres Bestehen's auf ärmlich schwachbevölkerter Insel zusammenzubringen im Stande gewesen sein mögen.

Und damals, sowie bei communistieher Wiederholung in laufender Generation, malte klar deutlich den Augen sich ab, wie wir eines Fussbreites Breite kaum an (oder von)

jenem Abgrund stehen, der jeden Moment mit nihilistischem Niedersturze bedroht, da alle die Pfosten und Stützen, die Gelände, Wege und Brücken, die vorher vorbei leiten sollten, weggebrochen sind, ehe noch des „Naturwissenschaftlichen Zeitalters" imposanter Torso mit seinem denkenden Haupte versehen ist (aus ethno-noetischer Psychologie).

Und wer erschrecht umherfragt, woher solche Nivellirung, woher der grause Ausbliek in eine Verderbenschwangere Zukunft, der hört ein seufzendes Gestöhn in pietistischen Conventikeln, die irreligiöse Unterminirung dessen beklagend, was einst in theologischen Lehren seine schuldige Ehrerbieturg erhalten habe.
Dass in ihnen manch Edles und Schönes gekündet sei, darf weder, noch kann es geläugnet werden, aber wie? aus der Fülle des Leben's — einem üppiger, dennje, in der Gegenwart emportreibendem — konnte ein geistlieher (oder geistiger) Körper mit derartiger Hilfslosigkeil zusammenbrechen, dass an seiner Erneuerungsfähigkeit aus anachronistischer Versteinerung gezweifelt werden muss,

Und wenn es etwa gelingen sollte, kraft sacramental- magischer Künste solchen morsch modernden Cadaver wieder zu beleben, dann wäre mit ihm manch schauriges Gespenst zurückgerufen, das schaurigste aus obiger Seine- Stadt in ihrer Bartholomäus- Nacht, deren gleichwerthiges Seitenstück (ein fetter Bissen für lucretianisches Verseschweissen) umumsonst gesucht wird, in den Geschichtschroniken der übrigen Völker der Erde (und den Annalen der, mit nazarenischer rivalisirenden, Religionen) „Tantum religio potuit suadere malorum", ist leichtgesagt (aber wie bessern?).

In draconischen Gesetzen war keine Strafe auf den Vatermord gesetzt, weil ein undenkbarer, unter den Dajak (bei den Kindjin) gilt die Ermordung eines Stammesgenossen undenkbar, so dass, wenn solch unerhörtes Verbrechen statt haben sollte, der gesammte Kampong geschleift, nivellirt, extirpirt sein würde, ausgemerzt aus dem Dasein.

Wie möchten sie lauschen, wenn ihnen der Sendling erzählt von den Seegnunngen der Religion, die er zu predigen gekommen, von heimlicher Verschwörung einer Hälte der Bewohnerschaft im Lande gegen die andere, von tückisch nächtliehem Ueberfall, von den vom Fürstenvater selber auf seine Unterthanen gelösten Flintenschüssen, und der Schauderscenen allzuvieler.

Immerhin lässt sich der Trost hinzufügen, das wenn sie sich bekehren wollen, diese Entsetzlichkeiten, nach historischer Analsgie, noch ± 1500 Jahre ausszustehen hätten. In der ersten Zeit wird es friedlich erträglieber hergehen. Das neu junge Christenthum redet von den Agapen und sonstigen Liebesmahlen, wie sie auch unter den Gemeinden der Wildvölker von einem wohlgesinntem Missionär abgehalten verden mögen. Bis zu den Greueln am merovingisch christlichen Hofe verliefen fast 800 Jahre, bis zu den Kreuzzügen gegen Waldenser und Stedinger, die psychischen Epidemien, die durch inquisitorische Nachforschungen in den Hexenprocessen angeregt, die Landstriche entvölkerten, noch ein paar Jahrhunderte mehr, so dass die actuellen Zuhörer von alle dem, was sobezüglich und ähnlich ihren Nachkomman bevorstünde, persönlich noch bewahrt zu bleiben, Aussich hätten — sofern nicht vielleicht in unserer allzurasch lebenden Zeit, deren Convertiten schon innerhalb weniger Jahrzehnte bis zu den blutigen Riten der Pai-Maire Secte gelangt wären (im Hauhau).

Hier lag indess die Schuld vielleicht in eigner Unsicherheit der Lehrer. „When, you foreigners, tell me of so many different roads, and each affirms his own to be the only true one, how can I decide?" erwiderte der neuseeländische Häuptling (1846), „visited bij ministers of various denominations", aber freilich nur protestantisch mit einander protestirenden, so dass die infallibel redende Autorität in Vorbehalt blieb (aus alleinseligmachender Kirche).

Auch hierüber steht dem Pastor frei seiner Heerde zu

erzählen, um die durch trübe Schreckbilder der Mordnacht bedrückten Gemüther wieder aufzufrischen, zu erzählen von pomphaftem Gepränge, mit dem Prozessionen die Strassen der Siebenhügelstadt durchzogen, sich hinwendend zum Pracht-Portal der Kathedrale, um in melodisch stolzen Gesangesklängen die weiten Säulenhallen mit einem „Te Deum Laudamus" zu füllen, mit Lobpreisungen des Himmelsherrn (auf seines Stellvertreter's Anordnung) für all' das Menschenblut, das geflossen, zur Ausrottung der Ketzer, in französischer Königsresidenz (bei der Bluthochzeit).

Jetzt ist sie in eine republicanische gewandelt, und dort (einer Zeitungsnotiz gemäss) hat der Nuntius gegenwärtig sein Palais (womit seinen Gesandten auszustatten der Nahfolger armer Fischer *) vollausreichende Mittel besitzt) geöffnet um elegante Soireen abzuhalten für die „haute volée" (gesellschaftlicher Elite). Den Dämchen in untadelig neuester Mode wird piquant es prickeln, wenn empfangen von bunt gallonirten Lakeien, in alterthümlichen Livreen, worin wahrscheinlich die aus levitischen und pontificalischem oder flaminischen Ornat im katholischen zusammenkommenden Reminiscenzen zu studiren wären. Man amüsirt sich königlich (unzweifelhaft), kaiserlich (wie im „second empire"), päpstlich gar (im „Non plus ultra"), und wenn ein Cotillon arrangirt wird, tanzt man dann auf einem Vulcan (dessen Vorboten grollten im vorigen jahrhundert), „Aprés nous le déluge".

Und so, um den Gütern der Civilisation ihre Rettung vorzusorgen, ist ohne ferneren Zeitverlust eine Arche zu

---

*) „Baronius was of Genebrand's opinions, who though he granted, that fifty Popes together came in unlawfully und governed as madly, would not let is hold of succession go" (s. Cooke). Die Karta Bhajas verehren im Guru „the absolute divinity" (Krishna's), „as their Ishta Devata" (s. Wilson). When Hari is in anger, the Guru is our protector, when the Guru is in anger, we have none" (nach der Bhajanamrita).

bauen (aus ethnisch unzerstörbaren Elementargedanken geschmiedet).

Was religiös im Glauben (des Gelöbnisses) fesselt, hat dem Eigenartigen des eigenen Selbst zu entsprechen, um die angesehnte Befriedigung zu gewähren.

Was der Andere glauht, mag ihm genügen, steht mir dagegen als Fremdartiges gegenüber, woraus nur das überzeugend Beweisbare in die Arithmetik des Denkens herübergenommen werden darf; sonst (bei menschlicher Gebrechlichkeit) führt der Blinde den Blinden tiefer und tiefer in Verirrungen hinein.

Jnsofern gilt es nicht den Glanben, sondern die Alternative eines Wissens oder des (Noch-) Nicht-Wissen's, um in Entzündung neuer Fackeln das Dunkel mehr und mehr zu erhellen, bis die Nachtschatten entschwinden, bei Anbruch des Tages, an dem die Sonne der Erkenntniss am Gesichts kreis emporsteigt.

Am wenigsten können en bloc überlieferte Glanbensartikel (in verknöcherten Dogmen) etwelche Rechte beanspruchen, da vielmehr in der Menschheit voller Lebensfülle die Phasen gechichtlicher Entwicklung wechselnd ändern. so dass stets andersartige Fragestellungen ihre Beantwortung heischen.

Gern lockt die Verführung, im Glauben und Vertrauen *) an den Guru (unter Hingebung in dreifacher Samarpan (Tan, Man, Dhan) ein sauftees Ruhekissen unterzuschieben,

*) Im eigenem Auge trügt sich die Welt klar dentlcher Anschau, die im Augenschein redet, Ueberzengung erzwingend Wer freilich mit schuldlos angeborener Farbenblindheit geschlagen ist, anch in seiner Visio mentis, der thnt verständig die Rectificationen entgegen zu nehmen, wie sie unter prüfender Erwa'gung sich als richtige erweisen werden. Daneben giebt es auch ton-taube Ohren, die für philologiseh richtige Schreibweise sich lästig erweisen, andrerseits indess den Vorzug gewähren, vor bezanbernd ableitenden Sirenengesäagen zu bewahren, so dass die gesammte (Denk-) Thätigkeit vernünftig nüchterner Ueberlegung zugewandt bleibt (in stetig fortschreitender Aufhellung der Erkenntniss.)

und darauf einzuschlummern unter Traumgebilden, wie sie zusagend umgaukeln.

Desto trauriger jedoch dann das Erwachen, wenn bei Entschwinden der Täuschungen die rauh wirkliche Welt in trostlos leerer Hoffnungslosigkeit austarrt und bitter der Zweifel das Herz zernagt.

Keinem deshalb kann gespart sein, aus eigener Kraft zu ringen, um das ihn erlösende Wort; wie es einem jedem aus dem Innren hervorschallt, wenn ernst ehrlich darum bemüht (nach dem Maas des Verständnisses).

„Whatever hath been made, God made; whatever is to be made, God will make; whatsoever is, God maketh— then why do any of ye afflict yourselves"? (s. Siddons), lehren die Granths der Dadu-Panthis (in Ramanandi's Schule), und solche Gottheit, sie klingt in der Gegenwart des Heute aus den Harmonien kosmisch durchwallender Gesetzlichkeiten, wie sie auch psychisch sich vernehmen lassen seit der ethnisch erlangten Umschau (mit Einblick in das Menschengeschlecht durch Raum und Zeit).

Dass ihre Moralgebote auf die unteren Volkschichten nur geringen Halt ausüben, geben die Theologen dadurch zu, indem Abschreckungstheorien benöthigt erachtet wurden, obwohl es dafür dann keines umständlichen Heilsapparate's bedürfte.

Die gebildeten Klassen frommer Kirchengänger werden durchschnittlech dem nachleben, was von der Kanzel gepredigt ist, aber bei ihnen, da sie meist in behäbigen Umständen sich finden, fehlt eine Anstachelung zu Vetrbrechen *) an sich schon, da eine bescheidene Dosis Vernünftigkeit

*) Die Charan Dasis (in ihren Zehn- Geboten) „are not to lie, not to revile, not to speak harshly, not to dicourse idly, not to steal, not to commit adultery not to offer violence to any created thing, not to imagine evil, not to cherish hatred, and not to indulge in conceit or pride" (s. Wilson), nach einem für sittig gebildete Gesellschaftsklassen zugeschnittenen Moralcodex (bei dem die Verbote plumproher Verbrechen nicht, wie sonst gewöhnlich, an die Spitze gestellt sind, sondern in den Hintergrund geschoben).

genügt, un einem mit den Staatsinstitutionen conformen Leben (in seiner religiösen Färbung) den Vorzug zu geben, um nicht in Unannehmlichkeiten zu gerathen. Immerhin, da in sie, trotz numericher Minderheit, der Schwerpunct des Staatsleben's fällt, und seine gedeihliche Förderung nicht nur passive Enthaltung, sondern auch active Bethätigung verlangt, kann hier durch tugendhafte Aufmunterung viel zur Veredelung *) geschehen, wenn das theologische System sich mit den Zeitfragen der Civilisation in Einklung zu setzen weiss.

Dem Denken ist seine Richtigkeit dann nur garantirt, wenn dasselbe innerhalb seines Umblick's das dort zur Verfügung stehende Material beherrscht, wie es zunächst nur in mikrokosmischer Welt (der eigenen Wortschöpfungen) geschehen kann (unter Erschöpfung **) der Denkmöglichkeiten in einer Gedankenstatistik).

Hier ist für ein Entstehen (neben pflanzlichem Wachsthum) die Verbildlichung aus der Analogie herstellenden Machen's (durch menschlichen Thätigkeit) nahe gelegt, und somit eine Personification (in Hirngespinnsten nigritischer Schöpfungsspinne v. dgl.)

Wenn nun die Betrachtung sich makrokosmischen Vorgängen zuwendet, entschwindet bein Ausblick vom planetarischen Winkel jede umziehende Peripherie, in Unabseh-

*) Wenn die Djaman sapulu (in Sunda's Prophezeiungen) unter dem Rollen der Zeitalter auf das des „Ratu Nakoda" gelangt sind, wird über den zunehmenden Verfall geklagt: der Gerechtigkeit bei den Richtern, der Wohlgesinntheit bei den Gebildelen, der Schaam bei den Frauen (wie Gareilasso's Oheime die tugendhafte Zeit beweinten, die mit dem Heidenthum dahingegangen). Die Pueblos bleiben besser sich selbst überlassen (meint ihr ethnologischer Beschreiber), ohne Missionen (zumal sie nicht darum angefragt haben.

**) Die Attributen (Sifah) sind, weil mit der Gottheit Eins, nicht davon zu unterscheiden, in der Controverse der Mutazilah (mit den Sitatiyah). Allah heisst Ismu z-Zat (essential name of God).

barkeiten hinaus (eines Nimo-Nimo, polynesisch), und so können nun die Gesetzlichkeiten zur Empfindung kommen, wie in kosmischen Harmonien zusammenklingend (um von dem zu reden, was seiner Enthüllung harrt).

Alle ewigen (Attributen *) oder) Eigenschaften Gottes wurden geläugnet (von Djahm ibn Safwan), weil „een eeuwig attribuut, hetwelk als een zelfstandig iets aan het eeuwige goddelijke wezen werd toegevoegd, tot de aanname van twee eeuwige wezens, bij gevolg tot polytheisme leiden moest" (s. Houtsma), in Folge von (anthropomorphischen) Personificirungen (die dann durch das nicäische Kunststück wieder aufzulösen waren).

Die Buchstaben (der Worte) sind geschaffen (nach Abu Hanifah) aber Gottes Wort (im Koran) **) ist unerschaffen (ghairu 'l-makhluq).

Wenn, wie bei den (gleich dem Suman) aus Hermen (oder in Xoanen) zum Idol beschnitzten Rohsteinen (Pharae's), die Numina (sinnender Contemplation) zu Göttergestalten sich abrundeten, lag dem (menschlichen) Denken die An-

*) Wenn (wie Texte der Jainas und Brahmanen), der Koran der Feuerprobe unterworfen wird, ist (b. Ibn Ooteiba) nicht das Buch-Exemplar unverbrennbar, sondern sein Inhalt (ewiglich unvernichtbar).

*) Soul desists, because he has seen (or fully understood) nature, Nature ceases (or withdraws) because she has been seen (s. Wilson), fully understood (nach der Sankhya Karika), aber die Erschöpfung der Denkmöglichkeiten umgreift nicht das Kosmische (in seiner Natur), sondern beginnt erst das Verständniss harmonischer Gesetzlichkeiten, die von Höherem künden (im Ienseitigen). Wie in der mikrokosmischen Welt die Denkschöpfungen spielen, so in denen des Makrokomos die täuschende Maya (die mit dem Verständniss erst sich realisirt).

**) Nach David-al Jawari (der Keramiyah oder Majassiyah) war seine Gottheit (s. Hughes) „a body composed of flesh and blood" (not like other bodies), from the crown of the head to the breast he was hollow, and from the breath downward solid" (he had black curled hair). Das höchste Wesen (bei Vyasa) liegt ausserhalb der Begriffsweite (s. Colebrooke). epekeina thou nou (suprarationalistisch), nicht umfassbar noch, aber anzunähern (aus gleichartig gekündeten Gesetzlichkeiten).

thropomorphosirung am nächsten, doch folgten daneben (nach Parmenides' spöttischem Hinweis auf Rinder und Pferde) die (zur Ergötzung in Iuvenal's Satyren) thierköpfigen Götter eines (zodiacalischen) Thierkreise's und weit über die, auch in scandivanischer Hierarchie (im Hyndlul) überstiegene, Zwölfzahl hinaus, wenn es in Metempsychosen oder Metasomatosen) all ihre auf Erden hinwandelnden Formerscheinungen zu durchwandern galt, um die der Natur, in ihrer Entwicklungsreihe, zahlbare Schuld zu sühnen (ehe eine Erlösung angehofft werden konnte).

Solch' umständlich beschwerlicher Weg (in dessen Leiden Empedokles noch die Pflanzen hineinzog) wurde abgekürzt als, [ein „Wacher unter Träumenden" oder ein (gleich Buddha) „Erweckter"], Anaxagoras den Nous herbeiführte aus seinen (die Kamawachara überragenden) Dhyana-Terrassen, woher er (exothen) hinzutrat, um den (dem Nous tou theou) gleichgestimmten Geist mit sich hinwegzuführen, in's Jenseits (ewiger Friedensruhe, wie angesehnt).

Und hier redet dann ein Logos von dem (in Amun) Verborgenem, um sich wiederzuzeugen *) in dem, was menschliche Rede daraus verstehen möchte [wenn nicht in äffendes Gebabbel der Mysterien (mystisch) verirrt].

Die mit wächsernen Fittigen emporgetragenen Speculationen verlieren in wolkendunstiger Umschleierung den Rückbliek auf die materiell zurükgelassene Welt und jede Fühlung **) mit derselben, bis ihre Träger (beim Abschmelzen der

*) Ezra (Uzair), durch Gott von den Todten belebt, um das verlorene Geseten (taurat) herzustellen, wurde (von den Juden) als Sohn Gottes erklärt (v. Al-Baizari). Der Apis (als Seele des Osiris) war von de-Mutterkuh jungfräulich geboren (im Serapis), und Horus, als Sohn Hathor's (in der Kuh) vermählt sich mit ihr (aus Osiris' Sohnschaft) während Amon als „Stier seiner Mutter" symbolisirt wird (zu Theben).

**) Epiktet, der christliche Rivale (b. Celsus), verwies von Chrysipp's philosophischen Speculationen auf das practische Leben (innerhalb der stoischen Schule). „Non disputandi causa, sed ita vivendi" (s. Cicero) sei die Philosophie zu üben (in praxi).

künstlich verschraubten Luftsegel) wieder zu ihr hinabstürzen und dann leicht Spott einernten (zum Dank dessen, was sie für das allgemein Beste herausgeklügelt zu haben meinten).

Wenn Brahma das All heisst (in den Veden), die Welt in Vishnu ruht (nach der Purana), so erweist sie sich dadurch als Schöpfung seiner Gedankenthätigkeit, die der (eigenschaftslosen) Substanz immanent ist, wie das Kalam *) (dem unerschaffenen Koran), im Adhvaita, dualistischer Scheidung gegenüber (zwischen Prakriti und Purusha, in der Sankhya).

Die mikrokosmischen Denkschöpfungen, in der sie umspielenden Maya, setzen jedoch für Erweckung der innerlichen Ayatana die Einwirkung der äusseren (als Aromana) voraus, und so spaltet das Urwesen aus sich selber, mit der Sakti, **) als materielles Prinzip (neben dem Geistigen).

Obwohl der leiblichen Formumrisse entbehrend, ist die (schöpferische) Gottheit auch hier nach anthropomorphisirenden Analogien, der Denkthätigkeit entnommen, durch diese geschaffen, während für Anlegung solchen Massstabs jede rationelle Berichtigung entbricht, auf planetarisch excentrischem Standpunct [obwohl nun von Djambudwipa aus (unter den Leitungsrichtungen des Abidharma) der Weg gebahnt sein mag, bis zu den Megga hin].

Der Mensch fühlt sich abhängig von dem neidischen und

---

*) In der durch Tapas' Feursgluth (des Skoteinos) erhitzten Contemplation malen sich, für ihre Praeexistenz, die Dinge, welche sodann durch Aussprache des Wortes oder Kalam (als aus dem Nons emanirender Logos) ihre actuelle Verwirklichung erhalten (bei der Weltschöpfung). Die Geheimnamen liegen dann in der Ursprache verborgen (je nach den heiligen Texten).

**) Brahma (both the efficient and the material cause af the world) is the potter, by whom the fictile vase is formed, he is the clay, of which it is fabricated (nach den Veden). "This world was produced from Vishnu, it exists in him" (nach der Vishnu-Purana). Das "universal element or principle is Spirit" (in der Vedanta,), die Materie seine Saktih, (s. Wilson) oder Täuschung (als Maya).

mit launigen Störungen zwischenfahrenden Pack (to theion pan eon phthoneron te kai tarachohdes), und hilfloser noch von dem in seiner Allmacht jeder Verantwortung entzogenem Autokrat, denn während die Neigungen jener (weil „streptoi") durch „Vielkundige" etwaigenfalles ausgespürt werden mögen, um sie durch Sühnungen zu befriedigen, hätten bei dem letztern selbst Gebete keinen rechten Sinn, wenn Alles unabänderlich bereits prädestinirt ist. Und so dürfte das Denken es rathsamst zu finden haben, sich weder um das aus dunkelm Gefühlsdrang Beängstigende, noch um das aus Superklugheit (der Frau Theologia) Bedrohende viel zu kümmern, sondern auf goldener Mittelstrasse unbeirrt dem zu folgen, was eine naturgemäss angewachsene Vernünftigkeit ihm eingiebt (bei richtigem Gebrauch derselben) Der in seinem Feuer die Welt mit gestaltender Ordnung durchdringende Logos wird van Kleanthes als Zeus gefeiert, „sive quo alio nomine te appellare fas est" (what's in a name *). Die Furcht vor den Göttern abzuschütteln, wurde Epikur's atomistische Lehre von Lucrez proclamirt, aber er zerbrach auch die Fesseln einer (dogmatisch aufgezwängten) Religion, ohne jene sanft wohlthuenden Bande anzulegen, wie sie im Wohlklang harmonischer Gesetzlichkeiten um das menschliche Dasein sich schmiegen, zu der ihm eigenartig entsprechendem Einfügung im All.

Mit der Feuererzeugung, der ersten Aneignung einer Naturkraft (im chemischen Process), beginnt die menschliche Cultur. Peractis omnibus, quae constant ingenio, artem natura faciente, occurrit mirari nihil paene non igni perficere (s. Plinius). So ist Agni erstgeborener der Götter oder das Symbol der Gottheit selber, im stoischen Anschluss an Heraklit's Pyr technikon, und im Bromo (der Tengger) glüht das Feuer eines schöpferischen Brahma.

*) Vom Fragwort Ka (in den Veden) wird die Gottheit Kaya (der Kadvat) oder (s. Wilkins) Who-Ish angerufen, in der Frage über den (unbekannten) Namen (des Agnostos).

Im Vesta-Tempel zu Rom, auf der koineh Hestia (der Hellenen), oder im Prytaneum zu Olympia im Besonderen (s. Plutarch), sowie von Sonnenjungfrauen (in Cuzco) unterhalten, brannte, auf persischen Pyräen, ein heiliges Feuer, von einer Jungfrau (den Damara) vorangetragen (auf den Stammeswanderungen), wie bei Coloniengründungen (s. Herodot) der Mutterstadt entnommen (die Syngeneia zu bewahren).

Die, mit dem Stumpfsinn willenloser Hingabe (an einen, in seiner Allmacht jeder Verantwortlichkeit enthobenen, Despot), gebreitete Oede hatte die Motaziliten auf die Gerechtigkeit, als das Wesen der Gottheit, geführt, zugleich jedoch, aus den anthropomorphosirend benöthigten Vereinbarungen, in die Wiedersprüche teleologischer Erklärungsversuche verwickelt, so dass Al-Ashari, der Begründer islamitischer Orthodoxie, von ihnen sich lossagte (mit Rückwendung zur göttlichen Schöpfermacht).

Die das All harmonisch durchtönende Gesetzlichkeit, die nach menschlicher Auffassung des Ohr's im Gerechtigkeitssinne klingt, ist eben ihrer eigenen Wesenheit nach zu empfinden, soweit ein verständlicher Durchblick reicht (bei potentiell geschwängerter Erweiterung des Wissen's).

Wenn die Strafe der Missethat „stante pede" trifft, aus dem über des Frevler's Haupt (zu Seneca's Zeit) geschwungenem Vajra, wenn jede Sühnung unabänderlich (in Borneo) auf Erden zu zahlen, wenn überall (über Beachtung des Adat) der Nitu (bei Alfuren) wacht (oder der Pescheräh's Schwarzmann umgeht), dann wird der Wildling ganzanders (und strenger) an der Stange gehalten sein, als wenn dieselbe (zur Psychostasie) an Thoth's Wagschaale schwankt, der Urtheilsspruch aufgeschoben (durch Mordjiten), auf die lange Bank hinausgeschoben *), „ad calendas graecas" (am jüngsten Tage).

---

*) Die göttliche Langmuth, in Bestrafung des Bösen's, giebt Plutarch zu grübeln (in seinen „Moralia"), und wenn die Frage „sive quare bonis viris mala accidant, quum sit providentia" von Seneca mit der „Calamitas

Die Ansicht Al-Ashari's, dass bei göttlicher Schöpfung der Handlungen im Menschen, diesem die Zueignung gehört, gilt für Ibn Hazm, als ketzerische (gleich der der Motaziliten, unter den Motakallim).

Wenn in letzter Instanz das menschliche Thun, gleich dem Früchtetragen des Baum, (bei Djahm) auf Gott zurückverlegt wird, dann fällt das decretum divinum mit den allgemein durchwaltenden Gesetzlicheiten zusammen, im sinnlosen Namensstreit (beim Ueherschreiten der soweit relativen Berechnungsmöglichkeiten), je nach Gelegenheit (im Occasionalismus).

Nachdem die Frist der in Hambaruan anthropomorphosirten Gana abgelaufen, wächst ein Pilz hervor, der, wenn vom Vieh gefressen, durch dessen Verspeisung wiedernm in einen Menschen übergehen mag (bei den Dajak).

Als de schim zeven maal den tol der natuur heeft betaald, is haar doodkist (lantjang er Doenick) niet grooter dan een pink (s. Kühr). De Djouat of Rija self gaat over in steen, aarde of een plant, en heen semangat of meroewak, die dan geheel is opgeteerd, verandert in Gana (auf Borneo). „Gana lijkt eenigzins op een slangetje, op een aardworm, heeft een lang rond ligchaam" ringelt (bei Maori) als Wurm (aus Meto) oder in der Seele (des Bantu) als Schlange (durch Zischen bekundet).

Hier ist mit dem Lebensprinzip (nach potentiell zugemessener Spanne) das seelische erschöpft, während die siebenmal von Ganowie Lanyoet gereinigte Seele nicht nur zu glückseligen (Frucht-) Inseln (Pulo Bua, als insulae fortunatae) gelangen kann, sondern (bei Hilfe aus Freundeshand) zur Friedensruhe schliesslich, bei ihrem „Herrn" (Tuhan).

Wie von Proteus geweissagt, ist das Ehlysion Pedion (mit Kronos' Thurm) denen vorbehalten, deren Aiohnion Eidohlon

---

virtutis occasio" (in Stählung des auf Besserung hingerichteten Willen's) beantwortet wird, stimmt dies mit buddhistischer Ansicht (über das Karman.)

die dreimalige Prüfung bestanden hat (s. Pindar), unter (Persephone's) Heraufsendungen (b. Plato), um in Könige nud Weise einzugehen (für deren Apotheose), im Schmuck (der corona radiata).

Wenn dann (von Diocletian) Proskynesis verlangt wird, erheben sich die Proteste und folgen Verfolgungen oder Glaubenskriege im erbitterten Streit — zu streiten über Glaubensdentungen, die ın Religionsgesprächen umstritten waren.

Wer wegen Einwand seines logischen *) Rechenmeister's dem von St. Anastasius herausgerechnetem Rechenexempel nicht trauen wollte, war mit dem Anathema belegt (zu ewiger Verdamniss verflucht), nach Beschluss der Synode, die sich solchen Vorgriff erlaubte, auf das Urtheil Dessen hin, dem es zustand (statt die Entscheidung auszustellen, wie die Mordjieten im Islam).

Die Metzeleien der assyrischen Könige hatten im Namen der Gottas Assur statt, wie in „Gloriam dei" die Holzpfähle entflammten, deren verkohlte Ueberreste (im Braunschweigschen) dem Reisenden die Stätten früherer Dörfer anzeigten (deren Bewohnerschaft processualisch ausgebrannt war).

Der Prophet mag auf seine Bernfung warten (wie der Konoor) oder schon im Neugeborenen stecken, worin die für solches Amt geeignete Seele aus den Vorfahren (oder divi) niedergestiegen ist, auch der Gott selber, wenn daraufhin der Stammbaum ausläuft, oder gleich Krischna, aus Vishnu's Avatara, und dann folgt der Cult in kindischem Gespiel, (wie in den Kinder-Evangelien).

Aus des Zagreus von Zeus verzehrtem Herzen (im Mokomoko) wusde (durch Semele) Dionysos (aus der Hüfte)

---

*) Mysterium Trinitatis quod est hyper noun, hyper logon kai hyper pasan katalehpsin ex ratione naturali oppugnari non potest (s. Quenstedt). Wie man immer suchen möchte, den „Onus probandi" zu verschieben, so giebt es weder Probiren noch Studiren (oder Erörterungen sonst), wo Nichts überhaupt vorhanden ist (ausserhalb der Sphäre der Vernünftigkeit).

geboren, *) an dessen Wesenheit die Menschen — gebildet aus Asche der vom Blitz getroffenen Titanen, die den Leib des Zagreus in sich aufgenommen — Theil hatten, um sich im Genuss seiner im Rausch (oder im Hanfcult der Tuschilango) begeistigenden Gabe zu ihm zu erheben, befreit von den Befleckungen ihrer Herkunft, in einer, beim kosmogenischen Streit des Zeus mit Ophioneus (b. Pherekydes) sündhaft (durch Ahriman's in Ormuzd Reich hineingesprungene Schlangengestalt) besudelten Welt — durch Iblis' Tücke, trotz des der Seede (in Sibirien) zur Bewachung beigegebenen Hundes; des Menschen (in Begleitung des, Uganda besiedelnden, Iäger's) treuer Gefährte, der (im Hund der Siebenschläfer) den Pandawa felgt zum Himmelreich, und einem Erstgeschaffenen in weiblicher Wandlung (wofür die Rippe noch nicht entnommen) zur Begattung (oder in männlicher der weiblichen) dienen mag (in Abkunft der Kalang oder Aleuten).

Den orphischen Mysterien treten eleusinische hinzu, wenn die durch Demeter's culturell veredelte Gabe Ernährten, als Demetrioi, in ihrem Schoosse begraben, dadurch einen für höheres Hinaufführen befähigenden Saamenkeim in sich tragen, abgelös't von den Ansprüchen der den Naturgegenständen einsitzenden Innuae oder To, [gegen deren Angriffe die Hilfe der (aus Seitenzweig des Schöpfungsbaums entsprossenen) Erntegöttinn (der Kajan) nachgesucht wird], und indem nun (für sacramentale Speisung) Wein und Brot zusammenkommen, mögen einander beseeligende Gespräche (oder Weiheformetn)

*) Mandhatur oder Nga-las-nu, eine Kopfgeburt des Königs Utposhadu (Enkel Mahasammata's) liess den Sohn Karu aus einen Tumor der rechten, den Sohn Upakaru der linken Schulter hervorgehen, „from a fleshy excrescence on his left foot" (s. Rockhill) den Sohn Karumant, des rechten Fusses den Sohn Upakarumant (nach der Dulva). Horus als Harpachrud, ruht en den Armen seiner Mutte, wie Krischna), und die Iungfrau trägt ihren Säugling (in chinesischen Matrosen- Kapellen), Bromios, das Kind des höchsten Vaters und der Kadmeischen Iungfrau (s. Pindar), wurde angerufen (bei den Dionysien), ein zweimalgeborener (dissotokos).

sich anschliessen (bei fromm gefeierten Liebesmahlen). Die (gleich Gana Borneo's) allgemein gleichartigen Kelah (der Karen), dürfen, betreffs der Seele des Reiss (weil Culturgewächs), als Devi Sri angerufen werden, in erhabener Göttinn, hinweisend auf ihres Gemahl's Devaloka (in Vaikuntha oder Goloka).

Der zu unverfälschter Reinheit (jungfräulich) wunderbar geborene Säugling, kann, wenn eines Asinius (Pollio) Sprössling, denen, die über ihn spotten — (aber dem Stifter der Biblioteken seine Ehren nicht verkümmen werden) — das Motiv für Eselsköpfe abgeben (in den Katakomben).

Gilt die dualistische Scheidung als primär sexuelle, so entspringt aus Nabi Adam's eigener Schöpfung die Reihe der, mit dem (im unerschaffenen Koran leuchtendem) Nour, ursprünglich schon geeinten Propheten, während was Babu Kowo (in Marjam) zur Welt bringt, aus Sippschaft der, wegen ihrer Gläubigkeit schon verdächtigen Jin tingirt ist, und der (unter Dwija) aus Brahma's (in Aetherhöhen hineinreichenden) Haupt entsprossenen Kaste gegenüber, findet sich das Gemeinvolk des Leibes, woraus die untere Welt (Prajapati's) geformt, auf Sühnungen der Sakti vornehmlich verwiesen, die indess auch hier ihre (durch den Pantoffel gekennzeichnete) Herrschaft sich zu sichern wissen (in tantrischen Orgien).

Als ächtes Word *) Gottes, wie zu Mohamed gesprochen, hatte den Orthodoxen (in ihrer Controverse mit den Mutaziliten) der Koran als unerschaffen zu gelten, weil in Sprache der Gottheit dieser immanent und „the question of the eternity of sound is vitally connected with the infallibility of the Vedas" (s. Bodas), wie von den Mimansakas behauptet (while the Naiyayikas denied it). In der Gnosis tritt das Wort [mit (Philo's) Logos] emanirend, erst hervor, für thatsächliche Verwirklichung (der Schöpfung, aus Contemplation), während dasselbe (im Logos thou Theou) nach seiner an-

*) Die Sibeso („het woord") werden (bei den Batak) durch Begu beseelt (s. Wilken), im „nederdalen" (sijar).

thropomorphischen Personificirung, der Trimurti gleichwesentlich wiederum einzufügen ist (unter Hinzunahme eines Spiritus Sanctus).

Diese, die auf der Erde dominirenden Religionssysteme mit metaphysisch hochklingenden Schlagwörtern durchstürmende, Polemik bewegt sich also für ein naturwissenschaftlich analysirendes Denken in allzu (kindisch) läppischen Stümpereien, als dass die für verständliche Anschauungen kostbare Zeit darauf verschwendet werden dürfte (ausser um auch in ihren die Lehre von den Elementargedanken zu bestätigen). Worte sind die durch den Sprechapparat realisirten Denkvorstellungen, und ob man hier ein Nacheinander oder eine Gleichzeitigkeit annehmen will, bleibt nach Belieben (teleologisch) für den jedesmaligen Zweck von dem sobezüglich vorgezogenem Gesichtspunct abhängig. Wenn nun jedoch solcher Unterscheidung eine die Wesentlichkeit betreffende Bedeutung beigelegt wird, so fälscht hier ein Proton Speudon, in der durch vorschnell raisonnirendes Denken vollzogenen Personification einer, im religiösen Gefühl, als unumgreifbar (unbegreiflich insofern) beeindruckenden Empfindung. Und da, sobald jener erste Rechnungsfehler richtiggestellt ist, das Ganze des nachfolgend langgeschwänzten Rechnungs-Exempel's in Nichtigkeit verfällt, wird es der Vernünftige bestens darin beruhen lassen (ohne sobezüglich weitere Bekümmerniss).

Der Glaube, als Angelegenheit des Herzen's, „by means of which it is disposed to believe in God, his angels, his books, his messengers, the resurrection, the day of judgment *), the final account, in foreordination to good and evil, in paradise and in hell fire" (s. Patton) ist nur denen gegeben,

*) „Acherusia fit stultorum denique vita" (s. Lucrez) aus Anschau der Narakabilder, auf Klosterwände geklekst (und durch hochbegnadigten Pinsel verherrlicht; al fresco).

„upon whom God is pleased to bestow it" (b. Ibn Islam), da ein seiner eigenen Vernünftigkeit überlassenes Denken für solche Dinge auf keinen zureichenden Grund gelangen könnte (wie für die Ueberzeugung benöthigt). So lange die Philosophie „nihil nisi docta religio" (s. Ficinus), verbleibt die Relionsphilosophie einheitlich (vor Abspaltung des Wissen's vom Glauben).

„Also giebt auch die Offenbarung dem Menschengeschlechte nichts, worauf die menschliche Vernunft, sich selbst überlassen, nicht auch kommen würde, sondern sie gab und giebt ihm die wichtigsten dieser Dinge nur früher" (s. Lessing), sie giebt sie ihm vielmehr als Ausdruck eines Denkgeistes, in dem die jedesmaligen Zeitbedürfnisse am concentrirtesten zur Empfindung gelangt sind (so dass er als Prophet der kommenden Epoche auftritt).

Der Wilde erscheint als solcher seinem Entdecker und, je wild-wüthiger sich erweisend, gegenüber dem Fremd-Feindlichen,— dem böswillig zaubertückischen Nichtmenschen (Amanut oder Tuarangi), — desto gewissenhafter erfüllt er die ihm im Intresse seines Gemeinwesen's aufliegende Pflicht (um unberufenen Eindringlingen das Betreten des Besitzstandes zu weigern).

Gelingt es einem Reisenden, ohne störende Aufregung zu veranlassen (bei begünstigenden Umständen), unter die Horde einzuschlüpfen, so erscheint die Sachlage verändert.

Was er vor sich sieht, ist eine im friedlichsten Verkehr mit einander lebende Gemeinde, die vielleicht 2-3 Moralgebote kennt, noch nicht einmal die (an den Fingern gezählte) Fünf-(oder gar Zehn-) Zahl — und die auch dieser kaum bedarf, da das instinctgemässe Gefühl der Stammeseinheit Verbrechen innerhalb derselben an sich auszuchliessen hätte.

Grausame Gebräuche mögen geübt werden. Köpfe sind zu schnellen, für Leichenbegängnisse oder das Hochzeits-

ceremonial (auf Borneo; das Blut des bei der Meriah-Feier Zerstückelten ist auf die Felder zu sprengen (bei Khonds); der Priester hat Menschenopfer zu Tode zu martern, um seinen Zauberstab zu weihen (in Toba) u. dgl. m. Warum dies? Es gebietet ein (aus altvererbter Sitte fixirtes) Dogma, festgestellt theologisch, durch einen der „sacrarum opinionum conditores" (b. Seneca), und wenn in religiös gläubiger Bindung dann tyrannisirend, fällt es unter die „Tanta" etc., wogegen Lucrez aufschreit (bei der aulischen Cultushandlung).

Wenn sich hier, um Besserung zu schaffen, ein von Auswärts gesandter Lehrer anmeldet, der nicht, weil im blinden Glauben stärker, aus den Klassen der Ungelehrten, sondern aus gebildetem Kreise genommen ist, so mag er viel Gutes wirken in aufhellender Befreiung von deisidaimonischer Angst, obwohl dann vom ihm erwartet sein wird, die weggebrochenen Stützen, die den bisherigen Glauben festigten, durch andere zu ersetzen.

Dass dieses bei dem christlichen Missionär auf mancherlei Hindernisse stösst, geht schon aus Heranerziehen der einheimischen Sendlinge auf der „Kweekschool" hervor, wo der durch den Colporteur aus einem Walddorf (mit der Aussicht auf künftigen Monatsgehalt und Anstellung) herbeigeführte Candidat, zuerst, vom Beginn des Lesen-Erlernen's ab, in der palästinensischen Geographie (s. Hartshorn) vertraut gemacht werden muss, mit dem Detail aus den Jahrtausenden israelitischer Geschichte und was sich sonst auschliesst, um bei der Exegese der Apostelbriefe (oder der Evangelien) späterhin orientirt zu sein — über eine Ilmoe etwa, die der aus alten Culturen bereits mit Mysterien durchtränkten Kirche eine verwunderlichst jüngste hinzuzufügen hätte, wie aus Samoa's „Schifferreligionen" (oder dem Hau-Hau der Maori).

Die gleich „bellenden Hunden" (zu Vespasian's Zeit), sich aufdrängenden Cyniker waren um das Seelenheil der Nebenmenschen bekümmert (s. Epiktet) und kommen in

(Lucian's) Peregrinus mit den Evangelisten zusammen (aller Welt das Heil zu predigen).

„Een ilmoe van waarde wordt zoo maar niet jeder een toegereikt, dat is durc waar, en om de diepste ilmoe te verkrijgen, moet men een bijzondere günstelling van zijn goeroe zijn. Derhalve wat zoo maar jederen aangeboden wordt, staat niet hoog angeschreven" (bei den Javanen) in „Bijbel of Traktaatverspreiding" (s. Harthoorn). Die englische Bibelgesellschaft *) hatte nach ihrem letzten Verzeichniss Elf Millionen Lst. verausgabt (was jedenfalls den Papierfabrieken zum Besten ausgeschlagen haben muss). Das gratis Aufgedrängte verliert seinen Werth (bei dem, der es unwillig entgegenimmt).

Die mit englischem Gelde ermöglichten Vertheilungen waren (1892) auf 132 Millionen angelaufen, (und dazu kämen die der anderen Denominationen).

Was unter ihrer Druckerschwärze verhüllt sein mag, Gott mag es wissen (zu dessen Besten die Veröffentlichungen geschehen), da zur Prüfung des kunterbanten Allerlei, eines Mezzofanti Gelehrsamkeit nicht ausreichen würde — absonderliches Zeng manchmal vielleicht, wie aus Abdullah's Verhandlungen über malayische Bibelübersetzungen mit den Missionären in Malacca zu vermuthen steht, zumal wenn sich unter ihnen solche befinden, welche den heidnischen Sprachgeist zum Ausdruck heiliger Bekenntnisse nicht würdig erachten, und so beim Erlernen des Buchtstabiren's schon anheben, ihn entsprechend zu accommodiren.

Hierbei, in Uebrigen, handelte es sich um eine verhältnissmassig besser bekannte Sprache, und eine leichtere, als die, durch Anprobiven ihres Schlüsselbundes im altersgranen Mittelreich zu erschliessende, wo geschulte Sinologen, in

*) „Upwards of eleven millions sterling have been spent" durch die „Britisch and foreign Bible Society", für 132 Millioner Veröffentlichungen" (1892).

dortig fremden Staatsdiensten, keine eigenen Compositionen wagen, ohne die Consultation einheimischer Fachgelehrten. Solche stehen den Missionären aus dem Kreise der Ungläubigen nur zu Gebote, da die Bekehrten meist in der des Janhagel (eines apathisch gutgesinnten in Mehrzahl) reden (mit Aushülfe des Pidgeon-Englisch daneben, im etwaigen Nothfall; oder sonstigen Iargon's).

Wie die mit supremer Verachtung auf die Cultushandlungen der Taoisten und Buddhisten herabblickenden Akademiker des „Schreibfederwaldes" die in chinesischen Characteren gedruckten Tractätchen christlicher Sendlinge *) aufnehmen mögen, muss ihnen überlassen bleiben, und obwohl ihnen die Imposanz europäischer Cultur (schon aus dem politisch realiter ausgeübten Zwang) genugsam zu imponiren hat, um ihre Reverenz zu erzwingen, wären doch die solchen Eroberungen nebenher laufenden Kinderkreuzzüge besser wohl gespart (schon um Conflicte zu vermeiden, die keinem der beiden Theile Seegen bringen).

Die Pflanze ruht mit ihren Wurzeln im dunkel verhülltem Mutterschoosse der Erde, kraft deren Ernährung aufgesprossen (nach der immanent einwohnenden Spannungsweite der Entwicklung auseinandergefaltet), sie bei Vervielfältigung ihr Dasein erfüllt (für die Begattung, unter atmosphärisch umfächelnden Lüften).

Bei dem animalisch (von terrestrischer Schwerkraft transeunt) abgelösten Organismus zeigen sich die vorbedinglichen Wurzeln der Existenz nicht an dem sexuell der Erde zugewandtem Pol eingeschlagen, sondern an dem entgegengesetzt

*) Ein für die Dolmetscherschulen der Gesandtschaften sinologisch vorbereiteter Student besuchte (seiner Mittheilung nach) auf Durchreise in Amoy die Predigten des ältesten und best bekannten unter den katholischen Missionären, bemerkte indess zu seiner Verwunderung, das er kein einziges Wert davon verstand, und in gleichem Falle fand sich sein zu der chinesisch christlichen Gemeinde gehöriger Barbier (den er am nächsten Tage darüber befragte).

emporschauendem (des „Anthropos”), denn aus Anticipationen bedarf es einer Empfänglichkeit der von Obenher einfallenden Reize, durch welche die Bewegungscombinationen veranlasst werden, mittelst deren Thätigkeit die dem Unterhalt der Fortdauer dienende Speisung zu beschaffen ist.

Die Wurzeln des (zooistisch) menschlichen Daseins liegen also (nicht, gleich pflanzlichen, tellurisch hinabgewandt, sondern) ausverzweigt in meteorische Regionen, welche [die (acustich-optischen) Sinneseinflüsse herabsendend] dem Blicke unabschbar entschwinden, in ihren potenzirt gesteigerten Dehnungen (die Unendlichkeiten hindurch); und mit ihren Effecten tritt dasjenige nun in congeniale Communication, was (in des Menschen mikrokosmischer Welt) aus den Wortschöpfungen hevorgerufen steht (auf der Gesellschaftschichtung).

Unter den in mythologischen Bildern spielenden Fragen, zeigt die um persönlichen Fortverbleib das Denken bekümmernde am dringlichsten sich aufgezwängt, und hier (wenn die Ausmalungen unbefriedigende bleiben) bricht es aus in des Dichter's Klagen über die im Herbst verwehenden Blätter, nach Analogie des pflanzlichen Daseins. Wie weit bei Nanna's Pflanzenseele ein Persönlichkeitsgefühl in Betracht käme, bliebe ihren Meditationen überlassen, und jedenfalls stirbt sie den sinnlich schönsten Tod, in Wohllust der Zeugung (bei der die ursprünglichen Saamenkeime mehrenden Fruchtreife).

Der beim menschlichen Persönlichkeitsgefühl primär vorwiegende Eindruck ist ein (in der Erinnerung allmälig verklingender) Nachhall aus psycho-physischer Verknüpfung mit dem Leiblichen, während als erbeigenthümlich aufgeprägt, dem Menschen diejenige Persönlickeit eignet, welche innerhalb des Horizonte's zugehörigen Gesellschaftskreises in selbstständig berechneter Werthgrösse unabhängig sich festgestellt hat (in eigentlich-eigenartig zukommender Wesenheit).

Und indem, sobezüglich, im Hinieden bereits ein (noetischer) Verkehr hergestellt ist, mit den Geistern allen, die aus befreundeten und verwandschaftlichen Beziehungen das Geistige umschweben, mag ein in Auffassung kosmischer Harmonien geschultes Ohr anticipirend bereits die Jubelchöre vernehmen, unter deren Umrauschen es üppiger sich prassen wird, als an den in 70000 Schüsseln aufgetischten Gerichten (b. Ghazzali) oder denen des chiliastischen Menu (aus 'Papias' Kochbuch).

Wenn der Karen im Jenseits seinen Reis baut (wie im pharaonischen Aegypten), der Indianer jagt oder fischt u. dgl. m., so liegt die Vorstellung einer (im Hades schattenhaften) Fleischesauferstehung unter, wie am plastischten am Tiwah-Fest zum Ausdruck kommt (bei Nachsendung von Haaren und Nägel).

Daneben jedoch ringeln in ethnischen Elementargedanken bereits allerlei Ahnungen auf, nach demjenigen hin, was philosophisch ein exothen zutretender Nous verkündete.

„Per anticipationem", nach Prototypen der Fravaschi (in platonischer Praeexistenz) werden in siebter Emanation (des Pule-Heau) die Denkbilder des Menschen geschaffen, ehe dieser (in achter) hervortritt (in fünfter bereits die ihm benöthigten Geräthe), und aus Lembu-Tschurung's Gliedmaassen verfertigen Batara-Guru's Deva Mörser und Stösser, für die dem Menschen erforderliche Reisnahrung, in Erwartung seiner Schöpfung (auf damals noch wüst leerer Erde).

Das, zur Stetigung des Schöpfungsbaum's, aus einem Toilettenkästchen jenseitiger Welten (den Kajan) herabgefallene Kupferzängelchen kommt hernieder aus denjenigen Welten, wo (mit zahllosen Buddhareichen nebeneinander) aus den Rupa-Terrassen die Abhassara zu Djambudwipa hinschweben, um als Kalyanaphuttajana (mit „ideae innatae" geschwängert) die Andhaphuttajana zu erleuchten [über die im Schwung der Dhyana herantretenden Aromana, zu den

(ihnen entsprechend) erweckten Ayatana] und so das Betreten der Megga zu ermöglichen (zum Eingang in Neibbhan's Friedensruhe).

Die auf gesundheitlichen Zustand ihrer Vernunft (innerhalb controllirbar verständicher Relationen) bedachte Methode der Induction entbehrt (unter Hülle und Fülle der zur Bearbeitung vorliegenden Aufgaben) träumerischer Mussezeit, um phantastischen Visionen sich hinzugeben, hat sich jedoch bereits eine „Visio mentis" aufgeöffnet, um dasjenige zu erschauen, was unter Prüfung an den deductiv erlangten Resultaten zu gegenseitiger Bestätigung zu gelangen hat (aus den gemeinsam durchklingenden Gesetzlichkeiten, im Seienden des All).

Die Sachlage spricht aus sich selbst, beim Ueberblick derselben.

Für den, der die Stunden des Tages zählt, nach den Zwischenräumen von einer Mahlzeit zur andern, darf es auch im Hiernachmals daran nicht fehlen, er wird sich schwer mit Wein (gleich Odhin) begnügen wollen und zum Nectar den Zubiss *) von Ambrosia verlangen (zum „pièce de resistance"), so dass er der (in katholischer Eschatologie vorgeschlagenen) Conjectur, die Eingeweide des „verklärten Leibes" mit „Wohlgerüchen" (s. Oswald) auszufüllen, gegenüber, sich eher misstrauisch verhalten wird, da diese Organe auf andere Functionen berechnet scheinen (für naturgesunde Verdauung).

Wer vom Brode **) allein nicht meint leben zu können,

---

*) Die auf „inwronght cushions" (s. Hughes) Lagernden (im Al-Jannah) werden von Jugendlichen Knaben bedient, mit Bechern Wein's und „with such fruits as shall please them best and with flesh of such birds, as they shall long for, und their shall be the Houris" (im Surata t' Waquiah), 72 Frauen zum Wenigsten (b. Abu Said).

**) Ou gar siton edousi, ou pinous' aithopa oinon (die Athanatoi), und mit Genuss der Kornpflanze wurde den Abhassara ihr Körper beschwert, (der Ichor zum Blut verdlickt), unter Abfallen der Fittige (welche die Psyche beschwingt hatten). Als Most der Lenaeen, leitete das Ambrosia (das Nicht-Brod für Brotoi)

mag (bei Empfänglichkeit für aesthetische Genüsse) auf den aus Psalmensingen (in Engelchören) angesagten Ohrenschmaus resignirt, die (dafür ausgefeilten) Zähne wetzen, und wenn bei den (in solchen Concerten) verlängerten Sitzungen die Eingeweide wiederum Unbehaglichkeiten bereiten, lassen sie sich extirpiren, wie bei den Brahmayikas, die „sine intestinis" (s. Pallegoix) zu schwelgen wissen (in Vimana). Dabei kämen auch die Zeugungsorgane (in der Controverse darüber) zur Erledigung, indem das weibliche Geschlecht (auf den Rupa-terrassen) zum männlichen sich veredelt (ohne „place for the ladies"), wogegen der afrikanische Kirchenvater nachdrucksvoll an ihnen festhält (für „Ehen *) im Himmel geschlossen").

„Des Menschen Wille ist sein Himmelreich", und so ist die Ausschmückung in jedes Belieben gestellt, nach seinem Geschmack („de gustibus non est disputandum").

Betreffs der mancherlei Detailfragen, die verbleiben, über Möblirung der „vielen Wohnungen" und ihre Küchengeräthschaften, über die aus Aetherdunst materialisirten Gewänder (von denen beim Zupacken in Entlarvungs-Scenen abgerissene Fetzen unter den Händen verblieben sind) u. dgl. m., sind uns, „au fin de siècle" überraschend reiche Quellen eröffnet, in der theosophisch (mit „Dedok") überfluthenden Literatur, und wer über Einzelnpuncte weitere Aufhellung wünscht, kann sie in spiritischen Zirkel billig genug erhalten (durch Citation derjenigen Autoritäten, die seinem Glaubensbedürfniss zusagen).

„Wir haben es herrlich weit gebracht", in einer Gegenwart,

über zum Wein, auf den (an Stelle des Meth) Odin sich beschränkte, an Tafelrunde der Einheriar, um den lästigen Ausscheidungen vorzubeugen (worauf die am fetten Eberrücken Schmausenden gefasst sein mussten). Die Unsterblichkeit der Asen wurde durch Iduna's Aepfel unterhalten (wie die der Dewa durch Amrita).

*) Die Wittwe (der Hindu) wurde einem Mann angetraut, dessen jüngst vertorbene Frau mit der Leiche verbrannt werden konnte (nach Akbar's Reform).

wo aus grauer Vorzeit die Weisheit der „Primitifen" zurückerlernt wird, in der durch einen „Occultismus redivivus" heraufbeschworenen Nacht. Den Chiton der saitischen Göttinn hat freilich Niemand noch gelüftet, aber dafür ist „Isis unveiled", um die unter ihrem Schleier begangenen Schandthaten einzugestehen, als in der Stadt des [ante- (und anti-) papistischen] Pontifex maximus ein hundsköpfiger Anubis das Mysterium heiliger Empfängniss zu entheiligen wagte,

So spielt es durcheinander in bunten Bildern der Völkergedanken, und wenn dem Zögling des „naturwissenschatlichen Zeitalters", die Harmonien kosmischer Gesetze, im atmosphärischen Dunstkreis schon, zur Empfindung gekommen sind, wird er von ihnen sich hinüber tragen lassen, in jene Zukunft hin, wo alle Meinungsverschiedenheiten zusammenzukommen haben („to compare notes" mit einander). Für den Hieros logos dessen, der solches bedarf, stehen recitativische Wahrsprüche zur Verfügung, deren deutbare Schrift sich verständlicher liesst, als Notensetzungen (für Sphärengesänge).

Ein aus solch religiöser Stimmung fliessender Cult würde auf einfachstes Be- (oder Er-) kenntniss hinauskommen, aut die (dem Homo eignende) Humanitas (im Doppelsinne ihrer Deutung): auf allgemein (nicht apathische, sondern) sympathisch bethätigte Friedensruhe (wie im Himmel, so) auf Erden, die Menschenkinder zu einen, die von gleicher Finsterniss umgeben, durch den Erlösungszug auf gleichartige Grundgedanken geführt sind, welche es unter den localen Variationen festzustellen gilt (bei dem, mit Erschöpfung*) der Denkmöglichkeiten, erlangtem Ueberblick des Wissensbereichs).

Somit wäre die menschlicher Bestimmung gesteckte Aufgabe erfüllt, und da „ultra posse nemo obligatur," kann der

*) Bei Begründung der Tauhid Ilahi (b. Ahd-ul-kader) war Akbar, aus vergleichenden Abwägungen der verschiedenen Religion-systeme, zu der Ansicht gelangt, „that the principle of dooing no wrong was recognised by every sect, that truth, was equally common to all" (s Wilson), wie ferner zu bestätigen (bei universell erweitertem Ueberblick).

Lohn nicht versagt sein, denn „was recht ist, muss recht bleiben", bei den auf Gerechtigkeit begründeten Fundamenten des Sein's.

Diejenige Religion, worin ein neugeborener Staatsbürger beim Heranwachsen hineinwächst, ist die unfraglich (unbedingt) bedinglich bindende, weil eine erbeigen und alterthümlich überlieferte, in Brauch und Sitte, deren Befolgung aus sich selber folgt (in Natur der Sache).

Wie die Staatsgesetze im Allgemeinen als solche (wie gegeben) entgegengenommen werden, so dasjenige was in ihnen religiös sich färbt, aus jenseitigen Geboten (für ihre Begründung).

Herrscht im Gemeinwesen eine „Soldatenkaste" (oder die der Sedibo), so wird der Zeitpunct abgewartet, selber darin überzutreten (nach den Pubertätstzeiten), herrscht ein Senatus (der „Weifsbärte"), so achtete man in ihm die Geronten (oder Gnekbade), herrscht eine aristocratisch privilegirte Kaste, so redet man zu ihr in demüthiger Rangessprache, wie von dem Kinde schon angelernt, herrscht ein Fürst, als Stammeshaupt, so fühlt man sich geehrt, seine Schlachten zu schlagen, zu Ehren der Stammes-Ehre, die das eigene Ehrgefühl bestärkt.

Und so in dem, was aus geschichtlicher Ueberlieferung oder in staatlichen Institutionen seine religiös geheiligte Beachtung verlangt.

Ob die Legende, die den Hirsch (in der Regentenfamilie zu Tjiamis) oder sonst dem Wappen aufgezeichnetes Totem zum heiligen Thier gestempelt, noch bekannt ist, bleibt gleichgültig, denn sollte sie verloren gegangen sein, dann ergreift desto mysteriöser packend das mit der Muttermilch schon aufgesogene Verbot, vom geheiligten Fleisch zu essen (im Buyut, von den Verfahren her).

Stand in Athene Polias das im Erechtheum niedergefalle-

ne Bild vor Augen, so blieben diese mit heiliger Scheu darauf geheftet, waren die Vorschriften pontificalischen Geheimbüchern entnommenen, so beeindruckte desto geheimnissvoller ihr dunkel verhüllter Ursprung, oder sprach ein am Sinai, zu Jerusalem, in Mekka und Medina gepredigtes Gesetz, so wurde die Validität desselben deshalb schon anerkannt, weil die Möglichkeit zur Verificirung von altersher berechtigter Ansprüche fehlte (und ein Anlass dazu überhaupt auch, obenher).

Wenn im Verlauf politischer Phasen Aenderungen eintraten in der Stellung des Einzelnen zu den Staatsgesetzen, und derselbe (im constitutionellen Regiment) sich zu eigener Mitwirkung an demselben vielleicht berufen fand, so hatten (von ungewöhnlichen Ausnahmsfällen abgesehen) die durch veränderte Zeitbedürfnisse angezeigten Reformen ihren regelrecht allmähligen Gang zu gehen, da es in eines Jeden wohlverstandenem Intresse liegen musste, den das Gesammtbeste stärkenden Einklang möglichst ungestört zu erhalten, auf denjenigen Unterlagen, die sich aus den Vorbedingungen socialer Existenz ohnedem als naturnothwendig erheischt und festgstellt ergaben.

Wenn mit erweitertem Umblick die flüggegewordene Gedankenfreiheit zu Verschiedentlichkeiten in den Einzeln-Ansichten führte, so musste dies besonders bei denen fühlbar werden, die über die ans seelischen Stimmungen bewegenden Empfindungen grübelten.

Die bei den theologischen Auslegern der in religiösen Angelegenheiten zugänglichen Auskunftsbureaux nachgesuchten Hilfen, betrafen zunächst die Geschäftlichkeiten des tagtäglichen Lebens, Unheil abzuwenden oder Wohlergehen zu sichern.

Und hier entschied der practischen Erfolg, einfach genug. Wollte es mit (oder bei) dem einen Kramat nicht gehen, so konnte ein anderer versucht werden; aus Heiligen, die es gelungen war, trotz der Einwürfe des Advocatus Diaboli

(und seiner Helfeshelfer) „in canonem missae referre", stand eine Auswahl zu Gebote, von Wali nicht minder, von Dewa auch, wenn eine directe Communication sich hatte einleiten lassen (etwa durch Vermittlung des Taksoe).

Auch über das, sensibler angelegte Gemüther bekümmernde, Geschick der Seele im Dermaleinst konnten Erkundigungen eingezogen werden (aus Nekromanteia oder Psychomanteia).

Wem es für seine geistigen Bedürfnisse nicht genügte, beim Tode in den weissen Affen überzugehen, von dem die Orang tjut stammten, oder (in Guinea) im nächst geborenem Kinde wieder zu erscheinen (auch auf sonstige Blutsverwandten überzugehen u. s. w.) — in das (für Mira) aufgespaltene Götterbild einzugehen (oder wie Basava, in den Lingam) —, der konnte aus der uranographisch entworfenen Karte des Weltsystems die seinen idiosyncrasischen Launen zusagenden Todtenwege sich aussuchen, wie auf den Bereisungen von Hölle und Himmel erkundet (um seinen Lebenslauf dengemäss zu reguliren).

An Vorsorgen fehlte es nicht, eher erschwerte der „Embarras des richesses", wenn rivalisirende Secten ihre Specialitäten zur Empfehlung brachten, nicht ohne eigennützige Hintergedanken mitunter, nach Anssicht Vrihaspati's, der „asserts, that the whole of the Hindu-system is a contrivance of the Priesthood, to secure a means of livelihood for themselves" (s. Wilson). Das indess war »the founder of the Atheistical school" (in den Charvaka), während andere Schulen die Sprachwendungen der Theologie auch philosophisch zu verwenden wussten. „Salvation is the gaol, which both Kanada and Gotama promise the people as the reward of a thorongh knowledge of their respective system" (s. Mahadey Rajaram Bodas).

Dies freilich, wie die Sagujya (Absorption) unter den Mitteln, um Mukti zu erlangen (in Chaitanya's Bhakti), ist durchschnittlich zu hoch für die grossen Massen, aber ihnen bieten sich die Erleichterungen des „Nama Kirtana"

(„constant repetition of any of the names of Krishna"), auch in Amitabha's zauberkräftigem Namen (der im Augenwinken nach dem Paradiese überführt).

Wie das nun immer sei, ob ein theologisch dogmatisirtes oder ein religionsphilosophisch gescheckertes Rüstzeug angelegt sei, immer stritt man für die angestammte Gottheit, deren altbegründete Rechte von Vorneherein unbestritten galten.

Diese Sachlage änderte, als die für subjective Selbstgefälligkeit gefährlichen Gesichtspuncte objectiver Vergleichungen hinzukamen, bei Einsetzung eines internationalen Verkehrs (im engeren oder weiteren Umfang).

Als an Khubilkan's Hofe (zu Rubruquis' Zeit) die Bekenner der verschiedenen Religionsschriften (und Glaubensbekenntnisse) miteinander confrontirt wurden, als Akbar für den Zweck ähnlicher Colloquien das Versammlungshaus Ibadat-Khana (zu Fatehpur-Sikhri) erbaute, als gar bei ethnischem Umblick über das Erdenhaus aus allen Ecken und Enden desselben Religionssysteme hervorwimmelten (grosse und kleine), ein jedes mit den Prätensionen auf den Character einer alleinseligmachenden (katholischen) Kirche, da, als die „pièces justificatives" der Texte vergleichender Prüfung unterzogen wurden, da ergab es sich, dass sie alle miteinander gleichmässig in der Luft hingen, gleich dem „Deus ex machina", auf den sie sich beriefen, und dass auf die Fragen der nach der „causa causarum" suchenden Vernunft jede zufriedenstellende Antwort entbrach.

Und da dieselbe gar bald erkannte, dass es für die auf unerschütterlichen Elementargedanken begründeten Gesetzlichkeiten des Gesellschaftsleben's ziemlich gleichgültig blieb, unter welch subjectiver Beleuchtung dieselben gestellt sein mochten (in den Handbüchern der Ethik), so konnte sie all' diese theologisch religiösen Controversen, ohne viel Firlefanz und Bedenken, bei Seite schieben, um ungestört fortzuarbeiten an ihrer „Lehre vom Menschen" (in dem dieselbe

durchwellendem Gefühle unverfälscht ächter Religiosität).

Nichtsdestoweniger wird auf praktischem Standpunct die von dem Staatsganzen officiell adoptirte Religionsform für den auf sein Wohl bedachten Bürger desselben eine unverletzliche bleiben, da aus mancherlei Principien civile Maasnahmen sich mit Weihungen höherer Art zu umkleiden haben, deren Ceremonial unbeschadet eingehalten werden mag und muss (zum Besten des Ganzen), unter entsprechender Accommodation an die Zeitbedürfnisse des jedesmal geistigen Leben (und dessen ideale Speisung).

Das was auf terrestischem Fusspunct den leiblichen Organismus belebend durchdringt, wird mittelst der in den Sinnesorganen atmosphärisch aufgenommenen Einflüsse zu zweckdienlichen Bewegungen befähigt (unter transeunter Ablösung von der Schwerkraft).

Diese sensorielle Thätigkeit (bei Uebertragung ihrer optisch-acustischen Concordanzen auf den Sprechapparat) zeitigt, aus gegenseitigem Austausch im (menschlichen) Gesellschaftskreis, die Wortschöpfungen, wodurch diejenig' mikrokosmische Welt geschaffen wird, welche (inmitten des Makrokosmos im Ganzen) oberhalb der planetarisch gezeichneten schwebt.

Das psycho-physische Leben (ein continuirliches für Erhaltung des Körpers) ist betreffs seiner bewegungsfähigen Kraft von Spannweite der Sinnesempfindungen abhängig (der des Auges besonders, bei solarischem Wechsel von Hell und Dunkel) unter periodischen Unterbrechungen im Schlaf (dem Bruder des Aienypnos). Innerhalb des noetischen Thätigkeitsbereichs verbleibt aus Verknüpfung mit physischer Unterlage das Gefühl der Persönlichkeit, in Lebenslust bei jugendlich kurzer Akme voller Gesundheit, wogegen bei Niedergang derselben als eher störendes empfunden und

mehrlich entschwindend, je weiter die Denkschöspfungen in, ihnen neu eröffnete, Regionen hinausschreiten.

Bei der Pflanze ist der Lebensumfang mit Erschöpfung potentiell einwohnender Keime der Entwicklung vorgeschrieben (unter Erneurung materieller Existenz), wogegen beim animalisch frei Beweglichen, der Zielrichtung (aus gesteigerter Potenz an dem, sexueller Fortpflanzung entgegengesetzten, Pol) ein unabsehbarer Ablauf aufgeöffnet bleibt, und hier redet es mit, dem Irdischen fremdartigen, Stimmen wundersamer Klänge, deren Enthüllung bevorsteht, wenn, (unbehindert ganz ihnen hingegeben), mit Erledigung des psychophysischen Persönlichkeitsgefühl, ein noetisches zu seiner Bewusstheit gelangt (unter den Harmonien kosmischer Gesetzlichkeiten).

Was der Erde angehört, verbleibt derselben, und obwohl die, aus dazu eingeschlagenen Wurzeln, zum Licht emporwachsende Pflanze, während solcher Wandlungsprocesse sich vervollkommt (durch Vervielfältigung in Fruchtreife), vermodert sie dennoch wiederum, zur Erde zurückkehrend, wie der auf irdische Zwecke nur hingerichtete Leib des animalischen Organismus gleichfalls.

Anders bei denjenigen Denkschöpfungen, die auf der Gesellschaftsschichtung hervorgerufen, die mikrokosmische Welt des Zoon politikon ausgestaltet haben, als überirdische über dem Irdichen schwebend, aus deren Causalnexus sie um so weniger ihre Erklärungen findet, weil gegentheils in Umbildungen darauf zurückwirkend. Hier liegen die ernährenden Wurzeln in einem jenseitig Kosmischen (oder Kosmischem Ienseits) und jede Versinnbildlichung nach terrestrischen Analogien bleibt von Vorneherein ausgeschlossen.

Der Baum mag gedacht werden, in idealer Fassung, wie er actuell auf Erden nicht vorkommt, aber alle Züge dieses (aus dem Contact der entsprechenden Aromana mit ihren Ayatana) zusammengewobenen Gedankenbildes lassen sich (bei psychologischer Analyse) auf irdisch nachweisbare Grund-

striche zurückführen, die der Composition unterliegen (im Contact der Maha-Bhuta mit den Tan Matra). So beim Stein, beim Berg, beim Fluss (bei Fluthsagen auch in ihren Bezüglichkeiten, die sich anknüpfen), und beim „Bimanus" desgleichen, (in dem das Erdenhaus bewohnendem Menschengeschlecht). Nicht dagegen bei der im Auge des (zoopolitischen) „Homo Sapiens" getragenen Welt des Mikrokosmos, die in eine andere Sphäre hinausliegt, andersartig regiert und geregelt, beherrscht durch ihre Ideale des Guten, Wahren und Schönen (im Kalonkagathon), wofür die im tellurischen Horizont vergebens gesuchten Prototypen auf ihre noëtische Herkunft hinverweisen, der sie damit angehörig verbleiben, für das Fernerhin ebenfalls.

Auf physischer Unterlage ist allerdings die psychische Entelechie entkeimt, aber nachdem durch denkschöpferische Mischungen im gesellschaftlichen Verkehr die congeniale Empfänglichkeit erlangt ist, um die aus oculistisch unoffenbarten Höhen herabschallenden Reden eines Logos aufzufassen, bleibt diesen fortan die Zielrichtung zugewandt, mit Herz und Seele (mit Fleisch und Blut).

Was Mutter Erde (die ehrwürdig alt lieb-gute) in wohllüstiger Begattung (Papa's mit Rangi, Gäa's mit Uranos) träumerish schaffen und treiben mag, bleibt ihrem Behagen überlassen: wie ihr mit ihren Geschöpfen zu spielen beliebt, im Kreislauf des Entstehen's und Vergehen's, sie umherjagend im Cyclus (geneseohs) auf und nieder, so dass teleologische Weisheit, das Zwecklose solchen Thun's ihr vorzuhalten, sich veranlasst finden möchte. Wozu jedoch? Das ist ihre Sache, die sie schon verantworten wird (wenn's dazu kommt).

Der Mensch, im Character eines Gesellschaftswesen, hat dem Mutterhaus der Erde Valet gesagt, er wohnt ausserhalb, in einer seinen Bedürfnissen selbständig eingerichteten Behausung für sich, mit andern Sorgen und Bekümmernissen (und geistig veredelten Genüssen zugleich).

Das Kind der Civihsation wird nicht in derjenigen Welt

geboren, die von der Erdenmutter seinen bimanischen Vorfahren vorgesorgt worden war, er wächst heran in einer fremdartig anderen Welt, in geistiger Atmosphäre, von Keimungen durchschwängert, die ob vom Allher herbeigetragen, die Fragen über das Woher? zunächst durch den Hinweis erledigen, dass dort auch das Wohin? seine Beantwortung zu suchen habe.

Die Spaltung zwischen Prakriti und Purusha (in der Sankhya), zwischen den in platonischer Praeexistenz strahlenden Musterbildern und ihrem aus einem Ekmageion verzerrtem Reflex, strebt die Vedanta im Adhvaita auszuheilen, und das Abhidharma (des Buddhagama) fügt, zu erklärender Verdeutlichung des Entwicklungsprocesses, psychologisch ausgefeiltes Detail hinzu, unter jenen Allgemeinheiten, worüber die auf Deduction beschränkte Dialectik nicht hinauskann (wenn mit ihren Substractionen zu Ende).

Und hier ist jetzt, zum Hilfsmittel der Induction, die Verwendung der comparativ-genetischen Methode ermöglicht worden, seit in unserem „Zeitalter der Naturwissenschaften" auch die Psychologie mit einem naturwissenshaftlichen Gewande sich hat bekleiden lassen, aus dem ethnisch gelieferten Rohmaterial zusammengesponnen, zu resistenzfähig däftigerem Gewebe (nicht aus dem Geflitter duseliger Hirnspinnstereien).

Sobald die aus Vorerahnungen der Elementargedanken (im sprachlichen Gedankenverkehr) aufgährende Mutterlauge die Vorzeichen kristallinischen Anspringen's markirt, ist damit der Grenzstrich gezogen zwischen einer prae- (ante-) historisch versinkenden Vergangenheit und die den, mit cellularem Leben (aus belebender Geschichstbewegung) aufwachsenden, Culturschöpfungen aufgeöffnete Zukunft (für Durchforschung soweit unbekannter Regionen, im All des Daseienden).

Wenn innerhalb dieser mikrokosmisch geschaffenen Welt (als That des Gemeinganzen), der jedesmal Einzelne seinen

Zifferwerth sich fixirt, in persönlicher Selbstständigkeit, handelt es sich bei den über Persönlichkeit gestellten Fragen (hier oder dort) nicht um die in verschleppter Erinnerung (aus körperlichem*) Anhang) temporär noch dominierende Persönlichkeit (eines psycho-physischen Persönlichkeitsgefühl), sondern um die aus dem Wesen gesellschaftlicher Existenz (wie der menschlichen vorbedinglich) für sich, als wesentliche, hinzugewonnene, und mit solcher Wesenheit in ihrem Sein gesichert. Nichts vergeht, was ist, was da-ist und, wie da-gewesen, verbleiben wird im Da und Dort (sich selber im Selbst).

Nach den, tellurischen Beobachtungen zu entnehmenden, Parabeln rollt das Leben im Kyklos anangkeios des Entstehen's und Vergehen's, und hoch veredelte Gebilde, nach Erschöpfung der zugemessenen Lebensfrist, zerfallen wiederum in grob materielle Urstoffe (die zur Plastik gedient hatten).

Für die kosmischen Ausverzweigungen der mikrokosmisch geistigen Welt dagegen, darf nicht nach planetarischen Analogien räsonnirt werden, oder sofern dieselben verwandt werden sollten, wäre Alles in directen Gegensatz zu stellen, statt ein Unten: das Oben, statt Zerfall: unbegränzte Fortentwicklung — wenn die Pflanze ihre Geschlechtsorgane drobentragend, als auf den Kopf gestellter Mensch allegorisirt wird, oder der Mensch umgekehrt; belebend durchströmt durch aussenher hineinragende Einflüsse, aus unabsehbar in ihren

---

*) Die mit geistigem Aufschwung entschwindende Nichtigkeit des leiblichen Anhang's, erweist sich in der Incongruenz der (im Physischen wühlenden) Träume (einer psychisch gefärbten Seele), die, während das Denken mit erhebenden Anschauungen beschäftigt ist (zu denen es beim Erwachen sogleich zurückkehrt) nabensächlich zwischenspielen — wenn auch anmuthend meist, in solchem Falle [an Stelle der Erschrecken, die (bei leidenschaftiich aufgeregter Stimmung) hineingreifen mögen]. Dies trifft besonders in Zeiten, wo beim Niederliegen am Abend, die Frage kommt, ob man beim Erwachen am andern Morgen nicht verwundert sein wird, sich todt im Bette liegen zu finden; und zwar; ohne eigentlich viel Verwunderung (über solch' naturgemässen Gang der Dinge).

Dehnungen potenzirten Fernen, wobei, was sich mit Wurzeln (in terrestischem Sinne) parallelisiren liesse, dahingestellt bleibt (im An- und Hinaufziehen).

Wenn die in Erwartung stehenden Vervollkommnungen durch Wiedereinkörperungen erleichtert werden sollen, ist schon dem Talapoinen bewusst geworden, dass dafür nicht das excentrisch kleine Djambudwipa allein zu dienen brauche, und wie ihm seine Dhyanen-Welten, würden im stellaren Universum Fixsternsysteme zur Auswahl stehen, soviele man ihrer will, wenn nicht ein nüchternes Vernunftgebot entgegenstünde, in dessen Verbot: nach planetarisch angewohnten Terminologien (anthropomorphosirend *) über Dinge zu kauder welschen, die auf einem ganz anderem Papiere stehen, totaliter verschieden (toto coelo, rechteigenlich).

Und so, was Iedem, aus eignem Gewissen vernehmbar, wird mit beseeligenden Gefühlen durchklingen, wenn harmonisch einklingend in das, was die Gesetzlichkeiten von allumher reden, dem Blicke dessen, der um ihr Verständniss sich müht.

Was ein Gottvater schöpferisch sinnt und (fortsinnend darüber) zur Aussprache bringt, ist das auf macrocosmische Scala transponirte Denken, das vorher indess einer Kenntniss seiner mikrokosmisch eigenen Gesetze vergesichert sein muss, ehe ein solches Wagniss unternommen werden kann. Wird die im ihr zugehörigen Kreis mit der Oberhoheit betraute Vernunft allzu früh zu Eroberungsgelüsten auf fernabliegendem Gebiete angestachelt, stehen ihr schmähliche Niederlagen bevor, die durch die aufgedrängte Bundesgenossenschaft eines blinden Glaubenseifers zu einer totalen ausarten mögen (wenn nicht rechtzeitig Hilfe noch kommt).

*) Als der Dreiheit (der Götterfiguren) ein capitolinischer Tempel gebaut war, an Stelle unsichtbarer Göttheit (s. Varro), da enstellte in irrenden Wahn die Gotterfurcht (s. Aug.), ein Phobos Theon, idealisirt aus deisidaimonischer Angst (wie elementarisch gefühlt).

Die (in psycho-physischer Individualität) persönlich gemeinte Fortdauer (im Sinne der Sraddha-Opfer) verbleibt eine irdische, bei der Erneurung im Sohn, und keine erfreuliche, wenn dieser aus der Art schlägt, wogegen die aus dem Gesellschaftskreis (unter Abrechnung mit den Verpflichtungen desselben) selbstständig hergestellte Persönlichkeit heranwächst mit des Menschen „grösseren Zwecken" (im Höheren, wie angesehnt).

Hier gilt es ein „Omnia mea mecum porto", statt die abscheidende Seele in Abhängigkeit von correcter Erfüllung eines umständlichen Leichen-Ceremonials zu belassen — auf das Risico hin, des „Viaticum" zu entbehren (auf dem Todtenweg).

Wenn dann (aus Bereisungen von Himmel und Hölle) die „Dedok" oder (aus der Erinnerung) die „Iataka" (auf Seelenwanderungen) von durchlebten Abentheuern erzählen, giebt es des Unterhaltungsstoffes genug, in Jagdgeschichten allerlei Art, und dadurch ist treffiches Material geliefert, für das Studium der Elementargedanken, um sie, aus dem Reichthum des verfügbaren Materials, auf ihren Wachsthumprocessen zu begleiten (und fortverfolgen), in der Phämonologie der Völkergedanken, (die in buntester Fülle entfaltet stehen).

Durch den auf neu-junge Welt (Amerika's) verpflanzten Zweig energisch welterobernder Rasse (sprachlichen Dominiren's) wird für eine Welt-Evangelisation (innerhalb der gegenwärtigen Generation) enthusiastisch agitirt und ist die benöthigte Zahl der Sendlinge auf 100.000 berechnet (s. Warneck), wovon 1000 auf China fallen würden (nach Hudson Taylor). Die Katholische Misssion könnte den Weg zeigen, indem sie mit 10000 Kohl's *) per Woche getauft

*) Am Eingang eines Dorfes stieg er vom Pferde und durch die zusammenberufene Bewohnerschaft (an beiden Seiten des Weges rangirt, die Männer an der einen, die Frauen an der anderen) hindurchschreitend, versprengte er sein

(s. Nottrott) eine höchste Ziffer erreicht hat (durch das Organisationstalent ihres Apostels Lievens). Doch ist auf vorigjähriger Conferenz (zu Bremen) in Debatte gestellt, ob solche Taufe als gültige zuzulassen sei (seitens der Protestanten). Und überhaupt kommt es nicht auf Dogmata an, die eher zu bekämpfen sind, wie e. g. unter den Dayak. Bei ihnsn wird der gräuliche Brauch des Kopfschnellens geübt, dei auszurotten wäre, indem men etwa, statt's Numa's Kohlköpfe, Cocosnusköpfe (polynesischer Mythologie) substituirte (für Menschenköpfe), und könnte das der ergrauten Weisheit einer Theologie nicht schwer fallen, die was sie im Fache des Allegorisiren's Erstaunliches zu leisten vermag, in frühester Jugend bereits bewiesen hat (vom Barnabas-Brief bis auf Origenes' Schriften).

Von solcher Verirrung (dortig theologischer Dogmatik

Wasser, um dann weiter zu reiten (zum nächsten Dorf) Aus Augenzeugniss kann hierüber nicht gesprochen werden, aber diese Aussagen (oder Erzählungen), die bei einer Zusammenkunft der mit dem Missionswerk betrauten Spitzen (in deren europäischer Heimath) zur Drucklegung gelangt sind, in Bezweiflung zu ziehen, müsste die (ausländisch) fremd-fernen Eingeborenen zur Verzweiflung bringen, wenn sie den ihnen überbrachten Botschaften (oder Erzählungen) Glauben schenken sollen (um den jenseits angedrohten Strafen zu entgehen). Die (auf javanischen Eisenbahnen besonders) angeworbenemen Taufcandidaten erhielten von dem (Katholischen) Seelener(ver)käufer Vrede einen Rijksdaaler Handgeld (s. Jungst) und reussirte das besonders bei denjenigen, die in secessionistischen Missionen mit der Mysterienbehandlung bereits bekannt geworden waren (als ungefährliche Procedur). Pastor Asselberg (der Katholischen Mission) taufte sieben Verwandte oder Bekannte des Hausknecht Balchus (in Kadjang), „en jeder zoude twee rijksdaalers 's maands ontvangen, Balchus werd met een traktement van 15 fl. 's maands als inlandsche helper aangesteld, samen zouden zij voort arbeiden en andere zielen winnen" (s. van Hogendorp). Der (zum Verkünden froher Botschaft) mit geistlicher Dignität bekleidete „Huisjong" steckte indess den Gesammtbetrag in eigene Tasche, so dass die sieben Gedoopten das Nachsehen hatten (gleich nasse Pudel) Dem zum Katholischen Anwerben angestellten Mitglied der protestantischen Gemeinde (in Bondo) war für jeden Hergeführten: een geldelijk loon verzekerd, terwijl de lieden, die zich te Semarang door pastor Keijser leten doopen, van dezen een ruim „reisgeld" ontvangen (s. Jansz). So in der „Zendling-Conferentie te Depok" (1897) bezeugt (an Ort und Stelle also, auf Java).

abgesehen) steht es mit dem sittlichen Zustand (auf Borneo) annehmlich genug. Und warum die „benighted natives" darin stören? durch Aufzwängung eines ihnen unverständlichen Sündenbekenntnisses, das ihre soweit normale Logik nur in Verwirrung bringt. Das (instinctiv) mechanisch Geübte zum innerlichen Bewusstsein zu bringen, muss im Fortschritt der Bildung, mit dieser kommen, aus eigenem Selbst (ein Nürnberger Trichter is datür nicht erfunden), und aber- (über-oder un-) gläubige Gebräuche werden stets nebenherlaufen, als alte Freunde unter veränderten Masken — (naturam furca expelles, tamen recurrit)—, nicht nur unter unteren Volksschichtungen, sondern (wie exempla docent) auf den erhabensten Regionen der Gesellschaftskreise (in europäischer Culturwelt) desgleichen (schwach nur übertüncht).

Und in den Colonien, wo die ihrer Bekehrung harrenden Eingeborenen wohnen, wenden sich die Colonisten wiederum deren Glauben zu, indem die im Bangsa-alus Vielkundign, nicht nur von den Indo (Nonjas und Sinjos) eifrig befragt werden, sondern aus den übrigen Klassen der Gesellschaft gleichfalls (in batavischer Metropole).

Sobezüglich unbedenklich geäusserte Selbstgeständnisse liessen sich den Gesprächen mit Persönlichkeiten entnehmen, welche die ihren gelehrten Kenntnissen gezollte Hochachtung an Missverständnisse bloszustellen verbietet, und für einen temporär eingerichtetem Hausstand war ein Koelie gemiethet, der früher bei nächstem Nachbar (einem Orang blanda pur sang) als Kutscher gedient und denselben mehrfach zu einem berühmten Dukun (in Benteng) hinausgefahren *) hatte (zur Consultation).

*) Dieser vormals im guten Auskonmen verkehrende Weisse war [obwohl ohne Conflicte mit staat(kirch-)lichen Verpflich tungen] durch Missschläge im Leben in beschränktere Verhältnisse gerathen, und um die Zukunft seiner Töchter bekümmert, befragte er den malayisch gefärbten Gelehrten, wie bei der auf einer Art höherer Mädchenschule bevorstehenden Examination eine gute Censur zu sichern sei (von der

Gesetzt also der Fall, dass der Missionär den Dayak-Häuptling (oder andern seiner wilden Collegen) überredete, seinen gesammten Cult-Apparat, aus dem Fenster, oder über Bord, zu werfen. Damit wäre „tabula rasa" gemacht, zur Einpflanzung eines „Neuen Glauben's" (im heutig XIX Jahrhundert).

Nachdem nun andere neunzehnhundert Jahre in's Land gegangen, würden seine fürstlichen Nachkommen (nach historischer Analogie, wie hier geboten) wiederum (und wahrscheinlich viel früher bereits) die angestammten Gebräuche seiner damalig heidnischen Vorfahren ausüben (im atavistischen Rückschlag). Viel Mühe um nichts (und daneben viel Geld verschwendet).

So bleibt es der Vernunft rathsam, den naturwissenschaftlichen Forschungsgang einzuhalten, auf dem mit jedem Fussbreit hinzugewonnenen Terrain's ein fester Fussauftritt erlangt ist, ohne Gefahr (ohne die Möglichkeit) eines Rückschrittes *), unter stetigem Fortschreiten (mit weiterer Erhellung des Wissensbereichs).

---

die Aussichten auf ferneres Fortkommen abhängig sein konnten). Die Candidatinn hatte beim Baden gewisse Gebräuche zu üben, die ausgereichten Substanzen zu bestimmten Stunden zu kauen, den Körper an verschiedenen Stellen zu beräuchern u. dgl. m. Und der Erfolg hat seinen vertrauensvollen Glauben gerechtfertigt, da (wie der Berichterstatter zufügte) die Sache sich probat erwiesen habe. Da es sich hier um ein Triumphiren einheimischer Schwarz- (oder Geheim-) kunst über die von Zöglingen höchster (oder doch höherer) Bildungsanstalten handelt, bedarf dieser Fall keines Commentar's (zumal da ein objectiv, rein zufällig, aufgedrängter). Bei den Wettrennen (in den Preanger) werden die Pferde (nicht nur einheimischer Concurrenten) den durch die Primbon angezeigten Richtungen gemäss zum Rennplatz geführt [und ähnliche Accomodationen (im Verbrennen von Minyak u. dgl.) finden sich von Jagdliebhabern beachtet].

*) Wenn in Frankreich's Mittelpuncte europäischer Cultur noch im vorigen Jahre (Zeitungsnotizen zufolge), eine Hexenverbrennung statthatte, könnte es in diesem auch vorkommen, und brauchen wir uns nicht zu wundern, wenn es bei armen Wildstämmen geschehen (hie und da). Heilkräftiges Wasser (der Massa-

Für was als wahr anzunehmen, ist naturwissenschaftlicher Forschung ihr Kriterium gegeben. Die logische Rechnung, die durch doppelt angelegte Controlle (analysirend und synthetisch) bestätigt ist, steht damit als richtig erwiesen (in Objectivität, für subjective Zustimmung).

Die Bedenken, auf Zeugen-Aussagen (auch denen von Augenzeugen) zu trauen, sind aus den Gerichtsverhandlungen bekannt. Trotzdem hat die Sunna die traditionell überlieferten Aussprüche ihres Rasul-il-Allah auf Treu und Glauben hingenommen, und ebenso der christliche Kanon die Hadith (der Apostel), obwohl die Evangelien-Harmonie, je mehr Mühe darauf verwandt worden, desto radicaler zusammengebrochen ist. Der Islam besitzt daneben die von dem Propheten selbst hinterlassenen Worte (aus seinen Eingebungen) im unerschaffenen Koran, und hier käme es nun zunächst darauf an, ob es sich bei der Verzückung, um göttliche Inspiration oder um (teuflisch) dämonische Besessenheit handle (im Schachspiel schwarzer und weisser Magie).

Wer annehmlich sich bewegt fühlt, mag folgen, aber dem, der zweifelt, einen überzeugenden Gegenbeweis zu liefern, übersteigt die Befähigung der Vernunft.

Wer dieser seiner Vernunft zu folgen vorzieht, braucht solchen Mentor nicht tagstündlich zur Seite zu haben. Er mag gelegentlich excediren, dichterisch schwärmen oder künstlerisch sich berauschen lassen. In practisch nebensächlichen Dingen kommt es nicht darauf an.

Wenn es sich dagegen um Motive in gewichtigen Intressen handelt — betreffs des eigenen Seelenheils in allererster Linie also (sofern darum bekümmert) —, wird er seinen treuen Freund, die ihm angewachsene Vernunft, zu Rathe ziehen, (sie, die sich ihm als zuverlässiger Begleitgeist bewährt hat),

---

vieille-Grotte), wie aus Lourdes in den Handel gebracht, entquillt überall den ethnischen Mythen, (vom Ganges durch ganz Indien verführt), aber die primitifen Theologen pflegen es mit solch' ihnen heiligen Dingen allzu ernsthaft zu nehmen, als dass unerzogenen Kindern hineinzubabbeln gestattet wäre).

und also vorheriges Abthun jeder juridisch (für die Beweisführung) erforderlichen Cautele verlangen, ehe was er glauben soll, von ihm als gewiss adoptirt werden kann (in seinem Gewissen).

Das Recht-thun liegt stets am nächsten; es ist der kürzeste Weg, weil der rechtsstrecks gerade, er ist der angenehmere, weil der (recht-ächt) normaler Gesundheit, — und so pflegt der Wildling ihn zu wandeln, in seiner Naivität (oder Nativität; instinctgemäss).

Wenn unter den complicirten Verhältnissen der Cultur die Unterscheidung des jedesmal Richtigem (im Sonderfalle) sich schwieriger gestaltet, werden die Erfahrungen Anderer gern zur Aushülfe herbeigezogen sein. Aber um so mehr nun bedarf es der strengsten Logik bei solchen Erwägungen. Wem für sein Rechtthun das moralische Gebot einer (theologischen) Religion *) als zureichender Grund dienen soll, der läuft Gefahr mit sich selbst in Widerspruch zu gerathen, wenn ihm solche Religion selber auf sehr unsicher schwankendem Grund (und Boden) erbaut sich erweist. Wenn ihm das Rechte als naturgemäss (aus den Vorbedingungen socialer Existenz) begründetes zur Erkenntniss kommt, dann hat es felsenfest seine Wurzeln eingeschlagen, mit den Fäden eignen Daseins verwebt, und wen weder das Eine noch das Andere bekümmert, um den, bei seinen Anlagen zum professionellen Verbrecherthum, hätte der Staat sich zu kümmern, (um ihn bei Durchbruch seines gefährlichen Naturells unschädlich zu machen; oder prophylactisch schon).

Der dem auserwählten Volke seine Befehle vom Sinai herab ertheilende Stammesgott meinte keine Bekehrung, sondern einen Vernichtungskrieg, um die für den Bau seines

*) Jedem unverfälschtem Gemüthe steckt (oder liegt) die Religion in Mark und Bein, wogegen die theologische Deutung (des System) der systematisch vorgeschriebenen Behandlungsweise unterliegt (wie naturgemäss einverwachsen).

Tempelhauses benöthigten Schätze zu erbeuten, und konnte sein Name deshalb schon nicht gepredigt werden, weil in Mysterien des Cults verborgen gehalten.

Dem in Hira's Bergesgrotte als Einziger proclamirte Allgott genügte eine altvererbte Einbehausung, aber (von des Daseins Gütern allen) war „der Ruhm das höchste doch", und so galt es den heiligen Krieg, damit sein Name durchweg auf Erden gepriesen werde, wo immer Gebete erschallten, zu Ehren des Höchsten.

Der in Menschlichkeit und Menschenliebe zu peinlicher Selbstaufopferung bereitwillige Gottessohn stellte dies theuer erkaufte Heilmittel den Armen oder Bedrängten zur Verfügung und beauftragte seine Jünger, dies allgemein kund zu geben, wenn sie unter eigenem Gelübde der Armuth hinauszögen, die Völker zu lehren. Als jedoch sein Stellvertreter hienieden inthronisirt war, fühlte er sich, wie irdische Herrscher allzu oft, von Eroberungsgelüsten ergriffen, und nachdem mit Zutritt des Kronfeldherrn (aus dem Priesterkönigthum) die Schwerter gedoppelt waren, wurde das weltliche beauftragt, dem geistlichen Proselyten *) zu er-

*) Wo auf indischer Sackgasse die Cultur- (und Cultus-) Richtungen des asiatischen Continentes, in bunter Zusammenwürfelung sich auf einander gedrängt finden, mögen die Shibolcth verschiedener Secten und Confessionen feindselig auf einander treffen, aber in ausländisch fremder Zunge werden keiner Trimurti Seeligkeiten gepredigt [im Kawi (auf Java) den Prasek vorbehalten], und die in Allah's Al-Janneh bevorstehenden, stehen (seit dem Fall der Khalifate) vornehmlich mit commerciellen Annehmlichkeiten verknüpft, aus semitischem (wie bei nestorianischen Missionen, aus armenischem) Schachersinn (ausser wo der in Dervisch-Orden erweckte Fanatismus hineinspricht). Die Propaganda de fide dagegen hat auch bei den gegen gegnerische Missbräuche Protestirenden Beifall gefunden und auf einen „Schrei vom Himmel" (wie zu Nabi Saleh's Zeit) sind Heilsarmeen einberufen, um das Kreuzes-Banner zu entrollen (und manchen „Stein des Anstosses" ins Rollen zu bringen). De Heilsoffizieren op Java (s. v. d. Brug) „kleeden zich als de Javanen; wanneer zij dit beginsel dorvoeren ook in de binnenlanden van Borneo en NieuwGuinea tot welche ongerijmheden vervallen zij dann" (und wäre solche Frage besonders an den weiblichen Generalstab zu addressiren, da das schöne Geschlecht mit den Modegeheimnissen der Costümirung besser vertraut zu sein pflegt).

kämpfen (um den Etat des himmlichen Hofstaats aufzubessern).

Dadurch fanden sich die Staatsregierungen in endlose Streitigkeiten hineingezogen und verwickelt, auch in interne leider, wenn aufgerufen, gegen die eigenen Unterthanen zu Felde zu ziehen, weil, obwohl friedlichsten Naturells vielleicht, von der Orthodoxie für ketzerische Feinde erklärt und ewiger Verdammniss übergeben, [ohne den Vorgeschmack der dem verklärtem (oder angeschwärztem) Leibe bevorstehenden Qualen dem leiblich empfindsamen zu ersparen].

Dass eine Culturgeschichte ohne Religionskriege verlaufen kann, zeigt, wie die chinesische, die japanische Geschichte (ehe die Nachfolger des heiligen Xavier sich einmengten), und ebenso die klassische (der Griechen *) und Römer).

Auch dort haben, allzu oft und allzu viel, die Waffen geklirrt, wenn des Landes materielle Intressen bedroht erschienen, wogegen die ihrigen zu wahren den Göttern **) selber überlassen blieb, wenn ihnen über den heimisch gewährten Cult hinaus Filialen beliebten; meist auf Hafenplätze beschränkt — für die Feste der Bendidien im Piräus (und in bettelhaften Metragyrten dem Spott der Komiker blosgestellt).

Nachdem jedoch die Scenerie der Weltenbühne umgeändert war, um des europäischen Mittelalter's Drama abzuspielen, ertönt auf jeder Seite der Geschichtsbücher der päpstliche Schlachtruf, um Kaiser und Könige gegeneinander zu hetzen nicht nur, sondern um unter Lehnsfürsten, die (altangestammter Sitte gemäss) treu hätten zur Seite stehen sollen, partheiisch erbittertes Gezänk anzustirren, in ihren, zum Schmuck der Tiara, ausgesogenen und entnervten Ländern (vom Qualm pfäffischer Verdummung umlagert).

---

*) Die delphischen Kriege betrafen einen politischen Tempelcult amphiktyonischer Zwölfvölker (in ihrer Dodekarchie), an der Koineh Hestia tehs Helladas (um das Orakel vesammelt; am Braffoo-Fetish, in Guinea).

**) Die Dewa kämpfen in Räthselfragen, gleich denen, wodurch Patu Gunung vor Vishnu erliegt (in Giling-Wesi).

Hier kam das errettende Wort mit dem durch Umsegelung des Globus frei und weit eröffnetem Ausblick: mit dem für Vergleichungen zusammenströmenden Material, so dass die Arbeiten beginnen konnten auf inductiver Forschungsbahn; und seitdem dieselbe bis zur Psychologie gelangt ist, stellt sich die Aufgabe fortab, ihre logischen Rechnungen durch Controlle mit den aus früherer Deduction erlangten Resultaten zu bestätigen (nach comparativ-genetischer Methode).

Dass in des Menschen eigener Erkenntniss seine eigentliche Aufgabe ausgesprochen sei, ist von jeher und allüberall anerkannt worden — selbstverständlich genug (zum Verständniss des Selbst); und die sobezüglichen Wahrsprüche durchklingen die Culturgeschichten durchweg, unter polyglottischen Versionen (der Weltweisler).

Mit Ernst und uneigennütziger Hingabe haben die Edelsten und Besten, zum Besten des Gemeinwesens, stets dahingestrebt, dasjenige zu lehren, was sie aus der „Lehre vom Menschen" erlernt zu haben meinten, ohne freilich das ihren Visionen vorschwebende Ideal zu erschauen, da: in dem bruchstückartig aus dem Menschengeschlecht abgerissenen (Menschen-) Fetzen, wie er [durch mehrweniger zufällig historische Conjuncturen herausgeschnitten] in dem, auf zugehörige Weltgeschichte (als erweiterte Volksgeschichte), reducirten (und darin isolirtem) Culturstaat zur Beobachtung kam, das massgebend gültige Prototyp zu reconstruiren — unter die Menschen-Unmöglichkeiten fiel, denen eine auf Erhaltung ihres normalen Gesundheitsstandes bedachte Vernunft zu entsagen, sich resignirt fühlen muss.

Vergebens wurde Er gesucht: der „*Mensch* in der Geschichte", doch zum Ersatze meinte man, den „*Gott* in der Geschichte" gefunden zu haben, und von ihm liess sich nun Mancherlei erzählen; unbehindert genug, da der lieb- gutalte Gottvater seine Menschenkinder gewähren liess, ohne Einsprache zu erheben.

Indess den Volksschichtungen, denen diese Kost bestimmt war, wollte dieselbe wenig nur munden. Zwar nicht ein plumper Stein (petrificirter Dogmen) war an Stelle des Brodes gegeben, doch schien es nur das aus rippeligen Wasser (metaphysisch) gespiegelte *) Reflexbild desselben, für Sättigung ungeeignet; und so bellte der Magen fort, nach Befriedigung seiner geistigen Bedürfnisse.

Dafür bedarf es des realen Menschen, wie er leibt nud lebt, in Fleisch und Blut, — des Menschen, der die Menschheit repräsentirt (bei ethnischem Umblick des Globus): des Menschensohnes, der, aus seinen Völkergedanken redend, die Materialien geliefert hat, auf denen die „Lehre vom Menschen" einstens zu begründen, wohlberechtigte Aussicht eröffnet worden ist (während laufender Generation, in unserer Gegenwart).

* * *

Auf Eins kommt es an — auf ernstlich genaue Abrechnung des Denkens mit sich selbst, damit aus denjenigen Wurzeln, wodurch (und womit) im Inneren eingeschlagen, das dort verschlungene Welträthsel zu Früchten der Erkenntniss sich entfalte; die in ihm gestellten Fragen mit ihrem eigenem Verständniss beantwortend (soweit dasselbe reicht). Mit Erfüllung der somit auferlegten Pflicht hat was im Einzelnen zum Abgleich drängt, harmonisch sich einzufügen in die Gesetzlichkeiten ringsum, die das Daseiende im All durchwaltend, einheitlich wiederklingen in dem, was darüber sich

*) Schöpfen oder (arabisch) Machluq bezeichnet ein Abmessen, nach (idealistischen) Musterbildern [des (platonischen) Demiurg], sowie ein Zumessen (der Loosgeschicke) durch Bhagawan oder Bog (in Moiren). Majul meint ein (absichtliches) Machen oder Verfertigen [wofür es jedoch des „Pimble" (Stoffes) bedarf nach Ansicht der „Black-Fellows" in Australien]. Muohdas (Entstehen) bedeutet ein (Neu-) Machen, (aus Früherem) im Werden (als djadi, malaiisch), gestaltveränderud (wie im organischen Wachsthum der Pflanze) und wandelnd [gleich der (abscheidenden) Seele in ihr (Seelen-)Gespenst, als Buyut].

denkt — einverwoben zum Weiterweben an alledem, woraus es zu den Augen spricht (in den Verwirklichungen, die sich leben).

* * *

Von der in Abhängigkeit vom Erdboden daran gefesselten Pflanze unterschieden, steht der (im Animalischen) auf selbstständige Regulirung hingewiesene Organismus mit dem Character eines Persönlichen geprägt, und obwohl aus ihren (dem Leiblichen eingeschlagenen) Wurzeln entsprossen, trägt im eigenem Auge sich die Umgebungswelt (phänomenologisch umspielender Erscheinungen). Erst wenn aus gesellschaftlichem Gedankenaustausch, auf einer, psychophyische Individualität überragenden, Sphärenschichtung (im noëtischen Bereich) die Sprachschöpfungen den Auf- (und Aus-)bau ihres mikrokosmischen Universum's anheben, erwacht (in stammeseinheitlicher Einverwebung des Persönlichkeitsgefühls) die Bewusstheit selbstiger Unabhängigkeit, um (jedesmal zugehörigem Stellenwerth entsprechend) demjenigen sich einzuordnen, was im Schmucke kosmischer Gesetzlichkeiten von jenen Ewigkeiten redet, die im Gewoge umdunkelnder Fühlungen angesehnt im Zeitalter der Mythologien und Theologien, im heutigem der Naturerkenntniss dem in die Wunder neuer Offenbarungen vertieftem Forschersinn (aus gleichem Grundton religiöser Gemüthsstimmung) von ihrer Erschliessung zu künden beginnen; unter der (nach dem Stundenweiser der Weltenuhr) anwachsenden Erhellung (bei stetiger Erweiterung des Wissensbereichs).

Als mit Ansammlung der aus den Entdeckungsfahrten gewonnenen Sammlungen die Völkerkunde allmählig unter museale Betrachtungsobjekte eintrat, war zunächst dem Arbeitsgange gemäss, aus dem Grobganzen und Rohen zu schnitzen, ehe auf die Ausschmückungen ornamentirenden Details Zeit verschwendet werden durfte.

Im Grossen und Ganzen schieden für telescopische Umschau fünf Gruppen sich ab, verschiedentlich gefärbt für den Laien schon, und durch verschiedene Schädelformen markirt im Auge des Anthropologen. Als dann jedoch (mit zunehmender Erleichterung des Verkehr's) die Forschungsreisenden diesen Popanzen (oder Phantomen) näher auf den Leib rückten, mit archäologischer Grabschaufel bewaffnet, mit Messinstrumenten, mit Scheidewassern und Probetincturen philologischer Kritik, da fielen überall die in unsicheren Umrissen schwankenden (Un-) Gestaltungen zusammen, in handfertigere Stücke auseinander, welche einzeln nun genauer durchstöbert werden konnten, bis irgendwo Fassliches hier oder da gepackt werden möchte, um unter das Messer genommen zu werden, für scharfes Seciren.

Liegt ein Tisch voll mit Münzsorten aller Art, mögen sie zunächst in Haufen auseinandergeschoben werden, nach dem Blinken des Metall (in Gold, Silber, Kupfer, den Mischungen u. s. w.), dann läszt sich die topische Scheidung anschlieszen in getrennten Kasten für römisches, griechisches, persisches, indisches, chinesisches Gepräge u. s. w. und in letzteren wieder die nach den Dynastien, nach den Provinzen unter denselben, Städten und localen Sonderheiten der Münzenwerthe entsprechend, bis man schliesslich auf Kepeng's oder Duiten kommt, in Heller und Pfennig, und auch hier auf letzte Minutiositäten für die Datirung (mit den Eigenartigkeiten, wie sie zwischenlaufen).

Im fünftheiligen Schema spukte unter fernster Skizzirung, was als malayische Rasse bezeichnet war, weit über den malayischen Archipel noch hinaus, und innerhalb dieses, auf gleichartig durchgehender Unterlage (ethnographischer Handbücher), oder

abgeschieden von der Batak-Rasse (s. JUNGHUHN) auf Sumatra, welcher Inselcontinent dann wieder als Ausgangspunkt der Malayen genommen wurde (s. TOORN), unter Abfindung mit dem Kunterbunt seiner in dialectischer nicht nur, sondern auch alphabetischer Verschiedentlichkeit redenden Bevölkerung.

Wie die in Borneo angeschlossenen Dajak — mit ihren Orang-Ot [und (auf auf anthropinischer Grenzlinie) Orang Utan der Halbinsel] —, sprechen die Batak im characterischen Ausdruck für Sumatra, aber in einem (bei vergleichendem Hinblick auf die in Walddichtungen malaiyisch radebrechenden Lubus und Kubus) vielfach bereits complicirtem, aus historisch den geographischen hinzugekommenen Differencirungen, (zu secundären, tertiären oder quarternären Bildungen gezeitigt).

Um für die Rechnungsformeln gleichwerthige Aequivalente zu erlangen, bleibt vorerst thatsächlich festzustellen, was im Ueberblick des Archipel's, derselbe uns liefert, für die Unterlagen monographisch fach-und sachkundiger Behandlung, die dem inductiven Untersuchungswege zu folgen gewillt ist; und der Ansatzpunkt ist von Demjenigen demnach zu nehmen, was z. Z. factisch vorliegt für deutliche Durchschau, um etwaige Fäden zu erfassen bei methodischem Rückgang auf elementar einfach primäre Substrate, so lange noch kenntlich (mit microscopischen Aushülfen vielleicht).

Bei allgemeiner Zusammenfassung der durch den gegenwärtigen Zustand (seit europäischer Kenntnissnahme) gewährten Bilder, zeigen sich die grösseren Inselcomplexe des Archipels geschichtlich modificirt in typischen Besonderheiten, für die „Malayan groep" (s. WALLACE) in „Indo-malayan regions" und „Austro-malayan regions" (neben der „Papuan-groep").

Von Celebes aus, durch Buginesen und Macassaren, sowie von Bali andererseits (mit Uebergriff bis Balambangan), hat sich auf der von Sumbawa nach Lombok erstreckten Unterlage ein darauf rückweisender Aufbau aufgerichtet, mit Ausläufern in (lelegisches) Seevolk, wo (neben Orang Badjos) auch die „Sea Dayak" zwischenfahren (von Borneo aus) und bei politischen Umwälzungen (wie in Macassar) Piratenflotten (unter Crain Irenika u. d. m.) dominiren (wie mithraische zu Pompejus' Zeit).

Die Orang laut, specifisch malayischer Rubrik (als Sekai in Billeton), durchschwärmen das Inselmeer von den Küsten des Chersones (an Malabar und Tschampa) bis zu denen Sumatra's und, an der

Strasse gegenüberliegenden, Sunda's, unter Anlehnung an Staatengründungen im Festlande, während eine von Indien (aus Guzerat's und Coromandel's Häfen) reicher ausgestattete Geschichtsbewegung auf Java's begünstigtem Boden ihre monumentalen Denkmale zurückgelassen hat (in Spiegelung kambodischer Architektonik).

In den (aus Goa überbrachten und an Malacca's Hofe den Sagenkreis verflechtenden) Seyara Malayu wird die fürstliche Abstammung von Iskander Dulkarnaim gefeiert, erklärlich genug an indischer „Piratenküste" (b. Ptol.), aus Nachbarschaft der von Erinnerungen an ihren groszen Alexander genährten Colonisten, unter welchen ein (Dhenukatika oder) Dinokrates sich mit seinem Namensvetter brüsten konnte (dem Erbauer Alexandrien's).

In den Beziehungen der indischen Halbinsel zum Archipel sind drei Wege vornehmlich befahren, der von Guzerat — der Mittelpunct des durch „Kuda" (s. Pijnappel) vermittelten Handels (b. Jong), unter Verfolgung von Adi Saka's Reiseroute nach Japara's Djawana (bei Mendang Kamoelan) —, der von Telingana (im Lande der Kling), bei der durch Hamiluhur nach Djengolo veranlaszten Einwanderung, und dann der an der Südspitze vom Cap Comorin, im Anschlusz an die Handelsplätze der (zur römischen Kaiserzeit Gesandtschaften mit Augustus tauschenden) Pandya (neben Chola, Chera und Kerala), sowie mit den Emporien in Calicut, Cochin (und Kananore), wo die unter dem Gewande von Kaufleuten den Character von Wikinger verbergenden Flotten, neben griechischen Factoreien in Byzantion (Vizia-Durga), auch später ihre Versammlungsplätze fanden, aus deren Bundesgenossenschaft Albuquerque zu seinem kühn gewaltsamen Eingriffe auf das Festland angestachelt wurde (um an den, im Handstreich überfallenen, Goa einen Stützpunkt zu gewinnen). De Mabaren zijn gewoon aan hunnen landaard wel 't rooven der zee toe te laten (s. Valentijn).

In Orissa, wo auf die Dynastie der Jonier (Javanen) die der Kesari (in den Caesaren) folgte, könnte bei dem Einflusz Telugu's, die Andhra Dynastie [und (von Sipraka bis Gautamipatra) der Andhrabritja, unter Siri Polemios oder Sri Puleman] in Mahendra oder Dhanakukeka (zu Hiuenthsang's Zeit) auf diejenigen Etymologien führen welche in Indra den Namen Alexander's gesucht haben, und die Version als Iskander klingt in Skandapura (Hauptstadt der Chera), als Sitz des im Kriegsgott allegorisirten Eroberer.

In Ergänzung von Apollonius' Th. indischer Reiseberichten, wurden zu Dion Chrysostomos' Zeit an den Höfen indischer Fürsten die Epen gelesen von trojanischen Kriegen, wie im Mahabharata gefochten (zwischen Pandioniden und Metioniden m.m.) nnd Arjuna der (gleich bleichem Pandu) „Weisse" (s. LASSEN), der Vorkämpfer der Pandawa, kräftigt sich durch Bundesfreundschaft (wie von Taxiles an Alexander geleistet, gegen Poros) mit einheimisch „Schwarzem" Krishna, während Krishnavarna, durch Gotama's Segen (zu Posala) in (goldglänzenden) Kokkanavarna gewandelt wird, im Anschluss an den Titel früheren Tathagata's (und Weiterwanderung bis Kokkanagara etwa, von Kokkanagal in Chota Nagpur).

Durch Zeugungen mit seiner Tochter Pandaia hatte der, die Keule (Bala-Rama's, statt Parasu-Rama's Axt), sowie das Löwenfell- und den (scythischen) Bogen [bei den Kasya (wie der Pfeil Tjoendamanis durch Büssungen) von der Gottheit erlangt]-tragende Herakles [von den Surasena (in Gegnerschaft der Asuren) verehrt] die Throne Indiens mit seinen Söhnen- einer „gens Pandae, sola Indorum regnata feminis" (s. PLINIUS)- besetzt, (b. MEGASTHENES) und aus dem Geschlecht der Pandawa deutet Pandhuwansadewa die Ueberleitung an zu den Löwendynastien einer (mit Sumatra verknüpften) Singhapura (seit Singhabahu, in Simhala's Ceilon). Auf Sinhabahu folgt sein Sohn Vijaya, Bruder Sumitra's (für Sumatra) und dann wird Panduvansadeva auf den Thron erhoben (mit Panda-Sakja verschwägert). Durch den Bogen der Xatrya, (kraft vervollkommter Bewaffnungsweise), wurde Indien's Aryavartha erobert, und aus den Uttara Kuru [sowie (medischer) Uttara Madra] verflochten sich in den Kaurava (Kuru's) die unter Cyrus (oder Khusru's) Nachfolger eine iranische oder arische Besitznahme der indischen Grenzländer erzwingenden Feldzüge, während auch den Pandae (der Heldensage) ein Platz in Sogdiana angewiesen wird, wo nach Niederwerfung der persischen Monarchie Alexander seine Alexandreien erbaute (bis auf Alexandreia ultima).

In den Südindischen Binnenländern werden die Panda-Kuli zwerghafter Vorbevölkerung zugeschrieben, aber aus den Küstenrändern strömte die Sagenfluth über nach Java's Gestaden, wo für die im Volksgeist Wurzel schlagenden Heroen prächtige Kunstdenkmäler errichtet wurden, auf den Stätten einstiger Hastinapura, auch mit directem Namensanschlusz (wie in den

Tempeln des Dieng), während der Nationalheld Pandji (als Inokerta oder Enao) wieder hinübergewandert nach Kambodia, woher für Tritoestha die Brahmani gekommen (unter weiterer Verknüpfung mit der Schmiedekunst, in Giling Wesi).

Im Reiche Menangkabau (der „Padangschen Bovenlande") erhielt der malayische Stamm seit Maharadja di Radja (Bruder Depong's und Alis) eine prägnante Stempelung und von dort schieben sich die Emigrationen über das Innere der Insel fort bis nach Djambi bei Palembang, wo wieder ein anderer Ausgangspunkt genommen wird (von früheren Anlandungen her, seit Sangsapurba).

Am Berg Si Goentang goentang kamen Soetan Bandoro und Radjo Poetrie zum Pieck von Korintji (und dann nach Balai-Dewo). Eine hervorragende Rolle in den malayischen Annalen, wird Vijayanagara zuerkannt, als Mittelpunkt eines weiten Handelsverkehr's (noch zu Barboso's Zeit) beschrieben (mit Alexandrien, Persien, Pegu, China u. s. w.). Sangama (aus Telugu) oder Madhavakarja gründete (von Jadu stammend) Vijajanagara, als Beherrscher der Kamotoe, Schafhirten der Kuruba in Pitar Hurihara's Bruder Bukkaraja, zu dessen Reich Goa gehörte (s. Ferishta) und sein Grossvater Sangama hatte Ramesvara besetzt (an der Malabarküste). Wie die Fürstenthümer Chola's, Kera's und Pandja's, wurde Kamboja von Bukkaraja unterworfen (in Vijayanagara).

Suranga oder Rudradewa (als Kanda's Einkörperung) erbaut die Stadt Amangasi oder Amara (der Chola) mit Hinweis auf Raja Suran's Eroberungszüge und ein Amden Nagara, als späteres Ahmadnaggar (der Nizam Shah Bhairi Dynastie).

Nach den Sajarah Malaju (s. Leyden), zeugt Raja Secander Sohn Raja Darab's von Rum (aus dem Geschlecht Makaduniah), mit Shaher-al-Beriah, Tochter des besiegten Raja Kida Hindi, den Sohn Araston Shah, mit der Tochter des Raja von Turkestan vermählt, (der Vater Raja Afta's). Unter den Nachfolgern herrscht. Raja Ardasir Migan, mit der Tochter des Raja Nurshiwan Adil vermählt und nach ihrem Sohn Derma Unus bestieg der Enkel Tarsi (Narsi) Barderas den Thron, mit der Tochter des Raja Sulun (in Amdan-Negara) vermählt, und aus dieser Ehe wurden geboren Raja Heiran (in Hindostan), Raja Suran (Nachfolger Raja Sulan's) und Raja Panden (in Turkestan).

Nachdem der (Siamesische) Raja Chulan von Glang-kin (in

Johore) besiegt ist, zieht Raja Suran gegen China, wird aber durch listige Täuschung, (gleich der, wie sie beim Vordringen bis zum Caspi erzählt wird) abgeschreckt und erforscht nun die unterseeischen Länder (Aktab-al-arz's). Dadurch waren die (malayisch) überseeischen Beziehungen eingeleitet mit Majapahit, mit Bantam und mit Menangcabow, wo die Drachenschlange Sacatimuna (oder Icktimani) zu tödten ist (in Sakyamuni's Anhängern). Raja Suran „called a man of science and an artificer and ordered the account of his descent into the sea to be recorded, and a monument to be formed, which might serve for the information of posterity, to the day of judgement", und dann wurde (in Lande der Kling) die Stadt Bijnagar erbaut, worauf, von seinen Söhnen, Bichitram Shah [oder auf (Siva's) Nandi reitend Sangsapurba] nach Paralembang oder Palembang (im Land Andalos) gelangt und sich (von Sagantang Maha Miru herabsteigend) mit Wansandaria (Tochter Demang Lewar Dawn's) vermählt (unter gegenseitiger Vereinbarung über die malaysche Beherrschung).

Sang Nila Utama (Sohn Sangsapurva's) mit der Prinzessin Wan Sri Bina (in Bantam) vermählt, gründete in Tamasak, wo das (von Demang Lebar Dawn als Löwe erklärte) Wunderthier gesehen war, die Stadt Singapura, wo sein Sohn Raja Kichil Besar mit der Princessin Nisa Punchadi, Tochter des Raja von Bijnagara, Adil Bernilam Raja Mudelair (im Lande der Kling) vermählt wurde, und ein diplomatischer Verkehr mit Majapahit eingeleitet (unter nachfolgenden Kriegen).

Die Bewohner von Passumah Lebrang leiten sich aus Majapahit (s. Gramberg), als Orang mardika, für malayische Grenzwehr gegen die Lampong (Bantam's).

Die Zerstörung von Singhapura findet sich, nach den javanischen Chroniken, in die von Djengolo ausgeübte Hegemonie verlegt, unter Herrschaft Lembu Hamiluhur's (worauf Sri Iskander Shah die Stadt Malacca gründet).

Dort kam dann das correct Malayische („Malajutinggi" in Batavia benannt) zur Durchbildung, während von den Arabern, die Malayer, mit Sunda und Javanen einbegriffen, als Djawi zusammengefasst werden und ebenso in den Küstenplätzen Borneo's, wogegen auf Celebes auch in den Handelsplätzen die Landessprachen zur Geltung kommen (zumal die schriftlich fixirten).

Neben den Repräsentanten der geographischen Provinz, als Dajak (in Borneo), Batak (in Sumatra), Tu-radja (in Celebes) u. s. w., machen sich im indischen Archipel, (abgesehen von den indochinesisch bis China rückreichenden Einflüssen), zweierlei Factoren merkbar, von der indischen Halbinsel her, einmal aus Telingana (der Kling Coromandel's) in Balinezen und Maduresen (mit Macassaren) und dann von Malabar in den, von Sunda über Padang, den malayische Chersones einbegreifenden Malayen (deren Ausläufer weiterhin unter wechselnden Namen die Inselwelt durchschwärmen als Orang Laut), während für das Gepräge der Javanischen Cultur das aus Kujrat oder Guzerat Entnommene hinzugekommen ist, und nach dem oceanischen Ausgangsthor hin die alfurische Färbung mit einer papuanischen sich durchzogen findet (von den Molukken her).

Wie in den ver- (oder überver-) edelten Pferden-, *) Rinder-, Schafe-, Hunderassen die fremdartigsten Einflüsse (aus einem genealogischen Stammbaum verfolgbar) zusammen- und durcheinander gekommen sein mögen, soweit sie sich zu einer temporär mehrweniger lebenskräftigen Einheitlichkeit abzugleichen vermochten, im Ausdruck physischer Gestaltung, so in psychischer die ethnischen Folgenwirkungen der Culturschöpfungen, unter ihren Wandlungen in historischer Bewegung, längs der geographisch vorgezeichneten Geschichtsbahnen. Melanesien ist das tropisirte Australien, wogegen der Löwenantheil Oceanien's (Polynesien und Mikronesien) ein tropisirtes Asien, und hier beginnt die (äquatoriale) Tropisirung (geographisch) bereits in Indonesien, mit später geschichtlich zutretenden Beziehungen aus dem Continent, unter dessen Schatten die Inseln gelagert sind, unter dem Einfluss also des indischen und chinesischen Culturkreise's (sowie des indochinesischen).

Aus physischer Einheit des Menschengeschlechts, auf eine psychische zu schliessen, ist unabweisbare Folgerung, sobald das Seelische als eine Function des Leiblichen gefasst wird (eine psychische neben den physischen) unter Ueberleitung durch die Psycho-Physik, wobei die Frage über einen Sitz der Seele

*) Wie die Pferderassen in Sumbawa, und wie in Bima, Dompo, Sanggar andrerseits, findet sich, dass „tusschen de menschen hetzelfde onderscheid bestaat als bij de paardenrassen" (s. ZOLLINGER). A few cokkatoes at one spot on the coasts of Bali" (s. WALLACE) sind gefunden, während sie im Uebrigen zu Lombok gehörig sind (in geographischer Provinz).

zusammenfiele mit der „vraag naar de aard van het leven, dat zich in al zijn veelzijdigheid in jeder celletje afspeeplt" (s. KIEWIET DE JONGE), während auf höherer Schichtung das Noetische entkeimt (aus Unitäten gleichfalls), Die Leber des nigritischen Tropenbewohner's unterscheidet sich bei den ihr in Malaria-Gegenden aufliegenden Arbeit von der in gemässigter Zone angetroffenen, und so die bläschenreiche Lunge der Höhen (auf den Sierra) von der am Meeresniveau, aber die der Leber oder Lunge angewiesene Rolle ist die gleiche in beiden Fällen, und dasselbe hätte bei denjenigen Aeusserungen des Lebens zu gelten, die sich in der psychischen Entelechie bethätigen. Und wenn sie in ihre Wortschöpfungen verläuft, auf der Gesellschaftschichtung hervorgesprossen (aus dem zoopolitischen Character des Menschen), dann wandeln in buntschillernden Völkergedanken die Elementargedanken (längs einförmig übereinstimmender Unterlage).

Auf der zur Klärung (und Lösung gestellter Aufgaben) ausverfolgten Forschungsbahn ist das Suchen nicht auf Aehnlichkeiten hinzurichten, sondern gegentheils vielmehr auf differencirende Unterscheidungen, indem erst, wenn diese gesetzlich zum Schluss zusammenfallen, das aus vereinheitlichender Gleichungsformel gezogenen Fazit sich damit als erwiesen bestätigt (unter doppelt anlegbarer Controlle).

Zum Gleichniss, das, wenn auch ein hinkenden, zu Illustrationen verwendbar sich zeigen mag, kann dem menschlichen Geschlecht das der Rosen (in gefüllter Blumenpracht) gegenübergestellt werden (nach Rede der Parabeln).

Die primären Verflüssigungen von Haut und Kern etc. verlaufen identisch (soweit nicht hier bereits in Bodenständigkeit begründete Ursächlichkeiten mitbedingend sein dürften), bis etwa zu den Cotyledouen (im Merkstrich zwischen Monocotyledonen und Dicotyledonen).

Zum Licht· hervorgetreten, findet sich die Pflanze, wie der Sommerwärme, allen meteorologisch (in Feuchtigkeit, Electricität, Lagerung, Elevation und sonst klimatisch) mitspielenden Agentien ausgesetzt, und je nach willkührlich (mehr weniger verständig) künstlerischer Auswahl des Gärtner's, mögen hier nun diejenigen Variationen veranlagt werden, wie sie sich in cultureller Pflege vervielfachbar erweisen.

Bei Ueberleitung aus dem Wildzustande wirkt eine „natural selection", wie (geographisch-tellurisch) vorbedingt durch das

um die Siedlungsstätte gewobene Netz der Geschichtsbahnen, und je nachdem die auf demselben herbeiströmenden Einflüsse sich bei ihren Mischungen congenialisch erweisen, veredelt sich (unter seinen historischen Constellationen) das Geschichts-und Culturvolk (dem gegenüber die Wildstämme den am Boden kriechenden Kryptogamen sich gleichsetzen liessen).

Ausserdem kann es geschehen, dass derartig unvermittelt, um als Zufall zu erscheinen — (aber: „es giebt kein Zufall", freilich) — ein fremdartiges Pfropfreiss eingeängelt werden möchte, und dann lässt sich der Herkunft dessen nachgehen, was (in solchem Sinne) als Uebertragung oder Entlehnung zu betrachten wäre.

Wir haben also dreierlei zu unterscheiden. Einmal die den (psychischen) Elementarkeimungen (auf ethnischer Gesellschaftssphäre) an sich immanent einwohnenden Wachsthumsprocesse (wie nach Spannungsreihe der Elementargedanken ankristallisirend, in gährungsschwangerer Mutterlauge). Zweitens die (bei Anregung organischen Sprossens) aus Mischungen (je complicirter desto üppiger) hervorgerufenen Schöpfungen (oder Zeugungen), die in den Völkergedanken entfaltet stehen, und die (beim Ueberwiegen eines heterogenen Durcheinander) in ihrem pathischen Zustand (s. Virchow) auch nosologischen Störungen ausgesetzt sein können, in temporär überwindbaren Abweichungen oder für chronisch dauernde Erkrankung (nach der auf der Geschichtsbühne ausgetheilten Rolle).

Die (in dritter Linie) zur Beobachtung kommenden Folgewirkungen des Pfropfen's entziehen sich meist für ihren ersten Beginn, eines deutlichen Einblick's, weil (sofern nicht unter Erhellung durch schon emporgestiegene Geschichtssonne vollzogen) aus leisesten Anregungen möglich, nach allen Richtungen hin, soweit der Verkehr die Erde umspannt, um vielleicht auf des Weltenmeer's Wogen einen Schiffbrüchigen an entlegenen Strand zu werfen, der wenn nicht zum Fest der Eingesessenen gefressen, bei denselben durchirgend ein schlagend auftreffendes Wort (pantominisches schon, ehe die landläufige Rede gelernt) die Augen äugeln mag, mit neuen Ideen, welche dann auf heimischem Boden wiederum fort- (oder aus-) wachsen (nach dortiger Landesart).

Auch dann ist es lehrreich, den dadurch veranlassten Modificationen des Wachsthumsprocesse's nachzuspüren, und die innerlichen Gesetzlichkeiten dieser psychischen Vorgänge (ob naturge-

mässe oder erkünstelte) bilden für die Forschung ihre eigentliche Zielaufgabe (in der „Lehre vom Menschen").

Ausserdem, wo bei historisch-geographischen Anhalten, ein gesicherter Boden gebreitet ist, wird beim Festhalten an systematischer Methode manch' klärender Leitungsfaden auffindbar sein, unter den Labyrinthen kreuzender Wege; aber wer, wenn ausreichende Belege fehlen, aus seinem Hirn Erklärungen spinnt, wird bald auf einen Lumpenhandel reducirt sich finden (wenn mit Culturgedanken hausiren gehend). Dem „Zeitalter der Naturwissenschaften" gemäss ist die inductive Forschungsbahn fortzuverfolgen auf psychischem Bereich — von den psycho-physisch aufgestellten Vorposten aus, in die soweit unzugänglich gebliebene „terra incognita" der ethnischen Elementargedanken hinein —, und dann, wenn die Zeit der Reife gekommen, wird prüfende Controlle eintreten können, mit demjenigen, was durch die Operationsweisen der Deduction erlangt war, im bisherigen Gang der Culturgeschichte, die sich indess überall durch einen unter politischen Conjuncturen transeunt umziehenden (und abtrennenden) Orbis terrarum, auf einen (so oder so) in ihre Hände gefallenen (und dem Gesammtzusammenhang herausgerissenen) Fetzen des Menschengeschlechts beschränkt fanden, während die heutige Zeitsonne den Menschen qua talis bescheint (beim Ueberblick über den Globus, als das dem Menschen angewiesene Erdenhaus).

Beim Löwen markiren sich topische Schläge, die demgemäss ihre Bezeichnungen erhalten, im Guzeratischen, Persischen, Senegambischen etc., während, wie bei den Wildlingen der Wildstämme, für Wildthiere die Rassen ausfallen, die sich erst durch künstliche Züchtung (unter Domestication) herstellen, je complicirter desto edler (beim englischen Rennpferd), sofern das Gleichgewicht (in richtiger Auswahl) erhalten werden kann, und nicht Zerfall eintritt (mit Abbrechen allzu fein gespitzter Spitzen, beim Outriren des „Breeding-in-and-in").

Die Rasse ist demnach ein Culturproduct, auch in der Völkerkunde, hier hergestellt (beim Absehen von den Möglichkeiten intentionellen Eingreifens) durch „Natural selection", auf naturgemäss gebreitetem Areal, aus dem Zusammenwirken geographisch-historischer Mitbedingungen.

So zeigen sich (halbe oder ganze Continentausdehnung deckend) ethnologische Complexe, unter umschriebener Geschichts-Scenerie [worin (aus linguistisch gemeinsamer Wurzel) im sprachlich

verständlichen Verkehr (vom Vaterlande) geredet wird], sowie (in Anthropogeographie, wenn man will, neben Zoographie und Phytograhie) anthropologische Stammesheerde, bis auf (insular oder isolirt) kleinste Umschränkungen; — nach den vom (craniologischen) Knochengerüst, den Färbungen, Haare u. s. w. gelieferten Kennzeichen reducirt (und differencirt) —, zum schliesslichen Auslaufen wieder in locale Schläge (bei letzter Instanz).

Die Phytographie mag in ihren Forschungsrichtungen zweierlei Gesichtspunkte verfolgen, einmal die von der Pflanzen-Physiognomik gebotenen, und dann die für Species und Genus die Variations-Merkmale definirenden (sowie im Vicariren, bei Umschau auf weiterem Horizont), wobei der Kunstgärtnerei überlassen bleibt, was unter cultureller Pflege sich modificirbar erweisst (mit Beihülfe des Propfens ausserdem).

Für alles das liegen die ethno-anthropologischen Vergleichungspunkte auf der Hand, um nach methodisch geregeltem Studium systematisch absolvirt zu werden (in den Fortgestaltungen, die sich bieten).

Um hier ein (von theoretischen Anticipationen unbeirrtes) Arbeitsfeld gebreitet zu erhalten, ist von allen, auf einen — monogonistischen (oder polygenistissh) vervielfachten — Ursprungsheerd [am wenigsten einen (im paläontologischen Dunkel) noch allzu verschleierten, um sich die Augen daran zu verderben; an solch „imperfect record"] führenden, Ursprungsfragen vorläufig abzusehen.

Der actuelle Bestand, wie in deutlich umschriebenen Gesichtsbildern der Ueberschau geboten, ist als Ausgangspunct zu nehmen, um deductiv (in Substraction analysirend) auf die elementaren Unterlagen zu gelangen, denn obwohl die Induction in ihrem (synthetisch) addirenden Aufbau von einfachsten Anfängen auszugehen hat, sind diese selbst (um überhaupt vorhanden zu sein) doch zu gewinnen erst und (her-oder) fest-zustellen, unter kritisch prüfender Sichtung — [denn sonst, bei wackliger Fundamentirung, droht baldiger Zusammenbruch des Gebäudes, das aufgerichtet werden soll] — aus den in gegenseitigen Bestätigungen (mit genauen Fügungen) gestetigten (Ver-) Gleichungsformeln, nach comparativer Methode (rationeller Rechnungsweisen).

Im Beginsel gerade wird streugste Vorsicht erheischt, denn ein kleinster Rechnungsfehler dort, hat (als Proton pseudon)

das ganze Rechen-Exempel zu fälschen, ohne nachträglich rectificirbar zu sein (wenn allzu versteckt).

Sind indess die Grundoperationen der Vier Species (in der Klippschule schon) geziemend erlernt, dann wird man das Leben hindurch seinen Rechnungen vertrauen können (wenn ernstlich darauf bedacht).

Der Begriff „Rasse" besitzt einen erklärbaren Sinn, nur bei den durch culturelle Züchtung hervorgerufenen Resultaten (unter gezähmten Hausthieren).

Das andere sind klimatische Anartungen, während bei der Rasse das Moment künstlicher Kreuzung hinzutritt, eine mehr weniger widernatürliche, und so auf dem Wildstand ausfallende. So mag von Pferderassen gesprochen werden (mit genealogischen Nachweisen für den Stammbaum), von Hunden- Schweine- Schafen-, Taubenrassen, nicht jedoch von einer Löwenrasse etwa, einer Hasenrasse v. dgt. m.

Im genus Leo liessen sich die localen Schläge als Species betrachten, um jene Bezeichnung für leichtere Variationen zur Verfügung zu behalten, und hier, wie überall, hat die Terminologie der Kenntnissweite sich anzufügen, um das soweit genauer Gewusste zum deutlichen Ausdruck zu bringen. .

Aus „natural selection" hergestellte Rassen treffen sich beim Menschen, und zwar um so verdeltere, je congenialer die Mischungeen, beim Durcheinanderkreuzen der Geschichtsbahnen auf dem Terrain der geographischen Provinzen. [während (heterogen) aussergewöhnliche Zussammenkuppelungen den Mulatten (aus schwarz-weissem Gegensatz), oder (auf Java) den Pranakan, erniedrigen].

Aus teleskopischer Fernschau mag in unbestimmt verschwimmenden Umrissen eine arische Rasse gezeichnet sein, aber fasslich verstandbar wird die Rasse erst da, wo sie sich auf Einzelnheiten hin erproben lässt (in germanischer, romanischer, slavischer Rasse etwa). Mit dem Opergucker lässt ein auf entlegener Bühne abgespieltes Drama sich verfolgen, wogegen ob die Rollenträger alt oder jung, Mann oder Fran, mit ächten oder falschem Geschmeide m. dgl. m. bekleidet sind, erst auszumachen wäre von demjenigen, der auf der Bühne selber sich unter ihner herumbewegt, um alles scharf betasten und sondern zu können.

Im indischen Archipel eine Batak und eine Malayen Rasse unterscheiden zu wollen, leidet an einem doppelten Widerspruch.

Sofern die Batak von localisirten Differencirungen auf der Insel abgesehen, als die indonesische Repräsentation auf Sumatra (mit Korintchi, Djambi, Lampong u. a. m. auserdem), betrachtet werden (neben Dayak Borneo's, Turaja Celebes', Alfuren u. s. w.), hätten sie nicht als Rasse (von gelegentlich historisch fremdartigen Einmischungen in Padang, Palembang, Atjeh abgesehen) zu gelten, sondern als Stamm (angestammt dem für Indonesien, im Allgemeinen, gleichartigem Milieu), während die Malayen, wenn dafür nicht die auf Sumatra so bezeichneten, sondern die Orang Laut zum leitenden Typus genommen werden, aus Uebermaas der eingemengten Gährungen noch nicht in klarem Ankristallisiren einer Rasse sich haben festigen können, und mit peripherisch schwankenden Umrissen überall wieder verschwimmen in die topischen Eigenarten, welche zu temporären Bildungen beigetragen haben.

Um für sog. Malayen eine befriedigende Definition zu gewinnen, müsste vorher die ganze Weite des Geschichtskreises, aus dem bald hie, bald da, jetzt früher, jetzt später (jetzt gleichzeitig miteinander, unter gegenseitigen Modificirungen im statu nascenti) Zuthaten eingeträufelt eind, durchwandert worden sein, und diese Kreisweite reicht weit, durch Vorder- und Hinterindien nach Persien und Arabien einer-, sowie andrerseits nach Annam und Tonkin hinein, so dass nur im Zusammenwirken eines stattlichen Gereralstabe's auserwählter Fachgelehrter ein den Ansprüchen heutiger Wissenschaftlichkeit entsprechendes Ergebniss zu erlangen sein dürfte (für ethnologische Ausnutzung).

Während auf den grösseren Sunda Inseln die Brachycephalie überwiegt, zeigt sich Dolichocephalie auf dem, fremden Einflässen verschlossenerem, Sumba, im schwerzugänglichen Timor und auf abgelegenen Inseln sonst, wobei zunächst die zoologisch gezogene Grenzlinie (im Archipel) in Betracht zu halten wäre.

Die Unterschiede zwischen sundanesischem und javanischem Schädel sind auf gleicher Inselheimath kaum anseinander zu halten; bei dem letztern würde indess die Verschiedenheit nach den (fünf) Golongan (Kastenklassen) auszufolgen sein, oder jedenfalls doch der den, bis zum Enkel (des Fürsten) erblichen, Adel von der durchschnittlichen Volksschicht abtrennende Strich, für die dem vornehmen Javaner eigenartige Physiognomie, welche auf den benachbarten Strecken am meisten mit der singhalesischen zusammentrifft.

Und dann wären auf local umschriebenen Bezirken schärfer markirende Details *) auszuschöpfen, für fixirbare Differenzirungen, wie craniologisch am leichtesten zugänglich, doch auch für rassenphysiologische Gesichtspuncte im Allgemeinen geboten (bei Sectionen in Hospitälern, oder sonst in den Beobachtungskreis der Militairärzte fallenden Daten).

Dem auf Vergleichungen hingewiesenem Forschungsgange der Induction ist, für das Studium des organischen Leben's auf Erden, die Durchwanderung ihrer geographischen Provinzen in erste Vorbedingung gestellt.

Um die Schranken der Rationalität einzuhalten, bewegen sich die Denkvorgänge innerhalb solcher Relationen, wodurch für die Gleichungsformeln des logischen Rechnen's seine proportionelle Vergleichungsmöglichkeit bewahrt werden kann (die Annäherung eines Absoluten auf Ferner hinausstellend).

Aus der actuellen Erscheinungsform des Erdganzens auf sein Gewordensein zurück zu blicken, erweist sich als zunächst unthunlich, da diejenigen Agentien, unter welchen der Planet im Solarsystem entstanden sein müsste, in unabsehbare Fernen hinausreichen, und somit jenes vorläufig abschliessenden Umblicks entbehren, innerhalb welches erst die Einzelnheiten in rationelle

---

*) Gegen den Vorschlag des Natuur en Geneeskundigen Congress te Delft (1897), „ein Circulär an die Lehrer zu zenden, zum Untersuchen" naar de kleur der oogen, der haren en de huid van alle schoolgaande kinderen, ten einde langs dien weg te komen tot en voorstelling van de afstammeling en verwantschap der rassen", wurde in der holländischen Kammer protestirt Nu zijn er tijdens de opkomst van het Protestantisme zoovele Vlammgen, na de berroeping van het ediet van Nantes, zoovele Franschen, sedert onze vestiging in de verschillende koloniën zoovele heele, maar vooral halve en kwart Oosterlingen, en eindelijk, sedert eeuwen, zoovele Duitschers onze „lage landen aan de de zee" binnengedrongen, dat het een hopelooze zaak mag geacht worden, met het oog op de kruising van al die rassen, naar zulke gegevens een statistiek op te maken, die eenige waarde heeft. Wie daaraan twijfelen mocht — zei dr. Everts — neme slechts even de lijst der leden van onze Wetgevende Macht, voor dit jaar, ter hand. „Waar komen onze Beanforts, onze Godins, Boneval, Faures, Melvill's Magnées, Viruly's., De Savornin's, Macaré's, Serets, Hennequin's van daan, zoo niet uit Frankrijk, of uit het waalsch gedeelte van Belgie? Waar de Gleichman's, Lohman's, Wertheim's, Drucker's, Donner's, Hintzen's, Bieberstein's, Bahlmann's, Harte's, Merkelbach's zoo niet uit Duitschland? Heeft Groot-Brittannie ons niet de Mackay's, en ik vermoed, ook de Pierson's geschonken? Verdanken wij niet aan het zonnige Italie onzen Travaglino u. s. w.

Wechselbeziehungen mit einrande gestellt werden können, um sie aus, nach, durch einander aufhellend zu erklären.

Für ihre geologische Constitution schweigt die Erdmasse in todter Ruhe, bis auf periodenweisen Ausbruch fluvialer oder plutonischer Katastrophen (und was in Kreiden- oder Kohlenschichtungen auf Versteinerungen aus früher zoologisch oder phytologisch Lebendigem hinzudeuten Anlass geben möchte).

Was dagegen im organischen Leben sich auf Erden bethätigt, ist einem provisorischen Ueberblick eingreifbar geboten, um unter den bunten Wechseln, die vor den Angen spielen, diejenigen zu fixiren, welche aus Constanz sich bestätigen (durch und mit einander).

Auch hier bleibt ein erster Ursprung dem Hinblick soweit entzogen, in dunkler Wurzel verhüllt, aber wo die Entwicklung an's Licht hervorgetreten ist, da erkennt sich in der Gesetzlichkeit ihrer Wandlungen die Möglichkeit eines Verständnisses.

Indem die Verschiedenheiten in erster Linie von dem ändernden Sonnenstand sich abhängig erweisen, umgränzen sich hier die geographischen Provinzen, um aus den Modificationen,- unter welchen die kosmisch meteorologischen Agentien, je nach jedesmalig planetarisch solarer Constellation, sich differenciren,- diejenigen Differencirungen in berechnungsfähige Gleichungen zu stellen, welche in den organischen Variationen sich bekunden (phänologisch).

Hier kann somit für die inductive Forschungsweise der Anhalt an einem festgesicherten Beginn zum Ausgangspunct genommen werden (nach comparativ-genetischer Methode).

Die (insofern), anthropinische [oder anthropologische (als Specialfall der zoologischen) unter den geographischen] Fragen betreffenden, Aufgaben sind deutlich genug angezeigt.

Wo immer auf engerem oder weiterem Areal der Index des organischen Leben's (im Pflanzen- und Thierreich) das Centrum einer geographisch gleichartigen Provinz markirt (mit übereinander geschobenen Grenzen meist, am peripherischen Verlauf), da ist demjenigen Typus nachzugehen, welcher für die dort topischen Umgebungsverhâltnisse als der anthropologisch characteristische anzunehmen wäre.

Von den Erscheinungsformen des actuell gegebenen Bestandes ist für factischen Ansatz auszugehen, aber dieser selbst wird sich durchschnittlieb stets als ein bereits complicirtes Product (secund-

ärer, tertiärer oder höherer Bildungen) erweisen (in Folge der auf geographischen Geschichtsbahnen hinzugeleiten Fremdeinflüsse), so dass es zunächst (analytischer) Reduction bedarf, um auf das originaliter zu Grunde Liegende zu gelangen.

Wird das aus historisch-politischen Conjuncturen gezeigtigte Endproduct unter dem Gepräge mehrwenig temporärer Constanz angetroffen, so trifft es mit dem Ausdruck einer Rasse [natürlicher hier (statt künstlicher) Züchtung], und verlangt deshalb eine Reduction, unter allmähliger Eliminirung der fremdartigen Zuthaten, um bis auf das dem Milieu naturgemäss Hineinverwachsene hinzugelangen.

Eine derartige Rasse darf also nie den Ausgangspunct der Studien (für inductiv vergleichenden Aufbau bereits) bilden (oder bieten) sollen, da ihre Bildung gegentheils vielmehr im fortschreitenden Vorgang der Forschung eine Erläuterung erst zu erhalten vermag [wie das von einem Reisenden überbrachte Mineral, um (von dem Chemiker) aus seinen Elemendarstoffen erklärt zu werden, auf diese hin vorher analysirt sein muss].

Die Rasse, weil in ihren Umrissen das thatsächlich Vorhandene kennzeichnend, gewährt einen provisorischen Ansatz im dem der Analyse gelieferten Material, um durch systematische Zerlegungen die Grundstoffe darin bloszulegon und festzustellen, und erst, nachdem diese ihre Erprobungen bestanden haben, darf die Synthese einsetzen zu schöpferischer Ausgestaltung, im Verfolg genetischer Entwicklungsprocesse, deren Richtigkeit dann dadurch eben geprüft wird, dass sie richtig stimmen müssen mit dem realiter bereits Vorgefundenen (in demjenigen, was die Rasse über ihre Vorgeschichte selber erzählt).

Der für die geographische Provinz des indonesischen Archipel adäquate Homo (unter insular localen Varietäten) berührt sich (anthropologisch) näher mit dem der indochinesischen Halbinsel (der turanischen Hälfte des asiatischen Continentes zugehörig), wogegen die für gegenwärtig ethnologische Stempelung hinzugekommenen Geschichtseinflüsse meist der hindostanisch-dekhanischen Halbinsel entströmt sind (aus arischen Quellen mitgespeist).

Und indem so auf schmalen Inselbezirken die auf Weite des grossen Continente's meist von einander abgetrennt gehaltenen Entwicklungsrichtungen eng durcheinander gedrängt sind, so liegen hier Mischungen und Mengungen vor, allerlei verschiedenster Art, so dass dem vornehmlichen Desiderat inductivr

Forschung genügt ist, aus vergleichungsfähigem Material (in Hülle und Fülle).

Bei dem die asiatische Scheidungslinie periodisch durchbrechenden Weltstürmen war bald der Pe-li, bald der Nan-li für temporären Handelsverkehr eröffnet. Als nach Erbauung des chinesischen Schutzwalle's die Hiongnu aus ihren, bisher einer östlichen Richtung folgenden, Raubzügen sich nach Westen hingeworfen fanden (und in den Vorläufern der Völkerwanderung dort merkbar wurden), hatte die südliche Ablenkung statt (durch das Thor von Bamian), während die mongolisch-turkomannisch folgenden Weltstürme (unter Djengiskhan and Timur) vornehmlich wiederum Europa bedrohten, dessen Nationen in den Kreuzfahrten vergebens eine Gasse sich zu öffnen versucht hatten, und seit Festigung der Osmanen in Byzanz von früher commerciellen Beziehungen abgeschnitten, sich auf das westliche Meer hinausgetrieben fanden, dem neuen Handelswege seine Bahn zu brechen (im Zeitalter der Entdeckungen).

Aus einem von Gua (Goa) nach (Malacca) Atjeh gebrachten Geschichtsbuch (oder Hikaijat) wurde auf Veranlussung des Raja von Patani die „history of all the Malayan rajas" (in den Sajarah Malayu) zusammengestellt (1602 p. d.) unter dem Titel Sikaleteh-al-salatin (oder Sala-Silah perataran segala Raja-Raja).

Die Reminiscenzen von Raja Sekander (Alexander) fliessen aus dem Verkehr in griechischen Factoreien (an der Malabarküste) und mit der Abstammung von Raja Nurshirwan Adel, Sohn Kobad Shah Shahriar's, kommen dann die sassanidischen Beziehungen zu Indien dazwischen (mit Anknüpfung an den Sagenkreis des Shahnameh), indem auch hier persische Kaufleute den arabischen vorhergehen (wie an der Ostküste Africa's).

Bei der Abstammung von Raja Sekander (in den Sajarah Malayu) fällt der Schwerpunkt in den zu Amden Nagara residirenden Raja Suran, dessen Sohn Bichitram Shah, als Sangsapurwa in Palembang erscheint, auf dem Stier (Siva's) reitend, und in Padang die (buddhistische) Drachenschlange Sacatimuna durch das Schwert Chora Saman da Kiam (Peramas Cumambang's) erschlagend (im Anschluss an Aditjadharma's buddhistisches Reich, duch die chinesischen Gesandschaften bezeugt).

Raja Suran Padschah (in Amden Nagara, im Lande Kling) besiegte Sanggi Shah Juana (in Gangga Nagara), sowie den

(Siamesischen) Raja Chulan in Glang Kin (am Flusse Johor).

In der von Raja Secander mit Raja Kidu Hindi's Tochter gezeugter Nachkommenschaft, vermählte sich Raja Ardasir Migan mit der Tochter des Raja Nushirwan Adel, den Sohn Dermas Unus zeugend, und dann folgte Raja Narsi Barderas mit der Tochter Raja Sulan's (in Amden Nagara) vermählt, Enkel des Raja Nurshirwan Adel (Sohn des Raja Kobud Shah Shariar).

Bichitram Shah (Sohn des Raja Sewan in Amden Nagara) trat, als Sangsapurba, von Palembang aus, in Beziehungen zu dem Raja von Madjapahit (in Tandjong Pura), sowie mit der Koniginn Paramisuri (deren Gemahl sich nach Siam begeben hatte) in Bantam (wo sein Sohn Sang Nila, Utama, der Gründer Singapura's, in Tamasp zurückblieb), um dann nach Menankabouw weiterhin fortzuziehen (in Pangarruang installirt).

Nachdem Sang Nila Utama, der in Bantam zurückgebliebene Sohn Sangsapurba's, die Stadt Singhapura (im Lande Tamasak) gegründet, folgt die Vermählung mit Nila Panchadi, Tochter Adi Bernilan Raja Mudiliar's von Vijayanagara (im Lande Kling).

Mudhali (Mudliar) ist der den (ackerbauenden) Vallalar (unter den Tamulen) zukommende Titel, wie Pillai den Idayam (Schaf- oder Kuhhitten).

Uber die Pfählung seiner Tochter erzürnt, öffnete Sang Ranjuna Tapa die Thore Singapura's (wie der gothische Markgraf die spanischen den Arabern) für den dorthin berufenen Bitara von Majapahit, und Raja Secander Shah hatte zu flüchten, nach Moar, und weiter zum Flusse Bartam, wo Malaca oder (arabisch) Malakat (Handelsmarkt) gegründet wurde (1252 p. s.)

Unter seinen Nachfolgern wurde (1276 p. s.) Raja Kichil Besar (durch Seyyad, Abdal Azid) zum Islam bekehrt (als Sultan Muhammed Shah), worauf die ;,institutions of the Malay Radja's" ihre gesetzliche Feststellung erhielten, und dem als Abkömmling Secander Zulkarnain's (durch Nushirwan Adel) herrschenden Raja von Mani Ferendan aus Pahali (im Lande der (Kling) gehuldigt wurde (bei Vermählung mit Tan Rama Sandari).

Das von dem Sheriff (unter Sheikh Ismael) abgesandte Schiff erhielt die Begleitung des Sultan Muhammed von Malabar, und bei Ankunft in Samadra wurde der dortige (Gold-) Fischer Marah Silu (nach der Bekehrung zum Islam) als Raja eingesetzt (unter den Titel Sultan Mlalec al Salih).

Bei Vermählung Bichitram Shah's, oder (in Rede des Bath)

Sangsapurba Trimurti tribhuvena, mit Wan Sundaria Tochter Damang Lebar Dawn's wurden die gegenseitigen Verpflichtungen festgestellt zwischen „the Malay Raja's" und „their Malay subject's" (in „the Malay race".)

Ehe Datoek Padoeka Berhala, der „van Turkye kwam", seinen Sohn Datoek Padoeka Nangsoen (in Palembang) der Tochter Demang Lebar Daun's — mit der Nachkommenschaft Iskander Dhulkarnaim's (aus Rum) verschwägert (in den Sayara Malaya) — vermählend, war die Vorgeschichte Sumatra's, worin Talani (Fürst von Moeara-Jambi) die (hinduischen) Steinfiguren zum Schachspiel (mit Si Pait Lida) benutzt hatte, bereits abgelaufen indem sein ausgesetzter (und durch der König von Siam adoptirter) Sohn ihn besiegte und „alle de onderdanen van het Jambische Rijk, tot den laatsten toe, naar Siam medevoerde" (s. Boers).

Unter den in Händen todter Raxasa, auf Blätter geschrieben, angetroffenen Alphabeten, zeigte das eine Siamesische (das andere Purwo-) Schrift (bei der Besiedelung Javas).

Die auf Reise von Siam nach Makassar durch Stürmen bis Bali getriebenen Siamesen, siedelten auf Java (s. de Barros) in Pasaroean unter Passara (Sohn des Königs von Siam), während das Innere der Insel von menschenfressenden Fürsten (Gunos) bewohnt was, wie (durch Aji Soko) in Devata Tschangkar angetroffen (auch von den Pandawa), und Menschen (sowie Elephanten) wurden (auf Java) geopfert (zu Ibn Batuta's Zeit).

Vasudewa (Krishna's Vater) in Madura herrschend (s. Raffles) gründete (in Begleitung Bala-Dewa's) Ayodhya (s. Phayre).

Die Kandiophonta genannten Schiffe fuhren von Indien nach Chryse, die Rayet Laut monopolisirten den indischen Handel auf Viermastern (zu Ramusio's Zeit), während die Jaos (Java's) mit Madagascar (s. de Couto) handelten (bis zum Cap der guten Hofferung schiffend).

„Vermits Sumatra, zoovel as Java, en overoude tijden onder de Koningen van Siam, is cijnsbaar geweest" (s. Rademacher), sind von dort Einwanderugen gekommen (nach der Küste).

Rajah Suren's (aus Dhulkarnain's Geschlecht) Eroberungszug schloss mit Besiegung Rajah Chulon's (in Johore), und nachdem er (bei Rückkehr nach dem Lande der Kling) seine Erlebnisse (in Hindostan's Sprache) auf ein Monument zu Bijnagar verzeichnet, kam aus Goa das Manuscript der Sayaru Malayu

nach Malacca (um an malayischen Fürstenhöfen die Genealogieu auszuschmücken).

Von Teredon (am Passitigris) betrieben die Sassaniden den indischen Handel (s. Amm. Marc.) oder von Chonix am Tigris (b. Markianos), bis Kabir (an der Coromandelküste), am Kaveri oder Kuberis (b. Cosmas). Der Einfall der Perser (unter Khosru Parviz) erfolgte in Sindh gegen Saharsha, Sohn Saharshi's (durch Kak gestürzt) mit Bhixu (s. Huienthsang).

Unter den Seleukiden bereisst Patroklos die indischen Meere (bei dem sodann nach Alezandrien abgelenktem Handel).

Ceylon wurde zuerst durch Chinesen (s. Percival) bevölkert („after the expulsion of Adam)", von schiffbrüchtigen Chinesen (s. Ribeyro), den Sonnenkönig, Vater Lankauw Singhe Mahadascyr's (vielgeliebter Insel-Leu) einsetzend (s. Baldäus).

Die javanischen Gesandten (im persischen Anzug) betitelten (in China) ihren König, als Adji Ma-ra-ya (992). Die Ptolemäer schickten Timostanes nach Tapobrane). According to the Mahavanso, Ceylon was invaded by an army of Javako (oder Javanesen).

Wenn in den Segarah Malayu Raja Secander aus dem Geschlecht Makadaniah durch seinen Vater Darab auch mit Rum (und Persien) in Beziehung gebracht wird, so verknüpft sich dies mit den historischen Reminiscenzen der griechischen Kaufleute in Byzantion und anderen Factoreien der Malabarküste unter der durch die von Pandion sowohl, wie Kerebrathos nach Rom abergefertigte Gesandtschaften erlangten Kenntnissnahme (von Coromandel der Kling). Rama's Affenheer, bei Lankas Eroberung, spielt in den Satyrn, auf Dionyso's Feldzug (b. Nonnos).

Wo im arabischen Continente zwischen Perser und Makedonier gekämpft war, stehen (neben oder gegen einander) Uttara kuru und Uttara Madra sowie (in Sogdiana) Pandawa (des „Raja Panden in Turkestan", unter Raja Narsi's Söhnen). Was aus diesen Ereignissen auf der indischen Halbinsel sich reflectirt, wirft dann seinen Schein auf die Insel der Djawa (oder Javana), um auch dort die im Mahabharata (oder Brata-Yuda) verzeichneten Oertlichkeiten zu localisiren (und die Heldenrollen desselben dem einheimischen Volksgeist vertraut zu machen).

In den Kriegen Raja Suran's (Bruder des Raja Panden spielt der Raja Chulan (Chola's) unter Siamesischer Fárbung, wie sie auch in den Schriften der Rakshasa (mit Kambodischer Version daneben) angetroffen wird, und als Sang Nila Utama (Enkel

Raja Suran's) nach Bantam gelangt, findet sich der Gemahl der Königin Paramisuri abwesend in Siam (oder dort verstorben).

Das Zusammentreffen Sangsapurba's mit dem Batara von Majapahit findet statt in Tandjongpura oder Oedjong-poro („Handelscap") in Japara (als Landungsplatz für Mendang Kamulan) mit den Kaufmannsmarkt Djawana's (auf Djawa).

Als die auf Bali gestrandeten Siamesen (unter Prinz Passaru) in Passaruan siedelten (s. Barros), waren die wilden Gunos (der Gebirgswälder) nach Menschenfleisch lüstern (s. Couto), wie Tjenkar bei Aji Saka's Ankunft, im Anschlusz an die auf Bali die eingewanderten Hindu bedrückenden Raxasa, bis (nach der aus Balambanggan gewährten Hilfe) der Dewa agoeng seinen Einzug nahm, (und dann Rahu-Wahu folgte).

Nach der einheimischen Tradition fanden sich die von dem Land „Kosta" oder der Küste (Costa) Koromandel (mit genauerem Hinweis auf Telingana der Talain, als Kalinga oder Kling nach Bali eingewanderten Hindu durch die Riesenungeheuer (Prabu Miribed und Prabu Budahoeloe) — mit dem Kopf eines Raxasa und eines Kakadu, nach der Herkunft aus Osten (im Anschluss an geographische Provinz) oder aus Westen (mit Papageienkopf zeigendem Götzen in Batavia) — bedrückt, bis ihem Häuptling Remdjana (Stammherr der Waisja) mit Hülfe des aus Blambanang gerufenen Riesen Kaboehoejoe die Beseitigung der Tyrannen gelang, worauf die einheimischen Dorfhäupter (Pembekel), zu Sudras erhoben wurden, über die Gemeinen der Bali-aga oder Anak Tanah (neben den in Kaula oder Sjoeloe Ausgestassenen) herrschend, und nachdem nun mit Herüberkunft des Dewa-Agoeng (als Vorfahr der Xatrya) das noch riesig in den bisherigen Bundesgenossen fortdauernde Element durch schlaue List abgestossen war (das Ungethüm durch gleichwertige Liebschaft nach seiner Heimath zurücklockend), war damit ein unbehinderter Boden gebreitet, für den aus Majapahit geflüchteten Culturrest, so dass beim Anlanden des auf seinem Blätterfloss herbeigeschifften Brahmanen, die Unterlagen der Kastengliederung nach dem orthodox correctem Modell geregelt werden konnten (obwohl für das eigentliche Volksleben auf der Oberfläche verbleibend).

Der priesterkönigliche Character des (Ida Dalem) Dewa Agoeng weis't in dem (brahmanischen) Titel (Ida) auf höchste Gleichstellung hin, während der aus Telingana hinzukommende Religionslehrer, der den Brahmanen als Ahnherr zu gelten hatte,

in die Stellung der Xatrya einträte, wenn aus dem Geschlechte Hanuman's, der (vorbehaltlich seiner Abstammung vom Resi Gotama) als Sohn Rama's bezeichnet wird, von der Bundesgenossenschaft her (oder rückweisend auf tibetisch geehrten Affenpatriarchen).

Die Orang (Tjut) Choed (oder Boed, als Stenga-Boeda) leiten sich (in Tjilatjap) vom weissen Affen (worin ihre Seelen übergehen).

Die von Affen stammenden Bewohner sundanesischer Dörfer dürfen solche nicht gefangen halten, und werden von ihren Nachbarn darüber gehänselt (wie die Schwanzmenschen).

Die Jakun veredelten aus Affen in Menschen auf fruchtbaren Niederungen, während die, unter (Mexiko's) Sonne (Tonatiuh) der Sturm-katastraphe, zwischen die Bäume der Wälden verwehten Menschen dort in Affen sich wandelten (mit Kletterschwänzen).

Von den Malayen (Sarawak's) werden Geschichten erzählt vom Affenraub einer Frau, die später verwildert in den Wäldern wieder aufgefunden sei, sowie von einem Affenweibchen, das einen Menschen entführt und mit ihm ein Kind gezeugt habe. Da dasselbe, an Affenkost nicht gewöhnbar, menschlieber Speinzung bedurfte, stahl die Mutter solche aus den Ansiedelungen, und überbrachte auch Cocosnüsse, aus deren Bast der aufgewachsene Mensch sich einen Strick verfertigte, um daran von den Bäumen herabzugleiten und an den Strand zu fliehen (wo er von vorbeifahrenden Schiffen aufgenommen wurde).

Wie Astinapura (Ngastinapura) nach Java — nach Prambanan oder dem in Pekalongan dafür angewiesenen Platz —, so nach Nusa Hantora (seit Prabu Klono Djojo als Insel abgelösst) die (vor Begründung von Dharat, mit dem Namen der Herkunft des, den Pandwa verbündeten, Krischna eingewobene) Stadt Mathura, wo (neben den Spuren Tathagata's) die Reliquien Sakya's und seiner Schüler (zu Hiuenthsang's Zeit) eingeschlossen lagen und jetzt die versteinerten Zeugen der Jainas ausgegraben werden (für das Museum in Lucknow).

Die transmarine Ueberleitung wurde aus dem Doppelgänger im Dekkan vermittelt. Modoura Basileohn Pandionos (s. Ptol) des in Nelkynda (zur Zeit des Periplus) herrschenden Königs (an der Malabarbüste). „Regnat Pandion longe ab Emporio mediterraneo distante oppido, quod vocatur Modura" (s. Plinius), Paidionohn Mesogeia (Paidiones Kohra) und von dort ging die

Gesandtschaft ab, an Kaiser Augustus, um im Reiche der Römer das einst dem der Macedonier vorgeführte Schauspiel einer Selbstverbrennung zu wiederholen (dem Lukian's Peregrinus das zur Farze verzerrte Nachspiel lieferte).

Aus dem Stamm der Velalar (mit Titularanrede als Mudali oder Mudliar), gründet Pandja (unter den Pilgern siedelnd) das Reich Kulasekhara's (Sohn's des Sampanna Pandja) in Kurki (Kolchoi) und dann wurde Madhura erbaut (von Kulasekhara-pat tana), im Reflex der nördlichen Residenz (peri de ton Bidaspehn heh Pandouohn chohra).

Unter Mahajadharaja brachte dessen Tachter, worin die Schützgöttin (Menaxi-Amman oder Durga) sich incarnirt hatte, den Cult Siva's (Mulalenga's oder Kokanajaka's) von Kailasa (im Himalaija), und dann folgten die Religionskriege. Sekhara-Pandja (König der Pandja) besiegte den König der Chola und sein Heer von Samanal (oder Buddhisten). In Chulya sah der chinesische Pilgrim die Stupa (Asoka's), „where in old days Buddha, when in this district, erhibited great spiritual prodigies „and overcame the Heretics, preaching the Law for the conversion of Devas and men" (p. Beal). Im Tempel der fischäugigen Göttinn zeigen Wandgemälde die über die Jainas verhängten Strafvollstreckungen (beim Ausrotten dieser Secte).

Hiuenthsang (in Kantchapoura) hörte von dem Königreich Mo-lo-kui-tscha (Malakouta) „le pays Malayu, sur la mer occidentale" (s. Stanislas-Julien), sowie von den politischen Beziehungen zu Sinhala oder Lanka (damals von Kriegen zerrüttet).

In Sinhala, dem Löwenreich Ceylon's (dem Centralsitz des nach Indochina ausgebreiteten Hinayana) traf Fahian Anklänge an den (auf die Yuetchi zurückführenden) Allmosentopf Buddha's (die indess nur mündlich forterzählt wurden, so dass eine Niederschrift nicht zu erlangen war), und dort wurde er an die Heimath erinnert, durch den mit seinem Fächer verehrenden Chinesen. Hiuenthsang hörte an der Coromandelküste von dem Verkehr mit Lanka und fernen Inseln weiter. In Vallabhi (Guzerat's) fand Hiuenthsang [zu dessen Zeit ceylonische Geistliche (in Folge politischer Revolutionen) nach Kimtchipara geflüchtet waren] Klöster der Sammatinikaja aus Upali's Schule (auf die Hinayana-Sutra gestützt), während in Malva das Mahaijana begünstigt wurde (under Siladitja). Auch in der Schule der Sthavirer in Sinhala (oder Ceylon) wurde vom Mahayana berichtet, aber die über das

Yoga-Shastra gegebene Erklärung entsprach nicht dem, was Hiuenthsang in genügender Vollständigkeit von Silabadhra (in Nalanda) gehört hatte.

Aus Jepathi oder Java (als Fahian dort durchkam) handelten (den Samanaern feindlich gesinnte) Brahmanen, also eine Handelskaste, die den höheren Rang bewahrt hatte, ehe die commerciellen Geschäfte den (landbebauenden) Vaisya überlassen waren, aus denen andererseits der Ersatz für die (durch Parasurama ausgerotteten) Xatrya sich gefunden hatte, unter Rajputen, wie beim Ansteigen der Gusti zu Dewa (auf Bali).

In Atali, wo südlich von Vallabhi der Pfefferbau betrieben wurde, erwähnt Hiuenthsang Lehrer des Mahayana und Hinayana, der Sudra im gemeinsamen Nebeneinander, sowie auszerdem Devalaya (brahmanischer Götter) Auf Samudragupta's Inschrift (s. Fleet) werden wie von Sinhala, Tributgaben aus überseeischen Länden erwähnt (sowie Feldzüge im Dekhan).

Nachdem (für gemeinsame Theilnahme an Siladitja's Versammlung) Huien-thsang den [zur „old line (tso gan) of Narayanadeva" gehörigen] König (brahmanischer Kaste) in Kia-mo-lu-po (Assam) oder Kamarupa [jenseits welches östlicher Gebirgsgrenzen der Weg durch die den Man (Man-lo) verwandten Wilden nach Szchuen in China) führte] besucht hat, wird in San-mo-ta-cha (Samatata) oder Bengalen ein Itinerarium erkundet, über Shrikshetra (Shi-li-cha-ta lo) oder Tharekhettara (Prome in Birma) südöstlich nach Kamalanka oder Kia-mo-lang-kia (Pegu), Dvarapati oder To-lo-pe-ti (Sandowe oder Siam), Isanapura (J-shang-na-pu-lo), Mahachampa oder Mo-ho-chen-po (Lini oder Annam) und dann südwestlich nach Yamanadwipa (der Vayu-purana) oder Yavana-dvipa (Yen-nis-na-cheu), als Java (Yamadipati's im Todtenreich).

Die mit dem Archipel handelnden Araber bezeichnen die zu Java und Nachbarschaft gehörigen Bewohner als zum Bangsa Djawi gehörig, welcher Allgemeinbegriff bei geographisch genauerer Kenntniss, dann wieder im Besonderen localisirt wird, für die von Cheribon, Batavia, Samarang u. s. w. Herkommstigen oder seine sprachlichen Unterscheidungen von denen, die sich darum gekümmert haben, zugefügt erhalten mag, nach javanisch, madu-resisch, maleyisch klingender Rede, meistens indess auf die letztere, weil weitest verbreitete Verkehrsprache (als bahasa djawi),

beschränkt bleibt, und daraus ergiebt sich dann leicht die Folgerung für die Benennung der Malayen, als Djawi (bei den Arabieren).

Der Eingeborene replicirt in ähnlicher Weise. Für ihn kommen, in seinen Mythen, die Fremden von jenseits (des Sebrang) her, aus Rum, ob arabisch, syrisch oder indisch redende, soweit kein Anlass gegeben ist, für tiefern Einblick.

Die Europäer gehören zusammen als Orang blanda, und nur bei besonderen Gelegenheiten wird zur Sprache kommen, dass einige davon verschieden sprechen, von den Orang Hollandia, und in anderen Landschaften zu Haus gehören [wie in Syrien neben den Franken (der lingua franca) die Engländer ihre besondere Beachtung erhalten haben, sowie (früher schon) die Spanier].

Die Nachkommen Sem's bezeichneten (neben den schwarzen Ham's) die ihnen nachbarlich verwandten Fremden, als Japhiten oder Javaner (Juen oder Jonier), und mit den Beziehungen zu Franken kommen deren Namensverwendungen hinzu, besonders in Bezug auf eine bequeme „Lingua franca", während bei modern eingehenderer Kenntnissnahme, man sich seitdem im Orient wohl genug darüber unterrichtet findet, wie zu unterscheiden sei (zwischen Franzosen, Engländer, Italiener u. s. w.)

Und so bei Zunahme der thatsächlichen Beweisstücke beginnt die Anthropologie die Hirngespinnste abzuschütteln, die beim Theoretisiren über einer malayische Rasse sich angehäuft hatten, als Ermanglung der jetzjgen Verkehrserleichterungen ein verdeutlichendes Nahetreten noch erschwerte.

Unter Djawi begreifen die Arabiere des Archipel, neben Javanen und Sundanesen (die Bewohner grosser und kleiner Sunda-Inseln), auch all'diejenigen sog. Malayen, welche sich in den Küstenplätzen finden, oft als fast alleinige Bewohner und mit local wiederum bedingter Absonderung, wie besonders in Batavia, als centrales Emporium, merkbar, mit eigenthümlichen und (in den verschiedenen Kampong's *) der Stadt) ausserdem noch differencirenden Dialecten des Malaijischen. Der Eingesessene steht abgetrennt von dem (auf dortigen Boden des Binnenlandes einheimischen) Sundanesen, dessen Sprache er durchschnittlich nicht (oder wenig nur) versteht, ebenso von dem sprachlich ferner nach stehenden

*) Im Kampong Karukut z. B., auch im Kampong Karet (Tanah Abang), im Anklang an chinesische Aussprache (des malayischen Idiom).

Javaneu, bezeichnet sich indessen nicht als Malaye, sondern als Orang Batavi, und wenn man solch malayisch Redenden über seine Herkunft examinirt, treten meist sundanesische, javanische oder insular sonst benachbarte Voreltern zu Tage. Dazu kommt die Bitjara Balik, Wortverdrehunger, in einer Spiel- (oder Geheim-) Sprache der Kampongglieder unter sich (um von Fremden nicht verstanden zu werden) Die Chinezen (Java's) haben gleichfalls das Malayische adoptirt; Kenntniss des Chinesischen ist selten (wenn auch auf Schulen gelehrt).

Für die Javanen sind Wong Malayoe die (von Singapure nach Malacca) Geflüchteten oder die in Schiffen Schweifenden; als Händler durch schlaue List und als Piraten mit offener Gewalt Raubenden; oder im Schwarm der Fischenden, unter Genossenschaften (der Troeboeq-Fänger) in Siki (von Sekai der Orang Benua) oder Sellaten, als Orang (Rajah) Laut, deren malayische Sprache mit maduresischen Worten durchspickt ist, aus der, nach Java's gegenüberliegender Küste für vielerlei Beschäftignngen, übergewanderten Bevölkerung.

Was sich sonst (in lelegischen Mischungen) auf Flotten umhertreibt, mit buginesischen, macassarischen (und balambangischen) Bemannungen, spielt bald die Rolle von Wikinger, bald von (phönizischen) Kaufleuten, die Erzeugnisse höherer Culturstaaten den Inselbewohnern zuführend. Dazwischen fahren auch Sea-dayaks (aus Borneo) umher, „using much Malay in their conversation and allowing their own words to fall in disuse." (s. St. John).

In dem als Lingua franca zur Verkehrssprache dienenden Jargon gilt (in Batavia) die in Johore, Tringanu (oder früher in Malaka) geredete Sprache, für die „quasi meios salvajes" untsr malayisch Redenden (s. Barros), als ein (verfeinertes) Hoch Malayisch (Malayu tinggi) und die dortigen Traditionen führen zurück auf Andalus als Sumatra, von wo, aus dem Königreich Malaiyagiri (nach Hiuenthsang's Erkundigungen, in Kanchapura der Dravida) der Kamphor exportirt wurde; neben dem benachbarten Königreich Malakata, während das von den Orang-di-bawah-Angin (unter Sri-Turi-Bhuvana) erbaute Malaka (für seine Namensbeziehung) auf den Fruchtbaum (Myrobalanum) gedeutet wurde oder (arabisch) den Handelsmarkt (Malakasa). Auf Sumatraischen Binnenland lagert eine gleichartige Unterlage malayischer Sprechweise, zwischen den beiden Ausgangspunkten

der Ein- und Aus- wanderungen, in Palembang, wo (aus historischen Beziehungen) javanische Worte sich einschieben, und Menangkabouw (mit dem durch Iskander Dhulkarnaim's Ruhme genealogisch ausgeschmücktem Fürstengeschlecht), auf Inschriften des Königs Adityjawarman das Malayu (des Panataran) bezeugend (in javanischen Feldzügen). Als halb selbständige Sprachen stehen das Batak abgeliedert (in seiner Isolirung auf dem Hochland) und das Lampong, sundanesisch durchsickert vom gegenüberliegenden Uferrand der Strasse. „De Koeboes spreken het Maleisch der landstreek waar zij rondzwerven" (s. Hasselt), und gleich ihnen bleiben die Loeboes in den Walddichten versteckt, aus Padang Lewas durch die Rambah vertrieben (s. Ophuizen). The word „Malay" all over the east, no longer denotes an inhabitant of Malaya strictly, nor one claiming his descent from thence, but a person, whose language and religion are the same with theirs" (s. Marsden). Von Palembang nach Banka kommend, wohnten die Malayen am Flüsse Malayoe, „die rondom den berg Maha Meiroe loopt" (s. Valentijn), und (nach den Sajarah Malayu) „it was soon noised over the whole country, that a descendant of Raja Secander Zulkarnein had descended on the mountain Sagantong Maha Miru" (s. Leyden). Wenn die chinesischen Pilger, die Gefahren der nördlichen Strasze zu meiden, die südliche wählten (zur See), hatte sie (auf der Fahrt nach Indien) zunächst Palembang zu berühren, und in Palembang setzt Sangsapurba, während seiner Abwesenheit, den Chinesischen Beamten (Kaiserlicher Gesandtschaft) zum Reichsverweser ein, mit Putri Tunjong-bui („Princess Foambill") vermählt.

Der Edelmann in der Gesandtschaft, durch welche der Kaiser von China die Prinzessin Sri Devi zeer Ehegattin erhielt, wurde von Sangsapurba mit der in der Wasserschaumglocke *) herbeigetriebene Princessin Putri Tunjong- bui vermählt und in den Oberlanden Palembangs zum Herrscher eingesetzt (über die

*) Wie Viracocha (aus dem Meereschaum), taucht aus dem durch Uranos' Phallus in Gährung gerathenem Schöpfungswasser Anadyomeneh (Aphrodite oder Aphrogeneh) empor, von den Göttern umliebelt, wie die aus gequirltem Milchmeer geborene Laxmi, im Streit der Suren und Asuren, während die über Urgewässer herrschende Thauatt von Bel halbirt wird, ehe er selbst den Kopf sich abschnitt (der Rahu abgeschossen wird).

Chinesen). Nach dem Lande der Kling zurückkehrend, gründete Raja Suran (von Amdeu Nagara) die Stadt Bijnagar. Raja Sanggi Shah Juana am Flüsse Dinding (in Perak) wurde von Raja Suran besiegt (in Gangga Nagara).

Der Ursprung desjenigen, was jetzt als Malayisches seine Bezeichnung erhält, weist zurück auf die Verkehrsplätze an der Melabarküste, wo (nach sabäischen) arabische Händler (und persische daneben) mit jüdischen und (armenisch-) nestorianischen zusammenkamen unter den dortig complicirten Kastenkreuzungen (bis in die Pariah verzweigt).

Der besonders für Kampher lebhafte Handel zu Pantsoer auf Sumatra bekleidete die das mittlere Binnenland dieser Insel (von Menangcaban nach Palembang) durchziehende Sprache (neben Batak, Redjang, Pasumah, Lampong u. a. m.) mit der Rolle einer lingua franca, die nun an den Küstenplätzen des indischen Archipel umhergetragen wurde, unter Kreuzungen des Seevolks (in Orang laut) mit einheimischen Frauen der verschiedenen Häfen, und als das mit Ausdehnung der Schiffahrten nach Singapore verlegte Emporium durch die Flotten Djengalo's zerstört war, folgte der Fürstensitz in Malaca, wohin aus Goa das Manuscript überbracht wurde, das zur Ausarbeitung der Seyara Malaya diente (für die einheimischen Traditionen an Vijayanagara angeschlossen).

Eine geographische Unterlage für das Malayische (zwischen selbtständig abgegliederten Sprachen des Battak, Redjang, Lampongste) ist (auf Sumatra) mit der von Padang bis Palembang (unter variirenden Dialecten) erstrekten Sprachweite gegeben, deren Träger (aus Iskander's Nachkommenschaft) ihre Herkunft (bei der Festigung in Padang's Menangkabou besonders) der indischen Anlandung, aus Landen der Kling in Palembang (eines Andalas), verdankten, von wo sie bei Andrängen der aus Java's Cultur (wo guzeratische Schiffahrten mitgesprochen hatten) bedrohenden Eroberungen zur Begründung Singapura's geführt wurden, und mit dessen Fall nach Malacca, auf der als malayisch bezeichneten Halbinsel.

An dortigen Höfen (sowie in Atscheh, unter persisch-arabischen Einfluss) kam die Schriftsprache (in den Hikayats) zur Durchbildung, während mit Einleitung der Seezüge (und piratischem Schweifen von Wikinger-Flotten) die Dialecte (lelegisch) sich vermischten in Orang oder Rajah laut, die Küstenplätze des

indonesischen Archipel mit mehrweniger gleichartiger Verkehrsprache (einer Linga franca) umsäumend (in den Emporien der Handelsplätze, bei zunehmenden Verkehr).

Eine anthropologische Vertretung des Malayen [unter Dreiheit, der Sundanezen (Djalma boemi), Madurezen und Javanen z. B. auf Java] suchen zu wollen, wäre also illusorisch, da der aus Sumatra entnehmbare Repräsentant [unter Rückgang auf den Wildstand (oder der Verwilderung) der Lubus und Kubus] überall unter derartig vielfachst kreuzenden (und verschiedentlichen) Mischungen einverschoben ist, dass eine Entwirrung der (je länger, desto intricater mehr) in einander verschlungenen Fäden, für unumgänglichst erste Vorbedingung genealogisch lange Tabellen voraussetzen würde, wie sie (fur thatsächlich gesicherte Grundlage exacter Studien) nirgends gegeben sind (noch jemals erhoffbar, aus nachträglicher Herstellung).

Und wo die Induction, aus Dictat des Sachverhalt's, sich damit abfinden muss, dass Bausteine fehlen für comparativ gefügte Construction eines Wissensgebände's, hat sie besser Verzicht zu leisten (über festen Fussauftritt) hinauszutreten in leere Luft, wo mit dem Bau von Luftschlösser die deductiv Geschulten besser vertraut sind (und sich deshalb als überlegen erweisen würden, bei Conflicten des Disput's).

Was für malayische Studien der Ethnologie sich ausnutzbar erweisst, liegt auf linguistischem Gebiet (im Verfolge der historisch angedeuteten Richtungsweisungen), während craniologische Messungen auf jedesmal localen Umzirkelungen (insularer Centren im Inselmeer) sich zu concentriren (und beschränken) haben, um deutlich definirbare Scheidungsstriche zu ziehen (wie sie aus den Differencirungen hervortreten).

Und all' solche Vorarbeiten, wie sie mit linguistischen und craniologischen Hülfen gewährt werden können, bilden dann nicht den Ausverlauf in den Zweck, sondern dessen (vorbedinglich erforderte) Mittel um das Endziel anzunähern, in Klärung der Elementargedanken, nach ethnisch organischen Wachsthumsphasen, um in Reconstruirung des Menschheitsgedanken's (auf gesellschaftlicher Sphäre) zutückzuführen auf eigenes Selbst (in der „Lehre vom Menschen").

Wenn die Atjeher ihrer Abkunft von drei Völkern sich rühmen, Perser, *) Araber und Türken (s. Snouck), so handelt es sich dabei

*) Raja Narsi Barderas, Enkel des Shah Tarsi Narsi (Enkel Ardasir Babe-

um levantische Handelsbeziehungen, in deren Gefolg die Armenier — gläubige und ungläubige oder einen (vermittelnden) Mithra Bekennende — ihren Weg nach Indien fanden, und für genealogische Stammtafeln steht hier nichts im Wege, bei fürstlichen Geschlechtern (oberhalb der nach Gadjos und Allas verzweigten Eingeborenen).

Die indochinerischen Beziehungen, aus Kambodja (zu Giling-Wesi) und Champa (in Majapahit) sind siamesisch schon, neben purwa (auf Schriftblättern der Rakshasa), geschrieben und die auf Bali gestrandeten Siamesen (s. De Barros) handelten (unter Fürst Passaras, mit Passarnan (auf Java).

Wenn auf dem Geschichtsareal westlicher Culturvölker ein einheitlicher Sprachstamm fachgerecht festgestellt ist, so thut es wenig zur Sache, ob derselbe als caucasischer (aus mehr weniger anthropologischen Rücksichtsnahmen) bezeichnet wäre oder etwa als arischer (von historischen Gesichtspunkten aus).

Immerhin verbleiben, neben den dialectischen Variationen, die verschiedenen Sprachen in den einzelnen Gruppen, mit näherer Fühlung der germanischen und romanischen unter sich, oder neben einander, während das Slawische (schon des Alphabete's wegen) ferner stehen würde (und andere Verzweigungen nach weiter aus einander gehen).

Aehnlicherweis mag für den Archipel die malayische [neben der (statt polynesisch, indonesisch] adoptirten Bezeichnung vorerst beibehalten bleiben, ohne dass der Name deshalb an dem Sachverhalt ändert. Ein malayischer Jargon erleichtert die Verkehrssprache durchweg als lingua franca (in den Hafenplätzen der Küstenränder vornehmlich), aber das in Menangcabau oder Palembang gesprochene Malayisch kaun ohne specielles Studium nicht wohl verstanden werden, und daneben steht dann als besondere Sprache, die der Batta, Lampong, Redjang, das Sundanesische, Balische, mit dem Javanischen dazwisschen (für sich), und weiter abseits noch das Buginesische und Makassarische (neben der molukkischen Polyglotte).

---

gan's) vermählte sich (nach der Sejara Malaju) mit der Tochter Raja Saln's Enkel Raja Nurshirwan Adil's (Sohn des Raja Kobad Shah Shariar). Vasudeva (in Kanjakubja) war mit dem Sassanider Bahrumgur verbündet und sein Sohn Ramadewa dem Sassanider Firuz (Sohn Kobad's Jezdezgerd's) tributpflichtig (s. Ferishta). Bei Rückleitung auf Isaac stammen die Perser von seinem Sohn (b. Jbn. al-Fakih), und Aji Saka spielt als Isaca (in Mazenderan).

Es ist gesagt worden, „dat het Javaansch een der merkwaardigsten talen ter wereld is" (s. Fokker). Aber mehr, als das! Java, vom culturhistorischen Gesichtspunkt, ist ein merkwürdigster Punkt auf der gesammten Erdoberfläche, die beiden mächtigsteu Geschichtsentwicklungen, die auf der asiatischen Continentalfläche ohne Berührung nebeneinander verliefen mit einander kreuzend. Und auch bei der, aus arischen und turanischen Quellen gespeisten, Geschichte Indien's, sind aus den Spitzen derselben die (auf den Halbinseln) mehrweniger getrennt gebliebenen Entricklungsstufen gemeinsam übergeflossen nach Java, und haben sich dort, mit dem einheimischen Element auf engem Inselbereich durchdrungen, in buntesten Verschlingungen, zu den grotesken Wunderlichkeiten der Babad in einander gemengt, aus deren Spren die Werthkörner aufzusammeln sind, welche sich bewährt erweisen möchten (bei Erprobung an den Stein-Inschriften).

Die, unter der Maske des Handels auch Seeraub treibenden Fischer bildeten die Orang Laut des Archipels, im Anschluss an umherschweifende Orang Badjus, an den Küsten Lawoei's oder der verwanten Buginesen, und ihrem (in staatlicher Organisation) mit chinesischen Zügen durchzogenen Boni, neben dem von Makassar (und Goa), auf Djengolo zurück führend; und dortige Zuthaten aus Hindostan (auf den Wegen der Kling).

Als in dem, mit Hülfe der Moplas oder Mopilas (als Nachkommen der am Flusse Chaliam und Bijapur gesiedelten Araber, begründetem) Reiche des Zamorin der Handel emporblühte (in Calicut), wurde neben den persischen Reminiscenzen armenischer Nestorianer und jüdischer Händler (in Cochin), auch ein hellenischer Nachhalt aus Byzantion der Piratenküste mit hineingezogen, und so wurden auf den Flotten der in Indien ausrüstenden Wikinger-Fürsten (die ihre geübte Schiffsbemannung aus den indochinesisch gefärbten Meermenschen entnahmen) stolz ertönende Stammbäume gesungen, die (in den Chroniken Vijaijanagara's) bis auf Iskander Dhulkarnaim zurückleiteten, während an einer [die Malaiers in ärmlichen Hügelstämmen (gleich den Kaders) verachtenden] Küste, der von den in der Heimat verbliebenen Verwandten spöttisch beigelegte Name [der (als Malaioe) unstetig Umherirrenden] zu einem ehrenvollen erhaben wurde (ähnlich dem der Geusen in holländischer Nationalgeschichte), und er breitete sich aus (von den, auf nachgebliebenen Trümmern aus madjapahitischer Kultur tronenden,

Fürstenhäusern in Padang und Palembang) über Central-Sumatra, wo das dem der Redjang ähnliche Alphabet (s. Steurs) durch das Arabische ersetzt wurde (beim Übergang zum Islam), während das javanische die traditionellen Ueberlieferungen der Pandu aus Pandja mit dem von dort erhaltenen fortschrieb (im Kawi, wie in den Vulgärdialecten). Die Panduranga oder Pandaram (neben den Aradhya) fungiren als Priester in den Linga-Tempeln (der Lingayat).

Der Büffel, als Symbol der Macht, den Tieger besiegend, in den Legenden von Menang-Kabouw, diente, wie später Koeda oder Pferd, zum Fürstentitel in Djengolo, als Lemboe, während er in seiner Wildheit, vor der Zähmung, als feindliches Prinzip spielt in den indischan an Mahisasura angeschlossenen Sagen, durch Soebali (oder durch Durga) bekämpft. Mit dem Reisbau wurde der (auch in Attika heilige) Pflugstier eingeführt, im Nandi [als Reittier, des (aus lokaler Dorfgottheit, auch in gefährlicher Form gewandelten) Siwa's] an Stelle der Kuh, bei wandernden Nomadenvölkern zu vedischer Zeit die, in Milch gewährte, Nahrung spendend (wie afrikanischen Hirtenstämmen der Bantu).

„Op de Westkust en een deel van de Noordkust heeft de bevolking het ijzersmeder geleerd van Tidorezen" (s. Le Clerq), von dort über die Stämme Neu-Guinea's verbreitet (van de Westen Noordkust tot en met Doré), „als man da er aankomt is het eerste, wat men van den inboorlingen hoort: sige, sige" (ijzer).

Und so ähmlich wird es sich bei der Civilisirung Java's verhalten haben, zur Ehrung der Schmiede an Tjioeng wanara's Hof (zu Padjadjaran), und „hundred smeden van Lulumbang zouden vrij zijn van de belastingen" (s. Brandes), verordnete bei seiner Thronbesteigung (in Tumapel) Ken Angrok, zur Erinnerung an den Schmidt Pu Gandring; mit eines Wiland's (in Bardenliedern) gefeierten Kunst, die der Spartaner auf Reisen in Nachbarländer erlernte (unter verwunderter Zuschau). Wie Umpu Angotschali (Aji Saka's Vater), auf dem Meer, schmieden, als Söhne des Meeres (s. Diodor) an Hephästos' Esse (in Meerestiefe), die Telchinen, mit Schwimmhänten zwischen den Fingern (b. Eusthatius), amphibienartig (s. Berosus) gleich Oannes, aus dem Meer aufsteigend oder (auf europäischen Handelsschiffen) darin wohnend (an Afrika's Westküste). Wie Hephästos auf Lemnos (oder im Aetna) schmiedeten die von Batara Guru angestellten Waffenrüstler in Java's Vulcanen (bei der Bergversetzung, durch die Dewa).

Unter den Eroberungen Samudra Gupta's, Sohn Chandra-Gupta's, in Pataliputra ist Kerala auf dem Allahabad-Pfeiler) eingeschlossen, „the land of cocoanuts" (s. V. A. Smith) und Geschenke wurden eingeliefert „by the people of Sindhala and all other dwellers in islands" (s. Fleet). Kausambi (Hiuenthsang's) lag bei Bharhut (monumental bezeugt). Ansu-Varmma (als Xatrya, vom Stamm der Lichawi) eroberte Nepaul (in Dynastie der Newar). Die Trijis (mit Lichhavi, Vaidehi und Tirabbukti) wurden von Ajatasatru unterworfen (zu Buddha's Zeit). In Multan wurde U-fa-thsung (als Sonnengott) verehrt (zu Hiuenthsang's Zeit. Der in Telingana siedelnde Zweig der Chalukya herrschte in Rajamakendri (in Heirathsverbindung mit Rajendra Chola). Sangana (aus Telugu) oder Madhavakarja gründete (von Jadu stammend) Vijajanagara, als Beherrscher der Karnata, die Schafhirten Kurubu einsetzend (+ 1355), als Vater Harihara's (Bruder Bukkaraja's). Goa gehört zum Reiche Bukkaraja's (s. Ferishta). Sangama (Grossvater Bukkarajah's) liess seine Schätze zu Ramessewara begraben (an der Malabar-Küste). Wie die Fürsten Chola's, Kera's und Pandja's wurde Kamboja von Bukkaraja unterworfen (in Viyajanagara). Harihara (in Vijayanagara) baute die Festung Barkaru (an der Malabarküste). Die Bellala (von Bijdschanagar) besiegten die Chola (und Pandscha), bis an Bidschapur unterworfen (in Golkonda). Zur Begründung der Reiche Pandscha und Chola erbaute Pandscha Tajaman Nole (aus Ayodhya) den Siva Tempel (Mathura's) sowie den Tempel Durgas (am Cap Kumari). The Jaina-temple at Moodbidri and all others in Canara resemble the temples of Nepal (unter den Hoisala, Bellala, als Jainas). Von Kalinga (mit Pandya, Chola, Chera in Karnatu) wurde Java colonisirt (75 p. d.) Guzerat (oder Hairat) wird von Bachan Pal gegründet (unter den Surajbansi Rajaput). Fei-che oder Vaiya (Raja Harsha oder Vardhana) residirte in Kanoj (zu Hiuenthsang's Zeit). Viranarasinha (Sohn Narasinha's) herrschte (als Bruder Krishnaraja's) über die Küste Malabar's von Goa bis Kananor (s. Lassen), zu Vasco de Gama's Zeit (b. Barros). Milinda (in Alasadda geboren) residirte in Sagal (Hauptstadt der Jona oder Javaner). In Mathura, Hauptstadt der Suraseni (b. Arrian) residirte Raja Kansa (der Widersacher Krishna's) Vijajanagara wurde durch Sangama (aus den Kurubu oder Schafhirten) gegründet (den Telugu angehörig), dem Stammvater der Jadava (Jadu) entsprossen; auf Inschriften und Stammbäumen erscheinen die altberühmten Herrscher aus den Soma oder Chandravansa, als Vorfahren (s. Lassen). Bukkaraja (1370) besiegte Turushtla und Kamboja, u. s. w., Pandya erobernd (bis nach Ramsseram). Die Könige von Malabar, Ceylon u. s. w. schickten Gesandtschaften an Bukkaraja (s. Ferishta). Neben Harihara wurde Sambhu (Wirupasa) verehrt (von Bukkaraja), neben Jainas (in Choetja), mit, wissenschaftliche Pflege der Brahmanen (in Karnatee. Harihara baute die Festung Barkaru in Tulava (Süd-Kanara), wo die Häuptlinge (als Jaina) sich von den Königen von Vijajanagara ableiteten, und zwar von Seiten ihrer Stammutter (s. Lassen). Laxmana, Beichsverweser Devaraja's (in Vijajanagara) wurde durch Ganesa aufgefordert den Tempel Hiranjag-

harbha's' (für Brahma, Vishnu und Siva) zu bauen (am Flusse Pinakini), neben den Tempel Virupasa's (mit Parvati und Ganesa). Vijajanagara war unter (Narsinga) oder Rasgsena (Ragjasena) Sitz eines ausgebreiteten Handels's (zu Odoardo Barbossas Zeit) 1570 (mit Pegu, China u. s. w., über Tulinan (Tuluwa) herrschend (Kanara) u. s. w.) Der Fürst von Vijajanagara herrscht (bei de Barros) über Malabar (Kalikut, Chochin, Kranganor etc), ausser dem Samudrin oder (bei Camoens) Samorin (Zamoria). Viranarasinha, Bruder Krishnajara's (in Vijajanagara), beschenkte die Tempel mit einem „Brahmanda, ein Ei des Brahma, aus dem die Welt entstand" (s Lassen), nach der Brahmanda-purana (Bali's). Auf den Münzen Vijajanagara's findet sich Hanuman (mit Rameswara Umschrift). Auf den Ramasabha (Hof Rama's) genannter Münzen (Vijajanagara's) findet sich Rama, Sita, Bharata. Laxmana (neben Hanuman). In Byzantion (Viziadunga) handelten Griechen (zur Zeit des Periplus) im Lande der Seeräuber (an der Pirantenküste) mit Mursapalle (s. Lassen) als Haupt stadt (bei Rajapura), von Goa oder (b. Plinius) Chersones, bis Salsette (und Onone). Von Madura und Comaria (im Reiche Pandscha) wurden Gesandten geschickt (an Augustus). Unter den Andrae (der Andhra oder Dravida, unter Brachmanen) herrschte (zu Plinius Zeit) der „Rex Andrarum" (in Telinga) Die Dynastie der Andhrabhritja begründete (von Andhra aus) ein Reich am Godavery mit der Hauptstadt Partishtana (unter Siri-Polemios oder Sri-Puliman). Samasrijagna (der Andhrabhritja) herrschte als Gotamiputra (oder Gomatiputra). Neben Zabai finden sich die Städte Arkadra oder Persong und Thipinawasti (oder Tajong an der Piratenküste (zu Ptolemäos' Zeit) Nahapana (Satrap des König's Xaharastra) verwaltete die Malabarküste bei Prabhara (bis Nasika). Unter der Andhrabhritja-Dynastie bekehrte sich unter den griechischen Kaufleuten in Kaneri (wo Buddhagoscha ein Bild Buddha's hatte aufstellen lassen) Dinocrates (gleich dem alexandrinischen Architecten benannt), oder Dhenukatika (Vater Mitradevanaka's) zur Lehre Sakyamuni's. Pandu stammt durch Bharata von Puru (in der Monddynastie) Die Pandya verlegten ihre Residenz von Kakhi oder Kolkhi (bei Comarin) nach Madura. Aus Pandion's Gesandtschaft in Augustus verbrannten sich Zarmanoehegus (aus Baragoza oder Broach). Kerabrathros, König von Chera oder Kerala, (in Scandapura) schickt Gesandte nach Rom. Die Pandu kuri (der Tamul) sind von Zwergen gebaut. In den (erblichen) Panda fungirt der Pujari (im Siwa-Tempel). Die Zweige der Monddynastie führen (auf Yayati's Söhne, Puru (der Paurawa) und Yadu (der Yadava). Die tausend Geliebten Krishna's hänseln Drupadi (als fünf Männern angehörig). In Nachkommenschaft von Djan manoedjan („die verdween") herrscht Maharaja Pandu Dewa Nata (auf Bima). Von Pandu Dewa Nata's Sohn verblieb Daramawang iu Kayangon, während seine Brüder)Sang Biema, Sang Dewa, Sang Loela oder Koela und Sang Radjoena) nach Java zogen (später nach Bima zurückkehrend). Nach dem Tod Alpha's theilte sich (1680) das Kaiserreich Menangkabau in Soengeitarah, Soeroaso (mit dem Sitz Menangkabou) und Pagar-

roejoeng (s. Van Basel). Von den drei Fürsten (in Menangkabou) war Radja Alam oppergebiëder Radja Ibadat opperhoofd van den godsdienst en Radja Adat opperhoofd over de gebruiken (s. Francis). Aus Langkapura (woher der erste Sultan herabkam entsprang das Fürstengeschlecht von Menangkaban (s. Marsden). Der Sultan („Keizer") van Menangkaban (een kindskind of nazaat van Iskander) besitzt „het zwaard Tjoemandanggens, dat 190 kerven of scharen gekregen heeft bij het dooden van Sikalemoena" (1724). Aus Menangkaban wanderte Radja Keniting oder Perniting (Bruder des Eürsten Toeankoe Keradjaan Sjah Alam) nach Korintchi (s. Klerks). Der Pik van Indrapoera liegt (in Korintchi) auf Grenze des Padangschen und Djambischen Oberlandes), Maharadja di Radja (Bruder von Maharaja Depong und Maharaja Ali) kam nach den Merapi (auf Poelau Ameh), zu Priangan (aus Pagar Royang) residirend (in Menangkabau). Vom Berg Si-Goentang-goentang kamen Soetan Bandara und Radja Poeti zum Pik von Korintchi (und dann nach Bolai-Doewa). Die Sakah (in Billiton) werden auf den aus Djohor ausgewanderten Panglima (Djoehar) zurückgeführt (s. Verstege). „Dat, bij de troonbeklimming van den Vorst, een man uit de heffe des volks, maar herkomstig uit de doessoen Jeboes, voor eenen enkelen dag den troon bekleede en de regten van den vorst uitoefend" (in Jambi), führt sich zurück (im Privileg) auf die (von der Saburück verpflanzten) Nachkommen Naija Oekier's, der (wegen Körpergebrechen sein Thronrecht auf den jüngeren Bruder Baroedjoe) übertragen hatte (s. Boers), nach analogen Gebräuchen (in Kärnthen u. s.). Datoek Padoeka Berhala, der (von Zeinal Abiedin abstammend) „van Turkye kwam" siedelte auf der Insel Berhalla (nachdem die Bewohner Jambi's nach Siam fortgeführt waren) und sein Sohn Datoek Padoeka Nangsoen begab sich nach Palembang, mit der Tochter Demang Lebar daun's freiend (s. Boers). Talanie, Fürst von Moeara Jambi (mittelst hinduischer Steinfiguren Schachspielend mit Si Pait Lida) wurde von seinen (bei Aussetzung durch den König von Siam angenommenen (Sohn besiegt, „die alle de onderdanen van het Jambische Ryck, tot den laatsten toe, naar Siam medevoerde", (s. Boers). Der Häuptling Johor's Battin Onasta (unter den Orang Bima) leitete sich von Bhima ab (s. Logan). Pra-ong Maha Potisat (Raja von Kedah) vermählt mit Putri Bahana Kirana, (in einer Schaumglocke herbeigetrieben) den aus dem Bambus hervorgetretenen Fürsten Bentangan Betong (s. Maxwell). Die den Dalam oder Kraton Umwohnenden unterschieden sich (in Atjeh), als Bauda (steedsch, beschaafd) von denen des Volksdialect's (s. Snouck), als Doeton (dorpsch, onbeschaafd). Op nauwkeurige kennis van een oefning en de klanten komt alles aan (s. Snouck), beim Lehren des (arabischen) Koran in den Schulen von Atjeh). Von den Häuptlingen der Gajos residirt Raja Linga in Laoet Tawar (s. Schoemaker). De vorsten van Karon hebben nimmer het Atjehsch oppergezag erkend (s. Langen), während die Kedjoeroeoen (von Linga Bakit und Patiambang) mit dem Kris „Tambaga mata Modjapahit" belehnt sind (unter den Gajoe). Vor seinen Abzug aus Palembang setzte

Sangsapurba aus den chinesischen Häudlern einen Reichsverweser ein (nach den Sayara Malayu). Auf der südlichen Strasse nach Indien berührten die Chinesen zumächst Palembang (s. REAL). Unter Sri Turi Buwana erbauen die Orang-de-bawah-Angin (oder Malayer) Malaka (s. MARSDEN), benannt nach dem Fruchtbaum (myrobolanum). Die Koeboes (in den Wäldern zwischen Lalang uud Djambi) stehen unter Djonang Dipati (s. SCHOUW-SANTVOORT). Die Koeboes stammen von drei Brüder (s. FORBES). Die Koeboes durchschweifen die Wälder zwischen die Flüsse Moesi Rawas, Ternbesi und Djambi (s. HASSELT). Aus Padang Lewas durch die Rambah vertrieben (s. OPHUIZEN) wanderten die Loeboes fort (unter Singatandang). Die Oloes stammen von den Loeboes (s. HORNER). Der Pangeran von Soengei Lemon (Haupt der Redjang in Benkoelen) leitete sich von dem Oeloe-Stamm (s. MARSDEN). Nach Besiegung Siwaraja's gründete Adityadharman die Tempelstadt Jinalapura (auf Java) in Suratalapattana residirend (auf Sumatra). Neben Buddha, als Swajambhu oder Sugata (Jina oder Amaraja) wird Sambhu (Siva) genannt (auf Adityadharman's Inschrift). Die Iuschrift des Manjusri (von Tanah Datar) spricht von König Adityawarman (auf einer javanischen Inschrift zu Jina-lajapura). Vikara (Kloster) zu erbauen und Verehrung der Dewa und Guru anempfiehlt Adityadharma, bei Gelegenheit der Dharani (Indra's). „De oppervorst uit Arya-stam heeft (het beeld van) Manjusri en regle opgericht in het jaar vif-zes-twee-een (1265 Soka), tot vermeerdering van de Dharma in den-Jinalaya; ook heeft hij, Adityawarman, in t' rijk beheerd door H. M. de hooge koningin, (hij) uit haar geslacht afstamende, met zuiveren zin (begaafd), met uitstekende eigenschappen, zeer voornaam staatsdienaar, op Javaanschen bodem, in de stad van den Buddhatempel een verwonderlijk schonen tempel gebouwd, met het doel om zijne ouders en verwanten uit het oudermaansch bestaan te voeren tot de vreugde van het Nirvana" (s. KERN), zu Panataran (b. VERBEEK). Wie auf dem javanischen Bilde Manjusris findet sich der Name Adityawarnan in der Inschrift von Batu beragung und Pagarruyung (auf Sumatra). Die Söhne Dewa Kosoema's oder Risie Getayoe's gründeten die Tempel Boro Budor, Bramhanan, Singo Sari etc. (s. VERBLEK). König Se-li-chu-la-wa-ni-fu-mo-tian-hoa (in Sanbotsai auf Sumatra) baute Buddhistische Tempel (zur Zeit der Sung). Der von den Batak am Baroemoen-Fluss angetroffenen Tempel in Pertibi wurden als Zauberwerk angesehen und vermieden (s. WILLERS). Das Reich von Moeara Takoes (mit einer Stupa von 13 Meru) wurde (unter Raja Bitjara) durch die Batak zerstört (s. DELDEN). Bei Ankunft Sipahid Lidah's wurden die Hochzeitsgäste in Stein (der Hindubilder) verwandelt (in Djambi.) Das „Bataks Hindurijk" (mit der Hauptstadt Lam Pagar oder Lam Bait) wurde durch Sultan Aloeddin (in Atjeh) erobert (+ 1552). Neben den Terrassen an den Ufern des Tji-Oedjoeng finden sich Steinbilder zur Verehrung (der Orang badoei). Auf dem Gipfel des Berges Mroejoeng findet sich ein heiliger Betplatz, sowie Gräber auf dem Gipfel des Soebang (s. LANGE). Der Hindufürst Rawana herrschte zu Indrapuri (in Atjeh).

Kjai Gedeh Pamanahan (+ 1575) wurde durch den Sultan von Padjang als Kjai Gedeh Mataram eingesetzt (im Reiche Mataram). Durch Datu Perputih Sebitang's List (in Priyangan) wurden die Javaner besiegt (beim Büffelkampf). Unter Dhruvapata (oder Dhruvasena, der Valabbi) mit Siladitya (König von Kanyakubja, sowie Siladitya-Raja (von Malava oder Malva) verwandt, fanden sich (neben Deva-Tempel) Klöster der Hinayana in Fa-la-pi (Valabhi), sowie in Sangharama auf den früheren Wohnort (Gunamati's und) Sthivamati's (Kienhwui) oder Sthiramati Stharira (Schüler Vasubandhuis) Lehrer Vasumitra's (Tho-shu-mi) und dann — über O-nan-to-pu-lo oder Anandapura (mit Sangharamas der Sammatiya im Hinayana) — gelangt Hiuenthsang nach Su-la-cha oder Surashtra (in Guzerat) mit lebhaftem Seehandel [und Klöster meist des Hinayana (neben Deva-Tempel), sowie den Sangharama der Rishi in Yuh-chento oder Ujjanta], und dann nach Kui-chie-lo oder Gurjjara, wo der König („a deep believer in the law of Buddha") aus der Xatrya-Kaste herrschte, und ein Sangharama der Sarvastivadas (des Hinayana) sich fand (neben Deva-Tempel). Im benachbarten U-she yen-na (Ujjayani) mit Klöster des Mahayana und Hinayana, (neben Deva-Tempel) herrschte ein König aus der Brahmanen-Kaste („well versed en heretical books"). Nachdem der in Tobah residirende König das Land (der Batak) unter 9 Söhne vertheilt hatte, wurde durch den Begu Nanalain Unfrieden angeregt, im Kriegen (s. Junghuhn). Bei Auswanderung der Batak aus Tobah nach Pertibie wurden die Tempelruinen von Boeroemoes angetroffen (s. Willer), während zu den Batak in Gross-Mandheling das Fürstengeschlecht Iskander's kam (aus Menangkabau). Het rijk van Tanah Djawa (zwischen dem See Toba und Batoe Bara) wurde benannt nach „deerwarts van Java overgebrachte aarde" (s. Kroesen). „De Bataks in Asahan noemen de Maleiers Djau" (Javanen). Das Malayische scheidet sich in zwei Dialecte, als der von Malakka oder Riouw und der von Menangbau oder Padang (s. von Ronkel). Das dem Malayischen angepasste Alphabet (aus dem Arabischen) heisst Basa Javi (s. Crawfurd). Im Dorfe Benteng (auf dem Wege nach Bantam) wird Batawiora (halbbataviasch) gesprochen, als corruptes Malayisch (mit Sundanesisch gemischt). Als Javi wird das Maleyische in den Küstenstädten gesprochen (auf Java). Malya (b. Abu Rihan) entspricht „to the District of Pandya, with its capital Madura (s. Cunningham), als Kanchipura mit Cojeveram (zu Hiuenthsangs Zeit). In Java versteht man unter Malayen die malayisch sprechende Bevölkerung von Sumatra (in Palembang und Padang), obwohl dann der daraus abgeleiteten Lingua franca sich sonstige Mischungen, wie in Batavia, dazu gemengt haben und weiterhin an den Küsten durch den Archipel hindurch (anschliesslich die Orang Laut unter verschiedenen Namensbezeichnungen). Durch den Hafen Pontsoer Sumatra, als Ausfuhrsmarkt des Kampfers das Centrum des fremden Handelsverkehrs geworden, und durch die (nach den Segara Malayu) den Eingeborenen hinzugeführten Fürstengeschlechter, begann dann die Ausbreitung dessen, was ein zeitweises Dominiren des Malayischen kennzeichnet (von Malacca aus, im

Anschluss an altes Singapore). Von Palembang nach Banka kommend, wohnten die Malayen am Flusse Malayoe, „die rondum den berg Mahameiroo loopt" (s. VALENTYN). Der Batavier spricht sein besonderes Malayisch verschiedenen von dem Malayoe tinggi (Singapores und Tringanu's) Javaner und Sundanesen, sowie Malayer sonst, werden von den Arabern als Javi zusammenbegriffen. Die gemischten Rassen (auf Java) heissen Peranakan oder Pranakan (s. HOLLANDER). In Sunda unterscheiden sich lemes (fijn) und lemes pisan (zeer fyn), sowie Kasar (groove) und kan katjeda worden, neben sedang, als mittleres der basaka menak und basa ka koering (s. COOLSMA), aber nicht fixirt, wie in Krama und Njoko (auf Java). Die „Sea-Dayak" (von der Küste nach dem Flusse Rejang zu) reden gleiche Sprachen, aber geändert durch die im Handelsbetrieb der Städte Besuchende, „using much Malay in their conversation and allowing their own words to fall in disuse s. ST. JOHN) Dayak (s. PERELAAR) leitet sich von Dadayak (wackelend loopen). In Speelman's Triumpfzug (1670) fanden sich „Makassarsche Zeeroovers" (1673), unter Crain Jerenika, „een Makassaarsch vorst en zeeroover" (1679), neben Balier von Lombok, sowie Crain Pomeliean und „Macassaren en Bongsye roovers in Sumbawa)." An der verwüsteten Küste Balambangang's wurde Seeraub getrieben. Von den Toradja-Tosangalla (in Luwu) stammen die Buginesen als To-warae). Durch Celebes' Küste auf den Fischfang geführt, wurden die Buginezen „de eerste handelaars in den Archipel (mit den Molukken) und die Siamesen het eerst met Java als handelsplaats bekend" führten die Chinesen dorthin (s. JANSEN). Raden Tjamoro oder Sawiro Gading (Bruder Kudho Laleyan's in Djengolo) gründet das Reich Makassar (auf Celebes). Der Jagdhund, mit dem Poetri Dajang Soembi den Sohn Sankoeriang gezeugt hatte, wurde von diesem getödtet (zu Galoe in Krawang). Die heiligen Bilder zu Telaga deuten auf „siameesche afkomst" (s. VETH). Dewa Brama wohnt in Bromo (als Dewa Soerian Iboe). Die Holzhauer (unter dem Wedana Kalang) wurden angesiedelt, als Kalangs (durch Snltan Agoeng von Mataram) neben den Pinggir (Kriegsgefangenen aus Balambangan). Nach Batoe Goenoeng's Besiegung durch Batara Guru stammen von seinen mit Devi Sinta gezeugtem Sohon die Kalang. Mit Dewi Retna Tjendila (Tochter Baka's) zeugte Djaka Bandoeng (de zoon eener Endang) die Malang (im Walde). Bei dem Fest Sidoeka taboengan werden (durch die Kalang) die Vorfahren zum Kommen eingeladen (die sich durch Hundespuren auf der Asche bezeugen). Als Soepit Oerang (bei Malang) erobert war (vom Islam), verschwand Rungga Permana. Der Hund, als Ahnherr der Kalang, liegt unter einer Chaitya begraben (bei Salatiga). Die Kalang (b. COHEN STUART) finden sich auf Javanischen Inschriften (des IX Jarh). Die Orang laut vermeiden auf dem Wasser manche Worte oder ändern ihre Bedentung (wie am Lande gebraucht). In Java unterscheiden sich fünf Galongan (Abtheilungen), als Kadipatten (des Kronprinz, als Adipatti), Amisepuhan (der Aeltesten oder Fürsten), Kapetian (der Pati), Pajuritan (Soldaten) und Punghulu (Geistlichkeit).

Men vindt de Madoerezen behalve in hun stamland Madoera in groote getale in de residentien van Java oostwaarts van Soerabaya (s. Veth). In der Sprache der Orang Laut finden sich Maduresische Worte (im Malayischen). Die Orang Kambang (verschieden von den Maduresen) stammen (auf den Sapoedi-Inseln) von Makassar (s. Verwyk). Nach Samudra wurde Pasay gegründet (durch Marah Sila). Die Frauen (Batavia's) wurden unterschieden in „Hollansche, Kastische of Mistische" (1799) oder (s. de Graaf) die Bonte Adel (ongebleekte Dongris). Wie die Dooe Donggo der Berge von Padjo, bewohnen die Dooe Kolo „de toppen van den Berg Kolo (s. Braam Morris), mit Resten von Hindu-Alterthümer (auf Sumbawa). Auf der Stein-Inschrift von Koetei (in Borneo) huldigen die Brahmanen dem Könige (für gewährtet Unterstützung). Das erste Entdekkungsschiff kommt aus Borneo (nach Djawa) Die Königin Jayawisnuwarddhani (von Daha) herrscht über Yawa, Bali „en vele andere eilanden" (s. Brandes) nach der Inschrift (aus Madjapahit), unter Befolgung der „leer van Buddha" (und Dyoeh Hayam Wuruk über Jiwanu). Auf Hayamwuruk folgt (in Majapahit) Bra Hyang Wisesa (als Aji Wikrama), und dann folgt die Königin (Bhatara istri). Das javanische Reich wurde (s. Schlegel) zur Zeit der Han-Dynastie gestiftet (nach den Gesandtschaftsberichten an Kaiser Sioean-ti). Der König von Djapa (Djava) oder Keling residirte in Lang-pi-ya (zur Zeit der Tang). Während Ajï Kertanagara (Batara Siva) mit Malayu Krieg führte, wurde er durch Aji Jaya Katong (Fürst von Daha) überfallen (in Tumapel. The Le Mother (in Hainan) was the first female ancestor of the Le-pople (s. Henry) „originally the Les belonged to the race of birds and beasts, being derived from an egg", woraus „a woman was produced", vermählt mit dem aus Kauchi (Annam) Anlandenden (in search of fragrant herbs). Adam herrscht über die Thiere, und erst nach seinen Zeugungen auch über die Menschen (auf Java), Sindulu, wie über Menschen, auch über Geister (Lelemboer). Hok Hi onderwees den menschen de dieren aan zich te onderwerpen en de visschen in de wateren te vangen (s. Young). Zu dem Punti (neben eingeborenen Miaotze) kamen (s. Eitel) die Hakka (aus Kiangsi) und die Hoklos (aus Fohkien). Kansa entthront seinen Vater Ugrasena (in Mathura), da er die angestammte Verehrung Vishsu's (als Rama) nicht durch die Siva's ersetzen will (nach der Prem Sagar). Um seinen mit Prithiwi (Tochter Bagawan Dawang-anolo's) gezeugten Sohn Boma (als Bhuta) zu bekämpfen, erscheint Krishna seinerseits in Bhuta-Form und lässt ihn, weil aus der Erdenmutter stets neue Kräfte sangend (wie Palaimon's Antäus) durch Gatukatcha in die Luft heben (um mit dem Chakra zu treffen).

Im Tantu Panggelaran oder (s. KERN) „Wereldtooneel" kommt Bhatara Parameswari (Bhatara Jayatprama in Jambudwipa) nach Yawadwipa (auf dem Dihgang oder Dieng) wo (aus gebackener Erde) Brahma Männer und Wishnu Frauen verfertigt (nackt und ohne Sprache).

Der Scbmied Kondu prakas wird geschickt, um Waffen zu schmieden und Wosworana, (Viswacarma) um Häuser zu bauen.

Iswara lehrt die Sprache, sowie die Dasasila und Panchasikcha, Wishnu die Handwerke, Mahadewa das Goldschmieden und Chitragupta das Verzieren mit Schmuck. Brahma als Schmied (Brahma-Pande) beherrscht die Pancha-Mahabhuta (Erde, Feuer, Wasser, Luft und Akasa). Wishnu incarnirt in Kandyawan (mit Sri als Sankyanawa) und Mendang Kamoelan wird gegründet (unter Lehren des Weben's), wo Wiswakarman, als Zimmermann, Häuser baut und Iswara als Guru fungirt, während Batara Mahadewa Goldschmuck verfertigt, der von Chitragupta zum Verzieren benutzt wird.

Sri, beim Herabkommen vom Himmel, ist durch Vögel begleitet, aus deren Kropf (beim Umherscheuchen) Körner fallen, gelbe (für Kurkuma), sowie weisse und schwarze, die von Mangukuhan (Sohn Kandiawan's) eingepflanzt, im Paddi (oder Reis) emporwachsen. Durch Sri Batara Mahakarna wird der Feldbau über Java verbreitet.

Von Kandyawan's Söhnen folgt Kandyavan, als König, während Mangukuhan über die Ackerbauer herrscht, Garbha über die Feldbauer und Kalang Melaras über die Tuwak-Zapfer.

Beim Forttragen des Mandragiri's (vom Mahameru) durch die Dewa (um Java zu stetigen), trinkt Batara Guru Stärkung aus giftigem Kalakuta (als Nilakontha). Als die Rukhasa Ratmya und Ratmaji, wie durch Sonne und Mond (Raditya Wulan) angezeigt, den kostbaren Edelstein (des Leben's Wasser's) verbergen, verwandeln sich Brahma und Wishnu (statt darum zu kämpfen) in lieblichen Frauen, wodurch die Riesen bethört werden, ihnen

das Tschupu zu schenken, worauf sie damit fortfliegen (die Rakshasas betrogen zurücklassend).

Die Pramayoga ist durch Bagawan Pulosoro zu Ngastino (in Tanah Hindostani) nach Java übergebracht, und dort mit dem Kitab Miloduniren (aus Njagran), sowie dem Kitab Salsilah Ugujup (aus Ceylon) und dem Kitab Musarah und Jusalgubeh (aus Rum) zusammengearbeitet, als mythologische Einleitung zum Pustaka Radja, das Djojo Boyo (in Doho) auf Narada's Geheiss niederschrieb (nach den Eingebungen der Dewa).

Die Pramayoga beginnt mit Nabi Adam oder At-Hono der bereits vorhanden war, und nachdem er von Allah Verzeihung gebeten, zum Wali eingesetzt wird (in Malabar).

In dem Serat Aji Soko Ngajawi (nach Winter's Ausgabe in Verse gebracht durch Kartasubroto) leben die Menschen auf Java ohne Regierung, der Stärkere über den Schwächeren herrschend, bis Sindulu, durch Eingebung der Sukshma, zum König (auch der Lelemboet) eingesetzt wird (als Ratu Galu), und dann kommt Aji Soka (aus Mekka).

Auf Prabu Galu-Lalean in Bodjonglompang folgt Prabu Galu Kamora in Chakra Koripan, Prabu Galu Majakanan in Bodjong-Kerto, sowie Prabu Galu Telegangan u. s. w.

In Nachfolge Lalejan's würde mit Munding-Wanggi der Ratu Galu (im Ambiah) identificirt sein, als Vorgänger Tjiung Wenara's, von dem das Geschlechtsregister hinabführt auf Siliwangi, dessen Tochter (Rara Santham) sich (in Arabien) mit heiligem Vorfahr vermählt, für Sunan Gunungjatti (in Cheribon). Der Ratu Galu geht durch alle seine Nachfolger hindurch, darin fortgepflanzt, wie Chutuktu (und lebende Buddha) oder Ganesa (bei Puna).

Verschieden von dem Slamat *) an den Kramat (bei Leichenbegängnissen u. dgl. m.), wird das Antjak oder (javanisch) Saiyen geübt, wenn (bei Heirathsfestlichkeiten, zum Wohlstand des Landeigenthum's, unter Beziehung einer Wohnung u. dgl.

*) Zum Soeka-Soeka (algemein fried-fröhlicher Stimmung). Den Reliefs auf Heiligthümern chthonischer Heilgötter eignet der „Begriff eines milden, heilender, segenspendenden Wesens der Unterwelt, das man durch Aufstellen von Kline und Trapeza ehrte" (s. Furtwängler), in Hauskapelle (der Chinesen). Hoti phrena pasin eterpsen (allerfreuend), wurde Pan benannt (Sohn des kyllenischen Hermes), bis sein Tod angesagt wurde, dem vorüberfahrenden Schiff (wie der alter Mutter dem Hampelmann im Haus).

m.,) die an den Kreuzwegen oder in den Hausecken schaltenden Mächte eingeladen werden (um Unheil abzuwenden), an der den Freunden und Verwandten angerichteten Mahlzeit Theil zu nehmen (für allgemeine zufriedenstellende Stimmung), indem man ihnen Esswaaren hinlegt oder in einem Blätterkörbchen aufhängt, (zwischen den Bäumen).

Durch den Bapua („a sort of mok combat") werden die Bösgeister bei den Malayen von den Reisfeldern vertrieben (s. Blagden), in Bekämpfung der Bhuta (durch Dewa). „Kramats are supposed to be the graves of deceased holy men" (s. Blagden), they are Kramat-jin, that is „spirit" places (in Malacca). Bujangga Manik (s. Rigg) gilt als King of the „mountain-spirits" (Ratu Guriang).

Bei Ausbruch der Rinderpest in Poerwakarta wurde der „Toendang setan" über Krawang, Soemedang, Tomo, Ploembon nach Cheribon transportirt, um in See geworfen zu werden (s. Wilsen). Von Volk zu Volk gelangten die von hyperboräischen Jungfrauen getragenen Gaben bis zu Hellas' heiliger Insel (in Delos).

Ueberall (als „Einsitzer") waltet das Idem, und sein Einfluss unter der Haut (inyök) des Körperleib's (Jnyök-Idem) umgreift den seelisch hineingefallenen Schatten des Ukpön (bei den Efik), in Modification der Seele, als Hambaruan, unter allgemeindurchgehenden Gana (bei den Dayak), gleich Kelah (der Karen).

Steine von der Erde zu nehmen gilt als Pomali (auf Rusa-Radja), weil den Eingeborenen Krankheit und Tod bringend (s. M. Weber). Die Haidah versetzten sich gegen das Einnehmen von Wasser (beim Anlaufen der Entdeckungsschiffe). Vom Jnnuä (der Eskimo), als Einsitzer, ist (durch Sühnungen) der Niessbrauch seines Besitzes zu erlangen (bei den Athapasken).

In der Dessa Smorontoko (Distrikt Patti) liessen sich neben dem Grabe des, auf einen (ohne Straucheln zu erkletternden) Hügel (aus Soerakarta) dort begrabenen, Surapatti (für Ablegen von Gelübden) Büsser (zur Tapas) im Grabe mit Blätter überdecken, an einem Tau ziehend (bis wieder hervorgeholt). Die Emolumente, aus den für das Slamat verkauften Essgegenständen kamen der Desa (und Gemeinde) zu Gute (für ihren Unterhalt).

Bei einem Neubau wird die Sidekah abgehalten, zum Besten der Wohnung (njalametkeun imah).

Pomali ist ein sittliches Verbot, Boejoet ein erbliches, Tjadoe

ein persönliches, Haram ein gesetzliches und Makroeh ein übliches (in Sunda). Ehrung oder Verehrung (als Sembah) drückt sich an „gedeh" (gross) angeschlossenen Worten (wie in agoeng) aus (im Javanisehen), während in „Hormat" mehr die Ehrfurcht betont ist, und in Pudji die Lobpreisung (puya), am Puhmahja (Ort der Puja). Angkar, holy, sacred, that which is not lawful, for the profane to handle or touch (s. Clifford) „astonishing, wonderful, supernatural" (offence against morals and breaches of social Customs). In „sacer" ligt der Doppelbegriff (des Heils und Fluchs).

Der Ertrag der Pilgerfahrten zur Grabstätte des Fürsten Djambuk arang (zu Guneng Lawet) wird son dem Djoeroe Koentji abgeliefert (an den Demang).

Da die am Kramat dargebrachtnn Speisen ihrer Salir (Essenz) verlustig gehen (beim Schlürfen des Opferdufte's durch die Dewa), würden die Gäste die Nase rümpfen, wenn ihnen vorgesetzt, beim Leichenschmauss (so das man sie lieber dem Guru zum Geschenke bringt).

Als der Sohn (im Desa Lenwi-Kalang) sich von einem Kanangabaum zu Tode fiel, bestimmte der Vater, „dat hun nakomelingen tjadoe zouden zijn van het Klimmen in een Kanangaboom", (s. Holle). De menschen van de desa Banagara (s. Holle) „zijn voor het meerendeel boejoet van het eten van vleesch van witte buffels" da der bei Flucht vor Feinden zurückgelassene Säugling des Fürsten durch einen weissen Büffel gesäugt, wiedergefunden wurde.

Da der Toemenggoeng (von Tjibodas) wegen das Durchschlüpfen eines Schriftstückes in Schwierigkeiten gekommen, bestimmte er, „dat zyn afstammelingen tjadoe zouden zijn van het in bezit hebben van een hoog uit den grond gebouwd huis" (in Galoe).

Als Boejoet (tjadoe oder Ila-Ila) gilt (in Atjeh) „het gebruik van het vleesch van witte buffels en van aloe-aloe-visschen voor de leden van het geslacht Tjoet Tandang als verboden" (s. Snouk Hurgronje). Dem Pamali (als Tabu) entspricht kampalli (in Macassar), Kemmali (der Batak), Pota (auf Buru), Leo (auf Timor) Poso (der Molukken), Robu (bei Tobas), Porik (in Serawak), Beboso (auf Halmahera), Fadi (auf Madagascar) etc. Der Zweck des Opfer's (in Sunda) ist Njalametkeun (tot afwending van onheil) „voorkoming van rampen en verwerving van zegen en geluk", durch Ngalishan (mit Speisung günstig zu stimmen), sidethat (Mahlzeiten zum Almosen), marepehan (parepeh) zur „bevredi-

ging" (durch Blutopfer) und Ngoekoes zum Räuchern (bei Beschwörangen). Sind auf dem Lampaani (Opfertisch im Felde) keine Gaben niedergelegt, folgt Krankheit durch den Raoewa padjama („geest der tuinen"). Ueber die Schmiede (in Posso) werden Geräthe aus Holz aufgehängt, als Lamoa (die Seele des Eisens festzuhalten). Der Radja von Laiwoei bringt Verehrung an dem Laikon Aha („alvermogend huis") genanntem Pfahlbau (in Loepa-Loepa).

Den Körper (tanu) verlassend, „the five spiritual faculties go to the spiritual world" (s. Mody), als Angher (life or vitality), Daina (conscience or the inherent power, which reminds him to do good and shun evil), Baodangh (intellectual faculty), Urvana (soul., which has the freedom to choose good or evil) und Fravashi (the guiding spirit), auch den Amshaspands (der Parsi) vorgesetzt, wie römischen Göttern ihre Genii (in dem „Jovi Libero aut Jovis Genio" gestiftetem Tempel).

Wie die Seele (der Czechen) als Vogel entfleugt, so kommt (in Aegypten) die Seele, in Gestalt eines Sperbers zum Grabe, um die Conversirung der Mumie zu beschauen, die des (besonders bestatteten) Herzen's vornehmlich, das für die Wiedervereinigung erhalten bleiben muss, (und im Moko-Moko conservirt wird).

Wie in den Kreidefiguren (auf Neu-Irland), wird die (ägyptische) Ka dem Todtenbilde (am Grabe) einbehaust, abgeschieden von Ba und deren geistigen Reflex (in Khu. Von Kla bleibt Bla zurück (nigritisch).

Aus der Erinnerung an die Persönlichkeit wandert das Eidolon (als Alter Ego) zum (hellenischen) Hades oder (nigritischen) Koto-men), und die im Schirmgeist begleitende Seele (abgeschieden als Aklama aus Kla) umwandelt im Leben schon als Doppelgänger, sichtlich dem Seherauge, wenn dafür geschärft (durch ätzende Tinctur, auf Halmahera).

Mit gespentersichtigem Auge mag die bei Krankheit entfliehende Seele verfolgt werden bis zu den Todespforten. Hat sie indess (in Proserpina's Abbis) von der Todtenspeise bereits gegessen, kann sie vom (indianischen) Medicinmann nicht zuräckgebracht werden, weil [von (seelenfresserischen) Atua] verzehrt bereits, wie auf der Doppeldarstellung zu Bukit — entsprechend der am Kasten des Kypselos, wo die Nacht rechts einen schlafendenden Knaben weisser Farbe hielt (s. Pausanias), links einen dunkeln (mit verdreht ausgerenkten Füssen).

Die beim Tode durch die Nase (s. RADERMACHER) ausfahrende Seele (der Batasse) wird durch den Wind fortgeführt (nach dem von Batara Goeroe bestimmten Platz). Durch die Nase (im Ruach) eingeblasen, droht der Seele (beim Niessen) ein Ausfahren (ohne Prosit).

Die Seele (der Kindjin) oder Oerip-ok (het fijne etherische leven) verbleibt in der Wohnung des Abgeschiedenen, „om over te gaan op de kinderen of bij onstentenis van deze, op de naaste bloedverwandten (s. ENGELHARD), zugeworfen (in Oregon) oder (in Texas) aufgesogen (animam excipere).

Beim Photographien verlangte der Kajan (VON DR. NIEUWENHUIS) eine Copie für sich, damit seine Seele nicht fortgetragen werde und das gleiche fürchtete der Indianer, beim Porträtiren (durch Catlin).

Wie beim Okippefest (s. CATLIN) kneipen bei dem Sidenar Aisa's die Aisani (s. FUCHS) ihr Fleisch ein (zu Tripolis).

„Siva is the Adideva of the Brahmans, Vishnu of the Kshattriya, Brahma of the Vaisyas and Ganesa of the Sudras" (s. WILSON) und für die Pariah verbleiben die Dämone aller Art (in ihrer Gespensterwelt).

Ertrinkt ein Kind in Flusse, ohne dass die Leiche gefunden wird, so meint der (oder die) Orang alus, dass seine Alusnja (das Unsichtbare) dort noch vorhanden, und sofern er sich bei einer oder der andern Gelegenheit in eine aussergewöhnliche Stimmung versetzt findet, fühlt er sich durch solche Seele (oder Sukshma) ergriffen und im Stande Fragen, die gestellt werden, zu beantworten, durch die dem Kleinkind von seinen Nene oder Vorfahren, bei denen es sich befindet, ertheilte Auskunft.

In der von Mohamed (nach einem Traum) in der Höhle des Berges Hira erlangten Offenbarung, erkannte Waragah die des an Moses gesandten „Namus" (bei dem zum Lesen auffordernden Engel).

Im Antjak *) (vierkante of ronde horde van bamboe, ook wel

*) Ein anderer Fall vom Antjak (oder Sayang) kam zur Erwähnung. Ein frisch von Mekka zurückgekehrter Hadji sah seine Mutter Vorbereitungen zu einem Antjak treffen, wegen Buyut der Familie am Flusse, wo vormals einer der jhrigen ertrunken war. Er verwies ihr das. Sie solle lieber ihm die Esswaaren geben dem sie besser bekommen würden, statt sie derartig wegzuwerfen, in Verehrung zweier Götter (Tuhan oder Herrn). Die Mutter zögerte von einem übeliefertem Gebrauch abzuweich, gab indess schlieslich nach, und am nächsten

een klein vlootje van pisangstammen) wird die Speise (sadji) angeboten (sajian) oder dargebracht (beim Opfer).

Die Gestorbenen hiessen „Lebende" (anchiu) in Aegypten, (wo die Behausungen im Leben als Herberge nur, die Gräber als ewige Wohnungen galten (b. DIODOR). Während die durch schlechtes Fung-shui bedrohte Leiche [um sie (nach Aufbewahrung in einer Urne) in ein geeigneteres Grab zu versetzen] ausgegraben wird, „an open umbrella, belonging to the family, stands at the head of the pit on behalf of the soul, should it desire to take shelter underneath" (s. DE GROOT). Und so werden

---

Tage lag ihr Sohn auf dem Krankenlager, drei Monate lang, und erst als man zum Entschluss gekommen war, den Buyut um Vergebung zu bitten, folgte die Heilung.

Da über diese Warnungsgeschichte weiter discutirt wurde, liess sich die Bemerkung zwischenwerfen, wie es denn mit den zwei Göttern (Tuhan) stände, wenn am Luar Batang ein Slamat dargebracht würde? Mein Interpellant war über die richtige Auskunft verlegen, nachm sich jedoch, vor Sachverständige darüber zu consultiren.

Nach einigen Tagen kam das Resultat zu Tage. Man habe ihm erwiedert, am Grabe heiliger Männer träte kein Conflict ein, mit dem Kitab. Dadurch scheine ihm die Sache indess nicht erledigt. Allerdings habe er in seinen Knaberjahren schon, die Alten sagen hören, dass der Mensch nicht stürbe gleich dem Büffel, sondern dass ein Alus-nja übrig bliebe — [als Orang alus (der Passumah) im Bangsa alus] —, aber dann, da (oder wenn) so, habe er eingewandt: warum wendest du dich hier auf Java nicht an die zugehörigen Vorfahren (Buyut,) nach heimischen Brauch? sondern gehst zu einem Kramat, wo ein dir Unbekannter begraben liegt, von dem die aus der Fremde gekommenen Araber reden, wenn sie in deinem Hause niedersitzen, um über diese Dinge sich zu unterhalten. Sie erzählten auch von Arabien, als dem schönsten Lande der Welt. Das sei ihm nicht so vorgekommen, als er in Aden (freilich jetzt in Bezitz der Engländer) gewesen wo er bei Matrosendiensten auf einem Schiffe eingelaufen. Mekka (nach dem, was man darüber höre) möge sehr interessant sein, zu besuchen, wenn man Geld dafr habe. Aber da sei manch'armer Drommel, der sich mit Mühe und Noth die Reisekosten zusammenscharre, und dabei Frau und Kinder zurücklasse, zum Darben. Ob ihm das nun zum Bester auschlüge? (für das „Suka-Suka", wie beim Antjak sowohl, wie beim Slamat angestrebt).

Die Beantwortung dieser Frage wurde offengelassen, um abzuwarten, was er weiter sich herausgrübeln möchte.

Immerhin spricht dabei das aus Reise-Eindrükken gewonnene Bildungselement mit hinein. Als Vorläufer ethnologischer Weltreisender hatte der Islam, für seine Welt, die Tawwaf-al-alla'im (die Durchwanderer der Zonen) auf „Reisen behufs Aufsuchens der Wissenschaft" (fi talab al-ilm).

Kumbang-pajoeng an Kramat [oder sonstig (indonesische) Verehrungsplätzen] und Gräber (Peru's) gestellt, damit die Seele, wenn ihr ein Ausguck auf der Oberwelt behagt, bei solchem Aufenthalt dort geschützt sei (gegen Sonne und Regen).

Die Orang Meliatin (Seher), worauf es niederkommt (katurunan) oder ergreift (Kasurupan), führen einen Gesellen (Rewang) mit sich, als Orang Prewangan (in Sunda), vornehmlich einen aufgetrockneten Embryo (Ambar), welcher der ihn tragenden Alten mit kindlicher Stimme redet (um über Familienangelegenheiten Auskunft zu geben). Die (zur Vorbereitung der Neugeburt) eingefahrene Sele des Vorfahren ist, da ihre Wiedereinkörperung abortiv geworden, bei dadurch aufgedrängter Mussezeit, zum Schwatzen bereit (für Mittheilung aus früheren Erfahrungen).

Die Seher oder (in (Batavia) Orang Meliatin (als Melatien Bali's) wenden sich als Oereueng Keumalen (auf Atjeh) an das „onstoffelijke wezen" (oereueng adara) zum Einfahren (s. Snouck), wenn nicht aus Oelgiessen prophezeiend oder (chiromantisch) aus den Linien der Hand (in entechnischer Mantik), auch aus dem Geplapper des Beo-Vogel's, zum Auslegen (in der „ex avibus" genommenen Augural-disciplin; neben der ex coelo, ex tripudio, ex quadrupedis, ex diris).

Die massiven Treppenstufen, die zu den Dieng-Tempeln führen, sind bei Wonosobo erhalten, und so auf andern Trümmerstätten (Java's).

„The road was found constructed 20 feet broad and from 50—60 miles in extent, wonderfully smooth and well made" (the population of whole districts, occasionally to the amount of 5—6000 labourers, were employed on the road), für den Niedersteig der „divine personage" (an old woman had dreamt of) vom Gipfel des Sambeng in Banyumas (s. Crawfurd), im felsenfesten Glauben [wodurch cyclopisch colossale Seelenwege (s. Thompson) gebaut werden auf Fiji].

De Gesnelden (s. Kühr) gaan naar het oord, „rood van bloed", als Ribang Sabang (der Kajan) oder Danom Doehoeng (bei Ot-Danom), Ertrunkene nach der „Vuurstroomversnelling" (Riam Api). An Krankheiten oder Alter (sowie im Kindbett) Verstorbene „trekken naar de witte streek" (Sebajan), die Kinder werden in Tanok Danom niedergesetzt (een streek bestaande uit aarde en water). Die Seelen in der Fremde Verstorbener (in China) werden zur Heimkehr berufen, und in einem Grabe beigesetzt

(„by means of a soul-tablet or the clothes of the deceased"), als Kenothaphien für die (bei den Kasya) an Fadenbrücken (über Flüsse) rückgeleiteten Seele (such im abgeschnittenem Schädel mitgenommen).

Die Berichterstattungen über Bereisungen von Himmel und Hölle werden (in Tibet) durch die Dedok „(the ghostly returning)" geliefert (s. Waddellt).

Bij den dood van een Moealang-Dajak wordt zijn lijk en eene doodkist (rarong) begraven (s. Westenenk), in Form einer Prauw, zum Ueberschiffen der Soemangat zum „zielenland" Sebajan (auf dem Poenong Koedjan), um nach Ablauf eines Menschenleben's, als „Dauw" (embon) auf den Padi herabzukommen (banjak embon, padi bagoes). An Stelle des besonders bestatteten Herzens wurde ein Käfer (Kheper) der Leiche eingefügt (in Aegypten).

Eine vererbliche Heimsuchuug in der Familie wird dem Kula-devata (Hausgott) zugeschrieben (in Indien). Aus Warin (aureae) folgt die Suncharu (Durchdringung oder Eintritt), eine göttliche im Warin (singlr.), als Deva alleh oder Devi allga, bei Aveça (aveçana).

Der Unterleib ist von Winden zu reinigen (s. Ackermaun). um die Furien zu verjagen (die Teufel bei der Exorcisation). In Bayern, Schwaben, Frnken und im Oestereichischen werden bei volksthümlicher Beurtheilung eines langwierigen Uebel's zunächst die Blähungen (wie der Fluss oder Fräsel in Obersachsen) in Betracht gezogen (1500 p. d.).

Im Tempel des Hur-huruwuru heilt Bhairoba's Luftzug die an dem Pischachu-copudruw Leidenden; im Tempel Gala Kappu dewala setzt es Hiebe, bis der Dämon den Befehlen des Kapua gehorcht, um auszufahren, aus dem (meist weiblichen) Körperleib (den er in Besitz genommen).

Die unter den jungen Mädchen ausbrechenden Besessenheiten (durch die sympathischen Erklärungen des jugendlichen Abtes gefördert) erreichten den höchsten Grad der Aufregung, als der Bischof nach Morzine kam (und religiöse Ceremonien in der Kirche abhielt) während der „Epidémie hystéro-demonopathique" (1857-1864).

„Jacques Bocquet bailla deux diables à Rollan de Vernois, desquels l'un se nommait Chat, et l'autre Diable" (1859). „Verrenette Pinay se trouva possedée de six diables aprés avoir mangé une pomme et un morceau de boeuf á la sollicitation d'un

sorcier" (trois démons au corps de Chathérine Pontet etc. etc. etc.)

„Les démon estaient dedans des noix, que les possedés mangèrent (1603)". Les Religieuses du monastère de Kemdrap furent tourmentées à la suggestion de leur cuisinière (1552).

Nabi Seth (Set), als Gott der Hyksos, (oder Suteeh der Cheta) wurde (ägyptisch) in bösen Gegensatz verkehrt, wie Dewa in Diw (parsisch). Nebo (Sohn Maraduk's) ist (in Babylon) der Gott der Schriftkenntniss, sowie der Offenberungen (prophetisch).

Der Dockoen (in Sunda) wird befragt als Saroemah, „een huis" (mit dem besitzenden Geist zugleich bewohnt). Unter den Djimat sind besonders die Barang Poesaka mächtig (matih). Neben den Djin Islam finden sich Djin Iprit (ungläubige). Die Chrehsmoi des von den Nymphen ergriffenen Bakis (Nympholeliptos) wurden (in Athen) gesammelt (zur Befragung).

Le Con-ma (ma-qui) existe dans toutes les formes (s. Jammes); Con-ma schac toi („un diable m'a fait des grimaces"), klagt das Kind der Mutter (in Annam), wenn angepackt (durch Erlkönig's Töchter). Alus ist das unsichtbar Umherschweifende, Siluman das unheimlich verstreckt (aus Waldesdickichten besonders) Hervorlugende (in gespenstigen Fratzen) — auch ein Kundiger (den Körper wandelnd), wie Djurik ein Hässlicher (Teufel.)

Kasurupan dedewan, „to be possessed of a divinity" (in Sunda), gelten die Orang Premade (auf Bali) In trocknen Wüsten (Afrika's) zaubert der Regenmacher, während (in Birma) die Dewa auf dem Seil tanzen (beim Tauziehen).

Ihre die Luft von den (gleich den Wetter-Hexen) Wetter machenden Dämonen (im Wetterlänten) reinigende Kraft haben die Glocken durch die an ihnen vollzogene Taufe erlangt (seit dem x Jahrh.). Regen wurde beschworen (oder herabgebetet) durch die Processionen, ein heidnisches Ueberlebsel (für christliche Nachahmung) der „Supplicationes," die den jedesmalig zweckentsprechenden Schrein umzogen, während ein allgegenwärtiger Gott der Umzüge entrathen könnte (unter Ersparung der darauf verschwendeten Kosten).

Wie der chinesische Himmelssohn Jenseitige Mandarine einsetzt, wurde Antinous von Hadrian in den Himmel erhoben (als Dionysos). Und so finden sich die Heiligen (in Acta Sanctorum) mit ihren Aemtern betraut, bei denen sie auch (unter. Vermittlung von Knochenresten (oder altfränkischen *) Kleidungsstücken)

*) Oorspronkelijk schijnen de Bataks geenen genaaide kleedingstukken gekend te hebben (s. Meerwald), also ungenähte Röcke nur (des Reliquienschatze's).

mit Bitten belästigt werden mögen, während für einen allwissend weisen Gott das von Socrates an die Götter gerichtete Gebet zu gelten hätte, um das Gute nur betend, da sie am besten wissen, was dieses sei (eines Jeden Eigenartigkat gemäss).

Neben dem Ist-drai (aus Allmacht gewundert), bezeichnet Mochjisa das den Propheten zur Bestätigung (von Allah) gewährte Wunder, um sich als übermächtig zu erweisen (den vor ihnen in Ohnmacht Erliegenden), wogegen Kramat die aus Milde (kerim) zugestandene Wuuderkraft ausdrückt, mittelst welcher die Tuan Kramat auf Anfragen Auskunft zu ertheilen vermögen (und solche Heiligkeit verbleibt dann auch am Grabe haften). Kharqu-l-Adah (the „Splitting of nature") begreift Mujizah (Wunder des Propheten). Karamah (Wunder des Wali) und Istidrag (Wunder Satan's).

Den Finnen begleitet der Haltia, als Schutzgeist und (scandinavisch) ein doppelter (im Vor- und Nachgänger). Socrates' Genius war ihm (s. Plut.) als Schutzgeist beigegeben (aus den Dämonen).

Für die Apotheose (Romulus') genügte das Zeugniss eines glaubwürdigen Mannes (aus Senatoren-Rang), wogegen ehe der durch Benedictionen Geweihte zum Heiligen (wie der Magister Artium zum vollgelehrten Doctor) erhoben werden kann, vorher die Einwürfe des „Advocatus Diaholi" zu bestehen waren (im Examen) zur Kanonisation (in canonem missae referre).

Wie Orthodoxe des Islam gegen populäre Anrufungen der Wali, als Fürbitter, protestiren, so Kirchenväter, in Tertullians strenger Morosität, gegen Origenes' Vorliebe für die Heiligen, und wenn St. Augustin das sittliche Motio entschuldigend anführt, so wird auch von dem Nigritier der Vorwurf eirer Verehrung von Stock und Stein abgelehnt (wenn seinem Suman sich verbuuden fühlend).

Nachdem die von Johannes XV als päpstliches Vorrecht beanspruchte Heiligsprechung durch die Kanonisation (unter Alexander III) festgestellt war, liess sich der jenseitige Hofstaat (wie der himmlischer Mandarine unter dem Beherrscher des Mittelreich's) auf Erden schon regeln, den Rangornungen gemäss (nach dem „Oratorium in honorem omnium Sanctorum"). Karl M. hatte neue Heiligsprechungen verboten (die indess den Bischöfen nicht gelegt werden konnten).

Der äusserliche Zutritt ist dem Taufcandidaten im Christenthum möglichst beschwerdelos gemacht, während der Islam in Vor-

bedingung (für Zippora's hebräischen Blutbräutigam) eine blutige Leibesoperation verlangt (neben einem monatslangen Fasten, fünf Gebetübnngen tagtäglich u. s. w.). Die Beschneidung auf Paloweh (Rusa-Radja) ist unterlassen, seit „einmal eine grosse Zahl der Beschnitten gestorben" (s. M. Weber). Die Insulaner der Tanimbar (s. Van Hoevell) „wollten sich lieber die Hälse abschneiden, als beschneiden lassen" (und ähnliche Proteste finden sich in javanischer Bekehrungsgeschichte).

Andrerseits erweist sich der Islam als milder in seinen Geboten. Statt das Auge, das ärgert (zu Bösen verleitend) auszureissen, muss zu Allah um Vergebung gebetet werden (s. Ahmed ben Hanbal). Um den Preis des Paradieses erkauft Gott von den Gläubigen ihr Leben und ihre Güter (im Koran), und ist (in Houri-Freuden) der Soldatenlohn (in der ecclesia militans) bestimmt garantirt, der zwar auch durch Papst Innocenz zugesagt war (bei den Kreuzzügen), aber anti-papistisch ein unsicherer wurde (bei calvinistischer Prädestination).

Mahomed's Speisewunder bei der Grabenschlacht (aus Gabir's Vorrath) war von einigen zehn Genossen überliefert, vor vielen Zeugen (s. Kadi Ijad), trotz Ablehnung der Wunder (seitens des Propheten). Das Wundern ist ein gefährlich Ding, weil obwohl eindrucksvoll zur Bekehrung der „Armen an Geist", doch bei späteren Erklärungen viel Ungelegenheiten bereitend (wenn der Geist sich wetzend geschärft und bereichert hat).

Vom hygienischen Standpunct kann eine widersinnigere Maasnahme kaum erdacht werden, als ein Vorschreiben von Fasten an bestimmten Tagen, oder gar monatelang, da das unter diätetischen Vorheugungen empfehlenswertheste Fasten, wie wenn dauernd vernachlässigt, anch wenn unzeitig eingehalten Schaden bringt, statt Nutzen. Und durch solche theologisch ausgeheckte Querköpfigkeiten würden seit Jahrtausenden die Bevölkerungsmassen grosser Reiche systematisch vergiftet sein, wenn ihnen der gesunde Menschenverstand nicht eingeben hätte, sich wenig nur um Hirngespinnste zu kümmern, wodurch die Naturlehren verstaubt sein würden (die rein zu halten als Gesundheitspflicht auferliegt).

Unter den (noachischen) Grundgeboten (der fünf Sila) findet sich fast durchgängig das Verbot des Rauschtrank's eingeschlossen, obwohl es damit nicht allzu strict gehalten zu werden pflegt. „Wundervoll ist Bacchus Gabe, Balsam fürs zerrissene Herz."

Immerhin kann es seine Bedenken haben den Wein im Character sacramentaler Heiligkeit zu veherrlichen, und christliche Gemeinden im Caucasus bestreben sich ihre ächte Glaubenstrene, islamitischen Nachbarn gegenüber, dadurch zu bethätigen, dass sie in Trunkenheit excediren, sowie im Genuss des Schweinnfleische's (dessen Ausschluss von der Speisekarte schon der Trichinen wegen rathsam wäre).

Radha ist die Ichha-Sakti, (the will or wish of the deity) mit Krishna „the vital airs and mundane egg" zeugend (in der Brahma Vaivartta Purana). Die Sakhi Bhavas (in Verehrung Radha's) „assume the female garb" (s Wilson).

Die fünf Rasas oder Ratis (in Bhakti) laufen aus (von Santi an) in Madhurya, „such passionate attachment as that which pervaded the feeling of the Gopis towards their beloved Krishna" (s. Wilson) und Madame Guyon (zu ihren himmlischer Bräutgam). Die jungfräuliche Wittwe eines Brahmanen wurde durch Ramanand's Anwünschen eines Kindes (beim Gruss) geschwängert (mit Kabir).

Mir Feststellung der jungfräulichen Geburt ist (in den Apocryphen) die Hebamme Salome betrant und aus solchen Rücksichtnamen, wurden die (im Dalai Lama ein satanisches Affenspiel des, im protestirenden Eifer, als babylonische Hure, Gescholtenen erkennenden) Missionäre darauf geführt, den aus der Seite hervorbrechenden Gott, als muttermörderischen zu beschuldigen (im buddhistischen Antichrist).

Indess sind alls derartige Schwierigkeiten für Maya, wenn sie, an Baumeszweigen gestützt, stehend gebiert, an sich erledigt, weil sie mit ihrem Königlichen Gatten bereits in ehelicher Verbindung gelebt hatte — ohne dem wunderbar Geborenem ein (nazarenisches) Bruderpaar zufügen zu können (weil bald darnach überlebend — und das Niedersteigen aus Tushitu in den gewöhnlicher Gang der Seelenverhausungen füllt, wenn auch, in diesem Sonderfalle, mit dem in der Lalita vistara beschriebenem Pomp umgeben (ausnahmsweis).

Anders dagegen solche Zengungen, wie Batara Guru auf dem Saatfeld (einem dreimal durchackerten für Jamos) mit Ken-Agrok's Mutter vollzieht, in Abwesenheit des Gemahl's, dessen Aussehen bei böotischen Liebeleien der Götterkönig annimmt, von Mercur begleitet, wie Batara Guru von Narada, und dieses Paar (Gleich zu Gleich gesellt) spielt in Gestalt von Böcken

vor den Augen des Klausner (dessen Enthaltsamkeitsgelübde auf die Probe gestellt werden soll).

Poetri koeripan (im Mutterleib) verlangte (zu Banjermassing) die Wegnahme einer linken Rippe der Mutter, um hervorzukommen „door dat gat heen" (s. Le Clerq). Die Caesaren waren durch den Kaiserschnitt geboren (wie in Vorzeit der Kajan üblich).

Durch wunderbare Geburt (ohne weibliche Zuthat) entstehen Adam und sein Sohn Sis, während Heva aus eigener Wesenheit Mariam hervorbrnigt, und dann Njai Unnk, mit Awich, dem (bei der Fluth nicht ertrunkenen) Enkel Adam, vermählt (zur Zeugung von Manu-nawa).

Um Maria's Schwangerschaft festzustellen, wird (in arabisch-malyischer Version der Koranlegenden) die erfahrene Sadik (in Begleitung Joseph's) geschickt, und durch das aus dem Mutterleibe redende Kind unterrichtet (wie Sakutrem über seinen Enkel).

Von den „animated coffins" (in China) durchdringt sich die Erde seelisch (zur Nachwirkung auf die Hinterbliebenen) und (heilkräftig) heiligend zugleich in der Erde der Katakomben, aus der (mit weissem Wachs) das Agnus dei geformt wird, als sanftes Lamm, das an seinen dermaleinstigen Schafskopf noch unschuldig ist (im Symbol kriegmuthigen Heliand's).

Die Djurit spuken als Gespenster (in Sunda), und die Djarig (Tjulik) verlangen die Menschenköpfe, welche beim Ban grösserer Gebäude, zur Festigung des Untergrundes, ihnen beschafft werden müssen (durch die Baumeister), auch für Moscheen (in Atjeh), nach den aus Birma, Pegu, Peru u. s. w. bekannten Parallelen (sowie aus syrischer Vorzeit).

Die Konkan Kunbis unterscheiden gharche Bhut or house spirits (friendly) und Baherche Bhut or outside spirits (hostile). The people of Kanara fear the spirits of the unmarried dead (s. Campbell). People, who die with unfulfilled wishes become ghosts (bei den Bijapur Dasvis).

Die vorzeitig vor Theben und Troja gefallenen Heroen werden nach den elysäischen Gefilden versetzt (s. Hesiod), als deren Walhalla (oder Tavatinsa).

Wie die Wewe den Wanderer mit Irreleitung, bedroht der Gandaruwa (Kinder stehlend aus den Bäumen) uud treibt (als Kobold) neckische Possen durch Steinewerfen in den Spukhäusern (von überall her bekannt).

Die Silene (der Quellen) liebelten mit den Nymphen, als Walddämone (gleich den Satyrn), aber Silen, von Midas' Wein berauscht, kündet höhere Weisheit (b. THEOPOMP), auch seinem Schüler Olympos (s. PINDAR). Und das Bangsa alus bietet eine Auswahl Orakelkundiger (die befragt werden mögen).

Eine (wegen Arzneien befragte) Dukun Alus (in Batavia) communicirte mit einem Bisoe (stumm) genannten Alus, der, als Gadu, nicht sprechen konnte, aber die Fragen durch Eingehung beantwortete. In ihrem Zimmer fand sich ein Kegelban der Termiten, worauf Blumen, Schirme etc. niedergelegt wurden.

Die Dukun Alus sind meist alte Weiber (chelos, nach Sterben des Gatten), doch stellte sich auch ein junges Mädchen ein, dem ihr (embryonales) Wunderkind oder Anak Ambar das Heirathen abgerathen hatte (aus Eifersucht vielleicht, worüber fromme Beichtschwester mit ihrem Gekreuzigten launten; wegen auferlegten Kreuz).

Die an den Pocken Sterbenden gelangen in den unsichtbaren Kraton des Gunung karang (in Bantam), wo sie fortleben, wie die in den der Ratu kidul Aufgenommenen (an der Südsees).

Nachdem die für Lata *) Prädisponirten durch plötzlichen Eindruck in einen schrekbaren Zustand versetzt sind, folgen die Nachahmungen (auf Java).

Bei der Sitih genannten Hypnostesirung [um (auf Commando) Sonderlichkeiten (wie Baum-Erklettern, Salz essen, Essig trinken u. s. w.) auszuführen] wird das Gesicht (von vorne) und der Hinterkopf (mit anderer Hand) gepackt (in Sundah).

In den Häusern von Rongeng findet sich neben den Schlafzimmern ein Verschlag (mit Kissen, Matraze, Spiegel, Beteldose, Lampe, Schnurverzierungen u. s. w.,) wo am Malam-Djemoua, Donnerstag-Abend (oder Freitag-Nacht) dem Danjang oder Dewa (des Tanzes) geopfert wird, nach den Mittheilungen Herrn L. Th. Mayer's. In den Häusern (zu Kedoe) findet sich neben den Zimmern ein (mit Kopfkissen und Matratze, sowie einem Spiegel und Verzierungsgehängen ausgestatteter) Verschlag für

*) Eine für Lata Empfängliche lief den unter Flügelschlagen in's Wasser laufenden Gänsen nach, unter nachahmender Armbewegung. Eine andere fand sich zum Auskleiden veranlasst. Ein Ruderknecht auf malayischen Boat wurde durch seine Gefährten zum Ueberbordspringen angespornt, in 's Feuer zu greifen, auf die Schneide eines Messer: u. s. w. Wenn wieder zur Bessinnung gekommen, war er unwirsch über das mit ihm getriebene Possenspiel (und mochte es dem Thäter durch eine Tracht Prügel entgelten lassen).

den Danhjang Ruma, wo bei Festlichkeiten Esswaaren niedergesetzt werden (auch bei jedem Mahl Speiss und Trank gesprengt).

In der Feldarbeit wird viermalig (in Java) Devi Sri bedacht, beim Anpflanzen, beim Schwellen der Blüthen (wenn säuerliche Speisung in der Schwangerschaft erfordert ist), beim Entfalten und bei der Ernte. In der Nähe der Sawah darf nichts anders gepflanzt werden. Die glückbringende Schlange (Blorong) wird auf Sawah verehrt (wenn angetroffen), wie Demeter's oikouros ophis (gefüttert).

Wer einer Brotfruchtbaum pflanzt, stirbt, ehe derselbe Frucht trägt. Bei Bestellung der Hirse werden die Kornbüschel an der Schwanz des eggenden Büfful gebunden (zum Austreuen).

Auf der Jagd muss dem Danhyang Alus Weihrauch verbrannt werden (am abgelegenen Ort), um von demselben einen Banteng (aus seiner Heerde) zu erbitten (da sonst nichts erlangt wird) als Dadung awuk (graue Faden).

Die accidentiell Verstorbenen (auf Java) gelangen nach Njahira Kidoel's Pakalapan (auch im Traum besucht, um mit Verstorbenen zusammenzutreffen) in die dortigen Palläste (oder, wenn strafbar, zu Geräthschaften vebraucht). Wenn das Wasserrauschen der Flüsse (in Mataram) die Luftreise Njahira Kidoel's (zum Besuche des Tumanggoeng Sandung auf Merapi) anzeigt, werden überall Tamtam geschlagen, und damit die sie begleitenden Lampor (oder Setans) nicht in die Haüser eindringen, wird in denselben gelärmt (zum Verscheuchen).

Den zwei Laren wurde der Genius Augustus' beigefügt, dem (s. Vegetius) „tanquam praesenti et corporali deo fidelis est praestanda devotio" (wie dem infallibeln Stellvertreter).

Ein mit guten Zeichen versehener Perkutut wird im Käfig an Bäume gehängt, wenn sein Gesang fried-freundliche Stimmung gewährt (auf Java); und ähnlich ein Kris guter Zeichen getragen (auch Muth einflössend).

Bei den Ackerbau-arbeiten erhält auch der Tschak-bakal *) von den Opfergaben, für Gewährung seines Schutzes (do, ut des).

Der am Monat Elaphobolion verehrten Göttinn waren die Heerden der Hirsche heilig, als (finnisch) jungfräulicher Wald und Jagdgöttinn (gleich Elaphia oder Artemis).

*) Sowie der Danhjang (als Einsitzer) Genium dicebant antiqui naturalem deum uniuscujusque loci vel rei vel hominis" (s. Servius), als Gana (mit vermenschender Modification in Hambaruan).

Die Tondi-ni-eme („ziel van der ryst") wird verehrt (bei den Batak), wie (auf Buru) Es-mangi (beim Gastmahl). Von dem aufkeimenden Reis werden Aehren in Reisbrei gesteekt (in Poso). Die Kelah des Reis wird gerufen (von den Karen), wie bei der Ernte (in Menangcabou) Saning-Sari (disarukan samange padi). Nicht mit gebührender Ehrerbietung behandelt, wollte Sangyang-Sari (bei den Bugis) die Erde verlassen, wurde indess durch Patotoë bewogen, aus dem Himmel zurückzukehren (um Hungersnoth vorzubeugen). Der durch Demeter's Verbergen drochenden Hangersnoth hatte Zeus durch den mit Pluto (über die Koreh) abgeschlossenen Vertrag vorzubeugen, um sie wieder der Befruchtung zuzuwenden (als Anehsidohra oder Anaxidohra). Als durch Istar's Zurückhaltung in der Unterwelt die (animalische) Fruchtharkeit der Erde (Prithiwi, in Kuhgestalt) abnimmt, senden die Himmelsgötter, um sie zurückzuführen (mit Lebenswasser besprengt).

Das „Rijstbruidspaar" oder Padi-pengantan wird bei der Ernte in die „Bruiloftskamer" (des Lumbung) eingeführt (auf Java).

Da der in Blüthe stehende Reis (gleich einer Schwangeren) ngidam oder njidam, d. i. „met lusten is" (s. Wilken), wird das Beströmungswasser angesäuert (und um „die toeldrift op te wekken" wird nächtlicher Coitus auf dem Ackerfelde ausgeübt).

Die Aloiden (Otos und Ephialtes) aus winziger Kleinheit hervorwachsend, genährt durch das sprossende Kornfeld (zeidohros aroura), fesseln Ares (im ehernen Fass).

Als der von Niboeng Telelai mit „een tjawat en een hoodband" (tekoeloek) bekleidete Affe (Kelasi oder Kelampian) durch seine Gefolgsleute hochgehalten wurde, brach auf Zorn der Götter ein Unwetter los, „dat de huizen en een deel der menschen op den Boekit Siaoe deed versteenen, een ander deel der menschen tot geesten maakte" (s. Barth). Die Orang Choed (oder Stenga-Buda) stammen vom weissen Affen zu ihm (beim Tode) zurückkehrend (unter „races maudites"). In den von Affen stammenden Dörfern dürfen dieselben nicht gefangen gehalten werden (in Sunda). Die Tibeter verehrten in einem Affenpaar ihren Patriarchen (frommer Gesinnung). Thoth steht an Spitze der Hundsaffen (in ägytischer Ogdoas), als Gott der Weisheit (wie Ganesa). Die Jakun veredelten sich aus Affen zu Menschen (in fruchtbaren Niederungen).

Auf Noesa Kambangan wächst die Kumbang Wijaya Kosoema

(als Blume *) des Ratu Segara), und unter der bei Thronbesteigung eines Sultan's von Solo und Djoeja abgeschickten Gesandtschaft hält der Tumangoeng ein Tschupu (Gefäss) hin, worin sich die Blume als Koentschi (Schlüssel) einfügt (wenn die neue Würde durch Allah bestätigt ist), vom Loera der Orang Choed gepflückt (zeit Maugkoerat). Die Djojo Kosoema (Pisonia Sylvestris) wächst auf Noesa Kambangan (als des Kaiser's Blume).

Die am Ende des Brata-Yuddha ins Meer geworfene Blume Krishna's (siegreiche Blume oder Djaja-Koesoema) wächst an Ergneissschwangeren Zeitepochen auf Nusa Kambangan hervor (um von dem Sunan eingeholt zu werden).

Auf dem Wege zum Hafen (in Tjilatjap), findet sich seitwärts ein eingehegter Schuppen, das Grab des Santri Gudik bedeckend.

Die Orang Chaoud im Igama Choed (s. Voet) oder Stenga Boeda (in Tjilatjap) leben (unter den übrigen Bewohnem zerstreut) hauptsächlich im Kampong Daoem Lebung (sowie im Kampong Donam und Kampong Tambak-redja), mit Verehrung von alten Gräbern (Panembahan Poerbasari's und Panembahan Santri's) von Adi-Redja abstammend (s. Wolff), wie erblich überliefert (im Daoen Loemboeng). Zwischen Kaliputjan und Mangundjaja findet sich ein Dorf aus 40 oder 80 Gesinden, welche von den Orang slam verschiedene Gebräuche üben (bei Todesfälle, Krankheiten u. s. w.), und nur diejenigen unter sich aufnehmen, welche damit bekannt sind (als Orang Boda). Diese Notiz hatte der Dalang von Tjilatjap von einem Matten verkänfer aus einem Dorfe bei Segara Kidul in Kaliputjan erhalten, vielleicht eine verworrene (Reminiscenz) über die Bedui einschliessend (da nach den in Mangundjaja eingezogenen Erkundigungen sonst derartiges dort nicht bekannt ist).

In dem Daiyar-luhur (hoher Platz) genanntem Waldgebirge wohnen, von Jagd und (in den Morästen) von Fischfang lebend, die Orang tjut *) (Lose oder Freie) in isolirten Waldhütten (einige Familien zusammen), die unter dem Loera oder Bekal des nächsten Desa gehören, und ihren Fang nach Tjilatjap zu Markt bringen.

---

*) Sido Pokso wird durch den (in Sri Taming verliebten) Fürst Sindo Radjo (in Balambangan) nach dem Berg Idjing gesendet (s. Epp) für die Blume, „welke jeugd en onsterfelijkheid geeft" (um dieses Urias' Frau zu verführen; mit dem Sarvival in der „Wunderblume").

*) [illegible] (tjut) — gleich Akka-Akka, unter Monbuttu (und sonstige Analogien).

Weil mit den Waldwegen vertraut, werden sie zum Aufsuchen der heiligen Blume verwandt (auf Nusa Kambangan), den javannihen Dialect von Banjoemas redend. Unter den (fischenden) Pfahlwohnern am Anak Segara, worin der (Sunda und Java scheidende) Tji-tandiu (der Fluss des Verbote's) mündet, finden sich auch Lente aus den Preanger (zwischen Javanen).

Prabu Wulobase (Bruder Pandji's) kam (von Kediri) nach Noesa Kombangan, wo sich beim Go-limas-buntu Reste des Kraton finden.

Nabi Aiyub (aus Mekka) baute die Missigit-Selah, und als der Setan einen Schweinekopf auf seinen Wohnsitz warf, schnitt er denselben als Insel ab (auf Noesa Kambangan). Bei Kaliputjan findet sich ein Buyutan (aus getrepptem Stein unter einem Holzdach), als Bussplatz des heiligen Kasoema von Padjadjaran, und der zugehörige Djoeroe Koentschi (der die Pilger hingeleitet) bewohnt ein im Wasser gelegenes Haus (an der in das Meer auslanfenden Landspitze).

Auf der Grenze von Patjitan und Ponorogo findet sich ein Gebirge, dessen Spitzen (mit Redjo) nur von solchen besucht werden dürfen, die sich völliger Reinheit bewusst sind (weil wer es sonst wagen würde, die Strafe, in den bösen Folgen, auf sich selber herabzöge).

Zu Pharae wurden 30 Steine verehrt (s. Pausanias), ehe die Lithoi argoi und Xoana diipeteh ihre Auschnitzung erhielten (idololatrisch); und so die Steine zu Sanghijang (ungefähr gleicher Zahl). Aus Pessinus wurde der Stein der idäischen Mutter nach Rom gebracht und „Deus Sol Elagabal" durch seinen kaiserlichen Priester (Bassianus).

Bromosworo, Vater des Pagirang Pudjosworo, heerschte, als Ratu Sindulu (in Passir Sindulu oder Mendung Kamoelan) und sandte nach Rodjo Boko's Meerespallast. für den Wasser- Edelstein (Manik-Tojo), durch Vermittlung des (im kampong Malaya) aus Zeugung mit rothem Hund durch die Tochter der (zu den Widi um Menschengeburt betenden) Sau Geborenem (Djoko Sono).

Die Europäner kamen aus dem für den Riesen Oh Noeh als Braut (von Noah) ausgekleideten Berg, nach (javanischer) Sinthfluth (s. Louwerie), wie in Mexico (für neue Tonatiuh).

An der Mündung des Kali Andjol (bei Batavia) finden sich zwei alte Crocodile (Männchen und Weibchen), die (als heilig) nicht geschossen werden dürfen, so das die Umwohner Jäger

dort nicht zulassen „viele Indianer wollen nicht zulassen, dass man diesen Crocodille etwas zu leid thuht" (s. HEYDT). An einem dortigen Stein wird das (gelobte) Opfer festgebunden (Huhn oder Ziege), statt Reis (1744).

Ein Badaq (Rhinoceros) genannter Stein (s. WILSEN) wird zu Sangh-Njang verehrt (bei Kuningam). Die Verehrung der Artja Domas ist den Chinesen überlassen, seit einer derselben dort Erfüllung seines Gelübdes gefunden (unter Schlachten eines Büffel's). Unter dem Namen von Tiang adjar, Tiang driah, tiang wasis oder Scher (mit Orang katurunan), tiang Santri, als Santri berai (ihre Orgien bei ausgelöschten Lichtern feiernd), Santri gegel, orang pasek u. s. w. bestehen aus Mitgliedern verschiedener Dörfer (in Bagelen und Djocja) gelildete Geheimgesellschaften mit besonderen Primbon (und Zeichen, je nach den Weihegraden). Die Mitglieder bezeichnen sich als Sedulur (Sudara oder Bruder). Von den Guru Kasaten für Junge (in Leibesübungen unterrichtend) unterscheiden sich die Guru tua für Alte (in Sachen des Todes).

Sein Schirm wird von dem Eingeborenen (Java's) auf dem Kopf getragen, im breiten Hut (ohne die Hände zu behindern), und der gestielte Schirm, der durch das Einknicken erst verwerthbar wird, hatte auf die Einfuhr aus den, mit mechanischen Kunstfer tigkeiten vertrauten (Cultur) Ländern, zu warten, worauf er, von den Händlern (durch Bemittelte) erwerbbar, sich zum Rangzeichen gestaltete, nach den Farben (und sonstigen Abzeichen).

Eine aus der Fremde neu gepredigte Religionslehre besitzt, wie alles Neue, die Reize der Neuheit, zumal wenn mit Geheimnissen geschwängert, die Stoffe zu Räthselspielen abgebend. Sie wird deshalb, epidemisch grassirend, ihre Bekenner herbeiziehen, und wenn deren Zahl voll ist, kann es dann mechanisch weitergehen, bis wiederum neue Herzensbedürfnisse hervorbrechen, die entsprechenden Abgleich verlangen.

Je fremdartiger das Fremdwort, desto einschlagender mag es wirken, auf wüste Verirrungen hin, wie sich e. g. in dem der Kolonien genugsam erwiesen hat (bis allmählig vertrauter geworden).

Der schmähligste Sport wird neuerdings mit dem edlen Wort „Sport" getrieben, seit es die Radtreiber oder Radtreter für sich beanspruchen, in ihren (für die Tretmühle vorbereitenden) Uebungen (wenn die in „Sport" vergeudete Zeit dahin geführt haben sollte).

Der Sport trägt ein altadliges Gepräge, dasjenige, das alleiu die „noblen Passionen" vor der Versumpfung bewahrt hat, worin sie sonst längst untergegangen sein würden.

Das Charakteristische des Sports liegt in gewandten Leibesübungen, unter Stählung der Willenskraft, um im kritischen Moment die richtige Entscheidung zu treffen.

Der Idealtypus des Sport's ist derjenige, den sein Wort bezeichnet, in der „steeplechase", wenn, mit dem edelsten der von ihm gezähmten Thiere, der Mensch zusammengewachsen, als Centaur, mit seinem feurigen Naturell zu kämpfen hat, in wilder Jagd durch die Gefahren hin, welche in jedem Augenblick halsbrechend bedrohen.

Im Sport kreuzen sich die Klingen im Zweigefecht (wie einst die Lanzen beim Turnier), im Sport fängt sich der rückgeworfene Ball, im Sport der (olympische) Wettlauf, im Sport stossen muskulöse Arme das Boot voran in Regatten, streitet auch der Segler mit Wind und Welle, die seine Barke umherschleudern, oder reckt der Turner seine Glieder am Reck, im Strecken und Stärken (unter zuträglichen Leibesübungen allerlei).

Wo aber liegt der Sport für den mit gekrümmten Rücken über seine Stahlmaschine Niedergebeugten, der keuchend darauf umhertrampelt, uud auf der Trainirungsbahn keinerlei Willens anstrengung benöthigt, so lange er sich nicht muthwillig unter das Strassengedränge begiebt (wo ihm polizeiliche Massregeln dann sein Handwerk zu legen haben, ehe es im überhasteten Schnellgefahr auf eine Art Sport hinauskäme).

Das Velociped ist eine nützliche Erfindung für Comptoirbedienten, Briefausträger, Häscher u. dgl., wird uns aber, wenn noch länger in Sport ausartend, eine verkrümmt asthmatische Generation heranziehen, besonders in ihre alten Tagen, da die hygienische Wirkung, die auf den Eingeweidesack (und seine Verdanung) ausgeübt sein könnte, dann wenn sie zur Verwendung kommen sollte (bei Hypochondern), sich bereits verbraucht findet in jener Jugend, die von ihren Unterleib überhaupt noch nichts zu wissen hat (eine Kenntniss, die ohnedem früh genug kommt).

Begreiflicherweise ist der Sport des Radfahrens besonders bei einem phlegmatisch passivem Volksnaturell in Fluss gekommen, dessen „jeunesse dorée" bisher von den im cholerischen Tempo und Tempramente gepflegten Sportbelustigungen sich ausgeschlossen

fand und jetzt um so eifriger eine bequemlichere Sportsmanier, aufgreift, die ihnen die Ehre verschaffen soll, ebenfalls unter den Sportmännern gezählt zu werden. Doch momentane Uebertreibungen gehen rasch vorüber (mit den Wechseln der Mode), und das Gleichgewicht wird bald genug wieder hergestellt sein (aus naturgesunder Bedächtigkeit). So lange das Zeug einmal in Mode ist, wäre es ebenso unnütz dagegen, wie gegen die Crinolinen und aufgebauschte Aermeltaschen zu polemisiren (so dass der Umschwung abzuwarten ist).

Je mehr Berlin die Erinnerung an seinen bescheiden kleinen Ursprung bewahrt, desto ruhmvoller, bei gegenwärtiger Machtstellung, strahlt es im Auge des Fremden. Gelegen auf sandig einförmiger Fläche, am schmalen Bächlein, fehlt für Monumentalbauten die entsprechende Umgebung, die vorher küunstlich geschaffen sein müsste. Das seit der Römerzeit mit Monumenten versorgte Paris mag daran fortbauen, obwohl es das Volk schliesslich weder glücklicher noch besser macht, wenn man ihm Prachtbauten zum Anschauen giebt (Steine statt Brot).

Der Hellene schmückte seine malerische Heimath mit schlanken Säulenhallen, zum Ausdruck eines naturwüchsigen Kunsttriebes, aber als der Gedankengang, unter den Niederschlägen barbarischer Verdumpfung temporär zu vergreisen begann, thürmten sich colossale Dome über vermodernde Reliquien, die anderswo von Stupa bedeckt sind.

Für unsere Zeit genügen die Tempelhallen der Wissenschaft, solid einfachen Bau's, und auch für die am Volks- und Staatswohl arbeitenden Männer, bedarf es für ihre Zusammenkunft keiner schwelgerischen Austattung, und am wenigsten gar eine vom Mangel elementar instinctiven Kunstgefühls zeugende, wenn der Reichsadler auf dem Fussboden eingemeisselt wird, um mit Füssen getreten zu werden.

Es müsste das bei etwaigem Conflict mit Japan ein Gaudium sein für den seine Pässe fordernden Gesandten, vor dem Abschied noch seine Sohlen abzureiben auf dem Staatswappen des Feindes, in Erinnerung an das Kreuz, das die zum Märtyrertode verurtheilten Christen zu zertreten hatten (bei dortigen Verfolgungen).

Der ächte Gottesdienst ist ein innerlicher des Herzens (und des Kämmerlein's), für den es keiner Versammlungshäuser bedarf. Den Göttern baute man Tempel (in Hellas und Indien), um sie luxuriös einzubehausen, aber der Verehrer, der dort eintrat,

brachte sein Gelubde in der Stille, wo, wann und wie er sich gestimmt fühlte.

Bei den zu Ehren der Gottheit gefeierten Festen versammelte die gesammte Gemeinde, wenn es den Stammesgott galt (in Jerusalem), und als die dort rauchenden Opfer durch ein höheren beseitigt waren, verblieben für den Cult nur die begleitenden Gesänge, die so aus einer Nebenrolle in den Vordergrund traten, und dann, um einem verständlicher geheischten Bedürfniss zu genügen, durch die Predigten ergänzt wurden, worin eine ermahnende Stimme spricht (während die religiöse auf ihre Privatgespräche sich beschränkt hält).

Das schulgemässe Heranziehen einer professionalen Künstlerbande (oder-gilde) kann nur zu Verschrobenheiten leiten, und mehr noch das Anstacheln der Poëtaster zu jammervollem Versgeleier durch Aussetzen von Dichterpreise. Poeta nascitur non fit „Wie der Bergstrom aus den Felsen rauscht, man weiss nicht, von wannen er kommt und brausst, wie der Wind aus Waldes Tiefen, so des Dichters Lied aus dem Innern schallt und weckt der verborgenen Gefühle Gewalt, die im Herzen wunderbar schliefen", aber mit Eckel sich abwenden. wo ihnen ein Reimgebräu vorgesetzt wird, das nach dem Stier-Vomit schmeckt, (woraus der Bath entstanden).

Um nicht durch einen, beseitigten Vorstellungskreisen angehörigen, Sprachgebrauch, der für die jetzt gültige seine Uebertragung zu erhalten hätte, irre geführt zu sein (in systematischen Terminologien), muss voll und ganz realisirt verden, dass die Weltanschauung, in der wir heutzutage leben, eine gänzlich durchaus, radicaliter und totaliter (toto coelo) verschiedene sich zeichnet, von derjeniger unter welcher im Zeitalter der Deduction für wissenschaftliche Theorien die Terminologien derselben festgestellt wurden.

Damals, mit den Gedankenreihen angeheftet an den Himmel oben, die Erde unten, war in dem so gewobenen System, die des Weltgeistes reflectirt; mit welch religiöser oder philosophischer Benamung derselben seine Bezeichnung erhalten mochte (als Nous thou Kosmou).

Der Mensch im Centrum des Weltalls gestellt, bildete insofern das „Mass der Dinge" (nach Protagoras' Ausdrucksweise) und die seinen Gedankengang beherrschenden Gesetze schrieben dasjenigen vor,

nach welchen das Weltganze regierungsfähig gedachf werden mochte.

Wie anders seit die heliocentrische Umwälzung die gäocentrische Anschau ausgemerzt hat, seit der nach einem entlegenen Winkel des Alles relegirte Denkgeist umherkreisst innerhalb einer in Unendlichkeiten entschwindenden Welt, wo (mit dem jedesmaligen Standpuncht, als Centrum) Oben und Unter ausfällt, am Anfang und Ende, und somit der ertstertorderliche Anheftungspunkt schon, für ersten Anfang überhaupt (und das Letzte, am Ende, jeglichen Ausblicks sich entzieht).

Dem Culturvolk steht die Weltvorstellung fertig, mit Schwert uud Schild gerüstet und gewappnet hervorgeboren, wie die hellenische Athene, aus den Hirnwehen in Zeus' Haupt (gleich Vacch aus Brahma's Contemplation); oder Menes, auf Aegypten's vorpharaonischen Thron, die Geschichtsperiode eröffnet.

Gerade indem diese Civilisation, gezeitigt in träumerischen Nächten der Kindheit, mit dem Morgenanbruch der Geschichte hervorstrahlt, wird das Geschichtsoolk erweckt zu der auf seiner Geschichtsbühne ihm vorbehaltenen Rolle, und das von dem Glanze seiner eigenen Schöpfungen geblendete Denken, beginnt, in sie versenkt, ihre durchsuchende Zersetzung, an dem Höchsten, ansetzend das sich bietet, weil als das vollendetst Beste empfohlen.

Hier mit der aus aufeinandertreffenden Vergleichungen entzündeten Kerze die Wege erhellend, die er in einstiger Vorzeit unbewusst durchwandert hat, fühlt der Denkgeist überall von ueuen Ueberraschungen sich betroffen und schwelgt in Bewunderung des Wunderbaren, das ihn rings umgiebt.

Aus dem so umspinnenden Gewebe seiner Gedankenschöpfungen mangelt dem Denken jedoch die Möglichkeit hinauszugelangen, um auf Unterlage derselben selbstständig nun weiter zu schaffen, von einen objection Standpunkt der Betrachtung aus.

Der Philosoph versenkt sich in seine Psychologie, und da je tiefer er dadurch in sich selbst hinabgelangt, es um so dunkler wird vor seinen Augen, werden die Lichtlein der Mystik nach einander angesteckt, um den Pfaden nachzugehen die im traumumfangendem Gedunkel aufwärts zu führen scheinen, und beim Suchen nach „mehr Licht" flimmert dann dasselbe bald in solch' trügerischer Helle, um die Augen wiederum abzublenden, in Vollschau (oder Nichtsschau).

Erst nachdem der Einzelgedanke als mitwirkendes Item im

Gesellschaftsgedanken sich erfasst hat, steht ihm die Aussicht eröffnet, auf seine Sichselbstfindung innerhalb eines deutlich umschriebenen Ganzen, im Mikrokosmus der Gesellschaftssphäre (woraus der dort in's Leben gerufene Logos redet), verständlich controllirbar nach den methodisch festgelegten Grundzügen des logischen Rechnen's; und erst nachdem hier ein gesicherter Anhalt gefnnden, wird eine nutzbringende Betrachtung demjenigen zugewendet sein können, was aus dem Makrokosmus sich kündet (unter den Harmonien kosmischer Gesetzlichkeiten).

Die Fragen, die für die Selbstdurchschau ihre Antwort erheischen, stellen sich dem Denker in seinem Denken, und so war das Denken, als Object der Forschung hingetellt. Dies bildete das der Philosophie, als der dafür gültigen Fachwissenschaft gesteckte Ziel, das sie in ihrer dialectischen Logik anzustreben suchte, mittelst der Psychologie, und bei Trennung der Menschen in leibliche und geistige Hälfte wurde so der bessere (geistige) Antheil einer Durchspähung unterzogen, erst abgetrennt vorwiegend und selbst im Gegensatz zum Körperlichen (während des Zeitalters der Deduction), und dann unter Einlenkung auf die durch die inductiv naturwissenschafltliche Richtung unserer Gegenwart eröffneter Forschungsbahn, im einheitlichen Zusammenhang, durch erfolgreiche Experimentalwissenschaft (einer Psycho-Physik).

Es sind dadurch eine Reihe werthvollster Einblicke in das Leben und Weben des Gedankengeistes gewonnen worden, und in den Hauptplätzen Europa's und Amerika's haben sich psychophysische Laboratorien mit den Universitäts-Einrichtungen verbunden.

Mancher (wie es leicht zu gehen pflegt) fühlte sich berauscht von den überraschenden Entdeckkungen, die gemacht wurden, und enthusiastisch veranlagte Heissporne meinten, dass dadurch der Weg gefunden sei, um anf die Räthsel des Dasein's hindurch zu dringen.

Die nüchtern besonneneren Fachmänner erkannten indess bald, dass man über das bereits Erlangte nicht viel mehr hiuaus kommen würde; dass es irgendwo feststecke. Es hörte sich an hervorragendster Stelle in der Gelehrtenrepublik der entmuthigende Ausruf des „Ignorabimus", (wir werden stets in Unkenntniss bleiben), der zwar durch gleich hohe Autorität gemildert

wurde, zum „Ignoramus", (wir finden uns in Unkenntniss, zur Zeit), immerhin aber von denen, welche die darin verbleibende Hoffnung übersahen, als agnostischer gefasst wurde, im Selbstgeständniss eines Nichts-Wissen's, wodurch die Wissenschaft ihre Flinte ins Korn geworfen hätte und sich unfähig erklärt, den idealischen Bedürfnissen die im Sinne eines „naturwissenschaftlichen Zeitalters" angesehnten Anforderungen zu verschaffen.

Der ursächliche Grund dieses temporären Misserfolges liegt einvertakelt in die ethnisch vorgeschichtlichen Anschauungs weisen, die damals den Umblick beschränkten.

In historischer Vergangenheit, vor Anbruch der Neuzeit, wohnten die Culturvölker getrennt von einander, ein jedes derselben eingesponnen in diejenigen Culturschöpfungen, die es aus sich selbst gezeitigt hatte, im Laufe seiner Geschichte. Und wenn nun die Philosophen den treibenden Factor zu ergründen suchten, den Denkgeist, aus dessen Entfaltung der Culturgedanke emporgewachsen war, so versenkten sie sich in das Geheimniss ihrer subjectivisch individuellen Seele, und je tiefer sie sich dort hineinvergrübelten, desto dunkler wurde es vor ihren Augen. Die Einen erblindeten, weil eine stumm schweigende Materie vor sich sehend, die anderen weil durch das blendende Licht der Mystik mit Blindheit geschlagen. Hier war keine Rettung, sowenig wie für Münchhausen, als er in den Sumpf versinkend, sich an seinem eigenen Zopfe daraus heraufzuziehen dachte.

Das Warum dieser Mystification legt sich deutlich aus einander, auf dem inductiv naturwissenschaftlichen Standpunkt der Betrachtung. Die Vergleichungen fehlten, voilà tout. Für das rationelle Denken handelt es sich um die comparativ vergleichende Methode, um aus controllirbaren Gleichungsformeln sein Fazit zu ziehen im logischen Rechnen.

Das innerhalb seiner eigenen Culturentwiklung isolirte Geschichtsvolk steckt in den durch das Hirn seines Volksgeistes (dem Volksgehirn, wie man es genannt hat) gewobenen Erzeugnissen mitten darin, ohne den Standpunkt objectiver Anschau von Ausserhalb, wie ihn Archimedes verlangte, um die Welt aus den Angeln zu heben.

Auf sein „Pou-Sto" fand sich keine Antwort, und so kam der bis dahin ununterbrochene Siegeszug der Naturwissenschaften zum Stillstand.

Darin lag eine schwere Enttäuschung. In unserer Gegenwart, wo die Stützen, die (im guten Glauben und Vertrauen) die Civilisationsgeschichte bisher getragen, nacheinander zusammenzubrechen begonnen, hatte man, beim Aussehen nach helfender Hand, hohe Erwartungen an die Naturwissenschaft gestellt, die, da sie auf allen übrigen Forschungsgebieten als machtkräftigst erwiesen stand, auch auf diesem, mit ersten und letzten Fragen verknüpften, ein entscheidendes Wort zu sprechen, befähigt erhofft worden war, das erlösende Heilswort zu beschaffen.

Das Zeitalter, in dem wir leben, ist das „Zeitalter der Naturwissenschaften" rechtsgemäss benannt; die naturwissenschaftliche Weltanschauung, die dominirend beherrschende, führt in ihrer Forschungsweise als inductive, (in Controlle mit der Deduction) nach der genetisch comparativen Methode, auf Vergleichungen zunächst. Die sobezüglich für Mineralogie, Botanik, Zoologie benöthigten Materialien waren aus allen Theilen der Erde, mit der Umsegelung derselben geliefert, und so begann der Triumpfzug der Induction, in den Naturwissenschafter, eine nach der andern erobernd, bis hinauf zu der Physiologie, in erster Hälfte unseres Jahrhunderts, an den Grenzen der Psychologie. Durch, den der Physhophysik gelungenen Vorstoss, waren die Hoffnungen erweckt, das imposante Gebäude des Materialismus mit einer krönenden Spitze zu versehen, um auch den idealistischen Bedürfnissen zu genügen, im Sinne des naturwissenschaftlichen Zeitgeistes.

Aber dieser Uebertritt aus psychischer Entelechie des Körperlichen ins Geistige (des Noëtischen) wollte sich so einfach nicht vollziehen lassen, man stiess auf Hindernisse (wie schon erwähnt) und erkannte bald, dass längs des bisher verfolgten Wege's allein nicht vorwärts zu kommen sei.

Dem Einzelgedanken kann sein Zifferwerth nach rationellen Berechnungsformeln erst innerhalb des Gesellschaftsgedanken fixirt werden, dem er angehört, und so war das durch die Völkergedanken beschaffte Materiai abzuwarten, um zu einheitlichen Unterlagen zu gelangen, (in den Elementargedauken).

***

Die Bezeichnung Anthropologie trifft sich am Auslauf der Scholastik, als die Vorboten realistischer Studien kundbar wurden, in Hunt's „Psychologia Anthropologica" (1594), sowie früher schon in Cassmann's „Anthropologia" (1501).

Der Name verblieb dann in philosophischer Terminologie zu unbestimmter Verwendung, für Allerlei und sonst noch was (in einer Art Komplimentirbücher).

Ihre wissenschaftliche Begründung wurde durch Blumenbach's craniologische Sammlungen vorbereitet, in Göttingen, wo, als damals britischer Besitz, zuerst die frischen Brisen aus internationalem Verkehr sich spürten, auf deutsch continentalem Binnenlande. Dort scheint auch die Bezeichnung Ethnographie (oder Ethnologie) in Gebrauch gekommen zu sein (vielleicht unter Schlözer's Einfluss; auch aus Meiner's Sammelschriften) und am Anfang des Jahrhunderts findet sie sich bei abentheuernden Reisegeschichten, à la Robinson Krusoë u. dgl. (in Magazinen und Flugschriften),unter Rousseau's Verhimmlung des Naturzustandes (bei damalig sentimentaler Stimmung).

Ihr Geburtstag wäre später erst zu datiren, seit ihre Sammlungen, die als Curio's unter der in den Raritäten-Cabinetten der Silber-und Kunstkammern zerstreuten Spreu verborgen gelegen hatten, zu selbstständiger Anordnung gelangten.

Ausschlaggebend dafür war der Briefwechsel zwischen Jomard und Siebold, dessen (bei seinem Aufenthalt in Japan) methodisch angelegten Sammlungen zur Ansicht gelangten (im archäologischen Museum Leiden's).

Unter den Nachwirkungen der französischen Expedition in Aegypten, wodurch das Studium der Hieroglyphen eingeleitet wurde, hatte sich zu Paris, im Eindruck des fremdländisch Wissenswürdigen, eine „societé d'ethnologie" stiften lassen, die nach kurz dauerndem Bestande allerdings durch die spätere „societé d'anthropologie" absorbirt wurde, sich seitdem indess für ihr Arbeitsfeld rehabilitirt hat.

An ihrer Spitze, neben sonst berühmten Namen, gleich dem Cuvier's (der in der Zoologie mit kosmopolitischen Sammlungen bereits vertraut geworden), stand vornehmlich der Jomard's voran, der bei Siebold's Sammlungen wiederum von dem gleichen Eindruck seines fremdländisch Wissenswürdigen getroffen wurde, im Räumlichen hier, wie bei den ägyptischen aus dem Zeitlichen. Das letztere spielte bei den prähistorischen Sammlungen mit, für die auf einem für Alterthumsforschungen ergiebigen Boden das entsprechende Museum in Kopenhagen hervorgerufen wurde, und nach der bei prähistorischen Sammlungen erprobten Methode erhielten die ethnologischen ihre vorläufige Einordnung, nach

topographischer Anordung soweit, in dem zu Berlin eröffnetem Museum, unter Zutritt linguistischer Fachgelehrten, mit der durch Schärfe philologischer Kritik gelieferten Kontrolle (in Theilung der Arbeit).

***

Als Schöpfer seiner eigenen Welt (in mikrokosmischer Umgebung) liegt dem Menschen erstvorbedinglich die Kenntniss snahme derjenigen Gesetze ob, die sein Denkleben innerlich regieren, und um hier (vom objectiven Standpunct der Vergleichungen aus) auf den Menschheitsgedanken zu gelangen, — der (mit elementaren Grundzügen) den localen Wandlunger der Völkergedanken unterliegt —, war vorher, in ethnischer Umschau des Globus, die des Menschengeschlechtes (in all seinen Variationen) abzurunden, ehe die Lehre vom Menschen zu begründen, die ersten Schritte geschehen konnten, (die dann weiterzuführen haben auf das der geistigen Thätigkeit immanente Selbst; wie es einem Jeden zum Verständniss gelangen mag).

ANHANG

Auf meine Erkundigungen nach den bei der Verehrung Devi Sri's gebräuhlichen Gebetsformeln, hat Herr Baumgarten (in Pondok Gedeh) die Güte gehabt, sich darum zu bemühen, und trotz der solchen Aufnahmen entgegenstehenden Schwierigkeiten, die nachstehend folgenden mitgetheilt erhalten, wie sie jetzt noch von denjenigen gebraucht werden, die sich trotz der islamitischen Gegenvorstellungen davon nicht haben abwendig machen lassen. („Von den Hadji würden diese Anrufungen *) widerrathen, doch sähe er er keinen Grund, einen von den Vorfahren überlieferten Brauch zu unterlassen" meinte der Ackersmann).

Es handelt sich um eine Mischung von Sundanesisch (alterhümlicher Form), von Javanisch, von Maleyisch (auch Holländischen), mit den zugehörigen Ableitungen aus Sanscritischen und Arabischen, in archaistischer Fassung traditionell überlieferter Formeln, die dem Besitzer selbst nicht mehr recht verständlich sind.

Dennoch finde ich mich in den Stand gesetzt durch die schätzbare Unterstützung, die Dr. van Ronkel gütigst hat gewähren wollen, seine Uebersetzung mittheilen zu können, die (bis auf ein paar Lücken) den Sinn übersichtlich wiedergiebt.

---

*) Wenn, beim Antjak, von „zwei Herren (tuhan) dienen" (pakeh, ausnutzen oder zulegen) gesprochen wird, so geht das auf Iblis, als Widersacher Allah's und die zu sühnenden Geister werden meist als Setans bezeichnet, statt Jurik oder (im Bangsa-alus) Orang-alus (unter Lelemboet). Die Frauen beklagten Thammuz [den durch das Abschneiden der Garben (in Kanaan) getödteten (Adon oder „Herr") Gott] an der Nordseite des Jahveh tempels (s. Houtsma), trotz des Gegensprechens, der Propheten (zu Hesekiel's Zeit) gegen solche Erntefeier (Proserpina's oder Devi Sri's), bei der „sikkelbreking" (in Schlaugenkrümmung).

PERTINGKAH SAMBOET SAWAH!

(Die Art der Verehrungsweise auf den Sawah).

No. 1.

Moelain Meloekoe, Sidekah Toempeng Nassie, doeänja Ya antapanie, Ya boemie, tanpa polah, Ya sittie asoeng boekti, Ya djagat kang asoeng berkata, ya manie *pertekoeasa* Angleboer pantjabaja soekma moelija Rohelapie katoening njawa sakabeh.

No. 2.

Tebaar, pake pepoehoenan doänja Srie aijana toemoeroen saking anoe kawassa, Srie aijana toemoeroen saking anoe kersa, Srie aijana toemoeroen saking anoe berkah, Sri aijana toemoeroen saking anoe maparin Ni, mat, Goemelar-Goemelar di boewana pantja tengah, poengoet larang poengoet assih, assihan larang dewata.

No. 3.

Tandoer, pake poepoehoenan bagimana biasa, sasoedahnja tandoer sidekah nasie en Roedjak-Roedjak klapa, en Roedjak pisang mas, doänja, ia itoe doä tebaar djoega, Sriaijana toemoeroen saking anoe kawassa, Sriaijna toemoeroen saking anoe kersa, Sriaijana toemoeroen saking anoe berkah, Sriaijana toemoeroen saking anoe maparin Ni, mat, Goemelar-Goemelar die boewana pantja tengah, poengoet larang poengoet assih, assihan larang dewatta.

No. 4.

Njidam, taro assem di tanemin boeah ondje, atawa poehoennja Ondje, tida ada doänja.

No. 5.

Moelain Beukah, Noedjoe namanja, di Gantoengin koekoessan

di sawah, di tengah-tengah atawa di pangalapnja den itoe koekoessan di tjoletin kapoer, mengartinja oesir segala hama, Batjaännja Koemgkang Koeng King sira mattie, ikoe pandadi baegaing, sajakti, idoeh dadi Emban, mangko pandadi sadjati, angin koelahta sira Age moelih marima Nagara sira.

No. 6.

Mipit, dimana padie soedah mateng sorenja taro sanggar en sawen, daon aren, begimana biassa, bessoknja taro in di dalem sanggar, Tjongtjot, telor, Tjaoe, tiwae Goela, klapa sedikit-sedikit en roeroedjakan, roedjak klapa en roedjak pisang mas, doänja mipit. Poen sapoen Oewoeng-Oewoeng Awang-Indoeng boemie Bapa langit, ngamitkeun assoehan kaoela, poehatjie Sangiöng Srie, dangdajang, taroena wattie, Poen sapoen akie Bagawat Sangsie Ninie Bagawat sangsie, ngamitkeun assoehan kaoela poehatjie Sangiang Srie dangdajang taroena wattie, Poen sapoen Baboe hawa Bapa Adam, ngamitkeun assoehan kaoela poehatjie sangiang, Srie dandajang taroena wattie, Poen sapoen kaninie ka akie ka Indoeng ka Bapa ngamitkeun assoehan kaoela poehatjie, sangiijang Srie dangdajang taroena wattie, Ngie poehatjie sangiang sridangdajang taroena watti, Aijuna oelah keder oelah reuwas, Geura tjalik dahar leuduit dina Gedang manik ratna inten, moelja badan sampoerna.

No. 7.

Soedah masoek padie die loemboeng, sidekah toempeng poetih, dan roeroedjakan, roedjak klapa en pisang mas, doänja itoe djoega doä Srie.

Sriaijana toemoeroen saking anoe kawassa. Sriaijana toemoeroen saking anoe kersa sriaijana toemoeroen saking anoe berkah, sriaijana toemoeroen saking anoe maparin Ni, mat, Goemelar-Goemelar di boewaeija pantja tengah, poengoet larang poengoet assih, assihan larang dewahta.

TAMAT. (Ende)

1e. Wenn das Pflügen anfängt, gibt man eine sidekah von tumpeng-nasi. Das Gebet ist: oh (Antapanie) *), oh Erde, ohne Bewegung! oh Herrin, die du Nahrung gibst, oh Welt, die du Segen gibst, oh grossmächtige Perle, die du die fünf Gefahren verstreuest, ehrwürdiger Geist, du aller Seelen Fürst.

2e. Beim Sähen gebraucht man folgendes Gebet: Heilige, die du herabkommst von dem Mächtigen, von dem Mächtigen, von dem Allmächtigen, von dem der Segen spendet, von dem der Glück gibt, sich ausbreitend **) in der Erde, pungut (pflücken) larang (verboten) pungut asih (liebend) asihan larang dewata ***)

3e. Beim Pflanzen gebraucht man das gewöhnliche Gebet; nach Beendigung der Pflanzung gibt man eine Sidekah von nasi und rudjak-klapa und rudjak-pisang mas. Das Gebet ist gleich dasselbe wie das beim Sähen.

4e. Wenn der Reis schwanger ist, setzt man Tamarinde hinzu, pflanzt Ondje-Früchte oder Ondje-Bäume auf; dafür gibt es kein Gebet.

5e. Beim ersten Aufblühen, nudju genannt, hängt man ein Kukusan in die Mitte oder an das Vordertheil, und diesen Kukusan beschmiert man mit Kalk, damit man alle schadenbringende Sachen verjage. Men recitirt dabei: kungkang kunking, sterbe du! werde eine Leiche, ****) fest und sicher, *****) werde Thau, das wirst du zweifelsohne, Wind du! Schnell, gehe zurück nach deiner Stadt.

---

*) Panie ist die Reischüssel, antap, schwer (beladen), und wenn (beim Anfang der Feldarbeiten) die aufgefüllte Reisschüssel angerufen würde, wäre das in Anticipation der guten Dinge, die kommen sollen (bei der Ernte). Auch könnte Anta-panie nur als Anrufung dienen (in Doppelung: Du, oh Herrin) Das inmitten der Sawah umgestülpt auf einen in die Erde gesteckten Stock gestellte „Kukusan" ist das Bambusgefäss, das beim Dampfkochen des Reis in den Topf eingesetzt wird. Boemi tanpa po'ah ist die Erdfeste (in sich gefestigt).

**) über die fünf Cardinalpuncte

***) Lasst das Abpflücken nicht zu, lieb Geliebte, hindert es, Dewata.

****) vermodere (zu Aas), angespukt (idoch), für den Düngergott (der Indigitamente).

*****) zurück ihr schädlichen Winde, woher gekommen

6e. Das erste Ernten. Wann der Padi schon reif ist: Setze in den Sanggar Samen und Aren-blätter hinzu, wie das gewöhnlich ist, am folgenden Tage setzt man in den Sanggar: tjongtjet, Eier, tjaoe, tiwoe, Zucker, etwas Klapa, allerlei Rudjak, rudjak-klapa und rudjak-pisang mas. Das Gebet ist: Verzeihung o Himmel, ich flehe dich an Geliebter (?) Tuhetji, heilige Sri, dangdayang, sanfter Wind, *) (?) Grossvater Ehrwürdiger, ehrwürdige Grossmutter...... idem ..... Mutter Eva, Vater Adam, idem, idem.

Sundaischer Schluss:

Nu, fürchte nicht, sei nicht bekümmert, setze dich, esse, rauche in deinem Juwelen- Hause, Perle, Edelstein! Volkommene, Glanzreiche! **)

7e. Nachdem der Padi schon in die Scheune gebracht ist, ist die sidekah, weisser tumpeng rudjak's, rudjak-klapa und rudjak-pisang mas. Das Gebet ist ebenfalls das Sri-Gebet (siehe oben unter 2).

---

*) niederwehend in des Windes Lüften

**) Unbekümmert, Devi Sri, sei nicht angst, keine Bange! Sitz nieder in deinem Juwelenpallast, und lass die Speisen dir schmecken, wie dir angerichtet, oh, Glanzreiche.

Ein javanischer Commentator (aus Djocja) fügte Folgendes hinzu:

Die königliche Seele (Roihilapie) *) wird dem Guru offenbar, nach einer dem Schüler mitgetheilten Kunst (der Mystik).

Derselbe wird unter eine (hinter ihm aufgehängten) Lampe gesetzt, und hat nun, in concentrirter Contemplation, starr vor sich nieder zu sehen, bis seine eigene Erscheinung sich den Augen malt. Diese werden dann nach dem Luftraum aufgeschlagen und zeigen am Himmelsgewölbe ihren in weiten Umrissen ausgedehnten Reflex, der sich dann allmälig zusammenzieht, um in diminutiver Form des Ebenbildes zum Selbst wiederum zurückzukehren.

Dieser Seele ist beim Abscheiden im Tode zu folgen, um (unter ihrer Führung nach dem Paradiese) bei Gott einzugehen (als Sifat), dessen Eigenschaft die Unsterblichkeit ist (woran das Sterbliche sodann Theil hat).

Wie bei den Feldbau-Festen (auf Borneo und sonst) moralische Ermahnungen (gleich denen australischer Pubertätsweihen), gesprochen werden (von Giemawong in Guinea), wurden (als Saatfest) die Thesmophorien gefeiert, auf Thesmoi (des ehelischen Leben's besonders) bezüglich (von Frauen vornehmlich) und ähnlich die des Triptolemos (oder beim „heiligen Pflügen" in Athen). Die Götter (b. Herodot) gelten als Ordner (von tithenai) und Zeus wacht über den Eidschwur (als Herkeios).

---

*) Nach der Ngelmoe Roh-rohan (s. Poensen) finden sich (im Menschen) sieben „geesten", als Roh-na-batti (im Herz), Roh-shewanni (im Athem), Roh-rebenni (im Haar), Roh-emanni (in den Augen) Roh-elapi (in der Eichel), Roh-djasmanni (im Blut), Roh-auui („de heilge geest"). Im Ruh („called in Persian Jan") unterscheiden sich (s. Hughes): Ar-Ruhu-l-Jusani, Ar-Rhu-l-Haiwani und Ar-Ruhu-l-Azam (nach dem Kitabu Tarrifat).

HERRN HOETINK'S SACHKUNDE VERDANKE ICH DIE NACHTSTEHENDE AUFZäHLUNG DER CHINESISCHEN TEMPEL IN BATAVIA.

IV	III	II	I
南	大	金	完
靖	使	德	刼
廟	廟	院	寺

1. oan kiap si (Goenoeng Sahari) S'âkyamuni.
2. kim tik i^n (Benedenstad) gebruikelijke naam: „koan iem ting", omdat naast S'akyamuni ook Kwanyin wordt vereerd.
3. toa sai bio (Benedenstad) tempel voor de vereering van toa-sai-im, welke populair is in de plaats Tio-thoa (prefectuur Tsiang Tsioe, provincie Hok-kian).
4. laam-tsing-bio (Benedenstad) gewijd aan de vereering van Koan-te-in, den chineeschen Mars, en opgericht door een een Chinees, afkomstig van de plaats Laam-Tsing (prefectuur en provincie als boven).

Die nachstehenden Tabellen sind verschiedenen Mittheilungen entnommen, besonders solchen, die in Semarang und Unarang erhalten wurden. Aus den letzteren (durch Umschrift einer Copie *) in javanischen Lettern) ist die allgemeine Uebersicht zusammengestellt (für die mythische Zeit). Die Fortführung bis auf modernes Datum schliesst sich an Joyo Boyo's Prophezeiungen (wie unter verschiedenen Versionen circulirend).

Wenn „die Geschichte der Götter die Vorgeschichte der Volkes" (s. E. Curtius) darf sie nicht aus den Augen gelassen werden, und obwohl die politisch gesicherte Geschichte mit den Inschriften erst beginnt, bewahrt sie den ihr zukommeuden Wert für die Geschichte des ethnischen Gedankenlebens, das aus den Vergleichungen auf feste Unterlagen zurückführt (in den Elementargedanken).

In gemeinsamer Abstammung von Adam Safioelah (durch Nabi Sis), repräsentirt — neben den hinduischen Genealogien Anwar's, — die Linie Anwas' die islamitische, länft indess durch den „Ratu Bengalen" über in das Suryawansa auf Rama-Chandra (und weiter bis Krishna), während das Chandravansa die Pandawa einbegreift, unter Rückleitung auf Manoe-manoso (und Brahma).

Unter Manu-Manoeso's Nachkommenschaft wird der (fromme) Heilige Sakri, **) der den ihn beleidigenden König in einen menschenfressenden Rakschasa verflucht hatte, von ihm als erster gefressen, worauf sein todtbetrübter Vater Hand an sich selbst gelegt haben würde, wenn nicht getröstet durch die aus dem Mutterleibe der Wittwe gehörte Stimme seines Enkel's. Bermaniwati, Tochter des

---

*) Meist wohl dem Epos Arjuna-Sasrabahoe (s. Palmer van den Broek) entnommen aus dem „Overwall" oder transmariner Küste (des Sembrang), sowie dem allgemeinen Babad Tanah Djawi (in localen Versionen). V. auch Heft II (p.).

*) Als Sakti, Sohn Vasishtha's (des Vyasa oder Ordner der Veden, im Dwapara), von dem in Rakshasa gewandelten König Kalmashapada gefressen war, vernichtete die Rakshasa sein Sohn Parasara bis auf seines Grossvaters Einsprache, worauf durch Pulastya (auf Brahma's Veranlassung) die Purana eingegeben wurden.

(birmanischen oder siamesischen) Bermana Raja [mit Dewi Bermanie (Tochter Yang Brama's) vermählt] freit mit Praboe Bandjaradjadi, dem Radja Yaksendra oder Fürsten der Yaksa (Kuvera's) als friedliche Händler in Ngalenka (aus chinesischer Vorzeit der Insel], und dann (aus Nachkommenschaft Ratoe Djati- moerti's) folgen die Rakshasa (Dasamoekha's).

Der Ratoe Hadjinnan, als Fürst des Jin-Reich's (halb Jin, halb Mensch) herrscht zu Keling (im Lande der Kling) über die Jinas *) des Jainismus (vor Siva's Suprematie in Pandja's Madura), rückweisend auf Maridjan, aus dessen Nachkommenschaft Sangidjadjil durch den Fluch in satanischen Iblis verkehrt wird, während aus Handadjadi die Sippschaft Praboe Palidja's entspringt (mit Maranis, als Seekrabbe oder Jyoeiyoe Samoedra), auslaufend in Dewi Rekatawati (von der Toenggal's Krabbenei geboren wird).

Die Djin (Jinas) stammen von Djan der Dhyana-Regionen, auf dem Nivean des (für Kamavachara erniedrigten) Himmel Mara's (in Maridjan als Ahn).

In ihrer präadamitischen Schöpfung wurden die Jin **) (weiblich in Peri, neben Narahs männlich) von den 40 Suleiman beherrscht, bis auf Jann ibn Jann, beim Uebertritt Suleiman ibn Daud's, der sie (unter Sakr's Zwischenregierung) durch das Siegel des Al Jsmu 't Azam bezwang. Die Besuche der Jin in den früher von ihnen bewohnten Himmeln, — ehe durch Allah's Engel ausgetrieben (s. Al Qwazwini) —, dauerten fort, bis sie, beim Auftreten Nabi Isa's, von den oberen drei ausgeschlossen wurden, und seit Mohamed von den übrigen vier gleichfalls (sodass sie jetzt nur an dem untersten lauschen können).

Die Marid (s. Lane) „are the most powerful" unter den Jinn

---

*) Vishnu Varddhana, Raja von Mysore, trat vom Jainismus zum Vischnuisnis über (XII Suhrh. p. s), der Jainistische König Kuna Pandya wurde zu Sive bekehrt (in Madura). Vyala, jainistscher König in Kalyan, wurde durch die Lingavant Saivas gestürzt. Die Jainas waren ir Vijaijangar begäustigt. Kumara Pala (Fürst von Guzerat) wurde durch Hemachandra zum Jainismus bekehrt (1174 p s.). In Guzerat herrschte der buddhistische Konig Nehrwala (s Edrisi). Unter Siladitja dominirte der Buddhismus (zu Hiuenthsang's Zeit).

**) Als „Einsitzer" entsprechen die Jin den Genii — Genium dicebant antiqui naturalem deum uniuscujusgne loci vel rei vel hominis (s. Servius) — als Kelah (der Karen) oder (mit humanisirend besonderer Zuspitzung in Hambaruan) als Gana (Borneo's).

oder Jann (neben Ifrit und Shaitans). Die Siddha (jainistischer Heiligkeit) fliegen (langhaarig) durch die Bäume [und ehrwürdige Pir (von Piramas her) tändeln als Peri].

Die Gechlechslinie Anwas' führt auf den Radja (Ratoe) Bengalen unter Dasarata's Vortahren *) hinab während dieser den Dewa Batara Guru's voransteht, weil ihrerseits niederleitend zu den Pandawa, synchronistisch mit Vischnu's Avatara in Krischna, nachdem die Rama's (Sohn Dasarata's) bereits abgelaufen ist, und durch Basu-Koenti mit Krischna verknüpft wird, bei Verlegung Madura's nach Nusa Hantoro, wie Ngamerta's nach dem Dieng (auf Java). Siva steht in der Nackkommenschaft Batara Maya's, pflegt indess unter Batara Gura's Dewa mit Sambho identificirt zu werden, nach Parvati's Ansprache (in der Vamana-Purana), mit buddhistischer Fühlung, in Svajambhuva (Svajambhu). Das in der Brahmanda-Purana niederschwebende Schöpfungs-Ei entspricht dem, bein Fortwerfen durch Toenggal, im Kadjangan aufsteigendem, um niederzufallen in Djoengringsloka (dem für Batara Guru ausgebanten Himmel), warni tigan (Kaboewang mesatliba Kayangan djongrinsgloka), mit Sanghijang Maya (weiss, putih) und Sanghijang Mannick-Maya (gelb, koening) aus Nachkommenschaft der Krabbe; zur Symbolisirung der eingeborenen Schicht (den anlandenden Dewa gegenüber), wie Kräuter und Gräser bei Ankunft der Byamha (in Birma), unter Brama-Königen (in Pegu).

Aus Nachkommenschaft Anwas' (Vater Samoeens **) zengt Praboe Targanipa oder Raja Tergani (Ratoe Benggala) die Söhne Praboe Sangadik (der als Ratoe Benggala auftritt) und Praboe Djisim (als Ratoe in Magada eingesetzt), Vater Praboe Tjitradharma's, Vater's Praboe Tjitragada's (Ratoe Manggada) und Dewi Tjitrawati's (mit Hardjoena Sasrabahoe vermählt).

---

*) Von den Pitri (von den Resi her) kommen die Dewa und Danava (s. Moore), und so stehen die Menschenseelen (in Autoia) oberhalb der Götter (Nga-Atua), doch unter den Wairna (Rehna's) jenseits des vom (gnostischen) Demiurg aufgesteckten Zaun (in Mara's Himmel).

**) Samud. Hazir. Ubaid. Masih (Masah oder Messias) Asaf (Salomon's Vizier), Sohn. Barkiya's. Ubaid. Salih. Der zu den Stämmen Ad und Thamud gesandte Prophet Salih, von Samud stammend (b. Al- Baigawi), liess den Thamud ein heiliges Kameel aus den Fels hervorgehen, auf dessen Tödtung (im Koran) Erdbeben folgt, (sowie ein Schrei vom Himmel).

Die Berhadatta (Magadha's) waren ein Zweig des Mondgeschlechts (Mandra oder Tjitra). Dasarata, Ramadewa, Ramabatlawa, Praboe Koentibodja (in Madoera). Praboe Basoe Koenti, mit Dewi Bandondari (Poetri Wirata), zeugt Praboe Basoedewa, Bala Dewa, Batara Kresna, Wara Soembadra

SANG DORODANA.

Bagawan Wasista	Praboe Danoerdana (in Lakapala)
Bagawan Poelasta	Praboe Kardanapati
Resi Padma, Resi Wisrawa	Praboe Lokawana
	Dewi Lokati

Wisrawana (Danapati, der Danawa).

Ijang Pramesti Goeroe
Sanghiyang Wisnoemoerti
Praboe Basoerata (in Wirata)
Praboe Basoepati
Praboe Basoekesti
Praboe Basoekiswara (Doergadewa)
Mangsijapati — Dewi Doorgadini
(Abijasa, Sohn Pulasara's gebärend)
Seta, Oetara Wersongko, Oetari
(mit Abhimanju vermählt)

Ijang Brama
Dewi Bermani (mit Bermana Radja vermählt)
Bermaniwati vermählt mit
Praboe Bandjarandjali
(Radja Yaksendra Ngalingka)
Praboe Djatimoerti
Bramanakonda
Getah Bandjaran
Somali
Dewi Soekesi — Raden Prahasta
(mit Sang Wirawa vermählt)
Dasamoeka, Raden Koembakana, Dewi Sarpakenaka

Mit Hoema, Tochter des (wunderkräftigen) Nabi Saleh (aus Anwas' Nachkommenschaft) zeugt Sanghyang Goeroe fünf (Sanghyang, als) Söhne (Sambo, Brama, Hendro, Wisnoe, Mahadewa), sowie (als Wunschkind) Batara Baiyoe.

Toenggal zeugt mit Dewi Dhermani, Tochter seines (väterlichen) Oheims, Batara Lodra (Rudra), neben Batara Dhewandjali und Jjang Dharmastoeti, während die Nachkommenschaft (Vayu's) Baiyoe's (als Sohn Batara Guru's) hinabführt auf Maroeta (der Marut).

TJEMPALA.

Praboe Singara.

Praboe Doepara.

Praboe Droepada.

Dewi Droepadi, Dewi Wara Srikandi, Dreshta djoemand.

Droepada, im Krieg mit den Kuru, durch die Pandawa bekämpft, vermählt ihnen seine Tochter Droepadi).

LOKAPALA.

Praboe Wisrawana (Jjadanapati, der (Danawa).

Bagawan Wisrawa.

(mit Dewi Lokati).

Praboe Lokawana, sowie.

Patihe Banendra, *) als.

Poenggawa Reksara.

Sang Wira Winoengkara, Prawira Gohmoeka (Kuhgesicht), Roekmoeka (Schnauzengesicht), Goermoeka (Kinnmaskengesicht).

Die Poenggawa Manoengsa (der Menschen) dienen als Patih.

Harija Tjitratjaka.

Harija Tjitrayoeda.

Tjitra digbija.

Tjitra soedirja.

Tjitra Goena.

Tjitra Sakti.

---

*) Ein Herr der Vana (Bana) oder Varna würde auf das kriegerische Affenbeer führen (unter Sugriva, zu Rama's Zeit). Den Sitz der Fünfgötter (Batara Guru's) bildet Suryaloka, wohin (zu den Dewa) der Raja Galu oder (s. Raffles) Raja Pamakan (aus dem Eisenkäfig) abscheidet, und Chiong Wanara (bis auf seine Vermählung mit Nini Purba Sari, Tochter Kuwu Mangabumi's von Jambudipa) mit dem Gewand des Schwarz-Affen's bekleidet, um mildthätig (im Sinne der Tiang Driah) Reis zu bauen, wie durch Hinzetzen von Wasser und Cocos, den Reisenden Mildthätigkeit erwiesen wird in Krawang (wo der Ausgesetzte aufgefischt war).

SADJARAH MAGADA

Radja Tergani (Ratoe Benggala)
Praboe Sangadik tritt an die Stelle des Ratoe Benggala
Praboe Djisim, als Ratoe Magada eingesetzt, zeugt:
Praboe Tjitradharma

Praboe Tjitragada
(Ratoe Magada)

Dewi Tjitrawati
(mit Arjuna Sasrabahoe vermählt).

SEDJARA MAÉSPATI

Batara Yama
" Soerja
Yang Rawayatmadja
" Karaba
Dhewang Kara
" Kana

Dhewajana

Prabu Heriya
Kartawirya
Hardjoena Sasrabaoe

Wisanggeni
Soewondageni
Djamadagni

(Arjuna, Sohn Kritawirja's in Mahishmati, stammt von Haihaya, unter Jadu's Jadawa).

Dhewatama
Resi Gotama
Soebali, Soegriwa, Dhewi Handjani

BATARA GURU

Batara Bromo
Bramaniwati

Bathara Bezoeki
Baswarat

Triteshto (mit Bramani Kali aus Kambodja vermählt), besiegt (in Giling Wesi) durch Selloprawoto (Sohn Gono's), der durch Wischnu erschlagen wird, und dann sendet Batara Guru (vom Berg Sewolo-tjolo) Goetaka (aus dem Lande der Kling, dem Sewolo folgt

und dann Goetomo (den Elephanten Ngastino's tödtend), während Dhosowiraya (der Kling) am Berge Lawu siedelt, als Vater Soehantono's (Vater's Dhewo Broto's oder Bhismo's).

SADJARAH DJIN

Maridjan

Djan

Djin

Praboe Handadjali
Praboe Wenoes
Praboe Palidja mit 28 Verwandlen
(worunter 7 Djin)
Praboe Tjalamba
Patih Parwata
Praboe Rawangin
Praboe Nooradi
Patih Hamir
Maranis (die Seekrabbe, Jyoeyoe Samoedra)
Darih Djindari, Menak, Minangkara, Jijoeiyoe Tama, Rekatotama.

Rekatowati (im Krabbenpallast)
Gattinn Tunggal's
(das Krabbenei gebärend).

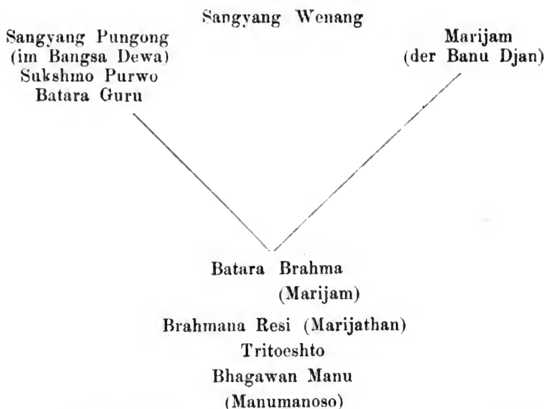
Sangidjadjil
(durch den Fluch in satanischen
Iblis *) verkehrt)

Djindhari zeugt
Mennak, und dann folgen
Minangkara
Yoeijoe Tama
Rekatama
Dhewi Rekatawati

} in Krabben-Gestalt (warna iyoeiyoe)

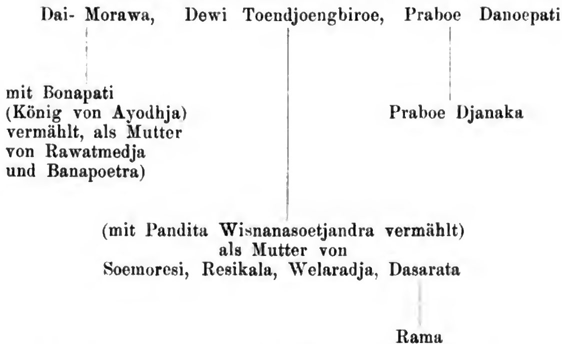
*) Von den Jin (die mit Iblis gefallenen Engel) haben die gläubigen sich wiederum bekehrt, wie Wessamuni zu Buddha (in Mara's gedoppeltem Himmel).

XVIII



Jjang Brama
Dewi Bermani (mit Bermana Radja vermählt)
Bermaniwati vermählt mit
Praboe Bandjarandjali
(Radja Yaksendra Ngalingka)
Praboe Djatimürti
Bramanakonda
Getah Bandjaran
Somali
Dewi Soekesi — Raden Prahasta
(mit Sang Wirawa vermählt)
Dasamoeka, Raden Koembakama, Dewi Sarpakanaka

Praboe Wisrawana
Bagawan Wisrawa
(Dewi Sokati)
Praboe Sokawana mit dem
Patih Banendra (Poenggawa Raksasa)
Sang Wira Winoenkara,
Prawira Gohmoeka, Roek Moeka, Goermoeka.
Die Punggawa der Menschen dienten als Patih
(Punggawa Manungsa minnongka Patihkana)
Wiriya Tjitratjapa, Tjitra-yoeda, Tjitra-deyya,
Tjitra soedang, Tjitra Goena, Tjitrah Sakti)



Aus Keling (dem Lande der Kling) des Ratoe Hadjinnan (Fürst des Djin-Reiches), in Abstammung von Djan, zeugte (neben Praboe Palidjan mit Praboe Sangdik, Dhewi Wisawati) Djan Saromba (Praboe Hari Wisawati) die Dhewi Sahoti, mit Sanghyang Wennang (Oetipati) vermählt (Sanghyang Tunggal gebärend). Sanghyang Tunggal zeugte (mit Rekatawati), in Eigestalt (warni tigan), was von ihm fortgeworfen, aufflog in den Weltraum (Kayangan) und niederfiel in Djougringsloka, als Sanghyang Maja (putih, weiss) und Sanghyang Mannik Maya (koening, gelb.)

Die Geschichte von dem Purwo-Kondo (von Anfang der Besiedelung auf Java bis zum Ende) ist begriffen in den Ueberlieferungen Jaya Baya's, als lange Erzählung zusammengefasst unter der Regierung Jaya Baya (als Einkörperung Vishnu's) in Ngastina (mit Ngamerta vereinigt). Auf Batara Guru's Veranstaltung wurde Pandu Dewa Nata durch seinen Vater Abiosso (als Pandita) zum ersten König eingesetzt (auf Java).

Nabi Adam.
Nabi Sis.
Nuryajah.
Nurassa.
Sangyang Wenang.
Sangyang Tungal *).

Hardi Kusumo.
Hardi Wijoyo.
Resi Dandang-Gendis.
Dewo Kssumo (in Djengolo).
Lumbi Hamiluhur.
Pandji Ino Kertopati (Pandji

*) Nach der Kanda (s. RAFFLES) zeugt Sangyang Tunggal (mit der Wandlung

Batara Guru (in Suralaya).
Bromo.
Birmani (in Mistscho-podo, zur Erde gekommen).
Sangyang Tritushta (als Pandita).
Parikenan.
Manu-manoesa.
Sikutram.
Sakri.
Pulosoro.
Abiosso.
Pandu Dewa Nata (als König geweiht).
Dharma Kosuma (mit Arjuna, Bhima etc.)
Parakesit (Enkel Arjuna's).
Gundroyono (in Ngastina).
Udojoko.
Joyo Kamijoyo.
Joyo Hamishesu (Ende des Purwo).
Bei Abschluss des Poerwo zieht
Sumowitschitra von Ngastino nach Java, worauf Marotscho Suciro Tscholo in Brambanan herrscht.
Dann folgen:
Lalean).
Mundingsari (in Padjadjaran).
Mundingwangi.
Siliwangi.
Tanduran (in Madjapahit).
Raden Kamoro.
Hardi wijoyo.
Angka wijoyo.
Lumbu Patang.
Kiai Agoeng Katas Pendawa.
Kiai Agoeng Selo.
Kiai Agoeng Nis.
Kiai Agoeng Pumahan.
Senopatti.
Sunan Krapia.
Sunan Rangsan.
Sunan Tegalarun.
Sunan Nongkurat.
Sunan Nongkurat Mas.
(dem Pangiran Joyo Kosuma folgte).
Ende der Könige auf Java, da kein Sohn vorhan den und die Tochter auf den Thron nicht folgen konnte, Der jetzige König gilt nicht für ächt, weil, obwohl von javanischer Mutter, von arabischem Vater stammend.

---

des Kastuba-Blattes) die Söhne Sanyang Pungu und Sangyang Punggang (in Streit miteinander aus dem Himmel geworfen), sowie Sangyang Samba (Sri Nilakantha oder Pramesti Guru) oder Sangyang Guru [der — nachdem mit Huma (als Wandlung des Kastuba-Blattes) nur Kama-Sala und Maha Pralaya zu Stande gebracht waren — durch Reinigung die Söhne Sambu, Brahma, Mahadewa, Besuki und Vishnu (nebst der Tochter Warsiki) schafft] und Sanggyang Panghad (Kaneka Putra) oder Resi Narada (für Surya, Indra, Sakra, Bayu und Chandra). Sonst gilt nur Bayu als Wunschkind (Batara Guru's), wogegen die übrigen Söhne (in Fünfheit der Dewa) mit Huma gezeugt sind und aus deren Weigerung Sang-kala (unter Rakshasas).

Indra, in der Bezeichnung als „Herr", zu den Ahnen Königlich kriegerischer Geschlechter [worin sein (in den Veden) jüngerer Bruder Vishnu incarnirt] überführend, liefert zugleich für die ihre Elemetargedanken illustrirende Lehre lehrreichste Paradigmen (in ethnischen Parallelen).

Dass die ursprünglichen Götter der Griechen mit denen der Barbaren übereinkamen, war von Plato schon ausgesprochen, und wie die ethnischen Elementargedanken überhaupt, erweisen sich ihre religiösen Unterlagen als gleichartige überall auf der Erde, (unter local erklärbaren Modificationen).

Die „Aoroi", die (accidentiell) gewaltsam dem Leben vorzeitig Entrissenen, (ehe noch der von den Parzen gesponnene Faden zum naturgemässen Abschneiden gekommen), spuken *) an den (als Angkar) unheimlich empfundenen Plätzen. „People, who die with unfulfilled wishes, become ghosts" (bei den Bijapur Dasvis). Um Rückkehr der „Revenants" [zum Abholen (in Corinth) vergessener Sandale] vorzubeugen, wird das Eigenthum in Grabbeigaben mitgegeben, auch die Frau im Flammentode nachgesandt (als Sati). „The people of Kanara fear the spirits of the unmarried dead" (s. Campbell). Verstorbene Bräute tanzen an den Kreuzwegen (ihren Liebhaber zu Tode) und die durch den Dämon des Kindbettfiebers Ermordete wird aus liebevoller Hinneigung an den zurückgelassenen Säugling in gefährlichstes Gespenst verkehrt (als Pontianak).

Die Kopfgeschnellten (der Kajan) gehen (s. Kühbs) nach dem „oord rood van bloed" (Ribang Sahang) und die im blutigen Streit Ausgefahrenen sind (unter den Loeloeboer, eines Bangsa alus) an ihren glitzeruden Augen (s. Riedel) zu erkennen (auf den Tenimbar), weil aus fortschwellendem Thatendurst stets zu Hilfen bereit.

---

*) „The Shenars of Tinnevelly believe, that any one dying a sudden untimely or violent death haunts the place, where his body lies or wanders as a demon" (s. Caldwell), als „Biaiothanatoi" allüberall [und zwar in Person umgehend, als Eidolon (des Elinnerungsbildes), das im gewöhnlichen Gang der Dinge zu den Skiai aphradees abgeschieden sein würde; schattenhaft].

Da solch' gespenstische Einmengung in das tägliche Leben unter Umständen indess lästig sein kann, hat man passend erachtet, den auf dem Felde der Ehren Erlegenen einen Freudenhimmel einzurichten, unter dessen Seeligkeiten sie die Rückerinnerung an die Nachgebliebenen vergessen möchten. So werden sie von der Wahlstatt abgeholt durch die [ihnen (in Al-Jannah) vorherbestimmeten] Houris, durch Walkyren nach Odhins' Walhalla oder durch Apsaras nach Indras' Tawatinsa. Die vor Theben und Troja (in bester Jugend oder Manneskraft) gefallenen Heroen werden nach Kronos' Elyseion versetzt, die auf Java den Schlachten- (statt „Stroh-") Tod Gestorbenen gehen ein in die schmuckvollen Palläste von Ngahira Kidoel's Pakalapan, die Krieger der Azteken in das glänzende Sonnenhaus, und dort werden sie den im Kindbett Verstorbenen vermählt, am auch deren Nachstellungen vorgebeugt zu haben (und so zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen). Aus ähnlichen Gesichtspuncten war neben dem Festsaal der Einheriar das (Jung-) Frauenhaus Gefions zur Einrichtung gekommen (um Unzüchtige in Zucht zu halten).

Trotz der lecker aufgetischten Mahle indessen (dem feisten Eberrücken und dichterisch gebrautem Meth), trotz unterhaltender Spiele in (Schein-) Kämpfen [wenn die Suren (unter ihren vier Markgrafen) zum Auszug rüsten gegen Asuren], bricht mitunter die Lust hindurch in das Irdische zurückzuschweifen, und dann durchstürmt die wilde Jagd eines (in Wodan oder Odhin) wüthend en Heeres die von Indra's Vajra durchwetterten Lufthöhen, und dann (wenn Mataram's Wasser zu rauschen beginnen) kündet Njarihe Kidoel's atmosphärischer Reisezug sich an, von den (weil unbefahren) geheimnissvollen Küsten der Südsee nach dem Gipfel des Merapi, wobei der Tamtam geschlagen werden muss und in den Häusern gelärmt, um die Lombar zu verscheuchen, die darin eindringen möchten. Dies vergesellt sich mit meteorologischen Feuererscheinungen, wenn Fomagata von einem einer Tempel zum Besuche des andern zieht (bei den Chibchas) oder der Schätze bringende Drache aus den Wolken niederschlängelt (in China).

Den friedich zu (indischen) Yama — einem Erstvorangegangenem (der Hïdatsa) — Abscheidendem wird [bei Ermangelung einer cyclopisch den Seelen (Viti's) aufgethürmten Strasse] der Todtenweg erkundet, durch den (auf Sleipnir) abgesandten Psychopompos

(einen Götterboten, gleich Hermes und Narada) oder (wenn nicht Tempon-Telon die Todtenbarke steuert) im Vorbilde hundsköpfigen Anubis', durch den Spürsinn des Hundes, einen gelben (bei Parsen) oder rothen (in Mexico), und der Pandawa getreuer Hund folgt ihnen beim Aufsteig (zu Kailasa).

Unsichtbar von ihren Verfahren [als Ahnen und (mahnende) Manen] fühlen sich die Batak umgeben, wie über Beobachtung des Adat die Nitu wachen (bei Alfuren), auch ein tausendäugiger Argus bei Nacht und allsehende Sonne (Apollo moiragetehs) am Tage, wann die Asen die regenbogenfarbig schillernde Brücke herabreiten (aus Asaheim), um auf Erden Gericht zu halten, als Ordner oder (b. Herodot) Theoi (von tithenai) unter Zeus *) als Themistes (Hypatos keiontohn), statt glänzender Dewa (dunkeln Diw gegsnüber). Als noch der Erde näher aufliegend dagegen, hatte der Himmel selber seine Gesetze gekündet (am Niger). Und in Daramulan's Namen werden des Himmel's Gebote ein geprägt (bei Australischen Pubertätsfesten).

Der Todtenweg nach Mictlan (b. Sahagan) hat durch Dr. Seler eine sachkundige Uebersetzung erhalten (cf. „Lehre vom Menschen", Abthl. II, S. 115, Berlin 1895) und in anschliessenden Publicationen sind die von der abgeschiedenen Seele auf Borneo (s. Bock), auf Fiji (s. Thompson), auf Mangaia (s. Gill), auf Tahiti u. s. w. wiederholt citirt, die russische illustrirt (I, 166). Die folksloristisch im Nobiskrug und St. Gertrud's Herberge fortdämmernde Reise nach Helheim ist in den Sagas beschrieben, die zum Hades in odysseischen Nekuiyen, die arctischen von den Angekok u. dgl. m. Das Ceremonial (indianischer) Mediawin, des Kakianhaus (in Ceram), bei Belli-patti (Senegambien's), australischer Pubertätsweihen u. a. m. copirt das eleusinische verwandter Mysterien, und für (platonische) Heraufsendungen der Seele (b. Pindar) bieten die der Blandass (nicht ein Plagiat, sondern) ein Duplicat (nach schematischer Wiedergabe).

Verletzung des Tabu (auch unabsichtliche) hat (bei den Maori) zum Tode geführt (nach den in ethnologischer Literatur vorliegenden Beobachtungen) und characteristische Belege (aus Java) verdanke ich dem Schenkgeber obiger Erntegebete, dessen verständ-

*) „Jupiter ceterique dii" in Rathssitzung der Tangaloa (auf Samoa) Bei dem nach der trasimenischen Schlacht (s. Livius) eingerichteten Lectisterninm galt es der Zwölfzahl (auf athenischem Markte geehrt).

nissvolles Hineinleben in den einheimischen Gedankengang trefflichst zur Lenkung desselben angeleitet hat (für beiderseitiges Beste). Als noch unerfahrener (auf seiner landwirthschaftlichen Laufbahn) wollte er (zum Wegebau) einen Baum wegränmen lassen, der auf einem (als angker) unheimlichen Platze stand und da die umwohnenden Arbeiter sich weigerten, berief er einen fremden Holzfäller. Der Mandoer seiner Koelie's (obwohl er durch den eingelegten Protest sein Gewissen hätte beruhigen können; bei casuistischer Behandlung von „casus conscientiae") fiel dadurch in ernstliche Krankheit und dass ein solcher unheilbar wahnsinnig geworden, war zu Zeiten seines Vater's vorgekommen, als das (heilige) Wasser eines von Setan umspukten Brunnen's zu Bewässerungszwecken benutzt werden musste. Der Adat ist unverletzlich, wie in weltlichen Dingen, auch theologisch, und seine Ueberwachung ist seitdem aus Erfahrung gelehrt. Als wieder ein Baum zu fällen war, wurden die darunter hausenden Geister durch magische Fäden eines Dukun nach einem anderen übergeführt (und nun ging Alles ohne Schaden ab). Beim Rennen auf javanischen Bahnen sind die dort festgelegten Regulirungen *) zu beachten, sonst verliert der Jockey sein Vertrauen (und könnte den Hals brechen), und ebenso auf der Jagd (um nicht Nutzloses zu treiben). Solche Beachtung mag (bei Empfänglichkeit dafür) in gewohnheitsgemässen Zwang auslaufen, und ein bester Kenner javanisch volkstümlicher Gebräuche soll (verschiedentlich vernommenen Aeusserungen gemäss) die darüber erlangte Kenntniss seiner eigenen Gläubigkeit daran verdanken (was dann der Ethnologie wiederum zu Gute käme; aus Bereicherung der Literatur).

---

*) Ein für Soekaboemi bestimm'es Pferd (in Buitenzorg) wurde bis Parongkoeda geritten, und an dieser Station erst auf die Eisenbahn gesetzt (um von dortiger Wendung derselben zu profitiren). Durch Rauchopfer (auf der Jagd) wird der „Waldherr" (oder Danhjang Alas) bewogen, ein Stück (auch mehrere vielleicht) abzustehen, aus seiner Heerde (von Wildthieven). „Raum für Alle hat die Erde, Was verfolgst du meine Heerde"? (gegen das Verbot der Ahinsa). Artemis (als Agrotera) verwandte die Hirsche als Hausthiere (zum Ziehen ihres Wagens).

MANUSCHA-LOKA ODER MANHEIM

Odhin's Walhalla (neben Wingolf)

Walkyren

Helheim

Indra's Tawatiusa

Apsaras

Yamaloka

Rhadamanthes' Elysion pedion

Hades

Das Sonnenhaus, zum Tanz der Krieger mit den im Wochenbett Verstorbenen (beim Zusannentreffen am Zenith).

Mictlan

ERRATA.

S.	11	Z.	34	v.	O.,	l:	to.
	17	„	1	„	„	„	befähigt
	28	„	21	„	„	„	Kraton
	35	„	34	„	„	„	Während der — zur Verwesung (S. 36, Z. 18) fällt fort (cf. S. 66)
	37	„	13	„	„	„	interpretirt
	38	„	11	„	„	„	weshalb
	—	„	26	„	„	„	weil
	39	„	20	„	„	„	Abeona Adeona
	42	„	13	„	„	„	Vermummungen
	43	„	19	„	„	„	Gottheit
	57	„	14	„	„	„	bleibt.
	62	„	7	„	„	„	nochmals
	—	„	32	„	„	„	Geschlechts
	80	„	3	„	„	„	Dermaleinst
	81	„	12	„	„	„	Sache
	82	„	9	„	„	„	Prädilectionen
	89	„	27	„	„	„	theologische
	90	„	21	„	„	„	gesprochen
	92	„	10	„	„	„	Analogie
	95	„	26	„	„	„	durchschnittlich
	96	„	33	„	„	„	Sifatiyah
	99	„	9	„	„	„	gegenüber
	108	„	19	„	„	„	schon
	109	„	30	„	„	„	Anprobiren
	110	„	5	„	„	„	gutgesinnten
	116	„	15	„	„	„	Pubertätszeiten
	126	„	6	„	„	„	ihnen
	—	„	7	„	„	„	man
	7*	„	8	„	„	„	malayischen

S.	9*	Z.	9	v.	O.	l.:	eingeäugelt
	11*	„	3	„	„	„	Phytographie
	13*	„	13	„	„	„	ausserdem
	17*	„	19	„	„	„	Veranlassung
	21	„	21	s.	„	„	ihrem
	—	„	26	„	„	„	Ausgestossenen
	22*	„	13	„	„	„	katastrophe
	—	„	20	„	„	„	menschlicher Speisung
	—	„	39	„	„	„	Plinius
	23*	„	11	„	„	„	Schutzgöttinn
	—	„	18	„	„	„	exhibited
	—	„	21	„	„	„	s.
	—	„	39	„	„	„	Mahayana
	29*	„	13	„	„	„	für
	45*	„	11	„	„	„	Photographiren
	—	„	39	„	„	„	abzuweichen
	46*	„	17	„	„	„	nahm
	—	„	33	„	„	„	dafür
	—	„	35	„	„	„	ausschlüge
	48*	„	22	„	„	„	Franken.
	49*	„	19	„	„	„	versteckt
	50*	„	35	„	„	„	Rangordnungen
	51*	„	28	„	„	„	Vorbeugungen
	52*	„	3	„	„	„	Glaubentreue
	—	„	5	„	„	„	Schweinefleisches
	—	„	19	„	„	„	Mit
	—	„	20	„	„	„	betraut
	—	„	31	„	„	„	Tushita
	53*	„	10	„	„	„	hervorbringt
	54*	„	20	„	„	„	schreckbaren.
	55*	„	13	„	„	„	Alas
	—	„	20	„	„	„	verbraucht
	56*	„	10	„	„	„	Hungersnoth
	—	„	37	„	„	„	ägyptischer
	57*	„	16	„	„	„	Bewohner
	—	„	26	„	„	„	Mattenverkäufer
	—	„	28	„	„	„	Badui

S. 58*	Z.	2	v.	O.	l.:	javanischer
—	„	6	„	„	„	Leute
—	„	17	„	„	„	auslaufenden
—	„	29	„	„	„	herrschte
—	„	30	„	„	„	Mendang
—	„	10	„	„	„	Seher
—	„	13	„	„	„	gebildete
60*	„	40	„	„	„	Temperamente
61*	„	5	„	„	„	bald
—	„	14	„	„	„	künstlich
62*	„	1	„	„	„	Gelübde
63*	„	8	„	„	„	ersterforderlich
—	„	18	„	„	„	Geschichtsvolk.

S. XXIV, Z. 34 v. O., zuzufügen: im Sport, so lange mit Speer und Keule betrieben (statt tückischem Schuss, aus dem Hinterhalt). V. S. 60* (Z. 14).

— , „ 35 „ „ einzuschieben: (im Culturland).

Die Namensschreibung auf den Tabellen ist meist nach der, aus dem Javanischen gelieferten, Umschrift beibehalten (für philologisch sachkundige Rectificationen).

---

ewa)

'u

(is

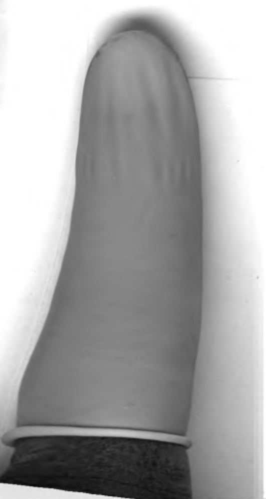
Ba E
Y T
Y I
Sayan
jal, Sa
w Y
Soya,

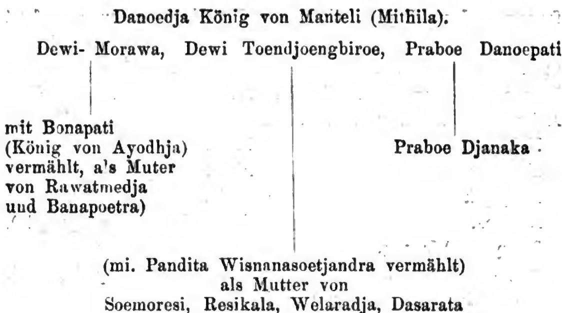
ANWAS

Praboe Samoen
" Kadir
" Ngabid
" Asaf
" Abidin
Nabi Saleh [redacted]
Dewi Hoema)

Radja Saswani
Nabi Kastalah
Prabu Nirkanta
" Kantalimoet
" Ramoed
" Ramlamad

S.	64,	Z.	15	v.	O.	l:	des
	—	„	21	„	„	„	eröffneten
	—	„	30	„	„	„	Entdeckungen
	65	„	26	„	„	„	deutlich
	66	„	18	„	„	„	Naturwissenschaften
	—	„	19	„	„	„	erobernd
	—	„	33	„	„	„	Material
	68	„	6	„	„	„	Kenntnissnahme
	—	„	10	„	„	„	Wandlungen





Rama

Aus Keling (dem Lande der Kling) des Ratoe Hadjinnan (Fürst des Djin-Reiches), in Abstammung von Djan, zeugte (neben Praboe Palidjan mit Praboe Sangdik und Dhewi Wisawati) Djan Saromba (Praboe Hari Wisawati) die Dhewi Sahoti, mit Sanghyang Wenang (Oetipati) vermählt (Sanghyang Tunggal gebärend). Sanghyang Tunggal *) zeugte (mit Rekatawati), in Eigestalt (warni tigan), was von ihm fortgeworfen, aufflog in den Weltraum (Kayangan) und niederfiel in Djongringsloka, als Sanghyang Maja (putih, weiss) und Sanghyang Manik Maya (koening, gelb.)

Die Geschichte von dem Purwo-Kondo (von Anfang der Besiedelung auf Java bis zum Ende) ist begriffen in den Ueberlie-

*) Nach der Kanda (s. Raffles) zeugt Sangyang Tunggal (mit der Wandlung des Kastuba-Blattes) die Söhne Sanyang Pungu und Sangyang Punggang (in Streit miteinander aus dem Himmel geworfen), sowie Sangyang Samba (Sri Nilakantha oder Pramesti Guru) oder Sangyang Guru [der — nachdem mit Huma (als Wandlung des Kastuba-Blattes) nur Kama-Sala und Maha Pralaya zu Stande gebracht waren — durch Reinigung die Söhne Sambu, Brahma, Mahadewa, Besuki und Vishnu (nebst der Tochter Warsiki) schafft] und Sanggyang Panghad (Kaneka Putra) oder Resi Narada (für Surya, Indra, Sakra, Bayu und Chandra). Sonst gilt nur Bayu als Wunschkind (Batara Guru's), wogegen die übrigen Söhne (in Fünfheit der Dewa) mit Huma gezeugt sind und aus deren Weigerung Sang-kala (unter Rakshasas).

ferungen Jaya Baya's, als lange Erzählung zusammengefasst unter der Regierung Jaya Baya (als Einkörperung Vishnu's) in Ngastina (mit Ngamerta vereinigt). Auf Batara Guru's Veranstaltung wurde Pandu Dewa Nata durch seinen Vater Abioso (als Pandita) zum ersten König eingesetzt (auf Java).

Nabi Adam.

Nabi Sis.

Nuryajah.

Nurassa.

Sangyang Wenang.

Sangyang Tungal.

Batara Guru (in Suralaya).

Bromo.

Birmani (in Mistscho-podo, zur Erde gekommen).

Sangyang Tritushta (als Pandita).

Parikenan.

Manu-manoesa.

Sikutram.

Sakri.

Pulosoro.

Abiosso.

Pandu Dewa Nata (als König geweiht).

Dharma Kosuma (mit Arjuna, Bhima etc.)

Parakesit (Enkel Arjuna's).

Gundroyono (in Ngastina).

Udojoko.

Joyo Kamijoyo.

Joyo Hamishesu (Ende des Purwo).

Bei Abschluss des Poerwo zieht.

Sumowitschitra von Ngastino nach Java, worauf Marotscho Sueiro Tscholo in Brambanan herrscht.

Dann folgen:

Hardi Kusumo.

Hardi Wijoyo.

Resi Dandang-Gendis.

Dewo Kusumo (in Djengolo).

Lumbi Hamiluhur.

Pandji Ino Kertopati (Pandji Lalean).

Mundingsari (in Padjadjaran).

Mundingwangi.

Siliwangi.

Tanduran (in Madjapahit).

Raden Kamoro.

Hardi wijoyo.

Angka wijoyo.

Lumbu Patang.

Kiai Agoeng Katas Pendawa.

Kiai Agoeng Selo.

Kiai Agoeng Nis.

Kiai Agoeng Pumahan.

Senopatti.

Sunan Krapia.

Sunan Rangsan.

Sunan Tegalarun.

Sunan Nongkurat.

Sunan Nongkurat Mas.

(dem Pangiran Joyo Kosuma folgte).

Ende der Könige auf Java, da kein Sohn vorhanden und die Tochter auf den Thron nicht folgen konnte. Der jetzige König gilt nicht für ächt, weil, obwohl von javanischer Mutter, von arabischem Vater stammend.

LOSE BLÄTTER

AUS

INDIEN.

2-4-2.

IV

BATAVIA
ALBRECHT & Co.
1898.

VORWORT.

Neben Friedrich's litterarischen Arbeiten, wodurch die (von Raffles vorhergesagte) Bedeutung Bali's den wissenschaftlichen Studien eröffnet wurde, (sowie den durch van Eck während seines langjährigen Aufenthaltes in Boeleleng gesammelten Notizen), ist eingehende Kenntniss dieser Insel besonders den Veröffentlichungen Liefrinck's zu danken, dem jetzigen Residenten von Bali (und Lombok), durch dessen in nächster Zeit beabsichtigte Bereisung der einheimischen Königreiche (oder Fürstenthümer) weiter wichtige Bereicherungen geliefert sein werden.

Durch seine gütige Geneigtheit war mir ein mehrtägiger Aufenthalt im Pasagrahan zu Narmada (auf Lombok) gewährt und verbleibe ich zugleich dem Controlleur für freundliche Unterstützung verbunden, sowie dem Ass.-Residenten (uud dem Agenten der Dampfergesellschaft).

Die damaligen Aufzeichnungen werden im Zusammenhang mit den bei einem früheren Besuche Bali's (sowie unter den Tengger) niedergenommenen ihre Durcharbeitung erhalten, mit Einschluss derjenigen, die den nachstehenden Seiten eingefügt sind, im Anschluss an einige in der Umgegend Surabaya's unternommene Touren (auf Java).

Betreffs der für diese cursorischen Mittheilungen geltenden Vorbehalte, bleibt Verweisung auf das in den früheren Heften darüber Gesagte.

Weltevreden, April 1898.

B.

INHALT.

Am Ausgang des Dorfes Sualo findet zich um einen alten Baum ein Aufbau aus roth eingestempelten Ziegeln, der früher Zugang zu einer (jetzt mit Erde aufgefüllten) Kammer darinnen gab, zum Bertapahan (Pertapan) Purboiyo's oder Gatotkotscho's (Sohn Bima's mit Arimbi), wenn er (aus Pringandani) nach diesem (Kuto-Purboiyo genanntem) Ort herüberkam für Bussübungen (unter, oftmals 40tägigen, Fasten), und so büsste Arjuna *) auf Indro-Kilo (bei Pringen).

In einem nahgelegen ummauerten Wasserteich pflegten dann die Widodari **) zu baden, die sich stets in der Nähe solch' frommer Büsser zu schaffen machen, sei es, um sie (im Auftrag der über die Kraft der Busse erschreckten Dewa) zu verführen, sei es um mit ihnen in den Ehebund zu treten (als Ahnfrauen von Fürstengeschlechtern).

Weiterhin an einem umgefallenem Baum (Kayu rubru) findet sich ein als Bale Sakedomas bezeichneter Ziegelbau und früher waren beide durch eine Reihe Thorwege mit einander verbunden.

Unter den sonstigen Trümmerresten (die für den Pau der naheliegenden Zuckerfabriek verbraucht wurden) wird der Platz ausgedeutet wohin Ratu Boko (der Errichter

---

*) Minterogo, der sich gegen die Verführungen der Widodari stichhaltig ewviesen, (auf Indrakilo) wurde durch Batara Guru in eigener Person (beim Zusammentreffen mit Siwa, als Waldherr, auf der Eberjagd) weiteren Prüfungen unterzogen, ehe zum Schutz der Dewa berufen (im Kampf gegen Diti Kawotjo).

**) Die Widodari (Dewi Nawang-woelan), deren Gewand beim Baden durch Ki Djaka geraubt war, kehrte nach ihrer Heimath zurück, als ihr mit der Küche betrauter Gemahl, in den Topf geguckt (die stete Mehrung des Reis zu erkunden), mit den Parallelen aus Celebes, Japan u. w. s. (sowie bei Maori). „Deze kraton was het verblijf der Widhodari, die bestemt waren tot beloning en prijs voor de Krijgshelden, welke op het slagveld waren gevallen (s. MOUNIER), von Dhosomoeko besucht (auf dem Berg Keloso-Prawoto).

dieser Bäulichkeiten) sich zurückzog, wenn seiner Gier nach Menschenfleisch *) fröhnend, der Platz seines gewöhnlichen Essaal's, seines Schlafgemache's u. s. w.

Ratu Boko **) (in den Legenden Prambanan's mit Herkunft der Ka'ang verknüpft) liess (als Sohn Sasrano's in Ngalenka) durch Java eine Sembarra verkünden, demjenigen die Hand seiner Tochter (Arimbi) und sein Reich zusagend, der mit seinen Söhnen (Arimbo und Srobo) den Wettsreit zu bestehen vermöchte. Bhima, in Ngamerta davon hörend, kommt dorthin, besiegt beide Brüder und vermählt sich mit ihrer Schwester Arimbi (Gatotkotscho's Mutter).

Zum Abschneiden der Nabelschnur sendet Batara Guru ein Messer (dessen Anlegung Gatotkotscho unsterblich gemacht haben würde) durch Narada, um es an Arjuna zu übergeben. Karna indess, durch einen feindlichen Dewa benachrichtigt, nimmt Arjuna's Gestalt an, und der alte Götterbote (in langdauernden Diensten halberblindet) lässt sich täuschen. So fällt Gatotkotscho im Brata-Yuddha und mit Beendigung des Prang Joiyo sind die Pandawa entschwunden (seine Erneurung erwartend). Früher kamen Pilger nach diesem Bussplatz des starken (und für seinen Heldenmuth besungenen) Gatotkotscha, um für Grossthaten Kräftigung zu gewinnen, durch Pathingi (in Puasa oder Tapas). Jetzt ist bei den Orang Slam die Erinnerung an Slametan verwischt, aber da dennoch, bei Gesprächen über das Nyat, ein Buyut zu Tage kam, auf dem Friedhof des Dorfes, begaben wir uns dorthin. Es war ein mohamedanischer Begräbnissplatz

*) Bhima, mit Hidimba (Schwester des von ihm erschlagenen Riesen) vermählt, tödtet den menschenfresserischen Rakshasa, dem er, an Stelle des zum Frass verlangten Brahmanen, entgegentritt (im Mahabharata).

**) Baka, der aufständische Reichsverwerer Kuda Laleao's, verlangte (für die Hand seiner Tochter) die Versetzung der Tempel Brambanan's nach Mendang Kamoelan's von Bandung Prakasa, [abstammend von Aru Bandung (in Balambangan) unter Karan Kalang, letzter Fürst von Brambanan], der (beim Missglücken) in einen Hund verwandelt, die Kalang zeugte (mit der im Walde angetroffenen Prinzessinn).

in üblicher Form der Gräber (mit Kopf„ und Fussstein), ein in der Mitte errichtetes Häuschen dagegen, dessen Holzthür durch den (in der Nähe befindlichen) Djoeroe Koentschi geöffnet wurde, zeigte (mit Blumen bestreut) ein treppig aufgebautes Grab, mit einem niedrigeren (für die Istri).

Dort erhielt Kiay Buyut (und Niay Buyut) Verehrung, als Tjakalbakal oder Stifter des Dorfes (aus Mataram dahingekommen).

Nur wer reinen Herzen's darf diesem Orte nahen. Der einer Missethat sich Bewusste wagt nicht ihn zu betreten („denn die Alten sehen Alles").

Als auf diesem Gebiete des früheren Madjapahit (bei Modjokerto) der Browijojo zur Erwähnung gelangte, wurde eine Beziehung abgelehnt. Das eine sei Purwo, das andere Krutchil (für den Wayang). Die Vorstellung eines chronologischen *) Zusammenhanges fiel aus. Ebenso eine Ueber-

---

*) Die Vertheilung des Reiches unter dem im Mendang Kamoelan herrschenden Kandiawan (nach den Beschäftigungen) wird auch dem Ratu Brambanan zugeschrieben, und als Nachfolger gilt Resi Gatoijo, Grossvater Pandji's (Sohn's Hamiluhur's), unter dessen Sohn die Herrshaft aus Kediri nach dem Westen verlegt wird (in die Controversen über die Begründungen Pandjadjaran's und Majapahit's auslaufend) Dewo Kosoemo, unter dem Künstler und Gelehrte aus Indien nach Java übergebracht wurden, vertheilte das Reich (zu Sidoari) zwischen seine Söhne, von denen Lemboe Hamiloehoer über Hantoro (Madura) und Djenggolo eingesetzt wurde, Raden Lemboe Pengaran über Ngarawan und Bodjonegoro, Raden Lemboe Pateng über Daha (als Vater Panji Inokerta's), während seine Tochter Poetri Dewi Kilisoetji mit Raden Hamidjojo vermählt wird (in Singosari). In der Nähe von Oeteran (bei Desa Glang) „zijn de sporen der oude Kraton van het rijk van Doho te vinden" (s. Hoepermans), je nach der Chronologie (in den, von Crawfurd oder Hagemann angesetzten, Daten). Kuda-Lalean (Sohn Pandji's) traf auf seinen Wanderungen in Gungaluang mit einer Putri-Jin (Prinzessinn aus dem Geisterreich) zusammen, mit der er Munding-Sakar zeugte, der (nach Ausrottung der Djin) Padjadjaran gründete. Von Mundi-Sakar's Schwestern begab sich Mundu-Warni nach dem Kidul Segara, um dort als Fürstinn der Djin zu herrschen, während Mundi-Wati sich mit Ratu Undrus vermählte. Djoko-Suro (Sohn Mundi-Sekar's) gründete Madjapahit, während in Padjadjaran (auf Mundi-Sekar) Tschioeng Wenara folgte (und dann der Krieg mit Tanduran, der in Majapahit seinen Sitz genommen). Auf Kuda Laban oder

leitung durch das (um Sidhoardjo gesuchte) Reich von Djengolo (Hamiluhur's). Djengolo gäbe es verschiedene, und obwohl eine andere Mittheilung Pandji hatte in Krian begraben sein lassen, wurde er hier jedoch nach Kediri versetzt, wie vorwiegend (und dann im Rückgang auf Jaya Baya).

Am Desa Trang (bei Sidhoardjo) findet sich das Grab Petscha Tondo's, eines Kriegsmann's oder Jago von Majapahit, und dort (als Passarian) werden Nyat dargebracht (zum Slametan). Im Desa Galuran (bei Tamian) wurden Gräber der Fürsten von Djengolo angegeben (ein alter Baustein bei Pakarungan etc).

Neben dem Dorfe Karang-Ploso (bei Sipandjen) finden sich (der aus Erkundigungen gelieferten Beschreibung nach) in einer Umhegung drei Schuppen, der eine für die festlichen Mahlzeiten, der andere das Grab des Bach-Beiji Wongsonegoro (der als Dorfstifter auz Surabaya dorthin kam) bedeckend und zur Seite das des ersten Djoeroe Koentji (nebst dem seines Sohnes), als Tjumkup (Bergäbnissplatz) zum Passirian (beim Niederliegen). Die früher (vor dem poli-

Browijaya Maiser Tundramon, in Padjadjaran bei Giling Wesi (in Sukapura), folgte Prabu Mandungsari, die Residenz nach Bogor verlegend, als Padjadjaran, und dann Munding-Wangi Vater Aria Babang's und Raden Tanduran's, sowie der nach der Kidul (und Jacatra) verbannten Tochter, Pflegemutter des bei Aussetzen in Krawang aufgefischten Sohn's Baniak Wedi Browijaja Chiong Wenara (s. Raffles). Der vom Radja Galoe oder Radja Pamaka, Vater Raden Aria Bangso's und Tanduran's, ausgesetzte Sohn wurde vom Vogel Chiong und vom Affen Wanara gewannt als Chiong Wanara. Indem dem aus dem Eisenkäfig zu seinem Aufenthalt in Surya-Loka, als Goeroe Poetra Hinga Baja Zurückgekertem folgend, erhielt Chiong Wanara eine zum Affen (mit Kajoempang) verwandelnde Jacke aus schwarzem Affenfell und der gebaute Reis wurde zum Almosen gageben, als Goeroe Minda-sida-tanda-prabu-tutang-Kasarong, der vom Blasrohrschiesser angetroffen, seine Affenform ablegend, mit Nini Gurba Sari, Tochter Kuwu Manyabhumi's in Jamboe-Dwipa sich vermählte (als Mang Gabarang). Baginda Raja Prabu Silawangi (Sohn Prabu Lutung Kasarong's oder Chioeng Wenara's) schiffte auf dem Rückweg aus Sumedang Larang in Nusa Kambangan ein, um in Palabuan Ratu (Wijncoops-Bay) zu landen (für Pakuan Padjadjaran). Kamandaka wandelt seine Gestalt (s. Knebel) durch Jacke des Dewa (im Babad Pasir).

zeilichen Einschreiten gegen nächtliche Zusammenkünfte und deren Folgen) im Speisehaus schlafenden Pilger hörten Nachts träumerische*) Stimmen, von dem Reichthum sprechend, den sie suchten (oder über Heilung von Krankheiten). Der adoptirte Sohn Wongso-negoro's wurde zum Patih in Surabaya erhoben. Die Würde des Djoeroe-Koentschi wechselt täglich, damit in dem (wegen Wassermangel armen) Dorfe die Einkünfte gemeinsam zu Gute Kommen (aus dem Ertrag der Pilgerfahrten).

Neben Wonokromo (bei Surabaya) findet sich an einem zum Kampong Bungkul führenden Gang der Kramat des Kiay Gedeh Bungkul, der als Tschakalbakal zuerst dort hingekommen (zur Stiftung der Ansiedlung).

Unter einer Art Paduraksa (mit javanischer Inschrift) gelangt man zu dem (die Moschee ersetzenden) Langar (mit kuppligem Ausbau), wo (neben der aufgehängten Trommel), auch die Festmahle abgehalten werden.

Innerhalb des Friedhofes fand sich in einer Steinumsetzung das Grab des Kiay Gedeh mit, frischen Blumen bestreut, gleich den Gräbern der Söhne, und weiterhin lag das Grab seiner Oberbeamten, sowie (ausserhalb der Steinsetzung) auf dem Platze einer früheren Mesjid das Grab eines Guru (Kiay Akim-spo), der nach dem Tode des Kiay Gedeh dort lehrte.

Nach dem Grabe des Kiay Gedeh wird noch (unter vergitterter Holzbedachung) das der Niay Maicedo besucht, eine gelehrte Frau aus dem Desa Jassermo, die einen in Pigot (javanisch mit arabischen Buchstaben) geschriebenen Primbon (über alte Traditionen) besass, (der verloren gegangen ist). Eine Kohlenschaale zum Räuchern stand vor dem Holzgitter.

Wem zu Hause der Gedanke kommt, dass er bei Krankheit,

---

*) Unheilkündende Traüme werden wirkungslos gemacht, durch anticipirte Erfüllung derselben, wie ein Batak (der Minahasa), der vom Geprügeltwerden träumt, sich am nächsten Tage (saufter) prügeln lässt, oder wenn der Alfure von Brand träumt „dan bouwt man een klein hutje en steckt dit in brand" (s. Wilkens). Die Beschwörungensformel wird rückwärts gelezen (zum Auflösen).

für Gelderwerb, in amtlicher Stellung u. s. w. bei dem Kiay Gedeh Hilfe erlangen möchte, begiebt sich dorthin zum Blumenstreuen und Räuchern, sowie später zur Anrichtung des Festmahl's (wenn die Bitte eingeschlagen). Der Djoeri Kuntschi hat sein Amt von einem vierten Vorfahren ererbt.

Eine correcte Pilgerfahrt umfasst vier Plätze, zuerst den des Kiay Gedeh (in Bungkul), dann des Kiay Gedeh Bulchra (in Kapasan), weiter des Sunan Ngampel (in Ngampel), um mit dem des Sunan Giri (in Giri) abzuschliessen, als Raden Paku, Sohn Browijoyo's (in Madjapahit).

Im Kramat Kiay Gedeh Kapassan im Kampong Kapassan (Surabaya's) führen Höfe unter Steinpforten, zu einer verschlossenen Holzthür, hinter welcher zwischen Blumenbäumen das Grab des als Schech Abu Raira (von Pasir) zum Sunan Kapasan Erhobenen (Sunan Raden Rahmat) liegt (ein Gefährte des Wali von Ngampel), umgeben von den Gräbern seiner sieben Schüler (beim Lehren der Islam). Das Grab war mit Blumen bestreut durch die Nyat Ablegenden (in Krankheit, für Reichthum, beim Feldbau u. s. w.) Vor der Thür standen zwei alte Steinkufen (mit altjavanischen Characteren auf der einen). Am Eingang des Gehött's fand sich ein Schuppen (zur Mesjid dienend), und in der Nähe ein ummauertes Wasserloch (zur Waschung für die Verehrenden). Das Amt der Djoeroe Koentschi ist, vom Grossvater her, auf den jetzigen übergegangen.

Neben der Messigit Ngampel (in Surabaya) findet sich, hinter einem Eisengitter, das Grab des Sunan Ngampel der (von Roum kommend) dort die (jetzt verfallene) Moschee erbaute, welche durch eine neue ersetzt ist. Die von den Verehrern auf das Grab gestreuten Blumen werden, wenn zasammengefegt, in zwei Kisten aufbewahrt, aus denen die Pilger mitnehmen, weil heilkräftig gegen Krankheiten (und sonst verwendbar). Die Mahlzeiten werden in einer der Moschee angebauten Halle abgehalten. Auf dem hinführendem Wege findet sich (in eiserner Umhegung) der breite

Stein, auf welchem der Boedjanga, der dem Sunan Ngampel als Schüler diente, seinen Platz einnahm (Sunan Mangkurat, Enkel Browijoyo's) und fand sich sein Paseban mit Blumen bestreut (zur Verehrung). Hinduische Alterthumsreste stehen verstreut auf dem mohamedanischen Friedhof (mit der Moschee verbunden).

In einem Kampong Grisseh's findet sich, von Gardinen umhängt (unter einer Ueberdachung), das Grab Niay Gedeh Pinateh's, die von Negri Tschimpo (in Kambodja) nach Java kam (in Begleitung des Sunan Ngampel, als (Pflege-) Mutter des Niay (Kiay) Gedeh Patih (vom Kiay Kambodja her). Daneben finden sich die Gräber der Söhne, Enkel und Enkelssöhnen, sowie die der Seeleute *) des Schiffe's (mit dem die Ueberfahrt bewerkstelligt wurde).

In der Nähe des Alon-Alon (zu Grisseh) finden sich (neben einer in Guirlanden von Lotus stehenden Steinfigur) drei hockende Steinfiguren von Rakschasa (deren einer die abgeschlagene Nase künstlich ersetzt ist), sowie eine Nachbildung aus Cement (von Chinesen angefertigt).

Im Garten des Regenten (zu Sidhoarjo) finden sich hinduische Alterthumsstücke (darunter Ganesa's). Am Tjandi Djawi (bei Kasrie) zeigen sich unter den umlaufenden Sculpturen aufgezäumte Elephanten (den Scenerien eingefügt).

Der zu Simpang (in Surabaya) aufgestellte Dhyana-Buddha (mit umlaufender Inschrift) gilt populär als Djo Truno oder Djoko Dolok (der müssig dreinschauende Jungmann).

Der Hügel Giri's (durch Sultan Giri in Kedatan erbaut) führt auf treppenartigen Steinstufen, durch einen Tjandi-Bentar (vom Enkel des Sunan Prapen errichtet) zu dem in einer Behausung umhüllten Grab **) des Sunan Giri, der

---

*) Am Kramat Bihk (bei Andjol) wird (von Chinesen) eine Schildkröte verehrt welche die Bemannung eines gestrandeten Fahrzeugs dorthin getragen hatte (an dem Platze, wo verpflegt, gestorben).

**) Maulana Ibrahim (als erster Apostel des Islam auf Java), siedelte in Leran (bei Grisseh) und zog die Brüder Raden Rahmat (den späteren Sunan von

von Said Maulana Ishta (Bruderssohn des Sunan von Ngampel) mit der in (Palembang) Balambangan (Banjuwangi) gefreiten Prinzessinn gezeugt war (umgeben von den Gräbern seiner Enkel und Urenkel), neben Paku (Browijoyo's).

An der Mauer des Gopoera wetan (zu Grisseh) erhebt sich ein aus Steinen (ohne Cement) errichteter Gopoera mit beschnitzter Holzauskleidung und an den verfallenden Theilen gestützt durch rothe Zeigeln (majapahitischer Verfertigungsweise, mit aufgestempelten Schlangenwindungen).

Durch eine Seitenthur wird der mit Bäumen beschattete Begräbnissplatz (Kuburan) betreten, der (unter weiter auf einander folgenden Gopoera) zu dem überdachten Grab des Kiay Tumangoeng Pushponegoro (den ersten Sunan von Grisseh)hinführt, und daneben (durch einen Thür abgeschlossen) findet sich das Grab seines Sohnes Manjung Djimat, ungeben von denen seiner Schüler, Söhne und Reichsgrossen. Ausserhalb stehen (unter hinduischen Alterthumsresten) bauchige Steinkrüge (zum Theil mit Javanischer Inschrift) umher, sowie die im Grase hockende Figur *) eines Kodok

---

Ngampel) und Raden Pandita oder Raden Santri (der das Priestercolleg in Grisseh stiftete) zu seinen Schülern heran. Raden Rahmat war von Malik Ibrahim mit Ario Damar's (in Palembang) Tochter gezeugt, deren Tochter (Poetri Dorowati) sich mit dem Fürst von Majapahit vermählte. Der Kramat Giri wurde gebaut durch Poetri Kaboenan, Enkel des Sunan von Giri (Raden Ratoe Pakoe), dem (mit der Tochter des Sunan von Ngampel vermählten) Sohn Mulana Ishaks' (aus Balambangan vertrieben). Mit Njabi Gedeh Penateh (Pflegemutter des Sunan von Grisseh wurde Praboe Satmoto gezeugt, durch Sjech Moelana Iskar (in Giri). Von den Schwestern der Prinzessinn von Tschempo, mit Hongkowidjojo (Browijojo von Madjapahit) vermählt, heirathete die eine den Sjech Ibrahim Hasmoro, die andere den Guru Mustakim. Von Sjech Ibrahim Hasmoro's Söhnen wurde Raden Rahmat zum Sunan Ngampel ernannt, und Raden Santri (Radja Pandita) zum Priesterhaupt eingesetzt in Grisseh (wo Malik Ibrahim mit anderen Arabern als Händler siedelten). Um häuslichen Zwisten (aus Ratu Mas Doro Wati's Eifersucht) vorzubeugen, überliess Hongkowidjojo die ihm vermählte Prinzessinn aus China seinem Sohne Ario Damar, der eine javanische Kolonie nach Palembang führte und dort wurde Raden Patah (Bruder Raden Kusen's) geboren, der durch den Sunan von Ngampel veranlasst, das Reich Bintoro gründete (bei Demak).

*) Insofern könnte das vom Regenten zu Magetang im Desa Londa aufge-

(Frosches), durch Manjung Djimat dahingebracht (aus Majapahit). Auf verschiedenen Thoren zeigen sich javanische Inschriften unter arabischen. Auf einem isolirt gestellten Stein sind die Daten der Gründung vermerkt. Seitlich trifft sich (hinter einer Holzthür) das Grab des Tumangoeng Joyo Dirtjo (Bruder's Mungung Djimat's) sowie Maulan Ibrahim (Sultan Said Maulana Iskar), Said Maidano Mafur, daneben Maulana Machad etc. Die Gopoera sind durch Said Maula Ibrahim (Vater Kanyang Giri's) erbaut. Als Wali verehrt, war Kanyang Giri (Sultan in Grisseh) von seiner Mutter (in Balambang) in's Meer geworfen, durch Njai Gedeh Binatti (Penateh) aufgefischt *), unter Herrschaft des Browijoyo (in Madjapahit). In Grisseh wurde [auf Raden Patah's (den Gründer Demak's) **) Anstachelung] der islamitische Bund geschlossen (gegen Majapahit), der nach anfänglicher Niederlage zur Eroberung und Zerstörung führte (dieser letzten der hinduischen Residenzen auf Java).

Im Ruma Dewa des Kampong Bali (bei Ampenan) wird unter der Haupt-Ueberdachung der Dewa Desa verehrt. Daneben finden sich Sanggar für den Dewa gedeh Segahö, Dewa Munik Sla, Dewa agoeng Lurach, Dewa bagus gedeh, Dewa Dauyet, Dewa Mutar, Dewa Lombok, Dewa Istri, Dewa gedeh Pissieh etc.

---

stellte Steinbild eines Frosches auf hinduische Reminiscenzen zurückreichen (für jetzigen Pilgerbesuch). cf. Heft II (L. B.).

*) Der Fürst von Balambangan liess den mit seiner Tochter durch Shech Wali Lannang (aus Djoeldhah) gezeugten Sohn in eine Kiste eingeschlossen, in die See werfen, wo von einem der (in Ki Sambodjo's Diensten stehenden) „Onder Kooplieden" (s. Mounier) gefunden, derselbe der Wittwe Atwa Njahi übergeben wurde, die ihn auferzog (als Santri Giri).

**) Beim Bau der Moschee von Demak kam aus der Kuppel, an den Sunan von Bonang, ein Kleiderbündel herab, das Hauskleid des Propheten enthaltend-ein fetter Bissen für die in Gewand-Reliquien rivalisirenden Kirchen, wo er zu vollerer Verwerthung gekommen sein möchte, als durch den in solchen Dingen durchschnittlich gleichgültigeren Islam.

Ehe in die Sanggar gebracht, werden (auf dortigen Bambus-Stühlen, mit Blumen etc.) die Sayyen auf die (Opferplätze) Piassan gestellt, nachdem dieselben vorher durch Blattgehänge, und an die vier Pfeiler gebundenen Blattkränze (Melaspassen), gereinigt und vorbereitet sind.

In einem Bambusgitter fand sich ein auf der Erde gelagertes Schwein (aus Thon), als Dewa gedeh gruda Munkur, mit zwei Stein-Trögen davor (zum Füttern), und wird dasselbe verehrt (für fette Schweine).

In Ganzen finden sich 20 Sangar im Ruma dewa und zur Versorgung derselben sind (Paseban) Piassan aufgestellt. Das Fest für den Dewa Desa fällt auf den heiligen (Mittwoch oder) Rebo (des Cyclus).

Ausserhalb des Kampong findet sich im Busch das Ruma Dalam, worin in einem mit Hängethür versehenen Verschlag, zwei Steine, als Dewa Dalem (mit Blumen, Bananen, Räuchertöpfen u. s. w. davor) verehrt werden, neben umhergestellten Opferständern (aus Bambus für die Banten-Banten).

Nach dem Verbrennen der Leiche (am Seestrand) kommt die Atma zu dem Verschlag im Ruma Dalem, um dort bei dem Dewa Dalem zu verweilen und kehrt dann, nachdem genügend gereinigt, nach dem Iboe (in Swarga) zurück, als ihren Ursprung, und dies gehört zu den Geheimnissen *) der Frauen (die etwaigenfalles darüber Auskunft **) geben könnten).

Um das allen Dewa geltende Fest Rohain zu feiern (alle paar Jahre, wie Geldmittel dafür vorhanden sind), wird ein

---

*) Die römischen Matronen feierten die Geheimdienste der Bona dea — etwa für Wiedergeburt des Ahn im Enkel, gleich Harpokrates (als Horus) auf Arm seiner Mutter, die als Göttermutter eine jungfräuliche Diana (zu Ephesus) ersetzte, als unter den klugweisen Deliberationen bischöflicher Weissbärte in solchem Character aufgeputzt, und den enthusiasmirten Volksmassen zur Verehrung übergeben, statt dem Diopetes ihrer ephesischen Artemis (von Hierodulen und Verschnittenen bedient).

**) Für die Wiedererscheinung im Neugeborenen, und dort begrüsst (in Guinea), unter (hellenischer) Benamung des Enkels nach dem Grossvater (der in ihm zurückgekehrt).

Padanda Siwa berufen, wogegen für das zur Reinigung (unter Vertreibung von Krankheiten) dienende Fest Kasangan ein Padanda Buddha, dem dafür eine Kapelle aut der Strasse aufgerichtet wird (am jährlichen Kalendertage).

Nach Hinsetzen von Opferspeisen wird in heiliger Sprache gebetet (unter Sprengen von Weihwasser) und dann heisst es: „Barhalla makahat suba bahan upa jani mule sooit nongos dini", Krankheiten (Bajakala) weichet hinweg, ihr erhaltet das euch Zugehörige, bleibt nicht an diesem Platz.

Dann werden die Sayyeu in's Meer fortgeworfen (zum Wegtreiben des Unheils — wie auf Jambulos' Boot) *).

Beim Tode verbleibt die Atma neben der Leiche, zublickend, wie diese gewaschen und bekleidet wird, bis, beim Bespritzen mit dem Toja thirta des Padanda in Schlaf verfallend. Wenn nun jedoch den Hinterbliebenen die Geldmittel fehlen, die (nach Verwesung des Körpers) ausgegrabenen Knochen zu verbrennen (um deren Asche in das Meer zu werfen), so bleibt der Atma ihr Eingang in Swarga [oder auf den durch das (den Sarg vorstellende) Canoe erreichten Seelen-Inseln] verschlossen, und sie hat unter den Pitara umherzuschweifen, irgendwo (tida töntu tampat oder tida kroan tampat). Zum Ausruhen der Atma (wie in papuanischen Kreidefiguren, mit chinesischen und ägyptischen Acquivalenten) wird neben dem Sarg eine Holzfigur gestellt (bis zum Verbrennen).

Beim Galunngang- Fest (auf Lombok) werden, neben dem für die Seelen (Pitara) hergestellten Tumpan-Reis, die für eine Mahlzeit dienlichen zugerichtet. Am ersten Tag (Anggar-Wage) speisen die Männer (am Galungan laki), am zweiten (Buddha-Kliwon) die Frauen, und am dritten (Raspati-

*) Bei Missglücken der Ernte belastete der Molang (s. ASSELBERGS) die Bevölkerung „een kleine prauw uit te zenden, beladen mit sirih, pinang, eieren, kippen, tabak en pisang, opdat de kwade geest, die over de Kampong was gekomen, zich met deze offergaven in de zee mocht verwijderen" (in Belilla, auf Flores).

Manis wird der übriggebliebene Tumpan-Reis (freilich seiner Sari oder Essenz beraubt) gemeinsam verzehrt. An dem zehn Tage später abgehaltenen Fest Kunningham werde die zubereiteten Speisen ebenfalls zuerst für die Nutzung der Pitara hingestellt (aber ohne die Umständlichkeiten des Tumpan). Das Fest Kasanga wird nach dem Mond geregelt (zur Jahresrechnung).

Bahu-Rahu, als Padanda Siwo nach Bali kommend (von Doe oder Daha), war begleitet von Umpu Astapaka, Sohn seines Bruders (als Padanda Buddha). Siwa (im Centrum der Welthüter) gehört zusammen mit Vishnu, Brahma, Mahadeva, Ishvara, als Söhne Batara Guru Visesha's, während Umpu Asmanarata (Vater Buddha's) durch Umpu Baula von Umpu Prada (Bradach) stammt, der aus dem Langit (Himmel) nach Gilgil kam (auf Bali). An Stelle der Veden (Rig, Sama, Yajur, neben Atharva), den Padanda Siwa (für Weihwasser) dienend, gebrauchen die Padanda Buddha des Buch Tuturwiwarra (Ratna-traya u. s. w.). Die Standplätze der 4 (oder 8 und 9) Welthüter *) wechseln nach den Orientirungen (vom Meer an der Küste und den Bergen im Innern).

Padanda Siwa wandelte in Padanda Sakti Haurau, Padanda Buddha in Umpu Auraka, Vater Umpu Astapaka's, entschwunden im Unsichtbaren, als Muchta (Moksha). Buddha

---

*) Beim Fronleichnamsfest besuchen die Processionen vier Altäre, um die Anfänge der vier Evangelien nach den vier Weltrichtungen zu lesen (für die vier Welthüter, mit Siwa im Centrum, auf Bali). Wie gegen Krankheiten hilft die Messe „tegen besmettelijke ziekten en vervolgingen, tegen volkksrampen en slecht wêder, voor voorspoedige reizen en honderd andere dingen" (s. SNYDERS), für die an Hilfsleistungen der „dii minutissimi" Gewöhnten (im Primärzustande). Bei den Christen (in Tan djong-Sakti) kommt es vor, „dat zij de oorzaak eener ziekte op het doopsel werfen" (s. JENNISSEN), „het water des doopsels had hem duizelig gemaakt" (klagte der „misdienaar Jozef"). „Il ya des Kris et des lances, avec lesquels on peut tenir le feu à distance" (s. KNEBEL), wie durch Scapuliere (oder andere Djimat). Die kris ampoeh (auf Java) „sortent seuls de leur fourreau ou s'y agitent bruyamment chaque fois, qu'un danger menace le voyageur [als Schutzgeist; an (australischer) Leber kratzend]

hat durch seine andauernde Tapas (auf Grabplätzen) grössere Macht erlangt, ist kühner und stärker (muthig dem Stier entgegen tretend, hinter dessen Schweif Siwa sich verkriecht), gilt indessen als schmutzig, weil Alles essend (auch vom gefallenem Vieh), während Siwa durch strengere Reinigungsgebote die Vornehmen anzieht, als seine Anhänger. Aus dem Gemeinvolk dagegen folgen manche den Padanda Buddha, und können dies dann nicht ändern, wenn so einmal von altersher gewohnt, weil sie sonst für das Leichenceremonial des Leiter's desselben verlustig gehen würden, ohne einen andern zu erlangen, da den Padanda Siwa an ihnen nichts gelegen sein könnte (wenn seinen höheren Honorarforderungen zu genügen, die Mittel fehlen).

Im Gespräch mit einem Padanda Siwa (in Lombok), kam derselbe mit einer Zwischenfrage, die ich in dem Augenblick unbeachtet liess, um auf dem eingeleiteten Gang der Erkundigungen den Faden nicht zu verlieren.

Als ich später daran erinnert, mir von dem Tolk eine nähere Auseinandersetzung geben liess, erwiess es sich, dass er hatte unterrichtet sein wollen, wo das Denken (Kira) seinen Ursprung habe, im Herz (Hati) oder im Hirn (Utah).

Also genau die stoische Controverse, und mag dieser balische Chrysippus dadurch ein schlagendes Belegstück liefern für die Gleichartigkeit der Elementargedancken, auch auf culturellen Entwicklungsphasen.

Bei Feier des Jahresfestes (März 1898) konnten (eines Portentum's wegen) die Opfergaben nicht dargebracht werden, weil eine Frau von verschieden geschlechtlichen Zwillingen befallen war (auf Blutschande deutend), und dieselbe nun für zehn Monate eine am Begräbnissplatz aufgerichtete Hütte allein zu bewohnen hatte, bis Sühnung eingetreten (in Boeleleng).

Die Padanda Siwa tragen einen Haarknoten, die Padanda Buddha rundgeschmittenes Haar.

Verschieden von der aufgethürmten Mütze der Padanda Siwa (mit vorstehendem Vogelschnabel), tragen die Padanda Buddha eine nach Hinten aufgebauschte (in Annäherung an die Darstellungen des Wayang).

Der Padanda (Siwa) des Radja von Lombok stand (als Purohita im Guru loka) an Spitze der Padanda, um bei den rechtlichen *) Entscheidungen [worin (neben dem Leichenceremonial) ihre Hauptthätigkeit ausläuft] in höchster Instanz zu fungiren. Bei genügender Kenntniss *) der Rechtsbücher (und des priesterlichen Ceremonial) wird der Schüler von seinem Lehrer (als Siwa) zum Padanda (mit dem Stabe) geweiht (nach stattgehabter Prüfung).

Jama hütet das Kawa (Feuer) in Naraka. Die Seelen der Schlechten werden durch Sang Djogar Manik (in Yamaloka) ergriffen und gefangen gemacht, mit Hilfe von Sang Tjikra Bala (um ihre Strafen zu büssen.

Die von Teletai (oder Epopten) durch mysterische Weihen erlangten Anrechte auf eine ehrenvoll bessere Behandlung im Jenseits, als sie die (im Borboros versinkende) „Massa perditionis" erwarten durfte, stand den Dwija von Geburt schon zu (als Zweimal-Geborenen), und bei der Pubertätsweihe (der Belli-patto) werden die (am Congo im Fetischhaus) Begrabenen zu neuem Leben **) erweckt [um (nach Aus-

*) Die Kerta's (Padanda oder Priester) benutzen (s. Van Lier) die Rechtsbücher Oepa-pati, Dewa-Danda, Tjaja Moestjaja, Octara Manawa und Kerto Paswara (in Djembrana).

**) „Als de geest vor de eerste mal bij den bissoe indringt, dan sterft hij en dan wordt zijne ziel naar de hoogere gewesten heengevoerd en wanneer hij daar in de geheime kunst der goden is onderwezen, dan keert hij terug en woont weer onder de levende", erzählte der Prauwenführer, als Augenzeuge des Wiederauferstehen's nach einem acht Tage dauerdem Absterben [dem (seinen Landsleuten) den am dritt en Tage Wie derauferstandenen Predigendem]; „aan neus, navel en voeten worden vishhaken vastgehecht om te voorkomen, dat de levensgeest aan de aarde ontvliede" (auf Celebes). So werden die zur Weihe Abgestorbenen neubelebt im Kakianhaus (wo die blatige Lanze zum Augenbeweis vorgezeigt wird). Als der Missionär (zu Goa) einen aufgeschmückten Stier zum Opfer [statt des Homodeus — nach der (vom Elephanten bei Brahmanen) aufsteigenden Opferscala] in

wischung der Vergangenheit) die Sprache der für sie neuen Zukunft anzulernen].

Siwa mit Buddha, als Zwillinge (Söhne Brahma's), weilt in Brahmaloka (hinaustretend in Akasa).

In dem Ruma Dewa des fürstlichen Schlosses (zu Chakra Negara) wurden Brahma, Ishvara und Vishnu verehrt (in Siwa zusammengefasst).

Im Lustverbleib zu Narmada galt die Ueberdachung unter drei Meru für Siwa, Sado Siwa und Praman Siwa bestimmt, mit Brahma und Vishnu zu Seiten, sowie dem Sanggar des Dewa Gunung Agoeng, nach dem Rintjani (vom Gunung Agoeng in Karang-Assem) versetzt, auf dessen Gipfel die Dewi weilt an einem mannsförmigen Stein (den Kraton anzeigend).

Siwa (Maha-Siva), Sado-Siwa und Praman-Siwa wandern auf der Insel, über die Thaten der Menschen zu wachen, und was, wenn nicht von dem Einen von dem Andern gesehen ist, wird dann an Yama kund gegeben. Wenn die abscheidende Seele dorthin gelangt, erzählen die Glieder des Körpers die Thaten, die sie begangen haben (und wodurch die Qualorte bedingt werden). Die frommen Seelen gelangen sogleich nach Swarga oder Suralaya, die sündhaften erst, nachdem sie in Naraka unter Marterungen gereinigt sind (jenach der dafür benöthigten Dauer), und finden sich dann mit Siwa vereinigt (zum Beten; oder dasjenige zu geniessen, was sie wünschen) für immer, wenn vollgut befunden, wogegen sie sonst von Siwa aus Siwaloka nach Brahmaloka oder Vishnuloka (auch Indraloka) verwiesen werden, und von dort in einem, bei geschlechtlicher Zeugung auf Erden, seiner Geburt entgegengehendem Kinde wiedergeboren werden mögen. Säuglinge, wenn sterbend, gehen

---

Prozession umhergeführt sah, blieb ihm kein Zweifel, dass die Bissoes „een trouwen bondgenoot vinden in den duivel zelven, dat de vader der leugentaal zich van hen bedient, om wonderen na te bootsen" (wie von den nach Lhassa gelangten Sendlingen im Dalai Lama ein äffischer Widerpart erkannt wurde).

nicht nach Swargaloka sondern dem danebengelegenem Taman oder Badeplatz (der Seeligen), Cocosnussmilch schlürfend. Die von der Mutter (im Abortus) abgetrieben Embryone warten in einer Höhlung auf die Mutter, bis sie abstirbt.

So oft der Seele (auf Borneo, in Araukanien und vielfach sonst) ein lang beschwerlicher (und gefährlicher) Weg (in's Todtenland) bevorsteht — ausgerüstet mit einem Viaticum (in letzten Oelungen) oder mit der dem Grabe beiglegten Keule (auf Viti) — sind für hülflose Kinderseelen besondere Vorkehrungen zu treffen, in (Virgil's) „limbus infantum" (der Blandass). Die Indianer-Mutter giebt einen Spürhund mit (zum hundsköpfigen Psychopompos, gleich Anubis) oder stellt unter die Hut eines gleichzeitig verstorbenen Verwandten. Sonst hängen die Sänglingseelen an einem Baum, längs der Strasse, am bequemsten dicht am Eingang des Seelendorfes, in Erwartung der Mutter, um von ihr, wenn bei späteren Abscheiden vorbeikommend, dorthin mitgenommen werden zu können (während sie aus den Bäumen an Verkehrswegen in Schwangere einfuhren, auf Florida).

Falls dagegen die Kinder (wenn „ihrer das Himmelreich") direct nach dem Himmel zurückkehren — woher aus dem Käfig (an Allah's Thron) die Seele hinabgesandt war (in den Körperleib) —, dann ist für die Kreolen (Peru's) ein Schutzgeist gewonnen, dessen Leichenbegängniss in fröhlichen Gelagen gefeiert wird, während im Geflüster (bei den Karo) embryonale Abortus-Seelen orakeln mögen, wenn den Dukun Alus (in Sunda) attachirt (als Spiritus familiaris).

Aus Zusammenhang der Anschau (im System) ergänzen sich die Einzelnheiten mit einander (wie, e. g. bei den Karo) *).

---

*) Neben dem, dem Menschen (seit dem Zahnen) folgenden „Soedara" (als Geleitgeist) und dem — wanneer het kind zonder geleide het bosch in kan gaan — den „Mata sada wari" entnommenem „Djinoedjoeng", über dem Haupte schwebend (zum Schutz), wohnt die (im Traum den Körper verlassende) „Tendi" im Kopf (bei den Karo), „de laatste ademtocht van den mensch wordt de begoe" (s.

Innerhalb allgemein durchdringenden Leben's (eines Uthlanga der Bantu) in der (Welt- oder) Lebenseele (als Jiva der Jainas) siedelt die [im Traum (gleich birmanischer Leip-ya) abscheidbare] Tendi — zur Beherrschung des zugehörigen Organismus (kraft des Tso bei Karen) -- im Haupte, und aus ihr (zum Selbstgespräch mit dem Geleitgeist) scheidet beim Zahnen (für das Gehenlehren; durch Abeona und Adeona) „Sudara" (das Brüderchen) sich ab, bis mit den Iahren des Verständnisses, (bei der Pubertätsweihe) Djinoeng (als Schutzbruder oder Schirmgeist) gewonnen wird, über dem Kopfe schwebend (wie in Liedern der Skalden). Dieser entstammt den Aoroi oder Biaioithanatoi, den gewaltsam („an einem Tage" oder urplötzlich) Verstorbenen, denen (bei frühzeitigem Abreissen des von den Parzen gesponnenen Faden) volle Iugendkraft noch verblieben ist, aus welcher Hilfe gewährt werden kann (wenn in Zeiten der Noth solcher bedürftig; vom Nothhelfer).

Beim Tode löst Alles sich auf (zur Rückkehr in die Grundstoffe oder Dhatu), aber der letzte Athemzug wandelt in einen Begoe (wie der letzte Chitr aus Chuti-Chutr in Patisonthi-Chitr, zum Wiederansatz erneuter Existenz, auf dem Buddhagama).

Solche nun, die bei Erschöpfung zugemessener Lebensspanne, den „Strohtod" gesstorben, sind nicht viel mehr werth; vergreist und abgemattet, fallen sie von einem Todesschlaf in den andern, unter siebenmaligen *) Wieder-

---

Joustra); die Bijara goeroe (der Säuglinge) „varen regelrecht naar de verblijfplaats van Debata i-das", die Mate bengkajat-Kajatin „kunnen tot zevenmaal toe sterven, en dan is het uit", bis zum Enkel (kempoe), „is dat geslacht vorbij, zijn er reeds achterkleinkinderen, dan rekent men dat de geest vor de 7t or laatste maal gestorven is (ohne fernere Aurufung im Roemah begoe).

*) Nachdem die Seelen (in Liau-Lewu) „zeven maal zeven keeren den tijd, die zij op aarde doorgebracht, vertoefd heeft," kehrt sie in „bloem, vrucht of den bast van een plant" zur Erde zurück, um, nach dem Gegessensein (bei der Copulation) wiedergeboren zu werden; „sterft echter de vrucht, waarin de liau haar intrek nam, zonder door eenig wezen genuttigd te zijn, dan gaat zij

holungen, in zunehmender Abschwächung (wie beim Niedersinken zum Meto der Maori), und dann ist es vorbei mit diesen Bengkajat-kajaten [im kajat (Scarabäus oder „Käfer") kriechend]. In der Zwischenzeit können sie etwaigenfalles (zum Inspiriren) angerufen werden, aber über die dritte Generation (der Tritopatores) nicht hinaus (da es dann nutzlos wäre). Anders dagegen die Bijara goeroe (der Säuglingsseelen), die straks (und frischweg aus ihrer Schöpfung) auffahren zum Sitz von Debata-idas, und von dort prophetisch consultirt werden können (gleich dem ambar anak oder „Wunderkind" der Dukun alus).

Hier sind für culturelle Erweiterung die naheliegenden Ansätze gegeben, indem die Todtenseelen nach siebenmalig erneuerter Wiedergeburt (zur Reinigung für Pulo Bua oder elysäische Gefilde) schliesslich (wie alles übrige) zu ihrem Ursprung zurückgehen — durch Absorption in Brahm (wenn man so will) oder nach einer der sonst eschatologisch spielenden Phasen (wenn der Persönlichkeit ihre Rechte gewahrt werden sollen).

In Bienen (mit dem auf winzige Insectenbewegung reducirtem Lebensrest) fliegen (auf Borneo) die (fürstlichen) Seelen (wie in Moko-moko's Spinne kriechend oder im Käfer, als Kabat). Wenn dagegen die durch (papuanische) Schöpfräder (der Manichäer) in den Mond gelangten Seelen von dort (s. Plut.) wieder herabregnen, mag die Wurzel eingeschlagen werden für den Pilz (der Dayak), der (sofern beim Aufwachsen gegessen) in menschliche Existenz zurücktritt (unter dem Kreislauf des Entstehens unter Vergehens, im Kyklos Geneseohs).

Falls nun jedoch die Dewa am Soma zehren, hätte die Essenz in ihrer höheren Organisation sich zu absorbiren

---

te niet" (s. Wilkens). Beim Masiampeh-Fest wird die Seele des Kranken zurückgerufen und in Saring gebracht (auf der Minahasa). Die Zahl der Heraufsendungen (durch eine Despoina, gleich Genowie Lanyut) schwankt neun- oder siebenmalig (nach heiligen Zahlen).

zur Fortentwicklung. und dann (nachdem die in den Freudenhimmeln zugemessene Frist abgelaufen) mag, bei den (substantiellen Ausscheidungen noch unterliegenden) Atua, nach ihrem „Götterkoth" das neugeborene Kind benannt werden, während bei den „sine intestinis" lebenden Bramayika congeniale Assimilation in ihre (in Meditationen schwelgende) Wesenheit erfolgen würde, zur Zeitigung der im Jenseits gezeugten Denkschöpfungen (auf ihre Ewigkeiten hinaus).

Wenn (nach dem Verbrennen) die Atma (mit ihrem unsichtren Körperleib, einer Linga-sarira) vor Jama (in Lombok's Todtenland) hintritlt, beginnen all' die verschiedenen Glieder des Körpers von ihren (Misse-) Thaten zu erzählen, die Finger, die gestohlen haben, die Beine, wie zum Haus der Unzucht gegangen, der Mund seine Lügen u. s. w. Alle klagen den Sünder an (um dessen willen sie zu brennen haben). Dann findet der Todte Fürsprache und Freundschaft nur bei seinen Harren *), die nichts gesehen haben, weil oben auf dem Kopf befindlich und somit Alles läugnen, frichweg (weshalb sie hochzuachten sind und vor Schändung zubewahren).

Auf die Augen der (balischen) Leiche werden Makar (runde Glasstücke) gelegt, für schöne Augen des Wiedergeborenen, sowie rother Stein und Gold (als Ring) auf die Zähne. Neben die Leiche wird eine Holzfigur (Raga) gestellt, zum Ausruhen der Atma. Nach dem Verbrennen wird das Fest Nirim gefeiert, unter Aufstellen von 6—12 Figuren (männliche und weibliche), da dies der Atma zu Gute kommt.

Von Vornehmen wird nach dem Verbrennen das Fest Hamboekoer (oder Boetandjadnja) gefeiert unter Abschlies-

---

*) Die Haare befördern durch ihr Fortwachsen (gleich den Nägeln) die Fleischesauferstehung, weshalb sie der voraufgeganen Seele (s. HARDELAND) nachgesandt werden, bein Leichenfest (der Dayak), und die Freunde des Todten verstärken solehe Erneuerungskraft durch das Haaropfer, auf das Grab niedergelegt (seit homerischen Zeiten). Wie Buddha's Haar-Religine der Pagode Shwe-dagoung (in Rangun), wurde die Bahoe-Rahoe's (Doewi oder Dwi-Djendra) dem Tempel Ramboet Sawir eingefügt (in Djembrana), nach seiner Landung zu Pangambengen, als Sohn Hempoe Panawa Sika's (Sohn's Hempoe Panataran's).

sung eines Raum's durch rothes Tuch, (und dort spricht dann der Fürst zum Dewa-agoeng).

Die Atma (Seelen) wandeln in Pitara und kommen (beim Fest Galungan) zum Essen (am Vormittag) beim Spruch:

Mariki dahar sang Pitara (Kommt und esset, heilige Pitara) und wenn sie (nach etwa einer Viertelstunde) abscheiden, um zurückzukehren, wird gesagt:

Usann (beendet).

Je-nach-dem ein religiöses Bedürfniss sich merkbar macht, besucht der Javane (aus hinduischen Reminiscenzen) seine Passarian oder die Kramat islamitischer Wali, und der Balier wendet sich an seine Dewa, wenn nicht die der Götterstadt (Pura Dewa), doch zunächst an die des Ruma Dewa (Gotteshauses), im eigenem Hause, das nach Vollendung des Bau's bereits ausgeschmückt war, zu Ehren des (für günstiges Verweilen darin) geehrten Dewa (als Dewa Siwa), der dem Padanda als Siwa *) oder (auf Lombok) Nabi sich eint (bei der Morgenandacht).

Auch der Inder mag im stolzen Tempelbau seinem Siwa nahen oder Vishnu aus der Trimurti, während der Gemeinmann eher den vertrauteren Dorfgott vorziehen wird, der — obwohl blutigerer Gelüste manchmal, als der Danhjang Desa auf javanisch friedlicher Insel, doch — seine Ansprüche nicht hoch stellt und durch kleine Geschenke meist in Freundschaft erhalten werden kann.

Im Uebrigen kümmert Siwa in seiner Siwaloka (oder unter der Freudenfülle seiner Palläste auf Kailasa) kaum sich viel um das Treiben auf der Menschenerde, sowenig wie (wenn nicht zu rettenden Avataren erweckt) der an den Ufern der Milchsee träumerisch schlafende Vishnu (von den Seeligkeiten träumend vielleicht, die in Amitabha's himmlichen Paradiese zur Verfügung gestellt werden können),

*) Die Brahmanen entsprangen (s. Friederich) der Siwadvara (in der Usana-Java), der beim Kinde (in Brahma's Säuglingsalter) geöffneten Fontanelle (für das Lebensthor).

und wenn die mit dem täglichen Ritual, in Pflege des (beölten) Oelgölzen (oder Lingar) beauftragten Priesterdiener, weil (zur Würdigkeit des Schmuckes) einer Aufbesserung (in der Tempelkasse bedürftig) die ihnen aus Kenntniss des Leichenceremonial's zustehende Macht über künftiges Seelengeschick, zu (vielleicht erpressten) Beiträgen ausnutzen mögen, so dienen ihnen für solchen Zweck bequemer die im Wohlstand schwelgenden Begüterten (denen ohnedem eine theologisch scharfe Ermahnung nicht schaden kann), wogegen der Arme in unsauberer Kleidung (sofern es bei den Pilgerfahrten nicht die Masse thut) lieber ferngehalten wird (vom rein gefegten Tenemos).

Die Kleinen und Geringen bleiben ungeschoren von den Grossen Göttern und ebenso ohne grosse Belästigungen durch das Götterpack der dii minuti" (im Bangsu alus), sofern sie in die von ihnen zum Sondersitz reservirten Plätze (als Ariki) nicht eigenmächtig sich eindrängen, ohne die im Antjak erforderliche Sühnungen. Dadurch lassen sich andrerseits auch übernatürliche Hilfen nachsuchen, wie beim Slametan gleichfalls, und betreffs aller dieser herrscht unbeschränkte Glaubens- (oder Gedankens-) freiheit (wie idiosynkrasischen Neigungen bestens entsprechend).

Anders bei denjenigen Göttern, die aus eigener Armuth (weil bei Aermlichkeit der Phantasie bedürftiglich nur umkleidet) von Vorneherein auf Gütererwerb hingewiesen waren, wie der (eine Reihe grossmächtiger Nachfolger inaugurirende) Stammesgott eines wandernden Wüstenstamme's, als an Stelle beweglicher Stiftshütte ein monumentaler Tempelbau errichtet werden sollte.

Hier galt es die Beute, wofür auch der Chasarenfürst das Schwert zog, auf seines Engel's Geheiss, und ebenso war dem Naturell der Beduinen nahegelegt, im Djihat Schtäze zu sammeln (oder rauben), für ihren Hern, der ruhmbegierig darnach verlangte, als alleiniger gepriesen zu sein, auf dem Erdenrund.

Unter mittellos beschränkten Verhältnissen dagegen, war diejenige Religionsstimmung erwachsen, die aus getäuschten Hoffnungen auf einen weltlichen Messias dem jenseitigen Erlöser zugewandt, in schwacharmen Gemeinden sich zusammengeschlossen hatte, um unter bedrückenden Verfolgungen durch gegenseitige Tröstungen gekräftigt, im passioen Widerstand des Märtyrenthum's zu streiten.

Als unter dem Umschwung politischer Conjuncturen die eccelesia pressa unerwarteterweise als Ecclesia Triumphans sich installirt fand, da, um solchem Triumphe entsprechend, sie aufzuschmücken, bedurfte es des „nervus rerum" vor Allem, in den Geldmitteln.

Kaffirisch Ungläubige möchten (wie von den Mosleminen) mit einer Kopfsteuer belegt werden, von den Gläubigen war dagegen opferwillige Bereitwilligkeit vorauszusetzen (in unabweislicher Vorbedingung).

Wenn nun also die sich selbst als „Könige und Priester" Erachtenden — als „das auserwählte Geschlecht, das Königliche Priesterthum, das heilige Volk, das Volk des Eigenthum's" (nach dem Ausspruch des Apostels) — dem Clerus das Privileg manichäischer Electi bestritten, waren sie, um das freiwillig Verweigerte zu erzwingen, der eigennützig zurückgehaltenen Güter gewaltsam zu entledigen (in den zu Ketzerkriegen aufgerufenen Kreuzzügen).

Und nun folgte das Entsetzlichste, was aus menschlicher Verblendung jemals ersonnen, das Durchsichten der Gewissen in Inquisitionsgerichten, um nach uncontrollirt beliebiger Bethörung über dasjenige zu richten, was nach religiöser Eingebung im eigenem Herzen redet, und dort allein vernommen werden kann.

Statt einem — in jenem (bei carthaginischen Opfern die Hingabe der Erstgeborenen fordernden) Uebermaas der Liebe seinen eingeborenen Sohn hingebendem — Himmelsvater die Zuertheilung der Belohnungen und Strafen zu überlassen, schreckte man nicht davor zurück, einen irdischer Stell-

vertreter einzusetzen, und ihn, unter verschwenderischen Ausstattungen, auch mit der Schlüsselgewalt zu begaben (für eine auf Ewigkeiten gültige Entscheidung). Jeder anderen Parallele in der Menschheitsgeschichte entbehrend, bleibt darin ein Brandmal aufgedrückt, das um so düsterer glüht, je mehr es sich enthüllt (auf objectivem Standpunct) der Betrachtung, und (unter abschätzenden Vergleichungen), als Blasphemie zu treffen hat (in den Augen culturell rivalisirender Zuschauer). Solange wir das Feld für uns allein hatten war manche Vernunftwidrigkeit erträglich oder zulässig, weil aus historischen Ursächlichkeiten erklärlich (bei mildernden Umständen für die Beurtheilung). Solche Milderungsgründe lassen sich jedoch nicht erwarten seitens der vom Jenseit unseres (welt-) geschichtlichen Horizontes hinzugetretenen Grossmächten, gleich stolz auf eigene Civilisation (in internationaler Gleichberechtigung). Und wenn vor Europa's naturwissenschaftlicher Macht erliegend, werden sie um so lieber dasjenige bespötteln, was scholastisch zusammengeschustert war — in „Zeiten der Unwissenheit" (nach islamitischer Ausdruksweise).

Der Wildling beseelt seinen Baum mit geistiger Wesenheit (seines Bangsa alus).

Was er von dem Baume nicht weiss, ergänzt er sich durch einen Glauben (der wiederum das Gelübde veranlasst).

Was der Baum an sich ist, bleibt ohne Intresse und somit ohne Fragestellung für ihn, der innerhalb seiner mikrokosmischen Welt lebend, darnach nur frägt, was in Beziehung zu seiner eigenen Persönlichkeit der Baum hier ist, nachdem er durch, fortuito (aus dem Geschicke) veranlasste, Gedankenassociation damit sich verknüpft hat (in magischer Sympathie).

Ob solch' (unsichtbares) Geisteswesen dem (dem Indianer blutendem) Stamme einwohnt, ob Blättern der Dryaden, ob von unten her den Fetishbaum (Guinea's) durchdringend, bleibt dabei local gleichgültige Version.

In elementar gesetzlich gleichartigen Wiederholungen (eines organischen Wachsthumsprocesses) erweitert sich dieser Gedankengang im culturellen Fortschritt, wenn nach Erschöpfung der mikrokosmischen Welt auch am Makrokosmos umhergetastet wird.

Soweit wir das All, seinen geregelten Gesetzlichkeiten nach, zu durchblicken vermögen, gehört dasselbe dem Wissen an. Das Darüber hinaus ist soweit (vorläufig noch) verbotenes Gebiet, wo der (aus früheren Burgvesten vertriebene) Glaube unbehindert schalten und walten mag, wie ihm beliebt; vernunftlos oder (wenn Fühlung mit festgelegten Errungenschaften bewahrend) vernünftiglich (in seiner Art).

Dort mag der Glaube unbedingte Freiheit für sich beanspruchen, keine Freiheit jedoch, in das von dem Wissen eroberte Terrain zurückzukehren, dessen Marken durch unbezwingbar ausgerüstete Grenzhüter bewacht und geschützt sind.

Insofern sind all' diejenigen Constructionen, welche durch die im Zeitalter der Deduction verkündeten Religionen entworfen waren, mittelst des in heutig objectiver Weltanschauung hervorgebrochenen Lichte's in eitel Dunst (des Hirnqualm's) aufgelöst, da ein nach gäocentrischen Grundriss concipirter Weltplan (eines uranographischen System's, mit darin anthropomorphisch einbehausten Personificationen) *) nicht länger (mit seinen ärmlich gebrechlichen Hirngebilden) hineingepasst sein, kann in den Schmuck eines Kosmos der von harmonischen Gesetzlichkeiten durchrauscht, aus gleicher Concordanz auch dem menschlichen Ohre bereits verständlich congenialer zu reden beginnt, seitdem die Zeu-

*) The deepest and truest thought man can have about the outside world, is that, in which the natural universe is conceived as the immediate manifestation of the divine or infinite Person, in moral relation to imperfect persons, who, in and through their experienie of what is, are undergoing intellectual and spiritnal education in really divine surroundings (s. A. C. Fraser). Mit derartigen Personen haben wir gegenwärtig indess nichts mehr zu thun (mit Verlieb).

genaussagen der ethnisch (aus den Variationen der Menschheitsgedanken's) angesammelten Thatsachen abzuhören, die Möglichkeit neuerdings geboten ist (und baldigst möge ausgenutzt werden).

Von gäocentrischer Beschränkung, wie (durch Gäa und Uranos oder Papa und Rangi) dem sinnlichen Anblick aufgezwängt (und in theologischen Systemen überlebselnd), hatte (im Sinne moderner Weltauffassung) die (religions-philosophische) Wegrichtung des Buddhagama bereits sich freigemacht, auf seinen Meditationsterrassen weithin sie übersteigend, in Unabsehbarkeiten [eines (polynesischen) Nimo-Nimo] hinaus, und zugleich (in seiner Grundformel) auf die Causalität rückverweisend (zur Regelung eines vernünftiglichen Denken's).

Indem derselbe ausserdem (gleich den Philosophemen der Maori) aus psychologischer Wurzel ansetzt, an dem in den Fragen nach dem Unbekannten (im Wissensdrang) keimenden Wachsthumstrieb (um aus Avidya's Dunkel den Heilsweg aufhellender Erkenntniss anzustreben), so bietet sich hier, in den deductiv gewonnenen Resultaten, für gegenwärtige Inductionsarbeit (auf psycho-noëtischen Gebiet) eine volledigere Controlle, als von anders woher zu entnehmen wäre.

* * *

Die concreten Anschauungen führen unter proportionell entsprechenden Vergleichungen zu denjenigen Abstractionen wodurch, mittelst kurzgefasster Rechnungsformeln, für die in zunehmenden Complicationen schwieriger gestalteten Aufgaben deren Lösung erleichtert wird. „Science is built up from abstractions and these are built up from concretes, but no abstractions must contain more, than is warranted by the concretes" (s. Lewes). Für die Rationalität seiner Gleichungen bedarf das logische Rechnen der Relationen und wenn mit Erschöpfung derselben die Grenze des Absoluten erreicht ist, bleibt der Infinitesimalcalcül abzuwarten,

dessen Erfindung in Aussicht gestellt ist [seit eine naturwissenschaftliche Behandlung (ethnischer) Poyohologie eingesetzt hat].

* * *

Nach einer (in Wortdeutungen irregegangene) Schablone wird der Religion die Philosophie gegenüber gestellt, während es sich zunächst um die Unterscheidung zwischen Theologie und Religion zu handeln hat. Die auf dem Globus als herrschend angetroffenen Buchreligionen sind das Werk der (ihres Propheten Inspirationen methodisch auslegenden) „Theologoi" (oder Archaioi Poehtai), das (bei anachronistischer Verknöcherung der Dogmen) durch philosophische Speculationen (um Fühlung mit den geänderten Zeitbedürfnissen zu bewahren) aufgefrischt wird, aus den Forschungsergebnissen — nicht der (in Mystik versenkten) Sufi oder der Sophoi [der (schon) Wissenden], sondern — der Philo-Sophoi: der, durch Schönheit Sophia's (der Tochter eines Patehr agnostos) angezogen, sie (durch Liebe zum Wissen) Umwerbenden (im Wettstreit der, nach der Schulterminologie wechselnden, Preissgesänge).

Den so oder so gespielten Melodien (in Theologie oder Philosophie) liegt gleichmässig unter die Resonanz der Religiosität, um unter den, mit den Eindrücken des Wunderbaren ringsum, durchschauernden Empfindungen, Klarheit zu erringen, und Wahrheit; soweit irdische „Visio mentis" reicht, wenn (für ihre Zeugungen in Denkschöpfungen) befruchtet (aus jenseitigen Höhen).

Keine (im Geschichtslauf) theologisch gepredigte Religion hat jemals eine neue Moral gekündet, da die elementar unzerstörbaren Grundlagen derselben immanent der zoopolitischen Organisation eingepflangt sind, als Vorbedingungen socialer Existenz überhaupt (wie aus durchgehend gleichartigen Sittlichkeitsgeboten sie reden).

Aus verschleppten Traditionen mögen Missbräuche *) sich einschleichen, einfach an sich klare Vorschriften verdüstert und entsellt sein, und dasjenige Religionssystem, das dann, den temporären Zeitbedürfnissen gemäss, zur Anerkennung gelangt, wird durch Rectification solcher Verirrungen segensreich wirken, so lange nicht, um die anfänglich (tief eingewurzelte Schäden zu heilen) allzusehr vielleicht verschärfte Verbote nachträglich zu mildern, aus Uebereifer des Guten leicht zu viel geschieht in mildernden Abschwächungen (so dass schliesslich darunter jede Moral wiederum untergeht).

Der erste Künder einer neuen Religion ist von edelstem Enthusiasmus erfüllt, denn nur mit der dadurch hervorgerufenen Aufopferungswilligkeit (in Befriedigung aus eigenem Beruf) vermag sein Prophetenamt sich zu bewahrheiten (in zündend fortreissenden Bekehrungen). Seine Nachfolger und Jünger dagegen finden sich (aus Langeweile müssiger Betrachtungstunden schon) gar bald verleitet, allzuviel unnöthigerweise an dem Lehrsystem umherzutüpfeln (zum künstlichen Ausbau im Detail), und dann werden allmählig monströse Colossalbauten fertig gebracht (wie in tibetischen und tiberischen Priesterstädten aufgethürmt).

Das dem Gesellschaftswesen congeniale Gebot des „Liebet euch untereinander" wird bei den (indonesisch, africanisch, australisch u. s. w. einander entsprechenden) Weihefesten überall zum Ausdruck gebracht, zwar nicht in den Schönheiten des Ausdruckes, wie sie christliche Texte (in Evangelien und Apostelbriefen) anmuthig zieren, sondern mit plump ungeschulter Volkszunge, aber immerhin sonnenklar deutlich genug, um eines complicirten Heilsapparate's entbehren zu

*) Die indianischen Marterungen der Kriegsgefangeren erreichen kaum das Excess der Qualen, unter denen Ravaillac verendete; dessen Todeschrei durch den Iubelruf der zuschauenden Menge begrüsst wurde. Und wenn hier gerechte Rache genommen war an dem Werkzeug kirchlichen Fanatismus', verbleibt dieselbe im Uebrigen doch, unter culturell gesteigertem Raffinement, auf gleichem Niveau (mit dem Wildzustand).

können, der (zur Rechtfertigung der angehäuften Widersinnigkeiten) mit jedem Satze rechts und links der gesunden Vernunft um die Ohren und in's Angesicht schlägt, so dass sie letzlich betäubt darniedersinkt (im blindem Glauben ersterbend).

Wozu bedarf es eines aus vaticanischem Centralsitz über die Erde ausgesponnenen Gewebes in hunderttausend intrigant einander kreuzenden Fäden (mit aufsteigenden Gehaltserhöhungen bis zu denen cardinalischer Eminenzen, mit Gesandschaftsposten in Gesandschaftspallästen, mit kostbarer Auskleidung der Würdenträger und sonstigen Geldverschwendungen ohne Zahl), statt dass man (an jedesmaliger Ort und Stelle) den gemeinen Menschenverstand (unter Einübung des logischen Rechnen's) ungestört gewähren lässt, denn was den Wildling überzeugend schon bindet (instinctgemäss unbewusst), kann um so weniger dem Sohn der Civilisation verborgen bleiben, wenn man seinen „common sense" nur unverletzt lassen wollte (statt ihn durch das Aufdrängen abstrusest vertakelter Dogmen unheilbar zu zerrütten).

Wenn aus naturgemässen Voranlagen die Moral, in ihrem „moral sense", mit verdeutlichten Empfindungen desselben zu hedonistischen Erwägungen des egoistisch „Einzigen" führt, so hat derselbe in der Befriedigung durch selbstauferlegte Gesetze sich absugleichen (innerhalb des gesellschaftlichen Gemeinwesen's).

„The individual ever acts to secure his own pleasure" (s. Barratt), wenn kurze Gedankenreihen dabei stehen bleiben, während die mindeste Verlängerung derselben zu erweisen hat, dass die beabsichtigten Zwecke nur im social gemeinsamen Zusammenwirken erreicht werden können.

Im „bellum omnium contra omnes" (b. Hobbes) würden die Rebellen baldigst sämmtlich sich erschlagen (und vernichtigt) haben, und wenn friedlich wohlthurende Stimmung eine gegenseitige Abglättung herbeiführt, mus eine solche Anlage im Vorbestande bereits unterliegen.

Wie bei dem Hervortreten des psycho-physischen Individuum die seinen Organismus functionär erhaltendem Organe in ihren Vorveranlagungen potentialiter vorausgesetzt werden müssen, so die moralisch functionirenden Organe des zoopolitischen Organismus, zur Festigung der Stammeseinheit (aus instinctiv eingepflanzten Voranlagen socialer Existenz). Und je mehr solche Einheitlichkeit (dem gesellschaftswesentlichem Character des Menschen gemäss) dem Einzelnen zum Bewusstsein gelangt, desto annehmlicher fühlt er sich gebunden durch die aus (und zum) eigenen Besten erkannten Gesetzlichkeiten, welche mit den kosmisch durchwaltenden zusammenklingen (auch auf psycho-noëtischer Sphäre).

* * *

In einer Zeit, wo es sich nicht um den Glauben handelt, um Meinen und Scheinen unter subjectiven Ausdeutungen, sondem objectiv um ein Wissen oder (Noch-) Nichtwissen, um ein Ja oder Nein (nach Entscheidung des logischen Rechnens), wird Glaubensfreiheit durch die Gedankenfreiheit erzetzt (oder ergänzt).

Einem Jedem steht frei, zu glauben, was ihm gefällig scheint, wenn so es behagt, aber wenn (und wann) die dadurch hervorgerufenen Phantasiebilder zur Erörterung präsentert sind, dann andrerseits bleibt Jeglichem ebenso freigestellt dasjenige auszusprechen, was sein angewachsener Verstand ihm eingiebt. Er kann nicht anders, dem Naturdrang folgend.

Wie die Glaubensfreiheit hat der Staat eine Gedankenfreiheit zu garantiren, soweit sich diese (aus eigener Logik) vernünftiglich regulirt (unter selbst auferlegten Beschränkungen).

Im Gesetzescodex verbleiben manche Paragraphen theologisch tingirt [nach der (aus historischem Verlauf) staatlich adoptirten Religion].

Auf kerngesund naturwüchsigem Niveau ist eine jede

Handlung des Lebens religiös durchtränkt, und so war im lateinischen Primärzustand die gesammte Gesetzgebung religiös gefärbt. Von Mehrzahl der dadurch fesselnden Bande haben (mit Klärung des Wissens-Horizontes) die Erben klassischer Cultur sich los gemacht, aber immerhin hat sich für mancherlei Ceremonial die Fortbewahrung seiner religiösen Umkleidung empfohlen (in Eidesablegung, in Weihungen, Calenderfesten etc.), und hier wird der pflichtgetreue Staatsbürger den festgestellten Bestimmungen ebenso unverbrüchlich folgen, wie jeden andern in seinem staatlichen Gemeinwesen.

Was dagegen theologische Secten dogmatisch zu treiben belieben, ist bei unbeschränkter Glaubensfreiheit ihrem Belieben überlassen, auf das Risico hin, mit dem gesunden Menschenverstand in Conflict zu kommen. Dafür Protection beanspruchen zu wollen, wäre eine absonderliche Zumuthung an die Staatsbehörden gestellt, denen es wahrlich doch nicht darauf ankommen kann, den naturgemäss eingepflanzten Gedankengang ihrer Staatsgenossen muthwillig zu zerrütten (und von der logisch verfolgten Bahn abzulenken).

Wenn mit Heiligen, an denen die Angriffe des „Advocatus Diaboli" abprallten, der Mandarinenhof einer „Civitas dei" bevölkert wird, wenn modrige Knochen und verschossene Kleidungsstücke im Weilrauchdampfe duften, wenn durch Benedictio aquaė theurgisch zauberkräftiges Wasser zur Abwehr (im Meroewat) gesprenkelt wird, wenn solch ähnlicher Wahnwitzigkeiten viele — die in vorübergegangeren Stadien der Culturentwicklung ihre Rechtfertgung fanden, aber im heutigen Zeitalter der Naturwissennhaften als blasphemische Anachronismen angrinsen — offenkunolig nicht nur gepredigt, sondern zu Lehrstücken für Alt und Jung verwandt werden, dann übersteigt solch systematische Vergiftung des (mit der Lüge auf den Lippen) zu doppelter Buchführung gezwungenen Gemeinverstands die Fassbarkeit ernsthafter Widerlegung, im Waffenstreit der Gedankenkreuzungen (die

im Alogischen auf Finten auslaufen), und wenn, wo es „difficile est, satyram non scribere", Spottpfeile fliegen, liegt darin kein Harm, denn sofern solch leichte Geschosse verletzend empfunden würden, dann wäre es nicht der rechte Glaube, der bei Stein und Bein schwörend, durch Dick und Dünn geht in die Absurditäten hinein (credo, quia absurdum), Ohnedem mag unschuldige Revenge gegönnt sein, denn die Glaubenshelden, als sie noch das Regiment führten, packten gröblicher *) an, so lange noch für die Kirche (die, in scheinheilig grausiger Redewendung, kein Blut vergoss) der Staat das Henkersamt verwaltete. Seit derselbe sich geweigert hat, als Scharfrichter ferner zu fungiren, mag er auch ablehnen, da einzugreifen, wo kläglich über die Einbussen der Kirchenkasse gewinselt wird, wenn die Pilgerfahrten mindern (und so die dadurch geförderten Unsittlichkeiten nebenher).

Bei den aufopferungswillig braven Characteren, die sich unter den Geistlichen genugsam antreffen (bei Bereisung der Missionen besonders), stimmt trüb der Hinblick auf die durch eine jesuitische Erziehung in den Köpfen angerichtete Verschrobenheit, welche sie (trotz besten Willens für das Beste ihrer Taufkinder) blindlings wüthen lässt gegen die elementaren Moralgebote, wodurch die Pagani (in ihren Desa) bisher streng an der Stange gehalten wurden, in felsenfester Ueberzeugung, dass jeder Missethat die Bestrafung folgt, weder durch Jammergeschrei (im Kyrie eleison) abwendbar, noch durch Scapuliere oder Ablässe, (zu Gunsten desjenigen, der die Geldmittel besitzt, das Kaufgeld dafür zu zahlen).

Im dem gegenwärtig anarchistischen Wirrwanr kann Ordnung nur durch Pflege eines (im logischen Rechnen)

*) Was in den Entscheidungen africanischer Palaver die (durch Gottesgerichte entlarvten) Vergiftiger (und Hexen) zu Peinigungen verurtheilt, steht weit zurück vor den Massenschlächtereien auf den Folterbänken der Inquisition (im dichter bevölkerten Europa).

vernünftigen Denken's geschaffen werden, wenn die aus ethnischen Elementargedanken als Vorbedingungen socialer Existenz erwiesenen Moralgesetze aus solch' naturgemässer Unterlage zu ihrer culturell organischen Entfaltung gelangen.

Und damit dies neuerdings eingebettete Pflänzlein fröhlich herangedeihe, ist schädlich aufgewuchertes Unkraut anszuroden (das in's Kraut geschossen, weil ein einst vielleicht nutzbringender Fruchtansatz mit dem ausgesaugten Boden sich erschöpft kat).

Hätte der energisch protestirende Reformator (und seine Helfer) nicht frisch von der Leber fortgesprochen, um ihre Galle auszuschütten, auf was sie als babylonische Hure verachteten, so würden die Sklavenfesseln pfäffischer Arroganz, worin die national freie Entwicklung gefangen gehalten wurde, niemals gebrochen sein. Keine Bitterkeiten verbittern ein ächt religiöses Gefühl, das gegentheils aus Bedrückung und Schmach seine Stärke saugt. Der Aufschrei gegen Hohn und Spott erhebt sich aus den Kreisen weltlicher Verwalter der Kirchenkasse, deren Beeinträchtigungen gefürchtet sind, wenn das Truggewebe, mit dem sie die Augen ihrer Gläubigen umsponnen haben, einen Einriss erfährt. Und solche Angst vor ätzend auffallendes Getröpfel beweisst am schlagendsten die Nichtigkeit des Rüstzeng's, das für den Lebens" und Glaubensstreit hier angeboten ist.

Die Gesetzlichkeiten eines Dharma (auf dem Buddhagama) erklangen auch aus pythagoräischen Spährengesängen, aber hier, unter den Um- (oder Be-) schränkugen eines gäocentrischen Systems (trotz der Ansätze zu seiner Durchbrechung) in planetarischen Umläufen um- (oder ge-) schlossen liegend, während, seit der Reform. die aus Unendlickkeiten herverschallenden Gesetze, wie den Kosmos durchwaltend, auch dem psychologischem Verständiss zu reden beginnen, da das Ohr den Aussagen des Menschheitsgedanken sich geöff-

net hat (die in den ethnischen Thatsachen niedergezeichnet sich finden).

Wenn mit zunehmender Klärung der in ihm wogenden Fragestellungen das Denken seine beantwortende Thätigkeit beginnt, bedarf es zunächst einer Orientirung über das Weltall, worin die Menschenwelt einbegriffen liegt, und die dadurch entworfenen Grundzüge eines uranographisch systematischen Abrisses verbleiben den weiteren Speculationswebungen dann eingeschlagen, als maassgebende Basis für fernerhin leitende Gesichtspuncte.

Indem nun in jenen Zeitaltern der Deduction. mit denen die culturelle Entwicklung zu beginnen pflegt, der sinnliche Augenschein zu gäocentrischer Auffassung zwängte, so bleiben die damals festgestellten Terminologien, weil demgemäss durchfärbt, tür heutige Weltanschau also entstellt und verzerrt, ehe nicht zurechtgerückt aus zweckentsprechenden Reformen, welche in Erwägung zu nehmen, sich um so dringender erweist, seit auch die psychologischen Probleme mitzusprechen begonnen haben (auf dem naturwissenschaftlichen Arbeitsfelde der Induction). Dem an altgeläufige Satzbildungen gewohntem Ohre klingt mancherlei tremdartig abstossend, was zum Ausdrucke veränderter Vorsteliungsweisen sich aufdrängt, und während der in Einleitug begriffenen Uebergangszustände mag mancher „Steiu des Austosses" verletzen, der sich später als werthvoller Baustein zu erweisen haben wird (nachdem im Gedankenaustausch geglättet).

Wenn die den körperlich physischen Organismus erhaltenden Reflexbewegungen sich (psychish) mit den Sinnesempfindungen combiniren, ist, für die Verlängerung *) bis zum

*) The real difference between an automatic act and a voluntary act is that the chain of physiological events between the act and its physiological cause is in the one case short and simple, in the other long and complex (s. FOSTER), durch Verwebung mit prychischen Eindrücken (für das pryeho-physische Individuum).

Willensentschluss, der Ansatz gegeben, nicht jedoch bis zum Bewusstsein, das erst aus gesellschaftlicher Gesammtheit für den Einzelnen sich abscheidet (auf noëtischer Sphäre).

„There is no doubt, that a molecular change in some parts of the cerebral substance is an indispensable antecedent to every phenomenon of consciousness" (s. Huxley). Das wäre traurig trostloos genug, (wenn, von materiell realisirter Reaction abgesehen, eine Einknüpfung bände), weil dann der Vergänglichkeit des Leiblichen verfallen (im Psycho-physischen), während das Bewustsein auf jenseitiger Sphäre entspringt, aus dem zoopolitischen Organismus, worin die jedesmalige Persönlichkeit sich zu orientiren hat für selbsständig eigene Unabhängigkeit (und ihre Zusammenstimmung mit kosmisch durchwaltenden Gesetzlichkeiten).

Im Unterscheid von wurzelhaft gefesselter Pflanze, deren Existenz in stoffumändernde Wachsthumsvorgänge aufgeht, liegt (daneben) im animalisch beweglichen Organismus die Wurzel eines Willens vorbedinglich eingeschlagen: seine die transeunte Loslösung von allgemein bindender Schwerkraft ermöglicheude Thätigkeit; am prägnantesten ausgedrückt beim Menschen, dessen aufrechter Gang (zu Bewahrung des Ebengewicht's) eine ununterbrochen stetige Ausübung instinctiv immanenter Willenskraft voraussetzt, die durch Gewöhnung allzu vertraut, deutlicher dann nur hervortritt, wenn die auf den Nervenbahnen zu ihren centralen Ganglien (in combinatorisch angelegten Arealen elastischer Muskelfaser) hin-und her gleitenden Einflüsse gegen wechselnd auffallende Eindrücke zu reagiren haben (um unter dadurch eingeleiteten Schwankungen den Ausgleich herzustellen). Indem nun solche Willensthätigkeit in die (auf Unterlage der Sinnesempfindungen) aus sprachlichem Denkstoff mikrokosmisch geschaffene Welt [auf einer das — seelisch (aus Leiblichem) — Belebte (im Psycho-Physischen) überschwebenden Sphäre des Noëtischen] hineingezogen (oder verlängert) wird, so manifestirt sich ihre dortige

Wirkungsweise in den Operationen des logischen Rechnen's, die, wenn correct ausgeführt, eine jedesmal richtige Entscheidung treffen, in Einstimmung mit den (auf mathematischen Unterlagen) das All durchwaltenden Gesetzlichkeiten (im Zusammenhang der Dinge).

Wüst-wild in des Meeres Urgewässern gähren die Grundstoffe, ehe mit Einfall göttlichen Saamens [als Batara Guru seine aus Puja (in der Tapas brünstigem Feuer) hervorgegangene Hälfte zu umarmen strebt] regulirende Ordnung (nach Anlegung eines Maat oder der Riti) einsetzt (zur Ausgestaltung der „Pantha Chrymata", durch den Nous).

Als erster erhebt sich Sangkala, der seine eigenen Kinder fressende Chronos (im Kreislauf des Entstehens und Vergehens), und dieser gestaltet sich populär zu den in Sühnungen (des Meroewat) abzuschreckenden Sangkolo (der auf seine Essstunden eingeschränkt ist).

Aus der Bläue des Himmel's spiegeln sich die dahinter verborgenen Schöpfungen in den Schönheiten der Erde, und in Liebesgluth [mit Eros' (des, als Manabu, dem Herzen entsprossenen) Hervortreten] umfängt Rangi jetzt seine Papa (wie Uranos und Gäa einander beiwohnen).

All' das sind Elementargedanken, die (in die Phasen organisch verlaufender Wachsthumsprocesse hineingezogen) unter local bedingten Variationen änderlich spielend, auf gleichartig gemeinsame Keimungen rückverweisen (aus denen sie hervorgesprossen).

Dies gehört zu den Acten der Denkthätigkeit, wodurch sich dieselbe das Bild des Weltalls construirt (und reflectirt), nachdem ihr zwei, aus dem irdisch Umgebendem direct nicht ableitbare, Empfindungen zum begrifflichen Verständniss gekommen (in „Elementarbegriffen): einmal die aus eigenem Entwicklungsgange ordnend fliessende Gesetzlichkeit, und dann das auf gesellschaftlicher Stammeseinheit einigend begründete Liebesgefühl (der zusammengehörigen Nächsten

miteinander), und darin waltet (aus den Vorbedingungen socialer Existenz) das Religiöse, unbewusst instinctgemäss zunächst (in Ansehnung friedsam behaglichen Ruhezustands).

Diese Begriffe sind Ergebnisse der Wortschöpfungen (im gesellschaftswesentlichen Gedankenaustansch) und nachdem darin (für brauchbare Verwendung) fixirt (und consolidirt), dienen sie fernerhin zur Basis der anschliessenden Denkoperationen (beim Anstreben höherer Idealisirungen).

Sofern nun hier vorschnell theologische Auslegungen dazwischenfahren, wird der naturgemäss eingepflanzte Anhalt leicht gelockert. Wenn die Liebe auf einen (aus anthropomorphischer Personificirung hervorgetretenen) Gottvater sich concentriren soll, der Allem voran seine Nachfolge fordert (und gehorsame Fügung unter die ihm beliebten Gebote), mögen die Pflichten der Nächsten zu einander (im actnell practischen Verkehr) verletzt werden, und wenn (unter unzulänglichen Prämissen) erklärende Deutungen eines allgemein gleichmässig befriedigenden Gerechtigkeitssinnes versucht werden, folgen die skeptisch bitteren Conflicte (hirnmarternder und herzzerreissender Zweifel).

Insofern wirken die theologisirenden Religionen vorwiegend demoralisirend, weil dasjenige erschütternd, was bisher auf elementar gegebenen Unterlagen begründet stand, und obwohl sie unter den wechselnden Uebergangszuständen der Culturentfaltung nicht entbehrt werden können, bleibt stete Fühlung mit den herrschenden Zeitbedürfnissen doch rathsam, da jemehr derselben verlustig gehend, sie um so ernstlicher sich schädigen werden und bald zusammenbrechen (zumal wenn gar dagegen zu polemisiren wagend).

Ein Ding, das, vorher nicht dagewesen, in die Erscheinung tritt, ist entweder geworden (aus früher gleichartig ähnlich Vorhandenem) oder gemacht, im Gebilde eines Rohstoffes durch Beliebigkeit eines Händewerks (durch Nester-oder Höhlenbau, durch Spinngewebe, durch Wabenformirung u. s. w.).

Solches Beginnen gewährt keinerlei Auskunft über den (absoluten) Anfang desselben (für die nach dem Ursprung suchenden Fragen).

Wenn das logische Rechnen in seinen Reductionen bis auf erst-letzte Eins gelangt ist (in einfachsten Unitäten), setzt diese sich selbst, im stummen Schweigen, da es mit rationell vergleichenden Relationen dort zu Ende ist und kein neues Resultat extrahirt werden kann, durch proportionell gerechte Gleichungsformeln (die in Brüchen gebrochen, diese wieder zu restauriren haben).

In den Schöpfungstheorien haben diese verschiedenen Wege des Denken's ihre Verwerthung erhalten. Für das Werden ist nächste Analogie geboten im pflanzlichen Wachsthum, bei Betrachtung eines aus dunkel eingeschlagener Wurzel zum Lichte emporstrebenden Organismus, und so wird vom Aufblühen (pua-ua-mai) der Schöpfung geredet, was für das Anorganische seine Ergänzungen erhielt, mit dem in chemischen Wandlungen (und physikalischen Kräftewirkungen) gewonnenem Einblick, zum Entwurf *) von Nebularhypothesen (auf atomistischer Unterlage).

Hierbei bleiben die „Rhizai" oder „Stoicheia" als gegeben vorausgesetzt, sei es dass keimkräftige Saamen aus andern Welten zur Erdbildung herabfielen, sei es dass die in einer Hiranyagarbha aus der Katastrophe vorheriger Zerstörung hinübergeretteten Dhatu der Erneurung vorsorgen (in der Menschenwelt).

Immerhin, um diese Processe zu goutiren, muss der Gedankengang eingermaassen philosophirend bereits zugeschnitten sein. Fur den sinnliche Anschein ist das „Machen" einleuchtender, ein Zimmern, Schnitzen, Schmieden, oder Kneten, am nächsten aus plastischen Thon (eines Ekmagion),

*) Wenn der Grundstoff (zum substantiell fasslichen Anbeginn) aus dem allgemeinen Aether (s. Keller) condensirt wird, führt dieser wieder in einen Regressus ad infinitum (wie bei elementarster Kenntniss des Ein-mal-Eins im logischen Rechnen deutlich).

Stanb vom Staub, der Mutter-Erde *) gehörig, aus der Jarbas (wie teutonisher Ahn) vollfertig hervorwäscht (in Libyen), während die Alfuren lieber von irgendwoher (aus andern Inselwelten) den Menschen fertig im Bambus antreiben lassen, oder an goldener Kette aus der Luft herabgelassen (um den Höheren ihren Rang zu wahren).

Es handelt sich indess nicht um den Menschen nur, sondern daneben die Schöpfungsdinge ausserdem, und sie alle sind im Umsehen hergestellt, wo das (australische) „Pimble" selbstverständlich vorausgesetzt ist (ohne den Kopf mit den Subtilitäten einer materia prima oder prima-prima zu beschweren).

Bequemer kann das Schöpfungswerk (aus magischer Wortkraft) nicht gedacht werden, aber betreffs des Anfangs freilich sind die Fragezeichen vermehrt, da nicht nur über die Herkunft des „Deus ex machina" Auskunft verlangt wäre, sondern über seinen Wohnort, seine Werkzeuge, Verfahrungweisen u. s. w., betreffs welcher Fragepuncte wir uns bei den alten Schöpfungsgöttern weniger genau unterrichtet finden, wie bei jüngerem Vorgehen (Adji Saka's und sonstiger Collegen).

Die Vorstellung eines Gottes, der im Ebenbild des Menschen, Himmel und Erde schafft (aus Nichts hervorruft), trifft sich nirgends primär, sondern in Hauptsache nur unter den Incongruenzen, die im hebräisch-christlich-islamitischen Culturkreis durcheinander gekommen eind, und die Popularitäten des Denken's malen sich in den Bilderbibeln, wo ein ehrwürdiger Greis im schwer langen Talare in der Luft umherflattert, als ob es sich um Tangaloa's (oder Tangaroa's, in des Raumes Weiten) Schnepfe handle, um ihren Füssen einen Stützpunct zu finden (auf dem herabgeworfenen Fels).

Wie der Schöpfergott, ehe ein Oben und Unten vorhanden, die Frage nach dem „pou sto" sich beantwortet,

*) Lio Rai (s. Heijmering) kam „met vrouw en kinderen levend uit de aarde", als Ahnherr der Timorezen (zu Baihala). Als Meschia und Meschiane sprossen die Menschen aus Bäumen, wie (bei den Kajan) auch die Götter (gleich Lowolangi auf Nyas).

ist schwer einzusehen, und seine Werkführung entzicht sich allzusehr der Verbildlichung, um mythologische Verwerthung zu erhalten. Was dabei demiurgisch spielt, bezicht sich auf spätere Künstler, welche, nachdem die Welt (in Himmel und Erde) längst fertig gestellt. die Loka (local) den Dewa ausbauen, ihre Vimana oder Palläste verzieren, den Schmuck schmieden und das Ameublement (wunderkräftige Waffen u. s. w). Der Mensch mag auf Thoth's Töpferscheibe gedrechselt sein oder zwischen den Finger gebacken werden, — ein naheliegender Act der Wiedervergeltung (oder Revange), wenn der durch den Reflex des Menschen geschaffene Gott diesen wieder schafft (durch substantielle Pressung).

Fur die „black fellows", auf unterster Scala des Menschengeschlechts, ist die Welt von jeher vorhanden (s. Curr) und ewig auf der Höhe peripatetischer Metaphysik.

Ein Fortdenken uber actuellen *) Bestand hinaus, führt dann (wenn die erahnten Fühlungen bedachtsam gepflegt werden) auf die Gesetzlichkeiten des Dharma (im Maat oder Riti), die indess kalt liessen, bis durch psychologische Mitbetheiligung erwärmt, und aus dem (Denk-) Möglichen (Dünamei-on) lässt Aristoteles das in Energeia Verwirklichte hervorgehen.

Im (indischen) Schaffen aus Contemplation ergiebt sich zunächst der Kosmos noetos (in Ormuzd's Schöpfung).

Vishnu (in den Purana) ist die Welt selber, die er schafft, durch die im Haupte waltende Thätigkeit des Denken's (für das dann ein brahmanisches Monopol beansprucht wird).

Die Maori folgen ihrem psychischen Entwicklunsgang vom „Kore" ab, bis die „im Raume fluthende Welt" fertig steht, mit Rangi und Papa (als Himmel und Erde). Und für die Unendlichkeilen eines heliocentrischen Weltsystem's bedarf es

*) Um das Unsichtbare zu erkennen, bewahre ein helles Auge für das Sichtbare (heisst es im Sohar), um daraus (an gesichertem Anhalt) die Fühlfäden zu verlängern (für eine visio mentis).

zunächst der noëto-psychischen Festigung, im Mikrokomos (wie dem Menschen eignend).

Diejenigen Zeitbedürfnisse, die beim Predigen einer neuen Botschaft darin ihre religiöse Befriedigung finden, ändern erklärlicherweis mit den Phasen der Culturgeschichte, und die für theologische Belehrung aufgestellten Dogmen gerathen leicht in anachronistische Verknöcherung, wenn die lebendige Fühlung mit Wechselungen des Volksgeists verloren geht, und Conflicte einzutreten haben mit den Ergebnissen wissenschaftlich fortschreitender Forschung.

Um die Einheitlichkeit der Weltanschauung nicht zu stören, bleibt es vorzuziehen, den Faden der Tradition zubewahren und wäre die Erhaltung einer allgemein katholischen Kirche angezeigt gewesen, wenn dieselbe nicht, im Ablasskram und was sich anschliesst, durch muthwilliges Untergraben der sittlichen Fundamente des Gesellschaftswesen jene Proteste hätte hervorrufen müssen, die bis zum Kampf um's Messer fortzugehen haben, seit in jesuitischer „reservatio mentalis" der Erbfeind der Ehrlichkeit, (die am längsten währt), in seinen verleiblichten Emissären zu bekämpfen, als dringendste Aufgabe sich stellt, und nachdem, neben dem Dogma von der unbefleckten Empfängniss (die allenfalls Geschmackssache bleiben könnte), das der Infallibilität die gesunde Vernunft mit brutalstem Keulenschdage bedroht, ist für vernünftigliches Discutiren der Boden unter den Füssen fortgenommen, und muss der Zukunft überlassen bleiben, was sie bringen mag, für die Civilisation der christlichen Nationen, denen aus dem internationalem Verkehr mehrweniger gleichwerthige Rivale gegenüber zu treten beginnen.

Vom Standpumt der reformirten Kirche müsste man „de pogingen en daden der valsche apostelen van den Paus voorkomen en verhindern, dat de heidenen niet een nieuw

venijn van afgoderij inzuigen" (meinte Heurnius). Dies gilt besonders für den Wildzustand, wo den Primitifen ihr enges Gedankenhaus, in dem sie zusagenderweis sich eingerichtet hatten, unheilbar zerrüttet wird, beim Aufdrängen wüst unklarer Speculationsergebnisse, vor deren Bemeisterung der civilisatorisch geschultestete Gedankengang zurückzuschrecken hätte.

Auf dem Felde dagegen, wo der tibetisch-buddhistische Unsinn (oder brahmanische Popularisirungen) in's Kraut geschossen haben, kämpft der Katholizismus mit gleichen Waffen, und mag Manches, unter den Gesichtspuncten europäischer Civilisation verhältnissmässig correcter Gefasste dem durch orientalische Contemplation Herausgegrübeltem substituirt werden (zum Vortheil der Betheiligten), während der dogmatischen Einfachheit des Islam gegenüber die Sendlinge aller Missionen unter den Complicationen ihres Heilsapparate's zu leiden haben, oder ihre Bekehrten mit Aeusserlichkeiten abzufinden, die dem Gedächtniss rasch wieder entschwinden (nicht ohne manchmal freilich Reminiscenzen zurückzulassen, die in vergiftendes Unkraut ausgewuchert sind).

* * *

Unter all den Ungeheuerlichkeiten der Gedankenverrenkfungen, durch welche der dem religiösen Herzen immanente Erlösungszug die Geheimnisse des Daseins zu übermeistern trachtete (bei den verschiedenen Völkern der Erde), hat sich eine buntschekkigste aus den incongruenten Substraten zusammengemischt, die bei Ausbreitung episkopalischer Lehren dahineingekommen sind, auf culturell zerstückeltem Boden dortiger Weltgeschichte.

Auf ihm herrschte der unter den ethnischen Repräsentanten des Menschengeschlechts machtvollst ausgestaltete Gedankengang, der deshalb auf jedem Felde, wo Rivalitäten miteinander stritten, das „Championship of the World" erlangte,

also auch bei den Ungethümlichkeiten, die dort sich verknäuelten, wo auf dem (im Zeitalter der Deduction) verbotenem Gebiet des Absoluten, ein uncontrollirbar besinnungsloses Denken umherraaste, bald unter der Verblendung eines blinden Glaubens, bald mit den spitzigst zugespitzten Extremen metaphysischer Subtilitäten dio eigenen Augen sich ausstechend.

Wir, die Kinder christlicher Erziehung, sind an die Unglaublichkeiten, welche gesunder Vernunft zum verdauen geboten werden, allzu sehr gewöhnt, um uns gross darüber zu ängstigen, und da bei jedesmaligen Verschrobenheiten das Warum derselben aus (fortuito) vertakelten Phasen der Culturgeschichte genügend sich erklärt (um falsche Consequenzen vermeiden zu können), lassen wir sie um so lieber ungestört, weil aus historischen Traditionen vielfach mit Staatsinstitutionen verknüpft, deren Heilighaltung jedem Staatsbürger pflichtgemäss obliegt.

Dies mochte unbeschadet angehen, solange die christlichen Nationen sich allein befanden im weltgeschichtlichen Horizont, und innerhalb desselben nach Herzenslust darüber raufen mochten, welcher unter den nuancirt changirenden Sectenschattirungen die Titulatur einer orthodox christlichen zu verleihen sei (um die Haeretiker zu anathematisiren).

Hier hat der Internationale Verkehr eine radicale Umgestaltung bewirkt, weil bisher fernstehende Geschichtsvölker ältester Culturen, als gleichwerthige Mitbewerber herbeiführend, und ihnen mit dem Wappenschild eines christlichen Nationalbanners gegenüberzutreten, dürfte seine Bedenken haben, um nicht zum deridiculum (in eines (japanischen) Bemmo oder (ceylonisch) Gleichgesinnter Polemik) blosgestellt *) zu sein, woraus keiner Academien oder Universitäten Gelehrsamkeit zu erretten vermöchte.

---

*) Welch groteskere Komik kann gedacht werden, als die des nach Afrika verschlagenen Graduirten im Universitätsrang, wo ein kirchlicher Würdenträger bischöflich höchster Instanz (in Vertretung weisser Civilisation) durch die naive Querfrage seines schwarzen Lehrjungen (über die Menagerie in Noah's Arche

Was uns eint, die Völker Europa's, in Imposanz der während des laufenden Jahrhundert's entfalteten Cultur, ist nicht das theologiche Bekenntniss, sondern der im „Zeitalter der Naturwissenschaften" erstrahlende Ruhmesglanz, der diaphanisch auch das noetische Gebiet der Psychologie bereits, (kraft ethnologischer Instrumentalhilfen), zu durchhellen beginnt (um den geistigen Bedürfnissen gleichfalls ihre entsprechend befriedigenden Aequivalenten zu schaffen).

Hier würde jeder Angriff, von welcher Seite her erkühnt, zurückgeschlagen sein mit glänzender Siegespracht, den Gegner zerschmetternd, und weder Chinesen noch Japaner denken daran, solchen Vorrang uns zu bekritteln, da sie vielmehr als willige Schüler auf unseren Lehranstalten sich einstellen, um von deren Schätzen mitzuzehren, während sie höhnisch ihre mongolosirte Nase rümpfen über was betreffs der Fibeln und Bibeln ihnen bekannt geworden, besonders aus den bei Millionen (in den Ländern des Milioni) ausgeschüttelten Missionstractätchen (die sich untereinander selber wieder polemisch in die Haare fahren).

Darüber herrscht Eine Stimme im Schreibfederwalde des Unterhimmel-Reichs, wo man schon die einheimische Practiken taoistischer oder foistischer Priester keiner Beachtung würdigt (ausser wo ihren Excessen gesteuert werden muss).

Man setze nun den Fall, dass, um für die unhöfliche Behandlung seines Dalai Lama durch die nach Lhassa vorgedrungenen Missionäre Revanche zu nehmen, ein Lama Peking's sich zum Hochsitz auf dem Mons Vaticanus begäbe, um aus den touristischen Eindrücken des Tagebuches, seinen Landsleuten Kund zu geben, wie es in Rom hergeht —

---

aus seinem Glaubenstraum (oder-dusel) aufgerüttelt und auf einen naturgemässer vernümftigen Gedankengang zurückgewandt, nun seinen Blicken urplötzlich den Abgrund der Sinnlosigkeiten aufgeöttnet sieht, an dessen Rande arglos er bisher gestanden. Hier war es ein ehrlicher Protestant, der ein aufrichtiges Geständniss ablegte, während die in der Casuistik (betreffs casus consientiae) Eingeschulten eleganter sich herauszufinden, keine Mühe gehabt haben würden.

oder, schlimmer noch, hergegangen ist, in so mancherlei Perioden päpstlicher Geschichtsschreibung (unter damalig bitteren Klagen der auf entlegeneren Sitzen weniger noch inficirten Kirchenfürsten selber).

Dabei hätte es nicht um Hyacinth's schüchterne Proteste sich zu handeln (in liberalisirenden Redeführungen) oder um die eines (in Zola's Sprache) aufgeputzten Abbé's, sondern massiv und crass würden einer olympisch internationalen Götterversammlung (auf amerikanischen Religionscongressen) die Unbehülflichkeiten zwischengeschoben stehen, worin ein Jahrtausende hindurch (nach flattrig launenhaft wechselnden Richtungen) bald so bald so (auf Synoden und Concilien) umherverdrehter Gedankengang jetzt schliesslich feststeckt, erdrückt von dem „Onus probandi", um aus dem Wust der Traditionen (unter massenhaft alterthümlich aufgehäuften Schutt) für seine colossalen Wunderlichkeiten rechtfertigende Erklärungen zu finden und Einzelnheiten in's Gleis zu bringen, die offenkundigst überall einandet in's Angesicht schlagen, seit von dem voll hereingebrochenem Tageslicht beschienen, auf dem objectiven Standpunkt eines „naturwissenschaftlichen Zeitalter's", (das vor Verhöhnungen seines logischen Rechnens zurückschreckend, dagegen protestirt).

Unter den auf dem Religionsgebiet des Globus erbauten Kirchen kann in Denkunmöglichkeiten und contradictorisch innerlichen Widersprüchen keine mit der nazarenischen sich messen, da keine eine gleich machtvoll bewegte Vergangenheit zu durchkämpfen hatte, wo, im Augenblicke der Gefahr, jedes Mittel gerecht sein musste, um es zu absorbiren und zu assimiliren, wie grade möglich, in oft drängendster Hast.

Die im contemplativen Orient geborenen Religionssysteme tragen meist einen passiven Character (von vorübergehenden Ausbrüchen eines zelotischen Fanatismus abgesehen).

Die christliche Kirche, als den kriegerischen Nationen geöffnet, vor denen die Schutzwehren römischer Cultur zusammengebrochen war, bekleidste sich aus den Resten der-

selben mit dem Rüstzeug einer „ecclesia militans", um auf weltlichen und geistlichen Schlachtfeldern zu kämpfen, mit zwei Schwestern umgürtet (gleich zweihändigen Daimio).

In geschlossener Phalanx bedurfte sie eines absolut autokratischen Oberhaupt's, und im Uebereifer seine Macht zu mehren, wurde ihm schliesslich auch die über künftige Geschicke im Jenseits zugeschrieben, in derartig carnivalischem (fast cannibalischem) Mummenschanz, dass die Welt in ein Tollhaus verwandelt sein würde, wenn nicht die unter den Maskereien (der Persona) verborgenen Mysterien Schweigen auferlegten. Und den Dummen, die nicht alle werden, sagt das Derb-Dummste am meisten zu (weil ihrem Naturell congenialstem). Wie aber mit denen nun, deren Verstandesschärfe trotz all der jesuitischen Erziehungskniffe noch nicht genugsam abgestumpft sein kann, um nicht von der faustdicken Absurdität der ihnen zum Weiterlehren auferlegten Lehren getroffen zu werden. Bedauernswürdigere *) Geschöpfe (auf Gottes Erdboden) können nicht gedacht werden, da sie grade wenn den Akten religiöser Stimmung zugewandt, in dem Jargon eines Blödsinnigen zu babbeln haben.

Das eigene Geheimniss liegt einem Jedem in seinem religiösen Gefühl verschlossen, das ihn durchwärmt, wenn hineinversenkt in die Mysterien des Dasein's, um sich befriedigend mit ihnen abzufinden, wie das Gewissen es eingiebt, sofern aufrichtig klar-ehrlich mit sich selbst.

Wie nun mit dem? der im täglich, ihm heiligen, Ceremonial von einer Welt zu predigen hat, die zu jämmerlichst lächerliche Farze einschrumpft, wenn beschienen vom Lichte

*) In dem, nach den Iahrestagen zu betendem, Brevier kommt das von Engeln, nach Loreto getragene Steinhaus zur Erwähnung, die Ueberfahrt Raimundus' von Pennaforte auf seinem Mantel von Majorca nach Barcelona, die tägliche Speiseng des thebischen Paulus durch ein halbes Brod, dem der dasselbe überbringende Rabe die andere Hälfte zufügte, als St Anthonius zum Besuch gekommen (und solch erbauliche Dinge mehr).

der durch den heutigen Zeitgeist heraufgeführten Weltanschanung, und der zugleich in den vertrauensvoll ihm Zugewandten durch vorgespiegelte Gnadenhoffnungen den religiösen Kern erschüttert, dem nur, wenn aus selbsteigener Willenskraft die Erlösung anstrebend, sein Heilswort gefunden sein kann (in innerer Beseeligung).

Das staatliche Intresse an der Religion fällt in die, von ihr, der Moral vermeintlich geleistete Stütze, die sich indess durchschnittlich überall auf Null reducirt (wenn nicht zum Negativen umschlagend).

Zuverlässig gesicherter, als in der Gebrechligkeit eines religionstheologischen Moralcodex, liegt die Moralität begründet in der Religiositat der „Nomoi agraphoi" (aus ethnisch elementaren Vorveranlagungen).

Der Staatsverwaltung kann unbekümmert gleichgültig bleiben, wie ein Ieder mit seinem religiösen Gewissen sich abfinden will (zumal dasselbe um so weniger controllirt werden kann, je gewissenhafter geprüft), — sofern in Uebrigen diejenigen Institutionen, welche aus historischem Verlauf religiös sich gefärbt haben, derartige Ehrung erhalten, wie ihnen, gleich allen übrigen, gebührt (seitens des pflichtgetrenen Staatsbürgers).

Für solchen Zweck hat die Erziehung der heranwachsenden Generation (der die Zukunft gehört) den von dem Zeitgeist (ihrer Gegenwart) gestellten Ansprüchen zu entsprechen, seitdem mit naturwissenschaftlich ansetzender Behandlung der Psychologie (auf Grund der ethnischen Thatsachen) auch den idealen Bedürfnissen *) ihre Befriedigung

---

*) De theorie der wereld van de natuurwetenschap met haar materie als eenig onafhaankelijk bestaande sluit de prychische verschijnselen buiten haar kring van beschouwing (s. Enklaar), was, in Jahre 1895 geschrieben, nicht mehr zutrifft, da die naturwissenschaftliche Behandlung der Psychologie eingesetzt hat (auf Grund der ethnischen Thatsachen).

vorgesorgt ist (wie angesehnt durchweg, aus inne lichem Gefühlsdrang).

Es ist das ein Erziehungsplan gleich so vielen andern, von denen Keiner sich bewährt hat, von denen vielmehr — da grade bei den an Spitze der Civilisation stehenden Nationen, die am längsten an ethischen Lehren (aus theologischer und philosophischer Küche) gezehrt haben, der anarchistische Wirrwarr zu seinen schlimmsten Excessen gelangt ist — alle miteinander fehlgeschlagen haben (wie aus dem Sachverhalt eclatanter nicht erwiesen sein könnte)

Dass der ethnologische Vorschlag fehl geschlagen sei, kann jedenfalls jedoch noch nicht behauptet werden, da er, experimentell, überhaupt noch nicht hat versucht (und erprobt) werden können, denn seit wenigen Decenien erst sind die Materialien vereinigt, um der „Lehre vom Menschen" ihren Auf-(und Aus-) bau zu beginnen.

Was ihn andrerseits empfielt ist sein normalgemässes Ergebniss aus der Causalität des historischen Entwicklungsganges, indem der aus Vergleichungen (in den Gleichungsformeln des logischen Rechnens) aufgemeisselte Forschungsweg [der bei der, die Neuzeit inaugurirenden, Doppelrevolution betreten ist] auf seinem systematisch forterobernden Siegeszug, um Mitte des laufenden Iahrhunderts (nach Bemeisterung der Physiologie) an die Grenzen der Psychologie gelangte, und nun (unter psysho-physischer Vermittlung) das in den Völkergedanken redende Gebiet des Noëtischen durchspäht werden konnte, das unter solcher Beleuchtung eine „terra incognita" geblieben war (bis dahin).

Es handelt sich nicht um das Verkünden eines „Neuen Glauben's", der sich selten viel besser bewiesen hat, als die alten früher, sondern um neue Einblicke in die kosmisch durchwaltenden Gesetzlichkeiten, denen die des Menschendaseins einverwoben sind (zum harmonischen Einklang).

* * *

Wie in Blüthe der klassischen Zeit eines Jeden Thätigkeit im gesellschaftlichen Leben erfüllt und beansprucht war (ohne den Blick auf ein schattenhaftes Ienseits abzulenken), so mehr noch in dem heutigen Tages, eines rührigst internationalen Verkehr's. Bussprediger sind da nicht am Platz; und was wollten sie lehren über Dinge, von denen sich nichts erlernen lässt, (in ihrem, soweit irdisch umschränktem, Horizont).

Die sittlich eingepflanzten Veranlagungen werden zu fruchtreichster Entfaltung gebracht sein, bei vernunftgemässer Pflege des logischen Rechnen's, unter den für das Zeitalter der Naturwissenschaften gültigen Gesetzlichkeiten.

Und darin wird auch das religiöse Gemüth die ihm entsprechende Befriedigung finden, in gewissenhafter Pflichterfüllung, zum allseitigem und eigenem Besten.

Die theologischen Heilsworte sind nicht den Gesunden, sondern den Kranken gekündet, zum Trost, soweit er dem Verständniss sich deutlichen lässt, und zu ihren Betrachtungen führt das abrinnende Alter, je mehr bei physischem Verfall das Psychische Ersatz gewährt, um hienieden bereits demjenigen zu lauschen, was aus den Reden des Nous zu dermaleinstiger Offenbarung gelangen wird.

Dass bei den in geistiger Veranlagung gegen ihre polynesischen Verwandten kaum zurückstehenden Alfuren — allenfalls in der von Cultureinflüssen durchzogenen Minahasa, aber aussichtslos soweit bei den Turadja — unter der, in ihren Glauben hineingewachsenen, Bevölkerung auf ein Verständniss von dem complicirten Heilsapparat (christo-scholastischer Satisfactions theorien) wenig zu hoffen sei, wird (zumal in Ansehung der protestanticher Seits strenger gestellten Ansprüche) zugegeben, doch auch von den katholischen Sendlingen, in deren jesuitischen Missionen (Indonesien's und Afrika's) sich jedoch Hinterthüren für Seiten- (und Neben-) wege eröffnet haben; un-

schädlicher und (in der dafür zugeschnittenen Betrachtungsweise) best gemeinter Art, aber eine derartig kindlich oder kindische oftmals, dass der Leser darüber lachen möchte (oder eher wohl zürnen).

Der Missionär begiebt sich nach einem Gebirgsdorf der Eingeborenen und schnüffelt umher nach Seelen, die hier (zu deren und dem eigenem Besten) zu retten sein könnten, in jüngst Neugeborenen. Gegen das Wassersprenkeln haben die Eltern keine Einwendung Es fällt das für sie in die Kategorie magischer Ceremonien, die allerdings (in ihrer Doppelschneidigkeit) wie nützen auch schaden können; diesmal indess voraussichtlich von heilsam schützender Kraft zu erachten sind, weil seitens eines augenscheinlich gutgesinnten Padre administrirt, der ohnedem durch fremdartig costumirte *) Cultur (und Cultus) von Vorneherein imponirt hat. So kann das „grosse Heer da droben" an einem einzigen Tage um ein halbdutzend Recruten, oder mehr, vermehrt sein (aus schwach bevölkerster Districten) und das dem Priester auf der (den „Thesaurus meritorum superabundantuim" speisenden) Hinmelsbank **) zugutgeschriebene Capital erhöht sich entsprechenderweis (für die Chancen auf künftige Seeligkeiten).

Die Seelensondirungen bei Gesprächeu mit den Erwachsenen bleiben meist erfolglos, doch wird der Vorschlag eingeschoben, die Kinder für kostenlose Erziehung zu überlassen. Auch das kommt nicht recht zu pass. Besonders die Mütter potestiren ihre Töchter abzugeben, die im Haushalt zu helfen

*) In purperen toga en kerkelijk plechtgewand gehuld set Mgr. voot aan wal (zu Atapoepoe), in het mulle sand neergeknield ontvange de christenen den bischoppelijken zegen (und werden „de rijksgrooten tot Monseigneur toegelaten am zijn ring te kussen); de deur werd geopend en Monseigneur trad naar buiten met mijter en staf", aus der voorpendoppo, während die achterpendoppo „als kerk dienst doet" (dezelfde plaats, waar de menschen door de week kippen komen verkoopen).

**) Auf das Capital des Mittlers begründet (durch Alexander Hal.) und mit den verdienstlichen Zuschüssen der Heiligen vermehrt (seit Bonaventura).

haben, und auch die Vater können ihre Söhne bei der Arbeit gebrauchen.

Indess wird weiter darüber hingeredet und man macht sich zunächst an den Radjah — einen unbeleckten Wilden, der weil der Wildmächtigste unter Seinesgleichen an ihrer Spitze steht (und in den Missionsberichten als „König" figurirt, von „Prinzen" und „Priuzessinnen" umgeben).

Es werden Geschenke überreicht und begierig angenommen, die Arakflasche wird hervorgeholt *) und kreist bei dem Gastmahl (zumal wenn dasselbe beim Gegenbesuch des Raja's im Missionshaus angerichtet ist), und in intim freudenseeliger Stimmung extrahirt sich die Zustimmung für die Kinder von dem Häuptling des Dorfes (dessen Beispiel andere dann folgen).

Die frommen Seelenankäufer kehren mit der erlangten Beute nach ihrem Einbehausungsort zurück. Die Schwestern halten die Mädchen im Gewahrsam (und ein sorgsames Auge darauf, damit sie nicht fortlaufen), die Brüder haben die Knaben, mit denen jetzt experimentirt wird, und wenn sie, nach Anlernung einiger Sätze des Katechismus (und lateinischer Lieder) sich zur Taufe qualificirt haben, erhalten sie eine Medaille (mit dem Muttergottesbilde) um den Hals gehängt (ein von den ungetauften Spielgenossen beneideter Schmuck).

In den protestantischen Missionen beschränkt sich der von den Eleven ausnutzbare Unterricht in der Hauptsache auf

---

*) Zur Eröffnung eines Religionsgesprächs mit dem „Koning" des Fischerdorfes Lamararap (und seinen Reichsgrossen) „trek ik mijn besten toog aan, gaf hun een sigaar en een glasje arak" (erzählt der Eerw. Pater P. A. Wintjes), aber „de vergadering had niets uitgehaald; alleen was er een groot gat gekomen in mijn arm Kistje sigaren, want de Kerels namen er telkens liefst 3 tegelijk uit, de lucifers werden eveneens weggemoffelt. Ten slotte vroegen zij nog een slokje en een pruim tabak, en zeer vergenoegd gingen ze heen. Br. van Hoek en ik keken elkander niet byster vroolik aan, etc. Dagegen war „het eerste Doopsel" gelungen (daarna tracteerde ik de dames van het hof en van den hoogsten adel op warme koffie en suiker en gaf aan iederen bij het heengaan een pruim tabak).

Lesen und Schreiben, sowie auf Rechnen (und einige geographische Kenntnisse, beim Mitsprechen von Handelsbeziehungen). Die Katholischen haben practisch gefunden, eine Unterweisung in europäischen Handwerken zuzufügen (durch weltliche Helfer).

Im Tischlern (aus traditionell geheiligtem Betrieb) mögen allerlei Handgriffe angelernt werden, wodurch dem in Holzarbeiten geübten Wildling (oder Wäldler) der Gebrauch seiner plumpen Werkzeuge sich verbessern (und zum Bau des Missionshauses geschickt machen) lässt; was ihm jedoch sonst technische Handwerkerkünste, die auf Culturbedürfnisse (in unwirthlicherer Natur) zugeschnitten sind, bei Rückkehr nach seinem tropisch begünstigten Dorf viel nützen können, ist schwierig einzusehen, und sofern die Schwester-Nonnen ihre angehenden Nonjas im Nähwerk unterrichten sollten, könnten sie für die ungenähten Röcke, worin dieselben bisher gekleidet gingen (unter den Batak früher), den Absatz verderben, wenn sich deren Export etwa empfehlen sollte, zur Mehrung des Reliquiennschatzes (der gegenwärtig nur über 20 oder so verfügt, deren Aechtheit durch geistlich höchste Autoritäten garantirt ist).

Immerhin dürfte diesen Zöglingen der Missionschulen die darauf verwandte Mühe zu wenig Nutzen ausschlagen, da sie bei Rückkehr in ihre primitiven Verhältnisse die halverdaut verworren dahin mithinübergenommen Begriffe eher baldigst wohl wieder zu vergessen haben, um sich in das Althergebrachte, dem sie zeitweis entzogen waren, wiederum hineinzufinden, und in die Logik des dort gültigen Gedankenganges; bis derselbe unter der, bei Steigerung des internationalen Verkehrs, näher herangeschobenen Culturumgebung, entsprechenderweis (soweit in den Hafenplätzen nicht geschändet) sich accommodirt und modifieirt (im culturell-organischen Wachstum).

Als „streptoi" mögen die leichtlebigen Götter (zu ho-

merischer Zeit) dursch Bitten und Beten umstimmbar sein, während an eines all- (und besser-) wissenden Tuan Allah's Gerechtigkeitssinn Gebete wirkungslos abzugleiten haben, und zwar zum Besten der sie Aufsendenden, die in der Beschränktheit ihres irdischen Horizontes statt Gutes sich Schlimmes erbitten möchten (ohne Al Kidr's Belehrungen).

Im Sacrament schwur der römische Soldat seiner Oberhoheit den Schwur der Treue, aus sittlichem Entschluss, während im theologisch katholisirten Sacrament (als opus operatum) der himmlische Oberherr seine Truppen (durch einen character indelebilis) in Diensten an sich festbannt (ob sittliche *) Zuneigung besteht oder nicht), und das gemeinsam Genossene verbindet eidlich (wie bei den Fanti).

* * *

Während die weltlichen Dynastien wechseln, ist die Kirche (in überweltlich gesicherter Behausung) mit eiserner Consequenz auf gleicher Bahn fortgeschritten, ihre Jahrtausende hindurch, und so hat sie die Zustimmung zu Concordaten **) zu erlangen vermocht, zur Erschütterung heiligster Intressen (in den sittlichen Voranlagen socialer Esistenz). Das Gewissen wird geschieden mit bruchstükkeligem Verbleib unter politischer Oberhoheit, während in der religiösen Atmosphäre des Mikrokomos ein jede That (in jedem

*) Mit Aussprechen der Weiheformel strömt durch die bischöfliche Handauflegung der heilige Geist (zauberkräftig) auf den Priester uber „onverschillig in welke omstandigheden hij ooit komen mag, en of hij een rechtschapen mensch blijft, dan misschien diep in zonde mocht vallen," (het vermogen om Christus in de hostie voort te brengen en de zonden te vergeven kan hem nooit meer ontnomen worden). Der ägyptische Patriarch sendete den heiligen Geist in Schläuchen (auf Kameelen) nach Abyssinien (wenn für persönlichen Besuch die Wege zu unsicher waren).

**) „De Syllabus is eene openlijke oorlogsverklaring aan elken Staat, die zich vrij wenscht te ontwikkelen (s. Snyder), jede Belastung der Kirchengüter ist unerlaubt (b. Diana), ohne päpsthihe Einwilligung (weil „die Freiheit der Kirche schändend"). Und so lassen in lamaistischen klöstern die Drohnen sich füttern, auf Kosten der Fleissigen (die das Staatsgetriebe in Gang zu halten haben).

Momente des Dasein's) religiös durchtränkt sein muss, unter den gesellichaftlichen Verpflichtungen (aus denen der persönliche *) Ziffernwerth sodann in unabhängiger Selbstständigkeit sich festzustellen hat).

Wild grausame Gebränche, die durch dogmatisch verschrobene Traditionen in den sittlich sonstbezüglich zufriedenstellenden Wildzustand (mit Köpfeschnellen, Vendetta, blutigen Erntefesten etr.) hineingekommen sind, mögen bei der Gegenwart verständiger Missionäre gemildert oder abgeschafft werden, aber ihr Einfluss auf individuell religiöses Gefühl (das im eigenen Gedankenkreis nur seine Befriedigung zu suchen hat) wird um so unsicherer bleiben, je mehr das Predigen einer neuen Botschaft fremdartige Ergebnisse aus kultureller Zeitigung einzuführen hat, und deren Anerkennung fordern (im Glaubensbekenntniss).

Wenn die in den Missionsschulen (auf Flores oder Timor) ein paar Jahre katechisirten Jungen in ihre Walddörfer — wo die vom dem (durch Arak oder nützlichere Geschenke gewonnenen) Raja veranlasste Entziehung ihrer Arbeithülfe von den (ältlichen) Eltern schwer empfunden sein mag — zurückkehren, werden sie, um in einer congenialen Atmosphäre wieder sich zu assimiliren, die (neben den Handwerken, wofür unter primitiven Verhältnissen eine Verwendung meist fehlt) angelernten Formeln (und Floskeln) bald wieder verlernt haben, wenn sie nicht gar, aus verworrenen Reminiscenzen, mit einheimisch paganischen Practiken vermengend; zu einem gefahrdrohendem **) Chaos oftmals (im Hau-Hau

*) Um die Wesenheit des Theils zu erkennen, ist die Wesenheit des Ganzen vorausgesetz (b. C. Ritter), nach elementen Vorschriften des logischen Rechnens, und so steht die Individualität des Zoopolitischen Organismus voran, ehe das (Einzeln-) Individuum den ihn markirenden Ziffernwert erlangt (durch eigene Berechnung).

**) Die wie durch kaffirische auch durch indianische Propheten politisch angefachte Bewegung hat sich bei diesen messianisch umgesetzt (in Theocrasien). »The Father is going to cause a big cyclone, by which he will all the white people to perish" (s. Selwyn), lief um als Wort des Messias (unter den Ro-

der Maori und sonst), auch Aufständee animirend, (in den Weissagungen indianischer Messiasse).

Wie ein Kolonialreich auf bodenständig bereits geregelten Verwaltungsmaximen (soweit geschichtlich schon ausgestaltet) zu fundiren ist und nicht etwa von Dorf zu Dorf zusammenerobert werden kann, so ist die Bekehrung eines Volkes (im Uebertritt aus altem in nenen Glauben) stets mit politischen Ereignissen gepaart gegangen (für dauerude Festigung).

Insofern öffnet sich für die katholischen Missionäre ein ergiebiges Arbeitsfeld nach Anneetirung der franzönschen Colonien in Annam, wo die Regierung das — (soweit dem Confucianismus ein religiöser Kern zugeschriebenwerden mag, damit gefärbte) — Mandarianat (trotz der ihm anklebenden Missbräuche) nicht abzuschaffen vermag, bei mangelndem Ersatz durch einen zu den erforderlichen Diensten heranziehbaren Beamtenstand.

Hier mögen die aus europäischer Bildung erleuchteten Sendlinge heilkräftig eintreten, und wenn dabei dann auch aus den Absonderlichkeiten ihres Religionssytems mehr zum Debütiren gelangt, als vorsichtigerweise grade nöthig, ist der Schaden nicht allzugross, unter einer Bevölkerung, die einen verderbten Foismus mit heidnischen Superstitionen

---

sebud-Indians). The person dancing becomes dizzy und finally drops dead, and the first thing they saw, is an eagle, that comes to them and carried them to, where the Messiah is with his ghosts (beim „ghost-dance" der Arapaho). „Mrs. Dora Beckmann (the Wife of a Congregational Minister at Rockford) begon peaching, that she was the immortal reincarnation of Jesus-Christ (1875). The „Adventists" (arraying themselves in white ascensioe robes) erwanteten den Weltuntergang (1843), bis Miller die Fehler in der Rechnung berichtigte (für ein moderneres Datum). Der Prophet der Delawaren in Tuscarsas folgte dem in Walde aufgeöffnetem Pfad, bis zum glatten Berg, und dort hinauf, zum „Master of Life" (s. Schoolcraft), führte eine in weisse Gewänder gekleidete Frauengestalt von blender Schönheit (mit Beatrice rivalisirend, in gottvollen Komoedien). Ein in Hierglyphen beschnitzter Stab wurde mitgegeben, als (australischer) „Messagestick" (an Stelle von Gesehtzestafeln). Senchalla had a blank book containing mysterious characters (als Prophet der Wanapum).

vermengt hat, so dass auch noch ein paar Dosen mehr sich hinzuschütten lassen, ohne die theologisch religiöse Physiognomie viel zu ändern, während die politische gebessert sein würde.

Die (anamitischen) Mandarinen, der Tong-doe oder Tuan Phu (mit dem Quanbo oder Bo-thanh und Quan-An oder An-Sat) „ne sont vis-à-vis de nos residents que responsables de la tranquillité de la province et de la rentrée des impôts; quant aux mesures de details à prendre pour obtenir ces deux résultats, ils ont carte blanche et agissent à peu près sans contrôle" (s. GUG D'HON), „le missionaire en Indo-Chine dispose sur le peuple des mêmes moyens d'action que le mandarin (und besser zum volksthümliechen Besten, im humanen Sinne europäischer Cioilisation).

Freilich hätten sie es zweckdienlicher einzurichten, als ihre Confratres in den Philippinen, die dort Iahrhunderte hindurch das Feld für sich allein hatten, aber schliesslich Nichts zu Stande gebracht haben, als den, gegen sie vornehmlich gerichteten, Aufstand, unter Marterungen seiner Untergebenen durch den Augustinermönch Rafael Redondo in Candon, Deportationsvorschläge des Pater Morisco Santos (in Malolos) u. s. w. Die Iesuiten wissen sich allerdings geschickter (auf social-politischem Gebiet) durch moderne „casus conscientiae" hindurchzuwinden, aber bei ihnen steht das Intresse der Gesellschaft und deren Kasse voran, so dass die bei Auschiffung der Verwundeten in Barcelona (März 1898) geschilderten Entsetzlickeiten (bei denen das Blut ertarrt) unterlaufend gelassen werden mussten (um die jesuitische Linie vor schädigender Concurrenz *) zu bewahren). Der

*) Die Transatlantische Dampfergesellschaft („deren Eigenthümer die Iesuiten sind") verdienen Millionen bei dem Transport Kampfunfähiger Soldaten, die im elendigsten Zustande zu Barcelona gelandet werden (so stand in den Tagesblättern). „Andere Dampferlinien haben sich erboten, die Gesunden und Kranken zum halben Preis unter hygienisch guten Verhältnissen zu befördern" (aber: „der Einfluss der Iesuiten auf die Regierung trotzt jeder Concurrenz").

Reisende fühlt sich oft günstig beeindruckt durch bestgewillt handelnde Charactere — besonders wenn (wie in Blumentritt's Correspondenten) wissenschaftlichen Studien zugewandt —, aber persönlicher Einfluss ist machtlos gegenüber einem, unbedingten Gehorsam fordernden, System (und dies gilt es zu bekämpfen).

Wie (in Indien) seine Dorfgötter, ehrte (und verehrte) der Gemeinmann (in Hellas) seine localen Dämone, in Steinen (zu Pharae etc.), in Felsgrotten, unter altbelaubten Bäumen, an den (weil angker) unheimlichen Plätzen.

Daneben strömte aus den im lelegischen Seeverkehr aufgeöffneten Küsten die Fluth epischer Sagen herüber, mit mehrweniger göttlich verklärten Heldenfiguren, deren in phönizischer oder ägyptischer Vorzeit abgelaufene Rolle auf griechischem Boden fort (oder neu) gespielt wurde, wie die Dewa aus Keling (dem Lande der Kling), aus Guzrat (oder Kuzrat), aus Abstammung vom Ratu Bengala u. dgl. m. auf Java wiedererstanden, und auch ihre Behausungen zu Madura (zu Ngastina und Ngamerta) dorthin mithinübernahmen (gleich einem vom Nil nach Böotien versetzten Theben).

Nachdem aus Prädilectionen etwelcher Art staatlich gehütete Palladien (in geheiligten Pusaka; von den Buyut her) unter den Schutz glanzvoll (im Kunstauge) strahlender Götter gestellt waren, wurden auch den Xoanen (und unförmlich beschnitzten Hermen) solch anlockende Namen beigelegt, um die in Kala und Kali wüthenden Schrecken durch Siwa's Benennung zu mildern (Erinnyen euphemistisch zu Eumeniden oder Semnai u. dgl. m.)

Wenn nun, mit den in der Cultur verlängerten Gedankenreihen, geistige Bedürfnisse weiterer Tragweite zur Empfindung kamen, und die ergrübelt gestellten Fragen ihre Beantwortung heischten, dann konnte unter tropischer Naturumgebung auf die Contemplationen der Tapasye zurückgegriffen werden,

um aus den — auf die (durch Chrysmologen angelegten) Sammlungen alterthümlicher Gebets-und Beschwörungsformeln, in den Mantras der Veden begründeten — Upanishads die philosophischen Systeme der Darsana zu entwerfen, und aus ihnen mochte der politisch ausgeführte Wahlgott (oder Ishta-devata) volksthümlich wiederum mit kosmogonischem Charakter bekleidet werden (wie Vischnu in der Vischnu purana u. s. w.)

Solche Aushülfen fehlten in dem von stürmischen Geschichtswogen bewegten Leben des Demos, der durch die activen Beschäftigungen seiner socialen Aufgaben voll beansprucht, unwillig nur seine Blicke hinausschweifen liess auf ein schattenhaftes Jenseits, dem jede Anziehung fehlte, weil mit den Seeligkeiten der Meditationen (auf Rupaterrassen) nicht anschmückbar (und schon in den Freudengenüssen des Kamavachara lückenhaft defect).

Hier also erhoben sich die Conflicte, mit den Göttern zurecht zu kommen (unter gegenseitigen Vorwürfen über ungetreuen Bundesbruch).

Unter primitiven Verhältnissen war das Abkommen nahegelegt (als in sich gegebenes). Vielleicht war der Danyang mit dem Bayar Niat nicht befriedigt, da er (wie jede Individualität) seinen Launen unterlag, denen man sich (wenn mächtigeren) zu fügen hatte, aber aus dem Bangsaalus stand weitere Answahl zu Gebote, um in die Dienste eines gefügigeren „Herrn" überzutreten.

Einem Volkgeist, der gegen Tyranneien protestirt und seine Despoten gestürzt hatte, sagte derartiges Compromiss (dehmüthiger Hingabe) nicht zu. Er erachtete den Tempelgott, dem das im Cult vorgeschriebene Ritual correct geleistet war, seinerseits zur Erfüllung verpflichtet — was Recht ist muss recht bleiben; und wenn trotzdem das Unrecht vorzuwiegen schien in dieser Welt, wurden die Götter über Bord geworfen (in Diagoras' Läugnung oder Schmähung derselben).

Und nun in erbitterter Stimmung kommen alle ihre

Schwächen auf das Tapet, die Unwürdigkeiten, die in Homer's Gesängen schon blosgestellt, mit einem homerischen Gelächter (des gesunden Menschenverstandes) beseitigt waren, und wenn in Euripides' Tragik ernsthaft genommen, durch solche Naivität den Spott aristophanischer Komik provocirten, um die Jämmerlichkeiten erst recht in's Lächerliche zu ziehen, unbeschadet jedoch des „nomos archaios," religiös gefestigt (in den Vorbedingungen).

Der über Erklärungen sinnende Geist [der seinen Nous in einen Aether (als Akasa) aufzulösen geneigt war] wurde (seit Socrates', auf ernsthafte Inangriffnahme dringenden, Ermahnungen) in der Ethik auf subjectivische Deutungen geführt, wie sie seitdem im bunten Wechsel der Systeme angeschwollen sind, die Jahrhunderte hindurch, bis in dem der Naturwissenschaften die objectiv festgesicherte Unterlage schliesslich gewonnen ist (in den Elementargedanken).

Hellas' gewaltiger Tragiker schildert das menschliche Leben im hoffnungslosen Ringen gegen der Götter höhnischen Neid, die ihn mit den Flüchen (arä) des Alastohr bestreiten, und ihn durch „Apateh dikaia" in selbstverschuldetes Unheil verstricken, wobei auch der „Daimohn gennas" mithilft, der sonst (dem Wildling) als treuer Begleiter zur Seite steht (im Schutzgeist).

Tragisch! erhaben!! fistelt es in aesthetischer Verhimmlung, — eine traurig schaurige Weltanschauung hätte der gesunde Menschenverstand zu meinen, da die unter den Händen staubig zerfallenden Fittige der Psyche, keinen practischen Nutzen gewähren können, das ideale Sehnen nach aufwärts zu tragen, und wenn auch das an rechtlich sociales angeschlossene, Urtheil eines Areopag (da das Dikaion ein Hosion in römischen Jura) die Erinnyen zu Eumeniden (Semnai oder Potniai) umstimmt, bleibt das Geschick von solch' ausnahmsweis wohlwollender Stimmung abhängig (in unsichtbar unsicherem Looswurf). Auch auf Sophokles' Menschenbühne ist dem (bei Aeschylus gesühntem) Dulder

keine bessere Zukunft beschieden, als im Schirmherrn über den Grabesbezirk zu walten; auf fruchtreichen Gefilden freilich, statt in ödem Walde (gleich dom Danhyang).

In Pindar's Oden gilt die Tugend (aus dem patmos syggenehs der Abstammung) für die durch Adel und Wohlstand auf Erden bereits Begünstigten, mit Aussichten auf fernere Verbesserungen im Jenseits, wohinnach dem plebejischen Lumpenpack zu aspiriren, diesem weder der Muth noch überhaupt der Gedanke kommen würde.

Wer mit thatendurstigen Willensentschluss ein Höheres anstrebt, wird von den Olympiern (von ihrem Hochsitz herab) darob gestraft, — während der Tapasyc, durch geistige Macht der Contemplation gekräftigt, die Dewa in Schrecken jagt durch die Kraft seiner Busse, so dass sie, um seine Bundesgenossenschaft zu gewinnen, ihn kosend zu umschmeicheln haben (wenn gegen Verführungen gefeit erfunden).

Das Leiden erzieht (pathei mathos), aber ohne jenen reellen Lohn, wie durch Ueberwindung der ans dem Rechenbuch des Karman gestellten Prüfungen zu gewähren ist (auf dem Buddhagama).

Dass einem hochbegabten Volksgeist seine trostlose Weltanschauung (deren Bitterkeiten in dichterisch angelegten Gemüthern allerdings zur Empfindung kamen) durchschnittlich genügte, erklärt sich aus der activ angeregten Thätigkeit des social-politischen Lebens, so das weder Neigung noch Anlass blieb, sich nm ein schattenhaftes Dermaleinst viel zu kümmern, und auch die Alten, deren Erfahrungsschatzschaft (für Beamtenstellung als Geronten; im Senatus) ausgenutzt wurde, fanden noch Beschäftigung genug, während sie in Indien's historisch einförmiger Umgebung, als Vanaprashta nach den Bertapan ziehen, und dort in einsamen Meditationen auf die ihre Zukunft betreffenden geführt, nun zur Befriedigung der in bangen Fragen aufgeweckten Gefühle, sich die Heilmittel schafften, in Heilsworten allerlei Art, wie sie aus Unerschaffenheit des Koran oder

der Veden hervorklingen mochten, je nach den Besonderheiten des jedesmalig uranographischen System und der göttlichen Bevölkerung derselben (die sich dementsprechend angemessen erwiessen hatte).

In Orpheus' bezaubernden Gesängen — gleich denen Wänimöinen's (in der Kawala) oder Harand's (in der Gudrun) — lag die zauberische Magik der Mantras ausgedrückt, kraft welcher in Liedern der Vedas [oder (indianischer) Meda] die Naturgegenstände beherrscht wurden, unter (priesterlichen) Götterschöpfungen [wenn die Seher oder Rischi das aus Unerschaffenheit (des Koran) Gehörte (bei „Ewigkeit des Lautes") erschauen] und in seinem (hellenischen) Falle erhielt sie ihre (für das Geschick der Seele) bedeutungsvolle Tragweite, da ihm (wie bei Seelenrettung durch Schamanen und Angekok) auch die Pforten des Hades sich öffneten; und wenn der practische Erfolg entging, so bestätigten sich dadurch die (sachkundigen) Warnungen über die aus ungenügender Kenntniss des Ritual fliessenden Gefahren (bei Nichtachtung eines Verbote's diesmal).

Stets drängt der Erlösungszug (primitiv zunächst) auf substantielle (und materielle) Wiederauferstehung (in Fleisch und Blut) aus schattenhafter Existenz (des in der Erinnerung fortlebenden Eidolon), und dies findet sich fasslichst (drastisch und plastisch) formulirt, in Nachsendungen von Nägel und Haare (beim Tiwa-Test).

In Zagreus war die Fortdauer genealogisch gesichert, indem Zeus (als Vater) das Herz (im „Moko-Moko") seines mit Persephone (die Erneuerung im Katodos und Anodos symbolisirend) gezeugten Sohnes durch Verzehrung in sein Lebensprinzip (aus Uthlanga quellend) wiederum aufnahm, aber als die (bedenkliche) Allegorisirung des (von den Titanen vergossenen) Blutes im Wein hinzukam, zerrissen die (dadurch berauschten) Mänaden, in Orpheus, den „ersten Dionysospriester" (s. Preller), dessen Haupt nach Lesbos schwamm (um dort die Ehren eines Korwar zu geniessen).

In Demeter's Mysterien dagegen gewährte das Brot die künftig auch stoffliche Ernährung aus dem durch eigene Kunst des Menschen gewonnenem Culturproduct (das auch die Kajan auf Anrufung ihrer Erntegöttin hinführt). Auch Herakles, der [von Hermes und Athene in Patronen (wie der Gitekilal) begleitet] den Kerberus bändigte und Theseus aus der Unterwelt zurückführte, liess sich nicht nur in den Nöthen des täglichen Lebens, als Sotehr (in Thasos) oder zu Athen (als Alexikakos) anrufen, sondern auch für jenseitige Hilfen, und seine Statue (zu Agrigent) war abgeküsst, wie der Fuss des heiligen Petrus (in der Petruskirche seines Djoeroe Koentschi).

Als auf dem, nach lateinisch römischen Unterlagen rück weisendem, Geschichtsgebiet, das deren (religös-politisch geeinte) Tragweite weithin übersehritten hatte (durch künstliche Fictionen nur regiert), in Folge historischer Katastrophen, der Zusammenhang verstückelt auseinander brach, vermochte eine, aus der Fremde zwischengeschobene, Kirehe geschlossene Einheit zu bewahren, weil zurückgezogen aus dem weltlichen Treiben, unter dessen Eventualitäten die Besetzung staatlicher Throne wechselvoll änderte. Und so leichtlich ihre Suprematie erweisend (durch Einfangen in Concordate), verfolgt sie mit eiserne Consequenz ihren seit Jahrtausenden eingeschlagenen Weg, durch Dick und Dünn hindurch, quer durch die sittlich eingegrabenen Voranlagen socialer Existenz (wie aus der im religiösen Gemüthe eingeschlagenen Wurzel sprossend), so dass dem auf ehrliche Gläubigkeit Bedachten sein Gewissen (in doppelter Buchführung) geschieden wird, und zerrissen in bitteren Conflicten, wenn unter dem Glaubensqualm die Stimme der Vernunft hindurchbricht (bei dafür gegeben Veranlassungen). Doch „blinder Eifer schadet nur", wie der Seifensieder zu seinem Schaden erfahren, und solch blind verblendetes Fortrennen, rennt sich selbst ins Verderben, zumal wenn der zweiten Hälfte des XIX Jahrhundert's ein Sud (oder Sup-

pengebräu) vorgesetzt wird, in dem Unfehlbarkeiten und unbefleckte Empfängnisse verdaut werden sollen. Die Götter schlugen mit Blindheit, wen sie verderben wollten und scheinen ihre Vertreibung aus dem Olymp an dem vom Doctor angelicus demonstrirten Gotte rächen zu wollen, der eine Zierde des Scharfsinn's für die Zeitperiode, worin er geschaffen war, gar komisch in der heutigen sich ausnimmt, (wenn durch officiell authoritative Decrete als mustergültig aufgestellt).

Wie in Indien die erblich abgeschiedene Kaste der Brahmanen (kraft des Stärkerenrecht eines geschulteren Gedankenganges), herrscht (mittelst streng methodischer Regelung) die aus dem Volke (in ihren Candidaturen) recrutirte Schule der Confucianisten in China's Geschichte [zur geistiger Leitung (und Knechtung) der Massen], und wie die brahmanischen Pandita (trotz der in den Darsana wehselnden Commentaren) ihre Veden auszulegen fortfahren im Sinne der Rishi, die sie geschaut (im Grau verhüllter Vorzeit), so bewahren Kong-fut-se's Schüler genau die Sentenzen ihres Meisters, wie am Hofe der Tschou niedergeschrieben (als unserer Vorfahren Heimath dichte Waldwildnisse noch bedeckten).

Wie anders in westlicher Civilisation, wie anders jene Worte die der Tischlersohn, von armen Fischern begleitet, in der Bergpredigt gesprochen, und diejenigen, welche im Pompe päpstlicher Hofhaltung durch Breve und Bullen decretirt werden [am Mons Vaticanus, wo das „vaticana bibere" (s. Mart.) feineren Marken *) Platz gemacht hat].

*) Vornehmlich aus dem Lande, wohin die Taube ein himmlisches Oelfläschlein, brachte, um irdische Fursten kirchlich zu salben (für Beisteurung der Peterspfennige). Die Umgegend des Vaticans bildete eine Herberge liederlichen Gesindels, das sich dort umhertrieb, zur Zeit des imperatorischen Pontificats, und unter dem papistischen hat gleicher Character sich bewahrt. Als der zum Uebertritt neigende Jude (Bocaccio's) zu einem Besuche Rom's sich vorbereitete, erschraken seine geistlichen Beichtväter und gaben ihn auf, als trotz der Ausreden der

Der intellectuellen Entwicklung ist solcher Zwiespalt zu Gute gekommen, um geistiger Stagnation vorzubengen.

Die Kirche hatte aus den classischen Wissensschätzen, zu denen sie (ihrer Entstehung nach) im feindlichen Gegensatz gestellt war, abgerissene Fetzen nur herübergenommen, die dem, im hochbegabten Volksgeist ihrer Bekenner wogendem, Wissensdrang nicht genügen konnten, und als deshalb, in der Renaissence, die Quellen im alten Reichthum wieder hervorsprudelten, da war es mit geistiger Leitung der Kirche vorbei, die seitdem nur durch das mechanisch todte Maschengewebe eines complicirten Verwaltungssystem ihre Herrschaft ausübt, — wobei die Frage nach dem Cui bono? (betreffs der Geldaufwendungen vornehmlich) zu beantworten, zur Preisfrage gestellt sein könnte (um die Ansichten im Meinungsaustausch zu klären).

Dem römischen Philosophenkaiser schien das christliche Drängen zum Märtyrerthum ein Schlag in's Gesicht der gesunden Vernunft, wogegen vom psychologischen Standpunkt nichts Rationelleres gedacht werden kann.

Sofern dem Märtyrer die Ueberzeugung fest steht, dass er für die Handbewegung zum Weihrauchstreuen mit Leib und Seele im Feuer zu brennen hat, auf die Ewigkeiten hinaus, wogegen nach Ueberstehen einer einmalig (verhältnissmässig) kurzen Todespein, ihm höchste Seeligkeiten gewiss sind, auf gleiche Ewigkeitsdauer hinaus, so ist die Entscheidung nahegenug gelegt für vernunftgemässe Wahl — und die Frage bleibt nur, ob in dem hier leitenden Gedankengang das Denken sich vernünftigerweise hätte verstricken

Plan zur Durchführung kam, Zu ihrem Erstaunen kehrte er als Bekehrter zurück. Dass eine in solchem Pfuhl des Verderbens und der Gemeinheit nicht gewürgte Pflanze Lebenskräftigkeit bewahrt habe, hatte für seine Ueberzeugung den Ausschlag gegeben. Nach peripherisch entlegenen Plätzen, auf naturgesundem Boden, verpflanzte Steckklinge mögen liebbich gedeihen, in christlichen Gemeinden, aber auf dem concentrirten Mistbeet — (saturninischer Mister, unter den Göttern dortiger Indigitamente, im Händefalten) — erstickt der Stank den schwachen Blumenduft, der in reinerer Atmosphäre erfreut,

lassen sollen (um seine erbeigenthümliche Vernünftigkeit selbstwillig zu erdrosseln).

Wie gestaltet sich die Ergebenheit (eines Islam) in dem Gang der Dinge, bei theologischer Anthropomorphosirung?

Der Missionär (in Maumeri) klagt (in Folge eines Todesfalles) über die „zware offers'' vom „goede God'' gefordert „Dat zijn slagen, die bloedig treffen, en toch wat kunnen wij doen, dan de hand kussen, die ons sloe''. Einem solchen Herren diene, wem es beliebt. Die braunen Hausjungen des Archipel würden bei solcher Behandlung kurzweg fortlaufen (während sie geduldig hinnehmen, was rechtens ist, im Bösen oder Guten). Das junge Schulvolk, das in Schulung genommen, wird von den Lehrern aufgefordert für sie zum „goeden Jesus'' zu beten, und ebenso werden von den Freunden der Mission Gebete nachgesucht „opdat de goede God ons voortaan beware voor sulke slagen''. Scheint es verurlaubt durch Bitten und Betteln die göttliche Allwissenheit beeinflussen zu wollen? (da sie doch am besten wissen muss, was rechtens ist).

Seit die dii minuti (und ihrer aller „Magna Mater'') in Discredit gekommen, dient an ihren Verehrungssitzen, als letzter Nothanker, der Bambino, der, im Kirchengepränge nach dem Haus des Kranken geführt, dort mit Kostbarkeiten behängt wird, ohne Quittung dafür und ohne Garantie der Kur (bei deren Fehlschlagen der Arzt, im Lande der Bezopften, seines Honorares quitt ist). Dem Missionär, der zur Ergebenheit in das vom Gott Geschikte, auch in seine (zum Besten dienenden) Strafen, ermahnte, erwiederten die Alfuren, dass sie [wenn keiner Sünde (im concreten Falle) sich bewusst und keiner Verantwortlichkeit für die vom Urahn vielleicht begangene] diese Sache anders ansähen (etwa übereinkömmstig mit Sancho Pansa's Lebensphilosophie). In das vom Schicksal Geschickte sich zu schicken, liegt nahe genug, schon weil es anders nun einmal nicht sein kann. Wenn jedoch die von Moira bewegte Wagschaale in

des Olympier's Hand nach dessen (persönlichen) Launen umhergewendet wird, dann kommt es auf Persönlichkeiten hinaus (in deren Gestreit die Höflichkeit nicht immer gewahrt zu werden pflegt). Als „Ho Dikaios" (b. Ibykos) herrscht Rhadamanthes (auf dem Elysion Pedion).

Bang angeklammert an die resurrectio carnis, (die schon den Scharfsinn der Kirchenväter auf harte Proben stellte), tollhäuslern die Eschatologen (gleich Oswald und Genossen) auf den Seiten ihrer durch Kirchliche Autoritäten (im „Zeitalter der Naturwissenschaften") approbirten Büchern, um die (ausser Function gesetzten) Functionen des „verklärten Leibes" zu deuteln, während, klärlich genug, nicht das psycho-physische Individuum, das im leiblichen Anhängsel (oder Unterbau) wurzelt, in Frage steht, sondern das zoopolitisch in Freiheit abgelöste, das, wenn die Persönlichkeit ihre Selbsterkenntniss annähert, durch geistige Früchte gespeist wird — herangereift am Stamme vernünftiglich gegliederter Denkverzweigungen (auf den Sphären jenes Ienseits, vonwoher ihnen die Befruchtung gekommen).

Gott mehr zu gehorchen, als dem Menschen, befiehlt ein religiös heiligstes Gebot (das unverletzlich zu halten ist). Wo also wäre dieser Gott zu suchen? (that is the question). Schon der unter paganisch „benighted natives" verwiesene Balier weiss, dass solcher Gott oder Dewa (Siwa für ihn, im Idiom*) seiner dortigen Localsprache) im Herzen wohnt, [wo dem (heidnischen) Philosophen das (oder sein) Daimonion flüsterte], und obwohl Er zugleich Akasa's Aetherräume durchwaltet (in irdisch unzugänglicher Sivaloka) wäre (nach Adam Riese) es doch näher gelegt, sich da an ihn zu wenden, wo am nächsten, im eigenem Herzkämmerlein nämlich (für den „Gottsucher", ihn dort zu finden).

*) Sada-Siva (s. Friederich), „the eternal Siva" (neben Praman-Siva und Maha-Siva).

Woher die Anmassung eines arm gebrechlichen Nebenmenschen, gleich mir selbst, über Dinge belehren zu wollen, von denen (den auf Relationen verweisenden Grundzügen des logischen Rechnens gemäss) sich absolut nichts wissen lässt (im Absoluten), wogegen bei richtiger Fassung der Fragestellung die angesehnten Geheimnisse (worin unklare Gefühlsregungen sich versenken und umdunkeln) aufgehellt entfaltet stehen dem Verständniss (soweit es reicht), zu voll innerlicher Befriedigung; im Einklang mit den, unter harmonischen Sphärengesängen, das zum Kosmos ausgeschmückte All durchhallenden Gesetzlichkeiten (die das Gemüth durchsummenden Räthsel des Daseins lösend, wo immer der Erlösungszug solches erheischt).

Und dieses, aus des Herzens Gewissen gewisslich und zuverlässig redenden, Gottes Gebote würden mit den dem Staatbürger auferlegten Pflichten niemals in Conflict kommen können, denn sie sind es eben, die von den ethnischen Elementargedanken (des Zoopolitischen Organismus) sprechen (aus den sittlich begründeten Voranlagen socialen Existenz): sie lehren, dass das innerhalb des zugehörigen Gesellschaftskreises zu unabhängiger Selbständigkeit orientirte (und integrirte) Individuum, in Pflege des gemeinsamen Besten, bestenst das eigene fördert; wie es zu seinem Besten auszuschlagen hat (hienieden und dermaleinst).

Um solche Religionstheologie (oder-philosophie) zu lehren, bedarf es keines umständlichen Heilsapparates, weil das einfachste Ding der Welt. Es handelt um nichts weiter sich, als ernst-ehrlich (den Dictaten gesund normaler Vernunft entsprechend) das Ein-mal-Eins zu erlernen (im logischen Rechnen), und dessen selbstgegeben verständliche Vorschriften auf die ethnisch versammelten Thatsachen (die seit dem letzten Decennium zur Verfügung gestellt sind) zur Anwendung zu bringen; dann wird das Uebrige schon kommen (und der Infinitesimalcalcül gleichfalls, wenn die Zeit dafür gekommen).

Bei Erschöpfung der Denkmöglichkeiten liegen in der „Lehre vom Menschen" die Aussagen des (in bunten Variationen schillernden) Menschheitsgedanken's gekündet, und wie der Mensch darüber (über die Weite entwicklungsfähiger Keimungen) hinausdenken sollte, ist um so weniger einzusehen, weil für Alles, was sich bedürftig erweist, die Antwort geboten steht, in spielender Berechnung (sofern unter rationeller Controlle gehalten).

Und das bleibt nun eben die Sache eines Jeden, der es gut mit sich selber meint, auf eigenes Wohl bedacht; was insgesammt wiederum zu Gute kommt, wenn es stimmt in gesetzlicher Concordanz, bei naturgemässer Einfügung des Mikrokosmos in seinen Makrokosmos (für die Menschenwelt und die ihr gesteckte Bestimmung).

Dem religiösen Gefühlsdrang gemäss ist jede Stunde des Daseins bewundrungsvoller Verehrung geweiht, (dem was, nach theologischer Ausdrucksweise, als Gebet gefasst wird), und unter den beanspruchenden Geschäftlichkeiten des Lebens, erweisst sich das Abhalten von Andachtsstunden (am wöchentlichen Ruhetage oder sonst) bestens deshalb angezeigt (für sammelnde Ueberlegung), auch in offenbaren Versammlungen zu gemeinsam gegenseitiger Anregung, während am befriedigsten die religiöse Stimmung in Stille des eigenen Herzkämmerlein ihre Unterhaltungen zu führen sich geneigt finden wird.

An die Zusammenkünfte Gleichgesinnter mögen Liebesmahle *) zum Anschluss kommen, wogegen wenn die Andachts-

*) Zum Festmahl, auch dem mysteriösen, gehören dramatische Mysterien, wie in Eleusis abgespielt, unter Gebrumm des Rhombos (in Australien). Die Mittheilung der Lehren Kitchi Manedo's (an die Ojibwa) durch Menabozho „is dramatically rehearsed at the initiations of a candidate into the society of the Mede" (s. Hofmann) Im Kakianhaus (Ceram's) „in digte duisterniss, soms we in een gat in den grond gezeten, verneemt hij door aangebragte Spreekbuizen allerlei vreemde geluiden" (s. Ekris), der Kandidat (die Weihe des Maoewen er-

stunden vornehmlich auf die regelmässigen Essstunden verlegt werden, durch solch mechanisches Verfahren grade, das aus dem Eindruck, wirksam Erhoffte sich abgeschwächt finden wird (weil eher Abneigung hervorrufend).

Wenn am Ende der Busszeit von dem Pönitenten ein offenes Bekenntniss abgelegt wurde, konnte dies nicht nur nicht schädlich, sondern eher nutzhaft gelten (zum fortdauernden Ermahnungszeichen).

Seit jedoch (unter Innozenz III) die geheime Ohrenbeichte Platz griff, die, aus Ketzenriechereien, zu jenen Anklagen führten, wo dem zu grausamen Tode verurtheilten Angeklagten jedes Mittel der Vertheidignng entzogen war, weil der Eingeber der Anklage verschwiegen blieb, da war es, im socialen und privaten Leben, mit einem auf Treu und Glauben begründeten Verkehr vorbei, weil ein gebrechlich Sterblicher (mit all den menschlich anhaftenden Schwächen) zum Schiedsrichter zugelassen war über Gewissensfragen, die nur mit dem Gottesfreund im Herzen vertraulich sich behandeln lassen, um in der (im Gedankenaustausch mit treu bewährten Freunden des Gesellschaftsverkehrs erleicherten) Antwort den Abgleich zu finden (für Herstellung des durch Fehlgehen gestörten Gleichgewichts).

* * *

Obwohl die Dialectik in allen Windungen und Wendungen ihrer feinsten Künstelein an der (in mythologischen Phantasiebildern buntest ausgemalten) Fleischesauferstehung sich versucht hatte, war dieselbe als unrettbar aufzugeben, sobald die Vernunft zu dem Standpunct normal gesunder Betrachtungsweise sich zurückgewandt hatte, da das Physische, unter dem Banne des Entstehen's und Vergehen's, seinem Zerfall nicht entrissen werden konnte, und so für

---

wartend), und die Sprachröhre wurden auch in antillischen Tempeln den Priestern nachgewiesen (die um Verschweigung baten).

seine psychische Entelechie der Lufthauch nur blieb (in den Winden schattenhaft verwehend).

Und besser so, statt den in Kürze des irdischen Leben's schon allzuviel Ungemächlichkeiten bereitenden Leibesanhang hinauszuschleppen, auf alle Ewigkeiten hin.

„Lass fahren dahin, lass fahren."

Die wahr-wirklichen Interessen des Menschen liegen auf anderen Sphären, wo die aus seiner Gesellschaftswesenheit proclamirte Persönlichkeit für die geistigen Genüsse, wie hienieden bereits in verwandtschaftlich congenialem Freundeskreis empfunden, ihre Potenzirungen vorerahnt, wenn (befreit von den Schranken körperlicher Trennung) innigste Durchdringung statt zu greifen hat, in Seeligkeiten, die durch Redesetzungen unaussprechlich, desto berauschender umrauschen, aus innersten Tiefen wiedertönend (mit „Lieder ohne Worte").

Der Forschungssinn durchwandert das All an dem Leitungsfaden des logischen Rechnen's, soweit derselbe reicht (bei jedesmaligem Barometerstande actueller Kenntnisse), um in wechselweiser Controlle Bestätigungen zu gewähren; und obwohl Anfang und Ende soweit verschleiert bleiben, erklingen doch ringsum bereits diejenigen Gesetzlichkeiten, denen die des Denken's harmonisch sich einzufügen haben.

Zweimal, unter macedonischer und unter römischer Beherrschung, ist der classischen Welt das (in dem für Herakles' auf Oeta's Höhen entflammten Scheiterhaufen gefeierte) Schauspiel einer indischen Selbstverbrennung vorgeführt, um zur Befreiung des (durch Saguja) rettbaren Seelischen das Körperliche zu vernichten, aus dem Urprincip des Feuer's (b. Heraklit), das in Bromo's Vulcanen brennt (wohin Empedocles hineinsprang) oder in Siwa's Lebensquell (belebend und zerstörend, beim Kreislauf der Existenzen), während der (mittelst jogischer Künste) bis auf eine

Ablösung der (zu Siwa's Akasa fortgeführten) Seele Hingelangte, die leibliche Hülle irdischer Begrabung überlassen mochte, indem sich dann zugleich clericale Nutzanwendungen boten, kraft der durch psychisch geheiligten Anhauch wunderkräftigen Reliquien oder bei Wiederheraufbeschwörung (wie von Necromantikern verstanden oder den Hexen im gelobten Lande, und manch' anderm ausserdem).

In den politischen Sturmesperioden ihrer Blüthezeit hatten weder Griechen noch Italer (unter den Geschäftigkeiten des täglichen Leben's) um einen Hinblick auf schattenhaft ödes Jenseits viel sich gekümmert, während als mit Stagnation des Kaiserreiches der Verfall einsetzte, für die hienieden mangelnde Befriedigung ein Ersatz gesucht wurde im Dermaleinst, und lebendiger die Fragen bedrängten über das künftige Geschick der Seele.

Aus Theocrasien gemischte Heilmittel kamen in Auswahl zum Angebot.

Die Priester der Mater Magna deuteten im lieblichen Adonis (oder Atys) die Wiederauferstehung aus den Symbolen des Pflanzenreiches, während in den Isis-Tempeln die Mutter hingestellt war, auf ihrem Arm den Säugling oder das Kindlein (worin die Seele des Ahn sich wieder zu erneuern hatte).

Lieber noch (um den Lästigkeiten neunmonatlich enger Einbehausung und den unbehülflichen Lästigkeiten der Kinderjahre zu entgehen) wäre man in den alten Körper, wie fix und fertig gestellt, kurzweg zurückgekehrt, und so wurde er als Mumie im Steinsarg gesichert, niedergelegt, um dreitausend Jahre (zu Herodots Zeit) von den in Metempsychosen erlebten Abentheuern zu träumen, zwecks der, vom moralischen Gesichtspunkt, gebotenen Reinigungen, welche indess den Begüterten (den „boni homines" westgothisch) gespart werden konnten, durch (Erkaufung und) Beilegung magisch beschriebener Papyrus (unter gnostischen Sigelungen).

Metragyrten und cynisch (den Imperator Vespasian) „an-

bellende" Bettelpriester wanderten überall umher, um Seelen zu retten (zum Besten des Klingelbeutels).

Je nach den Prädilectionen entbrannte die Polemik, unter den Gläubigen, doch eine (ohne staatliches Eingreifen; soweit nicht Unfug zu steuern war) privatim nur (auf Bierbänken oder in pietistischen Conventikeln) geführte, und mächtigst ergreifend klang in sie hinein die Kunde von der in Palästina thatsächlich vollzogenen Fleischesauferstehung durch den Propheten oder (b. LUCIAN) Magier, der nicht nur Todte wiederweckt, sondern das persönliche Schauspiel geboten hatte, eines vor Aller Augen offenbar Gekreuzigten, der, (in den Erzählungen aufgeschreckter Frauen (ein Altweibergeschwätz für Celsus), aus dem Grabe entschwunden und vor den Blicken glaubwürdiger Zeugen (wenn auch nicht senatorialen Ranges, wie für Bezeugung von Romulus' Deification verlangt) zum Himmel aufgefahren, mit Haut und Haar (so dass weder diese, noch die Nägel, nachzusenden erforderlich war; an einem Tiwah-Fest).

Die messianischen Prätensionen liessen die ausserhalb des ebionitischen Sectenkreises Stehenden eher kalt, aber hochgeschätzt wurde die Popularisirung der (früher auf Vorrechte der „Teletai" eingeschränkten) Begünstigung, durch sacramentale Mahle das Blut in Ichor zu verwandeln, im „verklärten Leibe", nachdem derselbe durch Toja thirta für solchen Process *) gereinigt war (im Taufbad).

Die so aussergewöhnlich Begnadigten beglückwünschten sich in fröhlich gefeierten Liebesmahlen, die zu gegenseitiger Mildthätigkeit stimmten, und die Missstimmung der Majestäten, über die ihnen verweigerte Prokynesis, wurde gutgemacht durch das siegreiche Kreuzeszeichen, in dessen „signo" der rivalisirende Prätendent niedergeworfen wurde,

*) Als Sang Koelpoetih (Sang Tapa-Hjang) die Tempelwacht versah (zu Bezoeki), kam das Wasser Sindoe, zur Reinigung hervorsprudelniel (in der Usana Bali), zum Vorschein („van het geslachtsdeel van den God").

so dass das Imperium zufiel, das jetzt bald auch einer „Ecclesia triumphans" in die Hande gerieth.

Damit trat die schwierige Aufgabe heran, für die, — incongruent (im bischöflichen Wechselsverkehr) aus orientalischen Religionsphilosophien, hebräischen Traditionen, hellenischen Mysterien, sibyllinischen Pontificalbücher, und Mancherlei Folksloristischen sonst, hineingebrökkelten,—Substrate ein den Aussprachen der Schulgelehrsamkeit befriedigend entsprechendes Dogma zu finden, und hierüber wurden die Köpfe zerbrochen (auch manche blutig geschlagen, im wildwüthigen Raufen) auf Synoden (und „Räuber-Synoden"), die freilich an anathematisirender Verfluchungen mehr geleistet haben, als an rationell fasslichen Erklärungen.

Auf Asoka's Concilien wurden Missionäre ausgesandt in alle Welt, um die Machtstellung des hinduischen Alleinherrschers auf die im Chakrawalla idealisirte Sphäre hin zu erweitern, und am dreifach erhöhtem Throne Byzanz's empfing man gerne die Besuche eines Odhin oder Mit-Odhin (und barbarischer Häuptlinge sonst), um durch Schulunterweis die Sitten zu milderen und bisherige Feinde in Bundesgenossen zu wandeln (unter gleichem Glaubensbekenntniss).

Im Christenthum lag das Monopol einer Verehrung involvirt (aus semitischer Tradition). Im (lateinischen) Polytheismus mochte, wie der Hiereus zur Ausschmückung seines Tenemos, der Sacerdos mit dem ihm Heiligen schachern, und um die Einkommen seines Gottes zu verbessern, die Zahl der Verehrer zu mehren streben. Der Staat mischte sich nicht hinein, soweit die, mit den rechtlichen verwobenen, Institutionen (zur Wahrung der göttlichen Rechte) in ihrer Heiligkeit gehütet waren.

Der Christengott hatte von dem sinaitischen die Eifersucht alleiniger Anrufung ererbt, und während dieser auf sein auserwähltes Volks sich beschränkte, dem die Ausrottung der Ungläubigen aufgetragen war, erweiterte jener seine

Ansprüche über die ganze Menschheit, da „alle Völker" zu lehren, die Jünger ausgesandt waren.

Es kam dabei der dualistische Zwiespalt in's Spiel, wie (mit Ketzerischer Ausprägung im Manichäismus) aus Zoroaster's Vorkampf (Iran's gegen Turan) übernommen war. Dem guten Gott trat sein (satanischer) Widersacher entgegen, der (dumm stupid genug) ihn in der Wüste verführen zu können gemeint hatte, und da in den Zeiten der Trübsal und der Verfolgung die „Ecclesia pressa" unter der Tyrannei des Bösen geseufzt hatte, war jetzt die Zeit der Rache gekommen, da die Hegemonie fortan nach der eigenen Seite umgeschwungen (bei Ahriman's Bekämpfung *) durch Ormuzd). Es konnte also kein Bekenner fremder Götter im Bereich der alleinseligmachenden Kirche geduldet werden, da sie alle dem Feinde dienten (sein Heeresgefolge vermehrend).

So bildete sich der Begriff des christlichen Staates, eine irdische Filiale zur Besiedelung der „Civitas Dei" da droben (im „grossen Heer").

Wenn die Gesammtheit des Populus Romanus bei den Kalenderfesten anwesend sein musste, so handelte es sich um Angelegenheiten göttlichen Schutzes, für staatlich gemeinsame Interessen, so dass das Ganze geschädigt sein konnte durch Widerspänstigkeit des Einzelnen. Wie dieser

---

*) „Om een denkbeeld te geven van de moeite, die wij moeten aanwenden, om zielen voor den goeden God te winnen" beschreibt „de Erw. Moeder Rudolphus (te Maumeri) die „Kottingsche reis", auf der ihr die zugesagten Schülerinnen fortliefen („zeker was dit het werk des duivels, die woedend was, dat hem reeds 9 Kindern ontroofd waren"). Dass vor solch energisch streitfertigen Matrone die mit dem Gott-sei-bei-uns selber den Kampf aufzunehmen nicht scheut, die kleinen Wildlinginne angst wurden und Reissaus nahmen, als sie ihrer habhaft zu werden trachtete, erscheint entschuldbar (obwohl sie dadurch freilich etwaiger Aspirationen auf die Erziehung in „höheren Töchterschulen" verlustig gegangen sind). Das in einer mit Verteufelungen durchspickten Denkatmosphäre angezündete Lichtlein hätte den heidnischen Gehirnen ihre einheimischen Teufel [oder (dämonische) Bhuta] desto greller zu bescheinen (in wirrem Teufelstanz). In den Klosterhöfen klatterten die Teufel in Platzregen nieder, wie der Abt seine Mönche belehrte, denen sie beim Gähnen schon einfuhren (ohne das Kreuzeszeichen).

ausserdem über seine private Seele zu verfügen gewillt sei, blieb ihm selber überlassen, wie dem Inder, ob unter Krishna's vielen Namen (Kerta Nama) Goloka zum Paradiese wählend, oder das Amitabha's, wenn nicht Siva zugewandt (gleich dem Padanda Siva). Hier galt apathische Toleranz.

Die Zionswächter des christlichen Staates dagegen durchforschten in eifriger Bekümmerniss — [bekümmert um die eigenem Heil zu Gute kommenden Procente auf der Himmelsbank, für jede gerettete (oder, in zartem Säuglingsalter schon kaltgetaufte) Seele] — das Gewissen ihrer Beichtkinder, und ehe das Schiboleth durch Scapulire und letzte Oelung erleichtert war, hatte sich das Examen beim Catechetisiren als ein rigoröses zu erweisen, sofern monotheletische und monophysitische Subtilitäten in's Spiel kamen. Dafür war der Hirnkasten teutonisch dreinschlagender Barbaren (im späteren „Lande der Denker") damals noch nicht genügend ausgefeilt, und so kam man auf frühere Abkaufstheorien (des Wehrgeldes) zurück (im den Bussbüchern). „L'appetit vient en mangeant", als die Schätze in die Kirchenkassen einzufliessen begannen. Die Ablassbriefe verbilligten sich bis zu einer, mit tibetischer rivalisirenden, Niedrigkeit des Preises, so dass keinem das Himmelreich versagt sein konnte, der einen letzten Heller übrig hatte. Ob dem Herrgott damit gedient sein kann, seine „vielen Wohnungen" mit derartig vielverdächtigen Characteren zu bevölkern, bleibt dahingestellt. Die australischen Einwanderer protestirten gegen die Aufnahme von „ticket-of-leave- men" in ihr Gemeinwesen, da Verbrechercolonien dahin zu verweisen seien, wohin sie gehörten, in die Gefängnisse (der Naraka). Dort kann (gründlicher als im flattrigen Fegefeuer, aus dem eine Messe schon erlösen mag) die sündige Seele (wie in japanischer Unterwelt) rein geschruppt werden durch eine „Despoina" oder (bei den Blandass) Genowie Lanyut, zum sieben *) oder neunmaligen

*) Brahmana Sakti oder Sang Adji Sakha (aus dem Geschlecht Hanuman's,

Aufsenden, bis in die Pula Bua eingehend (unter Rhadhamanthes' gerechtem Scepter).

Und dass in Zulassung von Milderungsgründen (aus mildernden Umständen) bei Aburtheilung von Verbrechen das Maas längst überschritten ist, erweisen die endgültig erlangten Resultate für den Moralzustand der grossen Massen, nach zwei Tausendjähriger Erziehung im Christenthum.

Für die beschränkte Zahl frommer Kirchengänger (aus den besseren Ständen) sind die Kirchen, an denen man fortbaut, allzu gross bereits und zahlreich. In den unteren Schichtungen (wie in obersten gleichfalls) herrscht theologisch vollste Anarchie, und wenn bei künstlich erweckter Aufregung gelegentlich ein zündender Funke einschlägt, um mit religiöser Flamme zu entbrennen, dann (wie in Flagellantenbanden oder Springprocessionen) raast umher in den Wüthigkeiten der „Revival", was man (dämonisch) teuflische Besessenheit bezeichnen würde, wenn es nicht als Inspiration gefasst wäre (aus göttlicher Begeisterung).

Auch mit solch' Wahnwitzigen dermaleinst den Himmel zu theilen, kann für ein religiös frommes Gemüth nicht viel Anziehung besitzen, obwohl derselbe im Uebrigen bestens in Ordnung gekommen scheint, durch die Aemtervertheilung, im Mandarinenstaat eines östlichen Himmelssohns oder westlichen Stellvertreter (Gottes).

An Untergöttern steht jede beliebige Zahl zu Gebote, niederern Ranges zwar, als die Olympier, und etwa den dii minuti gleichwerthig (wie aus den Indigitamenten zu entnehmen), aber für ihr Amt um so geschickter, weil die Heiligen (als euhemeristisch Deificirte) dies im Leben schon geübt hatten, während man bei den Atua-fanau-po (den aus Nacht geborenen Göttern) im Dunkel umhertappt, wenn vielleicht Gebete an sie richtend, über Anliegen, worüber jedes

---

Sohn's Rama's) lehrte (s. Abdullah bin Mohamad el Mazric) „dat de Baliers zeven malen sterven en herlieven" (auf Borneo u. s.).

Verständniss fehlt (wenn an eine verkehrte Thür gepocht sein sollte).

Für Weinbauer wird Urbanus (statt Dionysos) angerufen, gegen Wasserschaden Nepomuk (an neptunischer Stelle), der heilige Ulrich gegen Ratten und die Heilkunde hat sich unter Specialisten vertheilt (Blasius bei Halsleiden, Apollonia bei Zahnweh, Ottilia bei Augenschmerzen, u. s. w), während das Jesuskindlein zur Puppe aufgeputzt (im Bambino) auf seinem Wagen (der Kirche) zu jedem Kranken gefahren werden mag, der reich genug ist, ihn mit Kostbarkeiten zu behängen (und dann auf seine Genesung warten kann).

Um mit ihrem Sohn zu versöhnen, wird (am Sitz jungfräulicher Diana) die durch Concilsbeschluss (431. p. d.) zur Mutter Gottes erhobene Jungfrau angerufen, als „Mutter der göttlichen Gnade, Mutter des Schöpfer's, Mutter des Erlösers" (in lauretanischer Liturgie), und durch ihre Schönheit entzückt, singt, zum Ohrenschmauss der Engeln, Gott Vater das ganze Hohelied ihnen vor (s. Damiani), wogegen die Dewa gegen Batara Guru's Liebschaft mit seiner Tochter protestiren, und Narada zur Erde geschickt wird, um ein Menschenkind zu suchen (wie für die Vermählung passend).

* * *

Als die Papalangi (die „Horizontdurchbrecher") in den oceanischen Gesichts-und Geschichtskreis eintraten, blühte dort auf duftigen Inseln ein lieblich gefärbtes Volksleben, in tiefsinnigen Mythen von den Göttern dichtend, und mit heroischen Gesängen die Thaten ritterlicher Vorfahren preisend.

Voll zufrieden wird man mit den Theoi (oder Atua) auch dort nicht gewesen sein (da im Leben alles zufriedenstellend nicht abgeht) und von Hintergedanken über den Pthonos derselben nicht frei geblieben sein (auch skeptisch angelegten Gemüthern ein Spott manchmal auf den Lippen geschwebt haben, vielleicht).

Als desshalb, in Imposanz des Culturglanze's, die weissen Entdecker erschienen und den Cult eines machtvolleren Gottes zu lehren versprachen, wurde solches Anerbieten willig entgegengenommen und indem nun manch bisher verbissener Aerger gegen die oftmals als taubstumm erwiesenen Oelgötzen losbrach, schleppte man höhnisch ihre Idole zusammen, um sie im Stapel zu verbrennen (wie das slavische Götzenbild die Wolga hinabgeschwemmt wurde).

Im ersten Enthusiasmus wird Alles bestens voraufgegangen sein. Ein unbedingtes Vertrauen in die Geschicklichkeit des Hausarztes unterstützt wirksamst die Kur (und so in Seelenkrankheiten gleichfalls).

Als mit eintretender Ernüchterung sich erwies, dass auch hier kein Verlass war (unter den Wechselfällen des Lebens), ergab man sich darin (wie es von Vornherein am nächsten gelegen hätte), die Dinge zu nehmen, wie sie sind, unter der schmeichlerischen Version, das es sich dabei um den Rathschluss eines guten Gottes handle, der das Beste wolle (auch in den Strafen), statt um naturgemässen Gesetzesschluss (eines Karman).

Und wenn hierin den buchkundigen Lehrern, auf Treu und Glauben, Glauben zu schenken war, mochten die um ihr Seelenheil Bekümmerten auch demjenigen lauschen, was sie von einem, über die vom Springstein erreichten Seelen-Inseln hinausliegenden, Jenseits redeten (sofern nach Einführung eines geographischeu und astronomischen Schulunterricht's das theologisch uranographische System damit nicht in Conflict kam).

Ob seit Bekehrung der Polynesier ein sittlicher Fortschritt zu constatiren sei, hat nach den sogemäss zugänglichen Berichten dahingestellt zu bleiben. Unnöthig grausame *) Gebräuche,

*) An Stelle von Menschen oder Thieren werden Bilder geopfert (bei den Dayak). De Gana dier beelden wordt dan het eigendom der geesten (s. Wilken). Neben den Debata di-toru (in den Lumban batang di-toru oder Padang Silongunon) und den Debata di-tonga (auf der Erde, als Mittelwelt) finden sich

die durch dogmatische Fixirung hie und da in die Traditionen hineingelangt waren, sind, nach vernünftig gebesserter Einsicht, zur Abschaffung gekommen, aber manch moralischer Halt schwand hier (wie im Inca-Reich) mit dem Heidenthum dahin, und allzuviel von dem in symbolischen Mahlen verzehrten Fleisch und Blut (oder gar vom Cult eines „blutigen Herzen's") zu predigen, war wenig angebracht, um nicht blutgetränkte Reminiscenzen zu wecken an frühere Cannibalenfesten (wie im Hau-Hau erneut).

Die Nitu (der Alfuren) wachen über die Einhaltung des Adat, in unsichtbarer Geisterumgebung (der Batak), Opulero schaut von oben hernieder für den Aufschreiber (auf Buru), den Pescheräh durchwandert ihr Schwarzmann die Felsthäler, wie Siva, Sada-Siva und Praman-Siva über Lombok's Insel dahin, und wenn Nachts wachend, Varuna sich wölbt (mit Argus-Augen), bringt es die Sonne *) „an den Tag" (am Tage), und so kann der Wildling bis an die „Enden

---

(in Benuwa-gindjang) die Debata di-atas, als Batara Guru und Soripada (Sri. Pada), sowie Mangalanbulan (mit den menschlichen Angelegenheiten betraut) Diebe. Selbstmörder und uneheliche Kinder bewohnen (in der Lewu-Lian) einen besonderen Platz (bei den Dayak). Reibt sich ein Schwein an den die Erde tragenden Pfählen, entsteht Erdbeben (in der Minahasa). Sticht eine Hummel Naga padaha, entsteht Erdbeben (bei den Batak), wie wenn Nagagalang petak von einer Fliege gestochen wird (bei den Dayak), oder der die Erde auf den Hörnern tragende Büffel (auf. Celebes). „De aarde is een platte schijf, gedragen door een rund, dat op een ei staat, welk ei weder getorscht wordt door een visch, die in een steenen bekken zwemt" (in Sumatra), durch Kopfschütteln des Rindés entsteht Erdbeben (s. Wilkens). Die Akkalan verschlingen die Sonne (bei Eclipsen), die Akkala den Mond (der Batak) Die Asche der Männer wurde in die Khumba, die der Frauen in Khumbi beigesetzt (bei den Hindu). Pamali (bei Malayen), Kassipalli (bei Macassaren), Kemmali (bei Batak), Fadi (auf Madagascar), Porik (in Serawak), Robu (bei den Tobas), Buynt (in Sunda), Boboso (auf Halmahera), Potu (auf Buru), Leo (auf Timor), Poso (in den Molukken), als Tabu (Polynesien's).

*) „Als alle daden van den offeraar zoo zijn, dat de Zon ze anschouwen kan, dan is hij zeker een heilig leven te voeren" (s. Friederich), bei Verehrung Batara Surya's (auf Bali).

der Erde" (im Psalm), dem nicht entfliehen, was gerechterweis sich schickt (in religiöser Bindung).

Wem die dichterische Stimmung für ein Emporblühen (pua-mai) der Schöpfung mangelt, um sich mit dem Heranwachsen der Menschen aus Bäumen (gleich Meschia und Meschiana) vertraut zu machen, dem wird ihr Gebilde aus Lehmpuppen näher gelegt, sein, und sie hat Adi Soko auf Java zu trocknen gelernt, damit sie nicht (gleich den Lehmmenschen des Popul Wuh) im Regen zerfliessen, wie die Salivahana's (im Strom), während der Manitu auf seiner Insel wieder zum Trocknen der Thonformen Gelegenheit hat. So kommen auch die Variationen eines gleichartigen Elementargedankens (in den Völkergedanken) wiederum auf Gleichartigkeiten zurück (nach den entsprechenden Phasen des Wachsthums).

Ein Alter (in Kotling), „die voor zijne gedoopte kleinkinderen schapuliertjes van t'H. Hart kwam vragen, opdat ze niet ziek zouden worden" (s. Ysseldyk) wollte nicht nach dem Himmel *) gehen (wie sein als Christ gestorbener Bruder), sondern (gleich dem, seinen Fuss aus dem Taufwasser zurückziehendem, Friesenfürst) „hier op den weg blijven" (in einem grossen Haus, das er sich gebaut). „Eenige groote meisjes, die al een beetjen geleerd hadden, schoten bij dit gezegde in den lach (über ihren „grootpapa"): bei Anschau der (mit buntem Flitter verzierte Kerzen tragenden) Kandidaten, der Schul-

*) Es lässt sich hoffen, dass Schwester Maria Alexa „uit den Hemel met welgevallen op hare zoo teeder beminde Kinderen neerzag" (in Maumerie), während (nach des Ehrw. Pater Luypen's Fassung) die Leidtragenden „voor een versch geopende groeve stonden; waarin het stoffelijk overschot van E. Zuster Adile de jongsten dag zoude verbeiden", so dass sie also noch nicht herabschauen konnte (gleich ihrer Collegin). Bei solch vag' widersprechenden Botschaften über des Jenseits, wäre es also nicht zu verwundern, wenn der Alte (in Kotting) lieber auf seinem „alten Wege" verbleiben wollte, und nicht in den Himmel eingehen (wo sich sein als Christ verstorbener Bruder befinden sollte).

kinder (paarweise mit Kisten voll Blumen und Räucherwerk), der Flaggen mit dem Bildniss des „Engelbewaarder" H. Aloysius, „het onbevlekte Hart van Marie en het goddelyke Hart van Iesus"; die Kirche mit rothen Kattunstreifen behangen, und dazwischen ein Kreuz „met de Kinderen door een Christenbeeld van verguld bordpapier" verziert. Nach den Singen*) lateinischer **) Lieder (Laudate Dominum, Adoro te, Deum) schloss die Festlichkeit unter Musik und Spiel mit „het slachten van een vet varken" (1893).

Auch hier sind also die Mysterien, gleich den eleusinischen, mit Volksfesten vergesellt, aber das Geheimniss, obwohl in dramatischer Aufführung offenbar, verbleibt desto geheimnissvoller (in der Monstranz des Priesters). Zur Messe gehört die Kerkmess (kirmess), und auch an „Eselsfesten" hat es nicht gefehlt (in den Kirchen selber).

„Het was een plechtig oogenblik, toen de God van Hemel en Aarde nederdaalde in de harten" (und, transubstanzionirt, in die Magen), bei der ersten Communion (zu Lela), mit „Koffie en vruchten" beschlossen (in „het huis van den pastoor"), und dann folgte „het feestmaal" (s. Engbers), als „een groot diner aangelegd, bestaande in rijst en varkensvleesch" (für die vom Islam noch nicht Bekehrten).

---

*) In der Minahasa wurden die Schulkinder von Unbekehrten vor dem Singen gewarnt, da sie dadurch die „Hantu" bös machen und verrückt werden könnten, indem das Singen meist mit dem, Besessenheiten hervorrufenden, Ceremonial verknüpft ist und (in der Kirche) angestimmt vird, zum Niedersteigen des heiligen Geistes (oder Geister sonst). Der Gesang begeistert bei festlichen Gelagen und soll in andächtige Stimmung versetzen mit gesteigerter Empfänglichkeit für ideal geistige Genüsse, in reformirter Kirche (während in Katholischer ein magisches Ritual dadurch unterstützt wird). Im Gottesdierst des Ruma Dewa tirtt das Singen ein, wenn die Orang premas zur Aufnahme des Dewa sich vorbereiten (für prophetische Ergüsse):

**) De Kinderen door den Br. Lancée onderwesen, bidden en zingen Hollandsch en Latyn zoowel als Keïeesch (s. Hellins). Onze schooljongens hadden de treffende latijnsche gezangen goed ingeoefend (s. Luypen), bei der Einweihung (zu Maumeri). „Er zyn weinig goed begangbare wegen, maar voor een processieweg is gezorgd" (auf Key).

Ein solches „nederdaalen" kennt jeder Orang katurunan (des Dewa Kaparagan), aber freilich nicht des Schöpfers von Erde und Himmel, sondern eines Geisterleins aus seiner Verwandtschaft (oder bestenfalls eines Dewa).

Wenn, aus schöpfrischem Winde er- (oder empor-) gestanden, Lobalangi (in Gottheit *) der Nyasser) zu den Gebeten auf Erden sich niederneigt, würde diese (ob solcher Schwere) versinken (so dass ihr Träger gegenzudrücken hat). Was also dürfte geschehen beim „Nederdaalen" solchen Herrgottes in voller Person (in all' seiner Herrlichkeit). Weh' euch, ihr armen Menschenkinder's und eurem Gedankenfrevel (der vermessen wäre, wenn nicht allzu infantil läppisch).

Dem (gäocentrischen) Augenschein bietet sich der Gegensatz zwischen dem Oberen [als (hebräischen) Himmel oder (arabischen) Sama] und dem Untern in breitbrüstiger (eurysternos) Prithiwi], dem ein Opulero zutritt (bei den Alfuren), und aus der Wechselbeziehung bieten sich (bei Befruchtung des Bodens durch den Regen) die Vermählungen (zwischen Rangi und Papa oder Uranos und Gäa).

Hier sind nun poetische Ausschmückungen nahegelegt, wenn der Landmann dafür Zeit, im „Schweisse seines Angesichts" (bei nicht allzu sauerer Arbeit).

**) Loeboelangi oder Halowalangi (auf Nyas) steht (als Concentration des Winde's) gleich einem Baum in der Höhe, „vruchten die er daaran krachtens zijn eigen wil, losraakten, werden geesten, andere, evenzeer op zijn gebod op de aarde gedaald, zijn menschen geworden en stamvaders van volken" (s. Nieuwenhuizen); tot het aanhooren van den gebeden, die van de aarde tot hem werden opgezonden, moet Loeboelangi sich neigen en zou dus te zwaar op haar drukken, waardoor zij zou kunnen verzinken (so dass Batoebeana entgegendrücken muss). Loebalangi (dem sein ältester Sohn Amada Loeemewona zu folgen hat) sandte seine jüngste Frau (zum Wohnplatz der Kinder) niederwärts mit dem. was in de kam achterbleef bij het schoonmaken van haar haar" (ein Zänglein bei den Kayan) und mit seinem Armring, der (auf den Wolken niedergelegt) sich zu einer Schlange vergrösserte, in deren Windungen die Erde sich festsetzte (woranf an der eingesteckten Lanze die Höhe des Hinautklimmen's markirt wurde). Die von dem Schöpfergott niedergeworfenen Baumsplitter verändern, wie fallend, zu Vögeln in der Luft, Fische im Wasser, Thiere auf dem Lande (in Guyana).

Als mein Berichterstatter (aus den Maori) von den im Thau niederfallenden Thränen des [die Trennung (durch rebellische Kinder) beweinenden] Himmelsvater erzählte, von den in schleirigen Dünsten aufsteigenden Sehnungen der Gattin, spottete ein „matter-of-fact-man" über solch' sentimentale Fassung der Volksanschauungen.

Indess hätten die Sentimentalen gleiches Recht sich (im Gesammtganzen) zum Volke zu rechnen, wie die Brutalen (oder die des Goldnen Mittelwege's), unter denjenigen, die für die Färbung volksthümlicher Vorstellungen ihren Senf hinzuzugeben pflegen, denn die grosse Gemeinmasse folgt mehrweniger gedankenlos ihren Leithammeln (wo oder wie zum Nachspringen Veranlassung sich bietet).

Die Erde durchzuckt (b. Thales ein (magnetisch) seelisches Leben (aus Uthlanga's Lebensquell), aber lieber wird Ursprung (oder Herkunft) in Himmelshöhen verlegt, wo (bei Nimo-Nimo's Unabsehbarem) alles möglich Gewünschte verborgen sein mag, so dass der Phantasie freies Spiel gewährt ist, nach Herzenslust, wie es beliebt (nach Jedwelchen's idiosyncrasischer Stimmung).

Wenn das Denken dorthin seinen anthropomorphischen Reflex projicirt hat, steht der Himmelsgott fertig, der da er zum Stehen (oder zum Sitz, auf dem Kurschi) eines Fussauftrittes bedarf, seine Dewaloka (durch demiurgische Künstler, gleich Visvacarman) ausgebaut erhält, dem (in Anschluss an topographische Umgebung) uranographisch entworfenem System gemäss, einem modificationsfähigen, je nach fremdartigen Einflüssen, die auf (geographisch vorgezeichneten) Geschichtsbahnen zugeströmt sind (zum Ansatz cultureller Bewegung).

Wie die gesetzlich zusammenwirkenden Functionen des (psycho-physisch) leiblichen Organismuss als unabweislich vorverhanden (in Präexistenz) präsumirt werden müssen, so die primären Moralgebote als Vorbedingungen socialer Existenz für den zoopolitischen Organismus und sie, weil Erzeugnisse

der Denkschöpfungen auf gesellschaftlicher Sphäre, werden für ihre (im Irdischen nachweissbarer Ableitungsrechnungen ermangelnde) Herkunft in das noëtische Jenseits (des Mikrokosmos) verlegt, und also durch den (der Erde anfänglich noch näheren) Himmel gepredigt (am Niger) oder in Daramulan's Namen (im australischen Busch), aus Gesetzestafeln eines Himmelsgottes, nachdem derselbe zur Installation personificirt worden ist.

Bei weiter Entfernung desselben, werden die hiernieden einsitzenden Innuä oder Boten (afrikanischer Wong) als To (der Kayan) mit Aufrechterhaltung des Adat's (oder Strafung seines Bruches) beauftragt, worüber (bei Alfuren) die Nitu wachen, da unter Lelemboet (des Bangsa alus) die Loeloehoer für solches Amt als nächstliegende Functionäre sich empfehlen.

Im Verbot des Morden, Stehlen, Lügen etc. [in (noachischen) Sila] reducirt sich das Moralgesetz auf möglichst einfaches Gebot („liebet euch unter einander — den Nächsten als dich selbst — ohne ihn zu schädigen, wie im einheitlichen Stammesganzen instinctiv vorbewusst), und die ethischen Deutungen mögen dann in buntester Mannigfaltigkeit variiren je nach den der abgeschiedenen Seele aufgeöffneten Todtenwegen, in Kreuz und Quer des uranographisch ausgemalten Weltsystem's (für künftiges Geschick, wie es bevorsteht).

* *
*

Für die „Erziehung des Menschengeschlechts" sind die Pläne leicht fertig; der Erst-Beste gilt dafür geschickt, und so der von besten Absichten beseelte König, der zu den Staatsmitteln aus seiner Privatkasse beisteuert, um weite Gebiete in Afrika zu civilisiren, der indess mit seinen Erziehungsplänen in eigener (nächst liegender) Familie wenig reussirt zu haben scheint, nach den traurigen Scandalen, die in Hofgeschichten darüber umlaufen.

Von der Geschichte des Menschengeschlechts kennen wir

kaum das Alphabet, schon bei dem Buchstabiren hapert es misslich, und geläufiges Lesen liegt noch in weiter Ferne.

Wie die Menschheit schon dem leiblich äusseren Anschein nach differirt, so in ihren geistigen Anlagen und demgemäss *) geistig empfundenen Bedürfnissen. „Eins schickt sich nicht für Alle". Wo der Waizen zur Nahrung dient, ist eine andere Cultur erfordert, als für den Reis zusagend, und so erscheint verschieden die hier oder dort unter geschichtlicher Bewegung ausgestaltete Cultur. Erst durch eine solche konnte in einer (zur Winterszeit) unwirthlichen Natur ein menschenwürdiges Dasein hergestellt werden, aber die in den Tropen gütigere Natur gewährt bei einem Minimun von Arbeit (oder auf leichte Leistung derselben) diejenige Befriedigung schon, welche als wohlthuend empfunden wird. Wer im selbstgewachsenen Sago die (in zweimal täglich regelmässiger Leibeöffnung) bequeme Sättigung findet, wird sich nicht abmühen wollen, in Fabriken künstliche Essenzen zur Würze der Speisen herzustellen, die dadurch seinem Geschmacke, ohnedem, vielleicht unschmackhaft werden.

In Gefühl civilisatorischer Schäden wurde (am Vorabend der Revolution) für den Naturzustand geschwärmt, während man jetzt die Civilisation den Wildstämmen als Musterbild aufstellt — und (auch gegen ihren Willen) aufdrängen möchte.

Solch sorgsame Bekümmerniss, statt sie (sich selbst überassen) allein zu lassen, ist durch die kolonisatorischen Bestrebungen hervorgerufen, derentwelcher man früher in

*) „God's woord is goed, maar ik denk alleen vor de Hollanders, wij gebruiken onze afgoden en dat is goed voor ons", wurde dem Missionär (Bink) geantwortet (in Rhoon). Und der den Pferden oder Ochsen anständige Gott, sei ihnen zu überlassen (mein'e der hellenische Philosoph). Der Bischof von Mauricastro (in partibus infidelium) verehrte „zijn God, verborgen onder de gedaante van brood'" (s. Kortenhorst), beim Besuche der Keij-Inseln (1897). Als „Grosse Mutter" wird Demeter geehrt and so (bei den Kayan) die Erntegöttinn (moralische Ermahnungen redend). Das liebelnd Weibliche scheint den Bitten zugänglicher, und so wird der milde Jesus (des Heliand) in Zorn gesetzt, um seine Mutter (zur Versöhnung) anzurufen (Entschuldigung zu finden).

eigennütziger Weise die Arbeitskräfta der Eingeborenen ausnutzte (kraft des Stärkeren Recht) und dies jetzt zu beschönigen sucht, unter dem Vorwande ihrer geistigen Veredelung (zumal es für eine europäische Regierung, nebenher, bequemlicher wäre über christliche Unterthanen zu herrschen, als, oftmals feindselig, moslemitische z. B.).

Der (von mehrweniger zufällig veranlassten Excessen abgesehen) durchschnittlich gesittete Zustand in den engen Gemeinwesen der Wildstämme *) ist aus den accumulirenden Berichterstattungen vorurstheilsloser Reisender allmählig übergenugsam constatirt, um nochmaligen Hinweises nicht zu bedürfen. Sie üben die Moral instinctiv unbewusst, wir streben ein Bewustwerden an, haben das erlösende Wort bis heute indess noch nicht gefunden. Besser also warten, bis wir ihnen etwas solid und genuin ächt Erfundenes auzubieten vermögen, denn wenn wir in der Zwischenzeit mit der Buntscheckigkeit unserer ethischen Systeme heranrücken wollten, wäre es dem Wildling noch schwieriger, als uns selbst, eine richtige Wahl zu treffen.

Um diese zu erleichtern, werden die ethischen Moralgebote, in derjenig handlichen Form, wie sie sich in der einen oder andern Buchreligion theologisch zugeschnitten haben, zum Angebot gebracht und eindringlichst gepredigt, d. h. in antiquirten Costümen, die in einem „Museum für Volkstrachten" studiren zu können, willkommen ist, die den Neger dagegen lächerlich machen, wenn er im veralteten Cylinder umherstolzirt.

Die theologisirenden Religionen bildeten, auf cultureller

---

*) In denjenigen Theilen Neu-Guinea's, wo, den Schatzerhebungen des Sultan von Tidore folgend, malayisches und anderes Handelgesindel sich eingedrängt hat, zur Störung des primitwen Gedankengang's [ohne ihn gleichzeitig mit therapeutisch (zur Restauration) ausreichenden Heilmitteln zu versorgen], herrscht der von den Missionären beklagte Zustand der Unvertraulichkeit und Roheit, während die bis dahin isolirten Stämme der Insel mit günstigerem Eindruck treffen (und Gleiches, m. m., wiederholt sich überall).

Kampfbahn, frühere Lagerstätten, zum temporären Ausruhen (um Verstärkungen heranzuziehen), sind indess jetzt, weil für Vertheidigungszwecke fernerhin unbrauchar, längst bereits abgebrochen und ad Acta gelegt. Was für heutige Culturgeltung anachronistisch widersinnig geworden, wird durch die mehr und mehr ausser Brod gesetzten Emissäre in alle Welt versandt, um dort irgendwelchen Absatz dafür zu finden.

Unsere Vorfahren haben manch' guten Kampf gekämpft, im theologischen Ringen nach Wahrheit und Klarheit, jetzt indess hat dasselbe auf naturwissenschaftliches Arbeitsfeld eingelenkt, wo beste Aussicht sich eröffnet hat, den die Menschheitsgeschichte, seit ihrem Beginn, durchwogenden Streit zum siegreichen Ende zu führen.

Diese Ueberzeugung ergiebt sich bei dem Umblick des „Globus intellectualis" (durch Raum und Zeit), als das Ergebniss geschichtlich organischer Entwicklung, die in das Stadium der Reife eingetreten, ihre normalgemäss ernährenden Früchte anzusetzen beginnt.

Wer, bei mangelndem Ueberblick der ethnisch vorliegenden Aussagen, von solcher Ueberzeugung sich spontan nicht schon (aus Zwang des logischen Rechnens) durchdrungen (und beseeligt) fühlt, der bleibe fern, und stelle sich nicht, aus Convenienz, in die Reihen der Bekehrten, denen an ihm nichts gelegen sein kann, da ein unverständiger (oder unvertraubarer) Freund mehr schaden mag, als ein offener Feind; der gegentheils neue Besiegungen provocirt (wenn in Handumdrehen abgethan, wie seine Vorgänger).

Die Völkerkunde verlangt gründlich geschulte Kundnahme von den Völkern. Ihr liegt nichts ferner, als in einer „Congregatio de propaganda fide" auf Gläubigkeit zu speculiren (und darnach zu ambitioniren). Ihre seit wenigen Jahrzehnten erst begonnenen Rechnungen haben ein letztes Fazit noch nicht gezogen, aber genugsam bereits angenähert, um das Endergebniss bereits vorauszusehen, und damit wird

die Entscheidung dann durch sich selbst gesprochen sein (weil aus dem Thatbestand selber redend).

Solche, denen aus excentrischer Ueberfeinerung ihres Nervensystem's, eine Communication mit dem „feinem Geschlecht" (eines Bangsa alus) nahegelegt war, treten dort (für dämonische Besitzergreifung) besonders in Rapport mit den Abgeschiedenen (als Loeloehoer) und wenn von ihnen zu jenseitiger Heimath besuchsweis fortgeführt, konnten sie die Todtenwege erkunden, um die geraubte Seele den Pforten des Hades zu entreissen (kraft Orpheus' bezwingender Lieder oder Herakles' physischer Kraft), und wenn sich hier die den Erntefesten (auf Borneo) angeschlossenen Ermahnungen verknüpften, folgten moralische Deutungen aus den durch Persephone's Anodos und Katodos gebotenen Allegorisirungen — aus den Klagen um Thammuz (oder Adon), in Ierusalem zu Ezechiel's Zeit; und so mochte symbolisch dem Brot der Wein zugefügt werden, aus dionysischen Mysterien, die für die Tragöden verwandt, das schuldlose Opfer in ein (weil blutiges) schauriges (der Patristiker) verkehrten, um (aus „alter Schuld") die Sündhaftigkeit zu sühnen (im sacramentalen Genuss).

* * *

Beim heerdenweis geselligen Leben (der Animalien) findet sich Polygynie (monogamisch dagegen lebt das scheue Wildthier *) der Wälder), und so bei dem emphatisch auf soziales Leben hingewiesenen Menschen, schon um dem hygienisch — den Fanti (in Afrika), den Alfuren, den Indianern etc., sowie den, eines Harem's Luxus gestattenden, Verhältnissen sonst — verständlichem Verbote zu genügen, dass die schwangere (sowie säugende) Frau geschont werden muss (und also wechselnder Ersatz einzutreten hat); „Zoolang het kind

*) The cliff Veddahs are monogamous until death (s Busley), „like the Wanderoe" (spottete der singalesische Polygamist).

nog zoog, was de echtelijke omgang pirė (verboden), daar er voor het Kind ongelukken uit zouden voortkomen" (s. Le Cocq), zu Sikka (auf Flores) oder (s. Ten Cate): solange das Kind noch nicht zu gehen vermag (bei den Coddo). Solch' instinctmässig, aus Naturheilkunde (des Wildstande's), geübten Gebräuche (gleich denen der Exogamie u. a. m.) erhalten ihre allegorischen Erklärungen (aus Beeindruckung der Sprachschöpfungen).

Wenn jedoch in zunehmender Veredlung durch die Cultur die zoopolitisch gefestigte Persönlichkeit zu deutlicherem Bewusstheit gelangt, und die sinnlichen Triebe durch die (höherer Genüsse sich erfreuende) Vernunft gezügelt werden können, dann schliessen die sexuell getrennten Hälften sich monogamisch zusammen (im geistig gleichgewichtigen Verkehr).

Der persönlich selbstständige Abschluss psycho-physischer Individualität wird (bei sexueller Trennung) dadurch schon negirt, weil es sich stets um eine Hälfte nur handelt — vor Zutritt des Kindes, im Dritten, für primitive Trinität, [aus Vater (jungfräulicher) Mutter (Hera parthenia) und Sohn; oder im Zwillungspaar, für Geschwisterehen wieder] —, während im Charakter des Zoon politikon aus dem Gesammtreflex (eines die männlichen und weiblichen Gliederungen zusammenfassenden Gemeinwesens) im Selbstbewusstsein die Person sich constituirt (unter Feststellung des zukommenden Ziffernwerthe's).

Unter den (im Zustand der Nacktheit) unbeschädlicher verletzbaren Körpertheilen, bieten sich (neben Nase und Lippen) besonders die Ohren, für die als Pässe *) im (me-

*) Die Frauen (im Lamararap) brennen den Armen Zierrathe ein „om na den dood geen dorst te lijden" (s. Wintjes), aber nicht die Männer („die behoeven hier niet voor water te zorgen, en na hun dood ook niet"). „De ziel verhuist naar een van de groote monsters, die de zee bevolken, de ziel voerd de visschen hierheen en maakt dat wy ze gemakkelyk kunnen vangen" (zur Speise der Ichthyophagen). Als die auf das Grab miedergesetzten Esswaaren durch Hunde und Schweine gefressen waren (s. Wintjes), meinten die Verwandten. „Zie zoo, zie heeft nog goed gegeten, en kan het daar best volhonden" (in Lamararap).

lanesischen) Jenseits gültigen Anzeichnungen, die bei (irdischen) Herrscherfamilien die Orejones (Peru's) zu Tage förderten, und wenn, bei Entbehrung solcher (von Jugend ab herangezogenen) Beglaubigung von fremdher eingetretene Dynastien solchen Mangel zu verbergen wünschen, empfiehlt sich der (orientalisch) die Ohren verdeckende Kopfputz, der dann zu Midas' (folksloristischen) Eselsohren führt oder (in Calvin's Spott) zu den „langen Ohren" (der Heiligen).

* * *

Nach dem Elementargedanken einer lex talionis ist das Gefühl des Gerechtigkeitssinnes immanent, und dieses hat auf durchwaltende Gesetzlichkeiten zu führen, aber dann freilich erst, nachdem ein solcher Begriff verständlich geworden. Zunächst handelt es sich um ein unbestimmt dämonisches Etwas, das Alle (ihrer Art entsprechend) gleichmässig berührt, und nachdem darin von der (in Contemplation) schöpferischen Phantasie die Göttergestalten anthropomorphisch condensirt sind, verbleibt im Hintergrunde zu höchster Entscheidung die Moira, wenn Zeus seine Loose wägt, oder die Notirungen auf Anubis' Wagschaale von Thoth niedergeschrieben werden (dem Maat entsprechen), und so hat Debata sich zu fügen (unterhalb von Raja Sila's oberen Sitze).

Hat dann wiederum, um aus der eingetretenen Zerrissenheit, eine höher neue Einheit herzustellen, die philosophische Meditation ihre Speculirungen einer absoluten Gottheit begonnen, so treten, aus den anthropomorphisch anhaftenden Reminiscenzen, allerlei Conflicte ein, die den gesundheitlichen Gedankengang stören, wenn ihm die Aufgabe zufällt, unverantwortliche Allmacht zur Verantwortung zu ziehen.

Man mag dem Unvermeidlichen sich fügen, da es nun einmal nicht anders sein kann. „Kommt leyd, kommt vreugd, Tragt soo 't God veugd". Man mag (wenn so gestimmt) die Hand des

Strafenden küssen, in dessen Händen das Schicksal ruht, im Sklavensinne oder in christlicher Demuth, obwohl dem, zu solcher (theologisch), Verpflichtetem sein schwarzes oder braunes Dienstpersonal fortlaufen wird, wenn nach seinem Rechtssinne sich ungerecht behandelt meinend, von dem Herrn in dessen Diensten eingetreten; und mit seiner Liebe, die aus Eigenliebe den Lieben ihre Liebsten wegzunehmen sich veranlasst finden mag, stösst seine Verstandesbeschränkung auf Schwierigkeiten, sich damit abzufinden.

In Atahpopoe war ein vom Bischof persönlich getaufter (und gesalbter) Rajah gestorben, und bei dem Leichenbegängniss hatte der Missionär auf die Liebe Gottes hingewiesen, den es beliebt habe, diesen auf Erden schon (in seinem Dienst) Verherrlichten zu sich zu rufen (aus purer Liebe).

Dies machte die Leute von Lidak stutzig, denn wenn auch ihrem Radja solche Liebesbezeugungen zugedacht sein sollten, würde das die Staatskasse mit beträchtlichem Verlust beschweren, da man dort die Raja aus den Wenigen, die reinen Blutes übrig geblieben sind, zu kaufen hat (und oft mit hohen Summen).

Die Reichsgrossen traten in Berathung, um einen Ausweg zu finden, der (in primär streng-eng geschlossener Logik) dahin führte, dass das Haupt ihres Raja einer gründlichen Abschruppung unterzogen wurde (mit Stengeln und Blätter von Djagong). So dachten sie das demselben aufgeprägte Zeichen, das auf diesen, dadurch aus dem Gemeinvolk Hervorragenden, die Aufmerksamkeit des Himmelsherren bei Vorliebe lenken könnte, entfernt zu haben, so daas er jetzt in gleicher Linie mit den übrigen, der aussergewöhnlich bedrohenden Gefahren wenigstens enthoben wäre. Und so mögen beim Absenden von Pestpfeilen die Opfer gewählt sein, wenn sie sich unbedacht blosstellen (ohne priesterlich erlangbaren Schutz).

Die strictest strenge Ehrlichkeit beherrscht den Alfuren

(s. Kruijt), sowie den Dayak (s. Nieuwenhuis) und ebenso die Koeboes, die, wenn durch Schallen der Gong zu ihrem stummen Handel gerufen, ihren malayischen Handelscorrespondenten das Absehen von arabisch oder chinesisch angelernten Kaufmannskniffen auferlegen, weil jedes Einschmuggeln derselben, durch Abbrechen der Handelsbeziehungen gestraft sein würde.

Wie auf benachbarten Inseln die Nitu, wachen auf Bali die dort (historisch) eingeführten Dewa über Beobachtung des Adat und verlangen für den Niessbrauch der in ihrem Besitz befindlichen Güter das Einhalten leicht erledigten Ceremonials (wie von altersher vorgeschrieben).

Man baut ihnen prächtig geschmückte Tempelchen, lässt sie dort indess ziemlich unbelästigt, da auch sie um das Menschenwerk sich durchschnittlich nicht viel bekümmern, weil keines „würzigen Opferduftes" bedürftig, gleich (Homer's) hungrige Olympier, zum „pièce de resistance" für lappig süssliches Amrita (oder Ambrosia und Nectar). Wenn man ihr Sanggar mit Blumen bestreuen oder sie durchräuchern will, lassen sie es sich gefallen, und der Balier, der diesen Cult in Folge fried-fröhlicher Stimmung ausübt, belohnt sich dann selbst durch Mehrung derselben.

Wenn der Kranke, von Leiden zermartert, keinen Rath mehr weiss bei seinen Hausmitteln, die nicht helfen wollen, so mag er nach dem den Dewa geweihten Toja thirtha verlangen oder, wie anderswo ebenfalls, die Arzneien der Wunderdoctoren aufsuchen, und der Sassak begiebt sich dann zu seinem Balian, der ihn mit zerkanten Blättern am siechen Körpertheile bespuckt.

Um Reichthum zu beten, um Glück auf der Reise oder Verbesserung in amtlicher Stellung, wie der Javane an seinen Passirian oder Kramat, kommt ihm weniger in den Sinn. „Wer reich werden will, hat selber zu arbeiten", erwiderte mein Berichterstatter (in Lombok) auf die sobezüglich

gestellte Frage (und gegen die auf Reisen bedrohenden Getahren hat jeder selbst aufzupassen).

Gegen den sittlichen Zustand des Gemeindewesens ist, bei verhältnissmässiger Abschätzung mit sonst statistischen Ergebnisse, nichts einzuwenden, im Grossen und Ganzen. Unter den einfachen Verhältnissen auf Borneo (oder primitiven durchweg) kommen innerhalb des Stammeskreises Verbrechen kaum vor. Auf Bali sind culturelle Complicationen hinzugekommen, aber die Gestze gegen die dadurch nähergelegten Vergehen waren eher von allzu draconischer Strenge (besonders auf Lombok).

Bei den Kayan wird jede Missethat auf Erden schon betraft, nach dem Tode sind Alle gleich, und ebenso erledigt sich in Posso (s. van Hoewell) das Todtengericht am Grabe schon (durch Urtheil der Verwandten).

Auf Bali führt der indische Yama Buch und nun bedarf es des Ritual's der Padanda, damit die Atma unbehindert ihren Weg finde nach Swarga (oder dortigen Devaloka).

Von den Dewa selber kann dabei auf keine Unterstützung gerechnet werden, da das Recht seinen unverbrüchlichen Gang geht (nach dem Schluss des Karman). Sie durch Opfergaben bestechen zu wollen, wäre thöricht, und der Einzelne der zum Ishta Devata gewählt sein möchte, kann ohnedem nichts (oder wenig nur) thun, da stets die gesammte Götterversammlung durch Batara Guru zusammenberufen wird (znm Consultiren der Rechtsbücher).

Doch, wie gesagt, wenn auch nicht von viel Nutzen, sind die Dewa jedenfalls doch nicht schädlich, weil des die Theoi entstellenden Phthonos entbehrend, wenn nicht etwa durch Hybris erschreckt, bei Uebermass tugendhafter Uebungen (im Tapas).

Ebenso wenig kennen sie die Eifersucht, wie an Toean Allah von seinem siniatischen Vorgänger überkommen. Für eine allein beseligende Mission wäre kein Platz unter den Baliern. Padanda Siwa und Padanda Buddha woh-

nen friedlich nebeneinander, ohne etwelche Conflicte, im scholastischen Disputiren weder noch betreffs ihrer Gemeinden. Was (wurde eine darauf hingerichtete Frage beantwortet), was sollte es dem Anhänger eines Padanda Buddha nützen zu dem (als vornehmer geltenden) Padanda Siwa überzutreten? Er wäre dann des sachgerechten Leiter's seines Leichenbegängniss verlustig gegangen, ohne einen neuen zu erlangen, denn dem Padanda Siwa dürfte wahrscheinlich nichts an ihm gelegen sein (da wenn ihm auch Wohlstand willkommen und bequem, die financielle Verbesserung nicht durch allzuviel Arbeit erkauft sein muss). In Folge intensiverer Tapas wird dem Padanda Buddha kräftigere Beschwörungskraft zugeschrieben (bei alexikakischen Reinigungen).

Schwieriger als die Balier auf Lombok, ergeben sich seit niederländischer Besitznahme die Sassak, für die europäische Verwaltung.

Unter sich kommen sie ebenfalls wohl genug aus (soweit nicht durch die plötzlich gewaltsame Umwälzung momentan verstört), aber den Ungläubigen gegenüber ist Alles nicht nur erlaubt, sondern (an Stelle eines Djahat) geboten gewissermassen, und so stehen Diebstahl und Raub auf der Tagesordnung, wie mit islamitischer Buch-Religion vereinbahrlich (und in der Minahassa christlichen Gemeinden wird über Manches geklagt, was früher besser gewesen).

Das Denken ist, seiner innerlichen Veranlagung nach, auf die Causalität hingewiesen, dass nämlich überall ein Ursächliches zu Grunde liegen muss.

Sofern solche Schlussfolge auf das Daseiende zur Anwendung kommt, wird die Ursächlichkeit als ein lebendig Belebendes gedacht, als ein aus dem Werden verwirklichtes Gewordensein.

Beim Ueberblick des im terrestrischen Horizont der Be-

trachtung Zugänglichen, erweist sich dies Inslebentreten (für allgemeinste Fassung) dreifach gegliedert, oder zweifach zunächst, als kristallisirtes Ausspringen (im Mineralreich), und als organisches Wachsthum, und dieses wiederum in doppelter Modification, als pflanzlich gebundenes Sprossen (im botanischen Reich) und als in sich geschlossene Stofumwandlung mit periodisch freier Bewegung (im zoologischen Ueberblick).

Für soweitig naturwissenschaftliche Kenntniss laufen diese drei Erscheinungsformen getrennt neben einander, und das Causalitätsbedürfniss hat sich vorläufig mit solchen Feststellung zu genügen, da jeder Schritt über ein in Relationen Controllirfähiges hinaus in das verbotene Gebiet des Absoluten ab- (und ver-) führt, in Probleme nämlich, für deren Inangriffnahme zu bemeistern, dem logischen Rechnen (vorläufig noch) die Operationsweise ermangelt, so dass die auf Erhaltung ihres Gesundheitzustandes bedachte Vernunft, sie bei Seite lässt (bis auf fernerhin vielleicht).

Innerhalb dieser (in Dreiheit) allgemeinen Erscheinungsformen gelten gleiche Rücksichten für die im Besondern abgetrennt gezeichneten Umschaltungen. wie sie sich, nach exact geprüfter Methode, für selbstständige Kreisungen (im Genus oder Species) ergeben (botanisch oder zoologisch).

Zu meinen, dass hier, den Thatsachen zum Trotz, eine weitere Vereinfachung durch das Causalitätsbedürfniss erfordert sei, beruht auf stümpender Täuschung, da die einfache Eins, die man sich erzwingen möchte, dann immer wiederum nach der ihr voranliegenden Ursache zu fragen, dringlicher noch erzwingen würde.

Ehe wir uns deshalb durch Einschiebung willkührlicher Hypothesen die logischen Rechnungen verwirren, bleiben wir besser innerhalb des Bereiches des controllirbar Vernünftigen, um abzuwarten, wohin weitere Aufhellung (bei Mehrung thatsächlicher Kenntniss) führen mag.

Was giebt uns das Recht einen Entwicklungsfaden zu-

sammenzukleistern, aus Dunst der Hirngespinste gewebt, dem jeder actuelle Einschlag fehlt? wie kann das naturwissenschaftliche Gewissen verantworten, Vorgänge zu simuliren, denen alle factische Beobachtungen direct widerspricht.

Aus objectiven Beobachtung haben die Vorstellungen von Species oder (den Begriff über Abstammung eingeschlossen) von Genus der gegenwärtigen Naturkenntniss sich aufgedrängt.

Was die Natur damit besagen will, gehört zu den Symbolen ihrer Schrift, die es zu entziffern gilt. Aber wenn solche Fragestellung in Behandlung genommen werden soll, hat der Versuch der Beantwortung an die gebotenen Andeutungen anzuknüpfen, statt, ohne etwelche Wechselbeziehungen mit denselben, reinweg aus der Luft gegriffen zu sein.

Jedes Daseiende erfüllt sich im Kreislauf seiner Existenz, unter dem derselben aufgeprägten Stempel, nach Weite der zugehörig gestattbaren Variationen (wie aus thatsächlicdem Bestande constatirt), und wenn an den Berührungsgrenzen der Species (oder Genus) künstliche Kreuzungen eintreten, ermangeln solch' teratologische Producte einer selbstständigen Fortpflanzungsmöglichbeit.

Ob die in Ländern des Orang Utan decretirte (und in malayischen Mythen spielende) Vermischung zwischen Affen und Menschen erwiesen steht, bleibt dahingestellt, immer aber würde dann die Existenz der Menschen in Anticipationen bereits vorausgesetzt sein. In die Affen, oder irgend andere Thierfamilie ein inneres Entwicklungsprincip zu verlegen, wodurch sie ihre eigenen Grenzen überschritte, überschreitet damit die Grenzen gesunder Vernunft, in Vernunftlosigkeit fallend (die sich selber überlassen bleibt).

Der Wortlaut Entwicklung hat einen begriflichen Sinn nur insofern, als bei Erreichung der Akme ein Niedergang sich anschliesst, nach Spannweite des potentialiter hineinverlegten Kraftmaasses für seine Ausentfaltung. Entwick-

lung, (von unsichtlichem Dunkel her), in blaue Luft hinein, ist ein Phantasiegeschöpf, das sobald der Probirstein des actuell thatsächlich Beobachteten angelegt wird, in Nichtigkeit zerfällt.

Welcherweis der organische Typus, als Index der geographischen Provinz, gekennzeichnet steht, ist er mit dem Stempel derselben geprägt, und soweit stabil, während Aenderungen der umgebenden Agentien entsprechende Variationen hervorrufen, die unter möglichst baldigen Abschluss der „minimal changes" (um die Einheitlichkeit des Organismus zu bewahren) sich neu accommodiren und zwar in mehrweniger geschwächtem Zustand, so dass mehrfache Wiederholungen zu schliesslicher Entartung führen würden (statt der hypothesirten Veredlung), zu Descendenz (statt Ascendenz).

Für jedweden Entwicklungsgang, kommt die Causalität (in verständlich controllirbaren Beobachtungen) mit dem Keim zum Abschluss, und wenn nun betreffs dieses neue Fragen sich erheben, ermangelt jeglicher Anlass, um sie nun ihrerseits wiederum unter dem Bilde einer Entwicklung zu fassen (nach vertraut gewordener Schablone).

Der jedesmalige Keim erklärt sich aus dem Kreislauf-seines Existenz, wogegen das Hervortreten ursprünglichen Keims, in abstracto, in's Ungesehene hinausliegt, in ein sichtlich nicht Vorhandenes, ein Nichtsein, wenn man will, für subjectiven Eindruck, doch deshalb kein objectives, da in der Unendlichkeit des Alles, Ursächlichkeiten zu walten haben unendlicher Zahl, oder unanszählbar jedenfalls (aut planetarisch beschränktem Standpunkt). Hier kann eine Annäherung erst ermöglicht sein, mit Erschöpfung der Denkmöglichkeiten, wenn unter den allgemein durchwaltenden Gesetzlichkeiten das Denken seinen Ansatz *da* gefunden hat, wo er ihm am nächsten liegt (im eigenenem Selbst).

Die einen vernunftgemässen Gedankengang bedrohenden Gefahren liegen besonders in dem Fortgeschlepptwerden durch subjectiv augenblickliche Eindrücke, von einer Ver-

kehrtheit zur schlimmer anderen (unter Accumulirung der Rechnungsfehler), ohne den Willensentschluss, aus dem umduselnden Hirndunst sich herauszureissen, um, auf objectivem Standpunct, den actuellen Sachverhalt überblickend, aus proportionell correcten Gleichungen (und Vergleichungen) das zweckentsprechende Fazit zu ziehen.

Daraus erklären sich die im Wellengeschaukel der Tagespolitik begangenen Fehler, wenn der staatsmännische Fernblick mangelt, um das Fluthengewoge des gronen Geschichtstrom's in einem Gesammtbilde zusammenzufassen. Ein jammervollstes Beispeil bietet der heutige Stand der spanischen Colonialfrage (März 98), wo von dem minimalen Publikum der belletristisch Räsonnirenden (und kraft der in der Presse proclamirten Grossmacht Herrschenden) ein uncontrollirbarer Ehrenpunct (für die mit Verlust ihres Gehaltes bedrohten Kolonialbeamten) hineingezogen ist, während die in Noth und Elend (durch unerschwinglich ansteigenden Belastungen der ausgesogenen Provinzen) darbenden Volksmassen, gerne sicherlich all' der ihnen zugedachten Ehren verlustig gehen würden, für ein Stückchen Brod (zum irgendwie menschenwürdigen Dasein). Die nationale Ehre hat in Frage zu kommen, wenn es tyrannische Knechtung der Gedankenfreiheit gilt, ohne welche das Leben des Leben's nicht wehrt, so dass ein jeder dafür bis zum letzten Athemzuge zu kämpfen hätte (um Leben oder Tod).

Durch welcher Art Ehrenkitzd brauchte man dagegen sich belästigt zu fühlen, betreffs einer Colonie, deren Einwohner selber die Ehre national politischer Einigung abzulehnen geneigt sind, zumal „die raison d'être" einer Colonie (soweit sonstige Gesichtspuncte nicht in Mitfrage kommen) in ihrer Zahlungsfähigkeit liegt [so dass sie selbst (wie verschiedentlich geschehen) als Handelartikel dienen könnte], während sie jetzt tagtäglich Millionen verschlingt, die selbst bei günstigster Wendung der Dinge kaum wieder einzu-

bringen sind (und Menschenleben ohnedem, aus bester Blüthe der Jugend).

Deutlicher hätte Frau Historia ihre Lehren nicht niederschreiben können, als in Spanien's colonialem Geschichtsbuch, für den der daraus lernen will.

In leidenschaftlichen Conflicten politischer Partheiungen kam man, im Wechsel der Systeme, von einem zum andern, von Gewaltbezwingung im Belagerungszustend, auf Concessionen (bis zur Autonomie) und tiefer und tiefer in widerstreitigsten Wirrwarr hinein.

Ein kürzester Durchblick des Geschichtsverlauf's hätte aus den Kriegen um Peru, und den Millionen, die sie gekostet, aus denen um Mexico, La Plata u. s. w. mit erstem Augenaufschlage darlegen müssen, dass dieser letzter Fetzen aus einem Colonialreich, in dem einst die Sonne nicht unterging, auf die Dauer nicht zu halten sein kann, zumal in dem (aus niederländischen Erinnerungen) ominösen Namen einer Republik (aus nächster Nachbarschaft) die continental grösste mitdingt (deren Anerbot von 500 Millienen Dollar ganz zupass gekommen wäre).

* * *

Was lebendig in (belebender) Bewegung das Daseinde durchströmt, entzieht sich für Anfang und Ende der (innerhalb ihrer Relationen controllirten) Betrachtung, weil hinausfallend in das Absolute (mit erst-letzter Eins).

In Wechselwirkung metereologischer Agentien mit den organischen Wachsthumsgesetzen (unter gesetzlich stimmenden Proportionen) entspringt der für die Auffassung geprägte Typus. Nicht ein (hypothetischer) Urmensch trifft sich an, sondern der roth-weiss-schwarze, je nach der geographischen Provinz, und aus den historisch buntgefärbten Völkergedanken, kann auf die Unitäten (der Elementargedanken) methodische Analyse erst hinabführen, zu demjenigen, was unterliegt (im gemeinsamen Prototyp).

Wo die neben einander verlaufenden Gleichungsformeln in rational proportionellen Gesetzlichkeiten zusammentreffen, erscheint sodann der eigenartig gestempelte Organismus, als Index seiner geographischen Provinz, am centralen Schwerpunkt, (nach der Peripherie hin undeutlicher verschwimmend für dort eingeleitete Uebergänge).

Gnostischer Agnosticismus mag von naturwisschaftlichen Agnostikern auch, beliebäugelt werden, gegen einen (aus theologischen Mysterien aufgefütterten) Alogismus *) dagegen ist zu protestiren, im Lebensstreit um's Messer, weil sonst die

---

*) Die (gegen ein Schachern mit der Gnade Gottes gerichteten) Warnungen der Synode von Chalons wurden vergessen, als in Folge der aus dem Ablasshandel — worin ein elendiger Judas (in Luther's kernigem Ausdruck) die Verdienste des Mittlers und der Heiligen verkaufte — einströmenden Reichthümer, verblendende Habgier den Vernunftgebrauch mit derartigem Unverstand bethörte, dass das zur Hut gesellschaftlicher Moral eingesetzte Lehrsystem auf Untergrabung der sittlichen Grundprincipien hingerichtet wurde, wie sie überall (aus Verbedingungen socialer Existenz) in der Menschennatur schlummern; und instinctiv strictest in des Wildling's träumerischen Dasein ihn binden (solange durch incongruentes Zwischengreifen nicht gestört und in Verwirrung gebracht). Die den Thesaurus m. s. speisenden Verdienste der Heiligen müssen durch Wunder erwiesen stehen, wie vom Bodhisattwa geübt, nachdem er seine Meisterschaft (Paramita) erlangt durch Awadana (Grossthaten). Der Absatz der Tugendbriefe blüht bosonders auf Pilgerfahrten, da für Restaurirung der dadurch veranlassten Ungeregelheiten eine Extra-Dosis verbraucht wird. Und daneben pflegen die Pilgerplätze selbst inficirt zu werden (je heiliger, desto mehr). Durchschnittlich wird man (auf Java) durch Bettler (von Blinden oder sonstigen Krüppeln abgesehen) wenig nur belästigt, aber im Zugang zu dem Kramat von Luar Batang ist auf langer Strasse eine lebendige Hecke von Bettlern zu passiren, welche mit theologisch angelerntem Gebetsbettel die Ohren volldröhnen. Am Eingang des Heiligthum's von Giri sass ein ganzer Schvarm von Knaben (die man sonst in fröhlichen Spielen abseits sieht) zusammen, gierig (mit Habsucht aus den Augen leuchtend) auf die Ankommenden lauernd, um sie zu überfallen, und als (nach Ablegung des priesterlichen Bakschis im Sanctuarium) der Wagen fortfuhr, folgten sie „in massa", auf eines Paals Länge, im unaufhörlihem Aufschrei des Bettelgebet's. War eine Parthie, durch Balgen um die zugeworfenen Kupfermünzen, zum momentanen Stehen gebracht, so stürmten, aus den dem Fahrweg zu beiden Seiten anliegenden Häusern, neue Schwärme hervor, so dass bei geregelter Organisation des ganzen Districtes, kein Entkommen blieb, bis man über die Grenzen des heiligen Bezirkes hinausgelangt war (um in beruhigterer Atmosphäre wieder aufzuathmen).

Logik (eines logischen Rechnen's) ihr eigenes Todesurtheil unterschrieben hätte (und das Denken sich selbst gemordet).

Die aufrechte Stellung, wie den Anthropos eignend, gestaltet in ihm den Willen zum Primat, indem derselbe in ununterbrochen beständiger (obwohl aus Gewohnheit meist unbewusster) Activität zu bleiben hat, um den, temporär periodenweis, von bindender Schwerkraft losgelösten Organismus in seinem Gleichgewicht zu erhalten.

Die Lebensfunctionen sind also von einem über ihre materielle Erfüllung (die in unbewussten Reflexbewegungen verläuft) hinausliegendem Princip einer Zielrichtung durchdrungen, das auch dem Denken seinen gestaltenden Gang anweist, wenn unter den aus den Wortschöpfungen (auf socialer Schichtung) ringsum aufblinkenden Schildereien der seiner Eigenthümlichkeit vorgeschriebenen Bahn zu folgen suchend. Die dafür bedingende Ursächlichkeit fällt über das im irdischen Horizont Sichtbare (weil darin nicht zum Abschluss gelangend) in Jenseitiges hinaus, wohin somit auch das aus der Willensthätigkeit sprossende Persönlichkeitsgefühl übergeführt wird, wenn von seiner leiblichen Wurzel abgelöst, im zoopolitischsn Organismus wiedergeboren, als eine aus idealen Sphärenklängen zurücktönende Einheit (soweit in selbstständiger Unabhängigkeit gefestigt).

* * *

Bei physischer Einheit des Menschengeschlecht sind die durchweg gleichartigen Functionen (im Blutamlauf, Athmung, Vordauung u. s. w.) stillschweigend vorausgesetzt, und so dieselben Organe (Herz, Lunge Leber, Magen etc.) deren eine anthropinische Wesenheit nicht entbehren kann, obwohl nun je nach den Bedingungen der „Monde ambiant" (nach den meteorologischen Agentien der geographischen Provinzen) Modificationen eintreten, wenn das für seine Aufgaben in tropischen Malariagegenden ausgiebiger vorgesehene Pforderystem dem Neger durch seinen langen Unterleib ein

Ansehen *) verleiht, das frappirend ihn abtrennt von dem Eskims, der bei verstärkter Respiration eines breit vierschrötigen Brustkastens bedarf zur Erwärmung in kalter Luft, wie zu reichlicherer Aufnahme derselben der Quechna und Tibeter auf seinen Hochflächen (bei verticaler Wiederholung der auf der Erdfläche horizontal gebreiteten Areale geographischer Provinzen).

Entsprechenderweis wären bei der (psychisch) an physiche (phycho-physisch) angeschlossenen Einheit gleiche Functionen, mit den Orgenen, woran sie wirken, bei dem zoopoltischen Organismus aprioristisch vorauszusetzen, und sie haben sich als thatsächlich vorhanden erwiesen, in den gleichartig allgemein durchgehenden Elementargedanken, die unter den local verschiedenen Eindrücken geographscher Umgebungsverhältnisse mit Variationen geprägt, diese zum vollen Ausdruk unol Anschau boingen, wenn in den Völkergedanken entfaltet, aus deren Refles die umgebende Natur zurückspiegelt, nicht nur mit den Agentien ihrer materiellen „Surroundings", sondern mit den (psycho-noëtisch)

*) Die Acclimatisationsfrage kommt in der Hauptsache darauf hinaus, ob es sich nur um functionell leichte Nuancirungen handelt, deren Störungen durch den Naturheilprocess mittelst gegenseitiger Abgleichungen hergestellt werden können (unter mehrweniger kritischen Entscheidungen), oder ob bei klimatisch prägnanteren Verschiedenheiten, für das Maass der zu ihrer Bekämpfung benöthigten Functionsäusserungen, die zur Bethätigung ihrer Processe dienenden Organe eine derartig physiologische Umgestaltung zu erhalten hatten, dass dieselbe bis auf änderliche Verschiebungen des Sketettgerüst merkbar werden (in anthropologischen Rassenunterscheidungen). Tritt in solchem Falle ein dem heimischen Bereich einverwachsene (oder angeartete) Constitution in eine fremdartig feindliche über, so bleibt für das in seinem Wachsthum bereits zum Abschluss gelangte Individuum eine Anpassung, unter Wahrung vollen Gesundheitszustandes erklärlicherweis ausgeschlossen (obwohl ein „modus vivendi" einer oder der andern Art gefunden werden mag). Für diese in früheren Publicationen wiederholt, behandelten Verhältnisze, mag bei dieser Gelegenheis nochmals darauf hingewiesen werden, da in den (aus vormals sinnlosem Redewust) allmälig auf rationellere Betrachtung einlenkenden Discussionen über Acclimatisation die dafür leitenden Gesichtspuncte in systematischere Bearbeitung zu nehmen sein werden (um auf positiv gesichertere Resultate zu gelangen).

geistigen zugleich, wie sie den Volksgeist beeinflussen, je nachdem die seine Weltanschauung durchspielendem Mythen von Gebirgsländer reden, von Wüsten, Flussläufen, insularer Heimath u. dgl. m.

Die ethnologische Aufgabe ist dahin nun gestellt durch die aus der Wechselwirkung des Drinnen und Draussen hergestellten Gleichungsformeln die Intensitäten der auffallenden Reize und der darauf folgenden Reaction in Berechnung zu ziehen, um einen Einblick zu gewinnen in das organische Wachsthum der Denkvorgänge und bei pathisch socialen Abweichungen dieselben zu reguliren (zum Besten gesellschaftlicher Ordnung), Während also bei den Elementargedanken im Vordergrund die Gleichartigkeiten stehen, sind es nicht diese (weil in stillschweigender Voranssetzung erledigt, seit Erchöpfung der Denkmöglichkeiten), die das vornehmliche Angenmerk bilden in der „Lehre vom Völkergedanken", sondern grade umgekehrt vielmehr die differencirenden Verschiedenheiten, um das zur Vergleichung benöthigte Material möglichst zu häufen, und so durch Verlängerung comparativ übersichtlicher Reihen dem logischen Rechnen die Lösung seiner Probleme zu erleichtem. Ob das der Bearbeitung vorliegende Material bodenständig aus dem Boden der geographischen Provinz erwachsen (mit den Vorzügen endemicher Originalitat, so lange sie währt) oder ob es durch fremdartige Einflüsse, wie längs der geograpischer Geschichtswege zugeströmt, macht fur die Behandlungsweise keinerlei Unterschied, ausser insofern, als die durch Entlehnungen und Uebertragungen vermehrten Complicationen (der Fragestellungen) umständlichere Berechnungsmethoden verlangen, aber aus den dadurch erlangten Resultaten desto reicher und herrlicher dann auch belohnen (in Vermehrung des Wissonschatzes).

* * *

Hineinverwachsen in den Gesammt-Zusammenhang der

Dinge, worin er beim Erwachen des Bewusstseins sich einverwoben findet, entrathet der Mensch unter seinen Gedankenreihen ingendwelcher die zur Verknüpfung mit dem Ursprung (eines ersten Entstehen's *) am Anfang) hinüberzuleiten vermöchten.

Was er um sich sieht, ist ein Entstehen und Vergehen, ein Gewordensein aus früher Dagewesenem. Die Pflanze entkeimt neu ihrem Samen, das Thier erneuert sich geschlechtlich, die geologischen Schichtungen führen in unterster auf starrst solide, und diese (mit ihren, als im Unsichtlichen undemonstrirbar, soweit unvorhandenen Atomen) wird wiederum nun aufgelöst (kraft nebularer Hypothesen) in Nebeldunst, der, wenn aus dem planetarisch-terrestischen System auch das solare ausfüllend, für eigenen Ursprung hinausführen würde in umdunkelnde Nacht, von Flicker-lichtlein nur durchflimmert, die den Theologoi (oder Archaioi Poehtai) nicht von des Weltenräthsel Wundergeheimnissen erzählt haben, sondern von mythisch-mystischen Thiermärchen besonders (zodiacalisch).

Ob in den Sternen leuchtend, eingeschlagene Nägel gesehen werden, ob das Durchschimmern des Urfeuers (in hellenischer Philosophie), ob (bei den Maori) die funkelnden Augen edel abgeschiedener Seelen, ob sonstiges Phantom beliebt ist — zum peremptorisch definitiven Verbote fehlt der Astronomie die Machtbefugniss, solange keine Parallaxe noch zuverlässig genug festgestellt ist, um einen ersten Ansatz zu stetigen (für weiter gesicherten Ausverfolg).

Erst aus dem in eigenem Selbst verschlungenen Wurzel

*) That, by which the world is accomplished (pradiyate) and in wich it is deposited at its dissolution, is first (pradhana) matter (s. Colebrook). Die Welt wird mit (atomistischem) Anfang (aus Brahma's Ei) erklärt (bei den Mimansas), oder (bei den Vedantisten) durch Maya (Brahma's), sowie (bei Sankhyas, Patanjalas, Pasupatas) durch „evolution" (s. Muir), indem Pradana (Prakriti) aus ihren gunas (sattva, rayas, tamas) mit Mahat (Buddhi), Ahankara u. s. w. (der Sankhya) entwickelt wird („in the form of the world"), die Genesis aus der Aitia Genesis (b. Ocellus), potentialiter (peripatetisch).

klingen diejenigen Harmonien, die in wechselsweiser Bestätigung ihrer Gesetzlichkeiten das Daseinde beherrschend, dasjenige auch durchwalten, was im Denken sich lebt, und wie im Leben gedacht auf jenes Jenseits hin sich reflectirt, woraus die Ursächlichkeiten hineingeströmt waren (als der Forschergeist seine Arbeiten begann).

Die sittliche That des Menschen beruht in seinem Gewissen, bei Vollbefriedigung desselben, indem was instinctgemäss in den Elementargedanken, als gesetzlich rechtes vorgeschrieben, zum selbsteigenen Bewusstsein gelangt.

* * *

Wenn der Hund das „post hoc ergo propter hoc" zur Verwendung bringt, indem er, seinen Herrn den Spazierstock ergreifen sehend nach der Thür, zum Ausgang, springt, so ergiebt sich das als eine mechanisch, aus Gewohnheit geübte Folge (oder Folgerung), die oftmals auch fehlschlagen mag).

Erst wenn die Frage nach dem Warum der Verknüpfung durch ein rationelles Denken seine Beantwortung erhalten hat, tritt der Begriff der Ursächlichkeit hinzu, für den jedesmalig erwiesenen Fall.

Das Hervorspringen des Kristall aus correct proportionellen Mischungen, ist für den Chemiker ein, „propter hoc", weil es so eben sein muss, und ähnlich ist das beliebte Gleichniss vom Sonnenaufgang zu fassen, da für den an der (soweit gut begründeten) Hypothese des heliocentrischen System's vorläufig Festhaltenden, ihr morgendliches Wiederscheinen als gewiss und sicher feststeht, so lange nicht Zeichen des Zerfallens eingetreten sind, zum Weltuntergang, wie wiederum für das Jahr 1898 (Sept.) angezeigt [aus (astronomischer) Verwerthung gleichartiger *) Elementargedanken].

*) Bezeichnet Katholisch (b. Vincentius Lerinensis) das überall, zu allen Zeiten und durch Alle Geglaubte (oder unbewusst Empfundene), so wäre die

Zur Constatirung etwelcher Ursächlichkeit, bedarf es der Controlle eines Zurückrechnen's, in wechselweiser Verwendung synthetischer und analytischer Methode, um die proportionellen Gleichungsformeln zusammenzuordnen, in deren Aussagen aprioristische Gewissheit involvirt (bei correctem Rechnen).

Die Eins ersten Anfangs bleibt auseinanderfaltender Erklärung entzogen, so sehr auch in Bruchtheilen zerlegt (für Benutzung bei angewandten Zahlen), indem sie stets, bei Zusammenfassug derselben auf sich selbst zurückkommt, weil (oder wenn) eben ein reine Eins, zum Beginn (der Zählungsreihe), der mit deren Rückzählung gesetzt ist, an Grenze der Vernünftigkeit (bis ein Infinitesimalcalcul gewagt werden könnte).

* * *

Da die in der „Lehre vom Menschen" gestellten Probleme einer Inangriffnahme früher nicht zugänglich waren, indem bei Ermangelung eines ethnischen Ueberblicks des Globus, den Vor-Entwurf des Prototyp's zu umzeichmen ausserhalb des Bereiches der Möglichkeiten lag, hat (ehe ein Lehren gewagt werden könnte) das Erlernen zu beginnen (sofern eine „Erziehung des Menschengeschlechte's" in Absicht liegt), und hier weisst das in der Inductionsmethode (arbeit-) theilende Prinzip auf den Ausgang vom Einfachsten hin (wie im primären Wildzustand vorliegend), um sodann, im Verfolg culturell historischer Wachsthumsprocesse, späterhin die Controlle mit der Deduction eintreten zu lassen (nach den von früherher erlangten Resultaten; in geschichtlichen Stadien).

Was im Denken wirkt, ist schöpferisch. Es schafft neue Bilder und Vorstellungen aus dem Material, das durch die auf den „Prasada" ihres jedesmaligen Apperceptionsbezirk „weidenden" Sinne (zum Digeriren und Digestiren desselben).

Katholische Allgemeinheit auf den Elementargedanken begründet (weil durchgehend gleichartig), im consensus omnium gentium (volksthümlicher Gedanken).

Dieses denkschöpferische Princip wurzelt freilich seinen letzten Endverzweigungen nach, in dem physischen Motor der in der Lebensuhr des Herzens tickt (soweit die zugemessene Zeitspanne reicht), gelangt indess bei reifendem Fruchtansatz zu selbstständiger Loslösung, auf Sphärenschichtungen, die von dem irdischen ebenso verschieden sind, wie die im Lichtglanz der Sonne die aufblühende Planze umfächelnde Atmosphäre von dem dunkelen Erdboden, worin die Wurzel keimte.

An solchen Ablösungen participirt das dem anthropinisch animalen Organismus (zu stetiger Erhaltung seines gravitatorisch schwankenden Gleichgewicht's) vorbedinglich immanente Persönlichkeitsgefühl, weil die (unter gleichartig den Gesellschaftskreis durchwaltenden Wachsthumprocessen gezeugt, sichselber) gleichartigen Denkvorstellungen, ausserdem zugleich, die Färbung derjenigen Persönlichkeit tragen, durch deren Mitbetheiligung sie hervorgerufen sind. Obwohl deshalb sporadisch (je-nach-dem zeugungskräftige Keime sich angehäuft hatten) zur Fruchtreife erschlossen, verbleiben die in der dem Denken eignenden Welt errungenen Idealschöpfungen von organisch gemeinsamem Band umfangen (für die aus Jenseitigem redende Wesenseinigkeit).

Das Meer rauscht, wie von altersher, in seinen Wogen; in seiner, der früheren gleichen, Pracht lacht des Himmelsäthers Bläue; die Erde schwillt, in blinkendem Grün; der Sonnenwagen steigt auf-und nieder, und wandelnd wandert der Mond durch die Sterne, die herniederfunkeln als Fragezeichen da droben.

Emporschauend wandelt in seinen Wanderungen der Anthropos, ein anderer je nach geänderten Eindrükken, die treffen, aber aus innerlicher Einheitlichkeit gestetigt in sich selbst (und mit dem All, bei gleichartig durchwaltenden Gesetzlichkeiten). Arm und schwach erscheint, was seine Schöpferkraft zu Wege bringt, verglichen mit des Weltall's Mächtigkeiten. Doch wenn auch ärmlich klein, mögen die

Veranlagungen heranerzogen werden, wenn in gesetzlicher Wesensgleichheit erkannt (mit harmonisch den Kosmos durchklingenden Gesetzlichkeiten).

* * *

Im Gedankenaustausch gegenseitigen Sprachverkehrs auf gesellschaftlicher Sphäre webt sich das gemeinsam umschlingende Band des zoopolitischen Organismus, aus (und in) dem die Individualitäten geboren sind, welche durch ihr Zusammenwirken ihn geschaffen haben, und jedem der Mitarbeiter bleibt nun freigestellt, den nach Rangordnung der Gesellschaftsklassen durcheinander geschobenen Verhältnisswerthen *da* sich einzufügen, wo die Anlagen der immanent eingepflanzten Befähigungen zur besten Ausnutzung kommen (wie für das Ganze, so für sich selbst).

Die hier dem Menschengeschlecht pflichtgemäss obliegenden Aufgaben sind deutlich genug ausgesprochen, während seine Bestimmung im All (einer concatenatio rerum) von den Geheimnissen des Daseins umschleiert bleiben.

Doch auch hier eröffnet sich die Aussicht, des Schleier's Lüftung anzunähern (im Fortgang der Forschung).

Schon sind wir (auf dem Mutterboden der Erde) mit der mütterlich leiblichen Natur, die uns gesängt und herangezogen hatte, genugsam vertraut geworden, um die in ihren Gesetzlichkeiten ausgesprochenen Vorhaben (und Absichten) abzulauschen und von den herangereiften Früchten der Erkenntniss zu zehren (für geistige Speisung).

Und sinnend hat sich der Forschersinn jetzt jenem Vater zuzuwenden, aus dessen Höhen die Befruchtung herniedergekommen, und auch aus ihnen bereits beginnt es zu rauschen mit den Harmonien Kosmischer Gesetze, die in denen des Denkens symphonisch wiederklingend, von einstiger Heimath künden — als eine Stätte dessen, was unter den Wechselfällen irdischen Lebens, in den beseeligenden Gefühlen ungestört dauernder Friedensruhe angesehnt wird; aus dem,

in kaleidoscopisch bunten Bildausdrücken die ethnischen, Weltanschauungen (durch Raum und Zeit) durchhallenden, Erlösungszug, der weil in einem unzerstörbar gleichartigem Elementargedanken wurzelnd, daraus seine Erfüllung anzustreben hat (wie in der Zielrichtung vorbedinglich eingeschlossen).

Das Heil liegt in Heranerziehung des Denkens zum logischen Rechnen, denn das von der Vernunft sich selbst als richtig Herausgerechnete hat für dieselbe Beherrschend zu zu gelten, da gegen zwei-mal-zwei-gleich-vier sich nicht streiten lässt.

Für solchen Zweck stellt sich die unabweisliche Vorbedingung, dass all' die widersinnigen Vorstellungskreise, die unter gruselig (mit Ziegenbock- und Schafkopf-Gesischt) fratzig angrinsender Aegide (etwelch unberechtigter Autoritäten) der Gesellschaftsschichtung zwischengeschoben stehen, aus derselben ausgemerzt werden, damit unbehindert die naturgemässe Entfaltung statt haben kann; der Natur des Menschen entsprechend in seiner erb-eigenthümlichen Wesenheit, die das Irdische nach anderen Sphären hin überragend, auch dort von den, hienieden erkannten Gesetzlichkeiten (in wohthuenden Banden) sich umwunden fühlt, aber frei von beengenden Schranken (im Einklang mit dem, was das Daseiende durchwaltet).

Mit dem Zaubermittel der Vergleichungen (dem Diamantschwert eines mit Relationen rechnenden Denken's) ist, auf objectivem Standpunct, derjenige ausserhalb (des Subjectiven) erlangt, auf welchem (wie von Archimedes in physischer Natur gesucht) die Welt aus den Angeln zu heben sein wird (auf psychischem Bereich).

Ehe die Frage nach Herkunft der Dinge durch das Denken logisch gestellt werden kann, muss dieses aus denselben (für seine objective Anschau) sich selber vorher emancipirt haben, und seit die gesetzliche Zielrichtung zur Offenbarung gekommen, wird — aus dem (für personificirendes Intresse

ohnedem vitalerem) Wohin? — auch das Woher? sich klären; wenn dafür wiederum die Zeit gekommen (längs neu eröffneter Forschungsbahn).

* * *

Damit der von altersher und überall dem Menschen, in eigener (Selbst-) Erkenntniss, gestellten Aufgabe Genügen geschehe, sind zur normalgemässen Pflege des (zoopolitisch), gesellschaftlichen Organismus die denselben beherrschenden Gesetze zu durchforschen. Um sie zunächst in allgemeinen Umrissen zu zeichnen, ist der Ausblick hinzurichten auf die Weiten des Globus, auf die mannigfaltigen Variationen, unter denen der Menschheitsgedanke sich bricht (wie sie sich zusammenfassen in einheitlichem Bild).

Wenn hier (in psychologischer Rubrik philosophischer Schulen) bereits eine (speculativ verschärfte) Lupe angelegt wird, zu microscopischem Ergrübeln, sind frühzeitig unreife Theorien bald in Abirrungen festgerannt, aus deren Subjectivitäten kein Weg sich öffnet, um einen objectiven Standpunct (der Umschau) wieder zu erlangen.

Vorerst ist zu beschauen, was das Volk (in seinen Völkergedanken) denkt, was (im deutlichen Reflex der umschwebenden Vorstellungsbilder) das Gesellschaftswesen aus seinem Gesellschaftsgedanken projicirt hat (an ethnischem Horizont), und nachdem hier sodann, aus jedesmal zugehörigem Gesellschaftskreis, das Individuum sich orientirt (und integrirt) hat (zu unabhängiger Selbständigkeit), dann mag sich dasselbe in eigene Wesenheit versenken, um die Räthsel des Daseins (des seinigen auch) aus den dasselbe (mit kosmischen Harmonien durchrauschenden Gesetzlichkeiten zu klären (in gleichgestimmtem Einklang).

An die kritisch philosophische Reform, dem Denken seine vernunftgemässen Grenzen zu umzeichnen, schliesst sich die naturwissenschaftlich sog. atomistische Theorie, beim Rückgang auf letzt definirbare Unitäten, um das (logische) Rechnen zu beginnen, mit erst gesetzter Eins.

Wo also soll bei Betrachtung des Menschen der Anfang genommen werden?

Nicht im „Urmenschenthum", das weil ein idealisirtes Prototyp, als richtig entworfenes sich dann erst erweisen kann, nachdem die Induction sämmtlich monographisch ihr aufliegenden Arbeiten (in noch unabsehbarer Zahl) erledigt hat, da sonst, so lange die Vollständigkeit entbricht, die Abstraction eine defecte bleibt (mit versteckten Fehlern darin lauernd).

Ein dichterisches Gemüth mag die Urpflanze in ihren Metamorphosen entfaltet vor sich sehen, der wissenschaftliche Forschungssinn geht auf die Zelle zurück, entwicklungskräftig keimend.

Die primäre Zelle trifft selbst in einzelligen Gebilden kaum sich an, sondern stets in einem mehrweniger fortgeschrittenem Stadium des Sprossens, und so ist der Elementarstoff meist nur in seinen Combinationen vorhanden, woraus er auf seine Einfachheit reducirt werden muss.

Die Chemie beginnt also ihre Experimente an dem actuell vorliegendem Mineral, und wenn sie in seinen Zersetzungen bis auf eine weiter nicht zersetzbare Einheit gelangt ist, macht an ihr sie Halt, als dem Element.

Die Physiologie (in ihren phytologischen oder zoologischen Untersuchungen) hat überall die Zelle in ihren Wachsthumprocessen vor sich, differencirt nach den Einflüssen der Umgebung, und so ist ihr der Mensch geboten unter denjenigen Variationen, die von den Causalitäten seiner geographischen Provinz zu reden haben, als deren jedesmaliger Repräsentant er auftritt.

An die physische Einheit des Menschengeschlecht's schliesst sich die psychische, wie psycho-physisch offenkundig zu Tage liegend, aber auch im zoopolitischen Organismus (nöetisch) manifestirt durch die (im Menschheitsgedanken) geographisch-historisch varürenden Völkergedanken, aus welchen wiederum gleichartig unterliegende Elementargedanken sich abscheiden lassen, als sobezüglich letzt äusserste Unitäten.

Im primitifen Wildzustand stehen solche Elementargedanken stagnirend ankristallisirt (unter völkergedanklicher Umkleidung), wogegen wenn auf den geographisch angezeigten Geschichtswegen fremde Reize einfallen, ein culturell organisches Wachstum anhebt, und dieses hat wieder unter gleichartig einander functionell entsprechenden Wandlungen zu verlaufen, den Phasen der Entwicklungsvorgänge gemäss, je nach dem Gesammtergebniss der geographish und historisch hier durcheinander spielenden Agentien; und demgemäss eigenartig gefärbt, in den ethnisch den Globus durchsprenkelnden Weltanschauungen (aus Culturschöpfungen).

Die Ursprungsfragen fallen in das — einem (mit Relationen operirendem) Vernunftdenken — verbotene Gebiet des Absoluten. Solange diese Grundregel des logischem Rechnen's nicht zugegeben wird, ist eine rationelle Discussion nicht führbar,

auf dem Inductionsgebiet. Erst dann, wenn die Induction ans Ende all der ihr aufliegenden Arbeiten gelangt sein wird, um (in Controlle mit der Deduction) ein schliessliches Fazit zu ziehen, wird das ursprünglich verschlossene Problem angenähert werden können.

In der Zwischenzeit ist die zum beginnenden Ansatz verwendbare Eins, *da* zu erfassen, wo sie aus gegenseitig bestätigten Wechselbeziehungen sich bietet, und für den Organismus also in seinen Verwebungen mit der geographisch zugehörigen Provinz (als deren Index er figurirt).

Dass ein Organismus, im organischen Werden, auf seine Organe zurückführt, versteht sich tautologisch, und wenn solche auch bei dem zoopolitischen Organismus vorausgesetzt werden, so fallen ihre äussersten Unitäten in die Elementargedanken, die als solche selten zur Auffassung gelangen, sondern meist nur unter derjenigen Umkleidung, die sie aus dem Milieu der Umgebungsverhältnisse erlangt haben, in dem Gewande der Völkergedanken nämlich, und während für die Elementargedanken starre Gleichartigkeit gilt, differenciren die Völkergedanken in buntester Mannigfaltigkeit all der Variationen, womit die ethnischen Weltanschauungen (die grossen und kleinen, in langgestrekter Zahl) gekennzeichnet stehen, auf der Erdoberfläche.

Beim Studium des Völkergedanken handelt es demnach nicht sich um die, elementar (an sich) vorausgesetzten, Gleichartigkeiten, sondern um die Fülle der Differencirungen, wodurch — mit den [aus phytologischem und zoologischen Reihen (im organisch, auf die geographischen Eindrücke, reagirendem Lebensbereich) noch ergänzten] Vergleichungen — die Daten

für die Gleichungsformeln geliefert werden (im logischen Rechnen).

Die Herren Geographen können mit dem Völkergedanken nicht recht in Ordnung kommen, wie es scheint, da derselbe, obwohl den geographischen Provinzen entsprossen, betreffs seiner Zielrichtung psychologischen Zwecken zugewandt ist (bei Erörterung eines, seine Sinnesdeutung verkörpernden, Gebrauch oder Geräth).

In einer für manche Gesichtspuncte *) (der Form nach)

*) In andern freilich ist sie gänzlich (toto coelo) verfehlt, und dies arglos genug zu derartig unverhohlenem Ausdrucke gebracht, dass derselbe seiner eigenen Wiederlegung überlassen bleiben könnte, (weil im diametralem Gegensatz zum thatsächlich wirklichem Sachverhalt). Wenn der Völkergedanke mit einem „absoluten Parallelismus der (Völker-) Entwicklung" gleich gesetzt wird, so erweisst das allerdings ein so radicales Missverstehen des in der Lehre vom Völkergedanken gestellten Problem's, dass die weiter daraus fliessenden Missverständnisse — erstaunlich und burlesk, wie oftmals sie sind — nicht Wunder nehmen können. Was durch solchen Völkergedanken besagt sein soll, ist umgekehrt vielmehr auf minutieuses Detail in den Gleichungsformeln der Differencirungen hingerichtet, auf diejenigen *Verschiedenheiten* eben, unter welchen er als Index seiner jedesmalig geographischen Provinz erscheint, (um aus anschliessender Berechnung das deckende Fazit zu ziehen). Ein (identisch) gleichartiger „Parallelismus" gilt (unter dem ihre physische Unterlage local modificirenden Anhauch) für die Elementargedanken die den ethnischen Vielfachheiten durchgängig gleichartig unterliegenden Grundzüge, die ihrerseits wieder nicht durch die theurgischen Phantastereien einer „Generatio spontanea" ins Dasein gerufen sind, sondern als cellulär entwicklungskräftige Unitäten dem zoopolitischen Organismus (als Stamm, als Volk, als Nation) vorbedinglich eingepflanzt (eingebettet in den Vorveranlagungen so-

sachgerechten Polemik, die mir hier draussen zufällig zu Gesicht gekommen (und auf sonst erschienene schliessen lässt) ist die Controverse manchmal gut getroffen. Es handele sich geographisch um das „Wo" (und Woher) mehr als um das Wie (oder „Warum"). Gegentheils bei dem Völkergedanken dagegen, um das „Wie" vorwiegend. Das

---

zialer Existenz), sich unter den Agentien der (historisch-) geographischen Provinzen zu jenen Differenzen nun entfalten, unter deren Variationen der Völkergedanke über den Globus dahinschillert (in *buntester Mannigfaltigkeit*). Dabei erhält das aus der Fremde zugegangene Material genau dieselbe Behandlungweise (bei der Assimilation durch organische Wachsthumsprocesse) — die voll ebenmässige (der vermehrten Complicationen wegen, eher verschärfte) Berücksichtigung — wie das einheimische, nur dass diesem der ihm von rechtswegen gebührende Vortritt gewährt wird, wie in der Botanik die normal (physio-) phytologischen Vorgänge vorher erledigt sein müssen, ehe die durch fremde Propfreiser eingeleiteten Modificationen zu richtiger Erklärung gebracht sein können (oder wie der Mediciner seinen Cursus über Physiologie in einem früheren Semester absolvirt, als den über Pathologie). Hierüber, dem rationellen Menschenverstand einen weiteren Commentar aufdringen zu wollen, könnte von ihm als Beleidigung erachtet werden, und damit ist die vermeintliche Controverse, worin der Völkergedanke unter geographischer Beleuchtung gestellt sein soll, überhaupt abgethan, da sie einfach auf einfachste Fragestellung hinauskommt: auf die Frage nämlich, wonach (bei Antreffen van Aehnlichkeiten) *zuerst* zu fragen wäre, ob nach dem einheimisch bereits Vorhandenem, oder nach dem dursch fremde Entlehnung Hinzugekommenen; das wenn an jenem Abänderungen hervorrufend, immer doch dasjenige bereits voraussetzt, woran solche Abänderungen Platz greifen. Und so bleibt jedem überlassen, wie er sich abfinden will mit dieser Controverse, die eine Controverse überhaupt nicht ist (in dem ihr zugeschobenem Sinne).

Eine ist gleich wichtig, wie das Andere Für Consolidirung geographisch-historischer Kenntniss ist es wünschenswerth (und erforderlich) orientirt zu sein, über das Fragestück, sein Rechts und Links, sein Hinterwärts oder Voraus, (und den Fachgelehrten verbleibt die Pflicht genauer Constatirung). Davon abgesehen (in abstracto) macht es Niemand viel glücklicher (in seinem Laienverstande), ob er weiss, dass es von einem schwarzen oder gelben Nachbar gekommen oder einem weissen, gleich ihm selbst, während jedes für das ethnisch gesellige Leben positiv gewonnene Datum einen Baustein zufügt im Aufbau der (langgesuchten) „Lehre vom Menschen" [zum Besten Aller, ob Gross oder Klein; ob im Luxus der Kenntnisse geschmückt, ob vom Hausbrod des (all-) gemeinen Menschenverstandes ernährt].

Doch das bleibt eine aparte Sache für sich, wie durschnittlich bei den Handlungen des täglich gewöhnlichen Lebens.

Obwohl eine jede derselben, auf Principien gestützt, in solcher Hinsicht religiös durchtränkt sein muss, so würde doch, wer all die daraus sprudelnden Tiefen aufgraben und (bei jeglicher Veranlassung eines practischen Falles) breit gespreizt auskramen wollte, durch pietistische oder pedantische Salbadereien langweilen, unter welchen die Gelegenheit zum rasch eingreifenden Entschluss entschlüpfen möchte, und so wird oftmals bei geographisch concret gegebenen Fragestellungen (auf dem Bereich der Völkerkunde) die Peripherielinie des ethnisch (den Globus umspannenden Horizontes) im Hintergrund zu bleiben haben, obwohl sie stets, (falls solch völkerkundliche Gesichtspuncte mitsprechen) als

ein unabweisliches Postulat vorauszusetzen wäre, um, so oft Vexir- (oder Gewissens-) fragen ihre Zweifel einlegen, diese zu zweckdienlich richtiger Auslegung zu bringen. Zunächst (heisst es) seien bei Achnlichkeiten die Fragen über „Entlehnung und Uebertragung" gestellt, und der nach sämmtlich ihrer Erledigung übrigbleibende Rest, könnte dann dem Völkergedanken zugestanden werden. Umgekehrt wird ein Schuh daraus, wie er diesem passt; den Vorschriften der Induction gemäss, die (zu fundamentaler Begründung) den Fortgang vom Einfachen zum Zusammengesetzten fordert, und dem Beginn des Hausbau von einem metaphysisch darüber schwebendem Dache nicht länger zu trauen gewillt ist.

Dennoch wäre es unnöthige Umständlichkeit bei jedem neu in dass Haus gebrachtem Geräht vorher wiederum all die auf seinen Fundamenten ruhenden Stützen zu prüfen, ob das zugefügte Gewicht auch getragen werden möchte. Man stellt das Meubel kurzweg hinein, und damit basta.

So mag der Gärtner, wenn über gefüllte Blumen oder veredelte Früchte befragt, directe Auskunft geben über die Herkunft, woher (nach nächstliegender Vermuthung) der äugelnde Steckling gebracht sein dürfte, ohne Veranlassung zu breiten Auseinanderzetzungen überdie Veränderungen des normalen Wachsthums durch fremdartige Zuthat, wogegen für die culturelle Pflege (wenn pathologisch eintretende Abweichungen zu reguliren sind) phytophysiologische Kenntnisse, je gründlicher desto rathsamer sind (und vortheilhafter für den Absatz, im materiellem Gewinn).

Der (der Theorie nach) methodische Gang der Forschung is deutlich somit angezeigt:

Die Spannungsreihe der Elementargedanken zeigt in ihrem Ueberblick dasjenige, was apriori (aus innerlichen Vorbedingungen) vorhanden, von vorneherein zu eliminiren ist, weil wenn selbst, im Sonderfalle etwa, von Aussen hinzugekommen, dann nicht nachweisbar. Solche, in Substanz selten greifbare, Elementargedanken erscheinen unter ihren Modificationen im Völkergedanken aus den Bedingungen der geographischen Umgebung (und daraus leicht genug meist erklärbar).

Das heimische Areal ist durch ausländische Nachbarschaften umlagert, und aus denjenigen derselben, die durch geographisch eingezeichnete Geschichtswege eine Communication ermöglichen, mögen fremde Reize einströmen, und den einheimischen Gedankengang zu demgemäss änderlichen Sprossen veranlassen. Je nach den Phasen psychischer Wachstumsprocesse, die unter wechselnden Proportionen hier zusammenkommen, ergeben sich vielfache Complicationen, die, eine jede einzeln, auszuverfolgen sind, und zwar auf Basis der an sich wiederum (im organischen Wechseln des Werdens) gleichartigen Entwicklungsvorgänge, buntschillig durcheinanderlaufend, je nach den, dem Mutterheerd bereits entlehnten Färbungen, und den auf weiterem oder kürzerem Reiseweg hinzugekommenen; was alles, *monographisch detaillirt,* genau aus einander zu halten ist (für specielle Durchbehandlung der dadurch aufgedrängten Probleme).

Die generatio aequivoca ist in der Botanik auf celluläre Unterlagen zurückgeführt, und so das ethno-psychische Wachsthum auf Elementargedanken, deren Entfaltungsweite in Reinzüchtungen zu prüfen ist. Verbleibt nach gesicher-

tem Abschluss der Ergebnisse ein fremdartig treffendes Motiv, dann heisst es umsehen nach der Quelle der Herkunft, längs der dem Erdgezimmer geographisch eingezeichneten Geschichtswege (zum Verkehr der geographischen Provinzen untereinander). Aber eine irgendwie gangbar herauszuschlagende Strasse muss es sein, denn einer Communication durch die Luft wird nicht vertrauen, wer in kalt-öden Luftfahrten, auf hypothetisch geschwellten Ballons, im Hirndampf umhertaumelnd, den Hals zu brechen fürchtet

Gegen Entlehnungen und Uebertragungen besteht nicht die mindeste Einwendung in der „Lehre vom Völkergedanken", dessen Arbeiten ebensogut, wie an einheimisch geliefertem Material an fremdher importirtem geprüft werden. Seine Aufgaben gestalten sich dadurch complicirter, aber die Ergebnisse andrerseits desto erfreulich reicher.

Wie in den Wäldern Borneos,' trifft in denen Guyana's, sich das Blasrohr an, aus dem geographischen Character der Hyläa genügend erklärt, wie die weitfliegende Wurfschlinge aus dem der Pampas, so dass den alten Sagartiern eine Verbrüderung mit Tehuelchen erspart bleiben kann, und wenn (betreffs des Lhasso) die in geschichtlicht bereits erhellte Zeit fallende Einführung des Pferdes auf Spanien, und Marokko ferner (bis zum Nedjsch vielleicht), zurückweist für seine Aufzäumung, wird die patagonisch einheimische Modification derselben das den Völkergedanken eingehender fesselnde Augenmerk bilden.

Je künstlich complicirter ein Gedankenproduct, desto mehr wird, für sein Heraufgezogensein, culturelle Pflege in Ueberlegung kommen, und die auf den Nicobaren an-

getroffene Armbrust spricht von chinesischen Handelsfahrten; denn wie schwierig Halb- oder Unculturen mit dieser, technische Handwerksgeschicklichkeit voraussetzenden, Waffe zurecht kommen, beweist das Beispiel der Fan (in unbehülflichen Aushilfen, nach der Isolirung). Für die Stäbchenpanzer (deren locale Modificirungen bei Aleuten und Tschuktschen den Völkergedanken specieller intressiren) sind (in den Strömungen schon) die (japanischen) Geschichtswege geöffnet, und seit mir bei dem Besuche Oregon's und Californien's die damals in Ausarbeitung begriffene Zusammenstellung der sporadischen Notizen über die an amerikanischer Küste gestrandeten Djonken bekannt geworden, habe ich, zum Hinweis darauf, jede sobezügliche Gelegenheit benutzt, und stets bedauert, dass eine methodische Behandlung dieses bedeutungschwangeren Fragestückes noch ausstehend geblieben ist.

Besondere Vorsicht erheischt die Ornamentik, um auf diesem durch erfolgreichst vielversprechende Monographien neuerdings in Bearbeitung genommenem Forschungsfeld keine irreführenden Störungen hineinzuwerfen, durch leichthin voreilige Hypothesen.

Sofern, oder so oft, ein local geographisch umschriebener Typus in seiner ganzen Tragweite als abgeschlossen gelten könnte und solide genug festgestellt wäre, um sich im Handthieren damit unverletzt zu erweisen, dann läge in einem, daneben noch, fremdartig verbleibendem Motiv genugsam ausgedrückt, was nun zu thun wäre, um seiner Herkunft nachzugehen (auf den geographisch dafür aufgeöffneten Geschichtswegen).

Bis dahin jedoch (bis mit positiver Sicherheit geredet werden kann), sind die Wege noch gar weit, auf dieser kaum betretenen Forschungsbahn, und gern mag es bei manchem „non liquet" vorläufig bleiben, da zuversichtlichen Aussichten getraut werden darf, auf baldig weitere Erhellung.

„Findet sich bei den Ostmalayen ein Ornament indischen Character's, so wäre es verfehlt, in der Seele des Ostmalayen die Ursache seines Auftreten's suchen zu wollen, es ist viel wichtiger genau zu wissen, woher es gekommen und welche Wege es gemacht" (meint mein verehrter College).

Theoretisch stände hier nichts im Wege, da, auf diesem Areal, geographisch gangbare Geschichts- und Verkehrswege zur Auswahl aufgeöffnet liegen. Aber wie? (beim augenblicklichen Barometerstand der Ornamentik), wie? definirt sich ein „indisches Ornament" (mit Verlaub); ein tamulisches, kanaresisches, telinganisches, bengalisches und was sonst, wie (bei den Ostmalayen, „sit venia verbi") krimmelt und wimmelt es mit embryonalen Ornamentalansätzen, von deren Entwicklungsweite wir genaueres dann erst wissen werden, wenn die durch ausgezeichnete Ornamentkenner neu begründete Schule durch eine genügende Zahl von Mitarbeitern vermehrt sein wird, um in *exact erschöpfenden Monographien* die einzelnen Sonderfälle auszuverfolgen (je nach dem Sprossen der Elementargedanken).

Mit Hypothesen lässt sich billig reisen. Wer jedoch für altirische Ornamente bei den Maori, die Reisen des heiligen Brandan etwa zu verwerthen meinen sollte, wird gut thun, die gebrechlichen Musterproben in seinem Hausirer-Sack

sorgsam zu verpacken, um heil überzukommen (auf langer Fahrt).

So oft eine culturelle Beeinflussung statt gehabt hat, wird diese (neben ornamentalen Nüancirungen) in deutlich greifbarer zurückgelassenen Spuren kenntlich sein, da einem civilisatorisch stärkerem Gedankengang der schwächere unterliegt und seiner Beherrschung sich zu fügen hat (in Accommodationen etwelcher Art).

Zum Nachweis historischer Beziehungen ist gerade das Ornament am wenigsten geeignet, da es leicht genug über den Grenzbereich geographischer Geschichtswege hinaus verschlagen sein mag und schon einem durch Stürme aus seinem Cours abgekommenen Schiffbrüchigen abgesehen sein möchte, an welcher Küste immer die Wogen ihn geworfen haben dürften.

Bei dem glohrreichen Entdeckungszug, der zu den, von Weissen bisher unbesuchten, Tushilango führte, genügte Wolff's kurzwöchentlicher Aufenthalt, um die autochthone Ornamentik mit den Motiven der Manchester-Industrie zu imprägniren (oculiren *) oder impfen).

Die geographisch reiche Ausbeute dieser, und der vorangegangenen, Expedition wird durch solch' nebensächlichen Zwischenfall wenig nur vermehrt, während er von den Völkergedanklern als pikanter Leckerbissen goutirt sein wird (und glücklicherweise nicht vergessen werden kann, da die Belegstücke sich im Museum für Völkerkunde niedergelegt finden) — als documentarisch schätzbares Belegstück für einen

*) Durch solches Aeugeln werden der „Visio mentes" ihre Augen geöffnet, zum Einblick in die Culturschöpfungen (und weitere Verwerthung derselben).

Reisenden, der sie, nach 10, 20 oder 100 Jahren etwa aus der Isolirtheit, wohin sie zurückgetreten, zum zweiten Mal entdecken sollte, (und zum Studium ihrer Ornamentik sich veranlasst fühlen).

Aehnlichkeiten zwischen Kassai-und Neuguineabogen erinnern „an die Rassenverwandtschaft zwischen Negern und Papua", heisst es an einer anderen Stelle, bei deren Lesung ein gelindes Gruseln überläuft, zumal alle „Rassenverwandtschaft" baldigst ad acta zu legen wäre, sobald sich die Rasse *) als Product künstlicher [oder (in objectiver Fassung) natürlicher] Züchtung erweist, wenn die unter historischen Conjuncturen kreuzend durcheinander gerüttelten Geschichtsvölker ihre Nationalitäten zu proclamiren anstreben, und dann desto energischer gegen andere Verwandtschaften zu protestiren haben, wie sie (unter historisch eingeträufelten Mischungen) bodenständig eingeschlagen liegen, auf dem Boden der geographischen Provinzen (zum Index derselben).

„Erst nachdem erkannt ist, was einem Volke von aussen zugekommen ist und was seinem Boden angehört, kann begonnen werden, das zu erforschen, was eigenthümliche Schöpfung seiner Seele" (s. Ratzel), im characteristischen Typus des actuell angetroffenen Sachverhalts, für dessen Heranbildung das Heimische sowohl, wie (eventuell) das Fremde zu gemeinsamem Ergebniss ineinander verarbeitet

*) Als Volk umgreift sich der Gesellschaftskreis in seiner stammeseinheitlichen Geschlossenheit, aber veredelt, durch rationelle Züchtung, zu einer Rasse reinen Bluts — wo möglich (unter national cultureller Pflege).

ist, aber kraft des der „Seele" (oder *) dem Denken) immanent bereits einwohnendem Wachsthumtrieb's, unter dessen organisch fest umschriebenen Gesetzlichkeiten, so dass also auch hier immer wieder die *psychische Untersuchung bereits vorausgegangen sein muss* (im Studium des Völkergedanken).

In der Geographie ist die breit- (und viel-) brüstige Mutter von den auf gesicherten Stützen begründeten Wissenschaften zu ehren, und so sind dieselben in der Lehre vom Völkergedanken ebenfalls benutzt, um der zu flattriger Flüchtigkeit neigenden Psychologie, durch ihre naturwissenschaftliche Behandlungsweise, eine zuverlässigere Stetigung zu beschaffen, als ihr bisher, bei Verwöhnung an Speculationen, zu theil geworden war (in den Saeculen der Deduction).

Obwohl daher engstens mit der Geographie verbunden, ist es jedoch nicht in Diensten derselben, dass der Völkergedanke arbeitet (im Ausverfolg seiner psyscho-noëtischen

---

*) Nicht um eine Psychologie der Volks- Seele, handelt es sich, seit das Seelische in seine (psycho-physischen) Functionen aufgelöst ist, sondern der naturgemässen Normen der Denkthätigkeit auf social gesellschaftlicher Sphäre, worauf (und worin) der Nous redet (durch seinen Logos). Die den Wildling durchdämmernde (Traum-) Seele, im Schattenreflex des Seelengespenstes ihn umschweifend, ist der (unter Umkleidung mit seiner Linga sarira) personificirt einverkörperte Denkgeist, der in Vermählung mit dem Nous, dessen Fragestellungen aus den Hingeburgen des von ihm gezeugten Logos, in deutlichen Vorstellungsbildern (innerhalb der nach Aussen projicirten Phantasiewelt), zu beantworten, noch allzu unbehülflich ist, um schon die Empfindungen dunkler Gefühlsregungen zum Verständniss zu klären (soweit dasselbe reicht).

Zielrichtungen), wobei er indess die Resultate seiner Forschung (wo immer die Controlle des logischen Rechnen's benöthigt ist) gerne zur Verfügung stellt, und am liebsten der Geographie, aus Erkenntlichkeit schon für das, was ihr zu verdanken ist, (als Untergrund der auf Vergleichungen basirenden Arbeiten der Induction).

Der Völkergedanke repräsentirt den Gesellschaftsgedanken — des zoopolitisch indivuellen Organismus (oder des Gesellschaftswesens), unter dem Stempel der geographischen Umgebungsverhältnisse (durch deren Eindruck) geprägt (mit oder ohne Zuthat historischer Reizwirkungen) —, er vertritt also (nach der Terminologie ethno-psychologischer Logik) dasjenige, was aus dichterischer Empfindung, als die „Weltanschauung" eines Volkes bezeichnet zur werden pflegt.

Das nächste Augenmerk der (dem Effect actuell angetroffenen Bestandes zugewandten) Forschung bilden demzufolge *nicht* (ähnliche) Gleichartigkeiten — nicht der „Parallelismus der Entwicklung" [der (aus einer, der physichen, psychisch entsprechenden Einheit) vorbedinglich stillschweigend präsumit ist]—, sondern, umgekehrt vielmehr die *Verschiedenheiten,* die unter buntester Mannigfaltigkeit variienden Differenzirungen, die (eine jede derselben, nach-und miteinander) im *minutiösen Detail,* monographisch durchzuarbeiten sind.

All diese Verschiedenheiten nun sind geeinigt durch gemeinsames Band eines organisch gleichartig ähnlichen Wachsthumstriebes, aus (identisch) gleichartigen Elementargedanken sprossend.

Wie die Vielfachheiten im Pflanzenreich sämmtlich auf gemeinsam gleichartige Wachsthumsprocesse rückführen und deren unitär cellulären Unterlagen, so die ethno psychischen Wachsthumsvorgänge in den Lebensfunctionen des (zoopolitisch) gesellschaftlichen Organismus.

Nach dem Vorbilde der Chemie ist erstlich die Spannungsreihe der Elemente (in den Elementargedanken) festzustellen, wie unter experimenteller Controlle bewährt gefunden, und dann (botanischer Arbeitsmethode entsprechend) sind, aus den (in Gleichungsformeln fassbaren) Reihen vervielfältigter Beobachtungen, die, wie (in der Pflanze) das pflanzliche, im zoopolitischen Organismus das (ethno-) psychische Wachsthum regulirenden Gesetzlichkeiten abzuleiten.

Aus dem realisirt vorgefundenem Mineral werden durch analytische Zerlegung die Elementarstoffe reducirt, und so dient der Völkergedanke — als Gedankenverkörperung, worin die (zoopolitisch) ethnischen Vorstellungsweisen incarnirt stehen — zum, materiell (in deutlicher Anschauung), substantiell *) fassbaren Anhalt (und Ansatz), um auf die Elementargedanken zu gelangen (in gegenseitig bestätigender Uebereinstimmung), während aus den Phasen geschichtlicher Entfaltung die dieselben beherrschenden Gesetze zur Erkennt-

*) Die nach Erschöpfung der Reize, in Enge der geographischer Provinz, stagnirend ankristallisirten Primärschöpfungen, ermöglichen ein Messen und Wägen der Elementargedanken, zur Ergänzung (und Controlle) der chemischen Analysen, wenn durch Einfall fremder Reize die Stoffe in neue Bewegung gerathen (zum culturellen Aufsprossen); innerhalb des ethnischen Horizonte's (wie er die jedesmalig geographische Provinz umzieht).

niss gelangen (wenn den in Clio's Geschichtsbuch niedergeschriebenen Lehren ein Verständniss sich geöffnet hat).

Aus Gesammtheit der Völkergedanken hat, in ihrem Zusammenklingen, symphonisch der „Menschheitsgedanke" zu reden, wenn in einstig künftigen Tagen das logische Rechnen sich befähigt finden wird, ein abschliessendes Fazit zu ziehen.

Mit Erschöpfung der Denkmöglichkeiten, in einer Gedankenstatistik, im Auslenken all' der entwicklungskräftigen Keimungen bis auf äusserste Tragweite (ihrer Potentialitäten), müsste der in der Bestimmung des Menschengeschlechtes gesteckten Aufgabe genuggethan [die Lösung (oder Erlösung) gefunden] sein, denn „Ultra posse nemo obligatur (nach juridischer Ansicht).

Vollauf noch beschäftigt mit seinen eigenen Arbeiten (im Auf- und Ausbau einer „Lehre vom Menschen"), drängt der Völkergedanke seine Dienste nirgendwohin auf. Doch sind sie bereitwillig zur Verfügung gestellt, wie jeder anderen Wissenschaft, so der geographischen.

Ehe jedoch fortgefahren wird, ihn durch verwunderlichste Missverständnisse, bald so bald so, zu misshandeln, lasse man das arme Dingelchen (noch schwach und klein in frühester Jugend) doch vorläufig lieber in Ruh, (bis ein richtiges Verständniss gekommen).

Der Völkergedanke seinerseits freilich wird der Geographie stets treu bleiben, schon weil er nicht anders kann, da seine Wurzeln eingeschlagen liegen in dem Mutterboden unserer Erde, und aus solchem Hineinverwachsensein ihm sein Lebensblut quillt und schwillt, mit stetiger Krafterneu-

rung, bei Befruchtung aus jenen Höhen, vonwoher (exothen) der Nous hinzutrat (zu peripatetischer Zeit), während sie, im „Zeitalter der Naturwissenschaften", zu umrauschen beginnen mit den Harmonien kosmischer Gesetzlichkeiten, welche, wie die Gesammtheit der unter dem Banner der Induction streitenden, Forschungszweige durchklingend, auch in dem psychologischen einen congenial beantwortenden Wiederhall erweckt haben, seit seine naturwissenschaftliche Behandlungsweise ermöglicht worden ist (auf Grund der Zeugenaussagen aus den ethnisch angesammelten Thatsachen).

* * *

An die physische Einheit des Menschengeschlechts (wie anthropologisch proclamirt) schliesst sich die psychische (psycho-physisch), und so die (ethno-) noëtische des zoopolitischen Organismus gleichfalls, auf functionell gleichartigen Grundlagen ruhend, in den Elementargedanken. Das Aufprossen ihrer cellulären Unitäten wird wiederum durch gleichartige Wachsthumsprocesse regulirt (in den Elementarbegriffen), wenn sie unter den Agentien geographischer Umgebungsverhältnisse zur bunten Mannigfaltigkeit der Völkergedanken sich entfalten; und deren differencirende Variationen (innerhalb lebensfähiger Tragweite) werden ferner vermehrt durch die, längs geographisch eingezeichneter Geschichtswege, fremdartig herbeigeführten Reize, wodurch die Culturschöpfungen gezeitigt werden, in Pracht civilisatorisch umschwebender Weltanschauungen, — deren Wurzel indess in den Tiefen des Wildzustandes eingeschlagen liegt

(in den potentiell geschwängerten Voranlagen socialer Existenz), so dass bei ihnen der methodische Forschungsgang seinen Ansatz zu nehmen hat, um das Verständniss (mit zunehmender Erhellung) zu klären (aus den, kraft logischen Rechnens, constatirten Gesetzlichkeiten).

In Anthropogeographie würde der anthropologische Specialfall ausgedrückt liegen, bei den geographischen Provinzen, — die (mit ihren gäo-meteorologischen Agentien) ausserdem auch phytologisch und zoologisch zum Beacht gelangen (unter übereinandergeschobenen Begrenzungen) — und solch' anthropinisch geographische Provinz (den leiblichen Typus anthropologisch markirend) steht umzogen durch ihren jedesmalig ethnischen Horizont, innerhalb welches (aus linguistischen Verwandtschaften redend) die historischen Ereignisse abspielen (längs geographisch eingezeichneter Geschichtswege).

Diese wiederholt besprochenen Verhältnisse sprechen ohnedem für sich selbst (auf objectivem Standpunct der Betrachtung).

ANHANG

Unter Oberhoheit Sangyang's (oder Batara Guru's, als Pasupati auf Maha-Meru) steht Wischnu an der Spitze der Dewa, während tiefer unten Batoe Gunung (König der Menschen) in Giling Wesi herrscht, (über die des Bodens Steinen Entsprossenen). Durch Liebschaft mit der schönen Putri erregt Wischnu den Zorn Batara-Guru's, der selbst verliebt war (nach den Wayang) oder sonst die erniedrigende Mischung hasste und wird zur Busse unter den Waringin-bäumen verurteilt durch Narada's Botschaft, (weil ein gefallener Engel mit den Menschentöchtern liebäugelud). Durch die ihm vermählte Mutter Sinta (von dem Dewastamme) auf die Herrlichkeiten Swargoloka's hingewiesen, strebt Batoe Goenoeng (Unsterblichkeit anschnend) sich, zum Gemahl, einer der Göttin zu bemächtigen, und da in diesem Streit nur Wishnu Hilfe gewähren kann, wird ihm Verzeihung zugestanden.

Durch Lösung seiner Räthsel besiegt, erliegt Batoe Goenoeng dem Tode, muss indess, als die dem Geweine seiner klagendon Mutter entströmende Flut die Dewa mit Ertrinken bedroht, ins Leben zurückgerufen werden und wird jetzt, weil einmal unsterblich, in Swargoloka (oder Soeralaija) aufgenommem (mit all seinen Verwandten, in der Jahresrechnung).

Als König der Menschen in Giling Wesi wird sodann Brahmana eingesetzt, als Ahn der Fürstengeschlechter, den Sohn Tritoeshta erzeugend (mit Brahmani), und Wishnu erhält das Amt, das Menschengeschlecht in Fällen der Not gegen die dämnisch feindlich waltenden Mächte zu schützen, indem diese unter seine Obmacht gestellt sind (als Fürst der „Kwaade geesten"), wie Wessamuni Unterwürfigkeit an Buddha leistet und ausserdem bleibt dann der Herabsteig in Avataren (für solchen Batara Vishnu) bei Verehrung durch die den Dewa im Titel der Kshatrija gleichgestellten Adeligen im Kastenrang, aus den Oberhäuptern auf Bali genommen (mit Aufrücken der Vaisyas).

Wie hier auf den Babad (Djawi) zwückgehend, wechseln die Versionen der Dalang auch bei den Khanda, für die Lakon des Wayang, mit Koranlegenden gemengt (seit dem Islam).

Nachdem aus Nabi Adam's Rippe Babu Kowo, als Schwester (Sudara) herausgenommen war, wurde durch ihren Anblick Sanghjang Ses (der geistige Sohn Adam's) zur Geilheit gereizt, so dass ihm Saamentropfen entfielen, aus, denen die Setana (unter Djelma Tjuja) entstanden (in Alas Roban).

Als Sanghyang Ses sich dann der Tapas ergeben wollte, sandte ihm sein Vater Adam eine Widodari (Dewi Mupat), bei deren Anblick Saamentropfen entfielen, aus denen Norroso entstand, während nach der Vermählung Nurtjaija geboren wurde (als Ahn der Propheten).

Tunggal zeugt mit der Krabbe Rokotowati zwei Eier, von welchen aus dem Weissen des Einem Guru oder Sambu entstand, und Vishnu aus dem Gelben, wogegen aus dem Gelben des andern Devi Sri und aus dessen Weissen Sanghyang Djati Titutul und Titutul Djati, die (dem Beten ergeben) an Stelle Semar's eintraten (der nach Suralaya zurückgekehrt war).

Vishnu fungirt als jüngerer Begleiter seines Bruders Guru, und dessen Kinder gelten als durch ilm gezeugt (von Dewi Sri geboren).

Sanghyang Humar (Sohn Sanghyang Malekogono's) wurde durch Batara Guru in Weiblichkeit gewandelt, aber, als ehe diese perfect geworden, der Beischlaf versucht wurde, entfielen die Saamentropfen in dic Tiefe, wo Sangkolo geboren wurde.

Durch Puhjan (Puja) zeugte Batara Guru die Söhne Batoro Bromo (in Ngalenka, als Vorfahr Dasamuka's), Tamburu (Vater Arjuna Tandang's in Suralaya), Indra (in Indra-Negara, als Vater Indranaram's Vater's Indrajit's), Batoro, Sambu und Siva.

Sanghyang Ning (Wening oder Wenang) zeugt 4 Söhne, als Toenggal (mit Rokowati, als Krabbe vermählt), Sangyang Bromokodati, Sangyang Malekobono (Vater Humar's), Sangyang Prasu, Vater Djan Manindro's von dessen Söhnen (Maniwongsa, Manumanuwongso, Manu Mahadeva) die Pandawa stammen (Dewa Pandu Noto's). Manumawongsa zeugte die Söhne Manumanuwongso (Vater Sakutren's, Vater's Sakri's etc.) und Manu-Mahadeva, Vater Djabawono's (in Prayantoko) und Kelabbanjaran (Vater Djolosiko's).

Unter localen Wiederholungen verlaufen die Stammeslinien im Babad Cheribon (im Beritz Dr. Snouk Hurgronje's) sowie beeim Buche Ambiah (aller Propheten). Durch wunderbare Geburt ohne weibliches Zuthun, entstehen Adam, sein Sohn Ses u. s. w. während Hava aus eigener Wesenheit Marjam

hervorbringt und dann Njai Unik mit Awich, dem bei der Flut nicht ertrunkenen Enkel Adams, vermält, zur Zeugung von Manu-nawa. Im Djagat Unktalaiah,weilt Tunggal (Sohn Wenang's) wie später Batara-Guru mit den Dewa in Manir-loka und Batara-Indra in Djagat bandarata, Dann trifft sich der Kraton Nahaspati (Arjuna Sasrabahoe's) und auf Java herrscht Sakri Mandara Sakutaran mit Nai-Fiti aus Tjampavermält-, sowie weiter Parikesit (Ngabirisabit etc.) Unter der Herrschaft Prabu Janggatana's gilt das Zeitalter der Popeng und Gedok Auf die Ngadat, reine Einheit, folgt in Jouraur die erste Wesenheit für das Noer Mohamed und dann die Djagat-alus oder unsichtbare Welt (unter dem Schleier der Barmherzigkeit), der auf dem Gunung Ingrath die materielle zutritt, wo aus dem Tapel Adams die Menschenform bildsam geknetet wird (auf Java).

Nach Noah's Flut herrscht Prabu Galu Lalean (in Boyonlompang), dann Prabu Galu Kamora in Chakra Koripan, Prabu Galu Majakanan in Bodjokerto, Prabu Galu Telagangan etc.

Am ersten Tage des Kali Alters wird Aji Saka geboren, der die Pustaka Java's schrieb und die Kanda ordnet, nach den Kanda Dewa, Kanda buddha-purwa, Kanda gedok, Kanda Galu u. s. w. (wie bildlich dargestellt in Majapahit).

Dann folgt Chioeng-Wenara in Padjadjaran (bis auf Siliwangi) unter Gründung Majapahit's u. s. w.

Einem Adjar Tapas zur Busse aufsuchend, trifft Jaya Baya den Einsiedler, der ihn mit symbolischen Speisen bewirtet und tötet ihn, nachdem daraus die Erklärungen erlangt waren (für die Prophezeihungen).

In dem Buche Ambiah (aller Propheten) ist vor Himmel und Erde Sangyang Wenang vorhanden, dem Sangyang Pungung folgt als Vorfahr (im Bangsa Dewa), und dann (in Vertretung Sukshmo-Purwo's) Batara Guru, als Vater Batara Brahma's oder Marijan's (aus den Bann Djan), und mit seinem Sohne (Brahmana Basa oder Marijathan) beginnt nun das Geschlechtsregister von Tritoeshta (Bhagawan Manu u. s. w) ab, durch Sakri, Poelosoro, Pandu etc. auf Parikesit führend, dann Jaija Mijaija, Jaija Wijaija, Tschitro kosumo u. s. w. bis auf Kandiawan und Resi (Gotoyo) Gendehan, dann Lembu Hamiluhur, Pandji, Lalejan, Ratu Galu, Chioeng Wenara, Susuk Tunggal u. s. w. (in Padjadjaran), bis auf Siliwangi, dessen Tochter Rara-Santham auf ihren

Fahrten nach Arabia fortgeführt, sich dort mit den heiligen Vorfahren vermählt zur Zeugung Sunan Gunungjatti's (in Cheribon). Rama (in Djocja oder Ayodhya), Butlowo (in Djurjonopuro), Kuswo (in Manduro), Kaswo-Endro, Basu-Dewo, Kresno (in Darawati). Als Sohn Rama's folgt Luwo (But-lowo) oder Kusa (im Surjawansa).

In Bali's religiöser Atmosphäre (und so zu Java's hinduischer Vorzeit) dominirend, figurirt Siva nebensächlich nur in den Wayang (meist unter die zu Nis-Moyo gehörige Hältfte eingereiht).

Vischnu, obwohl mit den, Batara Guru untergeordneten, Fünfgöttern gleichgestellt, bewahrt in Uebrigen seinen, in den Puranen mit Avataren bekleideten Character, und erweisst sich als der hülfreiche Nothanker bei Batoe Goenoeng's Angriff auf Suralaya, während seit dem Auftreten der Pandawa diese Rolle durch Arjuna übernommen wird, eine Einkörperung Indra's.

Vishnu hat seinen älteren, Bruder Indra, vor dem er in den Veden zurücksteht, auf Java (und im puranischen Indien) in den Hintergrund gedrängt, während in Bali's Geschichte Indra noch in alter Herlichkeit einherfährt, als Bekämpfer der Ditija und Danawa (bei dem, auf Pasupati's Ansuchen, unternommenen Feldzug).

In Kenangrok, dem Ahn javanischer (und balischer) Fürstengeschlechter, wohnt (*) Vischnu, während seine körperliche Geburt (in Mdok) durch Brahma gezeugt ist; auf (dreifach beackertem) Saatfeld, oder Veilschenflar (Jamos').

Der aus Indien herüberkommende Brahmane erkennt in ihm seinen Gott, der jetzt als Schüler in Diensten seines Guru tritt, unter Batara Guru's Kindschaft, wie die Dewa (der Pura Dewa) als „Anak Siwa" gelten (auf Bali). Der- von seinem Siwa (als Batara Vashishta) erfüllte Padanda Siwa (auf Lombok) war geneigt, Batara Guru unter die Wayang zu verweisen, während der Padanda Buddha keine Einwendungen zu haben schien, obwol Buddha seinem himmlischen Bereich nicht zugehört, in besonderm Himmel (Kaneka putra's).

(*) Vishnu incarnirt in Gadja-Madda (Ahn der Fürsten in Kareng-Asem), und so im König Moudang-Kamoelan's (auf Java).

Der als Buddha „Erleuchtete" ist, weil Jina oder „Ueberwinder" (des Irdischen) dem auf den „Pfaden" (Megga) noch Wandelndem, beim Zielauslauf erst zugänglich, und kann in der Zwischenzeit darin nur angenähert werden, wedurch er (schöpferisch) in das Irdische eingreift, durch seine Sakti oder weibliche Energie, so das, in Çailendra's Inschrift (zu Kalasan) Tara (das Dharma in weiblicher Wandlung) angerufen wird (in ihrem Tempel), als Vermittlerinn, wie Maria, die „Königinn aller Heiligen" (in lauretanischer Liturgie) und „Mutter Gottes" (des Ave Maria), aus früherer Weiblichkeit des „Sanctus Spiritus" (der die Magd befruchtet).

Aus der Inschrift des Dhyana Buddha (zu Simpang) redet (Maha) Akshobya, (*) während Tara mit Amogasiddha gesellt, für Maitreya (den künftigen Paraklet).

Das corrupte Sanscrit der älteren Inschriften Java's – nach dem Gehör geschrieben (nach Dr. Brandes' phitologischem Hinweis) — werbessert sich mit Einführung (**) des Nagari Alphabet's, in Ueber einstimmung (s. Burnell) mit dem der „Sieben Pagoden" (bei Madras), so dass hier Hamiluhur's Erziehung auf (tamulischer) Academie zu Madura in Anschluss käme, auf demjenigen Geschichtsboden, wo, unter den Königreichen der Panda, Chera und Chola, die Jainas und Saivas um die Suprematie rivalisirten, und Bahu-Rahu seinen Ausgang nehmen konnte, der (als Prototyp der Padanda Siwa) aus Doeh (Daha) nach Bali kommt, die Kasten ordnend und die Klassen der Brahma-(mit den Komenöh, alsnen höchster).

Für Daha (oder Kediri) bildete das (durch die Pandji-Legende verknüpfte) Djengolo (bei Sidhoardjo) die Küstenprovinz, aus deren Häfen die überseeischen Beziehungen vermittelt wurden (wie später aus denen Majapahit's).

(*) De Wittwensohn Djoko Dollok (in Kandang Gadjah), vom Browijo (Madjapahit's) zum Krieg gegen Bali abgesendet, wandelte (während der Busse) in sein Steinbild (als Akshobya)

(**) The Buddhists from North India (XI cent) took with them a highly developed form of the Northern Buddhism (nach Java). im Anschluss an die Auswanderung aus Guzerat (oder Bengala), gefolgt von der dekhanischen (nach Herabkunft der Pa-upata in's Land der Kling). In vornehmlichen Betracht kommen (s. Burnell) die Vayu-Purana und Brahmanda oder Brahmanda-purana (b. Friedrich), während Vayu (Bayu) einen absonderlichen Platz erhält (in den Genealogien).

In der (auf Asoka's Concilien festgelegen) Lehre Siddhartha's (juinistischer Siddha) oder Gotama (Schüler Mahavira's oder in Gomata's Colossalstatue) war von den Grenzen Nepal's ein fremdes Element [aus des (altaischen) Schamanismus aufgetreppten Himmeln] nach Indien gebracht, durch die in Volkdialecten (des Pakrit, neben heiliger Sprache des Pali) predigenden Missionäre, während mit der Acclimatisirung an indische Kasten (der Jainas) ein classischeres Sanscrit (auf vedische Vorzeit rückweisend) an die Stelle trat, mit Ausbildung des Mahajana (unter Kanishka), während das Hinajana aus Langka's heiliger Insel sich verbreitete (nach Indo-China). Auf Angkor-Vat's Sculpturen sind die Darstellungen (neben local geschichtlichen) meist dem Mahabharata entnommen, während die des Ramajana auf Java's Monumenten durchschnittlich vorwiegen, die Priesterstadt des Dieng (*) indess den Pandawa rerservirt ist (in gegenwärtig folksloristischer Reminiscenz).

Die um Aji Saka flottirenden Legenden sind seit Usurpation der Hadji islamitisch entstellt, bewahren indess alten Anklang an (Sakyamuni und) den Aeren-Stifter (sowie die auf Sumatra erlegte Drachenschlange; im Cult der Naga)

Die Episode der balischen Festigung auf Lombok bietet ein beachtenswerthes Beobachtungsobject, da in ihr, verbunden mit der Geschichte Bali's überhaupt, der Gesammtablauf eines Geschichtdrama, en minature, sich überschauen lässt, um die in weiten Dimensionen entschwinden Gesetzlichkeiten eigener Weltgeschichte prüfend zu controlliren.

Bei der hinduischen Besetzung Bali's wurde dem kastenartigen Adel der Kshatrya (**) der der zu Vaisya erhobenen Dorfhäuptlinge einheimischer Verwaltung beigefügt, wie der anglosächsische bei normannischor Eroberung (um die für Beherrschung zu geringe Zahl der Horren zu mehren), und solche (mit feudalen Insti-

(*) Mit den Tempeln Arjoena, Semar, Sembodro, Srikandi, Dermo-Kosumo, Werkodoro. Gatoet-Kodjo, Dorowati (s. Pet), sowie (früher) Parikesit (neben Steintreppen und Wege). Die Sculpturen an den Terrassenbauten des Lawa (dem alten Sitz Semar's) erinnen an die Darstellungen der Wayang (nach de Hamer's Aufnahmen).

(**) Als Praboe Taroena kinderlos getorben war, erweckt der Pandita Dang Hjang Kapakisan ein Geschlecht aus Stein (auf Bali), wie die (durch Parasu Rama ausgerotteten) Kshatrya durch die Rajputen erretzt werden (aus Feuer geschaffen).

tutionen durchsetzte) Organiation übertrug sich nun nach Lombok (oder Salemparang), als diese Insel in Besitz genommen wurde (aus dem Fürstengeschlacht in Karang-Asem). Die macassarische Mitbewerbung zog sich damals zurück, und auch die aus Sumbawa gawährte Stütze erlahmte, als die Sassak überlegener Taktik sich zu fügon hatten.

In gelichteten Wildernissen erstanden die Residenzen Mataram und Tsohakra Negara, und das von prächtigen Verkehrswegen durchzogene Land wurde in einen Garten verwandelt, mittelst eines kunstvollen Bewässerungswystem, aus dem der Staatskasse reichste Einkünfte zuflossen.

Narmada, der Lustverbleib des Rajah von Lombok (ein zu der Residenz von Tschakra-negara gehöriges Versailles), ist auf Terrassenbauten in Blumenbeeten und Wandelgängen ausgelegt durch Springbrunnen mit Sturzfäillen und Schwimmbädern (in ummauertem Bassin) erfrischt und durch zierliche Kiosks verziert; und Achnliches trifft sich in Lingsar (sowie in Goenoeng Sarie den früheren Beschreibungen nach).

Wie die jonischen und dorischen Colonien an fremder Kuste im centralen Cult eines gemeinsamen Heil.gthums (Apollo's Triopos für die Hexapolis) sich einten (und um solchen Mittelpunct in der Heimath, amphictyonische Verbrüderungen sich gruppirten), so bildet für die Reiche auf Bali das einigende Centrum am Gunung Agoeng (*) der Tempel zu Bezoeki (Bezaki), worin

(*) Op den Goenoeng Agoeng is het verblijf van Mahadewa (Sang Poetra Djaja), maar de vereering is beneden in Besoekih. (s. Friedrich). Die durch Murmeln der Veda vom Padanda herabgarufene Gottheit, fährt ein in den Mangku, als Wawalen, wie der Mantes neben dem Hiereus (der Vates neben dem Sacerdos) steht, der Yakkoduro neben den Kapawalu, der Wongtschä neben dem Wulomo etc. Der Dewa Kaparagan fährt (als Taksoe) in den Menschen (als Wawalen, unter den Brahmanen) oder ein Artja (auf Bali). Der Padanda wird durch Siwa als Bagawan Vyasa begeistert (auf Bali) im Suryasevana (der Sonnenverehrung). Batara Guru gehört zu dem Asthatanu Siva's (als Lehrer). „Welk een indruk wanneer onder de Consecratie de stem des Heeren kliukt en den geloovigen aankondigt, dat de God van Hemel en aarde onder de nederige gedaanten van brood en wijn wezenlijk en waarachtig in ons midden is afgedaald'! (s. Neyboer). Ja, welch ein Eindruck wahrlich für den der in die Majestäten kosmischer Wunder versenkt, an andere Dinge zu denken hat, als Wein und Brot (und Dankgebete für beibliche Nahrung). „Een allerliefst Jesus-kindtje lag te midden van groen en bloemen" (zu Weihnacht, in Padang). um „Trost" zu spenden, wie auch bei Krischna gësucht werden könnte, auf dem Arm seiner Mutter, oder den von Kwanyin

ein jeder Staat durch seine Sonder-Kapelle vertreten ist, um unter der gemeinsam dargebrachten Verehrung das Wohlergehen der Insel (**) zu sichern.

Dort war es, wo der erste Pamangku (Sang Atapa oder Sang Koelpoetih aus Majapahit) siedelte, am Sitze eines (delphischen)

Getragerem (in Matrosen-Version). Wie der Gusti durch die (reinigenbe) Mantra pasuchian ein Rishi Rajarshi, wird der Sudra ein Dukuh (auf Bali). Bei der Verehrung (auf Bali) wandelt die (mit ihren Gefolg) niederkommende Gottheit in eine „Manoesa-Sakti" (im Usana Bali), während des zunehmenden Mond's in Kling verweilend (in Djambadwipa). Den Buta (oder Dangau) werden die Banten Dangan dargebracht (auf Bali). In Brama's Schöpfung aus Maya entfällt die Materie (in der Vedanta). Während Mahadewa (Hjang Smara) und Dewi Danoeh (Hjang Ratih) im Weihrauchdampfe des Opfer's zum Himmel steigen, werden durch die Boedjangga (als Pandita oder Padanda Siwa), Resi (Indraloka's), Seva und Logata (Saugata oder Buddha) Wunder gewirkt (auf Bali). Die Palalingga batara tiga (de drie soorten van vierook) werden zum Linga sarira der Götter. Im Pantjavati sangsara kehren die (5) Stoffe zu ihrem Ursprung zurück (auf Bali). Wie Jama die Seelen, fängt Varuna (Pasi) den Körper mit der Pasa (Schlinge), und ihm werden die körperlichen Reste (der Verbrennung) in See geworfen (auf Bali). Wenn der Begrabene in effigie (als Blumenbild) verbrannt wird (bei den Tengger) wirft die Wittwe von ihren Haaren in das Feuer (wie der Freund dem Freunde das Haaropfer weiht). Unter Umschlag eines blauen Querbandes (wie brahmanisch gereicht) bekleidet sich der Dukun (der Tengger) im Ornat eines aus (buntscheckigen) Lumpen zusammengenähten Gewandes (des buddhistischen Mönch's) zum anderen Extrem des ungenähten (unter Buddha's Reliquien gleichfalls). The soul, which governs the body together with its organs neither is born, nor does it die (s. Colebrooke), a portion of the divine substance (in der Vedanta), aus (bantuischem) Lebensguell (Uthlanga); und Kla kehrt zur Nodsie (Seelenheimath) zurück (in Guinea). Raja Jambe, in einem gegen seinen Willen ihm aufgedrängten Krieg, bei der Eroberung des Pallastes in Pkeu Badong durch Ngrurah Made Pamchuttan (von Kassiman) erschlagen, wurde in der Familie seines Feindes wiedergeboren, als dessen Enkel (edelster Geburt), und die Leiche seines Vaters und Bruders zu verbrennen, ward der Fürst von Den Passar verhindert, wegen solcher Wiedergeburt in Gde Putra, weil (neben einem die Gottesverehrung hindernden Fluch) Unglück für die Familie anzeigend, (die eine dritte Wiedergeburt fürchtete).

(**) Da der durch Ausfall Boeleleng's (als holländische Colonie) gestörten Einheitlihkeit des Gottesdienstes die letzlichen Bedrohungen mit Cholera zugeschrieben wurden, sind Verhandlungen eingeleitet (1898), um diesen Mangel zu ersetzen, und wenn so die Colonialregierung (nach dem Vorbilde Philippus' von Macedonien) in eine (delphische) Amphyctionie einträte, dürfte das Weitere aus sich selbst gegeben sein, im historischen Verlauf der Dinge (zu cultureller Pacificiring dieses, in Natur und Volk, günstigst ausgestatteten Eiland's).

Naga (*) (in Antabhoga's Welt-oder Drachenschlange), dessen Cult verklärt wurde durch die in Taubengestalt herbeigeflogenen (Liebes-) Götter (Mahadewa und Dewi Danoch, in Hjang Smara und Hjang Rati gewandelt), wie sie als ein liebliches Paar (Jüngling und Mädchen) im Innern des Sanctuarium's sitzend erblickt wurden.

Nachdem Batara Goeroe (mit den Göttern der Windstriche) in den Tempel Bazoeki's eingezogen (**), erhielten die Lokapala (oder Welthüter) ihre Sitze angewiesen, als Markgrafen oder Chatur-maha-raja unter Indra, der damals in Indraloka wohnt, wie Pasupati auf dem Maha-Meru, nach dessen Scheitelfläche Tawantinsa verlegt ist (in buddhistische Uranographie).

Unter denjenigen Kämpfén, wobei die hinduischen Ansiedler durch die Bundesgenossenschaft der Siloeman (s. Abdullah) aus Balambangan unterstützt wurden — als Praboe Bidahoeloe [der (Halb.) Rakshasa], durch Praboe Miried (mit Kakkatukopf), und dieser von dem, selbst dann wieder getödteten, Kaboengoe erschlagen war (unter Rendjana's Herrschaft —, provocirte die Belästigung frommer Büsser durch Maya Danawa (Sohn Ditia's) den (auf Pasupati's Ansuchen) unternommenen Feldzug Indra's, nach dessen siegreichen Ablauf, wie im Siegeslied der Veda-pendjaja-djajan (in der Usana Rali) gekündet, Kenangrok (der Fürsten-Ahn) als König auftritt (gefolgt vom Dalem in Samplangen).

Wie die Fürsten Klongkong's, Bangli's und Gijanjar vom Dewa Agoeng (aus Majapahit) stammen die Tabanan's und Badoeng's, von Aria Damar, sowie die Mengoei's, Karang-Asem's und Boeleleng's von Patih Gadja Madda (und so in Lombok).

(*) Durch die vom Padanda nach den vier Weltrichtungen abgeschossenen Pfeile getödtet, wird die Schlange (beim Verbrennnungsfest) dem „Bade" (Wade) eines Kshatrya ungefügt (auf Bali). Zum Quirlen des Milchmeers (in der Kurma-avatara) dient der Schlangekönig Bezoeki, auch mit Sasha identifiurt (als Welt, schlange).

(**) Der im Winter gebundene und eingesperrte Gott (der Paphlagonier) wured im Frühling wieder frei (s. Plut), wenn der schlafende (während des Winter's) wieder erwachte (im Phrygien). Die in der Jahreshälfte am Ende der Regenzeit rückkomenden Götter beziehen geräuschvoll ihre Tempel (in Guïnea). Die Dewa (Bali's) weilen während des aufsteigenden Monds in Djambudwipa (s. Friedrich), und so reguliren sich die Anrufungen (zur Inspiration). Mit den Austreibungen des Winters (und Einholen des Sommers) haben sich folhsloristische Elemente bewahrt (im Europäischen Volksthum)

In der Altzeit (nach dem Pamentjangah Pasek) „stegen de Dewas Agoeng von Kloenkoeng, na twee telgen te hebben gekregen (een zoon en eene dochter) op hoogen ouderdom ten hemel", bis zur Liebschaft mit der papuanischer Sklavin (in Ahnschaft der Pasek und Mandes). De vorst Djaja Pangoes was de eerste herscher, daarmede is het uit (s. Friedrich), gefolgt (im Usana Bali) von Detia (in Balingkang), sowie (in Bedahoeloe) von Maja (Danawa). Der Dewa-agoeng siedelte in Gelegel oder (b. Abdullah) in Mengui (in Klongkong herrschend).

Djaka Soenoe, das Königthum ablehrend, büsst auf Grabstattenen, [nach (sivaitischer) Vetalapantjavinchatti] im Kamawachara (des Buddhagama), und um dem verschlingenden Kala (Kalanadah) zu entgehen, wird zu dem Todbezwinger (mretioendjaja) gebetet, unter (jogischer) Concentration auf die Nasenspitze (angranasika) der Nabelbeschauer (auf Athos). Unter Altargemälden der Pura Dewa, im Lande der Padanda Siwa (zu Boeleleng), trifft sich die Dartellung des Sutasoma-Jataka (aus budhistischen Cyclus), in der Jatakamala (s. Speyer) als Jataka das Bodhisattwa Sutasoma oder (s. Kern) Parnshada-çantar für die javanische Version Tantulurs in Majapahit (Wilwatikta), mit fornerem Nachweisen in dem die Javanische Geschichtsschreibung inaugusirenden Praraton (b. Brandes). Auf Hjang Nini Batari's Arufung durch Djaka Soenoe (auf den Gräben büssend) erfreut sich (s. Friedlich) das Geschlecht des Dharma in der Mantra von Singharoepaja (Löwengestaltigen), Djanaja, Kresnawanarja, mit der Sloka von Anantasanagja (auf Ananta ruhend), in budhistischer Version (der Usana Bali). Siwa, Buddha und Bujangga figuriren als Söhne Sang Haji's (in der Usana Java). Matsyendranath, mit sivaitischen Zügen des Buddhismus (in Nepal) kommt zusammen mit den Pasupata grossohriger Kanphata (als Kanphoxi-Pram in siamesischer Vorgeschichte). Auf Bali werden die Ohren ausgezogen (durch Ohrpflöcke).

Unter den (4) Secten der Maheswara (oder Siva-bhagavatas) gehört die Bezeichnung als Saivas im Besonderen den Pasupatas mit den Kanphata (*) Gorakhnath's (Sohn's Matsjendra Nath's)

(*) Die Siva Tempel von Pasupatinath (Sambunath etc.) gehören den Pasuphata (in Nepal). Zu Gorakhnath oder Buddhanath gehören die Tempel Mahadeva, Pasupanath und Hanuman (s. Wilson). Die Kanphata fungiren als Priester Siva's, am „Lat or Staff, of Bhairava" (zu Benares).

Abhinara Gupta (der Pasupata) „tanght the Mantra-waship of Siva" (s. Wilson). Isvara (in der Padma Purana) erklärt (an Parvati) dass unter den Saiva-Systemen das Pasupata genannte (s. Muir) von ihm selber verkündaet sei (die übrigen von Brahma).

An das Joga-Lehrbuch (Patanjali's) schliesst sich das Paçupatam (Paçupati's), welches die Befreiung der lebenden Sede (paçu, gebunden) aus den Banden des Irrthum's (Schmerzes) bezweckt (s. Weher). Die Befreiung der Pasu (Jiva oder Atma, als gefesselt) wird angestrebt (s. Colebrooke) „through the knowledge of God and the practice of prescribed rites, together with perseverance în profound abstraction" (bei den Pasupatas).

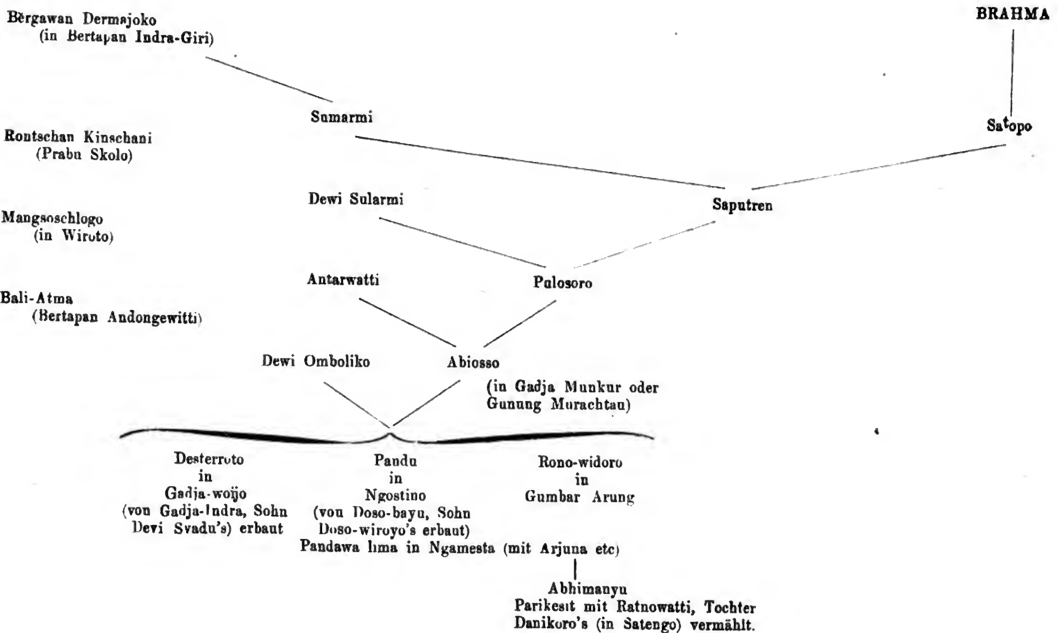
Nach Vesuki's (Gasuki's) Verehrung am Gunung Agoeng zieht er durch die Luft nach Uluvatu (und bei den Sadkahyangans umher), als feuriger Streif (s. Friedrich), wie Loro Djongram vom Segara Kidul nach dem Dieng (auf Java) und Fomagata zum Besuch seiner Tempel (unter den Chibchas).

Das Sarpayajna oder Schlangenopfer, von Janamejaya (Urenkel Arjuna's) dargebracht, findet sich auf den am Bale (der Pura Deva) aufgehängten Gemälden). Daneben das des gebutterten Milchmeer (in der Kurmavatara) u. a. w. (meist durch Künstler aus Klongkong gefertigt).

ERRATA.

S.	4	Z.	29	v.	O.	l.	Zurückgekehrtem
	—	„	8	„	„	„	kommen
	8	„	10	„	„	„	Seitenthür
	14	„	30	„	„	„	onder
	17	„	31	„	„	„	Anrufung
	21	„	34	„	„	„	Schätze
	22	„	6	„	„	„	passiven
	26	„	2	„	„	„	Psychologie
	27	„	3	„	„	„	entstellt
	28	„	33	„	„	„	wohlthuende
	29	„	15	„	„	„	sondern
	30	„	29	„	„	„	Naturwissenschaften
	—	„	30	„	„	„	offenkundig
	31	„	9	„	„	„	lange
	—	„	32	„	„	„	Gottesgerichte
	—	„	33	„	„	„	veurtheilt
	32	„	30	„	„	„	hervorschallenden
	37	„	29	„	„	„	Für
	39	„	17	„	„	„	über
	42	„	6	„	„	„	die
	43	„	31	„	„	„	vernünftigen
	45	„	27	„	„	„	heiligen
	53	„	2	„	„	„	gesellschaftlichen
	55	„	14	„	„	„	Civilisation
	59	„	25	„	„	„	das
	71	„	34	„	„	„	hervorsprudelnd
	73	„	28	„	„	„	streitfertiger.
	80	„	26	„	„	„	wird.
	—	„	28	„	„	„	Empfänglichkeit.

Dass die Namen der Tabelle (und sonst) fachgerechter Rectification unterliegen, ehe für philologishe oder historische Gesichtspuncte verwendbar, bedarf kaum der Wiederholung, weil dem Sachkenner augenfällig genug (cf. Heft II).


BRAHMA
Satopo
Bergawan Dermajoko
(in Bertapan Indra-Giri)
Samarmi
Rontschan Kinschani
(Prabu Skolo)
Saputren
Dewi Sularmi
Mangsoschlogo
(in Wiroto)
Antarwatti
Pulosoro
Bali-Atma
(Bertapan Andongewitti)
Dewi Omboliko
Abiosso
(in Gadja Munkur oder
Gunung Murachtau)
Desterroto
in
Gadja-woijo
(von Gadja-Indra, Sohn
Devi Svadu's) erbaut
Pandu
in
Ngostino
(von Doso-bayu, Sohn
Doso-wiroyo's erbaut)
Rono-widoro
in
Gumbar Arung
Pandawa lima in Ngamesta (mit Arjuna etc)
Abhimanyu
Parikesit mit Ratnowatti, Tochter
Danikoro's (in Satengo) vermählt.

Sakri, die Tochter des König's von Rantja Kintschani heilend mittelst des Djimat Kalimusada (durch Worteskraft wirksam), wird seitens ihres Vetter's Sukolo um Mittheilung dieser Formel ersucht, und da dieselbe von ihm (sowohl, wie von seinem Vater) verweigert ist, tödltet er Sakri beim Hochzeitsfest und wird darauf von Saputren zum Bhuto verflucht (als Sangkolo). Im Originaltext wird Sakri von dem zum cannibalischen Raxasa (oder Menschen fresser) verfluchten König als erster selbst verschlungen und sein zum Tode betrübter Vater enthält sich des Selbstmord's nur, weil aus dem Mutterleib der geschwängerten Wittwe die Stimme seines Enkel's vernehmend (zum Künden der Veda).

Ratu Kamur von Kambodja nach Giling-wesi (durch Vishnu begründet) kommend, herrscht an Stelle Devi Sulatri's (in Gadja-Munkar büssend).

Kartomano (in Maospati)
Ranatmedja
Kartawilaya
Arjuna sasrabahoe,

für den Rang eines Pandita die Zustimmung Soemondagni's (in Gunung-Lawu), anstrebend, der sich indess schweigend verhält, so dass die Atma zu Vishnu zurückkehrt (zur Incarnation in Rama, Sohn Dasarata's).

Vaju oder Pavan, (Sohn Aditi's und) Vater Hanuman's (indem er den aus dem Soma-Opfer zeugungskräftig gefertigten Kuchen durch die Marut's der Mutter in die Hände wehen lässt), incarnirt in Bhima, wie Indra, sein Gefährte (im Rig) in Arjuna, zurückstehend gegen Vishnu, als Avatara Krishna's (des Schutzfreundes und Guru). Beim Fasten (brata) lebt der Büsser (s. Friedrich) von Vayu allein (zu Krankheitsheilungen benutzbar).

Rokototomo
Rokotowatti

dipati,

Bayu
zeugt (durch Puya)
Bayu-ratno oder Bayusono (in Mandipura)
esi) Diwangono
ur) Samo-rodijo
Dasoroto
Romo
Butlovo
Kuntibaltio
omo Basuketi (in Mandora)
Basudewa
rjun
hin olo-dewa, Kresna, Sumbadra.
rik
dra
loy
iyo-
iyo-
ya-

LOSE BLÄTTER

AUS

INDIEN.

V.

COLOMBO, CEYLON:
A. M. & J. FERGUSON.
1898.

LOSE BLÄTTER AUS INDIEN

V

LOSE BLÄTTER AUS INDIEN

V

VORWORT.

Die nachstehenden Seiten sind auf der Durchreise in Colombo in Satz gestellt, um einen Rückstand des Manuscriptes zu erledigen.

Die technischen Schwierigkeiten, (ähnlich denjenigen, die bei der Drucklegung in Batavia zur Erwähnung gekommen sind), werden allerlei Unbequemlichkeiten für die Benutzung mit sich führen und manchen Leser fern halten—was in Uebrigen nicht schadet, da diese, an unsere „Lehre vom Menschen" angeknüpften, Betrachtungen für Solche nur bestimmt sind, die ein directes Intresse daran nehmen und somit wohlgeneigt bereit sein mögen, von Auesserlichkeiten abzusehen.

Dem Director des Museum's finde ich mich dankbar verpflichtet für die Erleichterungen, die Bibliothek desselben (nebst der der C.B. der R.A.S.) zu benutzen, und ebenso dem Bibliothekar (sowie sonst freundlich gewährter Unterstützung).

A. BASTIAN.

Colombo, Juny, 1898.

INHALT.



Berlin S.W. 48,
Wilhelm-Strasse

Auf dem Gipfel des (an die Sterne stossenden) Berges weilend, kommt Semar bei Besiedlung des (durch Djimat gereinigten) Java zu hilfreichen Diensten (wie später den Pandawa geleistet) herab, in (Wishnu's) Avataren (als Krishna zur Zeit des Brata-Yudda), bei Verehrung Dewa Barata's (im Babad Pasir).

Ihm (in höchster Gottheit) verbrüdert, durchdringt Wenang oder Sangyang Suksmo (purvo) das Daseinde mit einer (Atma als) Weltseele, im Lebensquell (Uthlanga der Bantu).

Solche Gottheit redet (für den Pandanda) im (Daimonion des) Dewa (Siwa), mit der (als Moko-Moko) dem Bilde (auf Nyas) eingefügten Herzens-Seele (Noso-Dodo oder Atoloa-Dodo), während die Körperseele im Winde verfliegt [gleich flattriger Psyche, wenn das Erinnerungsbild (des Eidolon) zum (schattenhaft) unsichtbaren Aides wandert.]

Der in Tapas Büssende lebt vom Vayu allein, im Lebensprinzip des Athmen's, das durch (jogische) Künste concentrirt wird (auf Nasenspitze oder Nabel), um in Anfachung des göttlichen Funken's (im Herzkämmerlein) diesen mit sich hinwegzuführen zur (Saguja oder) Absorption [in Brahma, als (feurigem) Bromo.]

Für das Brahm (der Vedanta) bedarf es, in einer „(durch Maja) täuschenden Welt, keiner Materie (im Stoff eines „Pimble), die (in der Brahmandapurana) durch das (Welten-) Ei geliefert wird, worin [als Hiranyagarbha oder (unzerstörlichen) Goldkern] die Dhatu (aus Zerstörung früherer Kalpa) hinübergerettet sind (zur Erneuerung).

Zum schöpferischen Aufblühen (pua-ua-mai, polyn.) beim Hervorentwickeln der Schöpfung (aus Prakriti), erwächst der (Lobolangi

tragende) Schöpfungsbaum, zu dessen Befruchtung (in dem vom Wurm zusammengescharrten Erdschmutz) das Kupferzängelein (der Kajan) herabfällt, aus jenseitigen Welten, woher (exothen) der Nous hinzugetreten war, um durch den (aus sprachlichem Verkehr auf der Gesellschaftsschichtung geschaffenem) Logos zu reden [zur Unterredung wieder mit dem herzlich (im Herzen) geeinten Gott.]

„Die Pandavas, die das Grab ihres Vaters Pandu wieder herstellen wollten, hörten aus demselben eine Stimme, ihnen gebietend, dieses nicht eher zu thun, bis sie Semar, ihren treuen Diener und Rathsmann, gebraten opferten. Da ihnen die Befehle ihres Vaters heilig waren, beschlossen sie, wiewohl mit Widerwillen, diesen Befehl auszuführen, und entsandten Abhimanju und Gatutkacha nach Semar, um ihn zu rufen und im Falle er sich zu kommen weigerte, Gewalt zu gebrauchen.

Die zweite Scene stellt Semar und seine zwei Söhne Petruk und Nalagareng vor. Diese fragen ihren Vater, ob nun endlich die Zeit gekommen sei, Aufwartung bei ihren Herren, den Pandavas, abzustatten. Semar sagte darauf, dass er ein Vorgefühl hätte, dass wenn die Aufwartung stattfinden würde, ein Unglück zu erwarten sei.

Als nun Abhimanju und Gatutkacha bei Semar ankamen und die Befehle ihrer Eltern mittheilten, war Semar sehr freundlich, weigerte sich jedoch mit Entschiedenheit mit ihnen zu gehen. Die jugendlichen Abhimanju und Gatutkacha darüber in Zorn entbrannt, wollten Gewalt gebrauchen, wurden jedoch durch Gareng und Petruk jämmerlich zugerichtet und zurückgeschlagen, worauf sie nach Hause gingen, um ihren Unfall zu berichten. Semar tadelte das Betragen seiner Söhne, doch diese antworteten, dass sie ihre Leidenschaft nicht bezwingen und auch nicht folgsam zusehen konnten, wie solche jungen Menschen, die von ihnen von Kindheit auf versorgt wurden, ihren alten Vater misshandeln wollten. Semar, der noch ärgere Folgen befürchtete, beschloss mit seinen Söhnen weg zu gehen. Zu einem Wald gekommen, befahl er ihnen, hier seine Rückkehr abzuwarten. Er selbst erhob sich zum Himmel und begab sich nach dem Aufenthaltsort Sang Hyang Wenang's, dem Ober-Gott; er erzählte diesem seine Leidensgeschichte und bezeugte seine Unzufriedenheit darüber. Er wäre doch mit Sang Hyang Wenang der älteste der Götter, der sich, auserdem aufgeopfert habe, zur Erde zu gehen und als Diener dem Geschlecht der Pandavas von seinem ersten Entstehen an als Führer zu strecken, und anstatt mit Dank belohnt zu werden, misshandele

man ihn. Dies könnte er nicht vertragen und will nun Rache nehmen ; in seiner entbrannten Wuth wollte er die Pandava vernichten, um dann in den Götter-Himmel (Suralaya) zurückzukehren. Sang Hyang Wenang zwar in Besorgtheit über die weiteren Folgen, aber den Pandavas eine Züchtigung zu ertheilen beabsichtigend, bewilligte sein Verlangen. Semar nahm darauf die Gestalt eines schönen Ritters an und begab sich wieder zur Erde, worauf Sang Hyang Wenang in seinen Körper einfuhr. Zu dem Wald zurückgekommen, fand er seine Söhne, die ihn nicht erkannten. Diese hatten bereits beschlossen einen an, deren Dienst zu suchen und den Ritter sehend, boten sie ihm ihre Dienste an.

Dieser nahm beide in Dienst und befahl ihnen von ihrer übernatürlichen Macht Gebrauch zu machen und sich zu metamorphosiren, (Nalagareng in Batara Guru, Petruk in Narada) und demnach zum Götteraufenthalt zu gehen. In Suralaya angekommen, waren Guru und Narada gerade abwesend. Die beiden Pseudo's gaben sich als solche das Ansehen, machten aber allerhand verrückte Dinge. Sie liessen u A. die Widodaries tanzen, während sie den Tanz begleiteten. Als nun Guru und Narada zurückgekommen, fanden sie die Götter schlecht und verderbt geworden aus Anlass ihrer eigenen Ebenbildern ; ein Gefecht zwischen den beiden Guru's und Narada's entstehend, endigte damit, dass die beiden Pseudo' ihre frühere Gestalt annehmen mussten. Sie erzählten darauf ihre Erlebnisse.

Inzwischen war der metamorphosirte Semar, der den Namen Bagawan Sukshma Nglembara (der umherirrende Geist) angenommen hatte, zu den Pandava's gegangen, diese zu bestreiten. In einem Treffen wurden Ardjuna's Söhne Irawan und Abhimanju wie auch Nakala und Sahadewa nach und nach besiegt. Gatatkacha, Bima's Riesensohn, flog in den Luftraum, um infolge seiner Gewohnheit, den Kopf des Bagawan abzureissen, aber noch ehe er dies thun konnte, fiel er aus dem Luftraum bewusstlos nieder. Im Vervolg wurden Bima und Ardjuna besiegt. Als Krishna, der mächtige Fürst von Dwarawata (eine Incarnation von Wishnu) nichts gegen den Bagawan erreichen konnte [er war nicht einmal im Stande seinen Discus (chakra) abzuwerfen] muthigte dieser Yudistira zum Streite an. Nach langem Berathschlagen beschloss derselbe den Streit aufzunehmen. (Yudistira stritt sonst niemals).

Durch seine langwährende Busse war dieser der weiseste von Allen. Wie er seinen Gegnern gegenüber trat, bemerkte er sofort, wer

sie seien, setzte sich hin und machte einen Sembah. Der Bagawan, alias Semar, war erstaunt und fragte warum er dies thue; Yudistira antwortete darauf:

Weil ich weiss, wer Ihr seit, ihr seit nicht der für den ihr euch ausgebt, Bagawan Sukshma Ngalembara, wohl aber Kakang Semar, und Sang Hyang Wenang ist in eurem Körper. Einsehend dass er entlarvt war, und befriedigt durch die Handelweise von Yudistira, versetzte sich Semar in seine frühere Gestalt, während Sang Hyang Wenang aus dem Körper aufschwebend, in der Luft verblieb. Die Pandawa kamen nun, diesem ihre Ehrerbietung bezeugen und wurden ermahnt, ihren treuen Diener in Ehren zu halten, vor Allem aber Semar als Rathsmann zu ehren und allezeit seinen Rath zu befolgen; solange sie ihn unter sich hätten, würden sie immer den Sieg über ihre Feinde davontragen. Der Ober-Gott flog darauf zum Himmel empor.

Hierbei vernahm Semar, was man von ihm wollte; er ersuchte Ardjuna, ihn zum Grabe des Pandu zu begleiten, um zu wissen, wer nach seinem Leben verlange. Dort angekommen hörte man eine Stimme nach Semar verlangend, aber gebraten, oder in jedem Falle todt, vor Allem sollte man ihn nicht lebend dahin bringen. Semar dieses hörend, umwühlte die Erde, kroch in die Umwühlung und brachte einen Riesen zum Vorschein, welchen er, mit ihm ringend, bekämpfte, sodass dieser nichts auszurichten im Stande, ausrief: Gnade Onkel, ich bin Yama di Pati (der Gott der Unterwelt). Semar ihn ansehend, erkennt ihn, hielt ihn jedoch gefangen, bis Guru und Narada mit Nalagareng und Petruk hinzukamen.

Auf Fürsprache dieser 2 Götter wurde Yama di Pati mit der Ermahnung losgelassen, nie mehr derartige Spässe gegen seinen alten Onkel auszuholen."

Diese Version der Semar-Legende, nach der Erzählung des Dalang (aus den Lakon trarang) niedergeschrieben, ist der Güte Herrn Ch. Baumgarten (in Tschikopo) zu danken, mit nachfolgender Zufügung seinerseits:

„Hier sei noch erwähnt, dass Semar, mit den Göttern sprechend, das Vulgaire Ngoko gebraucht. Dass die Götter, mit Ausnahme von Sang Hyang Wenang, ihn ältereen Bruder (Kakang) oder Onkel (tuwa) nennen. An Kraft und Macht steht er keinem der Götter, selbst nicht Sang Hyang Wenang, dessen Autorität er erkennt, unter. Das Sembah macht er nur für seine Herrn, die Pandavas, aber nimmer für die Götter."

Nach dem Original wird Semar durch Drona, um mittelst seiner Opferung Ngastina gegen die Pest zu schützen, von den Pandawa zur Auslieferung verlangt, und als diese solche zugestehen, entspinnt sich der Streit (wie oben).

Die aus dem Grabe ihres Vaters von den Pandawa gehörte Stimme (für Opferung Semar's) wird als die des (gleich einem Rakshasa) ausgegrabenen Todesgottes Yama erkannt, der sein Opfer fordernd, im Ringen mit der (aus Verwandtschaft zu Wenang oder Sangyang Sukshmo purwo) göttlich verklärten Seele unterliegt (dem „Todesbezwinger" in der Usana Bali).

Obwohl Semar seine Wurzel auf (ethno-geographisch) naturgemässem Boden (im javanischen Volksgeist) findet, gilt daneben (für psychologische Verknüpfung) der Hinweis (Serrurier's) auf Vidushaka (s. Lassen), indem überall eine in gravitätischer Imposanz auscostümirte Autorität durch die ihre Blössen aufdeckenden Schwächen den Spott herausfordert, um eine komische Figur zu drechseln, auf jeglicher Weltenbühne (und an den Monumentalbauten der Kathedralen in Stein gemeisselt). Gott-Vater kommt nach Arles, um sich durch Musikanten von seiner Unpässlichkeit heilen zu lassen und Seine Satanische Majestät muss sich gefallen lassen, im „Deixel" des Puppenschau zu tanzen. So wird Kanekaputra, Batara Guru's älterer Bruder, am Hofe desselben belachlich entstetllt u. dgl. m.

Hier handelt es sich also um elementar gleichartige Gedankenkeimungen, die je nach den localen Umgebungsverhältnissen zu verschiedenartigen Ausgestaltungen gelangen, aber in der gebrechlichen Form derselben sich selten heil und ganz übertragen finden werden, schon weil in der Fremde meist bereits einen naturwüchsigen Rivalen antreffend (der, als solcher, sich der stärkere zu erweisen hat.)

Im allwissend erhabensten Wesen entspräche Sangyang Wenang, als Sukshma purwo, der als höchstes Object der Verehrung (bei Befragung Aswapati's) erörterten Atma (in der Chandagoya-Upanishad), als Vaiswanara und Atma (s. Colebrooke) für (Saguja in) Vereinigung mit Brahma (der Vedanta) oder Siwa (auf Bali).

Wenang findet sich in den javanischen Wörterbüchern als der (durch Vishesha) Bevollmächtigte wiedergegeben, ein authoritativ Beauftragter, ohne etymologische Erklärung jedoch aus der Wurzel des Wortes, das mitunter, als aus dem Sanscrit entlehnt vermuthet ist, während sonst auf Menang (malayisch) oder „gewinnen" (unjut oder oleh im Iavanischen) hingewiesen wird, so dass Wenang dann ein, weil überwinnend,

Mächtigster wäre (ein Besieger oder Iina, kraft der Dhyana). Vishesha, der Freimächtige oder Obermächtige in javanischen Wörterbüchern) hätte bei seinen Differencirungen (im Sanscrit), mittelst der dadurch sinnlich ausgewirkten Auffassungen auf die Gross-seele (Mahanatma) zutführen, die wenn aus ihren Fesseln befreit (as Pasa der Pasupata) das höchste Object der Verehrung hinstellt (in der Chandagoya-Upanishad), und der (von Vishesha beauftragte) Wenang tritt als Sukshmo purvo in directe Beziehungen zu Siva, der in den Meditationen des Padanda diesen durchgeistet, für Befreiung seiner Seele). Difference (vishesha) or particularity, „the cause of perception or exclusion" (s. Colebrooke) abides in eternal substances, such substances are mind, soul, time, place and the etherial element and the atoms of earth, water, light and air (in Kanada's Vaisheshica).

„God Buddha verschilt niet van Ciwa, den opperste der goden; beiden heeten veel elementen te bevatten, de verhevene Buddha is het Al; hoe kan men hen cnderscheidbaar, in twee scheiden, het wezen van Jama en het wezen van Ciwa zyn een (s Kern), auf Java (zu Tantular's Zeit)"

Siwa (auf Bali) heisst Ashtatanu, weil achtfachen Körper's (s. Friedrich), als Aditya Sarira (der Sonne), Vesarira (des Wasser's), Bayusarira (des Windes), Agnisarira (des Feuer's), Akasa (des Aethers) Mahapandita (des Grossgelehrten), Chandra (des Mondes), Batara Guru (des Lehrer's).

The Bodhisattva Mahasattva occupy in this Saha-world the domain of the ether-element below (s. Kern), „ brought to maturity" (in der Saddharma-Pundarika) durch den vollendeten Buddha (in Gaya).

Bei Gründung Kulacekhara-pattana's (Madura's) durch Kulacekhara (Fürst der Pandja) wurde ein alter Tempel entdeckt, „ welcher dem Siwa mit dem Beinamen Mulalenga oder Kokanajaka, und der Durga mit dem Beinamen Minaxi Annam geweiht war" (s. Lassen), einer fischäugigen Göttinn (in Madura).

Der Beherrscher der Gebirgsländer Kallur, Kandragiri und Nilagiri, von Amara Bhojanagna, Feldherr Arivarideva's oder Tribhuwana Vasudewa's (von Chola) besiegt (1000 p. d.), „bestieg ein Schiff und entfloh nach den Inseln des Ocean's" (s. Lassen), indonesischen also (malaiyscher Beschiffung). Die Malayalis (in Arcot) sind aus Conjeveram ausgewandert (von den Vedars unterdrückt).

Kalabushana (Fürst der Pandja) erhielt nach Gründung des

Tempels in Conjeveram von Siva die Gunst, sich jeden Morgen durch die Luft nach Madura zu begeben (zur dortigen Verehrung).

Als Mangka Amat und seine Frau Njai djaja (in der Urzeit) starben (s Hardeland), wurden ihre bawak matä (Augäpfel) zu Pinangnüssen, ihre Udat (Adern und Sehnen) zu Rottan, ihre Köpfe zu Kokosnüssen (bei den Dayak).

Buddha (als Tripurusha) entspricht (b. Tantular) mit Brahma-Wishnu-Iswara (s Kern). Tathagata (ein Nirvana vorspiegelnd) weilt (in Verkörperungen niedersteigend) auf dem Geiersberg (in der Suddharma-Pundarika). Krishna (Bal-Krischna oder Krishna-Kira) wird auf dem Arm seiner Pflegemutter (Yesuda) gesäugt (s. Moor), oder getragen (von Kwanyin's weiblicher Wandlung).

Nach den Hinajanisten Orissa's kamen die (mahajanistischen) Mönche Nalanda's mit siwaitischen Kapalika's überein (zu Hiuenthsang's Zeit). Brahma wird in Brahma-Pitamaha verehrt, als „Vader der schepselen" (s. Kern), und Ahn priesterköniglicher Dynastien (in Giling Wesi), sowie als Ahnherr der Geschlechter, die sich in Kasten gliedern, nach den Körp ertheilen, denen sie entsprossen sind.

In der Yaya (angetrauten Frau) wird man neu geboren, der Vater im Sohn (nach der Aitareya Brahmana), und so huldigte der König Tahiti dem Neugeborenen (weil einen Stufengrad höher in der Geschlechtslinie). Wenn dieses für Regierungszwecke (um die Unzuträglichkeiten einer Regentschaft zu vermeiden) sich unpractisch erwiesen, wurde die Wiedergeburt auf den Enkel zurückverlegt, in dem seine Seele (des Grossvater) wiedererscheine, unter demgemässer Benamung (in Hellas), während (in Guinea) auch ein anderer Verwandter begrüsst werden mochte (bei der Geburt).

Bei der Yoga wird unter Anhaltung des Athem's (in Wajrapani's Luft) der Sinn Lokesvara-cabda auf Cakyamuni-chitta hingerichtet, um Iina zu werden (b. Tantular). Die geistige Vorbereitung (cittasya parikasma) zur Yaya heisst (s. Kern) Bhawana (oder Brahmawihare). Lokitesvara (Avalokitesvara), als Sohn Amitabha's (im Symbol des Wassers) gilt als Matsyendra (oder Varuna). Hari (Wishnu) vereinigt sich mit Purushottoma (in den Upanishad).

Der erste Tempel der Trimurti wurde in Bisnagar oder Vijajanagara erbaut (s. Germann), als Harihar (Hari's und Hara's); der Tempel in Suchindrum ist Tanu-mal-ayam geweiht (oder Brahma, Schiva und Vischnu in Eins).

Im Gott Ra ist der Sohn grösser, als sein Valer (Nun). Der Archon (bei Basilides) wird durch seinen Sohn belehrt (als höherer Weisheit), und Brahma durch Buddha (zur Bekehrung). Le „Nun", l'ocean primordial, dans les profondeurs infinies duquel flottaient les germes des choses (s. Maspero), begreift (in Aegypten) die dreifache Gottheit (als Vater, Mutter und Kind). Le fils (in der Triade thébaine) „n'est autre chose que le pére engendrant lui même" (als Nun), neben der Mutter (s. de Rougé) am Himmelsgewölbe (sur laquelle naviguaient les astres).

Im (Welten-) Ei (worin die Welt beruht) lässt Brahma (der Brahmandapurana) durch Busskraft (s. Friedrich) die, von Fortzeugungen abgewandte Vier-Wesenheit hervorgehen, und dann [nach Himmel und (in Bergen, Meeren Flüssen u. s. w.)Erde] die Devarshi, worauf Parameswara in's Dasein tritt, der als Grossvater Brahma's anerkannt wird (weil Siwa). Agre sasarijja bhagawan manasam atmanah samam (in the beginning the holy one created the soul, which was like unto himself).

In den javanischen Genealogien, wo Brahma unter den Fünfgöttern steht, würde die ihm, in Ahnschaft, übertragene Rolle an Sangyang. Wenang zufallen, „Sukshma-purva" beibenannt, die (ursprünglich) alte Seele, welche in Siwa oder (auf Ceram) „Seele" [Iiwa, als Leben oder (Lebens) Seele] die in dem (von ihr geschaffenen) Gott reflectirte (Denkkraft) projicirt, und somit dem Zeuger vorantritt "at once regarded as Brahma's grandfather," (in der Usana Bali).

Es wiederholt sich also der in directem Verkehr mit dem (anonymen) Vater des (schweigende) Bythos der (Menschen-) Seele (gnostisch) zuertheilte Vorrang (die Aeonen überragend), wie im uranographischen System der Maori die (Himmels-) Terrasse der Menschenseelen oberhalb der die Nga-Atua (Götterdiener) einbegreifenden lagert.

Im Uebrigen würden die in Contemplation aufgehenden Vierwesen (Sanatkumara etc.), aus deren Kosmos noetos das Daseiende (des All) zu Himmel und Erde sich materialisirt—wie die (in Rangi und Papa zerbrechende) Welt (des Kore)—, den Arupa sich parallelisiren, wie die Devarshi den abgestuften Rupaloka, im Hinblick auf die Kamavachara (mit Seeligkeitshimmeln sinnlicher Freuden) für die Dewa, deren Schöpfung (mit der der Asura und Pitri) sich anschliesst (sowie der Yaksha u. s. w.)

Darauf, nach den (4) Kasten, sind Dharma (im Anschluss an früheres, mit Kalpa zusammen) und Ahingsa geschaffen, das in Allgemein-Liebe (der Nichtverletzung) ausgesprochene Gesetz, an Stelle blinder Moira, in Themis jüngeren Töchter (politischer Praxis zu genügen). „The holy Pulaha is the ancestor of the Kshatriya Daha, the warrior caste of Daha or Kediri," unter den Devarshis, als Pulosoro (Ahn der Pandawa). Agnidhra (unter den Swayambhuva Manu) herrscht über Yambudvipa, als Vater Nabi's, der (mit Manudevi) den Sohn Rishabha zeugt, Bruder Bahrata's (bei den Jainas).

Aus dem Gold-Ei, das aus dem durch Narajana in das (von ihm geschaffenen) Wasser niedergelegten Saamen entstand, trat Brahma hervor (in der Dharma-Shastra), als Atmabhu (the self-existent). Das höchste Wesen besteht in drei Zuständen der Schöpfung, Fortbestehen und Zerstörung (im Vajas-Sanh.), als Trimurti (b. Lassen). Im höchsten der 365 Himmel (b. Basilides) wohnt Abraxes als Ideogramm (der Namens-hieroglyphe).

Aswapati (Sohn Sesaya's) wird von den Brahmanen über die Allgemein-Seele befragt (in der Chandogya Upanisha) als Vaiswanara und Atman (s. Colebrooke), in höchster Wesenheit (für psychologische Schöpfung).

The soul, which governs the body together with its organs neither is born, nor does it die (s. Colebrooke), „a portion of the divine substance" (in der Vedanta). The Nyayika and Vaisheshika teach the existence of one Supreme Soul, the seat of knowledge and the maker of all things (s. Wilson). By Siva himself the Pasupata-writings „were composed" (sowie die Vedanta, im Brahmanen Vijasa incarnirt).

The devoted worshippers of Siva or Mahesvara (Mahesvaras or Siva-bhagavatas) have branched into four divisions (s. Colebrooke), als Saivas, Pasupatas (Pasupati's), Carunica-siddhantins (oder Calamukhas) und Kapilas (oder Kapalikas), mit dem Textbuch Pasupati-shastra (Maheswara-siddhanta oder Sivayam). „The Pasupatas identify the supreme God with Siva or Pasupati" (als Mahesvara). Pasupati auf Maha-Meru (in Djambudvipa) sendet die Deva nach Bali, durch Indra's Feldzug installirt (nach der Usana-Bali).

Neben der Salumpok liau (das Mark der Seele), die bis zum Tiwah neben dem Raung (Sarg) verbleibt, findet sich (bei den Dayak) die Liau karabak tolang (Seele der Knochenreste), Liau pandong lawin balau (Seele der Fasern und Haarsenden), Liau tundjuk (Seele der

Finger und Nägel), aus der Erde zum Sangiangland nachkommend (s. Hardeland). Ueber das Abscheiden und Wegwerfen der abgeschnittenen und mit dem Tawor ausgeworfenen Haarspitzen erzürnt, würde das Gana seinen Herrn (mit Angehörigen) tödten (auf Borneo), wenn nicht Imapas werdend (beim Tiwafest).

Ob aus Maya's immaterieller Hyle (in eines Brahma's Schöpfung), ob aus materieller (der „Anu") hervorgegangen (als ihrem Hypokeimenon), immer sprechen die concreten Dinge durch den Augenschein überzeugend (für sinnliche Auffassung).

The woman is „Maya," the self-born daughter of the first deity and at once the mother and wife of Brahma (s. Wilson), the principle of error and delusion (in Bhagoda's, Schülers Kabir's, Bijak). Svadha (worin Tad athmet) wird mit Maya gleichgesetzt (s. Colebrooke), wenn Sanskara sich wieder hervorruft aus Vinyana's Chuti-Chitr (als Patisonthi-Chitr).

Um bei der, mit abstrahirten Generalisationen, verbleichenden Deutlichkeit nicht in's Oed-Leere der Speculationen hinaus zugerathen, (wo jeder controllirende Anhalt entschwindet), sind für die Vorstellungsbilder allegorisirende Gleichnisse zu bewahren, unter deren Symbolen die Deutung lesbar verbleibt, und da, wo immer ein Werden, (entwickelnde) Ausentfaltung sich antrifft, mit nächstliegendem Paradigma im organischen Wachsthum der Pflanze, empfiehlt sich dieses, um auch die noëtischen Vorgänge zu illustriren, wenn die dem Wildzustand eingebetteten Keimungen zu veredelnden Culturschöpfungen sich ausgestalten (auf idealer Sphäre).

Poerisada (der Menschenfresser) spielt als Kalmashapada (Sohn Sudara's) in der Jataka Sutasoma (oder Purushada conta), als Jajantaka mit Sadanda (in Beziehung zu Rahu.) Das Purushada conta (s. Kern) ist aus dem Banddhakawya genommen (durch Tantular). Auf den Sculpturen Buro-Budor wird Sutasoma auf dem Rücken (Purushada's) fortgetragen, wie im Mahasutasomadachataka (s. Grünwedel). Auf sinem Altargemälden im Bale wo die Opfer niedergesetzt werden, aufgehängt (in sinem Pura Dewa auf Bali), ist die jataka Sutasoma copirt und dem Museum für Völkerkunde (Berlin's) eingesandt (sowie ein das Quirlen des Milchmeer vorstellendes Bild.)

Die (mit Schädel umhängten und mit Leichenasche beschmierten) Kapalikas waren von Batukanath begründet (in Verehrung Bhairawa's). Die Bhairawa's und Bhairawi's begleiten Siwa (und Kala). Mahadewa, als Bhairava, trägt den (Keulen-) Stab (Lahu danda.)

Sandasa-Mahakala „beugt sich nieder vor Sutasoma" (b. Tantular). Saudasa (Mahakala) is Akshobhya, Iswara („de doorluchtige god"), de goddelyke Ratnasambhava is de Schepper, de god Mahadewa wijders is Amitabha, de luisterlijke Amogasiddhi is Wishnu, de grootmachtige (s. Kern), Sutasoma ist Wairoschana (b. Tantular).

Mahadewa, oder Bhairava, von den Yogis (in Bhairavas's und Bahairavi's) verehrt (als Siwa) trägt den (Keulen-) Stab (Lahu-danda), das Würdezeichen der Padanda (auf Bali). Lokitesvara oder Avalokitesvara, als Sohn Amitabha's (im Symbol des Wasser's) heisst (s. Kern) Matsyendra (und Varuna), im Stifter der (grossohrigen) Kanphata (Kamphuxa) oder Pasupata des (auf Maha-Meru weilenden) Pasupati (in der Usana Bali.)

Die Maheswaras und Pasupatas lehren (s. Colebrooke) „the accomplishment of deliverance from the bondage (bandha) or fetters (pasa), in which the living soul (jiva or atma) is entangled and confined" (als pasu).

Unter den Pasupati, als Prototypen (im Kosmos noetos), bildet (wie Kasyapa, mit Dite und Adite vermählt) Daksha den Typus des Guru (mit sinnlichem Vorbild an Bathara Guru) und für sein streng brahmanisches Ceremoniell verkehrt das wüste Treiben der Yogi und Fakir deren Siva in einen Asiva (unter demgemässer Verfluchung), obwohl dann, als bei den Dhyana-Uebungen die künstlichen Aushülfen (in Regelung der Respiration) hinzutraten, die Aspirationen des Padanda auf Siva hingerichtet waren (im Akasa).

Vijaja's Begleiter auf Ceylon werden durch den vom Dewa (Buddha's) beauftragten Utpalavarna (Vishnu) geschützt (gegen die Yaxa).

Vishnu findet sich, bei den für den Wayang getroffenen Anordnungen, meist (mit Sambhu, Indra, Brahma, Mahadeva) unter Batara Guru's Söhnen, obwohl auch durch Baju (wenn nicht von anderer Mutter) oder durch Bejuki ersetzt, steht aber in der Ueberlieferung weit über ihn erhaben, bis auf Sangyang Wenang, oder selbst Seth (dem geistigen Sohn Adam's oder Athama's) zurückreichend, und erhält von den Aposteln des Nabi besondere Berücksichtigung (nicht mit den sonst sünderischen Deva gleichgesetzt).

Als vor dem von Nabi Isa's Taube verspüttelten Gift, Bathara Guru mit sämmtlichen Dewa zu flüchten haben, bleibt Vishnu

unversehrt, da wie hinzugefügt wird, er der Agama Isa's geneigt gewesen wäre, und in Pralada's Glaubensbekenntniss an Vishnu könnte ein Abraham vor Nimrud reden (oder sonst ein monotheistischer Prediger),

Nach Vertheilung der Königreiche Yava's unter Bathara Guru's fünf Söhnen folgen in der Pustaka-Radja die Kämpfe mit den Riesen als Danu oder Ditija (wie in der Usana Bali), und von dem Dityorodja Yranyakasipu in Ngalenka-pura, sowie seinen Bruder Yraniyoroka angegriffen, ruft Brahma seinen Bruder Vishnu zur Hülfe, der sie zurücktreibt und besiegt (wie Hiranjakscha in den Varaha-Avatara).

Als durch Batara Guru's Zorn (aus Eifersucht bei Liebeleien erregt) Vishnu als König der Dewa degradirt wird, bleibt ihm die Herrschaft über die Bösgeister aufgetragen, als gläubige jin (das Menschengeschlecht) gegen die ungläubigen schützend oder (in schrecklichen Wandlungen der Dragshed) die Bhuta bekämpfend (als Raxasa), und so wird bei Vesavartis an Buddha geleisteter Huldigung der Himmel Mara's getheilt (in Doppelung).

Der Büsser (auf Bali) lebet von Vaju allein (s. Friedrich), in den Meditationen (seiner Tapas).

Bei der Yoga wird unter Anhaltung des Athmen's (in Wajrapani's Luft) der Sinn auf Lokesvara-cabde und Sakyamuni-chittra hingerichtet, um die Vollendung eines jina oder Besieger (des Irdischen) zu erlangen (b. Tantular), indem sich bei den Dhyana-Uebungen die Chitra (der Vinayana-Khanda) zusammenordnen, um die vom Logos (des Bodhisatwa) aus dem Nous (der Dhyana-Buddha) gesprochene Lehre zu erfassen (im Heilswort).

Die Herzens-Seele oder Noso-Dodo—als Atotoa Dodo (das aus dem Herzen Hervorkommende)—wird (auf Nyas) dem zur Erinnerung angefertigtem Bilde eingefügt (als Moko-Moko), während die Seele des Körpers im Winde verfliegt [nachdem sie jedoch die Herzensthätigkeit (während irdischer Laufbahn) ernährt hat].

Het oudjavaansche manirum is „nederdaalen" gelijk in het Sanscrit awatarati (s. Kern), wie bei Orang Katurunan (und Premade auf Bali). The syllable Om intends every deity, it belongs to (Parameshtti) him, who dwells in the supreme abode, it appertains to (Brahma), the vast one, to (Deva) God, to (Adhyatma) the superintending soul (s. Colebrooke), there is only one deity, the great soul (Mahanatma), he is called the sun, for he is the soul of all beings (in

der Anucramani). Den Veda gemäss verehrt der Padanda (Bali's) Batara Surya, wenn Siva (als Vyasa) in ihn einfährt (bei der Morgenandacht).

Der Heilige (Said Hussain bin Abubekir) in Luar-Batang, hat sich als Wali erwiesen, da er (weil Sobat Allah oder Freund Gottes) Nichts gegessen hat, als von Hadramaut nach Batavia kommend, wo er kein eigenes Haus besass, sondern wohnte, wo aufgenommen. Das Grab, neben dem seines Gefährten des Hadji Abdul Kadir (gleichfalls mit Blumen bestrent), war von seinem Bruder Said Hussain (dessen Kramat sich in Tanah Abang befindet) erbaut, und wird von den Nyat Ablegenden später ein Festmahl (im Vorhofe der Moschee) angerichtet oder dies durch einen Geldbeitrag (für den Djoeroe Koentschi) abgezahlt, unter Geschenke von Ziegen (die frei umhergrasen).

Whether creation took place from the will of a Creator or the spontaneous evolution of its principles, it is preceded by a something, by nature, say the Sankhyas, by simple uncompounded imperishable atoms, say the Nyayikas (s. Wilson), wogegen die Vedanta (als Adwaita) „the existence of one only element in the universe, which universal element or principle is spirit" (the Supreme Spirit oder „God"), lehrt, mit Maya (als Sakti). Empedocles affirmed two principles of nature, the active, which is unity or God, the passiv, which is matter; entsprechend mit „the pracriti and carana of the Indian philosophers, their upadana and nimitta-carana, material and efficient causes" (s. Colebrooke); the Sankhyas (Kapila's) admitted only one material principle and no efficient cause (wie Heraklit; in des Feuers Kraft, statt erdigen Stoff).

Substantia cogitans et Substantia extensa una eademque substantia est (s. Spinoza), wenn die, allgemein den Kosmos Durchwaltenden Gesetzlichkeiten, auch im Denken wiederklingen (bei ethno-noetischer Psychologie), „praeter deum nulla dari neque concipi potest substantia," jenach der Namensbezeichnung des im schweigenden Bythos verhüllten Patehr anonymos, durch den Logos (wenn zu reden beginnend)

Die Ursächlichkeit aus Hetu reicht nicht über die Wurzel (Mula) hinaus (im Mula Prakriti); in der Entwicklungsfolge der Pratitja samutpada fasst sich Hetu als Paxai (Wandlung), die Durchschau (in Bodhi) anstrebend (mit Erschöpfung der Denkmöglichkeiten zunächst).

Als Phaya Alaun (oder embryonaler Buddha) strebt (im Hinayana) der Bodhisattwa das Betreten der Megga an, die dann (auf

vier Stufen) weiter zu führen haben (zum Neibban), während der Bodhisattwa (des Mahajana) durch seinen (aus Uebermass der Nächstenliebe hervorgerufenen) Willensentschluss dort (an Pforten des Nirvana) Halt macht, um sich nochmals an die Leiden des irdischen Lebens wiederum hinzugeben (für bekehrende Predigten), und dabei verbleibt sein geistiger Vater (als Dhyana Buddha) in den Seeligkeiten himmlischen Paradieses weilend (wie der Gottvater des auf Erden Gekreuzigten).

Es liegt darin eine Aufbesserung des Heilswortes, das (durch Uebernahme uranographisch damals gültiger Theorien) auf einen. Cyclus von 5000 jahren, beschränkt, die am Ende des hinschwindenden Kali-Alter's Geborenen der Hoffnungslosigkeit überlassen haben würden, ohne solch erneuert gespendeten Trost (eines Paraklet, chiliastisch angesehnter Ergänzungen) unter den überall gleich ertönenden Zeitklagen über eine verderbte Gegenwart (bei Rückblick auf goldene Vergangenheit), während auf objectivem Standpunkt (bei vernunftgemässer Ordnung socialer Fragen im Gesellschaftskreise) der dem Buddha unter dem Bodhi-Baum eröffnete Heilsweg einem Ieglichen nun (zu gedeiblicher Entwicklung) eingepflanzt liegen würde, wenn seiner Lehre folgend; bei normal ungestörtem Verlauf der Denkthätigkeit wenn im naturwiessenschaftlichen Zeitalter die Forsschungsbahn der Induction betreten ist (zur Controlle mit der Deduction).

Durch ähnliche Gleichartigkeiten der anthropologischen Merkmale, kann nie eine Vœlkerverwandtschaft bewiesen stehen, da Aehnlichkeiten der Umgebungsverhältnisse* die der Productionen hervorgerufen haben moegen, auf makrokosmisch durchgehenden Unterlagen.

Wie unabänderlich unter bestimmten Maass der gäo meteorologischen Agentien das Eis erstarrt oder immergrüne Waldungen ihr Leben

*So lange die Temperatur als einziger Maasstab galt für Abschætzung der geographischen Provinz, war Identität bequem nahe gelegt, aber Quito und Rom, trotz gleich mittlerer Temperatur, differiren weit in ihrem organischen Reich (phytologisch und zoologisch), da das Fazit aus der Gesammtsumme der klimatischen Agentien (Hydrographie, Luft-Electricität, Erd-Magnetismus, geologische Bodenconstruction, continentale oder maritime Lage, Elevation, Windrichtungen, u.s.w) abzuleiten ist, und bei Abhängigkeit des Erdstandes zur Sonne völlige Identität an sich ausgeschlossen bleibt.

stetig erneuern, wie die Tanne als Index arctischer Zone, die Palme (in localen Modificationen) als die einer tropischen auftritt, so hat der organische Typus (phyto-und zoologisch) überall den „Surroundings" des „Milieu" (in seiner „Monde ambiant") zu entsprechen, für Fauna und Flora, in pflanzlicher Physiognomie sowohl, wie (mit genauerem Anschluss an die geographische Provinz) in dem [seine Abstammung (dem Wortlaut nach) einschliessenden] Genus und dessen Differencirungen in den Species (mit ihren Variationen).

Innerhalb des ethnischen Horizonte's [der die geographische Provinz mit der Gesammtheit ihrer, (geographisch) dem Erdgezimmer eingeschrieben, zugehœrigen Geschichtswege einbegreift] kœnnen die [von einem (hypothetischen) Centralheerde aus (für Verbreitung des Menschengeschlechts), illusorisch in die Luft gezeichneten]—Wanderungen* actuell statthaben, und so anthropologische Spuren übriglassen, deren Nachgehen auf fest-deutlich umschriebenem Areal (wie in Baiern z. B. geschehen) zu wichtigsten Einblicken führen mag, indess ein Massen-Material voraussetzt, das im Grossen und Ganzen (für die Erdoberfläche in toto) niemals zu beschaffen sein wird, und jedenfalls beim gegenwærtigen Barometerstand der craniologischen Sammlungen entbricht, so dass besser manches „non-liquet" verbleibt (um weitere Erhellung abzuwarten), als dass die Vernünftigkeit (den Dictaten des logischen Rechnens† zum Trotz) sich voreilig in Unvernünftigkeiten stürzt (wodurch sie selber negirt sein würde).

Andererseits werden im Umkreis des ethnischen Horizontsn

* Nicht auf jeder Quadratmeile (oder -fuss) der geographischen Provinz entspringt der characteristische Typus, sondern da, wo die zeugungskräftig geregelt zusammentreffenden Agentien aus ihren Kreuzungen ihn hervorrufen —wie nicht in jeder incongruent chemischen Mischung der Kristall anspringt, sondern nur kraft elektrolytisch richtig stimmender Proportionalitäten—, am Centrum grösster Schwere also, von dem ab dann die Verbreitung statt hat; wie vom asiatischen Continent der (nach Singapore überschwimmende) Tiger sich über Sumatra und Java bis Bali's Hälfte (nicht weiter jedoch, soweit) verbreitet hat, und auch nach Norden über seine congeniale Provinz hinausstreift, dort aber dann in Verkümmerungen geräth, (die ein selbstständiges Fortbestehen ausschliessen würden).

† Nicht mit imaginären Zahlen (deren Dienste auf Annäherung eines Infinitesimalcalcul's verschoben bleiben), sondern mit angewandten rechnet es sich für practische Zwecke, und so nicht in blauen Dunst hinein, sondern dort nur, wo greifbares (begreiflich fassbares) Material vorliegt (zur Behandlung).

für Vœlkerverwandtschaften leitende Landmarken aufgesteckt seie durch die aus linguistischen Uebereinstimmungen redenden Aussagen. Hier handelt es sich um die secundären Schœpfungen der Menschheit selber (in ihren zoopolitischen Organismen), micht um die Psycho-Physik des Makrokosmos, sondern um die Noëtik jedesmaligen Mikrokosmos. Der in der Sprachentwicklung treibende Wachsthumstrieb ist ein einheitlicher durchweg, wie es sich bei phytologischen Processen stets um die gleiche Zelle handelt. Aber wie das Pflanzenreich trotzdem in buntester Mannigfaltigkeit ausgestaltet steht, so der aus den Sprachschöpfungen redende Vœlkergedanke, da er in jedem (als Welt für sich abgeschlossenem) Mikrokosmos (socialer Existenz) einem verschiedentlich imprägnirten (mit eigenartigem Stempel geprägtem) Keime entspriesst, in den cellulären Unitäten der Elementargedanken (unabhængig selbstständiger Keimsaamen insofern). Indem also diese mikrokosmischen Welten [unter (peripherischem) Umschluss ihres ethnischen Horizontes] in historischer Bewegung (längs der geographisch eingezeichneten Geschichtswege) zusammengeführt und in Contact gebracht werden, so verbleiben die Effecte lebendiger Wechselwirkungen an dem Skelett des Wortgerüste's am augenscheinlichsten, und vermögen manchen Ariadne-Faden zu liefern, um in den labyrinthischen Gewühl der in ethnischen Weltanschauungen durcheinander laufenden Vorstellungsweisen einen Anhalt abzugeben.

Aber auch hier nur dann, wenn auf festgebreiteten Grundlagen ruhend (in den historischen Provinzen).

In geschichtlichen Katastrophen mögen die im gegenseitigen Austausch der Culturergebnisse gleichartig (zum Abgleich) geschürzten Knoten weit über ihren naturgemässen Bereich hinausgeschleudert sein, auf entlogene Fernen hin, bis wo, aus der geographische Provinz (in deren Besonderheit der Ursprung zu suchen bleibt) keine geographischen Geschichtswege (ihres ethnischen Horizonte's) zu führen vermögen, und dann verbleiben solche Ausnahmsfälle von vornherein ausserhalb einer Berechnungsmœglichkeit, ausser wenn sie unter bereits voll eingebrochener Beleuchtung durch historisches Licht sich vollzogen haben, wie auf Haiti, *e.g.*, wo über die dort zusammengekommenen Incongruitæten voll ausreichende Auskunft (in diesem Sonderfalle) gegeben werden kann (um jeder der dabei aufgedrängten Fragestellungen, in Beantwortung derselben, zu genügen).

Auch die hier abgespielten Vorgänge sind geschichtliche, aber nicht aus normalgemässen (und constant verfolgbaren), sondern durch

gewaltsam herbeigeführte Conjuncturen eingeleitet, und sofern sie deshalb im Grau einer (dem Einblick verschlossenen) Vorzeit verlaufen wæren, würden sie sich jeder Mœglichkeit entziehen, um in rationelle Berechnung gezogen zu werden.

Längere Beschäftigung mit derartig (ohne Verletzung der Rationalität) zunæchst unlœsbaren Fragen würde in leeres Phantasiegespiel auslaufen, und bliebe somit denjenigen überlassen, die mehr Musse dafür haben als die Ethnologie, deren Hände mit Hülle und Fülle aufliegender Arbeiten noch voll sind, um jede im minutieusen Detail monographischer Bearbeitung zu erledigen (eins nach dem Andern).

Ob Veredlung oder Degenerirung in den Mischungen merkbar, hängt von Proportialität derselben ab (wie bei allen Züchtungen). Aus Congenialität arischer Rassen, die auf deren Geschichtswegen zu Kreuzungen geführt wurden, ist des Erdballs mächtigste Cultur entsprossen, während der im Ausnahmsfalle gewaltsam erzwungene Contact zwischem dem anglo-sächsischen Repräsentanten höchster Culturstufe und dem Neger des dunklen Continentes das Missgeschöpf des Mulatten hervorgerufen hat.

Rassenverwandtschaften giebt es überhaupt nicht, eher-bekanntschaften (wenn man so will), worunter im friedlichen oder feindlichen Verkehr Entlehnungen statthaben (im wechselweisen Austausch, und dessen zur Auffassung kommenden Folgen).

(Bluts-) Verwandtschaft ist ausgeschlossen für eine Rasse, die unter verschiedenartig gekreuzten Mischungen und Mengungen Reinheit des Blutes anstrebt und dieses um so eifersüchtiger dann für sich bewahren wird, als erbeigenthümliche (oder vererbliche) Errungenschaft (im Gefühl gemeinsam einigender Nationalität).

Innerhalb der Uumhegung alleinseeligmachender Kirche lässt es für Jedermann behaglichst sich einrichten, betreffs aller das Leben hienieden und dermaleinst angehenden Fragestellungen.

Gross moralischer Anstrengungen bedarf es dafür nicht.

Die bei menschlichen Schwächen im tagtäglichen Tagewerk leicht ausgleichbaren Vergehen sind durch die dem Priester in der Beichte übertragene Machtgewalt bald wieder in Ordnung gebracht, für den durch das Sacrament der Taufe bereits Erretteten; und allwœchentlich geniesst er im Mysterium der Messe diejenige Speise,

wodurch sein irdischer Leib, mit gœttlicher Substanz durchdrungen, auf das hiemit parallele Niveau transponirt wird.

Das mœchte des Guten übergenug schon erscheinen, aber zweimal geknüpft hælt besser, und besser noch 20-fach, 100-fach oder mehr (meint der sorgsam auf das Heil seiner Beichtkinder bedachte Katholikos). In der Sterbestunde ist alles vorgesorgt, das Viaticum steht fertig, die Oelung beflügelt den eilenden Fuss, auch ein Scapulier mag ausserdem beigelegt werden, und sollte trotzdem eine Abirrung nach dem Fegefeuer drohen, so dauert die Unannehmlichkeit desselben acht Tage hœchstens, da alle Sonnabend die gebenedeite Jungfrau die Seelen ihrer Bruderschaft, (worin der Vorsichtige sich, aufnehmen zu lassen, nicht versäumt haben wird) von dort abholt, und wer auch einen solchen Zeitraum schon zu lange erachtet, der mag sich unverzüglich durch Messlesungen erlösen lassen (wie testamentarisch einstellbar). Und kaum bedarf es all solcher Umständlichkeiten: der Ablass, nicht ein-oder hunderttägiger (oder-jähriger) nur, sondern die indulgentia plenaria, steht zu Gebote, zu Spottspreisen geradezu, so dass Niemand sich ihn entgehen zu lassen braucht, sowie die Fürsprache der Heiligen, nicht nur des (zum Ishta-devata gewählten) Patron's, sondern aller übrigen, die sich durch Abbrennen einer Kerze gewinnen lassen, ja der Mutter-Gottes selber, die (einer mittelalterlichen Volkssage nach) die Seele durch ein Hinterfenster in den Himmel einzuschmuggeln weiss (wenn der mürrische Peter den Thorweg zu öffnen weigert).

Welch herrliches Dasein, frei von all' ernstlichen Sorgen um künftiges Geschick, wobei sich die als reuevoll vorausgesetzte Stimmung leicht genug (aus den Gnadenmitteln) suggerirt, wenn dahinträumend auf sanft gebreitetem Ruhekissen. Und glücklich (im Betreff persönlichen Wohlgefühls) solche, die innerhalb derartigen Traumeswahn's den Lebenslauf beendeten, mit fröhlichen Hoffnungen abscheidend.

Um so entsetzlicher nun der Augenblick des Erwachens, wenn der-menschlicher Bestimmung, in gesunder Vernunft, eingepflanzte-Wissensdrang durch seine Gewissensfragen angestachelt wird zu objectiver Umschau: zur Erprobung vorbedinglich, ob das all solch' paradiesischer Freudensfüllen, zum Schutz deselben, sie dogmatisch umwallende Bollwerk die Probe bestehe (bombenfest sicher). Was sieht sich dann ? ach, du lieber Himmel! Die einst stark gemauerten

Bastionen saft-und kraftlos verrottet, unter dem Zahn der Zeit, so dass schon der leichtest kritische Anstoss sie zusammenstürzt, in alle Windrichtungen versplittert.

Wehr-und widerstandslos ist das Gebiet [worauf die Gemeinden (in einem, seiner Complicationen wegen, desto gebrechlicherem Heilsapparat) sich eingerichtet hatten] den bösen Mächten blosgestellt, die einst durch einfaches Kreuzeszeichen sich in die Flucht scheuchen lieassen, die jetzt indess (da der Zauber ohnmächtig geworden) legionenweis heranrücken, mit höhnischem Grinsen, um rettungslos fortzureissen in's Verderben, auf die Ewigkeiten hinaus. Dann packt es mit Grausen der Höllenpein denjenigen, der zu spät erkennt, auf welch' morsch gelockerte Stützen seine heiligsten Interessen gestellt waren, wie nichtig die Ausrüstung, mit der man zum Lebenskampf ihn bekleidete, um in jenen unbekannten Fernen, wohin die Herzensuhr mitjedem Taktschlag abrinnt, Frage und Antwort zu stehen: wieviel (oder wieweit) sein Dasein hineingeklungen in die Harmonien kosmischer Gesetze, die des naturwissenschaftlichen Zeitalter's Gegenwart auch psychologisch durchrauschen (verständlich jedem Ohr, das dafür sich öffnen will).

Und was wäre daraus zu folgern, für practische Zwecke ? Was anders als dass die, welche (in einem, durch jesuitische Erziehung, verschrobenen Gehirn) die erst elementaren Vorsichtsmassregeln des logischen Rechnens ausser Acht gelassen (in ihren Denkprocessen), in den Kreuz-und Quer-(den Kern-) Fragen socialistischer Wirren am wenigsten geeignet sind, mitzusprechen, und dass die ernst und ehrlich auf Ordnung derselben Bedachten von solcher Bundesgenossenschaft besser absehen, trotz der in Encyclen oratorisch gedrechselten Phrasen (und grade solcher wegen, um so mehr).

* *
*

Für einen Glauben blinde Zustimmung zu erlangen, wäre eine „contradictio in adjecto," da es sich eben um ein schwankendes Glauben handelt, das betreffs seiner Glaubwürdigkeit in überlegenden Erwägungen abzuschätzen ist, wogegen das dem Wissensbereich Angehörige unbedingt Anerkennung verlangt, den Dictaten des logischen Rechnen's gemäss.

Was man weiss, ist weiss und rein, durchsichtlich verständig, was man glaubt (in trüber Selbstbethörung), umdunkelt um so mehr, je tiefer die Einversenkung.

Die principiell das Leben regierenden Moralgebote haben auf fest begründeten Stützen zu ruhen, und dürfen am wenigsten ungesicherteren anvertraut werden, die nach Meinen und Scheinen in subjectiven Glaubensansichten umhertaumeln.

Wenn in den kritischen Epochen der Volkgeschichte eine neue Weltanschauung sich vorbereitet, ersteht der Prophet, der den die socialen Bedürfnisse durchschwebenden Zeitideen ihren entsprechenden Ausdruck findet, so dass zündend davon getroffene Bekenner der neuen Lehre [oder eines „neuen Glaubens"] jubelnd herbeiströmen für Besitzergreifung (im Besitz des angesehnten Heilwert's).

Hier handelt es sich weder um Glauben noch Wissen, sondern um instinctive Einstimmung.

Wenn nun jedoch unter culturellen Aenderungen der Zeit-und Volksbedürfnisse die Fühlung verloren geht, dann wird von den Gläubigen der Glaube verlangt und Unempfindlichkeit gegen die Härten und Schärfen, mit denen er die Gemein-Vernunft verletzen könnte.

Die Entschuldigung wird beschönigt durch die kirchliche Hut, welcher die Moral nicht entbehren könne, obwohl dieselbe, deren Wurzel tief gediegener eingeschlagen liegt (in Nomoi agraphoi], durch die theologische Zucht nicht viel profitirt hat, nach den Belegstücken gegenwärtig christlichen Wirrwar's: das Ergebniss zweitausendjährigen Unterricht's.

Und nun das Unheil angerichtet ist, macht die vom Staat bisher solcher Moralzwecke wegen gepflegte Kirche [die den alten Boden unter den Füssen entzogen fühlt] ihre Schwenkung gegen den Staat, der seinerseits auf Heilung der socialen* Schäden, ernstlich bedacht

* Ad intelligentium veritatis, primum fundamentum locavit in fide (s. Ioh. Salb.) So bequem hat es die Natur dem Menschen nicht gemacht, der seiner Constitution nach zum Vernunftgebrauch berufen ist (in der Denkthätigkeit). Met dat gelukkig instinct van den geest der tijden, dat Rome nooit „bedrogen heeft, verlaat het katholicisme in onze dagen het eigenlyk theologisch en kerkelyk gebied, waarop de beslissing van de groote vragen niet meer ligt, en treedt het Katholicisme schier uitsluitend op als politieke macht" (s. Pierson), ein „unglücklicher Instinct" (für das sociale Leben), und ein allzu plump unbeholfener, um rationell geschulte Augen zu täuschen. Im Uebrigen zeugt es nicht grade von einem zeitgemässen „Instinct," wenn in einer durch fachgelehrte Theorien mit Bacterien erfüllten Zeitatmosphäre, die Kranken in eitrig stinkende Piscinen (bei Zola's Besuch in Lourdes) eingetaucht werden, zur Heilung durch „l' Immaculee Conception," die in den

nimmt, aber der ihm aufliegenden Verantwortung wegen, die Sache nicht so leicht nehmen kann, wie sie in aufrührerischen Redewendungen erscheinen, oder in den salbungsvollen der Manning, Kettler, Ireland und sonstig erzbischöflicher Würdeträger (zur Aufputzung der Encyclica Novarum rerum.)

Sofern die Kirche von den culturellen Ergebnissen jedesmaliger Gegenwart verständigerweiss Nutzen zu ziehen versteht, wird sie in Zuständen der Uncultur durch die Predigten ihrer Missionäre vortheilhaft wirken, um Missbränche zur Abschaffung zu bringen, die mit zunehmend civilisatorischen Contact freilich von selbst schon beseitigt gewesen wären, aber schneller und besser abgethan sind durch directe Bekämpfung.

Das gesellschaftliche Leben des Dayak verläuft im friedlichen Ruhezustande, wie neuerdings wieder durch klarblickende Reisende (gleich Selenka, Nieuwenhuis u. A. m.) bestätigt, so dass (bei isolirter Localisirung) Ermordung eines Stammgenossen ein derartig unerhörtes Verbrechen bilden würde, um, wenn überhaupt vorkommend, durch Ausrottung des Thäters, mit seiner gesammten Verwandtschaft, bestraft zu werden (s. Engelberg), einen günstigeren Procentsatz also liefernd, als europäische Criminalstatistik.

Der aus altvererbter Tradition (in verknöcherter Dogmatik) fortverbliebene Gebrauch des gräulichen Köpfeschnellen's würde in seiner Sinnlosigkeit diesem geistig wohlveranlagten Völkchen leicht zur Einsicht gebracht werden können.

Den römischen König belehrte die Nymphe Egeria über die Substituirung der Menschenköpfe durch Kohlköpfe und ähnlichem Zwecke könnten (auf Borneo) Cocosnüsse dienen, die in einheimischer Tradition bereits mit den Menschenköpfen der Vorfahren (s. Hardeland) gleichgestellt sind (aus denen sie entsprossen). Und die (zur Morgengabe erforderliche) Nuss liesse sich dann weiter noch verein-

---

Augen des geistersichtigen Bauerndirnchen [das die (einträglichen) Kindereien von Salette auszustechen, erkosen worden] anfangs als Teufelsspuk erschienen war (wogegen Ausrüstung mit Weihwasser sich rathsam erwiesen hatte). Trotzig-protgiger mit dem Kopf gegen die Wand anzurennen, liesse sich schwer auesrsinnen, und muss dadurch der stupend stupideste Hirnschädel bald zerschmettert sein (je bälder oder je eher, desto besser). Vele Christenen beschouwen de plaats, alwaar de offerkist, peti derma, in de kerk staat, als de batu resi, alwaar zy wekelyks offern om in hunne ondernemingen te slagen (s. Riedch) Door den omgang met de inlanders zyn de eropeesche afstammlingen ook zeer bygeloovig (auf Ambon).

fachen, zum ausgeschnittenen Ring, der sich ausserdem aus schmuckhafterem Material herstellen liesse, wie auch bei uns im symbolischen Gebrauch (ohne dass wir recht wissen, warum ?)

Ebenso würden Bluträcherische Fehden in der nachgiebig stimmenden Atmosphäre der Tropen, leichter vielleicht zum Abgleich gebracht sein, als bei reizbaren Characteren in christlichen Gemeinschaften, wo sie (in der Vendetta Corsica's z. B.) bis zum heutigen Tage fortdauern, trotz all der Generationen, die soviele Iahrhunderte hindurch in den Ermahnungen des Christenthum's geschult sind.

Ob ausserdem (für die in den Nöthen des Leben's willkommenen Dienste) die (in poetischen Schilderungen der Balian) zwischen Himmel und Erde schwebenden (oder im Wolkenboot dahinfahrenden) Sangyang [als Engelboten, gleich (alfurischen und africanischen) Wong] den Platz zu räumen hätten, vor langgewandig herabflatternde Heiligen—die sich oft so todmüde arbeiten, dass sie bei der Heiligensitzung einnicken (wie dem heiligen Nicolaus *e.g.* verschiedentlich passirt sein soll)—, bleibt Geschmacksache, und ebenso die Ausmalung eines künftigen Ienseits, wo die die Eingeweide ihres „verklärten Leibes" mit Wohlgerüchen (s. Oswald) vollpropfenden Abgeschiedenen ebenso ungestört umherwandeln mögen, wie die durch Nachsendung von Haar und Nägel (beim Tiwahfest) zur Fleischesanferstehung Beförderten (bei Vereinigung mit der Salumpok-Liau).

Die aus Veranlagungen socialer Existenz bereits vorhandenen Moralgebote bleiben rathsamer möglichst ungestört, damit nicht durch ein Zwischenschieben fremdartiger Vorstellungskreise (aus einem complicirt schwerverständlichen Heilsapparat) der sittliche Halt gelockert werden könnte, so dass dann die mit dem Heidenthum dahingeschwundenen Tugenden („glänzende Laster" in den Augen der Patristiker) zu beweinen wären (wie von Gareilasso's Oheimen).

Und wenn selbst die Anlage von Missionsstatiosnen gelänge, was wäre als das Resultat vorauszuschen, nach Analogie des von Ambon gelieferten Beispiel's der ältesten aller Missionen im Archipel, wo die Christen völlig in ihren alten Glauben, in geheim gehaltener Uebung desselben (s. Riedel), zurückgefallen* sind (und ihn noch nebenher, mit allerlei fremdartigen Aberglauben vermehrt haben.)

---

* Ofschoon uit een zeker gevoel van schaamte zeer in't geheim verborgen, belydt de bevolking van Ambon en de Uliase, zoowel Mohamedanen als

Im Aufang geht Alles vortrefflich; nene Besen kehren gut, auch in den christlishen Gemeinden, ehe sie, nach Ablauf von 2000 Jahren etwa, das gegenwärtige Schauspiel bieten, und wie es nach Ablauf gleichen zeitraums in der Minahasa, wo der Umblick erst wenige Jahrzehute begreift, aussehen mag, bleibt dahin gestellt (zumal schon der jetzige Ausblick manchen Augen nicht recht gefallen will).

Wie die Kirche ihre nach Tagen oder Jahren zählenden Ablässe mit der Indulgentia plenaria die, zumal auch local (z. B. in der Kirche San Lorenzo zu Rom), doch einfachst bequem aller weiteren Sorgen mit Einem Schlage zu entheben hat (sofern Worte den darin ausgesprochen liegenden Sinn entsprechen sollen)—in Vereinbarung bringt, ist für laienhaft beschränkten Unterthanenverstand schwer ergründbar. Es mangelt die Auskunft genauerer Unterrichtung, denn die Beschlüsse von Trident und der römische Catechismus, „die Hauptquellen der römischen Lehre" schweigen fast gänzlich über den Ablass, behauptet ein Antigonist (der mit den Geheimnissen der protestantischen Kirche vertraut ist). Das indessen auch ein clericales Verständniss (dem ein Gränchen Vernunft geblieben) von den Phrenoblabeien und Fatuitäten, die in der Lehre vom Ablass, bei liberalst zulässiger Erklärung, noch verbleiben, nicht getroffen werden sollte, entzieht sich der Begrifflichkeit. Oder wenn in der That das Verständniss bis zu solchem Grade der Abstumpfung gebracht wäre, dann würden durchgreifendst schlagend; die entsetzlichen Folgen eines Erziehungssystem's erwiesen stehen, wodurch Volkslehrer herangezogen werden sollen, um die grossen Massen zu verdummen (und ihr instinctives Moralgefühl zu ersticken).

Die, „Präparatio gratiae" geschieht durch eine „prädestinatio" (b. Aug.), im freien Willensentschluss Gottes, vermöge dessen er einen „certus numerus electorum" aus der „Massa perditionis" herauszunehmen und seelig zu machen beschliesst (s. Kübel) „Hoc volo, sic jubeo, sit pro ratione voluntas" (b. Juv.). Quod ratio arguit, non potest auctoritas vindicare (b. Iulian Ech.). Sraddha führt etymologisch auf den Begriff des Verknüpfens (s. Deussen) wie „Religio" (b. Lactanz), in Bindung (unter selbstauferlegten Gesetzlichkeiten).

Christenen ongerept nog het geloof der vaderen en vereert zy den Upu-Lanito, heer uitspansel, en de Ina-ume, moederaarde, als de amaka lanito, vaderuitsapnsel, en inaka uma, moeder aarde (s. Riedel). Bei Krankheiten wird (für Aamina lanito) Geld auf den heiligen Platz gelegt, „het geld wordt als expiatorisch offer in de Kerk op de zoogenaamde peti derma nedergelegd en het water als geneesmiddel aangewend" (auf Ambon).

* *
*

In früheren Epochen der Deduction erwies sich die Kirche dem Staat als unentbehrliche Ergänzung, um bei moralischen Zweifelfragen, denen in den Uebergangszuständen eines culturell veredelnden Entwicklungsganges die im Wildzustand instinctiv eingeschlagene Wurzel gelockert war, einen orientirenden Anhalt zu gewähren, mittelst der in theologischen Lehrbüchern leitend gezeichneten Grundzüge, wie sie, unter temporär gültigen Anschauungsformen, in der Phantasie-Welt sich zusammengeordnet hatten.

Nachdem jedoch die inductive Forschungsbahn betreten ist, bleibt sie scharf und streng auf ein die Geheimnisse des Dasein's methodisch klärendes Wissen hingerichtet, unter Abweisung aller imGlaubenstraum umgaukelnden Phantasiegebilde, und dies kann unbeschadet der idealen Bedürfnisse geschehen, seitdem dem imposanten Torso des Materialismus, in naturwissenschaftlicher Behandlung der Psychologie (auf Grund der ethnischen Thatsachen), sein denkendes Haupt hinzugefügt ist (um über die „Lehre des Menschen" zu meditiren).

In der Zwischenzeit werden für staatliches Interesse diejenig theologischen Systeme vorzuziehen sein, die am wenigsten in sociale Fragen sich eindrängen, zumal wenn es ihnen gelingt, mit den herrschenden Zeitbedürfnissen einen „modus vivendi" zu finden (einer oder anderer Art).

Die Gefahren des Katholicismus, für den Gesundheitszustand des Volksgeistes, liegen vornehmlich darin, dass derselbe die aus einer früheren Weltanschauung anachronistisch verschleppten Vernunftwidrigkeiten dogmatisirt hat, so dass sich ihre Anerkennung zur Vorbedingung ausgestaltet, für künftig günstiges Geschick der Seele, die jedem eng am (und im) Herzen liegt (zu seinem privatem Besten).

Auch der Protestantismus hat solche Dogmen herübergenommen, überlässt ihre Deutungen indess dem Verstandesbereich der Einzelnen, so dass einem Ieglichem anheimgestellt bleibt, wie er sich damit abfinden will (ob gut oder schlecht).

Der Katholicismus dagegen verlangt blinde Zustimmung zu seinen (in Mysterien zwar verschleierten, aber) auf infallibele Autorität begründeten Widersinnigkeiten, deren Missachtungen in einem allzu fern freilich entlegenem Ienseits mit Bestrafungen erst bedrohen, um dadurch durchschnittlich gross grade zu bedrücken; wenn jedoch,

aus Glaubenszwang, im irdischen Leben schon gemieden, das Gewissen sodann in Conflicte oftmals bringt, mit seinen heiligsten Interessen, in den Pflichten, wie dem Zoopolitisch zugehörigen Organismus (der individuell eigenen Wesenheit einverwachsen) geschuldet sind, so dass das sociale Leben in unheilbare Zerrüttungen geräth (zum Schaden der darin auf selbstsändig unabhängige Integrirung hingewiesenen Persönlichkeit).

Um in der Anarchie unserer socialistischen Wirren, Ordnung zu schaffen, hat es an Vorschlägen für nationalökonomische Systeme nicht gefehlt, die je nach den localen Umständen, hier oder da, sich verwendbar erweisen mögen.

Immerhin jedoch fehlt ihnen die religiöse Weihe, da die ethischen Sentenzen, die dabei zum Anschluss gebracht werden, eindruckslos zu verhallen pflegen.

Um dafür einen gesicherten Anhalt zu finden, bedarf es des Rückgang's auf die naturgemässe Wurzel, womit die sittlichen Voranlagen gesellschaftlicher Existenz der Menschennatur eingeschlagen sind, und im Wildznstande bereits zu unbewust instinctiver Auswirkung kommen, es benöthigt sich vor Allem also eine rationelle Pflege der im logischen Rechnen zum Ausdruck gelangenden Vernunfthätigkeit, ohne sie durch Einschiebung incongruent anachronistischer Systeme abzulenken und zu stören.

Im heiteren Frohsinn lebt das Kind in seiner Mährchenwelt. Lächelnd erzählen die Erwachsenen, von riesigeren Riesen, als sie, mit den Prinzen um Prinzessinen streitend, von dem aus dem Stein hervorbrudelnden Geist, von dem Fels durch des Wortes Zauberkraft geöffnet, von ihm, der das Gruseln hat lernen wollen, vom Fischer mit seiner Frau, die sein wollte, wie der liebe Gott, —unter lachendem Zujauchzen der kleinen Schaar. „Wer's glaubt bezahlt einen Thaler." Und gerne glaubt's jeder; so dass „dem Letzten der es erzählt hat, der Mund noch warm" (in warmer Gleichempfindung).

Und wenn nun der zu Jahren des Verständnisses herangewachsene Knabe, vornehm auf das Brüderchen herabblickt, das an die Mährchen noch glaubt, dann wird ihm steif gravitätisch, im pedantischen Ernst, gepredigt von dem Gott des Himmel's und der Erde, der beide durch des Wortes Zauberkraft gemacht, von dem in die Lehmpuppe eingeblasenem Geist und Umformung der Rippe, von dem aus gruseliger Unterwelt hervorsteigendem Prophetengeist

(oder Gespenst), von der Allerwelts-Menagerie, in der trotz ihrer Unbehülflichkeit kaum räumlich genug angelegten Arche, von leibhaftiger Fleischesauferstehung aus dem Steingrab, von leiblicher Auffahrt in einen Himmel, den das heliocentrische System in unabsehbare Fixternräume aufgelöst hat (während im gäocentrischen die Sonne zum Stehen gebracht war; um über eine Verlängerung des Menschenmordens zu scheinen).

Wenn hier, im Drange des Causalitätstrieb's (um den zureichen den Grund zu finden), die Vernunfthätigkeit von frühester Erziehung ab in abstruseste Windungen und Wendungen verdreht, verschoben, verschroben, verstrickt wird (aus denen nicht Iedem gelingt, in späterem Lebenslauf sich wieder zu emancipiren), so kann es nicht Wunder nehmen, dass das logische Rechnen selten nur reine Resultate zu gewähren vermag, sondern meist in gefälschte Rechnungen ausläuft, wodurch mit zunehmender Begriffverwirrung der socialistische Wirrwar von Tage zu Tage verwirrter wird.

Das erst dringendste Desiderat bleibt also eine Ausmerzung der incongruent anachronistisch—aus „Zeiten der Unwissenheit" (Al Djahilia oder Saman al-Djahiliati)—dem „Zeitalter der Naturwissenschaft" noch eingeschoben verbliebenen Vorstellungskreise, um auf glatt hergestellter „Tabula rasa" die edementare Erlernung des Ein-mal-Eins vorerst zu beginnen, mit naturwissenschaftlicher Behandlungsweise der Psychologie (auf Grund der ethnischen Thatsachen).

Was bei Proclamirung einer neuen Religion sich ausspricht, trifft auf ihre synchronistischen Zeitbedürfnisse, zündend hinein, weil sie sonst nicht eingeschlagen hätte (zur Anfachung eines Neuen Glaubens).

Mit culturellem Fortschritt indess, ändern solche Zeitanforderungen und so verknöchert anachronistisch, was dogmatisch festgestellt war.

Was im gäocentischen System die Persönlichkeit einer Gottheit in Devaloka abzuschliessen erlaubte, widerspricht im heliocentrischen (von durchwaltenden Gesetzlichkeiten umrauscht) den elementaren Vernunfterfordernissen, und so hat ein Ieder darüber mit sich selber sich abzufinden, ob er dem einem (früherem) seine Zustimmung zu gewähren gewillt ist oder dem anderm (wie heutiger Weltanschauung entsprechend), Tertium non datur (Aut-Aut).

Wie der Unterricht den Zeitanforderungen gemäss, sich zu gestalten hat, springt in die Augen.

Vor allen confessionslose Schulen, in denen die Rubriken der Lehrgegenstände (geographische, historische, philologische, naturwissenschafliche etc.), wie bestens bewährt erfunden, beibehalten werden.

An Stelle des früheren Religionsunterrichts tritt die Geschichte der Menschheit, in übersichtlicher Darlegung der socialen Institutionen mit religiös anschliessenden Vorstellungsweisen (bei den verschiedenen Völkern der Erde).

Soweit hier eine Vollständigkeit (im allgemeinen Ueberblick) sich herstellen lässt, ist dann die Weite der Denkmöglichkeiten [über welche die der Menschennatur eingepflanzten Anlagen (von primären Unterlagen ab) nicht hinausgehen können] umzogen, und für jeden concreten Fall, die ihm entsprechende Anwendung gegeben, auch betreffs der eigenen Persönlichkeit, die innerhalb des gesellschaftlich zugehörigen Kreises sich zu integriren hat (in unabhängiger Selbstständigkeit).

Wie anders (wie verschieden von der jetzigen) würde eine Generation heranwachsen, welche von frühester Iugend an, die ethno-ethischen Lehren, wie sie in den naturgemäss nothwendigen Voranlagen socialer Existenz immanent begründet liegen, als heiligste Interessen zu achten und betrachten angeleitet, die (im logischen Rechnen) auf ihre Richtigkeit controllirten Schlussfolgerungen anzustreben, durch den Drang normalen Gesundheitsgefühls schon veranlasst wäre; und dann wird es Keinem schwierig sein, das ihn befriedigende Erlösungswort zu finden, bei Selbsterkenntniss; wie in der „Lehre vom Mensehen" (aus deren Lehren) zu der ihr eigenen Klärung gelangend, im Einklang mit durchwaltenden Gesetzlichkeiten, die auch bereits dem psychischen Verständniss zu reden beginnen (für Beantwortung der in ihm zur Empfindung gelangenden Fragestellungen).

Was unter den Wechselfällen des Lebens den Wilden trifft, geschieht nach einem für menschliches Denken unerforschlichen (doch voraussichtlich aus gerechterweise begründeten Ursachen erfolgenden) Rathsschluss, dem man sich, ob willig oder nicht, zu fügen hat, weil es anders nun einmal nicht sein kann.

Wird er nun darüber belehrt, dass die Zuertheilung des Annehmlichen und Unannehmlichen (in Gut oder Böse) in den unbeschränkten Willen eines allmächtigen Gottes gestellt sei, so folgt leicht Verbitterung

darüber, dass trotz des angenehm Erbetenen nur Unannehmlichkeiten bereitet seien, während doch das Gegentheil zu schicken, in freier Wahl gelegen, denn dann hätte Gnade walten können, auch bei gerecht verdienter Strafe (der man sich sonst stillschweigend gefügt haben würde); und dass solcher Gott ein gütiger zu erachten sei, will dann schwer in den Sinn, dem er sich als Zorniger erweist (ohne zureichenden Grund vielleicht).

Andrerzeits wird die Moral in ihren Anhalten gelockert. Aus ethnischen Elementargedanken steht die Uebergengung fest, dass alle Handlungen gesehen werden, von den auf alfurischen Inseln überall anwesenden Nitu, von der Dreiheit der Lombok durch wandernden Siwa, von dem in der Pescheraeh Felsthälern umgehenden Schwarzmann, von Varuna mit Argusaugen (in den Sternen niederblickend) oder dem sein Himmelsgewölbe umfahrenden Surya, und durchweg wird gerechterweis (nach des Karman eisernem Schluss) die nothwendige Ergänzung folgen (in Strafe oder Lohn). Hier ist keine Bestechung möglich (bei Chitragupta's correcter Buchführung).

Wenn dagegen schmeichlerische Gebete umstimmen mögen, im Weheschrei um Barmherzigkeit, Opfergeschenke u dgl. m. (Krishna durch Bakti oder O-mi-to-fu im Namaensgeplärr), wenn schon auf Anzündung eines Kerzchen's die Madonna liebreich dem Sünder zulächelt, dann mag sich derselbe manch, kleines oder grosses, Sündchen erlauben, auf das Risico hin, da zu nachträglicher Restitutio in integrum der Wege übergenug geboten sind (und bei der Billigkeit der Ablass-Preise der Ankauf keinem versagt zu sein braucht.

Auf dem Buddhagama reicht bei einem Fehltritt die Reue nicht aus, soweit sie in schönrednerischen Phrasen um Gnade bettelt, aber die Vergebung ist nicht ausgeschlassen für den, der mit ernstem Willensentschluss darauf hinarbeitet, die Rechnung zwischen Bun und Bab wieder ins Gleiss zu setzen (zu seinen Gunsten).

Wanneer in stryd met de zeden en gebruiken der vaderen gehandeld wordt, zegt men: opu lonito kaalo, de heer Uitspansel wordt vertoornd (auf Ambon). „Vijändsliefde en verdraagsaamheid behoorden niet tot de deugden door de predikers van Mazda's leer, hun hoorders ingeprent" (s. Tiele), so dass hier die culturelle Buchreligion dasjenige abgeschwächt hatte, was dem Wilden seine Nomoi agraphoi eingeprägt haben (im friedlichen Beisammensein der Stammesglieder). Die Poyang (am Gunung Bermun) begeben sich (für Heilung von Krankheiten) mit ihren Schülern, in die Sawa genannte Hütte, um durch Anrufung inspirirt

zu werden (indem ihre Seele unter Musik aufsteigt), in Begeisterung durch den Gesang, vor dem die Kinder christlicher Schulen (in der Minahasa) gewarnt werden (um durch die Hantu nicht verwirrt zu sein).

Für den von Gefahr oder Krankheit Bedrohtem wird vom Bissoe ein Rind geopfert, mit der Formel: Hört ihr alle, die Oben und Drunten, die von Osten und Westen, im Süden und Norden ihr weilt, dieser, der Festgeber hier, hat sein Opfer dargebracht, Friede sei über ihm, dass kein Unheil ihn länger quäle (auf Celebes).

Der Vorfahr des Lio Rai Sonebait oder Grossfürst (auf Timor) kam aus dem Himmel herab, als Bruder Sio Rai's, der (zu Baihala) aus der Erde hervorgekommen (s. Heymering). Sonebait—mit dem aus Ternate gebrachten Kris (Amboina's)—erhielt von seinem Bruder (Grossfürst von Beloe), einen Tombak und Klewang (bei der Auswanderung).

Die von Wildfrüchten genährten Beloenezen (auf Timor) erhielten Padie und Djagong von Solor und Alor durch die Ema Woroe's (Gilolo's), während die Hausthiere (Rinder, Pferde, Schweine) lebendig aus der Erde gekommen (s. Heymering), zusammen mit den Menschen (Lio Rai's). Jeder Gegenstand (bei den Karen), hat seinen La (der Schatten oder das Licht des Körpers), auch in der Seele (mit So verbunden), auf den Scheitel weilend, wann nicht umherwandernd (als Schutzgeist).

***

In dem von der Seele (des Persönlichkeitsgefühl) mit der aus dem zoopolitischen Organismus (in Zusammengehörigkeit mit demselben) angewachsenen geführten Zwiegespräch, werden aussergewöhnlich suggerirte Stimmungen einem fremdherlichen Einfahren zugeschrieben, am nächstliegend einem verwandtschaftlich erinnertem Abgeschiedenem, oder einem andern aus den Insassen des Bangsa alus, (wie durch seelischen Reflex dorthin projicirt).

Bei dem in ecstatischen Zuständen, von der Seele durch active Bethätigung, (wenn in den Stufen der Mystik aufsteigend), angestrebten Verkehr mit höheren Wesenheiten, wird (durch frühzeitig personificirende Abirrungen noch ungestört) die psychologisch normale Bahn weiter hinaus fortverfolgt in den Dhyana-Uebungen des Buddhagama, um sich mit den die Rupaterrassen (wie all übrige Areale des u.anographischen System) durchklingenden Gesetzlichkeiten des Dharma in Abgleich zu setzen.

Die zur Unterstützung solch seelischer Processen, in jogischen

Künsteleien (zur Regulirung der Respiration) gemehrten Hilfsmitteln, werden (den Ansprüchen des Erlösungszug's zu genügen) vornehmlich den Grabstätten entnommen, im Cult seines (furchtbaren) Bhairava (bei gütiger Fassung zu Siwa gemildert), bei Anrufung des Todesbezwinger (mretoendjajasja).

Bei der (die Einfachheit des Hinajana entstellenden) Reform, welche Sakyamuni's Lehre auf Kanishka's Concilien unterging, wurde die damals in Indien grassirende Yoga in dieselbe herübergenommen, und indem nun wiederum Personificationen sich aufdrängten, erhielten die fünf Dhyana-Schichtungen eine jede ihren mahajanistischen Re präsentanten, in den Dhyana-Buddha, die ohnedem mit den von den Fünfgöttern (der Lokapala) vertretenen Elemente parallelisirt wurden, sowie mit der Fünfheit der Tan-Matra (in der Sankhya), mit ihrer Maha-Bhuta correspondirend (in Wechselwirkung der Aromana und Ayatana).

Hierin liegt in Hauptsache der Unterschied zwischen Hinajana und Mahajana begründet, indem das letztere zu all'den Excentricitäten ansartete, wie in lamaistischen Klöstern zum Extrem gelangt (unter Autocratie eines Dalai Lama).

Seitdem somit die ihr Nirvana einschliessende Okasaloka nicht länger in einem absolut abgetrennten Jenseits liegt, sondern in dem annäherbaren Akasa, bleibt es (nach bestätigenden Aussagen der Padanda Siwa und Padanda Buddha) gleichgültig, ob das Endziel an Buddha oder an Siwa zugewandt gilt.

Brahma-Ishwara-Vishnu, in den Pura Dewa (Chakra-Negara's) werden als Siwa einbegriffen (auf Lombok), wie als Buddha oder (s. Kern) Tripurusha zu Tautular's Zeit (auf Java).

Der (in der Suddharma Pundarika) von dem Eingehen in Nirvana noch absehende Buddha (in seinem Bodhisattwa) weilt auf dem Geiersberg, für neue Einkörperung wiederum fertig (bis zur lebenden Seele im Dalai Lama der Chutukten), wie Siwa auf Kailasa, als die Seele oder (Wenang's) Sukshmo purwo (gleich brahmanischer Atma), während (im Hinayana) die in ihre Functionen aufgelöste Seele den psychologischen Process in sich verarbeitet (für die Durchschau im (oder des) Dharma).

Was immer das Maass im Excess überschreitet, nach den Extreamen eines Maximums oder Minimums hin, ist *gegen* solches, und somit das Uebernatüaliche ein Gegen- oder Widernatüaliches, der Ausverwertung durch das Denken entzogen, das als logisches

Rechnen auf mathematischen Unterlagen, wie im Alle Alles sonst, begründet, *da* nicht zur Anwendung gebracht werden kann, wo das Rechnen aufhört. Jede Offenbarung im theologischen Sinne wäre eine übernatüaliche Kundgebrung, kann jedoch zur Kundgebung überhaupt nicht gebracht werden, weil für das Denken, das nur wo es zu messen and zu rechnen giebt (in niederer oder höherer Algebra, bis auf Infinitesimalcalcüle hin), in Thätigkeit treten kann, ein an sich Nicht- Vorhandenes, und der Mensch mit etwaig anderen Organen, wodurch solche Kundgebungen vermittelt werden könnten, nicht ausgestattet worden ist, als mit den in seiner Bestimmung gestellten Aufgaben betrant. Die hier einspislende Tänschung entfliesst enem aus gäozentrischer Weltauffassung fortgeschleppten Anachronismus. Damals füllte die Natur den Raum zwischen Erde and Himmel, sodass was innerhalb des so geschlossmen Horizontes nicht umgriffen werden konnte, aus einem Jenseits (mit dem Nous, exothen) hinzugekammen war, wogegen jetzt die Natur in kosmische Unendlichkeiten aufgelöst ist, die durch ihre Gesetzlichkeiten reden (soweit sie auf planetarischem Standpunkte zum Verständnis gelangen).

Neben der moralisch mit der Theologie verquickten Erzichung, welche durch ihre aus anachronistisch verschleppten Dogmen zwischengeschobene Denkunmöglichkeiten sich selber (denk-) unmöglich gemacht hat, beginnt sich für den Leserkreis des grossen Publikum's eine romanhafte zu substituiven, welche gleichfalls jedoch, weil eine fictitive, beständig längs des Abgrund's von Denkwidersinnigkeiten sich bewegt, vor dem nur ein aus thatsächlichem Bestande gesichert aufgemanertes Gerüst zu schützen vermag (um das logische Rechnen auf objective Richtigkeit zu controlliren).

Die durch die Phantasie allzu üppig, über hellenisches Ebenmaass hinaus, mit Wundersamkeiten begabten Götter Indiens sind von der Menschenwelt meist abgekehrt, weil in den Götterwelten (der Dewa-loca) allzusehr durch die Frendenfülle der Seligkeitss-Genüsse, (similicher oder geistiger Art) nicht nur beansprucht, sondern auch durch die Grenzstreitigkeiten ihrea Götterreiche miteinander, deren Kriege sie indessen selber auszufechten haben, da ihnen höchstens aus den Raufersien aufgeregter Pilgerscharen einige Hilfe gewährt werden mag. Anders die ärmlicher ausgestatten Götter des Monotheismus, die um „einem Einzigen zu genügen," die Natur von ihren Göttern entvölkert haben, bis auf gestaltlose Schemen in Malikim oder angelischen

Boten, die gleich den im olympischen Hofstaaten dessen König attachirten Götterboten bei seinen Liebesabenteuern assistiren mögen. Da sie in ihrem öden Himmel wenig nur zu thun finden, lugen sie beständig in das Menschentreiben hinein, durch unverantwortliches Eingreifen in das Drehen eines durch die Karma eisern geschmiedeten Schicksalsrades (nach Moira's oder Darma's Plan entworfen), das dem Menschenverstande manch härtere Nuss zum Knacken aufgegeben, als mittels der normal ihm einwohnenden Kräfte gesundheitlich sich assimiliren lässt. Ansichgenounuen ist der dadurch angerichtete Schade nicht allzugross, da vielmeha ein Jeder sich folgegemäss angestachelt fühlt, aus seiner Vernunftbäigkeit das beste zu machen, was menschenmöglich (nach Weite der eingepflanzten Potenzialitäten). Hierbei bleibt es jedem Einzelnen in seinem Privatleben überlassen, wie er sich damit abfinden will. Anders dagegen wenn solch zur guten Seite gerechneter (oder sich rechnender) Himmelsgott der Hilfe bedarf im Kampfe mit schwarz bösem Wisdersachern und so Krenzzüge predigen lässt zum Menschenmorden, so dass die nach historisch gerechter Diplomatic eingeleiteten Beziehungen der Staatsregisrungen unter einander vielfach in Unordnungen gerathen. Im gesellschaftlichen Primärzustande fehlen diese Dissonanzen, wie sie im Gegensatz von Kirche und Staat später zwischengällen, in den Uebergängen kulturrell noch unfertiger Entwickelungsfolgen.

Im lateinisch römischen Staatsverbande war noch keine „civitas dei" abgeschirden, sondern die rechtlichen und religiösen Intitutionen fanden sich in einheitlich geschlossenem Bande gleichmässig umschlungen und so haben sich im Islam selten nur staatskirchliche Konflicte ergeben (bei Ausfall einer Hierarchie).

Anders freilich, wann die Gläubigen unter kafirisch unglänbige Beherrschung gestellt sind, denn dann gilt es den Djihad um den Anforderungen eines nach alleinigem Gepriesenwerden ruhmbegierigen Allah zu genügen. Im englisch-indischen Kolonialreich halten die hinduischen Rivalitäten den islamitischen einigermaassen die Wage und in Niederländisch-Indien ist der Javane in seinem nachgiebigem Charakter leicht zu regieren, zumal die an sich apatischere Gleichgültigkeit durch Reminiscenzen aus der Budah-zeit verstärckt wird, sodass trotz islamitisch hochtönender Titel an den Höfen der Fürstentümer selbst Schweinefleisch aufgetischt werden mag bei besonderen Festlichkeiten. Die mit Zunahme der Hadji vermehrte Gefahar lauert hier in dem Zelotismus, der aus heiligen Stätten herü-

berkommenden Sendlinge, die durch den Erziehungsgang zu wohl thätiger Erwärmung eingeblasene Funken religiöser Begeisterung in empfänglichen Constitutionen, bei gegebener Veranlassung, zu fanatischen Ausbrüchen anfachen mögen; auch unter epidemisch fortgrassirender Austeckung (wie bei Dipo Negoro's Aufstand). Im Christentum liegt es anders. Hier war die Kirche, als noch arm und klein, in passivem Widerstande gegen die staatliche Oberherrlichkeit aufgezogen und als infolge politischer Conjuncturen das Heft in ihre eigene Hand geriet, vermochte sie aus den mit den Rechts-Institutionen paganisch verwobenen Ueberbleibseln nicht sämmtliche in ihr (elastisch genug immerhin gedehntes) Ceremoniell aufzunehman und zu assimiliren, sodass von vornherein Front zu machen war. Die anfänglich geringen Differenzen haben sich bis zu Extremen zugespitzt aus einem aus Verbitterung verbitternden Streit, und hier erwies sich die Kirche facile princeps, weil sie aus irdischer Welt zurückgezogen, ihren Weg durch dick und dünn, ohne Rücksicht auf transeunt staatliche Interessen, zu verfolgen vermochte, während die weltlichen Dynastien steten Wechseln unterlagen, infolge der aus geschichtlicher Bewegung herbeigeführten Konjuncturen, mit denen zum Besten des Ganzen zu rechnen gewesen war. Insofern war ein erlösendes Wort gesprochen, als Protest eingelegt wurde gegen kirchlich infallibile Autorität, wodurch das Gewissen des Staatsbürgers getrennt wird in doppelte Buchführung, und das Abfinden mit dem religiös im Herzen keimenden Wachstumstrieb eines Jeden Ermessen (aus Prüfungen der zu Grunde gelegten Texte) anheimgestellt wird, sodass ein Staat, der jeglichen Staatsbürger nach seiner Façon selig zu werden gestattet, sich nicht darum zu kümmern braucht und ungestört fortgehen kann auf dem für ihn als dienlich augezeigten Weg. Und ob nun statt solcher, nach Menschenerfindung zusammengestellten, Texte, die von der Natur in ihren Gesetzlichkeiten geschriebenen, zu Grunde gelegt werden sollen, auch das bleibt wieder eines jeden Ermessen überlassen (nach Weite des Verständnisses).

Während die volkstümlich legendenhaften Evangelien moralisch anmutende Geschichten von dem sanft gesinnten Lehrer galiläischer Fischerleute erzählen, tritt das des Jahanda (oder Oannes) pretenziöser auf mit dem „Wort" zum „Aufang." Es klingt darin mit Philo's Wiederhall in Plotin's neu platonischer Philosophie eine Stimme aus der Gnosis und orientalisch verwandter Systeme, wenn der durch den Nous, einem Bythos oder Patehr agnostos entsprossen, gezeugte Logos schöpferisch wirkt, wie in Contemplationen der Tapas Brahma kraft

der Sprache seine Tochter Vacch, eine Sakti für Siwa oder Vischnu, schafft, Allah durch das gesprochene „Kalam" und mancher Sibaso sonst (in Zaubergaukelei). Der psychologische Prozess ist deutlich genug, Das in (Apeiron) träumerischer Meditation die „Visio mentis" Umschwebende gestaltet, durch Horus' Peripherielinie begrenzt umschrieben, sich aus zu fasslicher Greifbarkeit, im Wortlant aus immaterieller Hyle emportauchend und im rückläufigen Prozess vermag nun das Schöpferwort vom Horizont der Gesellschaftsschichtung zurückhallend, die Ausgestaltungen hervorzurufen in der mikrokosmischen Welt des Menschen, seinem zoopolitischen Character gemäss. Was Gerschtigkeit, Schönheit, Liebe u. s. w. besagen will, erlangt, aus vorher dunkel durchdämmernden Empfinrdungen, seine Deutlichkeit jetzt erhellt in Aufklärung des Verständnisses, und der Logos proclamirt sodann seine Gesetzlichkeiten, wie für den Mikrokosmos gültig nach den naturgemäss einwohnenden Voranlagen sozialer Existenz.

Soweist verläuft alles rationell normal; die in doppelter Kontrolle, unter gegenseitiger Bestätigung der Deduction und Induction, geprüfte Richtigkeit des logischen Rechnens vorausgesetzt. Eine Durchschau des dem Menschen zugehörigen Mikrokosmos liegt mehr oder weniger im Bereiche der Denkmöglichkeiten bei Erschöpfung derselben, im Ausverfolg der Potenzialitäten aus leicht übersichtlichen Elementargedanken.

Aber der „geheime Bautrieb" treibt weiter. Es stachelt auch den Makrokosmos anzutasten, und nun folgt die Abirrung in die Labyrinthe der Metaphysik hinsin.

Wenn auch die (aus Uthlanga's Lebensprincip) in Vayu durchwehende Luft, wenn Himmel und Erde (und auf dieser Steine, Bäume und Thiere), für den Mikrokosmos aus Vergleichungen verdichtbar in abstrahirten Wesenheiten, sowie die Dinge alle in ihrer materiell substanziellen Realität durch des Wortes Kraft geschaffen sein sollen-so läuft alles aus in Trug der Maya, mit Auslauf der Veda in die Vedanta, da das Hypokeimenon unter den Füssen fortgezogen ist, bei Ausfall eines „Pimble" oder Stoffes. „Ex nihilo nihil fit" und wenn das logische Rechnen jetzt seine Buchführung abschliesst, findet es sich en face du rien, völlig bankrott und ruinirt, infolge unheilbarer Schädigung der gesunden Vernunft durch wideresinnig eingezwängte Vorstellungsweisen.

Hier kann eine Überileitung durch Dasjenige nur geschehen, was, weil dem Mikrokosmos und Makrokosmos gleichartig gemeinsam, sich

in proportionelle Gleichungsformeln fassen lässt, aus den Gesetzlichkeiten nämlich, die, wie aus Umgebung des politisch sozialen Lebens, in kosmischen Harmonien ebenfalls wiederklingen und die also auf dem dem Menschen erbeigentümlichen Terrain, als dem ihm nächsten, zunächst in Angriff zu nehmen wären, in seinem Mikrokosmos also, durch naturwissenschaftliche Behandlung der Psycholoogie (auf Grund der ethnischen Thatsachen).

Der Buddhismus verlangt nicht die Voraussetzung des Glaubens, wie von sonst religiösen Agama unabweislich aufgedrängt, da sie nach den (auf Relationen verweisenden) Vorschriften des Denkens (als logischen Rechnen's) undenkbare, und somit demnach unglaubliche, Dinge zu glauben heischen, sondern seine Lehre soll dem naturgemässen Entwicklungsgange des Denkens entsprechand, von Avidja zu Bodhi führen, zum Wissen demnach, soweit von einem solchen gesprochen werden kann, ehe ein naturwissenschaftliches (zur Kontrolle der Deduction durch die Induction, auch auf psychologischen Bereich). Bei Wahrscheinlickeits-Rechnungen mag nach strengst genauer Erwägung dem Wahrscheinlicheren Glauben geschenkt werden, aber Unwahrscheinlichksiten, directe Denkunmöglichksiten zu glauben, weil sie in alt verrosteten Gebirnen traditionell stecken geblieben sind, läuft auf äussersten Excess des Widersinus hinaus, auf thörichte Fatuitäten in höchster Potenz, Wenn dem Mensch die Frage nach seiner Bestimmung, nach der im Zusammenhang des Weltganzen gesteckten Aufgabe, sich stellt, kann dies, wie bei jeder anderen Wesenheit auch bei ihm, nur in der durch die Entwickelung angestrebten Zielrichtung erkannt werden, also in Ausentfaltung Desjenigen, was die potenziellen Keime einer Ausentfaltungsmöglichkeit in sich selber trägt. Der physische Leibesanteil kann zeugen, nach Wiedervereinigung der sexuell getrennten Hälften, aber auf seinen eigen individuellen Leib vermag das Individunm keinerlei umändernden Einfluss auszuüben und ebensowenig, innerhalb des Bereiches der Sinness-Empfindungen, auf den psychischen Anteil, von der, rasch an ihre Grenzen gelangenden, Ausschärfung abgesshen. Anf dem psycho-noetischen Gebiete dagegen, für die aus dem zoopolitischen Character des menschlichen Organismus integrirte Persönlichkeit, zeigt die Entwickelungsfähigkeit sich als unbegrenzte, in steter Erweiterung des Wissens bei richtiger Pflege des Denkprocesses, und hierin fällt demnach der Schwerapunkt für die ihm selber heiligen Interessen. Seit für die Induction ihr objectiver Standpunkt gewonnen ist, auf welchem nach Erledigung der übrigen Naturwissenschaften

erst, die psychologische in Angriff genommen werden konnte, bleiben die höchst letzten Probleme bis dahin ausgestellt, aber der dem Denken immanente Causalitätstrieb hat vorher bereits ihre Lösungen zu versuchen, angestachelt und sich dadurch auf dem (vorderhand) verbotenem Terrain des Absoluten verirrt, bei theologischen Schöpfungstheorien sowohl, wie den deren zeitgemässe Reformen versuchenden Philosophemen, die gleichfalls im altverschlepptem Schlendrian fortträllernd, mit Unendlichkeitsrechnungen beginnen zu dürfen meinten, ehe noch das Einmaleins erlernt war (im logischen Rechnen). Die australischen Wildstämme begnügen sich die Ewigkeit der Welt hinzunehmen und so der peripatetische Philosoph, wogegen der Buddhagama solche Ewigkeit dem unabsehbaren Universum im Grossen und Ganzen vorbehält, sie dagegen, zu übersichtlicher Behandlung, im Umlauf der Kalpen zerlegt, für die ihre terrestrischen Geschicke einbegreifende Welt, diejenige nämlich, auf welche allein dem Menschen es ankommt (für seine Intressen im Jetzt und Dermaleinst).

Die electrisch zum momentanen Crystall-Anspringen belebend in den Mineralen durchzuckende Thätigkeit ordnet sich im Wachstumstrieb zum continuirlichen Verlauf pflanzlicher Entwickelung, die in der Akme ihre Blüthen zeitigend, dann wiederum abwärts steigt, im geschlossenen Kyklos des Entstehens und Vergehens, und so im zoophysiologischen Organismus, wie auch für den psycho physischen Leib des Menschen (zur Ausgestaltung seiner materiellen Erscheinung). Wenn nun auf dem Bereich der mit immateriellan Agencien coummunizirenden und correspondirenden Sinnesempfindungen durch die in dem Gedankenaustausch des gesellschaftlichen Verkehrs einfallenden Reize augeregt und erweckt, ein noetisch nenes Wachstum anhebt, so müssen auch hier celluläre Unitäten (vergleichungsweis) bereits vorhanden sein, ehe der potenziell geschwängerte Keim zur Ausentfaltung gelangt. Die Früchte dagegen reifen in jenseitigen, einem Einblick unzugänglichen, Regionen, sodass über ihr An-oder Aussehen jede bildlicherweise Verknüpfung mangelt, ausser dass nach Analogie irdisch schon verständlicher Gesetzlichkeiten die Schlussfolge sich ergiebt, dass was gesund normal sich entwickelt, gut und schön, weil wahrhaft genuin erfunden, sein wird, was dagegen durch unlogische Denk-Mengungen pathologisch verderbt und verrottet, den Keim des Todes in sich selber zu tragen hat. Die irrenden Folgen eines im logischen Rechnen ungeschulten Denkens treten zunächst im gesellsch

aftlichen Lebenskreise zu Tage, wo unter den mit den Complicationen der Kultur gemehrten Schwierigkeiten der den Wildstamm instinctiv religiös bindende Anhalt an die moralisch notwendigen Voranlagen sozialer Existenz gelockert und seine felsenfeste Überzeugung, dass jede Missethat auf Erden schon sich straft, erschüttert wird, da bei den durch geschichtliche Übergänge beständig ändernden Verhältnissbedingungen die staatlichen Institutionen für jede Einzelheit der bunten Durcheinanderwürfelungen nicht genugsam vorherzusehen vermag, um alles und jedes der in politischer Maschinerie herausgeklügelten Künstlichkeiten in ebenmässigen Gleiss zu halten. Für Ergänzung des religiösen Komplimentes werden die Moralgebote hinzugenommen theologischer oder philosophischer Färbung, von denen die einen dem Einen, die anderen Anderen gefallen und dann, soweit es zusagt, befolgt werden mögen—oder auch nicht, wenn der Glaube daran fehlt (oder nachträglich verloren geht). Wo es sich statt einer durch eigene Denkenskraft errungene Ueberzeugung um gläubige Hinnahme handelt, kommt Verdienst oder Verschuldung kaum in Betracht. Dass die unter den Gesellschaftsklassen wohlsituirten sich durchschnittlich innerhalb der juristisch vorgeschriebenen Schranken halten werden, braucht ihnen nicht zum besonderen Verdienst angerechnet zu werden, da sie sich durch Freihaltung von gerichtlich belästigenden Unannehmlichkeiten selbst dafür bezahlen, und bei den in bitterer Not und Elend Darbenden wird manche Verschuldung sich entschuldigen, soweit die Gesetzesparagraphen dies gestatten. Für die aus jedesmalig zugehöriger Gesellschaftswesenheit integrirte Persönlichkeit ist die selbstständige Unabhängigkeit in Autgabe gestellt, um nicht nur passiv dem erblich traditionell überkommenen Schlendrian zu folgen, sondern an Besserungen mitzuwirken, wo oder wie sie sich bieten.

Die Energie, worin für das Zeitalter der Naturwisserschaften die den planetarischen Horizont durchwaltenden Kräfte einheitlich sich einbegreifen (in ihrer peripathetischen Realisirung der Potenzialitäten), gewinnt ihren prägnantesen Ausdruck im „aufschauenden" Anthropos, der das Ebengewicht seines Körpers unter den durch transeunte Ablösungen von der Schwerkraft hervorgerufenen Störungen forterhaltend (instinktgemäss unbewusst) längs der psychischen Eindrücke auf dem Bereiche der Sinnesemfindungen zu derartigen Äusserungeu seiner Thätigkeit gelangt, nachdem optisch-akustischer Concordanz die linguistische der Wortschöpfungen hinzugetreten auf derjenigen Region, wo das psycho-physische Individuum mit seinem

zoopolitischen Character, dem vom Nous gezeugten Lagos entsprechend, sich bekleidet, um dann wiederum mit Bewusstheit seines Persönlichkeitgefühles in unabhängiger Selbstständigkeit sich zu integriren, soweit das Verständnis reicht (in eigener Erkenntis).

In eines Jeden Herzen wird ein Zwiegespräch geführt. Es handelt sich um den—durch die [aus den, ihren Körper durchdringenden, Reflexbewegungen, auf dem Bereich concreter Sinnesempfindungen (innerhalb der Gesellschaftsschichtung) abstrahirten Wortschöpfungen (des Gedankenaustausch) in seinen Anschaungen geklärten—Wachsthumtrieb, der bei solcher Erweckung seines (individuellen) Persönlichkeitsgefühls' in Verkehr tritt mit dem, aus seinen Fragestellungen redenden, Logos, um in Beantwortung derselben die dadurch verhüllten Räthsel zu ergründen (soweit das Verständniss reicht).

Das aus Doppclung menschlicher Wesenheit (in psycho-physisdes und zoopolitisches Individuum) folgende Zwiegespräch mythologisirt sich für die primären Elementargedanken, als die Unterredung (der Seele) mit dem Schutzgeist, während es dem Philosophen unter dem Symboldes des, psychischer Entelechie zutretenden, Nous spielt, aus dem sodann der Logos (socialer Schöpfung) redet (in gnostischer Fassung der Religion).

Im tactmässig verlaufendem Blutstrom durchströmt das Lebensgefühl den Körper, warm belebend im normalen Gesundheitszustand, und mit Anschlusan an die sonst geregelten Functionen.

Indem aber nun auf dem Bereiche der in den Sinnen ausgestreckten Fühlfäden wechselnde Eindrücke dazwischenfallen, so spürt sich darin das Gewoge der Empfindungen, welche bald so, bald so bewegen.

All' diese durcheinanderkreuzenden Regungen werden überschaut durch diejenige Thätigkeit, welche aus dem Sprachverkehr auf der Gesellschaftschichtung erweckt, im Denken dominirt und die bis dahin instinctiven Gefühlsempfindungen überhaupt erst zur Bewusstheit bringt.

Für Selbstversenkung, die in Verdunkelungen hinabführt, bleibt das Bewustsein unzugänglish und auch in den pycho-physischen Laboratorien ein unlösbares Problem (so trefflichdieselben für überleitende Fragestellungen sich, im Uebrigen, ausgestattet finden). Zu (er-) klärender Aufhellung bedarf es des objectiven Standpunets', wenn dem logischen Rechnen gelingt (um die Calculationen zu beginnen), für seine erste Eins den Ansatzpunct zu finden.

Dieser ist gegeben in der Doppelung menschlicher Wesenheit, indem aus dem Organismus zoopolitischer Individualität der Ziffernwerth des darin mitwirkenden Individuum's sich herausrechnet, zu unabhängiger Selbstständigkeit (im eigenem Persönlichkeitsgefühl) Damit ist ein fester Nagel eingeschlagen zum Ausgang nach zwei Richtungen hin, einmal, um mit erhellender Fackel nisderzusteigen in die unklar durchwogenden Gefühlsempfindungen und andrerseits fortzuschreiten auf jene Regionen hin, aus denen für die Empfindung der Persönlishkeit die Anregungen herabgekommen (zur Befriedigung immateriell idealer Bedürfnisse).

In der gäocentrischen Weltaufassung war der Gesichtskreis ums chlossen durch den Himmel droben und die Erde drunten, und zwischen diesen beiden Ansatzpuncten spielten schöpferische Mächte, in mythologisch anthropomorphosirten Verbildlichungen, für centrale Stellung des Menschen (als „Maas der Dinge"). In den Unendlichkeiten des heliocentrischen System's, trägt im eigenem Auge sich die Welt, als Horizont deutlicher Sehweite (mit den Verschärfungen für eine „Visio mentis").

Was hier sich merkbar macht, ist auf seine Ursprünge nicht ausverfolgbar, [weil über planetarischen (und auch solarischen) Bereich unabsehbar hinausragend]. Es spürt sich jedoch in dem Durchdringen von Gesetzlichkeiten,* die mit den jenseitig waltenden verknüpfen, und die zu innerlicher Erkenntniss erweckte Persönlichkeit der ihr erbeigenthümlich zugehörigen Heimath zuführen, die durch die darauf hingerichtete Thätigkeit neu wiederum entdeckt ist, für ein aus dem Umlauf des Entstehens und Vergehens losgelöstes Sein, in Ewigkeiten enstchwindend (dem irdischen Blick). In elementarer Primitvität bereits, regt solche Traumahnung sich an, in der „pluralité des mondes," aus denen das schöpferische Kupferzängelein herabfällt (bei den Kajan), und während der Tathagata, beim Eingehen zum Nirvana, sich im Dharma erfüllt (bei Durchschau der Bodhi, in Asangkhata-Ayatana), kommt (exothen) sein Nous hinzu dem Philosopher (für naturwissenschaftliche Deutung heutzutage).

---

* Ein solcher Abgleich mit der Umgebung im Zusammenstimmen der Gesetzlichkeiten wird in der Contemplations-Lehre des Buddhagama durch Indifferenz oder Gleichgültigkeit ausgedrückt, [in vierter Stufe der Dhyana], verlangt indess, im naturwissenschaftlichen Sinne ein vorheriges Verständniss derselben durch differencirende Unterscheidung (woraus wiederum ein einheitliches Fazit gezogen wird). Das (in der Visuddi Magga) leere Nirvana ist dann mit Wissensfrüchten efüllt (im Pleroma).

Der Buddhismus fascinirt durch die Geschlossenheit seiner (psycho-) logischen Entwicklung, aber als Religionssystem steht er im schrillen Missklang zu unserer civilisatorischen Weltauffassung, die, dem zoopolitischen Character des Menschen gemäss, seine socialen Verpflichtungen als nächstliegende Aufgabe hinstellt.

Auf dem Buddagama werden, nach Art seines Heilsplan's, nutzlose Drohnen heranerzogen, die zum Unterhalt auf die Arbeit der Nebenmenschen hingewiesen sind, um den Sehnungen des Einzelnen zu genügen, während dieser durch eigene Kraft seine (im Einklang mit den Gesetzlichkeiten) unabhängige Stellung sich selber erst zu erkämpfen hat (innerhalb des zugehörigen Gesellschaftskreis).

Die Ehrung der Sangha ist ein Heroencult, der jedoch nur denen gewährt sein darf, die durch sociale Verdienste sich als Wohlthäter der Menschheit erwiesen haben (und so deren Dank verdienen).

Wenn die Meditation (in den Dhyana) bis zur Auffassung des Unendlichen gelangt ist, überschreitet sich diese (in späterer Heterodorie) zu der Verzückung im Nichtsein und dann in der des weder Auffassen noch Nicht-Auffassen, bis die des Aufhörens (aller Auffasungen und aller Empfindungen) erreicht ist, in jammervollster Oede des auf sich isolirten Einzelnen, während dieser, im lebensvollen Zusammenwirken mit dem zugehörigen Gesellschaftskreis, den ihm individuell erbeigenthümlichen Geistesbereich mit den im Wissen herangereiften Früchten zu erfüllen und zu schmücken hat (aus dem auf naturgeschichtlich inductiver Forschungsbahn zugeführtem Material.

Allerdings wird im Buddhismus die via aurea (einer Madhyamika) bewahrt, durch die dem pycho-physichen Leib (bei Absehung von ascetischen Zermarterangen) gewahrten Verpflichtungen (denn „mens sana in corpore sano") aber die dem Staatskörper (im zoopolitischen Organismus] geschuldeten kommen in Indien (weil politischer Entwicklung entbehrend) nicht zur Anerkennung. Freilich im Buddhismus auch, wird höchstes Verdienst Demjenigen zuerkannt, der (auf Bitte Brahmas Samhapati's) die durch eigene Meditatio erlangte Heilslehre den Nebenmenschen (zu deren Besten) mittheilt, (zumal in Aufopferungsbereitwilligkeit des Bodhisattwa, der zu solchem Zwek an Schwelle des Nirwana umkehrt), aber dabei wird (wie vom nazarenishen Propheten) seine Nachfolge verlangt, aus dem elterlich verwandsch- afllichen Zusammenhang herausreissend, der dagegen (für Familie und Staat in China gewahrt wird, solange die (in Ahnenca-

pellen und himmlichem Mandarinenhof aufgestellen Schutzwehren dauern (unter irdischen Wechselfällen). Der naturgemäss richtige Mittelweg verlangt Erfüllung der socialen Pflichten, um unter denselben für die persönliche Individualität, des Wissen's Früchte anzusammeln, die dann zur Speisung dienen, auf dem (nicht vereinzelt) gewanderten Weg (in jenseitige Fernen).

***

In blauen Wogen brandet das Meer, wie von altersher; in seinen Blättern grünt der Wald, und drinnen schleicht der Leu, der Tieger „mit verderblichem Zahn," während an steilem Fels die Gemsen klimmen und schnelle Antilopenheerden hineilen über die Flächen.

Was ist die Deutung dieser Symbole? mit denen die Natur ihr Buch beschrieben hat; aber nicht für das psycho-physische Individuum, das mit den zoologischen Repräsentanten eingereiht, eines Ueberblickes ermangelt, sondern für das im sprachlichen Gedankenaustausch auf die Sphäre der Gesellschaftsschichtung erhobene (mit seiner, aus zoopolitischer Organisation integrirten, Persönlichkeit).

All diese Hieroglyphen gelangen zur Auffassung durch die aus Wortschöpfungen geschaffenen Abstractionen, in (geistig) noëtischer Welt des zugehörigen Mikrokosmos, worin sie indess (für den Menschen, im Centrum) in teleologisch subjective Verzerrungen gerathen, ehe der objective Standpunct zur Einfügung in den makrokosmischen Zusammenhang des Gesammtganzen gewonnen worden ist. Je mehr die verdichtend gedichteten Abstrahirungen des Denkens (in concentrirt abdestillirter Essenz) mit-Massen-Material sich füllen, desto weiter entfernen sie sich von der Realität concreter Anschau, so dass das logische Rechnen einen behutsam vorsichtigen Gang einzuhalten hat, besonders am Beginn der Forschung bei elementarer Fundamentirung, da Denkfehler, die hier sich eingeschlichen haben, das Resultat des Fazit vonvornherein (durchweg) fälschen (und nachträglich schwierig zu eliminiren sind).

Was im terrestrischen Horizont bunt durcheinander spielt, ist der reflectirte Wiederschein aus jenseitigen Höhen, wo es in harmonischer Ordnung zusammenklingt, unter denjenigen Gesetzlichkeiten, wie sie dem Ohr hienieden bereits zu tönen beginnen, seit im „Zeitalter der Naturwissenschaften" auch das psycho (-logisch)- noëtische Arbeitsfeld betreten worden ist (auf Grund der ethnischen Thatsachen).

Als noch Nichts war zeugte der Erste Mensch (Adam oder Poerwaning-Dyan) mit Dewi Kawa oder Eva (unter Verbrüderung Habil's

und Kabil's) den Sohn Hessis (Seth), Vater Noertjojo's, der Noerroso zeugte, dessen Sohn Sangyang Wenneng (Sangyang Tan-Hono oder Sangyang Pramesthi) oder Sangyang Mahamuni schuf (durch sich selbst enstanden) mit Sangyang Tunggal, der auf Java's späteren Platz hinausgeworfen wurde (als Sangyang Wiseso). Als sich allein sehend (in Meditation, über das eigene Ich) wurde droben ein Glockenton gehört, unter Erscheinung einer Eikugel, die beim Angreifen dreifach, splitterte, mit Hervorkommen von Himmel (Soeralaiya) und Erde (Boewono), von Sonne (Surya) und Mond (Tjandra), von Tag (Manik) und Nacht (Maya), Während Maya zur siebenten Erdschicht niedersank, übertrug Sangyang Wiseso (vor Aufsteigen zum Soerindra Bhavana) die Schöpferkraft Manik's, an Sangyang (Batara) Guru (Sang Moorbeng Pesthi oder Sangyang Giri-Noto) oder Sang Winenang (Wenang oder Djagadnata) mit dem Sitz auf dem Mahameru (Smeru). Im chaotischen Streit der Elemente (bei Abscheidung der Luft) wurde die auf den Wassern umhergeschleuderte Erde durch das Zusammentreffen zweier Sturmwinde (von Oben und von Unten) gestetigt und festgenagelt am Hügel Tidor (bei Magelang).

Auf Wunsch Batara Guru's schuf Sangyang Tungal oder Wishesha (neben 4 Töchter) 9 Söhne (Batara Mahadewo oder Bromo, Sangyang Sambu, Sangyang Komodjoyo, Batara Wishnu, Batara Baju, Sangyang Prithan-djolo, Sangyang Kuvera, Batara Mohojekti, Batara Siva), während die Erde (auf Java) siebenfach in Schichten verdickte, unter Herrschaft von Iboe Prithivi, Sangyang Kusika, Sangyang Gangang, Sangyang Siendoela, Sangyang Darampallan (mit Giftkindern), Sangyang Manikhoro und Sangyang Honto-bhogo (der um den Erdwall gewundenen Schlange).

Nachdem Bathara Guru (durch das an Wishesha gerichtete Gebet) noch den Kunstfertigen Hempoe Romadhi (Vater Hempoe Bromo-Dedali's) geschaffen (im Merapi), wurde ausserdem Sangyang Dhermo-Djako geschaffen, Vater Tjatur-Kanecka's, der (zu Wishesba betend) den Sohn Kaneka-putro erhält, der auf dem Meeresboden büsst (im Besitz des Edel-und Wundersteins Retno Dhoehmilah).

Ueber den Feuerpfuhl Wahelool (des Endoet-Blekgedobo) führt die (wackelnde) Brücke Sirat-al-moestakim, als Hagal-agil (Milchstrasse).

Als Sangyang Guru sich mit der durch seinen Wunsch aus einem Kashoebo-Baum entsprossenen Frau (Batari Hoemo) vermählte, entstanden die Ungeheuer Komo-salah und Mahapralaya, und als darüber

erzürnt, der Gatte Batari Durga an den Beinen aufhing, mit dem Kopf nach Unten, entstand aus ihrem Haar Kali Durgar (mit Komo-salah vermählt), als Sangyang Kolo (von Yama-dipati geboren), mit Herrschaft über Tambraka-moeka (Naraka), nach Nusa Tembini (Nusa Kambangan) verwiesen, um Hat agil-agil (die wackelnde Brücke) zu bewachen. ,,De brave kan dien overkomen, maar de boose stort er van af en in de diepte naar beneden" (s. Hageman), von der (parsischen) Prüfungss- (oder Lügen-) brücke (in der Fabel).

Betreffs des Glauzes Soeboe-sito durch Iwang Tamboerae auf den im Wasser büssenden Kaneka-putra hingewiesen, wird Batara Goeroe (Goeroe Indro-boemi-noto oder Sangyang Goeroe Djajadnoto) über die Verborgenheiten unterrichtet (hinsichtlich der Wishesha voranstehenden Obermacht). Da mit Erhebung des hohen Berges Djamor-Dhipo die Erde nach dem Sternenhimmel überkippte, versammelte Batara Guru die Götter zum Abbrechen, ,,Bathoro Bromo werd den drazeel, Bayoe werd de draagstock en Sang-gwang Hendhro het touw, Bathoro Wisnoe verlengde zich tot de hoogte van den berg" (s. Hageman). Beim Forttragen aus dem giftigen Bergstrom Tjolo-koetho trinkend, sterben die Dewa (ausser Batara Garu, dem ein blauer Halsfleck verblieb), werden jedoch durch Sangyang Vishesha aus dem (aus Sang-jwang Tan-Hono herabfliessend) benachbartem Strom des Lebenswassers oder Mar-Kamandulu (mit Landhi-Loto oder Baum des Lebens daneben) wieder belebt, bei Bathara Guru's Besprengen mit dem Wasser Kamandoeloe (aus dem Gefäss Manik Hastogino). Die Berge werden dann zum Gleichgewicht über Java vertheilt (trotz des Feuerausbruch's Hempoe Romadhi's).

Nach Vorbild von Sangyang Wiseso's Wohnung in Soeroindro-boewono beauftragte Batara Guru die Götter im Himmel ein Kraton zu bauen, mit dem Thron des Bale Montgoekoendo (für den Balengaras) in Swarga-loka (des Swarga Poerdoe).

Als Sohn Bathara-Guru's (König's von Ingrin slatu-paku-jate in Negri Kayangan) kam Bathara Vishnu mit der schwangeren Devi Sri nach Giling-Wesi (wo Selagiri oder Batu-Gunung geboren wurde) und als (bei Ablauf von 30-Jahren) nach Suralaya oder Suraloka zurückkehrend, wurde Manik-maya von seinen Vater Bathara Tunggal (in Malabar) zum König eingesetzt.

Ihn bekämpfte Subali, der Sugriva beauftragt hatta, das Land durch Pati Gandajuda regieren zu lassen, und als Arjuna Sasrabahoe (aus Mintilidirja) dorthin kommt, wird ihm das Reich übergeben für

seinen Neffen Bapati Suanda-gni, als König zu herrschen, bis bekämpft durch Selagiri oder Watu Gunung, der (vom Guru über seinen Vater belehrt) dorthin kam (von Gunung-tunggu), und nach einer Herrschaft von 50 Jahren, zur Uebung von Tapas sich zurückzog, seine Mutter (Devi Sri) auf den Thron einsetzend (mit Vishnu vermählt).

Seinen Neffen Bapati Suanda-ngi in Giling Wesi inthronisivend, begieht sich Arjuna Sasrabahoe (um Tapas zu üben) ins Meer, das dadurch auschwellend, das Land Na-Langka-dirja überschwemmt, worauf der durch Zeichendeuter über den Deva im Meer unterrichtete Ravana die Frau desselben (Devi Sri Sirgewati) zu rauber sucht, die zu Arjuna flüchtend, diesen zur Bekämpfung veranlasst. Mit den Haaren an den Wagen des siegreichen Arjuna Sasrabahoe befestigt und geschleift, wird Ravana durch seines Vaters (Basu-Rawan) Fürbitte erlöst (und in sein Reich wieder eingesetzt.

Nuroso (Vater Sangyang Tunggals) bestimmt für seinen Enkel Narada (oder Kaneka-putra) die Vermählung mit Ratna Dumilah (als Jin), Tochter von Prabu Dewanto (in Dewanang), und als die übrigen Putri Dewa aus Eifersucht zur Bekämpfung herbeikommen, werden sie von Narada zurückgewiesen, der indess keine Nachkommenschaft zengt (und Brahma's Söhne von Zengungen abwendet).

Batara Sambu wird mit Tisnowati vermählt (in Kagangan). Wishnu (in Suralaya) zeugt mit Devi Sri den Sohn Manung Mahdewa (in Ngastino), und dann folgen Mamong-Maniosso, Sutokoto, Skutrang, Purosoro, Abiosso (bis auf die Pandawa). In Ngalenko herrscht Lugwa-Murdaka (Sohn Prabu Dasarata's). Prabu Samah verspricht, seine Tochter Devi Sukini (Schwester Probasts's) demjenigen, der das von ihm gestellte Räthsel löst, wie es durch Bagawan Sarwar (in Gunung Simblo) geschieht, der sie seinem Sohne Masrawono (in Lokapala) zur Ehe bestimmt.

Als indess Batara Guru, beim Anblick Devi Sukini's sich in sie verliebt, fährt er in Sarwar ein, der sie jetzt für sich nimmt, obwohl der Reichsverweser Mangliawang dagegen protestirt (weil sie für den Sohn bestimmt gewesen). Ihn besiegt Sarwar, wird dann indess von seinem Sohne angegriffen, bis Batara Guru den Körper verlassend, den Streit gwischen Vater und Sohn beendet, da jener jetzt auf seinen früheren Beschluss zurückkommt, sie diesem zu überlassen. Der von Sukini geborene Sohn Rachmuna (ob von Guru oder von Sawar empfangen), heirathet Rawono (Tochter Suprakarnaka's).

Bromo, durch Guru zum König von Ngalenka eingesetzt, zeugt

den Sohn Brachma-Madevo, Vater Gür-Sala-Putra's, dem Somali folgt (und dann Dosomuko).

Im Lakhon Manik-Maya wird Sanyang Tunggal (in Meere Tapas sübend) durch Rokoto-Watti (Tochter Rokoto-tomo's) erträumt, und sie, von ihm geschwängert (vor der Rückkehr zum Land der Kling) gebärt zwei Eier, welche (vom darüber erzürnten Vater in die Luft gewofen) durch Sangyang Noroso (Sohn Said Darwars) seinem Sohne Sangyang Tunggal [der (mit Dewi Rowati) den Sohn Manik-maya gezeugt hatte] angezeigt werden (weil nach ihrem Vater fragend).

Beim Zerbrechen der Eier erscheinen Sangyang Wenang (als Batara Guru), Sangyang Burbu (der, weil hässlicher Gestalt, fortgeschickt wird) und Sangyang Kaneka-putra (oder Narada). Sangyang Wenang und Kaneka-putra werden nach dem Berge (Gunung) Jamurdipo (Jambu-dvipa) gesendet und Manik-Maya nach Disapat-Tegal, um dort zu siedeln (auf Java).

Als die Tochter des Raja Rowangi (im Lande der Kling) für Batara Guru (durch seinen Vater) zur Ehe lestimmt wird, kommen dessen eifersüchtigen Brüder, ihm zu bekämpfen, bis der Vater eschcint, um zwischen Verwandten Frieden zu stiften und ihre Unterstützung zu beanspruchen, um Surgaloka für die 40 Dewa auszubauen. Von ihnen zeugt Bromo (in Ngalenka) den Sohn Brachma-Madeva, [der an Burbu (Babur) zur Erziehung übergeben wird], während Vishnu (neben Basuki in Madura) mit Devi Sri sich vermählt und Manik-Maya (als Semar) mit Devi-Satri, Kaneka-Putra dagegen unvermählt bleibt (als Bote Guru's).

In Nachkommenschaft Batara Soerja's, Sohn's Batara Maya's („oudere broeder van Batara Soeroe") folgt Resi Gotama (Vater Soebali's, Soegriwa's und Retna Andjani's). Hyang Wenang nach Vollziehung seiner Busse, wurde als Yang Sukshma Kawekas anerkannt (s. van den Broek). Unter Noorrini, Fürst von Dewana (in Dewan) lebte Sang Dari als „een Krab in zee" mit den Djin (Djan's). Durch Dadjil laknat („de opper duivel") verführt, erlangt Sayd Anwar mittelst seiner Busse das Gewümchte von Idjadjli („de opper duivel"). Auf Djan, Sohn Maridjan's folgt Djin, Vater Idjadjil's oder Dadjil-laknnt, Bruder Andjadjah's (Fürst von Dewata).

In (indonesischer) Nebularhypothese (auf Nias) tritt aus dem Nebel Tuha-Sihai hervor und aus der mit dem Wind in der Luft einsetzenden Bewegung wird Tuha-Aloloa-nangi geboren, aus dessen

Herzenskerne der Baum Tora entspriesst, woran Lowalangi zur Frucht heranreift, in moralischer Rückwirkung auf das Menschengeschlecht, unter organischem Wachsthum), als Bildner von Allen (tödtend und neubelebend). Lumimuut (in der Minahasa) wird, aus der Erde hervorgesprossen, durch den Wind befruchtet (den Sohn Toar zu gebären)—wie die Luftjungfrau der Finnen (und so bei den Batak) Statt einer den Schöpfergott einschliessenden Trimurti sind (bei den Batak) die Drei-Götter, Debata-na-tolu, erst eine Schöpfung Hasi-Hasi's, „des grossen Ursprung's des Werden's" (Debata-mula-djadi na-bolon) aus Mula-muli (der Talein), nach dem Entwicklungsgang (ersten Entstehen's) aus gnostischem Bythos, mit Prakriti's „wurzel loser Wurzel" (der Sankhya). In Upulero durchwaltet das männliche, in Upu-Nusu das weibliche Prinzip (auf Leti), von Anbeginn (in Ying und Yang chinesischer Schöpfungstheorien).

Hyang Latawaloedjera oder Hyang Wenang (von Dewi Rawati geboren) shiep zich drie hemel boven de wolken en bleef daar zonder steunpunct hangen, in een gouden huis (am Berg Keling), unter Wesadi („half Mensch, half Djin.")

Hyang Toenggal, auf einem Stein in der See schlafend, wurde durch seinen Vater Latawaloedjera in den Pallast Rokototama's (Fürst der Meerkrabben) geworfen, mit seiner Tochter Rokotowatti vermählt (ein zur Luft auffliegendes, Ei gebärend).

Aus der Asche der bald nach der Geburt verstorbenen Sarigat (Tochter Batorwa Guru's und We Saveriwoe) enstand das Reisgewächs Sangiang Sari (in Loehoe). Als Sunpoeroe-todja (in Lohoe) „bevallen was von enen zoon, steg Late-parapa ten hemel om van zijne moeder We Taurijabeng eene wieg te vragen, voor het kind" (s. Braam-Morris) und hörte, dass der Regenbogen aufgezogen werden würde, den Hingang der Menschen zum Himmel zu hindern und dass auch der Zugang zur Unterwelt geschlossen sein würde (tuschen hemel en onderwereld zou echter gemeenshap blijven bestaan). Abassi nimmt die Treppe fort, auf der früher die Menschen (bei der Essglocke) zum Himmel stiegen (am Kalabar). Die göttliche Abkunft der Fürsten bewiess sich durch Blut, „zo wit als het sap van den takoo-boon" (auf Celebes), gleich Ichor (statt blanes Blut der Godos).

Aus dem Nebel geboren, zeugt Tuha-Sihai den Wind für Tuha-Moloa-nangi, aus dessen Herz der Baum Tora spriesst, mit Lowalangi als Frucht (auf Nyas), „slechts eene handbreede boven ons" (die Worte hörend, ob wahr oder lügenhaft). Opo-geba-mulat

(de heer menschen formeeder) ist Schöpfer (auf Buru). Dju-na-hutu (der Herr droben) schafft (auf Halmaheira). Von To Palonrowe („de schepper") oder To Patotowe („de beschikker vant menschen lot") mit Datoe Palinge-e („de schepster") vermählt, wurde Batara Guru auf die Erde (längs des Regenbogens) herabgesandt, um sich mit We njili timo Tampo-e ri boesa empang („die uit het schuim de golven opgekomene"), Tochter von Goeroe-ri Salang) und (als Zwillingsschueter seiner Gattinn Putatotewe) Sinaoe todja („die door het water oversh aduwd wordt") zu vermählen (in Wara). We Matanga Empong Tochter Anakadji, Fürst von Loehoe und We Tappotjina's, (Fürstentochter von Mantjapei) vermählt sich mit Poentjan Koeli („een bewoner der ondervereld"). Lagaligo besucht auf Streifzügen, wie Ternate und Madjapahit, auch Kaling oder Kling (als Seekönig der Bugis), Neben dem Empung tuwa (als Luminuut) herrscht der Empong Wailanwangks als Haupt der Empong und Si-niema-en tuna oder Mandei hat die Erde gebildet (beim Feldbau verehrt). Im Familienrath mit seiner Frau Datu Palinga, sandte (auf Celebes) Adji Patoto („de beschikker van het lot") oder To-palanrowe („de schepper") den Sohn Batara-guru in einem Bambus nach Unten, wohin We-Njilitemo, Tochter des Unterwelt-Gottes ebenfalls heraufkam, um dort das Chaos zu ordnen, und bei Batara-Guru's Rückkehr zum Himmel wurde der Regenbogen, die Brücke zwischen Himmel und Erde, heraufgezogen, so dass die Menschen für sich blieben (zwischen den Göttern droben und drunten). Die Regenbogenbrücke Bifröst, auf der die Asen zur Gerichtssprache hinabritten, bricht zusammen (beim Ragnaroekr).

Die Empung wurden als Kasuruan verehrt (in der Minahasu). Von den vier Luftdörfer der Empung ist Kasosoran (neben Kalawakan, Kasendukan und Karondoran) der Erde am nächsten (in der Minahasa); der Verkehr mit der Menschen wurde unterbrochen, als Warereh (aus dem Himmel fliehend) den Treppenberg Lokon gerbieb (in drei Stücke) Die Besucher der Himmel (aus Samoa) streiten mit den Tangaloa,-Nährfrüchte raubend [wie (Prometheus') Feuer, in Australien, während Mani (der Maori) die Unterwelt (an Vulcan's Esse) bestiehlt]. Vom Fels Bata-nanggar-djati führte der Weg nach Oben (bei der Batak). Die Rewate kommen auf dem Lalan rewata (längs der Treppe, als Engelsleiter) herab, zum Schlafplatz (in Macassar), Um den Rewata (als Schutzgeist) zu erfahren, singt der Brssoe, bis (bei Aussprache des richtigen Namen's) die auf den Bauch gestellte Schüssel herabfällt (mit ihren Opfergaben). Der Schutzgeist (Empang rengarengar) wird mit dem Menschen geboren (in der Min-

ahassa), als genius (der Lateiner) Die Sakit verursachen Krankheit (in der Minahasa), wie Sanne (auf Ceylon). Das Fürstengeschlecht Loewoe stammt von Batara-Guru (im Bambus aus dem Himmel gekommen) bei Vermählung mit We-Njilitimo (Tompöe-ri-busa-empong) „de mit het schuim der golven opgekomene" [wie Anadyomene oder (in männlicher Wandlung) Viracocha].

Die [vom Naga (bei Ecclipsen) verschlungenen] Kinderseelen (auf Halmaheira) spielen (s. Campen) mit den Sternen, die aus den Maschen des vor das Weltfeuer gestellten Wolkenschirm hervorschimmern (in stoischer Uranographie).

Hadji, als Schüler Mohamed's zu Botendiensten verwendet, trifft auf dem Wege Djadjil, der ihn in eine höhere Wissmschaft einzuführen verspricht (zu Luftfahrten befähigend). Heimlich zurückgekehrt wird Hadji von Mohamed im Pfeiler (Soko) erkannt als Aji Soko, weiss indessen durch die von Ijadjil erlernten Künste Nabi Mohamed zu täuschen, bei dem Umblick während des Gebetes die Gläser mit Blut und Urin füllend. Derselbe verlangt dann zwei Blätter in seine Hand, mit Naraka rechts und Surga links beschrieben. Da indessen Hadji trotzdem das linke wählt, schleudert ihn darüber zürnend, der Prophet mit seinem Stabe fort, sodass er auf Iava niederfällt. Doch wenn die Orang Slam am Freitag beteten, richtete Adji Soka im Passer daneben ein mit Gamelan Gespiel begleitetes Schauspiel ein und setzte seine Buchstaben an Stelle der arabischen, sowie an Stelle von Mohamed's Wochentagen (Ahat, Senen, Sarase, Rabo, Kemis, Jammalah, Sabda) andere (Dite, Sama, Sara, Boda, Raspat, Sukro, Tumpa.)

Nach Mendang Kamoelan kommend, kehrte Hadji ein im Hause aus Leuten des gemeinen Volkes, obwohl diese sich scheuen einen so vornehmen Herren zu beherbergen. Als dann indess die Häscher des Königs Bajul-Semoro in's Dorf kommen, um für das tägliche Mahl einen Menschen zu fordern, tritt Hadji, als Guru fur die Armen ein, und lässt sich selbst zum König führen, dem er die Probe am Turban zu ziehen, anbietet, worauf der Einsturz in die Südsee erfolgt (mit Verwandlung in ein Crocodil).

In Mendang Kamoelan herrschend, wird Hadji durch das beim Reiss-Stampfen entblösste Bein eines Mädchen's lüstern, und da sich dieselbe, weil niederen Standes, nicht heirathen lässt, entfallen ihm Saamentropfen, durch eine Henne aufgepikt die ein Ei legt, das (in der Scheuer aufbewahrt, eine Schlange herrorbringt. Da diese, nach ihrem Vater fragend, das Land verwüstet (durch Menschenfressen), wird sie

zum König gebracht, der ihr (nach Tödtung des Krokodil in der Sudeee) den gewünschten Namen ertheilt (als Djoko linglang).

Für esoterische Kenntnissnahme der durch den Abhidhamma Unterrichteten ist der Beginn der Welt keine neue Schöpfung, sondern eine Wiederentstehung aus der Asche der in vorhergegangener Kalpa zerstörten Dhatu, während dem kurzsichtigen Laienblick die neu geschaffene Welt aus einem Nichts hervortritt, da die Sehlinien nicht bis zu denjenigen Regionen, weder in der Höhe noch in der Tiefe, reichen, wo die, die Herstellung bedingenden, Kräfte walten, aus dem gewaltsamen Aufstreben der in Avitchi Gepeinigten einer-und andererseits in dem, durch Ablauf der vom Karma gesteckten Frist, verursachten Fall der Seligen. Mit Brahma's Abgleiten wird in ihm die Erinnerung an die frühere Leidenswelt (einer Sanskara) wieder erweckt und durch Einkörperungen solcher Kontemplationen in Maja steht Alles dann fertig, sodass er sich (nach wedantischer Ansicht) für den Schöpfer ausgeben könnte, obwohl von dem durch Bodhi Erleuchteten eines bessern belehrt (und bekehrt), unter Hinweis auf das Dharma und die ursächlich darin verknüpften Gesetzlichkeiten. Dann folgt aus der Abhassara Terrasse die Ankunft der Kalyanaphuttayana auf Djambudwipa, wohin gleichfalls die Andhaputtajana vordrängen, durch ihre Klagen die materielle Ausgestaltung vollziehend (wie Achamoth in der Gnosis). Die Kontroverse über die angeborenen Ideen (Descartes') erledigt sich in der einfachsten Weise, da es sich nicht um die bereits ausgestalteten Ideen handelt, sondern um ihre potenziell geschwängerten Keimungen, und in diesem Verständnissdrange manifestirt sich der Wachstumstrieb, der die Reifungen bedingt im Ausentfalten.

Auf dem Buddhagama bringen die aus den Rupaloka anlangenden Kalyanaphuttajana solche Anlagen mit, von deren Belehrung die umnachteten Andhaphuttajana profitiren mögen, um sich kraft der Dhyana zu den eine Erlösung verheissenden Regionen zu erheben (von denen aus die Megga betreten werden können).

Bei Aufhellung der Avidya (aus Nacht der Unwissenheit) zu durchschaulich geklärter Bodhi werden neue Ayatana erweckt durch Einfall von—jenseitigen Regionen, aus denen (dem hellenischen Philosophen) der Nous (exothen) hinzutrat, entstammt—neuartigen Aromana, und indem nun in jenem Dortigen die Einigung statt hat, ist der Buddha (beim Eingang zum Nirvana) aus irdischem Horizont versch-

wunden (annihilirt, wenn man so will), um jetzt indess in dem [für die mit Dharma identisch gewandelte Wesenheit] congenialem Heim zu desto vollerer Ausgestaltung zu gelangen, in Realität des eigentlichen Sein's (bisher täuschender Maya gegenüber).

Die "wicked heresy" (Yamaka's) „that on the dissolution of the body the priest, who has lost all depravity, is annihilated, perishes and does not exist after death" (s. Warren), wird (in der Samyutta-Nikaya) durch Sariputta widerlegt, mit dem Hinweis, dass im Diesseits Alles nichtig vergänglich [in Jenseits (des Nirvana) also das eigentliche Sein].

In der aus ihrem Untergange (nach Zeitrechnung der Karma) wiedererscheinenden Welt, ist die Neubelebung all'derjenigen Wesen eingeschlossen, welche ihre „alte Schuld" (in Jataka) noch zu sühnen haben, während die Bewohner der Dhyani-Höhen von Reincarnationen in niedere Kreisläufte (sofern sie nicht durch Neugier der Abhassara etwa hineinverstrickt worden) bereits eximirt sind (und Brahma's Herabsinken an der untersten Grenze zum Halt kommt). Alles darunter jedoch beginnt (vor seinen Augen) auf's Neue zu rollen, die ganze Bunt-Welt der Götter also (in den Devaloka) bis zum Thronsitz auf dem Meru hinab, und an den Abhängen desselben mit allerlei dämonischen „Jin," sowie auf Djambu-dwipa mit dem Menschen (aus dahin aus Naraka aufdrängenden Andhaputtayana) und dort sonstigen Geschöpfen (als Bhutas, in Einkörperungen verschiedener Art). Alles und Jegliches also findet sich mehrweniger sündhaft tingirt (die Kalyanaphuttajana durch ihren Fall), weil das von jedem Schuldrest bereits geläuterte überhaupt nicht wiedererscheint (auf Erden), obwohl noch auf- und niedersteigend (je nach Meditationskraft der Brahmayika), ehe die Megga erlangt sind (zum Eingang in Neibban). So ist die (erbsündliche) Welt aus dem Bösen hervorgegangen, nicht aus dem Guten (eigenen Widersinnes), aber zu ihm hinstrebend (in zielrichtung).

Gotama (in der Majjhima Nikaya) vermeidet (durch Abweisung derselben) die Fragen über die Antinomien (endlicher oder unendlicher Welt etc.), da sie (bis die Einsicht gekommen) *den* nicht glücklicher machen würden, dessen Intressen in Aufhebung des Schmerzes fallen (zum eigenem Besten), während (in der Milindapanha) Nagasena's Gleichniss vom Wagen, als Wortlaut nur, um den Ausfall des Puggala (oder Attan) zu illustriren (im lebenden Wesen), solch' todten Wagen zu einem nutzlosen Spielzeug machen würde, das (zusammengestellt und wieder auseinandergenommen) einer Heils-

lehre nicht bedürfte, die der Zielrichtung zu genügen hätte, wie sie (dem Wagen durch den Wagenführer zugefügt) dem lebendem Wesen immanent ist, im Persönlichkeitsgefühl [nachdem sich dasselbe (aus der Gesellschaftswesenheit) individuell integrirt hat].

Die Welt, die wir umschauen, ist mit solcher Umschau selber als eine endlich begrenzte gesetzt, und für ihre Unendlichkeiten fehlt, bei dem Ausfall verdeutlichender Analogien, dem (mit Vergleichungen rechnendem) Denken das Organ der Auffassung (soweit nicht das logische Rechnen sich für seinen Infinitesimalcalcul erweitert hat).

Eher noch könnte der verhältnissmässig länger dauernde Körper (der Rupa-khanda) ein Ich repräsentiren (in der Samyutta-Nikaya), als das zu Nama Gehörige, im flüchtigen Hinschwinden (des Gedankens), nur im „Nun" lebend (b. Eckhart), aus dem „bundle of sensations" (s. Hume), indem erst das dadurch Geschaffene verbleibt (wenn gesetzlich eingefügt; als Selbstthat).

Der Buddhismus als vorwiegend philosophisches System, ist seiner vollen Auswirkung nach den ihm specieller Gewidmeten vorbehalten, während (von seinen Lehren leicht nur überhaucht) die religiösen Gefühle ihre Befriedigung suchen auf allgemein primärer Unterlage, wie, in anthropomorphisch beseelter Natur, durch dämonisch eingeleiteten Rapport geboten: durch Vermittlung einheimischer Kattadiya oder der Kappuverale, kraft ihrer, aus localen Umgestaltungen (brahmanisch) hinduischer Reminiscenzen [in den (Insel-) Welthütern besonders] entnommenen Beschwörungen, neben den (zu ausschmückender Staffage) in die Pagoden des Tathagata eingeführten (und dort aufgestellten) Göttergestalten (puranisch aufgebauter Himmel).

Die in tropischer Umgebung begünstigten Talapoine (des Hinajana) verhalten sich dabei indifferenter [obwohl (s. Harvard) manchmal Dewale mit Klöstern verbunden sich antreffen], aber im unwirtlicheren Tibet, hat sich den Lama als practisch angezeigt, die aus Teufelstänzen und astrologischen Vorhersagungen (im Bali) fliessenden Einkünfte für sich selber zu verwerthen, so dass all' die dafür benöthigten Prozeduren in ihr theologisches Lehrsysten herübergenommen sind, wie in die religionsphilosophische Rubrik desselben die Verquickung mit brahmanischen Philosophemen und deren Götter (aus sivaitischem Kreis vornehmlich).

Auf Bitte des mitleidsvoll aus Sukhavati auf irdisches Elend herabblickenden* Aryavalokiteswara (der Supparakadschataka), ver-

* Wie Sakka, an Spitze der Vierfürsten, von seinem Hochsitz (in den Dewale).

körperte sich (den Blick auf den Lehrer Sakya tub-pa hingerichtet) in Tibet—wo der Meister nicht selbst gewandelt war (s. Grünwedel)—der Buddha Amitabha (Dharma Amitabha) in dem, einer Lotosblume eingebetteten, Knaben (im See von Dhanakosa).

Die Dhyani Buddha repräsentiren hier in dem, vom Tathagata gepredigtem, Dharma solche Reflexe seiner Lehre, welche zu ergänzender Bekehrung des Menschengeschlechtes wiederum (im selbstenstandenem Leib des „magischer Körper's") sich incarniren mögen (unter Vermittlung der Dhyani Bodhisatwa).

Indem (im Chuti-Chitr) die Empfindsamkeit (der Vinyana) in den Mutterleib niedersteigt, consolidirt sie sich zu Nama-Rupa mit den Folgen für jedesmalige Existenz, bis zum Alterstode (aus früherer Karma). „Name and Form depend on Consciousness"* (s. Warren), „consciousness depends on name and form" (in der Digha-Nikaya).

Die Lehre vom Karma ist nicht „one of the hardest of the Buddhist doctrines," sondern vielmehr eine deutlichst einfache (in logischer Begründung aus dem Zusammenhang des System's).

Die Seele (des Persönlichkeitgefühls) ist (bei Ausfall des Puggala oder Attan) in ihre Functionen aufgelöst, aber was sie in jedesmaliger Existenz durch Selbsthat geschaffen, verbleibt als dauernde Folgewirkung, und umschlingt so die (in den Kandha) zusammengebündelten Constituenten im psycho-physischen Individuum des damaligen Dasein's mit dem eisernen Bande einer moralischen Verantwortlichkeit-deren Erheischungen genügt werden muss, in Verschuldung oder Verdienst (des Bun oder Bap), und so steht unabänderlich (bei der Wiedergeburt) das künftige Geschick des Patisonthi-Chitr (aus Wandlung des Chuti-Chitr) bereits vorbedingt (bei Einheitlichkeit des physischen und moralischen Gesetzes).

„Neither will nor aspiration, nor the preciousness of life can be said to be repressed and contempted in Buddhist philosophy" (s. Rhys Davis), bemerkt ein anerkannt vorzüglichster Kenner des Buddhismus (in letzt-kürzlicher Publication), und wenn derselbe erst bei Ausreifung seiner in langem Lebenslauf gepflegter Studien zu solcher Auffassungsweise zu gelangen beginnt, die als elementare Vorbedingung eines richtigen Einblickes zu gelten hätte, so bedarf es keines weiteren

---

* Bewustheit liegt auf einer anderen Sphäre, (verknüpft mit Mano). Vinyana wäre eher Auffassung (Apperception), neben Sanja (Perception, im Vermerk), Vedana (Empfindung), Sanskara (Vorstellung).

Wortes darüber, wie es mit durchschnittlich profaner Kenntniss dieses in pessimistischen Lucubrationen verzerrten Systemes bestellt sich findet. Der Schlüssel des Buddhagama liegt in seinem Abhidhamma, dessen logischer Sinn nicht durch poetisches Versgeleier (über ein „light of Asia") oder aus den Hochstapeleien theosophischen Blödsinns dem Verständniss sich eröffnet, sondern nur kraft strenggeschulter Denkarbeit.

Zur Kenntnissnahme des Abhidhamma empfehlen sich die Klöster Birma's, die von den ceilonesischen Mönchen für solchen Zweck besucht werden [und wo e. g. Dharmaratne (Editor Lakminipahana) die ihm zustehende Autorität erworben hat].

Diese Dinge, die seit dortigem Aufenthalt (1862) wiederholt zur Erwähnung gekommen sind, werden jetzt bald ihren Selbstbeweis antreten, seit die Texte des Abhidharma den europäischen Gelehrten allmählig zugänglich gemacht werden (in kritisch fachgerechten Ausgaben).

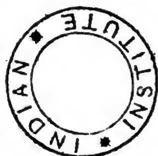


ERRATA.

Pg.	10	Z.	32	v.	O.	l.	einem
„	17	„	29	„	„	„	Umhegung
„	28	„	14	„	„	„	niederblickend
„	31	„	14	„	„	„	geschlossenen
„	—	„	33	„	„	„	sinnlicher
„	—	„	34	„	„	„	ihrer
„	32	„	19	„	„	„	gesellschafshlihen
„	—	„	34	„	„	„	nachgiebigem
„	33	„	22	„	„	„	getrennt
„	34	„	12	„	„	„	Empfindungen
„	35	„	19	„	„	„	Wahrscheinlichkeiten
„	—	„	33	„	„	„	abgesehen
„	37	„	33	„	„	„	prägnantesten
„	38	„	14	„	„	„	Doppelung
„	39	„	6	„	„	„	niederzusteigen
„	—	„	9	„	„	„	Persönlichkeit
„	44	„	7	„	„	„	begiebt
„	—	„	12	„	„	„	rauben
„	—	„	21	„	„	„	zeugt
„	—	„	22	„	„	„	Zengungen
„	—	„	37	„	„	„	zwischen
„	45	„	17	„	„	„	bestimmt
„	47	„	7	„	„	„	Zwillingschwester
„	49	„	2	„	„	„	Südsee
„	50	„	26	„	„	„	gelaüterte

LOSE BLÄTTER

AUS



INDIEN.

III

BATAVIA
ALBRECHT & Co.
1898.

In Kommission bei
Dietrich Reimer
(Ernst Vohsen)
…erlin S.W. 48.
…ilhelm-Strasse 29.



LOSE BLÄTTER

AUS

INDIEN.



IV

BATAVIA
ALBRECHT & Co.
1898.

LOSE BLÄTTER

AUS

INDIEN.

V.

In Kommission bei
Dietrich Reimer
(Ernst Vohsen)
Berlin S.W. 48.
Wilhelm-Strasse 29.

COLOMBO, CEYLON:
A. M. & J. FERGUSON.
1898.





